

MADURAI STRANGERS

CHRIS URAY

III



ROMAN

www.neobooks.com

CHRIS URAY

MADURAI STRANGERS III

Von der Dunkelheit zum Licht – der Kampf geht weiter. Auf Hybris folgt Nemesis.

Dieses ebook wurde erstellt bei

neobooks.com

Inhaltsverzeichnis

[Titel](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Impressum neobooks](#)

Kapitel 1

[Leseprobe]

„Die Einbildung des Größenwahnsinnigen wird immer stärker sein als jede Wahrheit, die er erfahren könnte.“

(Fjodor Michailowitsch Dostojewski/1821 - 1881)

„Ich will hier raus, zu meiner Amma! Darshana!!“ schrie Jayanti, wie am Spieß. Einer der mit einem weiß-grün karierten Tuch vermummten, schlitzäugigen Entführer drohte ihr an, sie zu knebeln, woraufhin sie endlich Ruhe gab, aber weiterhin leise vor sich hin heulte und wimmerte. Sie hatte unglaubliche Angst und wusste nicht, wie ihr geschah. In Madurai war sie nach der Schule brutal in einen schwarzen Scooter gezogen und von den zwei macht- und monetengeilen Ching Chang Chong sofort frech und frei zum Flughafen IXM verschleppt worden. Das war schon eine Nummer härter als im Dschungelcamp, mit Spinne im Mund, auf dem verwurmtten Siff-Plumpsklo mutig einen Bohlen-Text summen. Aber trotzdem waren die Hijacker keine konfuzianisch-goldenen Chiefchecker. Jayanti befand sich auf einer Reise gen Norden, die ihr unendlich lange vorkam, mit einem scheinbar unbestimmten Ziel.

„Wenn wir von deiner Schwester Annapurna die Handbücher und den Stick über Wetterkriegsführung haben, dann kannst du wieder zurück nach Madurai, zu deiner Amma.“ versuchte sie der zweite Kriminelle zu beruhigen, welcher ebenfalls ein kariertes Tuch um Kopf und Mund gewickelt hatte, diesmal in hellblau und weiß. Sie redeten ein Englisch mit stark ausländischem Akzent, mit hoher Stimmlage, eine komische Mischung mit einem leicht quäkig-asiatischen Unterton, der etwas an eine Mischung aus Thailändisch und Mandarin erinnerte.

Der Mann mit dem blau karierten Tuch um den Mund gab Jayanti einen rot-orange-gelben Lutscher, und sie hörte endlich ganz auf mit ihrem mörderischen Gezeter. Was waren das denn für komische Schriftzeichen auf dem durchsichtigen Blister??

In Bharata hieß jede Mama entweder Ma, im Norden, oder Amma, im Süden. So war dieser liebeliche, schnuckelige Kurzname unter anderem auch an Anandamayi Ma und Mata Amritananda Mayi vergeben worden...

Jayanti war gerade einmal acht Jahre alt, und und hatte riesengroße Angst, von ihren Entführern gequält und getötet zu werden. Vor allem diese düstere Ungewissheit quälte sie. Warum hatten sie diese beiden bösen Kriminal-Alternativos in der Stadt der grünen Fischgöttin Minakshi in den dunklen Scooter gezogen, dann sofort zum Flughafen gebracht, und waren dann gen Himalaya abgedüst? Wussten ihr Baba und Amma davon, was ihr widerfahren war? Hatten sie die Tamil Nadu Police angerufen? Würde Jayanti gerettet werden?

Bekäme sie genügend zu essen und zu trinken, oder würde sie gar an Auszehrung eines grausamen Todes sterben??

„Nichts ist wirklich vorhersehbar. Die Vorstellung einer von Menschen durchgeplanten Zukunft, die dann ebenso eintritt, ist eine völlige Illusion. Wir sind immer in der Hand des Höchsten Schöpfungsbewusstseins, des Schöpfergotts, oder der Schöpfergöttin. Auch wenn wir ein kleiner Teil dieses unendlichen Bewusstseins sind, oder gar nicht an dessen Existenz glauben, wird jeder Versuch von uns, uns darüber zu erheben, letztendlich scheitern.“

(Chris Uray/05.02.2018)

Wie aus dem Nichts erschien ihr auf einmal der weise und gütige Sura Lila, wie ein guter, toll-magischer Flaschengeist, mit seinen langen, grau-weißen Haaren, einem riesengroßen Herzen, und in einem leuchtend safrangelben Gewand, gleichsam einem höchst verheißungsvollen Gandalf nordindischer Couleur. Er tröstete Jayanti sanft:

„Hab keine Angst, meine liebe Jayanti. Deine überaus mutige Schwester Annapurna hat vor kurzem drei höchst wertvolle Handbücher bekommen, in denen steht, wie man

das Wetter nach dem eigenen Willen 'zaubern' kann. *Diese Schriften sind so wertvoll wie Tausend Tonnen Gold!* Die beiden Schlitzaugen, die dich jetzt in ihrer Gewalt haben, wollen unbedingt diese drei Handbücher, und einen ganz besonderen Computer-Stick. *Denn wer die Macht über die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft hat, beherrscht die ganze Welt!* Oder von mir aus Feuer, Wasser, Erde, Holz und Metall. Egal, ob Monsterstürme, Höllenfeuer, Sintfluten oder Riesenerdbeben – die Palette dieser modernen Kriegsführung ist schier unendlich. Es ist ein uralter Menschheitstraum, seit Jahrtausenden. – Jayanti, du bist sozusagen das *lebendige Pfand* der beiden Entführer. Mach schön brav, was sie sagen. Ich passe auf dich auf. Ja, ich bin ein guter Mann, denn ich bin auf deiner und Annapurnas Seite. Das WuWei Ladakhs sei mit dir.“

„Kannst du auch zaubern?“ fragte Jayanti den weisen Magier, mit ihrer etwas piepsigen, naiven Stimme. Die beiden Widersacher konnten den Sura Lila nämlich nicht sehen, er war für sie völlig unsichtbar, und wunderten sich über ihre scheinbaren „Selbstgespräche“. Sie ordneten es als unsinnige Grundschülerinnen-Phantasie einer süßen, sündlosen Sünderin ein und kümmerten sich nicht weiter darum. Unter ihnen zogen voller Freiheitsgeist die weißen, schneebedeckten Gipfel des Himalaya vorbei, wie Puderzucker auf den hohen Spitzen, nichtsahnend vom Schicksal der armen, kleinen Jayanti Chakravati.

„Ja, ich kann auch zaubern. Sehr gut sogar! Aber ich darf dich bedauernswerter Weise nicht zurück zaubern, da es die [Herren des Karma](#) nicht erlauben. Ich kann aber ein Gesuch auf Gnadenerlass von negativen Ursache-Wirkungs-Strukturen in Shambala einreichen.“

„Die Herren des Karma?? Was ist das?“

„Das würde jetzt zu weit führen, Dir das zu erklären. Deine Schwester Annapurna Bhavani ist eine Abenteurerin, und eure Familie macht dieses neue Abenteuer jetzt mit, du eingeschlossen.“

„Werden mich die bösen Entführer töten?“

„Nein. So wie es aussieht, nein. Ich werde dich beschützen, meine Liebe.“

„Du kleine indische Göre, was redest du da??“ warf einer der beiden Schlitzaugen lautstark ein. Jayanti schreckte erschrocken zusammen.

„Ähh, ich spreche nur zu mir selbst, zu mir selbst.“ log Jayanti. Die beiden konnten den Sura Lila tatsächlich nicht sehen!

„Und wie soll ich *dich* nennen?“ fuhr sie fort.

„Mein Name ist der *Sura Lila*, der *Lichtvolle des Göttlichen Spiels*. Nenn mich einfach SURA LILA.“ Der Gesichtsausdruck des alten Weisen war sehr vertrauenerweckend und tröstend.

„Warum macht Annapurna denn solche verrückten Sachen?“

„Das fragst du sie am besten selbst, meine Liebe. Manchmal ist sie eben etwas verrückt. Aber nur die Errungenschaften derer, die sich sehr mutig trauen, über den Tellerrand des Althergebrachten zu blicken, revolutionieren die Welt.“

Der Sura Lila verschwand, aber nicht in einer knallig leuchtenden magentafarbenen Lichtwolke à la Bezaubernde Jeannie, sondern wie in einer Dematerialisierung. Sein Mayavirupa verblasste immer mehr, bis er schließlich ganz verschwunden war.

Der Himmel wurde immer mehr tiefblau, fast schon mit einem Violettstich, je mehr die relativ kleine Maschine in Richtung Norden flog. Vorbei gezogen war die höllisch-graue Smogglocke vom Großraum Delhi. Monoton und stoisch brummte der Propeller des fast schon historisch anmutenden Anderthalbdeckers *Antonow An-2* vor sich hin. Vor einigen Jahrzehnten im Flugzeugwerk Kiew als UdSSR-Flugzeug gebaut, und später auch als Landwirtschafts-Sprühflugzeug in Indien im Einsatz, flog „Tante Anna“, im NATO-Jargon auch unter dem Codenamen „Colt“ im Einsatz, jetzt mit der kleinen Jayanti Chakravati, also Annapurna Bhavanis jüngerer Schwester, ins mystische Leh, bekannter unter seinem alten Namen *Ladakh*.

Zwei Tank-Zwischenstopps in Telangana und New Delhi hatte die schon etwas betagte, aber sehr solide Ex-Russen-Kiste bereits hinter sich. Das nicht einziehbare, robuste Breitspur-Fahrwerk ermöglichte rumpelige Landungen auf unbefestigten Pisten aller Art, also geradezu ideal für Landungen in Ladakh. Leh lag mystisch zwischen dem Himalaya und dem Karakorum-Gebirge. Richtung Osten kamen die unglaublich weiten Hochebenen des historischen Tibet und Kunlun Shan in den Blick, eine Mischung aus

gebirgiger Marslandschaft, Patagonien-ähnlichen Bergketten und schier unendlicher, kosmischer Weite.

Nachdem die Antonow Himachal Pradesh überquert hatte, und weiter über die majestätischen Gipfel des schneebedeckten Himalaya schnurrte, erreichte sie nun den Bundesstaat Jammu & Kashmir. Von Madurai nach Leh waren es Luftlinie sage und schreibe 2694,84 Kilometer!

„Das Anzapfen der geheimen Kommunikation der CIA hat sich gelohnt!“ meinte Chong Li, dessen Hautfarbe einen gelblich-hellbraunen Teint hatte.

„Wenn wir erst einmal die Herrschaft über das Wetter haben, können wir den Japanern und ihren Verbündeten weltweit so richtig einheizen!“ freute sich Zu Zu Lai. „Und wir bekommen beide einen Orden von der Kommunistischen Partei!“ Sie waren zwei eingebürgerte Nordinder mit chinesischer Abstammung, eine etwas eigenartige Mischung. Die Schäden durch Wetterkatastrophen und Wetterkriegsführung gingen in die Milliarden, und Beijing wollte diesem Wirtschaftskrieg entschlossen entgegenwirken. Die KP glaubte, dass hinter den monatelangen Dürren im eigenen Land nicht der Klimawandel und die globale Erwärmung allein steckte. Bis 2020 waren sechs neue Zentren für Wettermodifikation auf dem Boden der fernöstlichen Hammer und Sichel-Genossen geplant. Jayanti war cooler Weise von *chinesischen Agenten* entführt worden, wie aufregend!

Die alten buddhistischen Klöster in Ladakh, so auch die

18 Kilometer entfernte Klosteranlage *Thiksey*, zehrten vom asketischen Glanz vergangener, alter Zeiten. Richtung Nordosten lag das Gebiet Tibets, dessen mögliche internationale Anerkennung von Jahr zu Jahr in immer weitere Ferne rückte. Wie ein sterbender Schwan ging diese alte, traditionsreiche Mönchskultur Schritt für Schritt unter, und die Kultur der roten Kommunisten breitete sich immer mehr aus. Aus grauen Tröten-Lautsprechern schallten ihre Parolen, stramm und siegessicher.

Ganz im Norden von Jammu&Kashmir stritten China und Pakistan um Gebiete, die sie Indien unbedingt abknapsen wollten. Immer wieder flammten die Konflikte neu auf, auch wegen der Bodenschätze. Gleich nebenan, auf dem Gebiet der „autonomen Region Tibet“, lockten sogar über 100 der insgesamt 173 in China vorkommenden Erze: Gold, Eisenerz, Kohle, Salz, Borax, Schieferöl, Magnesium, Blei, Zink, Quarz, Graphit, und, und, und... Welch ein Filetstück!

Der kleinen Jayanti war das alles herzlich schnuppe, mit dieser bekloppten Gier nach Geld, Gold und Lithium, für irgendwelche Mobiltelefonakkus. Sie wollte so schnell wie möglich wieder zu ihrer Ammachi zurück. Darshana war bestimmt keine kontrollsüchtige Helikopter-Mutter. Aber auch eine unselbstständige Weichei-Backseat-Göre mit Kindersmartphone-GPS-Fertracking und Rund-um-die-Uhr-Überwachung wäre vor dem Zugriff krimineller Elemente nur rein theoretisch ganz sicher.

Richa Sharmas [*Dhola*](#) hallte sehnsüchtig durch die Weiten der bergigen, ariden Region mit ihrem faszinierenden,

tiefblauem Himmel. Man konnte sehr stark die kosmischen Energien spüren, es war fast wie ein Blick in den Weltraum. Der venusianische Raumkommandant Askon hätte seine helle Freude daran gehabt. Die türkisfarbenen Gletscherseen von Kiagar Tso funkelten aus der Vogelperspektive verheißungsvoll in der Sonne. Das Leid dieses sehnsüchtigen Liebeslieds spiegelte den inneren Gefühlszustand Jayantis zumindest teilweise wider, obwohl sie (noch) nicht unglücklich verliebt war. Noch nicht einmal einen kleinen Kuschelbär hatte sie dabei, kein schmusig weiches, tröstendes Stofftier. Das fehlte ihr sehr. Zum Glück hatte sie ja jetzt den Sura Lila.

Eine göttliche inspirierte Energie von oben vermittelte den Respekt einflößenden, allmächtigen Geist Shivas, vermischt mit dem idealerweise anhaftungslosen Geist der nordindischen Mönche, welcher sich stellenweise mit tibetanischem Buddhismus und magischem Bön-Schamanismus vermischte. Hunderte von bunten, schon leicht zerfetzten Gebetsfahnen flatterten hektisch im kalten, reinen, rauen Wind... rot, gelb, grün, blau und weiß.

Doch der chinesische, allzu materialistische Hunger nach glänzendem Gold und wertvollen, seltenen Erden auf tibetischem Boden übermannte die Gebetsrufe der Mönche, deren vom Aussterben bedrohte Kultur immer mehr durch die des Reiches der Goldenen Mitte ersetzt wurde, ob sie es nun wollten oder nicht. Hatte der 14. Dalai Lama womöglich versagt??

Die globale, unbarmherzige Mammon-Krake fraß alles wie ein Monster auf, was ihr in den Weg kam. Das konnten auch Kwan Yin oder Konfuzius nicht stoppen. Aber es war wohl

nicht ihr dharma, dies gegen den Willen der Gierschlund-Hund-Menschen zu tun.

„Wenn du den Feind und dich selbst kennst, besteht kein Zweifel an deinem Sieg; wenn du Himmel und Erde kennst, dann wird dein Sieg vollständig sein.“

(Sun Tsu: Die Kunst des Krieges, S. 107)

[Delwa Khet Tang Nai Delwo](#) aus dem Film *Ladakh Ladakhi* ertönte in Jayantis Kopf, mit seiner Mischung aus peruanisch-südamerikanisch anmutenden Flöten, und dem pentatonischen, leicht chinesisch klingenden Gesang des in der Hochebene Ladakhs tanzenden Paares. Hatte das der Sura Lila bewerkstelligt, um sie etwas zu beruhigen?? Jedenfalls gefielen ihr der Mann und die Frau in ihren fremdartigen, bunten Gewändern, wie sie vor einem strahlend ultramarinblauen Mittagshimmel umher wackelten. Was war das denn für eigenartiges, langes Zupfinstrument? Jayanti hatte so etwas noch nie gesehen. Irgendwie war dieser Tanz wie ein kindliches Gebet der dortigen Urbevölkerung an den Schöpfergott, oder die Schöpfergöttin.

*** *** ***

„*Krzzzzsch! Krzzsch! Ikrrrt krrt zsch zsch! Krzzzzsch! Krzzsch!*“ tönte es laut und unangenehm zischend aus den Mündern der 44 Anführer.

Die 4400 Reserve-Reptiloiden unter dem Eisschild Grönlands waren laut akustisch knackend im Begriff, die über einen halben Meter fetten Stahltüren in Höllen-Hermis Unterwelt zu entriegeln und sich endlich aus ihrer misslichen Sträflings-Knast-Lage zu befreien. Ihre grässlichen Fratzen schimmerten grau-schwarz-grün im fahlen Schummerlicht der gerade angesprungenen Notbeleuchtung. Sie waren sehr wütend auf die Zeta-Hybriden, die sie in diese missliche Lage gebracht hatten. Das gäbe auf jeden Fall Rache, die sich gewaschen hätte, blaublütig, dämonisch, asuranisch und endgültig, jedenfalls nach dem Willen derer, welche all ihre größenwahnsinnige Kraft aus reiner Einbildung bezogen. Aber diese stand auf einem sehr wackeligen Minderwertigkeits-Fundament erster Klasse... einmal in diesem Macht-Ballon reingepikt, und er würde tösend in Hunderttausend Stücke zerbersten.

Der venusianische Raumkommandant Askon mit seinen herrlich blonden Aragon-Haaren hatte die Gefahr aus dem Inneren der Erde womöglich leicht unterschätzt. 22 Supertelepathen waren ständig im Einsatz, um den gesamten

Kuipergürtel samt dem Inhalt des solaren System und der kleinen Erde nach Aggressoren abzusuchen – *den Außenraum, den Makrokosmos* – aber im Untergrund, dem Mikrokosmos Terras, lauerte ebenso eine latente Gefahr, die die meisten Menschen-Schafe wegen der genial getarnten, elektronischen Mindcontrol ihrer Widersacher (noch) gar nicht bemerkt hatten.

Auf [Hybris](#) folgt Nemesis – mit diesem kurzem Satz war das Schicksal der abgrundtief „bösen“ Monsterkräfte dem Schöpfer bzw. der Schöpferin vor die imaginären Füße hingeworfen wie ein abgebrochener Klodeckel, und der oberste Baba, bzw. die oberste Mutter, fand dies weder cool, noch abtörnend, noch mega scheiße. Kaputte WC-Deckel mit Reptomuster waren auch ein Teil ihrer (teilweise etwas missglückten) Schöpfung, und somit im Laufe der Involution und Evolution erwartbar. Höllen-Hermi, Ulon, Xrtakah Klon XXX-III und all das Repto-Viechzeug wollten die Weltherrschaft, mit allen Mitteln, Gas-Wasser-Scheiße mit eingeschlossen. Nein, sie wollten keine Seelenklempner, auf keinen Fall, sie würden ja ihre dunklen Ziele hinterfragen und womöglich ihre Einbildung mit einem Schlag zerstören.

„Akkr zwisch krr zzz, zzzsch kkr ne kr Zta!“ entfleuchten neue Zisch- und Knacklaute aus dem Schnauzen-Fratzen der Widersacher. Übersetzt hieß das etwa soviel wie: *Jetzt werden wir alle Zeta-Hybridwesen platt machen, das ist ein Befehl!*

*** *** ***

Annapurna Bhavani war nur noch am Heulen. Sie hatte ein schlechtes Gewissen, da sie genau wusste: Wäre sie nicht in Höllen-Hermis Bunker vorgedrungen und hätte sie nicht die drei Handbücher und den USB-Stick von Apexo und Zeto bekommen, wäre Jayanti wohl nicht entführt worden. Die Erpresser verlangten kein Geld, was Atheesan sehr verwunderte.

„Was sind das für komische Handbücher, heiliger Ganesha??“ brüllte sie ihr Vater an. „Alle paar Monate verschwindet jemand spurlos in unserer Familie, erst du zwei Mal, und jetzt Jayanti. Ich sage dir, ich habe genug von deinen ganzen Abenteuern!“

„Bald bin ich sowieso achtzehn, und dann ziehe ich aus!“ konterte Annapurna schreiend und lautstark weinend zurück. „Dein ewiges Macho-Gehabe! Du betest zu Ganesha und zu Shiva, aber in dir weht der Geist der letzten Jahrhunderte! Frauen sind keine Menschen zweiter Klasse, und sie gehören nicht nur an den Herd, als Gebärmaschinen!“

„Ich habe dein blödes Gequatsche satt, Annapurna. Wenn Jayanti etwas passiert, oder sie gar sterben sollte, *dann drehe ich dir persönlich den Hals um, das schwör' ich dir!*“ Für einen kurzen Moment blitzte blanker Hass in Atheesan Chakravatis Augen auf. Natürlich war seine Sorge um seine Kleinste berechtigt, aber gleich seiner älteren Tochter an die Gurgel gehen zu wollen, war schon mega krass. Die orientalische Leidenschaft und Hitzköpfigkeit ihres Vaters

schwamg sich zu Hochform auf. „Was war das überhaupt für ein verdammter Astrophysik-Kongress, wo du in Chennai warst, oder war es in Tiruvannamalai!? Und was sind das für Handbücher?? Immer wieder was Neues! Erst warst du angeblich im Weltraum, auf einer Raumstation, dann auf dem Mars, auf der Venus, auf Pluto, oder sonst wo. Demnächst fliegst du womöglich mit Surya zum Mond, oder gleich zur Andromeda. Und jetzt wollen geisteskranke Entführer ein paar Handbücher und einen Stick von meiner Tochter. Wer weiß, wo Jayanti jetzt ist! Ich schwör' dir, wenn ihr was passiert, und ihr auch nur ein Haar gekrümmt wird, dann...“

„*Glaubst du denn, ich mache das alles mit Absicht!?* Wenn du Höllen-Hermi und Ulon gesehen hättest, diese menschlichen Monster, dann...“ Sie beendete ihren Satz abrupt und überraschend, mit demselben Ende wie Atheesan, und schwieg. Mann, war dieser Ausrutscher peinlich! Sie hatte sich verplappert.

„*Höllens-Hermi?? Ulon??* – Meine Liebe, du hast echt nicht mehr alle Tassen im Schrank! Du bist ja schlimmer als Hermine! Vielleicht sollte ich dich gleich in die Psychiatrie einweisen lassen, oder zu diesen nackten Shivaiten nach Nordindien schicken, die sowieso machen, was sie wollen! Sich an Eisenbahnschienen anketten und warten, bis Shiva die Notbremse zieht...“ Er ereiferte sich über eine wahre Geschichte, die ihm Annapurna vor längerer Zeit einmal erzählt hatte.

„Entschuldigung, das ist ein echt ätzender Roman, von dem ich gestern in der Schule gehört habe. Ich habe den Titel aber vergessen.“ Annapurna eierte total umher.

„Die Entführer wollen diese Handbücher und einen USB-

Stick. Wo hast du diese geheimnisvollen Schinken, bei Shiva??“ Atheesans Kopf war leicht errötet. Darshana war beim Einkaufen, und Deepak in der Schule. Annapurna hatte zwei Stunden frei, da Englisch ausgefallen war und heute kein Ersatzlehrer zur Verfügung stand.

„Ähh, nicht hier. An einem sicheren Ort. Die Erpresser haben doch noch gar keine weiteren Anweisungen durchgegeben, auch keinen Übergabeort.“ stellte Bhavani richtig fest.

„Die werden sich bestimmt bald wieder melden. Also, du holst sofort diese Handbücher und den Stick. Du machst, was ich dir sage!“ Atheesan schwang sich zu einem herrischen Befehlston auf.

Annapurna hatte zum Glück alle Sicherheitskopien gemacht. Seite für Seite hatte sie die Bücher in einem Uni-Kopierladen in Tiruvannamalai auf A4-Papier abgelichtet, und den Inhalt des Sticks dreimal auf DVD gebrannt. Sie war noch gar nicht dazu gekommen, alles anzuschauen. Auf jeden Fall war hier sehr viel höhere Mathematik und Physik im Spiel, ein ähnlich hoher Komplexitätsgrad wie zur Berechnung der sechs- bzw. zwölfdimensionalen Tensoren für die interstellare Raumfahrt. Askon wusste die genaue technische Umsetzung, und sie nervte, dass er nicht gleich alles heraus rückte. Wie unchillig aber auch... all die dummen Erden-Kevins hatten von Tuten und Blasen keine Ahnung, flogen noch mit Steinzeitraketen im All umher, und Annapurna bekam immer nur stückweise Informationen vom blonden, venusianischen Raumkommandanten. Doch in den Handbüchern über Wetterkriegsführung war alles zusammengefasst, auf einen Blick!

Die Entführer waren klug, und ihre negativen Absichten böten genügend Stoff für drei neue 007-Missionen, für Milchbubi Harry Styles, den Neo-Anti-Bond, den sowieso keiner ernst nahm...

„Wenn ich achtzehn bin, dann zieh' ich aus!“ warf Annapurna ihrem Vater an den Kopf.

„Dazu musst du erst mal einen wohlhabenden Mann finden! Dein Surya ist ja eher eine Art Bettelstudent...“ lästerte Atheesan.

„Jetzt auf einmal! Vor kurzem hattest du noch positiver von ihm geredet. Außerdem lasse ich mir von dir nicht vorschreiben, wen ich zu heiraten habe! Ja, du willst sicher, dass ich Tuntuka Tripathi heirate, nicht wahr? Aber so einen Zirkus wie mit Prakash brauche ich nicht mehr. Das war so mega übel und abtörnend, mit diesem Prolo-Macho.“

„Nimm Tuntuka! Der hat finanziell wenigstens was zu bieten.“

„Suryas Vater ist Regierungsbeamter. So arm ist seine Familie auch wieder nicht.“ verteidigte Annapurna ihren Freund, der sehnsüchtig auf eine Verlobung wartete. Atheesan schwieg. Surya war nicht arm. Aber er war ihm zu abgehoben, ein Wissenschafts-Spinner. Auch wenn ihr Vater Computerprogrammierer war, und kein bodenständiger Handwerker, tat er Surya Unrecht. Ohne kreative Wissenschaftler käme doch alles zum Stillstand. Wollte Atheesan etwa in die Steinzeit zurück??

Annapurna dachte an die hornbebrillte Loser-Nerd-Figur *Raghuvaran* aus dem Tamil-Business-Action-Film [Velai Illa Pattadhaari 2](#): „I'm a jobless graduate once more.“

Hoffentlich würde das nicht später Surya blühen, nach seinem wohl hoffentlich abgeschlossenen Astrophysik-Studium. Diplomiert-studierter Scooter-Fahrer ohne BA-MA-Bologna-Prozedere, DJ Scooter-CD aufgelegt und mit Mini-Altar im Gefährt, innen ein Dutzend Weltraumposter und Cricket-Stars mit indischem Billig-Tesa ans Blech gepinnt, aber noch nie einen echten Autoscooter in Köln auf der *Kirmes in Deutz* gefahren. Sie identifizierte sich durchaus mit dem temperamentvollen, umher geifernden Mädels in dem Film.

„Kannst du dir noch nicht einmal eine Krawatte richtig binden?!“ – „Raghu, bitte bring mir auch etwas Fleisch mit!“ – „Warum überholst du mein Mofa? Willst du es etwa beleidigen?“ (als Fußgänger wohlgemerkt!).

„Weißt du übrigens, dass es in Deutschland Germanistik- und Kunstgeschichtsstudenten gibt, die später nachts Taxi fahren?“ warf Annapurna zur Ablenkung ein.

„Wer so blöd ist, so was überhaupt zu studieren, kann kein echter Inder sein. Solche Schnösel gehören doch sofort gelyncht! Entweder man studiert gleich was Richtiges, oder gar nichts. Surya mit seiner Astrophysik, da kann er doch höchstens nach New Delhi, Pondicherry oder Bangaluru...“

„Immerhin hast du dich erkundigt.“

„Natürlich. Schließlich sind ja Tuntuka und Surya die Hauptfavoriten. dass ich den ersten vorziehe, weißt du ja inzwischen.“

„Surya ist kein Versager!“ schrie Annapurna.

„Das werden wir ja noch sehen. Und bring mir ja zwei,

drei oder vier Enkel. – Was sind das übrigens für mörderisch hohe, schwarze Lack-High Heels in deinem Zimmer? *Woher hast du die?*“

„Von Höllen-Hermi.“ Schon wieder hatte Annapurna die Wahrheit gesagt, ohne es zu wollen.

„Jetzt fängst du schon wieder von diesem *Höllen-Hermi* an! Ich denke, das ist eine reine Fantasiefigur??“

„Ja, eigentlich schon. Aber nur eigentlich. Ich hatte diese Pumps mal als Waffe dabei, um gewissen Gegnern im Notfall die Augen auszustechen.“

„Ich glaube, du bist völlig verrückt, Mädchen. *Annapurna Bhavani!* Mir bricht es mein Herz, ich verliere meinen Verstand wegen meiner liebsten Kleinen, und du redest von schwarzen High Heels als Nahkampfwaffe! Am liebsten würde ich dir links und rechts eine schallern!“ Seine Augen waren voller Zorn, aber gleichzeitig auch voller Verzweiflung.

Atheesan begann kläglich zu weinen, und das war etwas Besonderes. Sie schaute ihrem Vater kurz in die unendlich traurig wirkenden Augen, und hatte ein schlechtes Gewissen. Wäre sie nicht bei Höllen-Hermi gewesen, und hätten ihr die Zeta Reticuli-Hybridwesen Apexo und Zeto nicht die brisanten Bücher über Wetterkriegsführung ausgehändigt, wäre Jayanti wahrscheinlich gar nicht entführt worden... Annapurna wurde von ihrem schlechten Gewissen gequält, und dieser Schmerz ließ sich nicht einfach abschalten wie eine Glühbirne. Ihr Besuch in Höllen-Hermis dämonisch-perverser Unterwelt zog einen irre langen Rattenschwanz nach sich, bestialisch, stinkend, unendlich niederträchtig,

und unabwendbar.

*** *** ***

Sridevi Kapoor, Indiens berühmteste, wunderschöne und legendäre Bollywood-Schauspielerin, war gerade gestorben, Heidi Klums blutjunges Töchterchen Helene „Leni“ Boshoven Samuel Klum stöckelte bereits mutig in [netten schwarzen Schühchen](#) mit hohem Blockabsatz sowie im kleinen Schwarzen in New York City über die Straße, wenn auch noch leicht unsicher, und die Straßenkaterin in Tiruvannamalai wäre fast am Rauch ihres neuen Doppelagenten-Joint erstickt, da die Marihuana-Konzentration in der brandneuen Kräutermischung zu hoch war. Was ist bitteschön „Boshoven“?? Die „[Steps to Stardom](#)“-Ausstellung stellte Justin Biebers Unterhosen in Stratford aus, [Fishtail-Brows](#) waren der neueste Mega-Hype für Mädels & frühreife Kiddies, und [Lena Meyer-Landrut](#) brauchte eine kreative Sabbat-Jahr-Pause für eine neue Findung ihres Lebenssinns. Ihre Website konnte Grieneisen momentan Monster-Konkurrenz machen, so schwarz war die Düsternis auf ihrem Quadratpixel-Display. Raumkommandant Askon war mit allen VenusianerInnen an der Verhinderung eines dritten Weltkriegs in Syrien und der Türkei im Einsatz. Der Super-Macho des Orients drehte nun voll auf, und die Bundeskanzlerin kuschte brav mit ein paar neuen Leopard-Deals. Die Wasser-Dschinn Marid war mächtig am Zaubern, der australische Fast-Sunnyboy [Vance Joy](#) sympathisierte mit

der #MeToo-Bewegung, und die Hexe *Kaitai* würde bald die Erde unsicher machen!

Und was machten unsere fünf Wirtschafts-Bosse, die übereifrige Hochleistungs-Putzfrau Y. Yününü und die tolle Frau Millewitsche, offiziell Seminarleiterin und Chefsekretärin, privat Lackleder-„Domina“ in schwarz, im neckisch-jeckischen Kölle am Rhein?

„Guten Morgen, meine Herren!“ blökte Frau M. Millewitsche in hoher, flötender Tonlage, wieder mit knallroten, mittellangen Haaren, in einem schwarzen Kostüm, einer silbernen, venezianischen Maske im Gesicht, und auf hohen, dunkelgrauen klackenden Stiletto. Ihr Lippenstift war knallrot, ihre Fingernägel ebenfalls, und Tachmanns Penis erigierte sich heimlich in seiner Nadelstreifenhose. Mann, sah die scharf aus! Am liebsten hätte er sie gleich im Hinterzimmer durchgeorgelt...

„Tach!“ antworteten Herr Mangas und Herr Tachmann im Chor. Kovacić und Maier brachten, ebenfalls höchst sexuell erregt, ein „Servus!“ heraus. Monsieur Yves ein schelmisches „Bonjour, Madame Millewitsche.“ Hatte sie etwa einen Job als Hostess als zweites Standbein, weil sie mit ihren Seminaren nicht genügend verdiente? Warum stylte sich diese Frau immer so auf, wie eine Edelnutte!?

„So, meine Herren. Heute kommt unser total geiles

Planspiel ECONOMY IN SPACE. Stellen 'Se sich ma vor, Sie hätten den ganzen Weltraum für sich, interstellares Reisen wäre kein Problem mehr, und Sie könnten alle für Menschen bewohnbaren Planeten ökonomisch nutzen, also so richtig in die Vollen. Was würden Sie tun, meine Herren? Herr Tachmann! Sie schauen mich so erregt an.“

„*Erregt!?* Ähh, ja. Sie sehen ja auch wirklich scharf, ähh, toll aus, heute. Astronomisch geil!“

„Danke für die erotischen Blumen, Tachmann.“

„Ja, also... Zuerst einmal würde ich einen komplette Bodennutzungsanalyse machen, 'n totalen *ground check*, total soil analysis. Wie viel könnten wir auf *Erde 2* – ich nenn das ma so, jetzt – *Erde 3, Erde 4, Erde 5* und so weiter, im All ausbeuten, um unsere Gewinne weiter zu steigern. Irgendwann liegt der [Earth Overshoot Day](#), oder *Ecological Debt Day*, auf unserer *Erde 1* ja nicht mehr am 2. August, sondern am 3. März, oder Rosenmontag, oder gar am *Neujahrstag!* Wissen 'Se, wat dann los is? Dann würde unsere gesamte Weltwirtschaft zusammenbrechen, weil die Zinsen und Zinseszinsen nicht mehr bedient werden könnten. Wir brauchen ja dat ewige Wachstum, sonst geht nichts mehr vorwärts. Dat hat mir auch so gut an Annapurna Chakravatis damaligen Venusianer-Interview gefallen, im New Yorker Fernsehen. Mann, sah die toll aus – scharfer Indien-Hüpfer, bis auf die dunkle Hautfarbe. Völlig neue Welten erschließen, und dann im All so richtig abzocken! Nullwachstum oder Negativwachstum – nee, dat können wir uns nich leisten, beim besten Willen nich. Und wir bräuchten natürlich spezielle *Economy Space Explorer*, immer auf der Suche nach neuen Welten und Bodenschätzen. Tantal, Lithium, Germanium... – irgendwo muss der ganze Krempel

ja herkommen, für die neue E-Mobilität, die Smart Homes, die neue Generation der remote controlled *Internet Of Things* Akkustaubsauger, und die neuen fünf Milliarden Jesusphones, Google-Brillen, 3D-VR-Helme, und, und, und! – Ja, und die Anzahl der Puffs weltweit würde ich *verzehnfachen*, oder *verzwanzigfachen*. Die Strafen für Menschenhandel würde ich komplett abschaffen. Schließlich wollen wir Männer ja auch wat geboten kriegen, nich wahr? Emanzipation und Gleichberechtigung heißt für mich, dass auch *wir Männer* mal wieder so richtig zum Zug kommen, und nich immer nur diese scheiß rosa Feminis...“

Frau Millewitsche schnitt ihm brachial das Wort ab. Sie stieß laut und energisch mit ihren hohen Pumps auf den glatten Parkettboden, so dass die Pfennigabsätze zwei kleine Dellen für die Ewigkeit hinein drückten, gleichsam einem Vampirbiss ins harte Buchenholz. Inzwischen verreckte eine Schmeißfliege kläglich summend an der Fensterscheibe, nachdem sie zweihundertzwanzig Mal mit ihrer Birne an die Scheibe geknallt war. „*Jetzt reicht's aber! Dat is ja wohl 'ne Unverschämtheit!* Sie haben doch schon genügend fette Flitzer, astronomische Gehälter, weit abseits von Gender Pay Equality, teuerste Monster-Zigarren aus Kuba, und Sie sitzen in allen Logen...“ Frau Yününü schaute plötzlich ganz unterwürfig und schwieg ängstlich, gemäß der neuesten Hyper-Macho-Doktrin aus dem neo-osmanischen Reich. Frauen hätten da unten im nahen Südosten künftig nichts mehr zum Lachen.

„Na, Fräulein Millewitsche, wohl 'nen roten Knopf gedrückt bei ihnen, was?!“ amüsierte sich Tachmann,

überaus köstlich. Die Mundwinkel der scharfen Kölle-Dom gingen kurzzeitig fast bis zum Boden, in altbewährter Merkelator'scher Manier. Nicht *der* Kölle-Dom, sondern *die* Kölle-Dom.

„Nein, natürlich nicht. Spaß muss sein. Auf der Weiberfastnacht dieses Jahr habe ich immerhin fünfzig Schlipse abgeschnitten, wenn das mal nicht 'ne echte Massenkastation war! Die Schere aus Fernost war total stumpf, danach! – Aber zurück zum Thema. Also, Tachmann, jetzt spielen Sie das Ganze mal bis zum Ende durch. Was wäre denn, wenn alle neuen Erden im Weltraum erschlossen und ausgebeutet wären?“

„Ach, bis dahin bin ich doch schon zwanzig oder dreißig Mal gestorben! Ja, da schau'n Sie! Ich glaube nämlich an die Reinkarnation! Auch wenn Sie's mir nicht glauben. – Also, ja...“ Tachmann sprach das „Ja“ immer ganz kurz und prägnant aus, mit pragmatischer Geschäftsmann-Manier. „Ja, ja... also, sagen mir Mal, wir hätten so an die 300 oder 400 Erden im gesamten Weltall ausgeplündert, bis aufs letzte Kilogramm, alles x-fach recycelt, bis zum Allerletzten, unsere Shareholder Values stetig gesteigert, die Börsenkurse schön hochgeschraubt... ja, ja...“ Tachmann wurde ganz rot im Gesicht, und dachte akribisch nach. „Ja, dann wäre GAME OVER! Gequirelte Scheiße im Quadrat!“

„Dann hilft nur noch eins: Weltraum-Klempner ZACKENHOFF aus Dortmund-Dorstfeld ins Raumschiff laden, und schnellstmöglich Abhilfe schaffen! Zackenhoff mit

seinem alten Berchmann-Oppa, *Gas, Wasser, Scheiße*, allet aus einer Hand!“ rief Mangas laut dazwischen, wie in der Grundschule, dritte Klasse.

„Kennen Sie schon den neuesten Kurzwitz: Ich war heute ohne Smartphone auf 'm Klo. Wir haben doch tatsächlich 244 perlweiße Fliesen anna Wand!“ lachte Tachmann weiter, und konnte sich kaum mehr halten.

„Na, wenn des ned a echte Übersprungshändlung is, ned woa! So sieht oiso Problemlösung in Good Old Germany aus!“ ereiferte sich Kovacić, fast schon leicht überheblich. „Nix auf Låger, oba deppert doher plåppern. Jessas Maria!“

Frau Millewitsche zog ihren rechten Stöckelschuh halb aus und ließ ihn hin und her baumeln wie eine vor Schreck ergraute Hollywood-Schaukel. Die darunter liegende hellgrau-schimmernde Feinstrumpfhose war teuer und edel, ohne Frage. Ihr knallroter Lippenstift-Mund setzte zu einer straffen Maßregelung an, obwohl sie selber auch lachen musste. Und ihre roten Fingernägel zappelten nervös an ihrem Tablet. „Meine Herren, ich habe übrigens 336 *pinkrosa Kacheln* im Bad. Neulich war mein Akku leer, und sogar mein Ersatzakku! – Also, Herr Tachmann sagte GAME OVER. Was sagt uns das?“

Peinliches Super-Schweigen in der Runde. Kein neuer Kommi auf Lager, alle Überspiel-Witze abgospult, zwanzig Sekunden Stille. Schön meditativ, aber ein tödliches

Armutszugnis für die Economy In Space.

„Jå, da muss wohl as gånze System grundlegend reformiert wean, meine Herrn.“ Kovacić hatte größte Mühe, einen neuen Vorschlag einzubringen. „Wenn 'd Ökonomie nimmer wächsn kann, dann bleibt em nur noch was Neis. Koa Wåchstum mea, sondern Verzicht.“

„VERZICHT?! *Ich glaub, Sie haben wohl einen an der Waffel!*“ brüllte ihn Mangas ohrenbetäubend laut an. Ich verzichte doch nicht auf meine neue S-Klasse, meine drei Fernreisen pro Jahr, Malle, Jamaica, Dom Rep Fünf Sterne, und so weiter. Keine 330 Quadratmeter-Villa mehr, kein Zweit- und Drittwagen... NE!!“ Mangas fühlte sich höchst empfindlich auf den Schlips getreten. „Sie Arsch, sie blödes Wiener-Austria-Arschloch! Sie haben sich wohl zu viel weiße Pillen heute früh eingeworfen!“

„Ja, Mangas, Sie haben völlig Recht! Sollen doch diese Hartz IV-Assis aus Berlin-Kreuzberg oder Hamburch St. Pauli auf ihre blöden Rostlauben verzichten und mit ihren Billig-Drahteseln zum Malochen fahren! Und weniger Hamburger essen, oder gar keine mehr, damit die Rinder in Argentinien weniger Methan und CO² raus furzen! – Also, ich bleibe *auch* bei meinem Zwölf-Zylinder-Jaguar, und bei meinem Großbildflachbildschirm im Wohnzimmer. Und meine drei Nobel-Fincas in Malaga, Grenada und Barcelona geb' ich auch nicht her! Die hab' ich letztes Jahr erst mit lauter Designermöbeln eingerichtet! Damit dafür zwanzig neue Inder-Kanacken oder gelbgesichtige China-Gören

durchgefüttert werden? *Mein Gott, ich bin doch nicht der neue Lowbob, NE!*“ Woher kannte er nur den neuesten Lowbob??

„Hamburger essen fällt doch unter Kannibalismus, Mangas. Ebenso das Essen von Berlinern, Frankfurtern oder Nürnbergern!“ Mangas konnte sich nicht mehr halten, er kippte fast vom Stuhl. „Mann oh Mann, ich brauch 'nen doppelten Whisky!“

Monsieur Yves schmunzelte beschwichtigend, Herr Maier aus Bavaria schaute ganz belämmert, als ob er gerade zehn Maß auf ex runter gekippt hätte. „Aber mir brachan doch auch a neie Náchhåltigkeitsstrategie, in Bayern. Mir hãm doch grad unsre neie E-Auto-Reihe im Programm...“

„Ich müsste mal ganz kurz mal wohin.“ hauchte Frau Yününü mit leicht türkischem Akzent in die Runde. Ihr wurde anscheinend alles etwas zu viel, während sich Frau M. Millewitsche, wild in Knowbie-Manier auf ihrem Touchscreen tippend, eifrig Notizen über alle SeminarteilnehmerInnen machte.

„Mesdames et Messieurs, warum regen Sie siisch denn alle so auf? Isch würde auf allen neuen Erden im Weltraum erst mal lauter neue, biologische Lavendelfelder anpflanzen, und die Außerirdischem mit dem betörenden Duft meiner neuesten Creation in die Welt der Sinne entführen. Dann braucht man auch nicht unbedingt drei Jaguars oder

Sindelfinger Blechpanzer à la maison [im Haus]. Und ich würde Französisch-Kurse für alle ETs einführen, n'est-ce pas? Mon dieu, quelles fleurs séduisantes!“ [...ist es nicht so? Mein Gott, was für betörende Blumen!]

„Also, wenn I mir des so recht überleg, bräucht ma doch nur an gscheiten Kriag! *Kriag der Sterne!* Derma ålle deaschießn, d'Population vom *homo sapiens sapiens Preißiensis* dezimier'n, und wiederhol ma des Spui ålle Jåhr. Rüstungsfirmen håmma ja gnua hier, und mia Bayern könnt'n ån Kriag der Sterne aa mitfinanzier'n! Und da *Club Of Rome* in Roma geht d'accord, da Schwåm-Kretschmer vielleicht aa. *Bevölkerungsreduktion im All* heißt as Zauberwort! A guats Le'm für die Elite im All! Aber d'Bayern wer'n natürlich ned derschossen. Wo käm ma denn då hin.“

„Das mit dem GAME OVER is das Problem. Und dat wird auch so bleiben. Letztendlich bleiben die Probleme, auch wenn wir im All expandieren. Gemeinwohllökonomie, Postwachstumsökonomie oder asketischer Öko-Sparfimmel hin und her – entweder wir murksen den unwichtigen Mob ab, oder wir alle werden Öko-Asketen, die ohne Strom, Technik und Geld in den noch verbliebenen Wåldern hausen. Willkommen zurück im Mittelalter!“ führte Tachmann nüchtern aus.

„Sie sind ja gar nich so blöd, wie Sie aussehen!“ konterte Frau Millewitsche frech zurück, wenn auch etwas zeitverzögert. „Ja, neue Ideen braucht das Land, oder besser gesagt die Erde. – Neue Planeten erschließen,

Weltraumkriege, alle abmurksen, eine bairisch redende Edel-LOHA-Elite, oder gar ein revolutionärer Systemwechsel nach wienerischem Vorbild. – Aber mit den vielen, neuen Bordellen bin ich nit einverstanden. Und mit der Abschaffung der Strafen für Menschenhandel auch nit. – Ich denke, wir machen erst ma 'ne kleine Pause.“ schlug Frau Millewitsche vor.

Sie zog sich ihre Pumps wieder an und stolzierte zu dem kleinen Büffel, wo Käsehäppchen, Kräcker und alkoholfreie Saftfläschchen auf ihre VerzehrerInnen warteten.

Keck schob sie noch nach: „Wissen Se übrigens, was der Unterschied zwischen dem Dom in Kölle und 'ner Dom *in* Kölle is?“ Die gerade wieder zur Tür herein kommende Frau Yününü schaute sie an wie ein Montagsauto.

*** *** ***

„Bei Shiva und Minakshi! Surya, ich mache mir solche Vorwürfe!“ schluchzte Annapurna an ihrem Mobiltelefon, während ihr Fast-Verlobter am anderen Ende der Leitung in Tiruvannamalai geduldig zuhörte. „Wenn wir nicht durch diesen verfluchten Tunneleingang im Arunachala gegangen wären, Höllen-Hermi besucht hätten und diese Handbücher über Wetterkriegsführung in die Hände bekommen hätten, wäre Jayanti nicht entführt worden! Atheesan hatte gerade

einen der Entführer am Apparat. Sie wollen definitiv unsere Handbücher! Und es fällt mir immer schwerer, meine Eltern mit diesem komischen Astrophysik-Kongress hinzuhalten, den es nie gegeben hat.“

„Aber du musst unbedingt dicht halten! Sie sperren dich in die Psychiatrie, wenn du deinem Baba und deiner Amma etwas über Höllen-Hermi, Ulon, Apexa, ähh, Apexo und Zeto erzählst! – Das mit der Venusianer-Geschichte und dem C1S-Interview in New York war schon abgespact und mega krass genug. Mit der neuen Geschichte würde du als Psycho-Zombie in irgendeinem Klinik-Loch in New Delhi enden, zusammen mit ein paar Küchenschaben, Spinnen und Schlangen!“

„Surya, ich liebe dich!“

„Ich dich auch, Annapurna. Wie gerne würde ich dich schon morgen heiraten, meine Maharadscha-Prinzessin!“

Plötzlich kamen ihr wieder Bilder von Tuntuka Tripathi in den Sinn. Annapurna Bhavani war immer noch machtlos gegenüber diesen erotischen Fantasien, die wie ein betäubendes Gas in ihr Gehirn und ihr Herz eindringen. Vom Verstand her wusste sie, das Surya der „Richtige“ war, doch in ihrem emotionalen Hexenkessel brodelte es unentwegt. So viele junge Inder schauten nach ihr, so begehrt war sie. Annapurna hatte sich vor kurzem in einen Selbstverteidigungskurs eingeschrieben. Es war der einzige,

den es in Madurai überhaupt gab. Aber immerhin gab es einen.

„Ich habe solche Gewissensbisse wegen Jayanti! Sie wurde entführt, weil WIR die Abenteuer in Höllen-Hermis Unterwelt erlebt haben, weil WIR in den Arunachala-Geheimtunnel eingedrungen sind, und weil WIR keine Rücksicht auf die anderen genommen haben!“ Annapurna war in einer echten Krise.

„Meine liebste Annapurna Bhavani, wir können die Zukunft - oder die verschiedenen Zukünfte - eben *nicht* voraussagen oder vorausberechnen. Es sind immer nur Wahrscheinlichkeiten. Ich als angehender Astrophysiker, du als wahrscheinlich angehende Mathematikerin, wir beide müssen den Zufall und die Unabwägbarkeiten unseres Lebens akzeptieren. Es hört sich vielleicht geschwollen an, aber wir sind alle in Shivas, Krishnas, Durgas und Minakshis Hand.“ Surya versuchte mit größter Mühe, Annapurna am Telefon zu beruhigen.

„Aber Atheesan nimmt mich total in die Zange! Baba merkt, dass ich mit Schuld bin an der ganzen Misere. Er merkt, dass mehr dahinter steckt als unser erfundener Astrophysik-Kongress. Ich mache meinen Eltern zur Zeit nur Probleme. Nur Deepak sieht es etwas gelassener. Seitdem ich damals von Askon und Esta auf dieses venusianische Mutterschiff entführt worden bin, geht es in meinem Leben nur noch drunter und drüber!“

„Vielleicht ist es ja dein *dharma*, Abenteuerin zu sein?“
Suryas Witz klang etwas gequält.

„Du hast gut reden! In puncto psychologischem
Einfühlungsvermögen bist du echt ein Alpha-Kevin!“

„Mann, du übertreibst! Ja, ich gebe zu, dass ich mich in
Frauen und Mädchen nicht so gut hineinversetzen kann.
Aber wenn du dich nicht mehr mit diesem Tuntuka triffst,
diesem Tittytainment-Fuzzi und Quick&Dirty-Schneider,
besser gesagt Aufschneider, dann ist mir schon viel geholfen.
Wenn du ihn aber *doch* heiraten solltest, egal, ob aus
Dummheit, Boshaftigkeit oder weil dich dein Baba dazu
zwingen will, dann mach ich Schluss!“

„*Surya, dann machst du Schluss!?* Wie darf ich das
verstehen? Wir lieben uns doch, und du weißt doch, dass ich
fest vorhabe, mit dir mein zukünftiges Leben zu teilen, bis
ans Lebensende!“ beschwichtigte Annapurna, immer noch
mit einem schwachen Unterton von Zweifel in der Stimme.

„Meine liebe Annapurna, ich fand das total krass, wie du
diesem Arsch in die Augen geschaut hast! Einmal habe ich'
gesehen, und sofort gecheckt, dass da ein wenig mehr ist als
schnelle Verknalltheit. Gut, ich bin keine Frau, und habe
wahrscheinlich auch nicht das mega Einfühlungsvermögen.
Aber ich merke doch, da ist mehr dahinter! Verarsch' mich
bloß nicht! Du musst dich entscheiden. Sei dir aber bewusst,
dass ich mich nicht von dir verheizen lasse, wegen so einem

Schneider-Fuzzi!“

Annapurna Bhavani kam sich wie eine Heulsuse vor, und es war ihr fast schon peinlich. In Höllen-Hermis Bunker-Unterwelt hatte sie zu gut wie keine Träne vergossen, und kaum wieder an der Oberfläche, bahnten sich die Tränenströme ihren Weg.

„Gut, ich gebe zu, ich bin nicht fehlerlos. Ich bin eine Schuhfetischistin, verbringe oft zu viel Zeit vor dem Spiegel und bist oft ziemlich eingebildet, auch wenn ich das nach außen nicht so raus hängen lasse. Ich liebe meine Lippenstifte, meinen Nagellack, meinen Kajal, meine Sneakers und meine goldenen Sandaletten. Aber ich heiße nicht Lamiya Slimani, Kim Kardashian oder Kaia Gerber. Nein, ich werde keinesfalls Model und lasse mich von diesen Modebonzen durchficken, auch wenn ich die Schönheit und Grazie dafür hätte. Ja, ich bin hochbegabt, muss nur sehr wenig lernen, und habe dann oft Zeit für anderes. Zu viel Zeit für irgendwelche bekloppten Abenteuer, die wie aus dem Nichts angefliegen kommen. Das ist alles akzeptabel für mich. – Aber du hast Recht, ich will ganz ehrlich sein: Ich komme von Tuntuka Tripathi nicht ganz los. Er zieht mich immer wieder zu sich hin, und sein Blick hat oft etwas Dämonisches, wie Madhu und Kaitabha zusammen, die mich in ihren Bann ziehen, unentrinnbar, wie ein Magnet des Bösen.“

„Triff dich einfach nicht mehr mit ihm! Ganz einfach! Bitte Shiva, Durga und Minakshi, dir zu helfen.“ Surya betrachtete

es aus der „Ein Mann, ein Wort“-Perspektive. In die „Eine Frau, ein Wörterbuch“-Sicht konnte er sich beim besten Willen nicht hineinversetzen.

„Surya, das Problem ist, dass mir der Typ schon öfters im Traum erschienen ist, oder im Halbschlaf, und er mich quasi hypnotisiert. Ich weiß, das klingt völlig beknackt, aber es ist so. Er macht mich ganz kirre, und verdreht mir den Kopf. Wenn du mit helfen kannst, das zu stoppen, wäre mir sehr geholfen. Ich werde mit Tuntuka Schluss machen, ganz sicher.“ Annapurna verschwieg Surya allerdings, dass sie Tuntukas Aktionen höchst spannend und faszinierend fand. Sie wusste, dass sie Suryas Gedulds-Bogen auf keinen Fall überspannen durfte. Nein, ein bisschen Wahrheit war O.K., aber *alles* hätte ihn innerlich gekillt.

Usha, die Morgenröte, erschien plötzlich wie aus dem Nichts, gleichsam einer Fee im violett-goldenen Bauchtanzgewand, und lud Annapurna mit einer rosa-goldenen Lichtenergie auf, die Annapurna sehr gut tat. Ehe Bhavani überhaupt etwas sagen konnte, war Usha schon wieder verschwunden.

„Gut, ich werde Shiva um eine Lösung bitten, und für dich beten. Auch wenn das eher eine Methode der Christen aus dem Westen ist, also das mit dem Beten, kann ich es ja mal probieren. Und wehe, du gehst mit ihm ins Bett! Dann werde ich ihn höchstpersönlich kastrieren, das schwöre ich dir!“ Surya wurde sehr wütend, und das zu Recht. Er wusste nicht darum, was Hörigkeit bedeutete, noch kannte er Heilige Ehen, reptiloide Kampfbruderschaften oder Voodoo, bei dem

mit Körperteilen und -säften schwarzmagische Rapporte hergestellt wurden oder worden waren, oft unter Traumatisierung der „Objekte“.

Draußen knatterte ein höllisch lautes Motorrad vorbei, und ein Knall ertönte, wahrscheinlich eine Fehlzündung. Nein, da wurde wohl niemand erschossen, auch wenn die ominöse Doppelagentin samt Joint im Maul weiterhin die Gegend unsicher machte.

Surya lenkte gekonnt ab, da er unbedingt das Thema wechseln wollte. „Du, neulich habe ich wieder diese *Straßenkaterin* gesehen, diese alte Doppelagenten-Hippie-Type, mit zwei Joints in der Fresse! Und weißt du, was sie zu mir gesagt hat?“

„Nein.“

„Die chinesische Regierung hat ein 'Staatliches Amt für Wetterbeeinflussung', und sie wollen das Wetter genauso beherrschen, wie es die US-Amerikaner bis 2025 vorhaben. Und in Bayern, das ist in Deutschland, also in Europa, soll es auch ein geheimes Zentrum für Wetterkriegsführung geben, ebenfalls im Untergrund. Es heißt *Raketen-Puff 44*. Schon seit 1962 werden dort angeblich Experimente gemacht, und es wird alles immer mehr perfektioniert, durch die ganzen Computer und Wetter-Rechenzentren. Ich konnte das fast nicht glauben! Sie meinte, *Wasserkriege* seien *die* Kriege der Zukunft, und das geht eben sehr gut über die Manipulation

des Wetters.“

„*Raketen-Puff 44?! Willst du mich verarschen!?* Und warum hat sie dir das erzählt? Wenn sie wirklich eine Rentner-Agentin ist, oder war, dann muss sie doch auf jeden Fall die Klappe halten! Sonst geht sie irgendwann hopps. Oder sie ist eine Whistleblowerin. Dann lebt sie aber brandgefährlich.“ Annapurna zweifelte an der Glaubwürdigkeit dieser zwielichtigen Kiffertype.

„Sie hat sich wohl ziemlich viel eingeworfen, ganz, ganz winzige, glasige Pupillen gehabt, vielleicht Crack oder so. Ich glaube, dass sie sehr, sehr einsam ist und einfach das Gespräch sucht, egal, mit wem. Fast hätte sie mir leidgetan, aber nur fast.“ Surya sprach die Wahrheit. Die Straßenkaterin tat ihm tatsächlich Leid. Aber er unterschätzte ihre fiese Heckenschützenmentalität. Nur zu gerne dichtete sie anderen etwas an, aus berechnender Intriganz und Böswilligkeit.

„Eine abgehalfterte, abgewrackte Doppelagenten-Schrulle als megafaltiges Blumenmädchen, mörderisch gezeichnet durch die hyperschweren Jahre als Bondage, ähh, Bond-Assistentin, durch dick und dünn gegangen, mit allen Wassern gewaschen, und durch die Folterkeller der bösen Nahost-Orientalen gebrandmarkt. Solche mutigen Frauen braucht das Land, ja, Bharata braucht starke Weiber. Her damit!“ Annapurna zog voll krass über sie her. Schließlich hätte sie fast „Apexa“ und „Zeta“ demaskiert, „die“ sie damals so mühevoll geschminkt und verkleidet hatte. Nun

waren die beiden Zeta Reticuli-Hybriden irgendwo im All, auf einem ihrer Raumschiffe, was Annapurna und Surya aber nicht wussten.

„Du hast ja Recht. Aber wir hatten diese Dürren mit über 50 Grad Celsius Hitze, und den mehrfach ausbleibenden Monsun. Alles auf den sogenannten 'Klimawandel' und das CO² zu schieben, ist wohl etwas zu simpel gedacht. Ich glaube, die Straßenkaterin hat Recht, auch wenn sie wirkt wie das durchgerostete Wrack der Santa Maria auf dem Meeresgrund.“

„Die Santa Maria war ein Dreimaster aus der Flotte von Christoph Kolumbus' *Holzschiffen*, und sie ist auf Hispaniola gestrandet. Heute heißt die Insel *Haiti* und *Dominikanische Republik*.“ Sie hatte das neulich auf ihrem Smartphone gegoogelt, mehr per Zufall.

„Klugscheißerin! – Ja, Höllen-Hermi mit seiner Repto-Mensch-Gruselfresse hat wohl doch mehr unter der Haube, als wir es wahrhaben wollen.“

„Wer später einmal Tensoren für die interstellare Raumfahrt berechnen soll, muss wahrscheinlich etwas klugscheißerisch veranlagt sein. Annapurna über Annapurna, ausnahmsweise ohne Snapchat-Mausehren oder Breitmaulfrosch-Grinsen.“ Sie wusste, dass sie wissenschaftlich begabt war. „Surya, du hast mich jetzt so super abgelenkt von meinem Ex-Nebenbuhler, dass ich dir

einen Megakuss durchs Mobiltelefon hindurch gebe. Sei froh, dass du nicht mit einem Spinnenbein im Mund ein Gedicht im Daktylus oder Trochäus aufsagen musst, um die Punkte für die nächste Dschungelcamp-Runde in Deutschland zu kriegen. Es gab zwar keine englische Übersetzung, aber die krassen Bilder im Web sprechen für sich. Ja, die Show ist zwar Bullshit, aber trotzdem sind geile Bilder im Web. Jaaa, ich schaue so was natürlich nicht an, war nur'n Scherz, Surya, und auch nicht die [Branded Girls](#) in Snapchat. Nein, das ist ja total unter meinem Niveau. Kylie Jenners Schuhschrank, oder Aditi Rao Hydari als mega süßes Reh!“ Annapurna meinte das natürlich völlig ironisch. Natürlich war sie rattenscharf auf all die Bollywood-Schönheiten, auf Kylies Schuh- und Kleiderschrank!

Kapitel 2

Ein sattes Alpenglügen im Süden Bajuvariens, nicht weit weg von der Grenze zu Felix Austria, überspielte die brodelnde, braune Brühe, die unter der Oberfläche der jetzt schneebedeckten Kuhwiesen schwelte, unberechenbar, holzhammermäßig und nicht zu unterschätzen. Wie schön und unschuldig das rot-orangene Licht nun immer tiefer sank, gleichsam paradiesisch, wie es in all den Fremdenverkehrsprospekten dargestellt wurde. Aber diese Idylle trog. Das war wohl weltweit so: Die oberflächliche Sicht der TouristInnen schaute nicht hinter die Kulissen. Doch selbst die eingefleischtesten Bavaresen Süd waren nicht im Bilde, was Hanssel-Gretel und seine – zum Großteil preußischen – Vasallen in der „Zweigstelle“ Numero zwei im Untergrund trieben. Aber sie waren nur einen Bruchteil ihrer Lebenszeit da unten – im Gegensatz zu Höllen-Hermi in Grönland – die meiste Zeit arbeiteten sie ganz normal, redeten Bairisch, Hochdeutsch oder Englisch, tranken abends ihre Maß, zogen sich waschechte Weißwürste rein, gezuzelt und keinesfalls an der Seite aufgeritzt, um ja nicht als zugroaster Halbdepp dazustehen.

Das streng geheime *Raketen-Puff 44* war bereits im Zweiten Weltkrieg eine extrem „heiße“ Geschichte gewesen, doch mehr von dieser Historie unter der braunen Herrschaft zu erzählen, wäre hier allzu brandgefährlich. Natürlich war dieser bekloppte Begriff ein militärischer Deckname, ein Code. Askon und Esta von der Venus mussten diese Region

ebenfalls dauernd überwachen. Allein das sagte schon alles. Nichts für unschuldige ABC-Schützen.

Die hierarchische Logik der draconisch-orionischen Basen auf der Erde war folgendermaßen gegliedert: An oberster Stelle stand die Nordpol-Untergrundbasis der Orioner, die sich – in streng geheimer, noch weitgehend unbemerkter Besatzermanier – aber nicht genau auf $90^\circ/0^\circ$, sondern in einiger Entfernung in der Beaufortsee befand, *unter dem Meeresgrund*. Die Raumpatrouille Orion war also gar nicht so aus der Luft gegriffen, wie es mancher glauben mochte. Nein, am Nordpol war kein riesiges Loch, sondern alles ganz fest und solide.

Höllens-Hermi, Ulon, die Reptiloiden und die „Wischmopsklaven“-Zeta-Hybriden hatten sich in Nordwest-Grönland in einem riesigen Bunkersystem in der Nähe von Thule verschanzt, das heute Qaanaaq hieß. Ab und zu kam Höllens-Hermi samt George Clooney- oder Robert Redford-Gummimaske im Anzug oder Sportkleidung an die Oberfläche, um sich in bestimmten nordkanadischen Rotlichtmilieus seine Befriedigung zu holen, die er in den völlig frauenlosen (!) Bunkern nie bekommen konnte, schon seit über 23 Jahren nicht mehr. Schöne Mösen, Penislutschen, Nacktspülerinnen oder Nacktspüler – auf so was stand er, geradezu abgöttisch!

Irgendwo in Arizona, in den Wüsten der USA, sollte es auch noch einen siebenstöckigen Zeta-Bunker geben, mit einem „Zoo“ aus allerlei Hybriden aus Mensch, Zeta Reticulis, überaus exotischen Putzkräften, und Tieren... aber

das war eine unbestätigte Legende.

Das *Zauberzentrum Strahle-Ei* befand sich im Süden Teutoniens. Es bestand eine Kabel- und Funkinternetverbindung zwischen den beiden Basen, die seit kurzem von der US-amerikanischen CIA abgehört wurde, seitdem die Mission unter der Leitung von US-General Ernest Survival-Cherry und Navy-Admiral Mr. Aye Aye-Madam einiges Neues zu Tage gebracht hatte, Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye mit eingeschlossen. Letztere hatten in Höllen-Hermis Bunkern mit Hilfe der Hybriden „Apexo“ und „Zeto“ vor kurzem drei Handbücher und einen USB-Stick über weltweite Wetterkriegsführung erbeuten können.

Hanssel-Gretel, Super-Hacker und Prolo-Programmierer seiner Zunft, war der wissenschaftliche Leiter des *Zauberzentrums Strahle-Ei*. Er schrieb die ganzen Computerprogramme für die Wetterkriegsführungs-Geheimantennen. Diese doppelte „Märchengestalt“ war ein eingebürgerter Einwohner von Bajuwarien-Süd, kam aber ursprünglich aus Frankonia. Und er hatte panische Angst vor allen Märchen der Gebrüder Grimm. Zum Glück wussten aber nur ganz wenige um diese Schwachstelle. Hanssel-Gretel war eigentlich doch ein „zugroaster Saupreiß“...

Der in Geheimdienstkreisen berühmt-berüchtigte Ableger *Raketen-Puff 44* des *Zauberzentrums Strahle-Ei*, ganz im Süden Bajuvariens, war so geheim, dass jeder, der es öffentlich verriet, gevierteilt wurde. Labern auf dem Berg

war nicht angesagt, erst recht nicht bei Gipfelwanderungen, wo oben alle angetüttert *in vino veritas* umher lallten und völlig von Mikrowellen gegrillt wurden. Ein bestialischer Tod war allen Whistleblowern absolut sicher, zumindest denen, die den Geheimhaltungsschwur geleistet hatten. Dort unten wurden allerlei „heiße“ Sachen konstruiert, die offiziell strengstens verboten waren, und gegen den A.....r-Vertrag der Vereinten Nationen verstießen. Das Material dafür kam teilweise vom Zauberzentrum, ebenso alle Kaninchenhüte, Zauberstäbe und Spezial-Kartenspiele. Da das Ganze so überaus „heiß“ war, nannte sich es intern ebenso, wie es der Code verhiess. Auch allerlei Identitätslose und Revoluzzer in Lederhosen bewegten sich derbleckend und grantlerisch dort unten. Heimatliebe, Tugend, Trachten, eine einheitliche „Rasse“ und die Rebellion gegen gewisse Bewohner aus dem Heiligen Land waren Standardprogramm. Aber „es“ war inzwischen *international* organisiert, über den ganzen Globus, deshalb mussten Askon, Esta, Nalini, der Sura Lila, die Meerkatze Mira und Usha, die Morgenröte, umso mehr auf die Erdlinge bzw. Menschen-Schafe aufpassen.

Zur hiesigen Spezial-Versammlung und einem neuen Untergrund-Antennen-Föhnsperrentest waren alle 33 Mitglieder der schwarzen Satansloge in die unterirdische, ehemalige Bergwerkshalle geladen, Hanssel-Gretel mit eingeschlossen. Genau genommen war es eigentlich die Erweiterung eines alten Silberstollens, nicht weit weg von einem berühmten „schwarzen“ Kader-Kloster, mit ebenso schwarz gekleideten Mönchen, die seit 1330 immer das Gute

sprachen, später selbst hervorragendes Bier brauten und tranken.

Der Großmeister hatte alle Logenbrüder persönlich eingeladen. Namentlich aufgeführt waren es: Der „Chef“ bzw. Meister mit Schürze, dessen Name hier nicht genannt werden durfte, Hanssel-Gretel, Oberschulze, Enzebrecht, Letzgeret, zu Schlechtenhügel, eigentlich *Dr.* zu Schlechtenhügel samt glänzend-silberner Preußen-Nickelbrille, Waffenunruh, Seppelmeier, Zwitschnitzky, Pofflowsky, Isniça, Correnzone mit Mafia-Sonnenbrille, Iluit-Nanaaq, Kissenberger, Uraniburg, Unterdamlich, Powers II, Dimitrov, Charles-Lequeroit, Chautunier, Parlevous, Kotzonidios, Übelrath, Pummelreiter, Braunadolf, Blacktorpey, Scintillaney, Unterschwarzenberg, Gappyschlappy, Obergully, Trømterø, Fissinaadannk, Mrýtrajökull – ja, ein Isländer war auch dabei! – und Prof. Dr. Teppendepper aus Tepperswalde an der Havel.

Alle 33 fuhren nun portionsweise wie abgestandener Griesbrei in dem Spezialfahrstuhl, in einem alten Wasserwerkshäuschen getarnt, in den Abgrund, sprich in die unterirdische Bergwerkshalle mit der Spezialelektronik, den Computern und sehr gefährlichen Hochspannungskabelschaltkreisen. Auch das eine oder andere Nazi-Flugzeug soll hier schon einmal gebaut worden sein...

Es bestand absolutes Rauchverbot. Das satanische Unternehmen, das auch zu Ehren von Albert Pikey geführt wurde, sollte durch nichts gefährdet werden.

Als alle in ihren schwarz-grauen, noblen Anzügen und Jankas, ihren weißen Hemden, roten Krawatten und ihren nach unten gerichteten Dreiecks-Emblemen mit den Wellenlinien darin, in der Bergwerkshalle ankamen, trauten sie ihren Augen nicht! Der "Chef" hatte extra für dieses besondere Ereignis 33 rote Plüschessel mit goldenen Verzierungen nach unten transportieren lassen. Diese waren in einem hübschen Kreis angeordnet. Jeder Sessel war mit einem goldenen Namensschild versehen. Neben Hansel-Gretels Sessel standen drei Maß frisches, bayerisches Bockbier bereit, Alkoholgehalt 6,5%.

Der Sessel des Großmeisters stand auf einem goldenen Podest, das ungefähr einen halben Meter hoch war und drei Treppenstufen hatte. In der Mitte des Kreises standen fünf schwarz-dunkelgrüne Reptiloidwesen-Statuen aus Bronze, die wie verfremdete Drachen anmuteten. Es waren die „Gottheiten“ bzw. „Teufel“, die diese Satanisten-Brüder anbeteten. Eine dieser „Gottheiten“, wohl eher Daldepp-Götzen, hieß *Draconios*, die andere – wie ja nicht anders zu erwarten – Draco-Raumkommandant *Xrtakah Klön XXX-III*, auch der „Fürst der Finsternis“ genannt, dito. An den fünf Reptiloidstatuen waren 33 schwarze Kerzen mit Kerzenhaltern befestigt, welche der Großmeister jetzt anzündete. Die hellen, eklig-fahlen Leuchtstoffröhren in der Halle schaltete Letzgeret jetzt aus. Ab jetzt funzelte nur noch ein totales Schummerlicht. Graf Dracula hätte sich hier sehr wohl gefühlt.

In einer Ecke der Halle standen ungefähr drei Dutzend Sektkühler, genauer gesagt: 37 Stück samt Inhalt, mit 37 Flaschen feinstem Moët-et-Chandon-Champagner sowie

fetten Eiswürfeln gefüllt.

Der Großmeister rief jetzt jedes einzelne Mitglied des Konvents einzeln namentlich auf. Wie beim Militär nannte der Macker-Boss den Namen, worauf der Angesprochene ganz zackig mit „Jawohl“, „Jawoll“, „Hier“ oder etwas ähnlichem antwortete. Frauen waren verboten, selbst als Gäste hatten sie keinen Zutritt.

„Oberschulze?“ – „Jawohl, verehrtester Großmeister! Bin anwesend, wie Sie sehen!“

„Hanssel-Gretel?“ – „Serwass, Boss!“

„Enzebrecht?“ – „Hier! Jederzeit zu Ihren Diensten!“

„Letzgereit?“ – „Jawohl!“

„Dr. zu Schlechtenhügel!“ – „Melde mich gehorsamst. Es ist mir eine Ehre, heute hier zu sein! Bin extra aus Übersee von der Ostküste angereist!“

„Waffenunruh?“ – „Anwesend!“

„Seppelmeier?“ – „Jo, bin do! D'Bayern san aa do!“

„Zwitschnitzky?“ – „Ja, gerade aus Polen angereist. Sehr angenehm!“

„Pofflowsky?“ – „Jawohl. Schade, dass es hier keinen Wodka gibt!“

„Isniça!“ – „Anwesend!“

„Correnzone!“ – „Bin da-ää, habe auch sizilianischen Vorspeisenteller mitgebracht-ää!“

„Iluit-Nanaaq?“ – „Jederzeit zu Diensten!“

„Kissenberger?“ – „Jo, bin da!“

„Uraniburg?“ – „Anwesend, Exzellenz!“

„Unterdämlich, äh, Unterdamlich?“ – „I-i-ich bin da. Ja-a-a!“

„Powers II!“ – „Yes, Sir, ähem, Guten Abend, Mr. Großmeister.“ Powers II war aber keinesfalls identisch mit dem Mr. Powers, der unter Survival Cherry aktiv war.

„Dimitrov!“ – „Anwesend.“

„Charles-Lequeroit?“ – „Iisch bin da, wie Sie sehän.“

„Chautunier?“ – „Ebenfalls da, wie Sie sehän.“

„Parlevous?“ – „Oui, äh, jawohl.“

„Kotzonidios?“ – „Jawohl! Frisch aus Athen eingeflogen!“

„Übelrath!“ – „Hier ist so stickige Luft! – Jawoll, anwesend!“

„Pummelreiter!“ – „Da!“

„Braunadolf!“ – „Jawoll!“

„Blacktorpey?“ – „Yes, Sir. Bin anwesend, aus Great Britain.“

„Scintillaney?“ – „Anwesend.“

„Unterschwarzenberg!“ – „Heil Hi..., äh, *hi*, jawohl, anwesend, Großmeister!“

„Gappyschlappy, alter, ähh, junger Wichser!“ – „Stets zu unterwürfigsten und tollsten Diensten bereit!“

„Obergully?“ – „Heißen Sie wirklich so?“ – „Jawoll! Name ist korrekt!“

„Trømterø?“ – „Jawohl, frisch aus Dänemark importiert!“

„Fissinaadannk?“ – „Anwesend. Soll ich mein Nokia ausschalten?“

„Schalten Sie's sofort aus und machen Sie den Akku raus! – *Mrýtrajökull??* Was für ein ungewöhnlicher Name aber auch!“ – „Bin anwesend. Ich komme aus Island.“ – „Aha!“

„Prof. Dr. Teppendepper.“ – „Durchlauchter Großmeister, ich genieße Ihre Gegenwart!“

Nachdem das Begrüßungsritual abgeschlossen war, ordnete der „Chef“ an, dass sich jetzt alle in ihre roten Plüschessel setzen sollten.

Dann startete er eine höchst dämonische, aber auch mystisch anmutende Anrufung der Reptiloiden- „Götter“, wohl besser gesagt: Teufel.

Der Großmeister begann ganz laut und prägnant zu sprechen: „Großer Draconios, Xrtakah Klon XXX-III, Satan und Luzifer, wir rufen euch! Gebt uns heute alle dämliche..., ähh, dämonische Energie, so dass wir die Erde so schnell als möglich übernehmen können und das Schreckensreich Luzifers errichten können! Die Hochspannungsgeneratoren sind alle hochgefahren, die Luft über uns im Himmel ist mit genügend metallischem Feinstaub angereichert, so dass wir die Föhnsperren I, II, III sowie den 'retrograden Zirkulationserzeuger' über der nördlichen Hemisphäre starten können! – Großer Draconios, Xrtakah Klon XXX-III, Satan und Luzifer, wir rufen euch, wir rufen euch! Möge die absolute Eiszeit in Germanien und Bajuvarien kommen, damit wir über die Supervirus-Grippepandemie und einen Ausnahmezustand endlich putschen können!“

dass bei diesen ganzen Aktionen die Atmosphäre in der Barentsee, Karasee, über Grönland und am Nordpol total überhitzt wurde und das Eis durch die Wetterwaffen der neuesten Generation noch schneller wegschmolz, war den Asuras schnurzpiepegal. PIK Potsdam rechnete sich in [Sacred X](#) zu Tode, kam aber nicht hinter die wahre Ursache. Die Analogfrequenzen des Rundfunks würden auch bald vogelfrei werden, gemäß der weltweit fortschreitenden Digitalisierungswut. Somit stünde Höllen-Hermi, Ulon und Hansel-Gretel auch noch das gesamte analoge KW-, UKW-, VHF- und UHF-Spektrum für die hypermodernste, elektrisch-longitudinale Kriegsführung aller Zeiten zur Verfügung. Wetterkrieg, Geopotentialmanipulationen, tektonische Waffen und ELF-Mindcontrol, alles aus *einer* Hand!

Askon, Esta, Nalini und die gesamte venusianische Raumschiffbesatzung im Orbit Terras wussten um die extreme Gefährlichkeit dieser „neuen“ *silent warfare multi purpose*-Superwaffen, die jetzt noch zu den sowieso schon hochgefährlichen ABC-Waffen dazukamen.

Im Grunde waren erstere nur auf der Erde neu, nicht aber in der restlichen Milchstraße, wo sie die Reptiloiden schon seit Jahrtausenden anwendeten, um andere Humanoiden ohne die Radioaktivität eines atomaren Kriegs zu unterwerfen, und das völlig unblutig (!). Natürlich vampirisierten sie die Menschen trotzdem, machten bestialische Kinderopfer, vergewaltigten Frauen, und tranken sogar heimlich ihr Blut. Die Reptos waren Monster, und nicht so harmlos-lächerliche TV-Verschnitte à la Telekom-Pizzamann. Litten sie etwa an Gelenksteifen, Körperklaus und Gesichtsfasching? Nein, diese

Schwarmintelligenz-Entitäten aus dem All hatten wirklich solche ollen Fressen. Nicht umsonst hatte bisher noch nie ein normalsterblicher Mensch die Echsenkommandanten aus der Beaufortsee-Basis gesehen. Das „Loch“ im Nordpol war nur von gewieften Shape-Shiftern erfunden worden, um den Menschen-Schafen Forschungen am Meeresgrund zu verleiden. In ein Loch fällt man nämlich hinein, und dann hat es womöglich für immer ausgeforscht.

2118 oder 2122 würde man - oder frau - genauso über die mysteriöse Buchstabenansammlung des „Wörterbuchs“ namens Chris Uray staunen, wie damals über Jules Vernes visionären, unglaublichen Mondflug. Fiktion und Realität wurden womöglich irgendwann eins, in einer Dimension jenseits von schwarz und weiß, gut und böse, hell und dunkel.

Irgendwo, irgendwie, irgendwann...

Deppert wie die Erdlinge waren, wurde natürlich jegliche Wetteranomalie aufs CO² und Methan geschoben. Kuhfürze machten aus der Erde angeblich in hundert Jahren einen Wüstenplanet, obwohl jede Wettervorhersage maximal drei bis fünf Tage einigermaßen verlässlich war. Daher müssten sofort alle Heiligen Kühe geschlachtet werden, nur nicht die des Mammons, des Mobilfunks, und die des 'Klimaschutzes'. Wenn aber erst Indiens Mythologie und Spiritualität unterginge, Annapurna Bhavani Chakravati nicht mehr lebte, wäre für die Erde ihr Endstadium gekommen, auch ohne die fünffach wiederholten Weltuntergangsszenarien der Zeugen Jehovas, der Endzeitkirchen und der Total-Angstmach-Ökos, die jetzt um 30% weniger am Tag atmeten, oder sich gleich verzweifelt in der Garage mit CO umbrachen, um gar kein

CO² mehr auszustoßen. [Freispruch für CO²!?](#)

„Jeder schimpft auf das Wetter, aber keiner tut etwas dagegen.“

(Samuel Langhorne Clemens alias Mark Twain/1835 - 1910)

Hanssel-Gretel, sein grässliches Gelalle ward hier gnädiger Weise auf Hochdeutsch übersetzt, verplapperte sich auch noch im Suff: „Wir sind die *Identitätslosen*, the *identity-less population*, und wir werden die Weltherrschaft erlangen! Weg mit dem halbdepperten Zensurministerium, diesen Volleppen-Amis und den J...n!“

Er hob seine rechte Hand schräg hoch und senkte sie wieder ab, wie in Zeitlupe.

„Lakedaimon, Höllen-Hermi und Ulon werden diese grauenhafte Sozial-Assi-Lobby, diese 'überfremdete' Saubande, und das Brüssel-666-Beast atomisieren, so wahr ich *Hanssel-Gretel* heiße! Dann werden wir *Bayern* aus dem Würgegriff der Preißn-Saubande und der EU befreien! Bayern wird völlig eigenständig! Und unsere Agenten des C-Klub Top Secret International werden den Indern oder

chinesischen Gelbgesichtern diese Handbücher über Wetterkriegsführung abluchsen, jawohl. Dann fehlt uns nur noch a bisserl Glück, und wir erlangen die Weltherrschaft unter dem Bann, ähh, Banner Baphomets! Mia kracherte Revisionisten san scho immer a bisserl gmiatlicher ois die Fränken oda Saupreißn gwen!“

Plötzlich kam eine Rauchwolke aus einer der bronzefarbenen Reptiloidstatuen. Ein Hauch von giftigem Grünspan umhüllte sie. Wie ein Flaschengeist formierte sich eine ektoplasmatische Struktur, die eine sehr negative, unheilverkündende Ausstrahlung hatte.

„Wir erfüllen Eure Wünsche zu hundert Prozent und mit größter Präzision durch die Kraft der vier Elemente, insbesondere durch die des Feuers!“, kam plötzlich eine sehr tiefe, etwas robotermäßig klingende Stimme aus dem Nichts. Man hörte diese Stimme in der Bergwerkshalle, konnte aber nicht genau sagen, woher sie kam.

Kommandant Askon und die erste Offizierin Esta in der Raumstation im Erdorbit lachten sich insgeheim ins Fäustchen. „Das wird was!“ lachte Askon. „Wenn wir mit in Aktion sind, läuft es immer etwas anders als geplant!“

„Draconios, Xrtakah Klön XXX-III, Satan und Luzifer sprechen vereint! Verehrter Großmeister, machen Sie jetzt die Champagnerflaschen auf!“

„Was – *jetzt schon??*“ fragte der „Chef“ etwas verwirrt, „Normalerweise kommt das doch im Ritual erst viel später!“

„Kleine Programmänderung!“ schallte es laut und tief durch die schummrige Bergwerkshalle. Es war alles sehr unheimlich und düster.

„Also gut, Oberschulze, Charles-Lequeroit und Chautunier, holen Sie die Flaschen, öffnen Sie sie und schenken Sie jedem unserer Brüder ein Glas ein, bis zum Anschlag!“

„Ab heute sollt ihr alle aus der Pulle trinken! *Keine* Gläser mehr!“ verkündete die roboterartige Stimme.

„*Was??* – Draconios, warum denn alles anders heute? Aber dein Wille sei dir erfüllt!“

„Heute ist ein ganz besonderer Tag, deshalb wird heute alles anders verlaufen als gewohnt.“

„Gut, Draconios, Xrtakah Klon XXX-III, Satan und Luzifer, ich handle gemäß eurem Willen. – Oberschulze, Charles-Lequeroit und Chautunier, bringen Sie jedem von uns eine geöffnete Champagnerflasche!“ ordnete der Großmeister an.

Nachdem jeder eine Flasche hatte – in ihrem Inneren waren sie ja auch alle Flaschen, also passte die Analogie wie die Faust aufs Auge – ertönte erneut die tiefe, leicht blecherne Stimme, eigentlich war es fast eine Art Dreiklang, der diesen technisch-elektronischen Beigeschmack hatte wie die Harmonizer aus den frühen Tonstudios der 1970er Jahre.

„Ab jetzt: Alle Brüder und der Großmeister ihre Champagnerflaschen so schnell wie möglich leer saufen, ähh, trinken! *Auf geht's!*“

„Gut! Also Brüder, ihr habt es gehört: *Auf los geht's los!*“
Joachim Fuchsberger war natürlich nicht anwesend, auch nicht als Geist.

Und schon waren der Großmeister und die anderen 32 Brüder voll am Zug. Der Champagner hätte natürlich aus den stilvollen Gläsern mit dem sehr dünnen Rand noch viel besser geschmeckt, aber das kümmerte jetzt keinen mehr. Sie sofften die Flaschen wie im Überschallflug leer.

Nur die Franzosen Charles-Lequeroit, Chautunier und Parlevous bemühten sich, es nicht wie Saufen aussehen zu lassen; schließlich trank ein stilvoller Franzose niemals direkt aus der Flasche!

Als alle ihre Flaschen ausgesoffen bzw. ausgetrunken hatten, ertönte zusätzlich ein lautes Gegrünze in der Halle, das sich wie die Laute von Riesendinosauriern und Echsen anhörte.

Das Grunzen war teilweise so laut, dass die Brüder ihre eigenen Worte, inzwischen war es eher nur noch ein lautes Gelalle, nicht mehr richtig verstanden. Die Brüder torkelten umher, lagen jetzt zum Teil am Boden, lachten, gackerten, rissen vulgäre Witze und hatten den Anlass ihres Treffens fast schon vergessen, als um 23 Uhr 20 erneut die dämonisch-tiefe Harmonizer-Dreiklang-Stimme ertönte: „Verehrter Großmeister, schalten Sie in drei Minuten um genau 23 Uhr 23 die Hochspannungs-Longitudinalwellen-Leistungselektronik ein! Machen Sie sich bereit!“

„Jawohl,“ lallte der „Chef“ besoffen, „Oberschulze, Enzebrecht und Letzgerit sofort an die Schaltpulte! Dies iss..., iss, ähh, iss *ein Befeeeh!!!*“

Oberschulze, Enzebrecht und Letzgerit torkelten an die Schaltzentrale, mit der jetzt die Totalföhnsperre an den Alpen bewerkstelligt werden sollte. Das hätte zur Folge, dass die Arschkälte aus dem Norden nach Süden käme. Pharma-Bosse und Ski-Hotels hatten bereits starkes Interesse angemeldet und würden auf jeden Fall kräftig Kohle beisteuern. Die drei Brüder starteten die Computer, tippten wie verrückt auf mehreren Tastaturen herum, und legten pünktlich um 23 Uhr und 23 Minuten ferngesteuert alle Hochspannungsschaltschütze um. Es reichte zeitlich gerade noch. Jetzt summte es elektrisch wie in einem Transformatorenhäuschen, aber wesentlich lauter. Die nächsten fünf Minuten passierte nichts, außer dass weiterhin das Lallen der Brüder, das Sauriergegrunze, das laute Stromgebrumme und die Zwischenrufe von Draconios, Satan und Luzifer zu hören waren.

„Sehr gut gemacht! Sehr gut! Kirk, Spock und Scotty werden bald aufkreuzen!“ ertönte die Roboterstimme erneut. Askon benutzte eine Vocoder-Emulation, die sich in der Tat auf ein antiquiertes Gerät aus den 1970er Jahren bezog.

Während Oberschulze, Enzebrecht und Letzgerit immer noch brav kontrollierend an ihren Schaltpulsten saßen und alles mehr schlecht als recht im Auge behielten, begann es plötzlich unangenehm nach schmorendem Kunststoff zu

stinken. Der Geruch wurde immer beißender, jeder Feuerwehrmann hätte schon längst die Atemschutzmasken aufgesetzt, so ätzend war der Qualm jetzt.

„Brüder, ich hatte absolutes Rauchverbot erteilt!“ brüllte der Großmeister laut lallend und hustend durch die Halle. „Rauchverbot, verdammt nochmal, haltet euch dran!“

Aber es waren keine Davidoffs, nein, die gesamten Kabelisolierungen der Longitudinalwellenkabel waren dabei, sich vollständig aufzulösen, sprich sich durch die Kraft der Wärme und des Feuers ins Gasförmige zu atomisieren.

Plötzlich, um 23:28 Uhr, kamen überall aus der Elektronik und den Kabeln, die größtenteils frei an den Stollenwänden verlegt waren, Stichflammen, die jetzt zu einem wahren Funkenregen wurden. Dieses hochgefährliche Kunstwerk aus Licht wurde immer stärker! Mit etwas Phantasie sah es wie Goldregen zu Silvester aus.

„Wer hat denn das Feuerwerk bestellt?“ hustete Obergully durch den Raum. „Schaut schön aus, aber es stinkt so! Sollen wir hier etwa alle ersticken?“

Der Großmeister hustete belämmert zurück: „Ihr Memmen, jetzt freut euch doch über das gelungene Feuerwerk! Schaut doch schön aus!“

Der „Chef“ und die 32 anderen Brüder merkten unter dem starken Alkoholeinfluss nicht mehr, dass die gesamten Hochspannungserdkabel an den Stollenwänden, in der Halle und an den Anschlüssen der Schaltschütze inzwischen vollkommen kurzgeschlossen waren. Nur dass es hier keine Sicherungen gab – schließlich waren die Experimente zudem über ein Fernkabel illegal an die CERN-Stromversorgung

angeschlossen, wo sich der „Chef“ und seine Kumpanen ab und zu etwas Strom zogen. Bei einer Stromrechnung von über 19 Millionen Euro pro Jahr fiel es überhaupt nicht auf, wenn etwas Elektrizität „geklaut“ wurde.

Inzwischen war die ganze Halle höllisch verqualmt. Es bot sich jetzt ein chaotisches Bild wie aus einem Gruselfilm: Die Grunzlaute, das jetzt langsam leiser werdende Gebrumme, das Feuerwerk und die Funkenregen der Kurzschlüsse, die hustenden und inzwischen wild umher lallenden und teilweise schon schreienden Satanisten-Brüder, die 23 schwarzen Kerzen und der Großmeister, der jetzt etwas ratlos wirkte.

„Verehrtester Großmeister, glauben Sie nicht, dass hier etwas außer Plan läuft?“ fragte Prof. Dr. Teppendepper. „Das sieht mir nach Kurzschlüssen aus!“

„Nein, Teppendepper, Sie Angsthase, vielleicht geht ja jetzt die Welt unter! Luzifer wird jetzt sein Schreckensreich errichten! Es ist alles in Ordnung!“ antwortete der „Chef“ lallend.

Während die Brüder im Eifer des Gefechts nicht so recht wussten, was sie machen sollten, rannte Powers II, der übrigens keinen Sekt getrunken hatte, sondern Apfelsaftschorle, geistesgegenwärtig durch den Stollen zum Fahrstuhl an die Erdoberfläche. Powers II hatte vorhin heimlich seine Flasche ausgetauscht, was aber keiner bemerkt hatte. Schließlich waren es ja 37 Flaschen gewesen, also vier mehr als eigentlich benötigt...

Powers II rannte um sein Leben. Wenn er es nicht in den

Fahrsstuhl schaffte, wäre er verloren. Entweder er würde an dem hochgiftigen Qualm ersticken oder verbrennen!

Als Powers II am Fahrsstuhl angekommen war, tippte er hastig den Zahlencode in die Tastatur. Die Aufzugtür ging auf, yeah, der Lift ging noch! Glück gehabt! Die Türen schlossen sich, und Powers II schaffte es gerade noch an die Erdoberfläche. Als sich die Türen öffneten, stoppten sie plötzlich. Es war ein Spalt von ca. zwanzig Zentimetern offen. Powers II stemmte die Türen mit roher Gewalt auf, so dass er sich durchzwängen konnte. Anschließend schaltete er sein Diktiergerät aus. Er hatte heimlich drei Stunden die wichtigsten Passagen der Zeremonie unter Tage mitlaufen lassen. Powers II rannte in seinem schwarzen Anzug zu der Tür des Wasserwerkshäuschens. Der Großmeister hatte sie doch tatsächlich von innen abgeschlossen! Inzwischen drang der beißende Rauchgeruch schon durch den Fahrsstuhlschacht nach oben.

„This fucking 'Grand Master'! He locked the door!“ rief er wütend.

Der US-Agent trat jetzt wie wild mit brachialer Gewalt gegen die Tür des Häuschens. Sie erwies sich als erstaunlich stabil. Denn der Anschlag der Tür ging nach innen auf, so dass sie ohne Axt nur sehr schwer zu durchtreten war. Als die Tür immer noch nicht aufging, schlug Powers II mit einem seiner ausgezogenen Schuhe die Scheibe der Tür ein. Sie hatte ein quadratisches Drahtgeflecht im Glas, was den „Ausbruch“ erschwerte. Doch Powers II schaffte es, die Scheibe samt innen liegendem Gitter vollständig aus der Tür zu entfernen. Er schnitt sich dabei leicht am Glas. Blut tropfte auf den Boden.

Jetzt konnte Powers II durch die Öffnung nach draußen in die Dunkelheit klettern. Dabei fiel ihm ein Photo seiner Familie und seiner beiden Kinder aus der Anzugtasche. Weitere Blutstropfen fielen herunter in den Schnee, neben ein Foto auf den dunklen Schotter, vor dem Wasserwerkshäuschen.

Ihm lief beim Aufheben des Fotos eine Träne die Wange herunter. Fast wären seine Kinder Waisen und seine Frau Witwe geworden.

Inzwischen war in der Bergwerkshalle mit den restlichen 32 Brüdern, inklusive dem Großmeister, sprichwörtlich die Hölle los. Die Schaltpulte, die roten Polstersessel und sämtliche Kabelisolierungen brannten jetzt lichterloh! Alles war fürchterlich verqualmt. Der Funkenregen hatte aber aufgehört. Man hörte ein Schreien und Stöhnen. Es roch bestialisch nach verbranntem Kunststoff. Zwölf Brüder lagen bereits bewusstlos am Boden, während um sie herum die Polstersessel brannten. Inzwischen griff das Feuer auch auf die schwarzen Anzüge und roten Krawatten der Brüder über. Sie verbrannten in Bewusstlosigkeit, betäubt durch den Alkohol, einem wirklich sehr exzellenten, französischen Sekt.

„Gibt's hier irgendwo Feuerlöscher?“ schrie Unterschwarzenberg hustend und etwas heiser. Inzwischen soff Hansel-Gretel seine dritte Bockbier-Maß leer. Auch wenn er die Ex-„Bavaria“ Luise Kinseher nie persönlich kennengelernt hatte, stellte der Derblecker-Hopfensaft doch

irgendwie eine Verbindung zum Nockherberg in Minga her.

„Anscheinend nicht! Verdammte Fickfuckscheiße!“ rief Gappyschlappy aufgeregt zurück, völlig am Ende. „Ich glaube, ich ersticke, ich sterbe!“ stieß er theatralisch-ersterbend aus.

Doch der Weg nach oben war jetzt versperrt. Die Stromversorgung des Fahrstuhls war inzwischen vollkommen ausgefallen. *Nichts ging mehr*. Jetzt saßen die 32 unwiderruflich in der Falle. Jetzt ging es nur noch um die Todesart: *Ersticken?? Verbrennen?? Ein Stromschlag von 50000 Volt gefällig??*

Dr. zu Schlechtenhügel flüchtete in einen speziellen Stollen, der den anderen nur am Rande bekannt war. Er verschwand und ward nicht mehr gesehen.

Oberschulze, Enzebrecht und Letzgeret lungerten immer noch an den Schaltpulten herum, schon halb bewusstlos. Plötzlich fiel krachend ein 50000 Volt-Kabel, das noch unter voller Longitudinal-Hochspannung stand, quer auf Oberschulze, Enzebrecht und Letzgeret. Es sprühte noch einmal ganz kurz Funken, doch jetzt zuckten und qualmten ihre Körper unter der gewaltigen Spannung. Die drei waren auf der Stelle tot. Mause tot. Oberschulze, Enzebrecht, Letzgeret und das gefährliche Kabel sanken zu Boden. Die Körper der drei begannen zu dampfen und schrittweise zu verkohlen, immer schwärzer, von Sekunde zu Sekunde. Es stank unglaublich nach verbrannten Haaren und Körperteilen. Einen solchen Tod wünschte man seinen ärgsten Feinden nicht...

Oberschulze, Enzebrecht und Letzgeret verkohlten so gut wie vollständig. Man konnte sie nicht mehr wiedererkennen. Sie waren gut geerdet gewesen, noch dazu war der Boden ursprünglich recht feucht und somit gut leitend.

Die drei Reptiloid-Statuen waren vollkommen verrußt, die 33 schwarzen Kerzen nun vollkommen verdampft. Die schönen, roten Polstersessel waren gerade dabei, brennend in ihre Einzelteile zu zerfallen. Von wegen Rauchverbot und Brandschutzbestimmungen - es gab noch nicht einmal einen einzigen Feuerlöscher!

Als der Großmeister die kokelnden Überreste von Oberschulze, Enzebrecht und Letzgeret sah, fiel er fast in Ohnmacht. Doch geistesgegenwärtig rief er in die Halle: „Alle, die noch leben, schnell zu mir! Wir müssen zum Aufzug!“

Correnzone mit seiner Mafia-Sonnenbrille, die er immer noch auf hatte, Iluit-Nanaaq, Kissenberger und der „Chef“ schleppten sich durch den Stollen zum Lift. Alles war total verraucht und roch bestialisch nach verbranntem Kunststoff. Da war es nur eine Frage der Zeit, bis man ohne Atemschutz dran glaubte.

Correnzone kam zuerst an der Fahrstuhltür an und tippte den Code ein. Aber es tat sich nichts. Absolut nichts!

„Verdammte Scheiße-äää, es tut sich nichts-äää! Was ist da los-äää??“ fluchte er.

„Der Strom ist ausgefallen! Jetzt ist es aus! Wir werden hier unten qualvoll ersticken!!“ schrie Kissenberger.

„Gibt es einen Notausgang?“ hustete Iluit-Nanaaq. „Bei unseren Spezialbunkern im Norden Grönlands gibt es parallel immer einen Nottunnel, eine Treppe oder eine Leiter. *Gibt es das hier?*“

„Nein, ähh, doch, aber das ist ganz woanders. Dr. zu Schlechtenhügel weiß, wo! Wo ist der überhaupt?? - Verflucht, wir sind genau an der falschen Stelle!!“ antwortete Kissenberger, hustend und hektisch. „Ich bin davon ausgegangen, dass der Aufzug noch geht. Dann müssen wir zum Notausgang – zum Notstollen!“

Der Großmeister flüsterte leise, sein Schicksal ahnend, vor sich hin: „Ob wir das noch schaffen? Bei dem stechenden Qualm...“

Die vier schleppten sich zurück Richtung Bergwerkshalle. Doch sie schafften es nicht mehr. Sie erstickten qualvoll röchelnd an den giftigen Kunststoffdämpfen.

Fin infernale - et exitus totale.

Außer Powers II, Dr. zu Schlechtenhügel und Hanssel-Gretel bezahlten alle dreißig Zurückbleibenden das Inferno mit ihrem Leben. Ein paar letzte Zuckungen, und sie erstickten an dem sehr gefährlichen, giftigen Qualm der verbrannten Kabelisolierungen, des Schaltpults und der roten Plüschsessel. Satan hatte in der Tat sein Werk vollendet, doch anders, als es sich diese Luzifer-Bruderschaft ursprünglich vorgestellt hatte. Hanssel-Gretel war mit völlig mit Ruß verschmiert und rülpste andauernd durch die

Gegend.

Inzwischen hatten die Hauptsicherungen in einem der französischen EDF-Kraftwerke des CERN den Strom automatisch abgeschaltet. Doch das änderte nichts mehr an dem Schicksal der 31 Brüder.

Die Bilanz bestand schlussendlich aus dreizehn verkohlten bzw. teilweise verbrannten Leichen, achtzehn kläglich erstickten Männern, einem überlebenden Spion des US-Militärs, und einem überlebenden Vorsitzenden des Batallions mit dem Codenamen „Rohe Leber für Flintenuschi“.

33 vollständig atomisierte rote Polstersessel, eine zerbrochene Mafia-Sonnenbrille von Gucci, ein ebenfalls atomisiertes, ursprünglich gold-metallic lackiertes Holzpodest mit drei Treppenstufen, und ein teilweise geschmolzenes Nokia-Handy und drei teilweise angeschmolzene Reptiloid-Bronzestatuen vervollständigten das Bild.

An der Erdoberfläche angekommen, zündete sich Dr. zu Schlechtenhügel, um drei Uhr dreiunddreißig mitteleuropäischer Winterzeit in der Nacht, eine Davidoff an. Das absolute Rauchverbot war ja jetzt wieder aufgehoben.

„Wollen Sie auch eine, Herr Hanssel-Gretel?“ fragte er ganz bedächtig.

„Gem'S ma aa oane, bittschee!“ Die gelb-blaue Flamme eines teuren Nobel-Feuerzeugs leuchtete kurz auf. Natürlich

war es das von zu Schlechtenhügel.

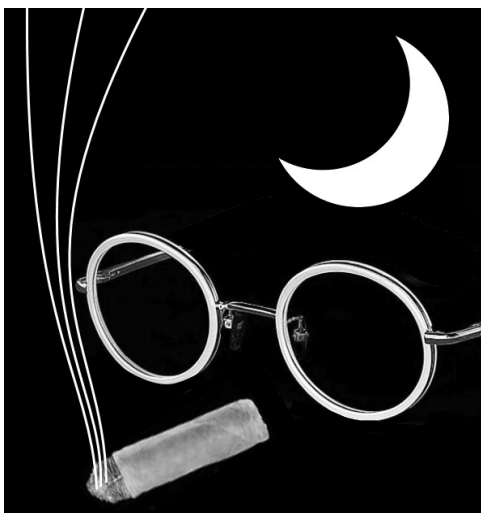
„Hat das mit dem Stoppen des Föhnwinds eigentlich geklappt?“

„I glaab nedda. Und wenn, dann nur füra paar Minut'n, oiwe, ned länga.“

„Was ja nicht ist, kann ja noch werden. Die Messgeräte haben bestimmt die Daten aufgezeichnet.“ Es klang wie ein schlechter Witz aus dem Munde des ehemaligen 233-Mitglieds.

„Des wå hoid da Kollateralschaden, heid Nåcht. Beim nächsten Moi hauts besa hi.“

Die runden Gläser von zu Schlechtenhügels silberner Preußenbrille schimmerten geheimnisvoll im Mondlicht.



Dr. zu Schlechtenhügel - inkognito

*** *** ***

Zur riesengroßen Erleichterung hatten die beiden indisch-chinesischen Entführer ein Lebenszeichen von Jayanti durch den Hörer geschickt. Noch hatten sie keine Bedingungen gestellt, wann und wo die drei Handbücher und der Stick übergeben werden sollten. Atheesan war wütend, nervös und aufgebracht zugleich. Selbst die Kraft von Ganesha schien momentan etwas zu schwächeln.

„Was wollen Sie eigentlich von meiner kleinen Jayanti?!“ brüllte Atheesan in den Hörer.

„Gar nichts. Wir wollen die drei Handbücher und den USB-Stick über Wetterkriegsführung, den Ihre größere Tochter Annapurna Bhavani aus dem Untergrund mitgebracht hat. Wenn die Übergabe erfolgt ist, melden wir uns wieder. Jayanti geht es gut. Wollen Sie kurz mit ihr sprechen?“

„Aus welchem Untergrund denn?? – Ja, geben Sie mir Jayanti, aber schnell!“ Atheesan schaltete das Mobiltelefon auf laut, so dass alle mithören konnten.

Die Leitung über das Mobiltelefon der Entführer rauschte und knackte. Chong Li reichte es an Jayanti weiter, welche ganz aufgeregt hinein rief:

„Baba, Baba, hier ist Jayanti! Mir geht es gut. Ich bin in

den Bergen. Nachts ist es kalt. Hier ist immer ein ganz blauer Himmel! Die Leute sind ganz komisch angezogen, mit komischen Schuhen. Alle Leute haben Schlitzaugen...“

Zu Zu Lai wurde leicht sauer und riss Jayanti das Smartphone aus der Hand, woraufhin diese zu weinen anfing. „Ich will nach Hause, zu meiner Amma!“ flennte sie.

„Du blöde Göre! Womöglich gibst du ihnen noch eine Personenbeschreibung von uns.“ sagte Zu Zu Lai zu Atheesan. Nun wusste Jayantis Vater immerhin schon, dass seine Tochter wahrscheinlich im Himalaya sein musste. Bei Shiva, so weit weg! Was hatten diese Typen nur vor??

„Wenn Sie nicht machen, was wir von Ihnen verlangen, dann verschleppen wir Jayanti nach China. Dann ist sie für immer weg von der Bildfläche. *Für immer!* Haben Sie das verstanden?“ blökte Zu Zu Lai auf Englisch, mit dem für Chinesen typischen Singsang.

Erst jetzt erkannte Atheesan den genauen Akzent der Entführer. Es war ein Akzent, der ihn an Jammu&Kashmir erinnerte. Ja, Jayanti war in einer der gefährlichsten Regionen Indiens gefangen! Er wusste, dass mit der Situation nicht zu spaßen war.

„Hören Sie! Wann und wo sollen wir Ihnen diese Handbücher und den Stick übergeben?“ fragte Atheesan weiter, während seine Frau Darshana und der kleine Deepak, na ja, so klein war nun auch nicht mehr, mit äußerster Spannung zuhörten.

„Einer von Ihnen wird mit dem Flugzeug zu uns kommen. Und ja keine Polizei, sonst werden Sie Jayanti nie mehr wiedersehen. *Nie mehr!* Haben Sie das begriffen, Herr

Chakravati?!“

„Ja – ja! Und Sie wollen wirklich kein Geld?“

„Nein.“ entgegnete Chong Li gelassen. „Diese Handbücher sind viele Millionen wert, wenn nicht sogar mehrere Milliarden Rupees. Sie haben keine Ahnung. Geben Sie uns die Bücher und den Stick. Nähere Anweisungen kommen morgen früh um acht Uhr. Halten Sie sich bereit!“

Chong Li drückte den roten Hörer, und das Gespräch war beendet.

„Hallo? Hallo? Sind Sie noch dran?“ fragte Atheesan.

Annapurna hatte noch feuchte Augen. Sie versuchte, ihren Vater etwas gütiger zu stimmen. Dass sie die Handbücher kopiert und den Stick ebenfalls dupliziert hatte, verschwieg sie.

„Baba, diese Bücher enthalten eine Menge mathematische Formeln und Bauanleitungen für Hochfrequenzantennen. Mit der Hilfe spezieller elektromagnetischer Felder kann das Wetter weltweit beeinflusst werden. Diese Physik wird an keiner Universität der Welt gelehrt. Das Wissen um diese Technologie ist der Schlüssel, wie man Wasser, Luft und Wärme unter Kontrolle bekommt. Wahrscheinlich sind das alles Geheimprojekte.“

„Und woher hast du diese Bücher? Etwa wieder von deinem Raumkommandanten, dem mit diesen schweren Materialproben?“ bohrte Atheesan nach.

Annapurna zögerte. Sie würde ihrem Vater nichts über Höllen-Hermi und Ulon erzählen, auf keinen Fall.

Deepak schrie dazwischen: „Der Raumkommandant von

der Venus hat Annapurna Wetterbücher gegeben, und die sind ganz viel wert!“

Sie war froh über diese Vorlage und log Atheesan gekonnt an, ohne eine Miene zu verziehen: „Ja.“

„Also schon wieder dieser blonde Typ von dieser venusianischen Raumstation. Bei Ganesha, das Ganze ist so verrückt! Ich weiß gar nicht, was ich in der Arbeit sagen soll...“ Atheesan dachte angestrengt nach.

Darshana meinte, nach etwa zehn Sekunden Bedenkzeit: „Es ist wohl am besten, gar nichts darüber zu erzählen, auch wenn es dir schwer fällt. Keiner wird uns Annapurnas Geschichten glauben, es ist einfach zu exotisch, zu außergewöhnlich.“

„Wahrscheinlich hast du Recht, Darshana. Meine Arbeitskollegen haben keinen Sinn für sowas. Ich werde am besten darüber schweigen.“

„Es tut mir alles so Leid. Ich konnte ja nicht wissen, wie brisant die Handbücher von Höll..., ähh, von Askon sind!“

„*Askon, Askon! Meine Güte!*“ stöhnte Atheesan. „Hat er eigentlich eine militärische Ausbildung? Welchen Rang hat er da oben, im Weltraum?“ Annapurnas Vater stellte diese Frage ohne jeglichen Hohn oder Spott, sondern ganz im Ernst.

„Er ist Raumkommandant, und soviel ich weiß, das Oberhaupt einer ganzen Raumstation mit etwa 7700 Männern, Frauen und ein paar Kindern. Ja, er hat eine Kampfsportausbildung. Und er ist sehr klug und gebildet. Ich glaube, wenn das Wissen der Venusianer auf der Erde in die falschen Hände kommt, dann...“

„...dann geht es drunter und drüber. Egal, ich muss jetzt zur Arbeit. Die Entführer rufen mich auf meinem Mobiltelefon an, oder hier auf dem Festnetzapparat. Wenn sie bei mir anrufen, oder hier zu Hause, dann rufen wir uns sofort zusammen! Ist das klar!?“ Atheesan schaute Darshana, Annapurna und Deepak ganz eindringlich an. „Blöde Handbücher...“

„Ja.“ antworteten Deepak, Annapurna und Darshana, fast wie im Chor.

„Dem Gespräch nach zu urteilen vermute ich, dass Jayanti in Jammu&Kaschmir ist.“ fuhr Annapurnas Vater sachlich fort. „Jayanti ist intelligenter, als ich dachte. Der Akzent – ja, ich glaube, dass sie ganz im Norden Indiens ist.“

Darshana war nicht begeistert über diesen Aufenthaltsort: „Dort gibt es immer wieder Gefechte zwischen Indern und Pakistanis. Diese Hundesöhne aus Pakistan! Man sollte sie...“

„Ma, die Entführer sind wahrscheinlich Chinesen, oder Inder mit chinesischer Abstammung, Wenn sie damit drohen, Jayanti nach China zu verschleppen, dann werden es wohl kaum Pakistanis sein. Das passt nicht ins Täterprofil.“ meinte Annapurna.

„*Täterprofil!* Du siehst zu viele amerikanische Krimiserien im Internet.“ qualifizierte Atheesan ihren Kommentar ab.

„Ich finde, wir sollten von nun an noch mehr zu Shiva, Durga und Minakshi beten, dass meine geliebte Jayanti wohlbehalten und so schnell als möglich wieder zu uns zurückkommt.“ schlug Darshana vor.

„Ja, das hört sich gut an. Das machen wir!“ bestätigte Annapurna den Vorschlag ihrer Mutter.

Atheesan fuhr zur Arbeit, Darshana kochte, und Deepak ging mit anderen Kindern zum Spielen. Seine Mutter hatte ihm verboten, mit anderen über die Geschichte mit Jayanti zu reden. Nein, sie würden keine Polizei einschalten. Das würde nichts bringen. Die Chakravatis hatten die unbewusste Gewissheit, dass eine höhere, positive Macht über sie wachte. Ob diese nun Durga, Shiva oder Askon hieß, spielte eigentlich keine Rolle. Hauptsache, Jayanti würde so schnell als möglich wieder nach Hause kommen.

Nachts träumte Annapurna von Jayanti. Sie sah sie in einem einfach gebauten, weißen Haus mit Flachdach-Balkon, ganz typisch für Indien. Dort oben konnte man - bzw. frau - Wäsche trocknen, oder Gemüse in der Sonne dörren lassen, sich am Abend ausruhen, wenn es kühler wurde, oder einen Plausch mit eingeladenen Nachbarn halten. Es war eine kleine Stadt in einer sehr bergigen Region. Ja, es war in der Tat ein tiefblauer Himmel dort, wie es ihn nur in der Himalayaregion gab, oder in Nepal, oder Tibet. Plötzlich wusste sie, dass es *Ladakh* sein musste! Ja, Atheesan hatte Recht. Mit Jammu&Kashmir hatte er wohl Recht. Diese große Weite, die hohen, schneebedeckten Berge, aber gleichzeitig den Ausblick auf die Hochebenen von Tibet im Osten. Nein, das war nicht am südlichen Rand des Himalaya, sondern am nördlichen!

Annapurna sprach Jayanti im Traum an. Sie bekam Reis und Alu Gobi, also Kartoffeln. Alu Gobi war typisch für den

Norden Bharatas. Am Rande der Stadt sah sie einen Tempel, der sie sofort an tibetische Klöster erinnerte. Sie hatte derartige Bilder schon einmal im Internet gesehen. Ja, die Leute dort waren in der Tat eigenartig gekleidet. Die samtartigen Trachten der Frauen in Blau, Rot, Magenta und Braun, die komischen dunkelblauen Hüte mit der links und rechts zipfelartig hoch gebogenen Krempe, die geschlossenen, fellbedeckten Schnabelschuhe, und die sonnengegerbten braunen Gesichter mit chinesischem Einschlag, wie sie auch für die Tibeter üblich waren. Die Menschen dort strahlten auf Annapurna eine große Gelassenheit aus, nicht so quirlig und überdreht wie die tropischen Sünder, die wegen Kleinigkeiten relativ schnell auf die Palme zu bringen waren. Ihr gefiel diese große Weite der Landschaft, und sie glaubte Jayanti in Sicherheit zu wissen. Aber die Gebiete dort oben waren von pakistanischen Rebellen umkämpft, und vielleicht auch von chinesischen. Der harmonische Schein der schönen Ladakh-Trachten trug, sie spürte das. War die behütende Kraft im Hintergrund die von Askon und Esta? Ihnen würde diese meditative Gebirgslandschaft bestimmt gefallen...



*Tanzende Frauen in Tracht. Ladakh, Jammu&Kaschmir,
Indien*

*** *** ***

Die Lage der „Wischmopsklaven“ in Höllen-Hermis Unterwelt war alles andere als rosig. Inzwischen hatten die 44 Anführer der Reserve-Reptiloiden die neuen Codes geknackt, so dass sich die mega fetten Stahltüren jetzt öffneten. Alle 4400 Repto-Reservisten Ulons waren unter anderem für Notfälle gedacht, und für besondere Aufgaben. Sie programmierten, entwarfen neue Mindcontrol-Programme für Smartphones, Tablets, Alexas und Smart Homes, die dann über orion-draco-hörige 37er-

Hochgradlogisten in menschliche Oberflächencomputer gelangten. Ja, die geheime Doktrin hinter der Digitalisierung war auch Versklavung, die Umwandlung der Mensch-Schafe in eine ferngesteuerte Marionetten-Schwarmintelligenz. Rudolf Steiner hätte es vielleicht als Dominanz des Ahrimanischen titulierte; Menschen unterwarfen sich mehr oder weniger blind den Elektronen in seelenlosen Siliziumchips, denen sie – irrigerweise – eine kalte „Seele“, wohl eher einen konstruierten, gottlosen Golem zuschrieben, einen von Menschen programmierten (!) Pseudogott, der recht bald erlosch, sobald die von allen vergötterte Elektrizität abgeschaltet wurde. Doch das göttliche Bewusstsein existierte ewig, und vor allem 100% unabhängig von jeglichen Elektronenströmen in Festplatten und Si-Schaltkreisen. Ohne Strom nichts los.

Back to the roots, werdet alle wieder Indianer!

44 blitzende Elektroschocker blitzten in den Händen der Anführer. Wie ein erschreckendes Blitzgewitter knatterten blau-grün-violette Lichter durch den Bunker, wo sich an die 800 Zeta-Mensch-Hybride wacker und scheinbar total obercool auf den Kampf gegen ihre Macker vorbereiteten. 4400 gegen 800 – das musste allein schon zahlenmäßig schiefgehen. Allerdings wussten die – teilweise auch etwas naiven – Hybriden nicht, dass so viele Echsen gegen sie antreten würden. Einige dachten eher an die farbige Rapperin Nicki Minaj, die als sexy-scharfe „Plastikpuppe“ im hautengen, rosafarbenen Latex-Kostüm und mit ultralangen Krallenfingernägeln im Internet umher tanzte und Lieder von Ariana Grande coverte. Der Geruch ihres „Pink Friday“-Parfüms drang jedoch nicht durch die Datenleitungen, wie schade. War sie nun bi oder nicht, Nicki? Hatte sie erotische

bestimmte Fantasien, wenn sie sich erregt über zwanzig Minuten in das hautenge Gummi zwängte, oder hatte ihr das ihr Manager einfach brutal aufgezwungen?

Die Hybriden waren fasziniert von den Worten „Liebe“, „Sex“ und „Lust“, vielleicht gerade deshalb, weil es *terra incognita* für sie war, eine neue Welt von Verführung, Abhängigkeit, Perversion und abstrus-irrationalen Gefühlen, die auf irgendwie ihren zu mental und rational gepolten Fokus erweiterten. *Liebe und Sex, was war das??* „Apexa“ und „Zeta“ hatten die Vorhut gemacht, und nun waren die nachfolgenden „Affen“ nicht mehr zu stoppen. Der Liebes-Virus verbreitete sich ultra schnell im morphogenetischen Feld der Erde, auch in deren Untergrund, was die Hybriden zunehmend unberechenbarer werden ließ. Annapurna hatte durch ihre sexuelle Präsenz ihres kürzlichen Besuchs eine Welle von Interesse bei den Hybridwesen erregt, welche sich zuerst über Apexo und Zeto Bahn gebrochen hatten. Apexo war vor kurzem als „Apexa“ verkleidet worden, Zeto als „Zeta“, um ihnen die Flucht zu ermöglichen. Jetzt auf waren sie auf einem Zeta Reticuli-Raumschiff und wurden von ihresgleichen instruiert.

Die super hautenge Kleidung von Nicki ließ die „Wischmopsklaven“ irriger Weise denken, Minaj sei eine von ihnen, eine neue, weibliche Zeta-Kreation, da ihre „Haut“ so glatt war wie die der Hybriden. Sie durchschauten diesen Irrtum aber nicht, jedenfalls noch nicht. War Nicki etwa eine Mensch-Zeta-Hybride der „neuen Art“, mit *rosa* Haut anstatt hellgrau-blauer??

Zusätzlich hielten die Reptos, die sich jetzt laut zischend und unheilvoll knackend in Massen vor den Stahltüren drängelten, etwa achtzig Zentimeter lange Schwerter aus Carbon in der Hand. In sie waren messerscharfe Samurai-Schwertklingen eingefasst. Wären diese Waffen aus purem Stahl gewesen, hätten sich die Reptos ein Eigentor geschossen, sobald die Blitze der Elektroschocker auf ihre eigenen Nahkampfinstrumente träfen, denn auch die Echsen waren empfindlich gegen harte 50000 V-Schläge. Annapurna und Surya würden eine kommende Schlacht versäumen, die sich gewaschen hätte.

Plötzlich zischten und knackten zwei Dutzend in der Menge der grün-schwarzen Widersacher. Die Längs-Pupillen der Katzenaugen-Reptiloiden schalteten jetzt auf Attacke, auf totalen Angriff! Phosphorartig schimmernde Augen fixierten die scheinbar völlig stoisch dastehenden Hybriden, die jedoch ebenfalls einige Elektroschocker erbeutet hatten, und auf Nahkampfmodus schalteten, auch wenn man es ihnen nicht sofort ansah.

Die Knacklautsprache der Reptos lautete übersetzt: „Männer, hört gut zu! Ulons neueste Direktive lautet, dass die zweite geplante Befreiungs-Revolution der Zeta-Mensch-Hybriden im Kern erstickt werden muss! Tötet sie, wenn es sein muss! Aber nicht alle. Etwa 50 Exemplare brauchen wir noch für die Glaskolben-Reproduktion. Also etwa so viele übrig lassen, den Rest abmetzeln! - *Angriff!*“

Versucht, den Reptos die Elektroschocker und Schwerter im Nahkampf aus den Händen zu schlagen, um sie dann so schnell wie möglich mit ihren eigenen Waffen zuschlagen! Wir haben nur eine Chance, wenn wir an ihre Waffen kommen! Ansonsten werdet ihr weggemetzelt und getötet! sendete der Hybride Alpha-Alpha-7733Y telepathisch in die Köpfe aller 400 anwesenden Zeta-Hybriden. Da die Reptiloiden keine mentale Telepathie beherrschten, hatten die Hybriden in punkto Kommunikation einen eindeutigen Vorsprung. Alles, was sie „sagten“, war weder abhörbar, noch anderweitig „zu knacken“. Eine Katastrophe für irdische Oberflächen-Geheimdienste. Außer, man war als Entität in der Lage, telepathische Botschaften wahrzunehmen und zu entschlüsseln...

Ein brachialer Kampf brach sich Bahn, Schwerter hieben in die Hybriden, trennen ihnen zum Teil die Arme und Hände ab. Blau-violettes Blut versaute den Boden, eine schmierige Sauce ergoss sich und ließ den einen oder anderen Kämpfer darin ausrutschen. Die Reptos schlugen mit voller Wucht zu! Die Zetas wendeten wieder ihre genialen Fußfeger und Kampfkunst-Hebeltechniken an, um den hinfallenden Monstern daraufhin sofort ihre Schwerter und Elektroschocker zu entreißen. Schwerter in den Händen der Hybriden klirrten nun gegen die in den Krallen-Pranken der Reptiloiden, blau-violette Blitze der Letzteren trafen auf die der Hybriden. Die Zahl der Toten auf beiden Seiten hielt sich im Moment etwa die Waage. Vielleicht war die Kampfmoral der Hybridwesen sogar höher, weil sie nicht wussten, dass die Reptos gut fünfmal so viele waren. Nicht-Wissen konnte in einigen Fällen sogar von Vorteil sein, genauso wie

Einbildung.

Bei den Reptiloiden gab es im Übrigen genauso Männer und Frauen wie bei den Menschen. Die wie beim Erdenpferd einfahrbaren (!) Penisse und Vaginas waren allerdings etwas kleiner, was deren Potenz aber nicht schmälerte. Außen liegende Hoden war keine zu sehen. Vom Äußeren her waren Männlein und Weiblein fast nicht zu unterscheiden. Da sie keine Haare hatten, keine Kleidung, und alle mehr oder wenig sehr ähnlich aussehende, mit Panzerschuppen bedeckte Körper, wussten selbst die Hybriden oft nicht, ob sie gerade einen „Repto-Mann“ oder eine „Repto-Frau“ ins Jenseits beförderten – sofern es für diese Viecher überhaupt einen „Himmel“ oder „Hölle“ gab. Angeblich sollten sie sich durch ein bestimmtes, charakteristisches *Perlmutter-Schimmern* der „Haut“ unterscheiden. Dieses weibliche, in allen Regenbogenfarben leuchtende Polarisations-Schimmern erregte die Repto-Herren der Schöpfung aufs Schärfste.

„Verdammt, diese Zeta-Glatzköpfe sind ja wesentlich besser im Nahkampf, als ich dachte!“ stöhnte der Hauptanführer namens Zzschkrinck – auch hier wieder der Verständlichkeit halber von der Knacklaut-Zischsprache in Menschensprache übersetzt. „Sie haben in den letzten Jahren erheblich in den Kampftechniken dazu gelernt. Das ist ein echtes Problem. Kämpft, was das Zeug hält!“

„Wir tun, was wir können!“ zischten und knackten die zwar sehr starken, aber auch etwas starren und nicht so

beweglichen Reptos zurück. Sie waren lebende Panzer, aber eben nicht so wendig und schnell wie die Zeta-Mensch-Hybriden, die sich wie japanische Zen-Samurai über den Boden schlangen, obwohl sie weniger technische Waffen in ihren vierfingrigen Händen hielten als ihre vermeintlich „unbesiegbaren“ Gegner. Jedenfalls hatten sich die Monster gegenüber den „Wischmopsklaven“ in der Vergangenheit immer als die Herren und allmächtigen Obermacker dargestellt. Dieses Zerrbild geriet jedoch zunehmend ins Wanken.

Xrtakah Klon XXX-III gab aus dem Weltall immer wieder neue Direktiven heraus, künstlich aufgeblasenes Macht-Zeugs, das sehr viel mit *Angst* und *negativen Emotionen* operierte. Diese Anweisungen wurden dann in einer exakten militärischen Befehlskette zuerst an die Repto-Herrscher unter dem Meeresgrund in der Beaufortsee, dann an Ulon, die Grönland-Reptiloiden-Anführer und Höllen-Hermi, und schließlich an Hanssel-Gretel und den Logen-„Chef“ in Bajuvarien-Süd übermittelt, sofern der Gebrüder Grimm-Angsthase nicht zu besoffen war, mal wieder. Je weniger die Menschen-Schafe jedoch Angst hatten und ihre Aura-Löcher schlossen, durch die die elektronisch-psychotronische „Smart-Tech“-Mindcontrol der „Schuppenmonster“ eindrang, desto mehr verloren die gottlosen, lebendigen Krallen-Panzer an Macht!

Leute, schnappt euch die restlichen Anführer der Reptiloiden! befahl Alpha-Alpha-7733Y an Beta 137-Dom, Gamma 166-Sub und Lambda 99-SM. Wenn wir diese strategisch sofort ausschalten, haben die anderen keine

Anführer mehr, und kämpfen ohne Strategie-Befehle blind drauf los. Lest ihre gesamten Gedanken und ihre akustische Kommunikation über die dahinter liegenden Gedankenwellen aus, so können wir sie besiegen, auch wenn sie, so wie ich es sehe, erheblich in der Überzahl sind!

Erneut fielen auf beiden Seiten Dutzende von Leichen auf den Boden, so dass das Kämpfen immer schwieriger wurde, da einfach zu viel totes, oder durch Elektroschock schwer betäubtes „Zeugs“ herum lag. Andererseits boten die über den Jordan gegangenen Hybriden und Repto-Panzer wiederum Deckung, sofern man sie übereinander stapelte. Wie wild wirbelten die Hybriden umher, schnappten sich die Schwerter und Elektroschocker der Anführer, nachdem sie sie mit mehreren Karateschlägen, Fußfegern und brutalem Augen-Eindrücken immer mehr einen Vorsprung gewannen. Im Gegenzug schlugen die Reptos den Zeta-Hybriden mit roher Gewalt weiter ihre Arme und Hände ab, sofern sie sie erwischten. Es war ein wirklich brutaler Nahkampf der härtesten Sorte.

Jahrtausendlang hatten die Orioner, die Draco-Reptiloiden und die „großen Grauen“ die Zeta Reticulis und deren Mensch-Zeta-Hybriden versklavt und unter ihrer Knute gehabt. Durch den „venusianischen Einfluss“ von Annapurna und Surya kam eine energetische Änderung, ein neuer Impuls, der alles umwälzte. Durch die Energie der Liebe und des Mitgefühls, welches sich die Zeta Reticulis irriger Weise über Jahrtausende abtrainiert hatten, entstand eine neue Dynamik, die den Hybriden in Höllen-Hermis Bunkersystemen womöglich zum Sieg verhelfen könnte.

Während krankhafte Kontrolle, übertriebene

Überwachung, zwanghafter Perfektionismus und alles egalisierende Gleichschaltung jegliche Kreativität und somit letztendlich auch die Evolution stoppten, brachten die Liebe, das Mitgefühl und das Loslassen die Weiterentwicklung wieder in Gang!

„Perfektionismus ist eine Form von Masochismus [...].“

(Hera Lind, „Eine Handvoll Heldinnen“, S. 73)

Immer mehr Reptiloiden wurden von den Hybridwesen niedergemetzelt und besiegt. Je mehr Schwerter und Elektroschocker die „Wischmopsklaven“ in ihre Gewalt brachten, desto stärker wurde ihre Kampfkraft. Eine neue Form von Selbstbewusstsein entwickelte sich, eine Bewusstseinsweiterung fand statt, die sich nun auch im Gefechtswert niederschlug. Die Leichentürme wurden immer höher, und es wurde immer schwieriger, die anderen niederzustrecken, allein schon aus Platzmangel. Metallstühle und -tische flogen als Totschläger durch die Luft, zwei am Rand stehende Schaltpulte wurden demontiert und ebenfalls als Schlagwaffe verwendet, sowie vier Türen zweier leicht angerosteter Blechschränke mit roher Gewalt herausgerissen. Letztere schmetterten die Hybridwesen ihren Widersachern laut scheppernd auf ihre hässlichen Fratzen. Sowohl die Reptiloiden, als auch die Zeta-Hybriden stiegen auf die „Hügel“ aus den Niedergestreckten und

schwangen von dort oben ihre blau-violett-weißen Blitze und silbernen Klingen. Fast sah es so aus, als ob die Hybridwesen einen Sieg erringen würden, obwohl sie mit von der „Truppenstärke“ von 1:5,5 bzw. 800 gegen 4400 bzw. gegen die „Monster“ kämpften.

„Es wird immer schwieriger für uns!“ knackten und zischten zwanzig Reptos ganz synchron, eben wie ein Insektenschwarm gleichgeschaltet. „Diese verdammten Underdog-Glatzköpfe mit ihren Glatthäuten gewinnen immer mehr an Fahrt!“ Fast wirkte es so, als bekämen die Reptiloiden Angst! Das, was sie den Menschen-Schafen über Jahrtausende, wenn nicht sogar über Millionen eingepflicht hatten, wandte sich jetzt gegen sie. Nein, sie wollten keine Bewusstseinsweiterung, da diese mit (scheinbarem) Machtverlust einherging. Ihr Omnipotenzwahn, der im Übrigen auch die Politiker, Wirtschaftsbosse und Kriegsführer auf der Erde infiltrierte, zerfledderte nun langsam, aber sicher. Die Kraft der Völker und der „kleinen Leute“, so auch die der Zeta-Mensch-Hybriden, gewann immer mehr Kraft, auch wenn es oft nur im Schneckentempo ging. Aber zum Glück waren es immerhin Menschen-Schafe, keine Menschen-Schnecken ;-)

Wir sind kurz vor dem Sieg! „brüllte“ einer der Kommandogebenden Zeta-Hybriden telepathisch. Seine Bezeichnung war RR-108-D.

Es gibt ein Sprichwort der Oberflächenmenschen, das heißt: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. sendete

das „Mischwesen“ KOE-4711 in den Kopf seines kahlköpfigen Gegenübers mit den großen, schwarzen Augen.

Haben die Aussagen von so emotionsgesteuerten Entitäten der Oberfläche überhaupt eine Relevanz? kam es blitzschnell aus dem Gehirn von XX-3317, während „er“, besser gesagt wohl das geschlechtslose „es“, nebenbei gerade versuchte, einem Repto-Monster den Kopf abzuschlagen.

Nein, viel zu unverlässlich, eine viel zu große Schwankungsbreite und Fehleranfälligkeit. antwortete AA-1313, fast schon mit einem Anflug von Überheblichkeit. Als ob „es“ die Weisheit mit Löffeln gefressen hätte. Wie relativ doch dieser krasse Planet und dieses durchgeknallte Universum war!

RR-108-D wiederholte, fast mit einem Anflug von Begeisterung: *Wir sind kurz vor dem Sieg, kurz vor dem Sieg!*

*** *** ***

Kapitel 3

Surya Chaturjye hatte sich entschlossen, Annapurna Bhavani am nächsten Tag auf die Schnelle zu besuchen, obwohl es an die 300 Kilometer entfernt war. Im Grunde war er ja auch mit Schuld an der ganzen Misere, denn hätte er Annapurna davon abgehalten, mit ihm in den Tunnel unter dem Arunachala zu gehen, wäre Jayanti vielleicht gar nicht entführt worden. Doch das waren alles rein hypothetische Gedankenspiele. Wer wusste denn wirklich, was am nächsten Tag käme??

„Annapurna, es ist alles so schrecklich.“ flüsterte Surya, während er in ihrem Zimmer einen Blick auf Durga warf, die majestätisch auf ihrem Tiger an der Wand prangte. Er umarmte sie, küsste sie und strich mit seiner Hand in Petting-Manier an ihren schönen Beinen herunter. „Es wird immer schwieriger, die Lügenblase mit dem Astrophysik-Kongress aufrecht zu erhalten.“

„Atheesan schluckt das schon. Aber er ist schon ganz schön sauer und wütend, dass das alles wegen dieser Handbücher passiert ist.“

„Ich liebe dich über alles, und werde dir auch helfen, aus dieser Situation wieder raus zu kommen. Versprochen! Aber wir behalten das mit Höllen-Hermi, Ulon und all den Monstern von da unten weiterhin für uns. Die stecken uns in die Klappe, in die Nervenklinik, und dann ist Schluss mit

lustig!“

„Mein Vater hat mich gestern gefragt, woher ich diese mörderisch hohen schwarzen High Heels habe. Ich brauchte ganz schön viel Fantasie, um das noch hin zu biegen.“ Annapurna lächelte ihr wunderschönes Lächeln und bezauberte ihren besten Freund. Suryas Lippen strichen sanft über die ihren, und ein mega geil elektrisierendes Gefühl erregte sie im ganzen Körper. Wenn sie schon keinen Sex vor der Ehe haben durften, dann blieben immer noch die wunderschönen, gegenseitigen Streicheleinheiten, die tiefen Blicke in den Spiegel der Seele, all die unerfüllten, hoffnungsvollen Sehnsüchte und Wünsche, die hochfliegenden Pläne, Träume und Fantasien, das Streben nach erfülltem Glück. Diese erregenden Lustschauer flossen durch ihren ganzen Körper. War das bereits ein „Lippen-Orgasmus“? Zum Glück konnte Frau davon nicht schwanger werden.

„Und? Hast du ihm von Höllen-Hermi erzählt?“ fragte Surya mit verschmitztem Gesicht. Sie fand es sehr schade, dass Surya ihren Luststrom durch sein Geplapper wieder abschwächte.

„Es war gerade so schön, und jetzt geht es schon wieder vorbei. – Ja. Ich habe Höllen-Hermi gegenüber Atheesan einmal erwähnt. Prompt erklärte er mich für total bescheuert!“

„Hättest du etwa was anderes erwartet, von deinem konservativen Baba?“

„Ehrlich gesagt nicht. Es war ein Versuchsballon. – Heute Nacht habe ich von Jayanti geträumt! Sie könnte in Ladakh sein, jedenfalls hat die Landschaft im Traum so ausgesehen. Auf der einen Seite die schneebedeckten Berge, auf der anderen Seite eine endlos weite Hochebene. Und die Häuser – es könnte die Stadt *Leh* gewesen sein, so auf den ersten Blick.“ In ihren Augen spiegelte sich die Hoffnung auf die wohlbehaltene Rückkehr der jüngsten Tochter der Chakravatis.

„Warum hilft uns Askon eigentlich nicht? Für ihn wäre doch eine Leichtigkeit, als Raumkommandant, Jayanti aus der Vogelperspektive aufzuspüren und wieder zu uns zu bringen! Er soll sie mit seinem Traktorstrahl hochholen und einfach nach Madurai zurück bringen!“

„Ich glaube, wir müssen ihn ganz konkret darum bitten. Esta erwähnte einmal, dass die Venusianer nicht gegen den freien Willen der Menschen verstoßen. Erst, wenn sie jemand um Hilfe bittet, können sie eingreifen.“

„Dann rufen wir Askon und Esta jetzt telepathisch, mit unserer Gedankenkraft, und bitten sie einfach um Hilfe. – Raumkommandant Askon, bitte hilf uns, Jayanti zu finden, und dass sie wieder zu uns zurückkehrt!“ Suryas pragmatischer Vorschlag gefiel Annapurna, und sie schöpfte göttliche Zuversicht. Atheesan war voller Ängste, Darshana todtraurig, berechtigter Weise, nur Deepak nahm es – mal

wieder – erstaunlich gelassen.

„Leh – das sind an die 150000 indische Soldaten! Es ist ein militärischer Brennpunkt, ein großes, ehemals tibetisches Kloster steht da, jede Menge Feiern nach den Traditionen des tibetischen Buddhismus und seiner magischen Bön-Richtung. Der Ort wird größer und größer. So steht es jedenfalls im Internet. Wo ist Jayanti da bloß hingeraten, natürlich nur gesetzt den Fall, dass ich Recht behalte mit meiner Vermutung.“ Annapurna dachte darüber nach, was passieren würde, wenn Jayanti womöglich sterben würde, im schlimmsten Fall. Sie würde sich ein Leben lang Vorwürfe machen. „Ich habe die letzten Stunden immer wieder darüber nachgedacht und rein gefühlt, was eine Mutter wohl fühlen mag, wenn eines ihrer Kinder stirbt. Darshana ist Mutter, und ich werde es später wohl auch. Es ist das Schlimmste für eine Mutter überhaupt, wenn eines ihrer Kinder stirbt. Ich will gar nicht daran denken.“ Annapurna schaute mit einem sehr traurigen Blick.

„Liebe hält das ganze Weltall zusammen. Ohne Liebe gäbe es kein Leben, keine Wärme, keine Kinder, und auch keinen Informationsaustausch.“ dozierte Surya.

„Informationsaustausch??“

„Ach, das würde jetzt zu weit führen, das zu erklären. Ist nur was für Oberchecker, nichts für Pixelschubser!“ Surya kybernetische Querdenkereien...

„Information ist also gleichzusetzen mit Liebe, im Sinne eines Austauschs?“

„Austausch von kooperativem, wohlwollenden Bewusstsein, gepaart mit irrationaler Kreativität und Herzlichkeit.“

Annapurna malte sich in ihrer Fantasie aus, welche Arten von Orgasmen ein Mädchen oder eine Frau erleben konnte. Küssen und Petting war meistens auch sehr lustvoll, diese elektrisierenden Berührungen und Zärtlichkeiten von Surya, und – verbotener Weise – auch von Tuntuka. Konnte frau auch Orgasmen haben, ohne dass ein Mann seinen Penis in ihre Vagina steckte?? Was passierte, wenn ein Mann seinen Finger in ihre Scheide steckte? Könnte sie davon auch schwanger werden, wenn der Junge vorher an seinem „besten Stück“ herum gespielt hatte? Diesen Fragen waren für Ottonormalverbraucher auf den ersten Blick unsinnig, da jeder eigentlich Sex und Lust meistens nur mit Penetration gleichsetzte, vor allem die Männer. Das war aber viel zu kurz gedacht!

Höllens-Hermis krasscores Lack- und Lederfantasien waren Bhavani zu extrem. Der Unterwelt-Typ war einfach mega pervers, er hatte mehrfach einen an der Waffel, einfach ätzend. Sich am Nacktspülen von Zeta Reticuli-Mensch-Hybridwesen mit Glatzköpfen und ihren hässlichen,

schwarzen Monsteraugen aufzugeilen... Höllen-Hermi war einfach anders gepolt, in seinem Gehirn alles falsch verkabelt. Fehlte nur noch der neue südkoreanische Halsreifen „FITT360“ mit Rundum-Überwachung, VR-Brillen-Anschluss und Vibrator-Update.

Annapurna hatte sich natürlich trotzdem über die neuesten Sex- und Pettingtrends ins Bild gesetzt. Youtube, die aktuellsten, heißen Schülerinnen-Messages über WhatsApp, Insta und Snapchat. Frauen mit zwei Vaginas, Zwitter und Queere, Zärtlichkeits-Kopfkino, Mann mit Frau, Mann mit Mann, Frau mit Frau, Intersexuell mit Transsexuell, „binäre“ Mädels oder Jungs mit Androgynen, oder vielleicht sogar Asexuelle, die nur „digitalen Sex“ mit ihrem Porno-Smartphone, Schleppi oder PC-Tower hatten, wegen panischer Angst vor Nähe, Schwangerschaft oder möglicher Vergewaltigung. Im eher konservativen Indien waren solche sexuellen „Experimente“ eigentlich tabu, da hieß es einfach: Kein Sex vor der Ehe, Heiraten, Hochzeitsnacht mit Entjungferung, das erste Kind, ein Jahr später das zweite, wieder ein, zwei Jahre später das dritte, usw. Das war auch in der Türkei, im Iran, in Saudi-Arabien oder in anderen orientalischen Ländern so. Annapurna akzeptierte das, aber die grenzenlose Weite des Surfens eröffnete völlig neue Kopfkinohorizonte...

Harnröhren-Sex, Orgasmus im Schlaf, oder lustvolle Gebärmutter-Stimulation im Selbstversuch? Das gab es?? Annapurna zweifelte an diesen obskuren [Fantasien](#). Obwohl – oder gerade weil – Bhavani ja noch nie Sex mit einem Mann, „natürlich“ auch nie einer Frau – hatte, interessierte sie alles rund um dieses Thema umso mehr. Laut der Sexforscherin

Laurie Mintz sollten nur etwa achtzehn Prozent aller Frauen allein durchs „Stecken“ und Poppen zum Höhepunkt der Lust kommen. NUR 18!

So konnten sich Mädchen und Frauen angeblich selbst über den G-Punkt stimulieren. Der G-Punkt ist an der vorderen Scheidenwand, etwa auf zwölf Uhr (Mittags oder Mitternacht), wenn das menschliche Weib auf dem Rücken liegt. Reiben Sie sanft darüber, um langsam, aber sicher zum Höhepunkt zu kommen. Bei Männern funktioniert das nicht, lassen Sie bitte von jeglichen Selbstversuchen ab...!

Je nach den Frauen und Mädchen, die so ausgequetscht wurden über ihre sexuellen Vorlieben, können Frauen angeblich zwischen zwei und zwölf Orgasmen haben. Das nennt sich dann „multipler Orgasmus“. Annapurna war höchst fasziniert, da das alles anscheinend wirklich nur den weiblichen Geschöpfen vorbehalten war! Endlich mal ein Vorsprung für die Frauen - sofern sie nicht über eine Vergewaltigung in eine Ehe zwangsverheiratet wurden, oder ihre in Afrika zugenähten Vaginas beim ersten Sex mit ihrem schwarzen Göttergatten brutal und unter großen Schmerzen durch den Monsterpimmel gesprengt wurden. Das war ja fast schon ein Verstoß gegen die UN-Charta der Menschenrechte.

„Stimulieren Sie den Gebärmutterhals wie folgt: Das Paar

soll eine Stellung wählen, wo der Pimmel möglichst tief vordringen kann. Die Frau kann zum Beispiel, auf dem Rücken liegend, ihre Beine um den Hals oder Rücken des Mannes (!) legen. Was war das denn für eine neue Yoga-Tantra-Übung!? Auch ein Kissen unter dem Kreuz des Anbeteten kann eine super geile „Penetration“ ermöglichen, sprich das beste Stück stößt dabei an die Gebärmutter.

Harnröhren-Sex!? Iiiiiih! Was für Höllen-Hermi, wenn er's mit 'ner perversen Nutte in seinen Untergrundbunkern treibt? Oder er steckt ihr gleich den langen Absatz seiner auf Vorrat gehorteten High Heel Pumps in die Scheide, bis zum Anschlag!

Nein, Urin ausscheiden bleibt wohl das Haupt-Dingens. In der medizinischen Fachliteratur gibt es außerdem nur recht wenig über Harnröhren-Orgasmen, also google ich mich mal in Reddit rein. Höllen-Hermi, was der wohl von seinen Prostituierten an der Oberfläche verlangen würde... nicht auszudenken!

Jetzt kam das Allerschärfste, eine anonyme Reddit-Userin schrieb voller Inbrunst und Begeisterung:

„Letzte Nacht habe ich masturbiert und dabei angefangen, meinen H-Punkt zu reiben. Innerhalb von wenigen Minuten hatte ich einen überwältigenden Orgasmus, so mit den Beinen in der Luft und einem dicken Grinsen im Gesicht. Aber wenn ich auf Google nach H-Punkt-Orgasmen suche, finde ich nur sehr wenig. Kennt das sonst noch jemand?“ Prompt antwortete eine andere Userin (oder

*ein User??) zurück: „Mein allererster Orgasmus war über die Harnröhre – bei mir sind das die intensivsten Orgasmen.“
(Quelle: Reddit/ ca. Januar 2018)*

Laut der Sexologin Beverly Whipple könnten Orgasmen bei Frauen über viele Körperregionen ausgelöst werden, oder sogar nur allein durch Bilder. Kein Reflex, sondern eine sogar ein orgiasmische Ganzkörper-Erfahrung! Haben wirklich 37 Prozent der Frauen schon einen Orgasmus im Schlaf gehabt, ganz ohne Mann??

Warum das bei manchen Frauen passieren sollte, sei allerdings nicht klar. Die entsprechenden Hirnregionen, die bei Körperkontakt aktiv werden würden, könnten sich auch im Schlaf oder bei großer geistiger Konzentration aktivieren. Träume oder geistige Konzentration könnten dieselben physiologischen Reaktionen auslösen, die frau bei einem Orgasmus im Wachzustand erleben kann!?

Abgespact!

Tausend Gedanken, Gefühle und Erregungen schossen Annapurna durch ihren Kopf, ihre Lippen, ihre Vagina und ihren Körper vibrierten, obwohl sie noch nie Sex mit einem Mann, sprich Surya oder Tuntuka, hatte. Allein ihr heißes Kopfkino, diese Anspannung, auf etwas hin zu fiebern, was sie noch nie körperlich erlebt hatte, erzeugte eine ungeheure imaginäre Lustwelle in ihr. H-Punkt, G-Punkt, Gebärmutter-

Orgasmus, Missionarsstellung, Kamasutra, Tantra, die erste Hochzeitsnacht mit Surya, oder vielleicht doch mit Tuntuka? All das ließ einen Strom der erotischen Erregung durch Bhavani fließen. Bildete sie sich diese Lustwellen nur ein, oder war es real??

Sie sah Surya plötzlich in einem golden-rosafarbenen Licht, und alles war verklärt. Als aufgepimpte Fashionista tanzte sie in einem rot-goldenen Punjabi, stöckelte in hochhackigen, ebenso goldenen Schuhen in Richtung ihrer Hochzeit, um Surya und Tuntuka gleichzeitig zu küssen. Aber halt, sie musste sich entscheiden! Das Gehen in den hohen Schuhen verschaffte ihr aufreizende Lust, die Erregung ihrer Lippen steigerte das Ganze noch einmal um den Faktor drei, ihre güldenen Armreifen klimperten, und sie genoss es, wie Surya und Tuntuka gleichzeitig nach ihr schauten und sie begehrteten. Die Finger der beiden jungen Männer strichen voller Inbrunst und Liebe an ihr hinunter, der Zauber des Augenblicks tauchte sie in eine geradezu magische Stimmung.

Ein großes, türkisfarbenes Meer von Liebe öffnete sich wie von Geisterhand, silberner Mondglitter fiel vom Himmel herunter, um sie gleichsam göttlich zu inspirieren. War es jetzt Tag oder Nacht in ihrer Vorstellung, oder ein Zustand, der sogar darüber war? Diese ganzen verschiedenen Arten von Orgasmen verdrehten ihr völlig den Kopf, und sie geriet in einen Zustand völligen Gleichmuts, gleichsam einer Erleuchtung. Sie wurde mit allem eins, zerfloss mit ihren gesamten Atomen und Molekülen, in einem See der rosafarbenen selbstlosen Hingabe. Es war ihr plötzlich völlig

schnuppe, was sie gerade im Internet gelesen oder sonst wo gehört hatte - ihre fünf Sinne hatten in einen anderen Modus geschaltet, der sie wie im siebten Hochhimmel schweben ließ.

Surya strich ihr liebevoll und sanft über die Oberschenkel, und es war einfach nur schön! Sie hätte sich nie träumen lassen, dass sie auch ohne Sex solche erotischen Lusterfahrungen machen konnte, und das alles, ohne dass sie der Penis von Surya oder Tuntuka jemals berührt hätte! Diese neuartige Erfahrung, dass sexuelle Lust bei ihr als Mädchen auch vom „Stecken“ abgekoppelt über sie herüber schwappen konnte, war für Annapurna eine revolutionäre, bahnbrechende Erfahrung, die ihresgleiches suchte, etwas völlig Abgefahrenes, Skyjumping nach einem unbekanntem Kick, der jetzt unerwartet und überraschend in die hinein strömte. Obwohl - oder vielleicht gerade weil - Annapurna Bhavani Chakravati gar nicht mehr wusste, mit wem und was sie sich eigentlich vereinigte, konnte sie sich diesem wunderschönen Gefühl des völligen Aufgehobenseins und der kosmischen Geborgenheit hingeben. Das Wort „Liebe“ wurde auf einem Schlag zu einer echten Ganzkörper-Erfahrung, und Annapurna war unglaublich dankbar dafür, obwohl sie momentan mit keinem Zipfel ihrer Seele daran dachte, sich für irgendetwas zu bedanken.

*** *** ***

Die von allen Smartphone-Nutzern brandheiß gefürchteten *Smakiis* waren wieder in Aktion! Auf der berühmten Laxman Jhula Bridge, die von Rishikesh nach Laxman Jhula führte, stoppten plötzlich vier in lachsorange gewandete Smakiis den gesamten Verkehr auf der Brücke, mit einer unsichtbaren Kraft, die allen Inderinnen, Indern, Travelatoren und Pilgern unheimlich erschien. Schon schnappten sich die vier Smakiis jeweils vier Smartphones, worauf sich die unschuldigen Sightjogging-Trauben in eine Ansammlung von angstbesetzten Leuten verwandelten, die alle Panik schoben, von ihrem Elektronik-Fetisch neuester Generation enteignet zu werden.

Im Gesicht eines indischen Jungen, etwa sechzehn Jahre alt, spiegelte sich ein illusionäres Entsetzen wider, als rein hypothetisches Gedankenspiel ohne das elektronische Suchtgerät auskommen zu müssen, wenn auch nur für ein paar Tage, bis in der Vorstellung ein Ersatz-Mobiltelefon zu Verfügung stehen würde. Auch wenn es keine und keiner glaubte, hatten die EignerInnen ein irrationales Fetisch-Liebesverhältnis zu ihren rechteckigen Mikrowellen-Briketts mit Tracking-, Abhör- und Mindcontrol-Funktion. Es soll sogar schon vorgekommen sein, dass manche begierig daran lutschten oder es „unten“ rein schoben...

Der 1942 von Pujya Swami Shukdevanandji Maharaj gegründete, weiß-rote Parmarth Niketan-Tempel mit seinem Krishna-Streitwagen auf dem Dach leuchtete in der Sonne, während der gut vier Meter hohe grau-blaue Shiva den

Smakiis aus der Ferne ganz lässig einen schelmischen Blick zuwarf. Das Loslassen von Materie, auch strahlende Minicomputer mit eingeschlossen, wäre zukünftig eine immer größere Hürde, welche die Menschen-Schafe beim „Großen Verzicht“ überspringen müssten. Schließlich würde es dann heißen: Der Kandidat oder die Kandidatin hat die Erleuchtung und die Befreiung vom Rad der Wiedergeburt wegen fehlgeschlagenem Entzug vom Strahler-Apfel-Brikett und Google-Visor nicht erlangen können! Wie monströs war das denn??

Und schon hatten die vier Smakiis ihre riesigen Vorschlaghämmer visualisiert und die vier Smartphones auf den Boden der Laxman Jhula Bridge gelegt. Die vier Beklauten, ein etwa fünfzigjähriger Sikh mit orangefarbenem Turban, ein fünfzehnjähriges Mädchen mit schwarzem, langen Zopf, eine australische Bleichgesicht-Touristin von etwa Mitte dreißig, und ein achtzehnjähriger „business-like“ Nordinder schauten entsetzt mit aufgerissenen Augen, als ginge gerade die Welt unter. Sie versuchten im Quartett, sich die Quadratpixel-Teile wieder zu schnappen, aber eine Art magische, unsichtbare Kraft stoppte sie, gleichsam einer Wand aus verdichteter Energie. Der Gehkaffee der Australierin, der sowieso nur nach Arsch und Friedrich geschmeckt hatte, schleuderte durch die Gegend und ergoss sich glühend heiß über einen zerlumpten Bettler, der in seiner letzten Inkarnation ein sehr rücksichtsloser und geldgieriger Geschäftsmann gewesen war. Vier kleine Äffchen sprangen wie begast hüpfend um die Wette und rissen den Gaffern Prasadtüten, eine Banane und Popcorn aus der Hand.

Alle schrien wie wild herum, als die vier „bösen“ Smakiis nun mit voller Wucht zum Schlag ausholten. Für viele war es wie die Zerstörung eines „Heiligtums“. Gingen Gläubige früher auf die Barrikaden, wenn ihre Tempel und Götterfiguren zerstört wurden, so flippte die Generation der Screenager, MMORPGs, Peer-to-Peer-Sauger, Silverager und Neorentner heutzutage schon aus und bekamen eine existenzielle Krise, wenn die Internetverbindung zum nächsten Server-Zentrum zusammenbrach. In den USA lag die Ausflippzeit bei etwa einer Minute, in Europa bei circa drei Minuten, und in Indien, da die Leute Strom- und Netzausfälle gewohnt waren, bei etwa einer Stunde. Ausflippende Ausflippende flippten sich flippig in ihren hippen Flip Flops in den Status eines Bekloppten ohne Wohnlizenz für Haar, Ochsenzoll oder Bonnies Ranch.

„Sind Sie wahnsinnig? Einfach mein neues *iPhone 9* zu zerstören?! Ich habe ein Vermögen dafür gezahlt und kein Backup gemacht!“ schrie der achtzehnjährige Schniegel-Inder, kurze schwarze Haare, braune Augen, weißes Hemd, lange schwarze Hose und Sandalen. Natürlich war er einer der Anti-Spiri-Neo-Inder, die wie die Neo-Germanen dauernd wie hypnotisiert auf das Dingens glotzten. „Ich liebe mein Smartphone! Sie haben mir mein Allerliebstes genommen!“

„Keep cool, Sri Naan!“ rief der Smakii namens „Shiva“ mit seinen weißen, langen Haaren und seinem lachsfarbenem Sadhu-Gewand auf Englisch, während das fünf Kilo schwere Monster-Eisen des Elektronik-Atomisierers mit vollem

Karacho auf das Panzerglas-Display des postpostmodernen Kommunikators und Spiele-Flippers crashte. Tausende von Plastiksplintern stoben umher, aber es wurde keiner verletzt. Funken sprühten, und der Lithium-Akku explodierte! Es gab einen Knall, qualmte und dampfte, und das Apfel-Brikett war umgehend atomisiert.

Für den ehemaligen Mobiltelefonbesitzer brach ab sofort die Wagner'sche Götterdämmerung an, düsterste Nibelungensage, tiefster Eierkohlenkeller. Die Mundwinkel des achtzehnjährigen Business-Schnösels sanken bis zum Erdboden, sein vorher faltenloses Gesicht warf meterlange Falten, und er stieß einen heulenden, markerschütternden Schrei aus, der alle Umstehenden erzittern ließ. Was für den Sura Lila und Usha, die Morgenröte, eine belanglose Lappalie untersten Ranges war, versetzte Sri Naan in Todesstimmung.

„Mein geliebtes Smartphone! Da war mein ganzes Business drauf gespeichert, meine Freunde, meine ganzen Kontakte, mein virtuelles Universum!“ Er setzte schon dazu an, sich über die Brüstung der Laxman Jhula Bridge zu stürzen, zögerte aber noch. Abgeschlafft und völlig energieleer hing er kotzend über dem Eisengestänge, und war im Begriff, sich wie ein Flieger aus dem Ersten Weltkrieg Kamikaze-artig aus in den Abgrund zu jumpen. Nein, es war kein Bungee-Sprung, es war sein letzter.

„Sri Naan!“ Ein 'Naan' war übrigens ein indisches Brot, etwas zu essen. Der arme Mann hatte wohl ziemlich viele

Stichläsger, da ihn keiner von dem lethalen Sprung abzuhalten schien. Doch eine deutsche Yoga-Schülerin aus dem Shivananda-Ashram versuchte, ihn mit großer, aufgeblasener Rhetorik zu inspirieren. Sie hieß Natascha M.

„Sri Naan, wenn Sie schon springen, dann in meditativer Geisteshaltung. Versetzen Sie sich in den Geist Shivas, denken Sie JETZT an IHN! Bitte!“

„Shiva ist mir fuck, ähh,...“ kam es sehr wehleidig von Sri Naan zurück. „Ja, Sie haben Recht! Ich habe mein Allerliebste verloren, *also denke ich jetzt an Shiva!!*“ Er breitete seine Arme aus wie ein Airbus 380 und schwang sich 21,3 Meter in die Tiefe. Sein letzter Flug hatte eine geradezu göttliche Eleganz, eine perlmutt schillernde Anmut, und Shivas sanftes Lächeln begleitete ihn mit hundertprozentiger Güte in den Abgrund. Doch nur sein Körper würde nun blutig aufklatschen, seine göttliche, unsterbliche Seele würde gleich wie ein schwerer, unförmiger Sack in die Heilige Mutter Ganga fallen und für die nächste Inkarnation gesegnet werden.

In der Bhagavad Gita stand sinngemäß, dass sich das menschliche Bewusstsein im Zeitpunkt des Todes auf ein göttliches Wesen konzentrieren möge. Wer sich im Zeitpunkt des Übergangs vom Diesseits ins Jenseits ganz bewusst auf Krishna, Shiva, Durga oder ein sonstiges, höheres Bewusstsein fokussierte, verbesserte die Startbedingungen für die nächste Inkarnation ganz erheblich. Diese Bewusstseinerweiterung schuf den Grundstein für ein

Leben in mehr Gelassenheit, egal, in was für einem Körper frau - oder man - in der nächsten Fleischwerdung auf der Erde landen würde. Gerade in den Zeitpunktes eines Übergangs, egal, ob dies die Geburt, der Tod, ein Nahtoderlebnis oder eine Erleuchtungserfahrung war, beschleunigte der Fokus des Bewusstseins auf ein göttliches Prinzip, einen Meister, eine Meisterin, Guru oder Gurini die eigene Entwicklung ganz enorm.

„Sri Naan hat sich im Bewusstsein Shivas in die Ganga gestürzt, wegen eines kaputten Smartphones! Was soll man dazu sagen, bei Shiva!“

Die ganze Menge stöhnte vor Entsetzen, aber andererseits hatten all die Gafferinnen und Gaffer auch Respekt vor dem Mann, da er im allerletzten Moment doch noch die Kurve gekriegt hatte!?

Was wäre also „besser“ gewesen? Im Nicht-Bewusstsein ohne Shiva MIT Smartphone physisch weiterleben -, *oder* im Bewusstsein Shivas OHNE Smartphone sterben?

Ja, solche brisanten Fragen waren im Zeitalter der globalen Digitalisierung von sehr hoher Tragweite, ob man demnächst einen Buckel und Halsstarre wegen dauerndem Nach-Unten-Glotzen bekäme, oder eine Augenstarre wegen zu lange In-Die-Googlebrille-Starren.

„Warum hast du, mein Sadhu, mein Mobiltelefon zertrümmert?“ schimpfte die australische Bleichgesicht-

Touristin, total wütend. „Ich sehe überhaupt keinen Sinn darin!“

„Du wirst den Sinn in etwa ein bis zwei Wochen erkennen.“ antwortete der zweite Smakii, ohne auch nur einen Moment Gewissensbisse zu haben oder mit seiner rechten Wimper zu zucken. Natürlich hatte er noch mehr Wimpern als nur eine...

„Meditiere zwei Wochen im Ashram, welchen du in Rishikesh wählst, bleibt dir überlassen. Fokussiere dein Bewusstsein auf Mutter Ganga, und nicht auf lebensfremd-gleichgeschaltete Silizium-Taktgeber, die dein Nervensystem Sekunde für Sekunde, Stunde für Stunde, Jahr für Jahr infiltrieren und überlagern. Meditiere über die Qualität des Loslassens. Meditiere über den Sinn und Unsinn von Materie, leblosen Technik-Geräten und Taktgebern, die dich Schritt für Schritt von der echten Qualität deines Herzens entfernen.“

„Sadhu, Du redest absolut in Rätseln.“ kam es etwas betreten von der Touristin aus Down Under zurück. Aber sie schien plötzlich zu begreifen, dass der zerstörerische Vorschlaghammer-Akt aus ganz bewusstem Vorsatz getroffen worden war, aus einem göttlichen Impuls heraus. Ja, sie begriff plötzlich innerhalb eines Sekundenbruchteils, dass das alles ganz bewusst geplant worden war.

Ein destruktiver, negativer Akt, der letztendlich vielleicht sogar doch etwas Positives schaffen könnte, gemäß dem Faust'schen Motto:

Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

„Und wer ersetzt mir jetzt mein Mobiltelefon??“ schimpfte der fünfzigjährige Sikh mit orangefarbenem Turban umher. Wild und wie von Sinnen gestikuliert er mit seinen Armen herum, ja, er wollte doch tatsächlich eine Schlägerei mit allen vier Smakiis gleichzeitig anfangen!

„Wenn du mit uns kämpfen willst, dann kämpfe im vollen Bewusstsein Shivas gegen uns!“ riefen alle vier 'Sadhus' im Chor. „Beweise uns, dass du Shiva mehr liebst als einen nur scheinbar lebhaften Gegenstand, der doch in Wahrheit tot ist. Beweise uns, dass du uns mehr liebst als diesen zersplitterten Klumpen aus kondensierten Erdölderivaten, Silizium, Tantal und Aluminium. Auch wenn die unbelebte Materie aus dem gleichen Schoß entspringt wie die belebte, so ist das Festhalten an Fetischen immer ein Hindernis für Weiterentwicklung.“

„Das verstehe ich nicht!“ kam es postwendend zurück.

„Du musst es nicht mit dem Verstand begreifen, sondern mit deinem Herzen begreifen.“

„Ich bin überfordert.“ Der Sikh schien seine Religion doch etwas zu sehr an der Oberfläche auszuüben, aber solche

Frömmerei war auch dem Westen nicht fremd.

„Alles, was wir Smakiis tun, hat einen Sinn.“

Die raunende Menge blockierte weiterhin den gesamten Riksha-, Fahrrad- und Fußgängerverkehr auf der berühmten Brücke. Auf einmal klingelten alle gleichzeitig, wie nach dem Motto: Vorstellung beendet, wir wollen wieder weiter!

„Und was ist mit mir? Warum habt ihr mein Geburtstagsgeschenk zerstört?“ heulte das fünfzehnjährige Mädchen mit dem schwarzen, langen Zopf. Sie hatte nicht das geringste Verständnis für diesen – in ihren Augen – völlig sinnlosen Akt der Zerstörung.

„Du bekommst dein Geschenk wieder, auf eine andere Art. Aber wir verraten dir nicht, wie.“ ließ der dritte Smakii verlauten. Wieder diese gleichmütige Gelassenheit, das Wissen darum, dass alles seine Richtigkeit hätte, was aus einer *göttlich inspirierten Absicht* getan wurde.

Waren die Smakiis also „Wohltäter“, auch wenn ihre wüste, unberechenbare Art auf den ersten Blick völlig unakzeptabel erschien? War der Horizont eines „normalen“ Erdenmenschen einfach zu niedrig, um gewisse Dinge vollständig zu verstehen? Schufen die Smakiis durch ihr sehr außergewöhnliches Handeln neue Perspektiven, back to the roots, zurück zu den menschlich-indianischen Wurzeln? Wie wählten sie ihre „Opfer“ aus? Was das reiner Zufall, oder

bewusste Willkür?

Tatsache war, dass die irdischen Satanisten und Geheimdienst-Überwacher nun vier Opfer weniger hatten, die sie akribisch kontrollieren konnten... doch das war den vier „Opfern“ auf der Laxman Jhula Bridge momentan herzlich wurscht. Ihre ganzen Daten waren bereits akribisch in Utahs Wüste, im Apfel-Zentrum in Kalifornien, und in Ulons Geheimdatenbanken gespeichert.

Cui bono?!

Der Auflauf löste sich in Windeseile auf. Doch der Nachhall der „brutalen“ Smakii-Aktion würde den Umstehenden wahrscheinlich mehr im Gedächtnis haften bleiben, als wenn sie eine Fahrrad-Riksha demoliert oder einem Affen den Schwanz abgeschnitten hätten. Man nehme ein beliebtes Objekt der Menschen-Schafe, malträtiere es genügend heftig und showträchtig, und schon war man in aller Munde. Natürlich mussten es ja nicht unbedingt Smartphones sein, die Smakiis hätten ja auch Autos, Tablets, Nobel-Saris oder Reissäcke attackieren können.

Ja, eine spirituell motivierte Feuerattacke auf einen Reissack in China, eine Reifenzerstech-Aktion mit göttlicher Absicht, ein auf dem Tablet ausgekipptes Glas Schwefelsäure, das schön langsam, „von oben motiviert“, alle Tasten und Schaltkreise wegätzte, oder Dutzende von rot-

goldenen, hyperteuren Saris, die von den Smakiis zu Segeltüchern umgenäht werden würden, zu den “göttlich geweihten Windfängern Shivas“??

*** *** ***

Höllens-Hermi und Ulon hatten mitbekommen, dass in den untersten Stockwerken der Unterwelt eine zutiefst blutige Schlacht abging, die sich gewaschen hatte. Da die 4400 Reserve-Reptiloiden Ulons „letzte Truppe“ war, die ihn selbst und auch Höllens-Hermi verteidigen sollte, mischten sie sich nicht ein, sondern beobachteten alles über ihre Überwachungskameras, aus sicherem Abstand. Höllens-Hermi hätte liebend gerne mitgekämpft und einige der „Revolutions-Wischmopsklaven“ abgeschlachtet, aber Ulon hatte es ihm verboten. Ulon wollte seine finstere, düstere und emotional eisige Unterwelt samt der Wetterkriegsführungs-Zentrale nicht ganz ohne Höllens-Hermi führen, da die anderen „umgedrehten“ Menschen, die dort unten arbeiteten, nicht ganz so intelligent waren, und auch „normale“ Menschenschafsgesichter hatten. Sie würden unter Umständen irgendwann fliehen und an der Oberfläche alles ausplaudern. Daher hatte sie Ulon über eine Unterwerfungsmindcontrol hypnotisieren lassen, damit sie ihm total willfährig dienten.

Geheime Menschencatcher an der Erdoberfläche, meist in schwarz-grau gekleidet und mit Fangschlingen unterwegs – ähnlich wie Tierfänger –, hatten den Auftrag, alle paar Monate immer wieder neuen, männlichen „Frischfleischnachschub“ zu holen. Dieser wurde mit Chloroform betäubt, in Säcke gesteckt und dann über die getarnten Tunnel, sowie die Fahrstühle mit den Dreieckssymbolen, nach unten „deportiert“. Das war einer der Hauptgründe, warum jedes Jahr Hunderte von „Menschenstückvieh“ unerklärlich auf Nimmerwiedersehen verschwanden.

Da es in Höllen-Hermis und Ulons Reich weder Frauen, noch Kinder gab, musste der Nachschub ja irgendwo herkommen. Sprich: Männliche Jugendliche und Erwachsene wurden entführt, in Ulons und Höllen-Hermis Unterwelt verschleppt, und dann ihr Wille gebrochen. Sie wurden auf Liegen geschnallt, mit ganz vielen Elektroden versehen, und mit Elektroschocks, Farbbrillen und akustischen Signalen über Kopfhörer per Mindcontrol umprogrammiert. Diese Prozedur glich einem grauenhaften Krimi, da sie sich über mehrere Stunden hinzog. Keiner hätte das seinem ärgsten Feind gewünscht; ein schnelles Abkratzen war wesentlich angenehmer und stilvoller...

Ulon hatte Höllen-Hermi in der Hand: Er wusste ganz genau, dass letzterer auf der Erdoberfläche keine Chance mehr hatte, um über längere Zeit dort zu leben. Sobald ein Polizist oder Soldat seine hässliche Mensch-Reptil-Fratze sehen würde, gäbe es sofort Zoff, sprich Gefängnis, Zoo, militärisches Untersuchungslabor, oder gar exitus mortalis.

Höllens-Hermi, eine im Grunde zutiefst tragische Figur, fristete dort unten ihr Dasein, und sie wusste – die Monster-Schachfigur –, dass Ulon sie im Grunde seines Herzens liebte. Auch wenn es eigentlich eine extreme Hassliebe war, so hatten beide eine Beziehung, die durchaus Ähnlichkeit mit „Die Schöne und das Biest“ hatte.

Nun war Ulon nicht gerade „schön“. Aus Menschensicht war er einfach ein extrem machtgieriger, größenwahnsinniger Oppa mit grau-weißen Haaren, der dem braunen Diktator aus der NS-Zeit in nichts nachstand. Mit Höllens-Hermis Repto-Mensch-Fratze verglichen war Ulons Anblick aber doch wiederum „schön“, auch wenn dieser Begriff so relativ war wie ein ausgekaufter, ausgespuckter und plattgewalzter mausgrauer Kaugummi aus einem Ein-Euro-Laden.

„Ulon, liebst du mich?“ fragte Höllens-Hermi seinen Dominator.

„Was ist das für eine Frage, hässliche, abartige, abscheuliche Kotz-Monsterfresse? Du bist mein bester Mann, Frankensteingesicht, und ich würde alle Hebel in Bewegung setzen, um dich wieder zurückzuholen, wenn du flüchten würdest. ALLE. Aber keiner an der Oberfläche liebt dich, oder würde dich jemals lieben. Du weißt ganz genau, was du an mir hast. Deshalb habe ich dich ja damals vor über 23 Jahren aufgenommen. Selbst die ganzen Reptilien-Zoos auf der Erdoberfläche wollten dich nicht, alle lehnten ab. Aber ich wollte dich nicht den Skalpellen des US-Militärs, den Russen oder den chinesischen Gelbgesichtern aus Beijing überlassen. Sie hätten dich auseinandergenommen bis ins letzte Atom, es wäre nichts mehr von dir übrig geblieben.“

Daher habe ich dir Zuflucht gewährt.“

„Also, liebst du mich?“ Höllen-Hermi wollte einfach nur ein „ja“ aus Ulons Mund hören, wie eine Frau, die sich in die Arme ihres Geliebten wirft und auf dieses magische, alles entscheidende Wort wartete.

„Was man liebt, das züchtigt man, und was man züchtigt, wird auch belohnt, wenn es pariert. Ein braver, folgsamer Hund, ein Saukötter, ein Slumdog, bekommt einen guten Knochen, wenn er sich gut führt.“ Der Hypermaskulist Ulon brachte dieses „ja, ich mag dich sehr“ nicht über die Lippen, und das verletzte Höllen-Hermi sehr. Andererseits wusste er, dass Ulon ihn sehr mochte, trotz seines potthässlichen Aussehens – oder sogar *wegen??*

Als „es“, „Hund“, „Saukötter“ und „Slumdog“ bezeichnet zu werden, war nicht gerade ein mega Kompliment, aber es war viel besser als gar nichts, oder pure gleichgültige Ignoranz.

„Ulon, ich hätte gerne Freigang, für drei, vier Tage. Ich würde es am liebsten mit einer kanadischen Vollnutte treiben, an der Oberfläche. So richtig wild, abgefahren und heiß. Liebend gerne würde ich sie mit ultramarinblauem oder kobalttörkisgrünem Spüli überschütten, ihr das Zeug in die Nasenlöcher, die Ohren und die Fotze reiben, sie etwas einweichen lassen, und dann eigenhändig abspülen und abtrocknen. Ihre wohlgeformten Brüste mit einer Spülbürste aus echtem Rosshaar polieren, oder sie gleich in vierzig Grad heißem Wasser für zwei Stunden einweichen, um ihr dann die Hornhaut abzuschürfen, sie auf rosa Hochglanz zu wienern und das restliche Spüli von ihr abzulutschen und

weg zu sabbern. *Heilig's Blechle!*“

„Franzi, du bist echt absolut pervers. Aber du gefällst mir. Ich dachte immer, du willst auf Teufel komm raus Spüli und Wasser sparen? Früher habe ich meine weiblichen Objekte im Folterkeller angekettet, an einem geheimen Ort in Südgrönland, mit einem Rasierpinsel an den Fußsohlen fast zu Tode gekitzelt, und danach ihren Fußschweiß abgeleckt. Das mit dem Lecken haben wir also gemeinsam.

Auspeitschen, erniedrigen, sie so richtig zur Sau machen – natürlich war ICH der Dominus, der Unterwerfer! Nein, ich würde mich doch *nie* in die Hände einer Domina begeben, *niemals*, die dann im schwarzen, hautengen Volllatexanzug und fünfundzwanzig Zentimeter hohen Ponyhufen um mich herum stöckelt, mir mit den Dingen auch noch fies in die Fresse oder in die Eier tritt, und mich dann aussehen lässt wie einen kläglichen Mikro-Gigolo, der später auch noch, an einer Eisenkette angeleint, staubsaugen muss, oder das Klo putzen. – Nein, ICH bin der Größte, Weltherrscher meiner Unterwelt, Beherrscher aller Wetterwaffen, Jetstream-Ablenker seiner Zunft! Da können sich die Amis ihr HAARP sonst wo hin stecken, und die Europäer ihr EISCAT in der Pfeife rauchen, oder der „Chef“ seine bayerischen Föhnwindsperrern in den Orbit schießen!“

„Was denn für ein „*Chef*“?? – Also, bekomme ich nun meinen Freigang, werter Unterweltalleinherrscher?? Das mit dem Spüli- und Wassersparen mache ich übrigens hauptsächlich, um die Wischmopsklaven bis aufs Messer zu erniedrigen. Es macht mir einfach Spaß, jemand mit exzessivem Spüli-Sparen und Wasser-Sparen in den totalen Wahnsinn zu treiben. Sofern das bei diesen kopfgesteuerten Zeta-Hybriden überhaupt geht...“.

Höllens-Hermi war sehr enttäuscht, keine offizielle Liebesbestätigung von Ulon zu bekommen, auf platonisch-emotionaler Ebene, wie ein kleiner Schuljunge, der von Papi und Mami gelobt und liebkost wurde. Natürlich hätte er diese Liebeserklärung auch gerne von einer Frau angenommen, wenn sie ihn trotz seines „höllischen“ Aussehens in seinem Wesenskern angenommen hätte.

Doch diese Sehnsucht war inzwischen Lichtjahre weit entfernt gerückt, keiner wollte das Biest mehr, selbst die George Clooney-Gummimaske hatte an Wirkung verloren, sie zog längst nicht mehr so wie früher, da die zu starre Mimik den Frauen dann eben doch aufgefallen war, bei seinen „Oberflächen-Freigängen“. Auch als Robert Redford, Leonardo di Caprio oder Tom Cruise verkleidet zog nicht mehr so lange wie früher. Die aktuellsten Silikonmasken waren nicht ganz billig, sahen aber auf den ersten Blick ziemlich lebensecht aus. Ulon sparte zum Glück nicht am Oberflächen-Taschengeld. Doch die etwas statische Mimik blieb. Zum Glück rissen die Nutten Höllens-Hermi seine Masken nicht runter, um zu sehen, wie er wirklich aussah. Es war ja nicht jede so brutal wie die rothaarige Feministin von damals, die ihm vor etwa 25 Jahren sein echtes Menschengesicht zum ersten - und letzten (!) - Mal herunter gekratzt hatte.

Die ersten zwanzig Minuten mit den Edel-Kurtisanen aus Nordkanada waren zum Glück weiterhin super affengeil, weil Menschen eben voll auf Optik abfahren. Auf den ersten Blick dachten sie wirklich, der echte George Clooney, Robert Redford oder Tom Cruise wollte ein Instant-Nebenbei-

Abenteuer, für nur eine Nacht. Das törnte natürlich rattscharf, das zog, das ließ jeden Rotlicht-Neo-Silversurfer-Rentner in neon-grauen Unterhöschen und -hemdchen völlig alt aussehen.

„Unten im Reserve-Stockwerk ist die totale Hölle los! Sie metzeln sich ab bis aufs Messer. Die Überwachungskameras sind schon ganz blau verspritzt. Aber die Wischmopsklaven sind intelligenter geworden, sie kämpfen wesentlich besser und effektiver als früher. *Das wird zu einem echten Problem!* - Höllen-Hermi, wir halten uns da besser raus. Wir warten ab, bis die Kämpfe zu Ende sind, diese 'zweite Revolution' der Wischmopsklaven. *Dieses verdammte Zeta-Pack!* Sie sind leider doch entwicklungsfähig. Sie verweigern neuerdings die Wisch- und Putzarbeiten! Bevor sie mit den Kämpfen angefangen hatten, waren sie in einem Generalstreik getreten. Und nun rasieren sie unsere Reserve-Reptos einem nach dem anderen weg! *Das ist doch die Hölle!*“

Höllens-Hermi konnte nicht mehr anders, als mit seiner nervtötenden Schnarr-Lache mindestens drei Minuten am Stück los zu lachen. Ulon hatte seine Abwehr-Armee nicht mehr im Griff! Die erste Revolution der Wischmopsklaven vor etwa achtzehn Jahren konnte der Alleinherrscher der Unterwelt noch stoppen, da die Reptiloiden einfach stärker und kampfkraftiger waren. Es gab Hunderte von Toten auf der „Wischmopp“-Seite, aber nur etwa zwei Dutzend Gefallene auf der Seite der grünschwärzen Echsen. Da musste Xrtakah Klon XXX-III noch nicht eingreifen... aber jetzt??

„Stopp jetzt mit deiner abscheulichen Lache! Das ist ja grauenhaft!“ schalt ihn Ulon.

„Soll ich mich für mein Lachen etwa entschuldigen? Nein, das mache ich nicht.“

„Wie du willst. Worauf wartest du eigentlich noch?“

„Worauf ich warte? Heißt das, ich darf nach oben, zu meinen super geilen Nacktspülerinnen, in rot, weiß und schwarz??“ Mit „weiß“ spielte Höllen-Hermi auf gewisse Krankenschwestern-Verkleidungen in Lack an, mit weißglänzenden Stiletto-Pumps, Korsett und perfekt frisierten, Wasserstoffperoxid-gebleichten, blonden Haaren. Ja, ab und zu stand er auch auf dieses Ausgeliefertsein. Man(n) war einer Frau in diesem Fall völlig untergeordnet, was Höllen-Hermi auch ganz nett und erregend fand, aber nur manchmal. Die Krankenschwester musste dann aber wirklich ganz mega sexy aussehen...

Höllens-Hermi war sexuell, und auch in punkto Zärtlichkeit total ausgehungert. Wie gerne hätte er es gehabt, wenn ihn Ulon wenigstens einmal lobend gestreichelt hätte, ihm auf die Schulter geklopft hätte, oder ihn gar umarmt hätte! Doch nichts von alledem war in den letzten 23, knapp 24 Jahren geschehen. Nein, Ulon schien Körperkontakt nicht zu mögen. Anscheinend war es für ihn ein Anzeichen von Schwäche...

„Höllens-Hermi, hier hast du zweitausend kanadische Dollar!“ sah ihn Ulon verschmitzt an.

„Warum müssen alle immer so fixiert auf das Äußere sein?“

Was ist mit meinen inneren Werten??“ jammerte Höllen-Hermi Klartext. Ja, er war sehr intelligent, hatte schwarzen Humor, und hätte liebend gerne all drei Tage Sex, aber seine Orgasmusfähigkeit hatte die letzten Jahre abgenommen...

„Deine Fresse lässt sich eben nicht mehr rückgängig machen. Find' dich damit ab! Und jetzt ab die Post an die Oberfläche! Lass dich mal so richtig von drei Blondinen durchorgeln!“ Ulon sagte das mit einem absolut endgültigen Unterton in der Stimme, als ob er einem querschnittsgelähmten Blinden sagte: Stürz' dich halt von der nächsten Brücke, wenn dir dein Leben nich' mehr passt, oder nimm' dir'n Strick und häng' Dir uff! Trink aber Zielwasser dabei!

Ja, Höllen-Hermi war in seinem Innersten zum drei Tage Heulen zu Mute, er fühlte sich unglaublich einsam, ungeliebt und verlassen. Er war zum Leben verdammt. 23 gescheiterte Selbstmordversuche in den letzten Jahren... das sprach für sich. Sogar wenn ein Monster selbst Hand an sich legte, war es doch wesentlich schwerer tot zu kriegen als gedacht.

*** *** ***

Kapitel 4

Inzwischen hatten Geheimagenten des C-Klub Top Secret International von der Entführung Jayantis Wind bekommen. General Survival-Cherry, Admiral Aye Aye-Madam und die CIA hörten die Telefonleitungen der Chakravatis, Annapurnas zwei Smartphones und alle Mobiltelefone ihrer Eltern komplett ab. Seitdem Bhavani vor einigen Monaten zu Ostern in New York City im Fernsehen aufgetreten war und davon erzählt hatte, dass die Venusianer aus dem Weltraum auch den Start von Atomraketen verhindern könnten, war das Außerirdischenthema mit Askon, Esta und Nalini sofort auf Top 1 der US-militärischen Sicherheitsagenda gelandet. Aber auch die Russen hatten sich das TV-Interview angesehen und übersetzen lassen.

Wer Atomraketen stoppen konnte, Radioaktivität auf Knopfdruck beseitigen, und Menschen mit einem Traktorstrahl auf eine Raumstation hochholen konnte, war den Supermächten Amerika, Russland und China eindeutig voraus!

Der C-Klub Top Secret International, die CIA, der russische FSB und der chinesische Geheimdienst wollten nun alle an die drei Handbücher über Wetterkriegsführung, die Annapurna mit Hilfe der Hybriden „Apexo“ und „Zeto“ aus Ulons und Höllen-Hermis Unterwelt „erbeutet“ hatte. Das Problem war, dass keiner genau wusste, wo sich die Handbücher und der „heiße“ USB-Stick überhaupt befanden. War das „brandheiße Material“ in Madurai, in New Delhi, in Leh bzw. Ladakh, oder gerade auf dem Weg dorthin?

Aber keiner wusste – zum Glück – von den mehrfachen Kopien, die Annapurna Bhavani gemacht hatte. Selbst wenn die Bücher demnächst mit einem Spezialkurier nach Leh gebracht werden würden, hätte Annapurna immer noch die Kopien. Das musste, oder sollte sie natürlich nicht an die große Glocke hängen, sonst wäre es bald aus die Maus für sie... aber Askon war ja auch noch da.

Damals, als Annapurna auf der venusianisch-ätherischen Raumstation war, hatte Askon ihr zugesichert, sie zu beschützen, komme, was wolle. Auch wenn Annapurna oft an diesem zugesicherten Schutz zweifelte, kam Askon letztendlich doch zur Hilfe, meist gerade dann, wenn keiner damit rechnete. Das Überraschungsmoment, die Coolness, ihre ätherische Hochtechnologie und das genaue Wissen um die Schwächen in den Emotionen und Gehirnstrukturen der Menschen-Schafe verlieren den venusianischen Außerirdischen einen geradezu übermenschlichen Status. Das machte allen irdischen Militärs einerseits panische Angst, da es sich völlig ihrer Kontrolle entzog; andererseits faszinierte es alle Generäle, Admiräle, Geheimdienstchefs und Hochgradlogen bis aufs Messer. Jeder wollte hinter dieses Geheimnis kommen, die Technologien der VenusianerInnen haben, und natürlich auch die Handbücher von Höllen-Hermi. Askon und Esta konnten das Wetter auf der Erde auch beeinflussen. Sie hatten diese Technologie auch, allerdings über einen direkten Zugang aus dem Ätherreich, während Ulon und Höllen-Hermi über physische Antennen und durch ausgebrachte Feinststäube in der so künstlich magnetisierten Erdatmosphärenluft operierten.

Die VenusianerInnen waren genaugenommen nicht dafür zuständig, *weather warfare* and *water warfare* mit *multipurpose silent weapons* auf elektrisch-longitudinaler Basis zu neutralisieren und zu stoppen, da es das Prinzip des freien Willens der Erdenbewohner – von den VenusianerInnen *Terraner* genannt – verletzte. Da sich die Manipulation des globalen Wetters seit 2011 aber ganz drastisch gesteigert hatte und es (noch) keine Abwehr gab, bestand immer mehr ein Bedarf, eben doch einzugreifen. Jedoch mussten Askon, Esta, Nalini und der Chefphysiker Juno Pygmarus erst mit dem Karmischen Rat der Erde in Shambala, mit Sanat Kumara, Meister El Morya und Meister Hilarion verhandeln, inwieweit die Erweiterung der venusianischen ABC-Abwehr auf Terra, also dem Planeten Erde, auch auf *multipurpose silent weapons* ausgedehnt werden durfte.

„Wir müssen Annapurnas Handbücher auf jeden Fall als Allererste erbeuten!“ ordnete Mr. Eberonforsch an. „Dann erlangen wir Weltmacht! Wenn wir als erstes die Macht über das Wetter haben, schlagen wir überall zu! Ausnahmezustand hier oder da, Schatten-Putsch in den USA, weg mit den Bürokraten-Eierköpfen im Pentagon!“

Man musste dazu sagen, dass sich der C-Klub in den letzten Jahrzehnten immer mehr als „Staat im Staate“ in Übersee entwickelt hatte, und sich zunehmend der Kontrolle der offiziellen Sternenbanner-Administration entzog. Für den „normalen“ Staat in Übersee war dies eine schleichende, schwelende Bedrohung, für die international organisierte Kriminalität und im Grauzonenbereich agierende Firmen im

Gegenzug eine willkommene „Bereicherung“.

Xrtakah Klon XXX-III, Ulon, Höllen-Hermi, rädelsführende Global-Putschisten und internationale Wirtschaftssatanisten wollten sämtliche staatliche Kontrolle auf der Welt am liebsten zu hundert Prozent abschaffen und vollständig durch international organisierte, „mafiöse“ diktatorische Strukturen ersetzen, die nur das knallharte, zutiefst unmenschliche Gesetz des Stärkeren kannten. Es war klar, was Wetterwaffen und ein gezielt von Hochkriminellen manipuliertes Weltklima in deren Händen bedeuten würden: Staatliche Militärs würden immer mehr entmachteter; dafür würden Privatmilitärs und damit verflochtene, korrupte Firmen Schritt für Schritt die Weltmacht an sich reißen. Die ganze CO²-Thematik, die globale Erwärmung und die immer stärker ausschlagenden Jetstream-Rossby-Amplituden erschienen dann in einem völlig neuen Licht.

Und das alles unter der Flagge des Widersachers, des „Tieres“ und Höllen-Hermis.

„Es stellt sich die Frage, wo wir als erstes zuschlagen sollen. In Madurai, oder in Leh?“ fragte Agent *Toelsel 118*. Sein Name war wohl ein Deckname, denn wer hatte schon freiwillig einen so bescheuerten Namen? „Toelsel“ – das klang wie eine Tischdeckenfranse, die dröge von unten herunter baumelte, wie ein belangloses Stück Labberstoff. Doch oft hatten Agenten oder Agentinnen besonders bekloppte Decknamen, damit eben keiner Verdacht schöpfte. Namen wie „Bond 009“, „Super Agent 13“, „Mission Possible“

oder „Cruiser Tom“ waren dann doch etwas zu klischeehaft.

„Ich denke, dass wir zu allererst in Leh operieren sollten. Die Entführer haben Jayanti, Annapurna Chakravatis jüngere Schwester, und sie wollen die Handbücher als Lösegeld. Also werden wir sofort zwei Privatmaschinen unseres Klubs chartern. Was dagegen einzuwenden?“ fragte Eberon.

„Nein. Hoffen wir, dass die Gegenseite nicht schneller am Zug ist.“

„Toelsel, bezweifelst du etwa die hervorragenden Fähigkeiten unseres Klubs!?“

„Nein, natürlich nicht.“

„Wir sind die Besten, vergiss das nicht.“ beweihräucherte sich Eberon selbst. „Alles, was wir in die Hand nehmen, wird perfekt, bestens ausgearbeitet und wie am Schnürchen durchgeführt.“

„Scary psycho special agents, always best of the world!“

„Yes, Sir.“ Die gespielte Ironie war nicht zu überhören. Meist lief dann doch etwas schief...

„Schmeiß mir mal drei Tafeln Zartbitter rüber! Ich brauch was zur Beruhigung!“

„Gott existiert wahrscheinlich nicht. Also mach dir keine Sorgen und genieße das Leben, du Schokoliker!“

Auch die Russen waren inzwischen aktiv geworden. Sie nahmen ebenfalls an, dass sich die Handbücher bereits in Leh befänden und konzentrierten ihren Fokus auf die nordindische Stadt. Der Kreml setzte mehrere Spezialagenten in Bewegung, um an die brandheißen

Informationen zu kommen.

„Genosse Dimi Schokoladowitschka, wir brauchen unbedingt diese Bücher, und diesen Stick! Ordern Sie drei Maschinen, die gut auf dem unwegsamen Gelände in Ladakh landen können! Da gibt's nur Schotterpisten, jedenfalls können wir ja nicht auf dem offiziellen Flughafen landen. Wir gehen abseits von Leh runter, einige Kilometer entfernt, und sondieren die Lage!“ instruierte General Jurij Robotakakalokowski. Die Anrede „Genosse“ war eigentlich nach alter Manier, fast schon im Stil des Kalten Kriegs.

„Ist die genaue GPS-Position von dieser niedlichen kleinen Göre bekannt?“ fragte der Oberstleutnant Schokoladowitschka.

„Diese Jayanti Chakravati? – Ja, wir haben sie auf dem Radar. Wir haben die GPS-Position der beiden Gelbgesichter-Mobiltelefone am Stadtrand von Leh geortet. Es ist ein eher unscheinbares, weißes Haus mit Flachdach, eines von diesen indischen Standardhäusern. Jayanti Chakravati ist dort versteckt.“

„Aber die haben doch wohl nur chinesisch geredet? Oder Englisch? Oder irgendein indisches Zeug?“ Schokoladowitschka schien sehr verunsichert.

„Sie gehen recht in der Annahme, dass die beiden intern, also wenn sie nicht gerade mit Herrn Chakravati in Madurai sprechen, tatsächlich nur *Chinesisch* reden. Obwohl die beiden ja in Nordindien wohnen, zumindest nach unseren Informationen. Laut unseren Übersetzern hat das eine Gelbgesicht, ähh, dieser Agent Zu Zu Lai, gesagt: '*Die Handbücher sind in Leh, der USB-Stick ebenfalls.*', als er mit diesem Chong Li redete, dem schlitzäugigen Plattgesicht.

Natürlich werden WIR diese Bücher als erste einkassieren, so wahr ich General Robotakakalokowski heiße!“

Allerdings hatte sich ein kleiner, aber sehr bedeutender Übersetzungsfehler eingeschlichen. Da der russische Übersetzer des speziellen chinesischen Dialekts, den die Entführer sprachen, nicht ganz mächtig war, hatte er einen kleinen Fauxpas gemacht. Durch diesen Übersetzungsfehler verbreitete sich nun auch innerhalb der Central Intelligence Agency und des C-Klub Top Secret das Gerücht, die Handbücher seien bereits in Leh. Die richtige Übersetzung hätte heißen müssen: „*Die Handbücher werden bald in Leh sein, der USB-Stick ebenfalls.*“ Eine simple Verwechslung von Präsens und Futur...!

Die Chinesen des super streng geheimen Geheimdienstes in Beijing, ja im Land der Goldenen Mitte war ja alles um acht verspiegelte Ecken herum getarnt, und sooo *mega asiatic*, saßen gelassen in ihrem „Zentralbüro für Wetterkontrolle“. Die beiden Männer mittleren Alters, in grauen Nadelstreifenanzügen, schwarzen Geschäftsmann-Schuhen und schwarzen, dünnen stylischen Hornbrillen sahen sehr gepflegt aus, und wussten genau, was sie wollten. Alles, was sich ihnen in die Quere stellen würde, würden sie mit allen Mitteln gnadenlos weg bügeln. Im Hintergrund plätscherte ein blau-grüner Feng-Shui-Brunnen meditativ vor sich hin, und der aktuelle KP-Chef prangte wie eine quadratmetergroße Ikone an der Wand.

„Bei unserem geliebten Konfuzius, ist das wieder ein Ekel-Smog da draußen! Zum Glück haben wir diese guten Filter in unseren hochwertigen Klimaanlage!“ begann Ku Li Yang die top secret Unterredung.

„Da draußen sieht man ja die Hand nicht mehr vor den Augen!“ erwiderte Shu Shu Yin. „Ein paar Arbeiter mehr, die draußen kläglich krepieren, ein schwerer Verlust für das Bruttosozialprodukt unseres Staates. – Hoffentlich werden wir nicht abgehört! Haha, kleiner Scherz, Ku Li. Natürlich sind alle Sicherheitsvorkehrungen auf Maximum, auch das externe Jamming, und die Mikrowellen-Abhörsperrung für die Panzerglasscheiben. Es war eine ganz spezielle Verglasung, nach außen total verspiegelt, und sehr wahrscheinlich erst kürzlich von der NSA abgekupfert und nachgebaut...

„Chong Li und Zu Zu Lai haben die russischen Übersetzer überfordert. Durch diesen Fehler werden wir die Amerikaner und die Russen gegeneinander ausspielen! Sie denken, die Handbücher und der Stick wären bereits in Leh, aber in Wirklichkeit sind sie ja noch in Madurai, in Südindien. Die Sprachbarriere kommt uns zu Hilfe. Chinesische Sprache, schwere Sprache. Und erst unsere ganzen Dialekte... da blickt keiner aus dem Westen durch, und auch die Russen nicht.“ freute sich Ku Li Yang und rückte feinsinnig seine Brille zurecht.

„Wenn wir erst einmal die ganzen Baupläne für die Kabelantennen, Sende-Arrays und Longitudinalwellen-Strahler haben, und die dazugehörigen Ansteuerungsprogramme, dann werden wir diese lästigen Dürren in unserem Land endlich ein für alle Mal beenden! Das mit dem Silberjodid ist ja absolute Steinzeit. Wir werden den Jetstream so umlenken, dass unsere Volksrepublik

endlich den Regen bekommt, den sie braucht!“

„Genial. Diese Handbücher sind Milliarden wert, nein, wahrscheinlich sind sie sogar unbezahlbar.“

„Da haben Sie wohl Recht, Ku Li Yang. In der Tat sind sie unbezahlbar, mehr wert als Tausend Tonnen Gold.“

*** *** ***

Annapurna Bhavani war weiterhin in diesem gewaltigen Wissenskonflikt. Immer wieder hatte sie panische Angst, dass Jayanti sterben könnte. Dann hätte die zu abenteuerlustige Tochter das Familienglück für immer zerstört, dann wäre sie für immer das schwarze Schaf der Chakravatis, das enfant terrible, nein, das Damoklesschwert, das der kleinen Jayanti unerwarteter Weise die Kehle durchgesäbelt hatte. Die bildhübsche Tochter als indirekte Kindstöterin, als Schreckgespenst der vorher „perfekten“, indischen Mittelstandsfamilie, die querulantische Störerin, die alles ins ewige Verderben rinnen ließ.

Auf einmal wurde ihr bewusst, wie sehr sie auch Jayanti gern hatte. Ihren Bruder Deepak, ihre Mutter Darshana und ihren Vater Atheesan natürlich auch. Sie war zum Schicksalsschwert für ihre Familie geworden, die vorher noch eine einigermaßen „heile“ Welt gewesen war, zumindest bevor sie Askon auf die venusianische Raumstation entführt hatte. Der Kommandant aus dem All

erwies sich immer mehr als Schicksalsschwert, als unwiderruflicher Wendepunkt in ihrem Leben, dessen Sinn sie nicht immer ganz durchschauen konnte. Manchmal hätte sie ihn am liebsten nie getroffen, Askon, sie fühlte sich oft überfordert. Andererseits liebte sie das Abenteuer, und die in den nächsten Jahrzehnten anstehende Berechnung der sechs- bzw. zwölfdimensionalen Tensoren wäre eine Mammutaufgabe, die sie als positive Herausforderung sah. Annapurna als mathematische Grundlagenforscherin, die den Schlüssel zur interstellaren Raumfahrt in leicht bewältigbaren Zeiträumen in den Händen hielt.

„Amma, liebe Darshana. Jetzt, wo Jayanti von diesen Verbrechern entführt wurde, checke ich erst, wie lieb ich sie habe. Erst wenn man das, was man sehr liebt, verliert, oder fast verliert, wird einem die Bedeutung bewusst.“ legte sich Annapurna weinend in die weichen Arme ihrer Mutter. So schön kuschelig war es, am Busen ihrer Mutter, der Trost eines zutiefst weiblichen Wesens, das genauso viel Verlustängste hatte wie sie selbst.

„Mir tut es genauso weh wie dir.“ antwortete sie etwas kleinlaut. Ihr trauriger Blick streifte Annapurnas glatte, tiefschwarze Haare und sah ihr dann tief in die Augen.

„Jayanti hätte auch so etwas zustoßen können. Es ist nicht alles deine Schuld, liebe Annapurna.“

Bhavani wusste ganz genau, dass ihr Besuch in Höllen-Hermis Unterwelt und die Handbücher sehr wohl *der* Grund für das Verschwinden der achtjährigen Jayanti waren. Aber sie schwieg, da sie kein Öl ins Feuer gießen wollte. Es war schon schmerzhaft genug.

„Zum ersten Mal werde ich mir der geistigen Qualität der Liebe bewusst. Ich dachte früher, Liebe bestünde 'nur' aus Zärtlichkeit und Sex – aber es gibt auch eine höhere Qualität. Das hört sich jetzt alles mega geschwollen und verschwurbelt an...“ Darshana streichelte sanft ihre Haare. Beide trösteten sich gegenseitig.

„Auch wenn alles im Moment ganz schlimm ist – irgendwie habe ich das Vertrauen in Shiva, dass Jayanti bald wieder zu uns zurückkehrt.“

„Die Hoffnung stirbt immer zuletzt.“

„Nein, ich meine das ganz ernst.“

„Für eine Mutter sind ihre Kinder immer das Allerliebste. Ich bete immer wieder zu Shiva und Durga, dass Jayanti so schnell als möglich wiederkommen möge.“ hauchte Darshana ganz sehnsuchtsvoll.

„Darshana, auch wenn deine Gedanken jetzt ganz bei Jayanti sind – soll ich Surya oder Tuntuka heiraten?“

Diese Gretchenfrage stellte sich Annapurna immer wieder. Auch wenn ihre geistig-spirituelle Liebe zu Surya Chaturjye wesentlich größer war als zu Tuntuka Tripathi, so hatte letzterer doch eine magisch-körperliche Anziehung, der sich Annapurna nicht entziehen konnte. Surya hatte neulich davon gesprochen, „Schluss zu machen“, wenn sie sich für Tuntuka oder einen anderen jungen Inder entscheiden sollte. Noch dazu blies ihr Baba Atheesan wieder ins „Tuntuka-hat-mehr-Geld-also-nimm-ihn“-Horn, was die Entscheidung nicht gerade einfacher machte.

Für ein indisches Mädchen wie Annapurna Bhavani war die Heirat DAS Ereignis im Leben. Es war nicht wie im Westen, wo sich frau - oder man - einfach wieder nach fünfzehn Jahren scheiden ließ, wenn er - oder sie - plötzlich doch nicht mehr passte. Einerseits erhöhte dies konservative Denken im Orient die Achtsamkeit, den Zukünftigen - oder die Zukünftige - vorher sehr genau abzuchecken. Vedisches Horoskop, Einkommensstatus, Mitgift, Kaste, die Schwiegereltern, die Religionszugehörigkeit, und noch vieles mehr - das alles waren wichtige Faktoren. Das war nicht so chillig wie zum Beispiel wie in den USA, wo schnell mal in einer Kirche in Las Vegas geheiratet wurde, wie das Aufgießen eines Instantkaffees, und drei Monate später gleich wieder die Scheidung eingereicht wurde. Nein, in Indien war die Heirat ein Megaereignis, vor allem für Mädchen. Solange frau - oder man - nicht zwangsverheiratet wurde. Eine sogenannte „arranged marriage“ soll schon den einen oder die andere in den Selbstmord getrieben haben...

Eine Scheidung in Indien war umso mehr eine Schmach. Geschiedene Frauen hatten in Bharata den verrufenen Status eines *slumdog*, eines elendigen Straßenkötters. Die in einen weißen Sari gekleideten Witwen wollte auch keiner mehr haben. Nein, Frauen hatten in Indien nicht viel zu lachen, wenn sie einen Mann erwischt hatten, der sie grün und blau verprügelte, sie erniedrigte, ein Hypermacho „erster Güte“ war. Einerseits standen die indischen Frauen auf „starke Männer“, andererseits wollten sie sich von ihnen befreien, wie die berühmt-berüchtigte superfeministische „Gulaab Gang“ aus Uttar Pradesh.

Diese Ambivalenz zwischen Macho-Männern und dem feministischen Befreiungskampf in Bharata war größtenteils aus Zweckmäßigkeit geboren: Die Mädchen, die keinen Mann abkriegt, waren die totalen Loser, ohne die geringste Übertreibung. Vor allem arme Mädchen, die einem Säureanschlag im Gesicht seitens der Schwiegermutter oder anderen Familienmitgliedern zum Opfer fielen, waren sehr zu bedauern, da sie in der Regel keinen Ehemann mehr fanden; es sei denn, aus purem Mitleid.

Im Zweifelsfall nahm Frau dann den zweitbesten Mann für den Hafen der Ehe, oder gar den drittbesten, um überhaupt unter der Haube zu sein.

Nicht-Verheiratetsein, der Status der weißen Witwe, oder gar die „böse“ Geschiedene, all das war mehr oder weniger eine Katastrophe.

Noch schlimmer war die Situation für lesbische Frauen oder Männer vom anderen Ufer. Nicht jeder war so liberal wie die Macherinnen des frechen [Missy Magazine](#) in Berlin. In Indien wurde die Schuld immer erst den Frauen in die Schuhe geschoben.

Nach einer langen Schweigepause antwortete Darshana: „Du weißt, dass Atheesan und ich davon abgekommen sind, dir deinen Ehemann auszusuchen. Das mit Prakash entwickelte sich ja zu einer wahren Katastrophe, und schließlich sein dramatischer Tod mit dem Autounfall... – Für wen schlägt dein Herz mehr, so ganz im Inneren?“ Ihr mütterlicher Gesichtsausdruck spiegelte im Moment die bedingungslose Mutterliebe wider, was Annapurna sehr gut

tat. Sie konnte sich völlig fallen lassen, und die Entführung Jayantis war in diesen Augenblicken völlig ausgeblendet. Und sie spürte, dass Darshana ihr ehrlich die Wahl lassen würde.

„Das ist ja das Problem. Ich bin so ambivalent, und das tötet mega ab. Ich kann mich nicht entscheiden. Sag das aber bloß nicht Surya, dann flippt er total aus. Er hatte neulich schon von 'Schluss machen' gesprochen. Ich weiß aber nicht, ob sich das auf unsere Beziehung oder einen eventuellen, geplanten Selbstmord bezog. Nein, das verriet er mir nicht, leider. – Versprichst du mir, dass du Surya auf keinen Fall was davon erzählst, und auch nicht Tuntuka?!“

„Du kannst dich völlig auf meine Diskretion verlassen. Ich werde schweigen wie ein Grab, wenn Surya oder Tuntuka mich ausquetschen wollen.“

„Vom geistigen Standpunkt aus, und auch von seinen wissenschaftlich-astrophysikalischen Begabungen, reizt mich Surya sehr. Aber Tuntukas Ausstrahlung ist erotischer, magischer und geheimnisvoller. Seitdem ich ihn das erste Mal für einen kurzen Augenblick auf dem kürzlichen Diwali-Fest gesehen habe, komme ich in meinem Inneren nicht mehr von seinem Bild weg. Einerseits finde ich das sehr faszinierend, andererseits macht es mir mega Angst. Es ist wie ein unsichtbares Band, das sich nicht durchschneiden lässt. Ich habe immer das Gefühl, dass bei Tuntuka ein versteckter Hinterhalt lauert, der noch getarnt ist. Und irgendwann kommen diese Kämpfer aus dem Hinterhalt und bringen mich um!“

„Umbringen!?“

„Ja. Es ist das, was ich in meinen Inneren fühle und spüre,

echt.“

„Steht dann deine Entscheidung eigentlich nicht schon fest, meine Liebe?“ Darshana zielte natürlich auf Surya Chaturjye ab.

„Ganz ehrlich – ich genieße es, als junge Frau sexuell begehrt und verehrt zu werden. Zwischen mir und Tuntuka ist so eine unglaublich erotische Spannung, es knistert jedes Mal, wenn ich ihn sehe!“

„Und das ist mit Surya nicht?“

„Weniger, oder jedenfalls viel schwächer. Mit Surya Petting zu machen, und ihn zu streicheln ist wie im siebten Himmel, unglaublich geborgen und sanft, auch wenn wir vor einer Heirat keinen Sex haben dürfen. – Mit Tuntuka dagegen ist es wie bei einem Raketenstart: Eine riesige Anspannung, Abenteuer und Action! Unterschwellig habe ich immer Angst, dass er mich *vor* einer eventuellen Ehe vergewaltigen könnte. Neulich, als er mir den Ausschnitt aus dem Balubali II-Film gezeigt hatte, da war der so scharf auf mich, richtig aufdringlich!“

„Davon weiß ich ja noch gar nichts!“ Darshana hatte plötzlich einen ganz entsetzten Gesichtsausdruck.

„Ich habe es dir nicht gesagt, damit du dir keine Sorgen machst.“ beschwichtigte Annapurna Bhavani.

„Aber das ist doch was ganz Entscheidendes! Ja, Atheesan hat in der Tat eher ein Auge auf Tuntuka geworfen, weil seine Eltern mehr Geld haben. Der finanzielle Status ist ihm sehr wichtig. Surya ist ihm etwas zu versponnen.“

„Ist Astrophysik etwa *versponnen*??“

„Nein, aber ich glaube, dass Atheesan nicht so viel von

Raumfahrt-Dingen hält.“

„Dann hat er mir gegenüber immer ein Theater vorgespielt. Ich habe das gar nicht so empfunden.“

„Er sagt nicht immer genau das, was er denkt.“

„Hat Tuntuka davon gesprochen, dass er später einmal Kinder haben will?“ In Indien waren die charakteristischen Sätze „*Are you married?*“ und „*How many children?*“ auch heute noch Standard, vor allem auf dem Land. Darshana stellte die zweite „Testfrage“ jetzt ebenso.

„Ja, er will schon welche.“

An die Variante, keine Kinder zu bekommen, dachte sie erst gar nicht. Und solch radikale Thesen wie im deutschen [Transform-Magazin](#), wegen dem CO² auf quäkende Gören zu verzichten, grenzten an überspitzte Club Of Rome-Höllen-Hermi-Misanthropie, die wiederum die Überalterung steigern würde, außer, die Geburtenrate wäre gleich der Sterberate... Dagegen schwelgten Superreiche im Mammon, den sie überhaupt nicht brauchten – denn über einem Jahreseinkommen von etwa 60000 Euro pro Jahr gab es keine nennenswerte [Glückssteigerung](#) mehr!

„Und was ist mit Surya?“

„Auch.“ Annapurna war die Frage nach den Kindern eigentlich egal. Nach der Schule wollte sie Mathematik studieren, und dann eventuell Karriere machen. Allerdings war sie noch etwas unschlüssig. Kinder und Karriere zusammen unter einen Hut zu bringen war eben sehr schwierig.

„Hat sich dein Raumkommandant noch mal gemeldet, der von der Venus? Wie hieß er nochmal?“

„Askon. – Ja. Aber er wollte mir die Entscheidung zwischen Surya und Tuntuka nicht abnehmen.“

„Er lässt dir deinen freien Willen. – Annapurna, es ist schon eine verdrehte Welt: Anfangs warst du auf totaler Rebellion gegen uns, und hättest Prakash am liebsten in Varanasi auf den Scheiterhaufen geworfen. Später ist er ja dann tatsächlich ums Leben gekommen. Nun fragst du mich, wen du als zukünftigen Ehemann auswählen sollst.“

„Ich bin eben gegen arrangierte Ehen.“

„Wenn Tuntuka so aufdringlich ist... hast du das Gefühl, dass er dich vor der Ehe vergewaltigen könnte?“ fragte Darshana sehr besorgt.

„Ich bin mir nicht sicher. Manchmal ist es so, als spiele er mir ein Theater vom starken Mann vor, ein anderes Mal habe ich Angst vor ihm. Oder ich bin ganz verliebt, und sehe nur noch rosarote Wolken.“

„Dann solltest du ihn fragen, ob er es respektiert, dass indische Mädchen vor der Heirat keinen Sex haben dürfen.“

„Soll ich das wirklich so direkt fragen??“ Normalerweise war das für orientalische Frauen eher unüblich, so direkt so sein. Darshanas Vorschlag spiegelte eher die Sichtweise westlich-emanzipierter Frauen wider, ausnahmsweise, obwohl sie eigentlich auch eher konservativ war.

„Dann mach es eben durch die Blume.“

„Ich werd's versuchen. Und was noch völlig abgespact war: Als Askon mit einer seiner Flugscheiben vor einem der Textil-Kaufhäuser von Tuntukas Vater erschien und es grellweiß leuchtete, flüchtete Tuntuka ganz eingeschüchtert und lief weg! Er verhielt sich wie ein Feigling, wie ein Loser!“

„Also ist er nicht so stark, wie er es vorspielt. Ist Askon leibhaftig erschienen, oder war es 'nur' sein Raumschiff?“ Darshana sagte das in einem fast schon banalem Tonfall, als ob es das Alltäglichsste der Welt wäre. Und es klang keineswegs gespielt.

„Das klingt jetzt vielleicht etwas eigenartig – aber es war mir so, als ob Askon Tuntuka testen wollte. Und er hat versagt!“

„Schon mal ein weiterer Minuspunkt für unseren Schneidervogel!“

„Aber immer, wenn ich in seine Nähe komme, entsteht so ein erotisches Knistern! Das ist Hochspannung pur, und ich fühle mich so richtig als Frau, fast wie in einem Bollywood-Film!“

„Deshalb hat er dir wohl den Balubali II vorgespielt, um dich zu verführen.“ Darshana hatte Jayantis Entführung anscheinend tatsächlich für einige Minuten vergessen, so vertieft war sie in das Gespräch mit ihrer größeren Tochter. „Und – fühlst du dich in Suryas Gegenwart nicht als junge Frau?“

„Doch, natürlich. Aber Surya ist irgendwie 'normaler'. Das hört sich jetzt komisch an. Manchmal habe ich bei Tuntuka das Gefühl, dass es eine dunkle Seite in ihm gibt, die er nicht unter Kontrolle hat. Irgendwann explodiert dann ein Vulkan, und keiner weiß, wie groß die Eruption ist.“

„Wie dramatisch! Und da du so abenteuerlustig bist, forderst du diese Explosion auch noch heraus?!“

„Ähh...“ Annapurna wurde sehr verlegen und wusste spontan gar keine Antwort. Ja, sie liebte das Spiel mit dem Feuer. Sonst hätte sie sich bestimmt nicht mit Surya in

Höllens-Hermis Reich vorgewagt...

„Du willst also, wahrscheinlich eher unterbewusst, dass es Tuntuka irgendwann zerreißt?“ Darshanas Worte klangen morbide. Vielleicht würde Shivas auflösende, transformierende Kraft dafür sorgen, dass Tuntuka ziemlich bald mit seinem eigenen *karma* - und *dharma* - konfrontiert werden würde?

„Es reizt mich einfach, in die dunklen Tiefen einer Person vorzudringen.“ Annapurna machte sich etwas vor. In Wirklichkeit war es eine sexuelle Hörigkeits-Struktur aus früheren Leben, deren Energiemuster wieder neu aufflammte.

„Du dringst in Tuntuka ein, also energetisch, nicht gleich sexuell, dann explodiert er, und dann ist alles aus? Sehe ich das richtig?“

„Vielleicht ist es so. Mit Surya ist alles viel sanfter, das Streicheln, die Zärtlichkeiten - viel verhaltener. Aber auch chilliger. Und Surya ist das Gegenteil von einem Alpha Kevin. Manchmal habe ich den Eindruck, dass Tuntuka nicht besonders intelligent ist. Vielleicht würde ich mich mit ihm in einer Ehe auf Dauer intellektuell unterfordert fühlen, und mich irgendwann zu Tode langweilen.“

„Reiche, junge Inderin starb, weil sie sich zu Tode langweilte! Das wäre doch mal eine originelle Schlagzeile für die India Today.“

„Sonst hast du nie solch einen schwarzen Humor.“

Askon schaute sich den Dialog oben auf seiner Raumstation *live* an. Natürlich waren für ihn *Annapurna und*

Surya das Traumpaar, allein schon wegen der intelligenzmäßigen Gleichartigkeit. Sexualität und Erotik schienen für Askon nicht die erste Geige zu spielen. Für die irdischen „Menschen-Schafe“ war es aber oft anders herum...

„Ja, du hast Recht. Ich wundere mich fast schon über mich selber.“

„Also, *Surya* oder *Tuntuka*?“ fragte *Annapurna* erneut.

„Unter diesen Umständen würde ich eher für *Surya* plädieren. Ich glaube, dass er einfach ein rechtschaffenerer Mensch ist.“

Annapurna freute sich über *Darshanas* Einschätzung. Wahrscheinlich hatte sie Recht. Doch der Zwiespalt in ihrem Herzen blieb. Verstand, Gefühl und die körperlich-erotische Anziehung gingen verschiedene Wege. Der Liebesgott Amor hatte *Annapurna* völlig den Kopf verdreht.

Amor, Sohn der Venus und des Mars, hatte *Annapurna* den *Tuntuka*-Liebespfeil ins Herz geschossen: *Omnia vincit Amor*. Amor besiegt alles.

*Die Liebe siehet durch die Phantasie,
Nicht durch die Augen, und deswegen wird
Der goldbeschwingte Amor blind gemalt.*

*Geflügelt ohne Augen deutet er
Der Liebe Hastigkeit im Wählen an;
Und weil sie leicht verlässt was sie erkohr,
So stellt man ihn als einen Knaben vor;
Wie Knaben oft beym Spiel meineydig werden,
So scherzt des Knaben Amors Leichtsinn auch
Mit seinen Schwüren.*

(William Shakespeare/ Sommernachtstraum)



*** *** ***

„In der [Anstalt](#) kabarettisieren ein verkleideter Spock und ein lotterhafter Captain Kirk von der Enterprise über die alleinige Ursache von CO² über die Klimaerwärmung. Sie fixieren sich wie Scheuklappenpferde auf einen einzigen Faktor, obwohl es an geheimen Orten der Erde völlig abgasfreie Elektrizitätsgeneratoren gibt, die, wenn sie die jetzigen Satans-Regierungen Terras endlich *freigeben* würden, alle Abgasprobleme zu einem sehr großen Teil lösen würden!“ beschwerte sich Askon, nachdem er sich Max Uthoff und Claus von Wagner reingezogen hatte.

„Wenn das die Satans-Regierungen tun, dann verlieren sie Schritt für Schritt ihre Vorherrschaft. Schließlich haben sie diese umweltfreundliche Technologie vor ein paar Jahrzehnten von den Orionern bekommen, und zum Teil auch von den negativen Abkömmlingen unserer Spezies abgekupfert. Aber sie enthalten sie ihrer Bevölkerung vor. Die Menschen-Schafe werden voll verarscht, wie du es ausdrücken würdest.“ lachte Esta, während Spock im Fernsehstudio gerade dozierte.

„Kein Wort über elektromagnetische Wetterkriegsführung, keine Silbe über die gezielte Manipulation der Jetstreams, kein einziger Buchstabe über das künstliche Abschmelzen von Eis durch absichtliche herbeigeführte Hochgeopotential-Zonen über Grönland seit 1962, und kein einziger Gedanke über die perfide Mindcontrol, mit der die löchrigen Gehirne der Menschen-

Schafe in die Irre geführt werden. Sie reden zwar von 'Lügenpresse' und 'Fake News'. Aber die Präsentation von Teilwahrheiten in den Medien, das gezielte Weglassen, die Konzentration auf zu wenige Prämissen wie CO², Methan, angebliche Nicht-Existenz von Überlichtgeschwindigkeit, und die angebliche Unmöglichkeit interstellarer Raumfahrt in kurzen Zeiten vernebeln ihnen den Geist.“ Askons überbot Spock und Data manchmal in seiner Brillanz, da er eben kein Erdling war.

„Du kannst es den Erdenmenschen nicht übel nehmen, wenn sie es nicht besser wissen. Aber immerhin konnten wir in den letzten drei Jahren an die 220 neue Aspirantinnen und Aspiranten telepathisch mit unserem venusianischen Gedankengut inspirieren, vor allem Jugendliche. Es ist sehr schwer für menschlich-vorkonditionierte Gehirne, freies, unabhängiges Denken zu lernen, da sie schon von Kindheit an auf Leistung, diese unsinnige Ausbeutungs-Wirtschaftssystem und gehirngewaschene, extreme gefilterte und mit getarnt reptiloider Gewalt angereicherte Medienreize getrimmt werden. Sie lieben STAR WARS, die Identifikation mit den Aggressoren der Draco-Orion-Allianz und der Stier-Bullen-Knute des Markab-Computerbörsensystems in unserer Milchstraße, und sie schwelgen völlig schwere- und hirnlos im Holodeck der Hollywood-Dreamland-Konstrukteure.“

Esta fand STAR WARS interessant gemacht, aber es war ihr zu wenig systemkritisch. STAR TREK war da schon wesentlich fortschrittlicher: Die Abschaffung des Raffgier-Neoliberalismus, keine sinnlose Naturzerstörung mehr, die

Nutzung fortschrittlichster Energietechnologien, eine philosophisch-coole Denke, interstellares Multikulti, wenn auch mit ein paar Klingonen- und Romulanergefechten, und kein im Deppen-Mainstream-Schwimmen à la Sinus-Jugendstudie 2015 mehr...

„*Operation Dreamland?? Blue Beam?? Portable 4G Mini Weapons ?* Das tutet doch alles ins selbe Horn...!“ Askon wusste, dass fast alle Mindcontrol-Versuchsreihen der 1960er bis 1990er in Ost und West später auch audiovisuell implementiert wurden. Dafür wurden dann einige Hundert arme Würstchen in den Psychiatrien verheizt, auf Nimmerwiedersehen. Und die blinde Masse der tumben Schafe mähte brav mit ihren 3D-Google-Brillen: Ja, wir sind so doof und wollen *ES!* Wir wollen DAS TIER! Nicht umsonst tötete MAHADURGA den Mahishasura. Aber selbst sie brauchte mehrere Anläufe dafür.

„Je mehr aufgedeckt und enthüllt wird, desto weniger können die Mächte der Unwissenheit ihr dämonisches Spiel spielen. Sie zerstören ihre Lebensgrundlagen, jetzt setzen sie mit den elektrisch-longitudinalen Wetterwaffen sogar die Magnetosphäre der Erde aufs Spiel, immer wieder aufs Neue, und wir müssen mit unseren weißen Lichtspiralen alles wieder gerade biegen.“ sagte Esta, sehr traurig.

„Terra ist es wert, allein schon die hohe Biodiversität an Pflanzen und Tieren. Selbst ohne Humanoiden bleibt sie eine Perle im Universum – ein Satiriker à la Uthoff würde sagen: Erst ganz ohne Humanoiden wird sie zur echten Perle...“

„'009' wird gechasst und bekämpft ohne Ende, gechasst von den Kabalen der Unterwelt, bis aufs letzte Atom. Egal ob mit oder ohne goldene Maske, das spielt gar keine Rolle.“ merkte Esta an.

„Selbst wenn nur 3000 Menschen auf Terra wirklich begreifen, wer wir sind, und dass wir den echten Schlüssel zur Rettung der Lebensgrundlagen bereit halten, ist das ein enormer Multiplikator. Alle Menschen könnten völlig abgasfrei leben, Elektrizität ohne jegliche Umweltverschmutzung produzieren, ihre CO²-Werte auf praktisch Null senken, antigravitativ-elektrisch fliegen, ohne jegliches Kerosin, in Frieden mit sich und der Natur leben, und auch die Schäden durch Radioaktivität minimieren, wenn die Regierungen und Ökonomie-Satanisten auf der Erde ihre Verträge mit den Widersachern endlich kündigen und mit uns kooperieren würden. Die Steinzeit fossiler Brennstoffe und das Nuklearzeitalter wären beendet. Aber die Unterwelt-Strippenzieher sind dermaßen besessen und ignorant...“

„Askon, ich glaube, wenn du dich noch einmal physisch auf Terra inkarnieren müsstest – was ja meines Erachtens nicht mehr der Fall ist – würdest du umgehend von Killern der Atom- oder Ölmafia umgenietet, oder sofort in ein Schwefelsäurebad geschmissen. Du bist einfach zu radikal im Denken für die Erde. Selbst der Merkelator würde mit dir zusammen ausflippen, Stuttgart 21 bis zum Anschlag im Mineralwasser ersaufen, und die BM-Gentechniktypen alle Selbstmord begehen.“ Esta lachte mit ihrem feenhaften, sanften Lächeln, das schon Annapurna so bezaubernd fand,

als sie damals das erste Mal auf der venusianischen Raumstation im Erdorbit gewesen war. „Annapurna Bhavani Chakravati ist übrigens sehr mutig, sie macht sich ganz gut. Aber es wird alles ganz anders kommen, als erwartet.“

„Das satanistische Wirtschaftssystem muss weg. Alles geht an der schwachsinnigen Idee des 'ewigen Wachstums' und den niemals bezahlbaren Zinseszinsen zu Grunde. Die Menschen-Schafe und ihre Drahtzieher zerstören die Natur, ihre eigenen Lebensgrundlagen. Die Insekten, Bienen und Vögel verschwinden, und noch viel mehr. Die Nahrungskette ist vom Zusammenbruch bedroht. Aber nicht mehr lange, und sie werden damit aufhören. Und wir biegen alles immer wieder soweit hin, dass nicht alles total kollabiert. Es wäre einfach zu schade um den wundervollen Planeten.“

Askons heiliger Zorn zeigte, dass er selber eben kein „Gott“ war, sondern ein „normaler“ Raumkommandant, auch wenn ihn einige Aborigines, Drawiden oder Tibeter vor langer Zeit als „Gott“ eingestuft hatten. Kleiner multidimensionaler Zeitsprung...

„Aufhören *müssen*.“ korrigierte Esta.

„Drum lasst sie ihre Show auf der weltweiten Titanic bis zum bitteren Ende spielen. Tony Marshall! *Ein bisschen Spaß muss sein!*“ Askon war jetzt höchst satirisch.

„Wenn wir aufhören, zusammenzukommen und Spaß zu haben, dann haben die Arschlöcher gewonnen!“

(„Die Anstalt“, ZDF, 27.02.2018)

*** *** ***

Spaß und freudiges Lachen war bei den Widersachern der Menschen-Schafe nicht angesagt, ja, sogar strengstens verboten. Es herrschte immer bitterer Ernst in der Drahtzieher-Hölle. Vielleicht hätte ja ein wenig Zartbitter-Schokolade oder Bitterlemon homöopathisch entgegengewirkt?

Was reinrassige Reptiloide, völlig gleichgeschaltete Subjekte, seelenlose Bioroboter und die ständig auf 188 Kokain-vollgepumpten Mega-Halbdeppen-„Bonds“ des C-Klub Top Secret, Sektion Germany, gemeinsam hatten, war die absolute *Humorlosigkeit*. Sie verstanden alle keinen Spaß, *und konnten nicht über sich selbst lachen*. Dies war ein unüberwindbares Hindernis auf dem Weg der spirituellen Weiterentwicklung. Sie liefen Gefahr, ihre gesamte, zukünftige Inkarnationslinie für immer zu versauen. Sauber...

Notfalls konnte das Schöpfungsbewusstsein diese Entitäten auch wieder in reine Energie zerstrahlen, ihre Seele auflösen – es hatte sie ja selbst hervorgebracht – und ihren Bewusstseins-Lebens-Informationsaspekt einfach löschen. Vollständig zerstören ging nicht, aber der freie Wille und die Fähigkeit der Entität, „Dummheiten“ zu machen, erlosch nach diesem Gnadenakt.

Ob Zeta Reticulis und ihre Hybriden auch Spaß verstanden, oder ob es nur wie bei Mr. Spock oder Data völlig emotionslos und verständnislos mit Montagsautoblick registriert wurde, war ungeklärt.

Humor, Spiel und (nicht auf Schadenfreude basierender) Spaß waren sehr wichtig für die Weiterentwicklung von Menschen. Oder sollte es besser *Herzensfreude* genannt werden?

Ulou verstand übrigens auch keinen Spaß, Höllen-Hermi immerhin ein bisschen...

Die Hybridwesen im Untergrund standen kurz vor dem Sieg. Von den ursprünglich 4400 Reserve-Reptiloiden waren aktuell nur noch 23 übrig! Der Reptiloiden-Hauptanführer namens Zzschkrinck, das „Alpha-Tier“, war ebenfalls tot. Es wäre zu viel gesagt, vom Wort „Freude“ für die Umstürzler zu sprechen, Meterhoch türmten sich die Leichenberge der beschuppten, schwarz-grünen Echsen bis in alle angrenzenden Gänge und Fahrstuhl-Zubringer hinaus. Man konnte fast nicht mehr treten. Überall war eine blau-violette Flüssigkeit am Boden verschmiert, und die ehemaligen

„Wischmopsklaven“ rutschten immer wieder darin aus. Ein metallischer, schwach nach Kupferoxiden riechender Geruch durchdrang alle Hallen und Gänge. Schließlich basierte das blau-violette Blut auf *Kupfer*, und nicht auf *Eisen* wie beim Menschen. Anstelle von Eisenatomen im humanoiden Hämoglobin befanden sich bei den Monstern *Kupferatome!*

Insgesamt waren noch etwa 400 Zeta-Mensch-Hybridwesen in Ulons und Höllen-Hermis „Hades“ am Leben. Mit den von den Reptos erbeuteten, bläulich-violett-weiß blitzelnden und gewaltig nach Ozon riechenden Super-Elektroschockern ging es jetzt an die restlichen 23 der draconischen Kampfmaschinen!

Die Hybriden Alpha-Alpha-7733Y, Beta 137-Dom, Gamma 166-Sub, Lambda 99-SM, RR-108-D, KOE-4711, XX-3317 und AA-1313 lebten alle noch, wenn auch etwas lädiert. Lambda 99-SM fehlten zwei Finger an der rechten Hand, jetzt hatte er nur noch zwei, bei RM-108-D fehlte fast der ganze linke Arm, notdürftig abgebunden. Alle hatten überall Kratzer, Schnitte, Schürfwunden – und aus ihnen kam ein bisschen rotes bis rotviolettes Blut, welches schön aussehende Schlieren am Boden bildete, wenn die roten Tropfen in die blau-violetten Lachen fielen.

Da Zetas im Gegensatz zu den Reptiloiden *null* Schmerzempfinden hatten (!), ja, das war eine biologische Besonderheit, erwies sich das im Nahkampf als Vorteil. Natürlich wäre diese Schlacht mit reinrassigen, schwächtigen Zeta Reticulis von 1,50 Metern Größe und ihrem geringen Körpergewicht von etwa vierzig bis fünfzig

Kilo nie zu gewinnen gewesen.

Aber die Hybriden waren ja von Ulons Gentechniker-Vasallen mit Oberflächenerdenmenschen *gekreuzt* und in riesigen Glaskolben herangezüchtet worden, bullig, kräftig, total haarlos, und zwischen 80 und 100 Kilogramm schwer. Anklänge an den Matrix-Film, aber das war hier reiner Zufall. Ein Traum für jede Samurai- oder Kung Fu-Schule, vor allem wegen der Schmerzlosigkeit der Kämpfer...

Ich nehme telepathisch nur noch 23 Reserve-Reptiloiden war, die am Leben sind. sendete Alpha-Alpha-7733Y an alle anderen 399 Hybriden.

Wir werden sie alle eliminieren. kam es wie im Gedankenwellen-Chor zurück.

Im Moment war es überraschend ruhig. Wahrscheinlich hatten sich die letzten Mohikaner wie Heckenschützen hinter den Bergen der Toten verschanzt und warteten auf eine günstige Gelegenheit. „Apexo“ und „Zeto“, die jetzt gerade weit weg im Weltraum waren, hätte dieses Gefecht bestimmt auch gefallen. Annapurna wünschte sich, dass die beiden irgendwann wieder auf die Erde kommen würden. Schließlich waren die Liebe und all ihre Spielarten noch nicht zu Ende erkundet worden.

Plötzlich schwang ein langes, blitzendes Schwert mit voller Wucht hinter einigen gefallenem Reptos hervor und hieb AA-1313 mit einem Schlag seinen Kopf ab! Es schien so, als ob sich in diesem unglaublichen Schlag die gesamte Wut von Ulons Kampf-Reserve entlud. Ja, die Reptiloiden hatten sehr wohl Emotionen. Aber wegen der Knacklautsprache

waren diese für Menschen nicht auf Anhieb erkennbar. Die Körpersprache der Monster war auch im Moment vor einen Angriff eher verhalten, so dass ihre Absichten erst offensichtlich wurden, wenn sie schon zuschlugen.

Er hat AA-1313 geköpft! meldete Beta 137-Dom erschrocken, fast schon mit Aufregung in seiner telepathischen, eher dünnen, hohen Stimmlage. Kamen die Jahrtausende von Jahren „abgeschalteten“ Gefühle nun wieder zurück??

Kämpf weiter! kam es straff von Alpha-Alpha-7733Y zurück. *Nur noch 13 Exemplare, dann haben wir gewonnen!* Höllen-Hermi und Ulon würden sie im Übrigen später nicht töten, sondern einsperren. Der Anführer der „Wischmopsklaven“-Revolution hatte die Gabe, auch durch Wände hindurch den Status bestimmter Sachverhalte und Gedankenwellen-Muster genauestens wahrzunehmen. Seine Gabe grenzte teilweise schon an die der VenusianerInnen.

Nein, AA-1313 war echt kein *n00b* gewesen, kein blutiger Anfänger im Nahkampf, aber diese blitzschnelle Schlag führte perfekt zum *pwnen*, aus der Sicht des Attackierers. „Pwnen“ bedeutete kurz und bündig: *Erfolgreich siegen*. Nahezu unausweichlich, da aus einem genialen Hinterhalt geschwungen. Der Kopf AA-1313 purzelte dumpf polternd an einigen Repto-Leichen bis auf den Boden. Zwei schwarze, große Augen blickten Beta 137-Dom ganz starr, fast schon traurig, ins Gesicht. In diesem Moment fühlte Beta 137-Dom etwas, dass „er“ – besser gesagt „es“ – noch *nie* in seinem Leben erlebt hatte: Eine Emotion von Trauer um seinen

Kameraden ergriff ihn. –

Schon schwang das riesige Samurai-Schwert aus Ulons Privatsammlung erneut durch die Lüfte, aber Beta 137-Dom wich gerade noch rechtzeitig aus. Er stach dem Angreifer den riesigen Elektroschocker, der bestimmt an die siebzig Zentimeter lang war, mit vollem Karacho ins linke Auge und drückte den roten Knopf. Es blitzte, funkte, qualmte und stank bestialisch nach verbranntem Horn und Chitin. Der Reserve-Reptiloide stöhnte, zischte, wankte und fiel schließlich nach hinten um. Beta 137-Dom entriss ihm das Samurai-Schwert und versuchte sich ebenfalls im Köpfen. Er brauchte drei wuchtige Schläge, um das Vieh zu enthaupten. Mann, das war ja Schwerstarbeit! Von weiter weg hörte Beta 137-Dom dieselben Zisch- und Knacklaute, was auf erfolgreiches Killen des draconischen Gegenübers schließen ließ.

Nach einigem Umherschauen in den Hallen und Gängen erledigten die verbliebenen 399 Hybriden-Kämpfer die noch ausstehenden restlichen fünf Reptiloidwesen. Dabei wurde XX-3317 schwer am rechten Bein verletzt, so dass er wegnickte und umfiel. Sofort wurde er von einer Art „Hybridwesen-Doktor“ samt silbernem Arztkoffer medizinisch versorgt. Schnell und akkurat hielt das Wesen ein kleines Kästchen an das Bein, analysierte den Zustand, desinfizierte alles und verband den Verletzten vorläufig. Im Hintergrund hörte man erneut Schwerthiebe, Faustschläge, ein dumpfes Poltern und das typische Zisch- und Knacklautgeräusch, wenn ein Reptiloide starb. Es klang in etwa so, als ob aus zwanzig Fahrradreifen gleichzeitig die

Luft entwich, kombiniert mit einer undefinierbaren Knacksprache, die energetisch fast wie ein martialischer Höllenfluch auf den Gegner einwirkte.

Zwei Minuten später war es dann soweit.

WIR HABEN DIE SCHLACHT GEGEN DIE RESERVE-TRUPPEN ULONS GEWONNEN!

sendete Alpha-Alpha-7733Y telepathisch an alle anderen 399 Hybriden. Es schwang tatsächlich eine leichte Begeisterung über den Sieg in seiner dominanten, mittelhohen Gedankenwellen-Stimme.

Endlich! kam es von allen 399 synchron im Telepathie-Chor zurück. *Nachricht über den Sieg erhalten.*

Alle sammelten sich, was wegen der beengten Verhältnisse gar nicht so einfach war. Sie schmiedeten einen Geheimplan, wie sie Ulon und Höllen-Hermi als nächstes gefangen nehmen würden. Nein, diese beiden durften auf keinen Fall getötet werden, da sie *sehr viel Wissen* hatten und nicht alles aufgeschrieben oder abgespeichert war. Alpha-Alpha-7733Y hatte vor, die beiden später unter Mindcontrol-Folter zu setzen, sämtliche Gedanken aus ihnen „herauszulesen“ und dann elektronisch abzuspeichern. Die

Foltermethoden der Zetas waren – vom psychologischen Standpunkt aus gesehen – wesentlich härter, als das, General Hattington damals mit Höllen-Hermi angestellt hatte. Man hatte das Gefühl, ins absolut Bodenlose zu fallen, war geöffnet wie eine mickrige Sardinendose, wie ein absolut offenes Buch.

Nun war nur noch neuer Reptiloiden-Nachschub aus dem Weltraum durch Xrtakah Klon XXX-III möglich. Wie dann diese neuen Truppen später genau unter den Meeresgrund in der Beaufortsee gelangen sollten, war allerdings ein bestgehütetes Geheimnis. Keiner auf der Erde wusste das. Aber es war sehr wahrscheinlich, dass Askon davon Wind bekommen hatte.

Was wäre eigentlich, wenn Askons 22 VormeldetelepathInnen, die immer das ganze Sonnensystem und den Nahbereich des Kuipergürtels kontrollierten und nach Erden-Feinden absuchten, für kurze Zeit ausfielen? Ein Schelm, wer Böses dabei dachte. Aber es wurden bereits neue Pläne in den Chefetagen der Orion-Draco-Allianz geschmiedet, finsterste Pläne.

Wir müssen die 4400 Leichen schrittweise im Krematorium verbrennen, oder anderweitig beseitigen. Aus dem Leichengift der vielen Reptiloiden entwickeln sich Bakterien, die nicht gut für uns sind. führte Alpha-Alpha-7733Y vor den anderen 398 Hybridwesen in einer Halle des übergeordneten Stockwerks aus. Wenn wir das nicht

machen, bekommen wir ein ernstes Problem. Wir würden dann von den Bakterien, dem Leichengift und anderen organischen Zersetzungsstoffen ernsthaft bedroht und voraussichtlich auch krank. Daher werden wir, nach einer viertelstündigen Pause, sofort beginnen.

Es begann eine skurrile Aktion, die seinesgleichen suchte: 399 Zeta-Mensch-Hybridwesen schafften die 4400 Leichen der Reptiloiden-Reserve in den darauffolgenden Tagen ins Krematorium, welches sowieso schon vorher existiert hatte, um anderweitig verstorbene Wesen feuerzubestatten. Sie brauchten über ein Woche, bis die Aktion vollständig abgeschlossen war. Die Heizspiralen der Feuerung wurden von abgasfreien Neutrino-Gleichspannungsgeneratoren betrieben, welche an beliebigen Orten eines Planeten – auch außerhalb der Erde – betrieben werden konnten. Zusätzlich wurde – ausnahmsweise – mit kanadischem Fichtenholz nachgeholfen, damit das Ganze überhaupt brannte. Die Verbrennung der Repto-Leichen erzeugte also jede Menge Abgase und CO². Aber es war immer noch weniger schädlich als greengewaschener Karmakapitalismus.

Über eine Woche lang stiegen jetzt mysteriöse, stinkende Rauchblasen aus dem Wasser der nördlichen Davisstraße bei Qaanaaq auf. Touristen und Forscher rätselten über die nach Schwefel, verbranntem Horn und ekligem Rauch stinkenden Schwaden, die gleichsam einem Geysir immer wieder nach oben drangen. Damit es weniger auffiel, hatten die Hybriden die Abgase ins Wasser geleitet...

Die *Kraft der kosmischen Liebe* war es, die letztendlich die Revolution der Hybridwesen gegen Ulons und Höllen-Hermis Vasallen und die 4400 Reserve-Reptiloiden ausgelöst hatte. Damit hatte die Zentrale für Wetterkriegsführung unter dem Eisschild Grönlands in der Nähe von Thule so gut wie kein Personal zum Bedienen mehr, das *nicht* aus Revoluzzern bestand! Somit wäre erst ein mal Ruhe im Karton, zumindest was die Anlagen betraf, die von Grönland aus betrieben wurden. Die Hybriden hatten vor, die ganzen Geräte vorerst abzuschalten, da es in ihren Augen überhaupt keinen Sinn machte, das irdische Wetter zu manipulieren.

Annapurna war die Impulsgeberin: Zuerst machte sie die beiden Hybriden „Apexo“ und „Zeto“ neugierig, was LIEBE denn sein könnte. Die beiden brachen aus Höllen-Hermis und Ulons Unterwelt aus, auf der Suche nach Liebe, um schließlich auf eines ihrer Raumschiffe hochgeholt zu werden. Bhavanis schönes Aussehen und ihre weibliche Ausstrahlung triggerten etwas in den Zeta-Mensch-Hybridwesen an, was sie sich vorher nur in geringem Maße getraut hatten: Selbstbefreiung, die Befreiung von der Sklaverei ihrer Unterjocher. Eine Kettenreaktion war in Gang gekommen, welche schließlich zur zweiten Revolution der „Wischmopsklaven“ geführt hatte. Diese Befreiung hatte jede Menge Tote gefordert, was – vom Standpunkt der Reptiloiden aus – negativ war, vom Standpunkt der Menschen aber positiv, sofern man nicht gerade Jainist oder reptiloidenfreundlicher Christ war. Die Unterdrückten gingen aus der Übereinstimmung mit den Unterdrückern, die Hybridwesen erreichten eine neue Ebene von Entwicklung.

Da stellte sich natürlich die Frage, die sich auch in der Französischen Revolution, im indischen Befreiungskampf und in der bolschewistischen Oktoberrevolution gestellt hatte: Inwieweit sind Tote überhaupt vertretbar, um ein neues System zu etablieren, oder eine alte Ordnung zu stürzen? Lässt sich ein neues System *ohne* jegliche Gewalt, und *ohne* einen einzigen Toten errichten??

Höllens-Hermi wusste, dass es Alarmstufe Rot für ihn und Ulon war. Er hatte panische Angst, auch von den Hybridwesen umgebracht zu werden. Zur Ablenkung surfte er gerade die Zukunftsstudie „Homo Digitalis“, die seit Herbst 2017 von BR, Arte, ORF und dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation durchgeführt wurde, an.

Jeder fünfte Deutsche würde gerne einmal mit einem [Sexroboter](#) schlafen! Sechs Prozent könnten sich sogar vorstellen, sich in eine [Silikon-Liebesgepielin](#) zu verlieben. Und dann gab es für die japanische Version sogar einen äußerst umstrittenen Vergewaltigungsmodus – wie krass war das denn?!

Ja, Höllens-Hermi würde Ulon nach seinem Oberflächen-Nutzen-Landgang fragen, ob er ihm auch so eine Roboter-Sexpuppe aus feinstem Silikon zu Weihnachten oder zum Geburtstag schenken würde. Besser eine Puppe als gar keine Partnerin! Höllens-Hermi hasste lebendige Frauen, aber eine Puppe konnte er einfach nach Belieben deaktivieren und in den Schrank schieben. Sie wäre ihm voll zu Diensten, ohne

jeglichen echten, freien Willen.

*** **

Kapitel 5

Während der mutige Florian in Norddeutschland, unterstützt von der um ihn herum tanzenden Meerkatze Mira, eifrig weitere Forschungen über verseuchtes Tierfutter anstellte und die Pharma-Mafia immer mehr Angst bekam, dass ihre kriminellen Machenschaften auffliegen würden, flogen bereits mehrere russische und amerikanische Geheimdienstjets in Richtung Leh.

Auch die Bergsteigerlegende Reinhold Messner hatte [Ladakh](#) schon besucht. Der Geist des alten Tibet vermischte sich mit indischen und chinesischen Einflüssen. Hinduismus, Buddhismus und der Geist des Konfuzius trafen hier aufeinander, und auch der schamanistische Bön hatte seine Spuren hinterlassen. Askon war vor einigen Jahrhunderten auch schon in den Hochebenen Tibets gelandet. Jahrhunderte?? War Askon also schon so alt wie Methusalem, mit weißen, langen Haaren? Nein, sie hatten ja Ätherkörper, auf einer höheren Physisebene wie die Erdenmenschen. Da tickten die Uhren anderes: VenusianerInnen konnten Jahrhunderte, wenn nicht sogar Jahrtausende im gleichen Körper bleiben, und das bei gleichbleibend jugendlichem Aussehen!

Ältere Männer mit faltiger Haut und tibetisch anmutenden Augen schwangen ihre Gebetsmühlen, einige Mönche in bordeauxfarbenen Roben huschten zu ihren Tempeln, und tibetische Gebetsfahnen flatterten wie wild im Wind. Überall waren uniformierte Männer des indischen Militärs zugegen. Reges Markttreiben war auf den Plätzen,

und aus Winteranoraks in blau, rot, lila oder oliv-brauner Tarnfarbe lugten wettergegerbte, faltige und gebräunte Gesichter. Die Wetterextreme zwischen Kälte und Hitze spiegelten sich in ihren Gesichtern. Einige hatten Wollmützen auf, oder sogar bunte, südamerikanische Perumützen, deren Ohrenschützer lustig herunter baumelten. Kleine Gebetspagoden mit gold-beigen Dächern und bordeauxfarbenen, gold beschrifteten Zylindern innendrin luden zu einer kurzen Meditation ein.

Die strahlenden weißen, leicht außerirdisch angehaucht wirkenden Stupa-Pagoden des buddhistischen Thicksay-Klosters zeichneten sich gegen den dunklen, blauen Himmel ab. Die glockenförmigen, nach oben abgerundeten und mit einer goldenen Spitze versehenen Bauwerke auf dem quadratischen Sockel erinnerten entfernt an überdimensionale Hochspannungsisolatoren, oder Energiespeicher ferner Zivilisationen. Hatten auch hier die Venusianer ihre Finger mit im Spiel gehabt, oder andere extraterrestrische Raumfahrer??

Plötzlich tauchten ein Learjet, eine kleines Propellerflugzeug und eine weitere Düsenmaschine in Tarnfarbe am Himmel über Leh auf. Waren das die russischen Schnüffler und amerikanischen C-Klub-Geheimagenten? Das indische Militär war in heller Aufruhr, da anscheinend keine Landegenehmigungen eingeholt worden waren. In der Tat kamen sich die Piloten in den drei Maschinen super cool vor. Sie würden einfach irgendwo in

der Pampa landen, und über den imaginären Airstrip rumpeln, mit der Gefahr, dass ihnen die Reifen platzten oder es gleich das ganze Fahrweg wegriss. Notfalls würden sie die Maschinen nach dem Aussteigen sogar opfern, sprich per Fernzündung explodieren lassen, um Spuren zu verwischen. Echte „Top-Agenten“ eben.

„Captain, was ist das da hinten, am Himmel?“ fragte der Copilot Oversniffer des C-Klub Top Secret sein Gegenüber.

„Was?? Sie haben ja Recht! Ist das etwa... *ein UFO?!*“ Agent und Pilot Mr. Blackdecker war ganz aus dem Häuschen. Mit soviel „positiver“ Energie auf einmal kam er überhaupt nicht zu recht, seine Hände begannen zu zittern, und er fummelte nervös am Steuerknüppel umher. Eine weiß-silbrige Scheibe näherte sich allen drei Flugzeugen und irritierte deren Insassen ganz gewaltig.

„Es kommt direkt auf uns zu! Weichen Sie aus!“ brüllte Oversniffer mit weit aufgerissenen Augen. Das extreme helle Licht des unbekanntes fliegenden Objekts schien durch sie hindurch zu dringen, das Ausweichmanöver hatte nur bedingt eine Wirkung.

„Ich werd verrückt! Fuck! Kann es sein, dass das Ding gerade *durch uns durch* geflogen ist? Ich weiß, das klingt total bescheuert und durchgeknallt...“ fuhr Oversniffer fort, ganz paralysiert.

Die helle, gleißende Sonne über Leh mischte sich mit den Eindrücken des UFOs, so dass die Piloten stellenweise meinten, zu halluzinieren, oder vielleicht etwas zu viel Höhenluft abbekommen zu haben. Die Maschine eierte, und der Autopilot funktionierte nicht mehr richtig.

„Der Autopilot ist ausgefallen, Captain! *Kein Instrumentenflug mehr möglich!*“ rief Blackdecker, so bleich, als ob er einen Eimer reinster Schulkreide gefressen hätte. „Gehen Sie auf manuelle Steuerung!“

„*Das ist unser Ende!*“ antwortete Oversniffer, fast schon kleinlaut. „Wir gehen hier drauf, bevor wir auch nur eine einzige Seite der Wetterkriegs-Handbücher gesehen haben! Aber ich habe keine Lust, jetzt Mayday ins Mikro zu brüllen. Außerdem sind wir gar nicht offiziell angemeldet. Wir schaffen das auch so.“ In der Tat hatten sie Glück, dass die indischen Piloten der Abfangjäger zu faul waren, dem Ganzen nachzugehen. Sie saßen draußen im Schatten, in einem Luftwaffenstützpunkt der Indian Air Force in der Nähe von Leh, unter einem großen Baum, und spielten Karten. War das etwa Poker??

Aber auch den beiden russischen Maschinen und ihrem menschlichen Inhalt ging es nicht besser.

„UFO auf zwei Uhr, leuchtend helle, weiße Scheibe blendet uns, Ausweichmanöver eingeleitet!“ rief Pilot Popowischkillkotsch durch die ganze Kabine, während die zwei Propeller laut dröhnten.

„Sprechen Sie Russisch?“ fragte der Kapitän der Maschine auf Russisch.

Nein, wir sprechen kein Russisch. Aber wir können alles verstehen, was Sie sagen. antwortete ein attraktiver Mann mit langen, blonden Haaren aus dem Off. Die Russen konnten ihn nicht sehen, aber sehr wohl hören.

„Warum lügen Sie uns an, wenn Sie doch Russisch verstehen?“ fragte der Pilot barsch.

Iljitsch Ivan Sergej Popowischkillkotsch, regen Sie sich ab. Wir wissen alles über Sie! sendete Askon frech in sein Gehirn.

„Sind Sie etwa der Kommandant dieses UFOs??“ erkannte der russische Pilot der Propellermaschine. Er war intelligenter als gedacht... *cool ey!*

Ja. Aber das wird Ihnen auch nichts nützen. Ihre Uhr ist nämlich abgelaufen. Askon redete Klartext. Sie werden die Handbücher nicht bekommen, niemals.

„Was Ihnen ein? Meinen Sie, wir werden bald sterben?? Natürlich bekommen *wir* diese Handbücher! Wir sind doch nicht umsonst diese weite Strecke geflogen! – Und woher wissen Sie meinen vollständigen Namen?“

Mein Geheimnis. feixte Askon frech-telepathisch zurück.

„Kommandant Popowischkillkotsch, alle System sind ausgefallen!“ rief der Copilot namens Schabrakskajal ganz außer sich. Und auch die dritte Maschine, die mit den Düsen, eierte ganz schön rum. Wer da drin saß? Potentielle Doppelagenten, hier nicht von Belang. *Ooooh!*

Askon flog wie wild mit einer seiner Flugscheiben um die drei Flugzeuge herum, deren Flugbewegungen immer wackeliger und unsicherer wurden. Flugzeuge rein manuell zu fliegen, ohne jegliche Elektronik, erforderte einige Übung. Den sechs Piloten und Copiloten wurde schwarz vor Augen, und sie verloren die Kontrolle über die drei Maschinen!

Mit großem Propeller-Gebrumme und Düsenröhren kamen sich die amerikanische Düsenmaschine und das russische Propellerflugzeug immer näher. Mit bleicher,

versteinerter Miene saßen alle in ihren fliegenden Untersätzen und warteten auf den Endgültig-Liegen-Besuch bei Grieneisen.

Die beiden Maschinen der Kontrahenten-Geheimdienste waren auf totalem Kollisionskurs! Es gab kein Entrinnen mehr, der Todesstoß war besiegelt. In der Luft crashten beide Flugzeuge voll ineinander und explodierten in einem tösenden, orange-gelben Feuerball. Schwarze Rauchwolken stiegen auf, und die brennenden Wrackteile samt den dahin kokelnden vier Piloten stürzten am Stadtrand von Leh in die hellbraun-alpine Gelände. Es war nichts mehr zu retten. Sie bekamen die Handbücher nicht, die sowieso nicht an Ort und Stelle waren, was sie aber nicht gewusst hatten. Das Inferno ging auf dem Erdboden weiter. Sofort sandte das indische Militär Löschfahrzeuge an die Absturzstellen. Ein riesiger Menschentrubel an Gaffern, inklusive zweier Fernseheteams aus Bharata bewegte sich nun in Richtung des Geschehens. Jayanti hatte den lauten Knall ebenso gehört, war aber weit genug vom Ort des Geschehens entfernt. Sie hatte einfach Glück...

Eine Minute später verlor auch die Doppelagenten-Maschine die Kontrolle, trudelte Richtung Erde und schlug in einer gewaltigen Explosion auf einem großen Felsen auf. Aber keine Angst, die Straßenkaterin war nicht an Bord, sie rauchte weiter ruhig und genüsslich Joints in Tiruvannamalai.

Die Flammenhölle Numero zwei ließ die beiden Piloten zu Kohlestücken mutieren, mehr blieb von ihnen nicht übrig.

Dann konnte sie wenigstens keiner mehr identifizieren. Das indische Militär entsendete auch hier einen Stoßtrupp an Löschfahrzeugen, Sanitätern und sogar eine kleine Anti-Terroreinheit. Ja, die indischen Militärs hatten Askons Raumschiff auch gesehen, aber sie maßen dem Ganzen nicht so viel Bedeutung bei.

„Askon, bist du nicht etwas zu weit gegangen mit deinen waghalsigen Flugmanövern?“ meinte Esta etwas kritisch. Sie saß neben ihm in dem kleinen Erkundungsraumschiff.

„Nein.“ antwortete Askon bestimmt, mit einer gewissen Weisheit. Die Uhr dieser sechs Piloten bzw. Agenten wäre sowieso abgelaufen. Ihre Todesspanne hatte bereits angefangen, das heißt, es wäre so oder so nicht mehr lange gut gegangen.“

„Auf jeden Fall hat auch das indische Militär unser Raumschiff gesehen.“

„*Ja, sie haben es gesehen.* Und sie werden unsere Existenz immer weniger vom Tisch wischen können. Schritt für Schritt werden die Menschen-Schafe mit unserer wohlwollenden Präsenz konfrontiert.“

„Määäh!“ scherzte Esta belustigt. Askons Begriff „Menschen-Schafe“ war keinesfalls abwertend gemeint – es war eher wie ein Kosenamen für die Bevölkerung Terras. In Gedanken sprach die feenhafte, wunderhübsche Esta schnell ein Gebet für die sechs Verstorbenen, dass ihre Seelen möglichst schnell in die für sie vorgesehenen Sphären gelangen mochten.

In den indischen Nachrichten in Madurai kam am Abend folgende Meldung: „Über der Stadt Leh im indischen Bundesstaat Jammu&Kaschmir sind heute Mittag ein amerikanisches und ein russisches Flugzeug miteinander kollidiert und explodiert. Ein drittes, mit ebenfalls russischer Kennung, stürzte kurz danach am Stadtrand von Leh ab. Das indische Militär löschte die Brandorte. Von den sechs Piloten konnten nur noch verkohlte Reste geborgen werden. Experten vermuten, dass es sich um eine gescheiterte Spionageaktion gehandelt haben könnte. – Der Smog in Delhi nimmt immer größere Ausmaße an. Die Regierung denkt über mögliche Gegenmaßnahmen nach...“

„Mahashiva! Hoffentlich ist unserer liebsten Jayanti nichts passiert!“ rief Darshana mit höchst sorgenvollem Gesicht aus. Annapurna, Deepak und Atheesan hatten die beiden Absturzvideos mit Höchstspannung verfolgt. Bhavani ahnte, dass es etwas mit den Handbüchern zu tun hatte, sagte aber keinen Mucks.

„In den Flugzeugen waren lauter Agenten! Und jetzt sind sie alle verbrannt!“ brachte es Deepak, in straighter, filterloser Kindermanier, mal wieder auf den Punkt.

Alle lachten,

„Jayanti ist am Leben. *Ich spüre es!*“ rief Annapurna Bhavani und tanzte durchs Wohnzimmer.

*** *** ***

Am Abend, nach den Nachrichten, hatten die Entführer noch einmal ganz kurz für zwanzig Sekunden angerufen und bestätigt, dass Jayanti leben würde! Durga und Shiva sei Dank!

Allen fiel ein Stein vom Herzen. Nicht mehr lange, dann würden Chong Li und Zu Zu Lai die Übergabebedingungen bekannt geben. Es sah tatsächlich so aus, als ob ein Familienmitglied der Chakravatis nach Leh fliegen und die Handbücher persönlich übergeben sollte. Für diese Mission kamen eigentlich nur Atheesan und sie selbst in Frage. Aber ihr Vater würde sie mit 17 Jahren nie alleine ins Krisengebiet fliegen lassen, nach Jammu&Kaschmir - nie!

Ihr würde aber schon noch ein Trick einfallen, wie sie das bewerkstelligen könnte. Notfalls müsste ihr eben Askon dabei helfen. Aber der ließ sich leider so schlecht unter Druck setzen.

In der Nacht hatte Annapurna Bhavani einen ganz eigenartigen Traum. Sie hörte das Musikstück *Isobel* der isländischen Sängerin Björk, deren Musikvideo sie sich am Tag davor auf YouTube angeschaut hatte. Björk hatte oft einen leicht morbiden Touch in ihren Songs und Videos, immer wieder kam das Thema „Tod“ vor. Anstatt der Kampfflugzeuge aus dem Ersten Weltkrieg flog *Tuntuka Tripathi* in vertausendfacher Form über sie hinweg, wie ein

Schwarm aus lauter Kakerlaken, wie eine Heuschreckenplage. Dann verwandelten sich diese Insekten plötzlich in ganz viele himmlische Tänzer, alle männlich. Wie erotisch und aufreizend ihre Waschbrettbäuche über sie hinweg schwebten, wie Raumschiffe aus 1001er Nacht! Tuntukas verführerisches Gesicht, immer mit einem Hauch des Unheilvollen, aber auch Unerkundeten, näherte sich ihr, um sie im Traum zu küssen. Als sich ihre beiden Münder berührten, aktivierten die rhythmischen Bässe von Isobel Annapurnas Muladhara-Chakra, das Basischakra, und ließen einen kosmischen, wunderschönen Energiestrom von unten nach oben fließen. Kundalini-Yoga im Traum, Wellen der Lust strömten durch sie, als sich nun Tuntukas Mund öffnete und ihre Lippen knisternd berührte.

Immer heißer knisterte es, die Wogen der Lust schlugen immer höher, als plötzlich giftgrüne Schlangenzungen aus Tuntukas Mund heraus züngelten, und sich schnurstracks in Annapurnas Mundhöhle bewegten, um dann in ihre Speiseröhre und ihren Magen vorzudringen!

Sie ekelte sich im Traum, schnappte nach Luft, und spuckte die Zungen der Nagas, jedenfalls interpretierte Annapurna das so, mit letzter Kraft wieder aus. Ihre eigene Zunge brannte, als hätte Tuntuka ein Gift in sie injiziert, ein Betäubungsgift, das jungen Mädchen willenlos und gefügig machte. Bhavani wachte auf und sah keine Schlangenzungen mehr, auch keine Tausend Tuntukas mit wohlgeformten, männlichen Körpern. Erleichtert sah sie auf die goldene Uhr, die im Regal stand. 3:40 a:m, nachts. Die Zeit der Asuras und Dämonen - oft attackierten sie die Menschen in dieser ruhigen, stillen und manchmal auch leblos scheinenden Zeit.

War dieser Traum eine Warnung? Oder eine Herausforderung?

Annapurna schlief wieder ein und wachte am nächsten Morgen auf, als ob nichts gewesen wäre. Sie konnte sich an den Traum mit Tuntuka nicht mehr erinnern, obwohl sie unterschwellig wusste, dass etwas Komisches gewesen war. Es brodelte im Untergrund, im Unbewussten, wie Erinnyen oder Furien, von denen sie nicht wusste, für was sie sich überhaupt rächen wollten. Sie kannte das [prarabdha karma](#) nicht, das sie mit Tuntuka verband, seine dunkle, gewaltvolle Seite, seine versteckten Perversionen. Wahrscheinlich kannte Tuntuka diese Abgründe seiner Seele noch nicht einmal selber, oder er wollte sie auch gar nicht wissen, die Büchse der Pandora sollte geschlossen bleiben, beim Henker.

Ihr Smartphone klingelte, und sie touchierte den grünen WhatsApp-Hörer. Es war klar, wer dran war: Der Oberchecker und Mister Universum, Tuntuka Tripathi!

„Namaste, Annapurna. Na, gut geschlafen, Liebste?“ hauchte er geschauspielert in den Hörer.

„Ja, einigermaßen. Irgendwas war, etwa um halb vier, aber ich kann mich nicht mehr dran erinnern.“

„Wird schon nicht so wichtig sein. – Ich wollte dich morgen Abend zu einer Party einladen, mit einigen meiner Freunde zusammen. Da sind ganz tolle, junge Männer, echt starke Typen. Und nette Mädchen, süß wie Krishnas Gopis. Es würde sich auf jeden Fall lohnen, zu kommen, meine Allerliebste!“

„Ja... nur ist Jayanti immer noch entführt. Bei uns geht alles drunter und drüber...“

„Das kann ich verstehen. Aber es wäre doch 'n coole Abwechslung, mal wieder auf andere Gedanken kommen, mit Leuten plaudern...“ Annapurna schien es, als ginge Tuntuka die Sache mit Jayanti sprichwörtlich am Arsch vorbei. Das ließ sie stutzen. Aber sie verdrängte es.

„Wenn du kommst, dann zieh doch die super geilen, goldenen Schuhe an, die du damals in dem Deli an hattest, wo ich mir den Dal übers Hemd gekippt hatte. Und vielleicht so'n mega Glitzerkleid, im echten Partystyle. Das wär doch 'n echter Hype!“ Tuntuka blies sich auf, Annapurna merkte das.

„Ich werd's mir überlegen, Tuntuka. Aber Jayanti geht vor. Ich bitte dich, das zu respektieren.“

„O.K., Liebste. Wenn du das sagst. Ich werd' nachher noch 'n bisschen chatten, dann ins Geschäft gehen, und meinem Vater bei der Arbeit helfen, im Textilkaufhaus.“

„Da kannst du ja gleich den Hochzeitssari verbrennen, ähh, aussuchen...“ Annapurna redete plötzlich wirres Zeug.

„Den Hochzeitssari verbrennen? Klingt abgespact. Ein Sati-Sari, sozusagen.“

„Tuntuka, wir hören jetzt auf. Ich rede nur noch Müll. Außerdem wollte ich noch etwas Englisch und Biologie lernen. Mathe kann ich ja eh wie aus dem Effe.“

„Wirst du mich heiraten, Annapurna? Schieß deinen Surya in den Wind! Ich kann dir mehr bieten, sowohl materiell, als auch sexuell.“

„Tuntuka, es reicht jetzt. Deine Männlichkeit in Ehren, aber...“

„Gut. – Namaste, Himmelstänzerin im Ozean der Nacht.“

„Namaste.“

Eine literarische, blühende Fantasie hatte der Schneidervogel ja, das musste sie ihm lassen.

'Ich kann dir mehr bieten, sowohl materiell, als auch sexuell.' Über die letzten drei Worte musste Annapurna immer wieder nachdenken. Wenn man sich wirklich von innen heraus liebte, brauchte man das Wort „sexuell“ doch nicht extra so hervorzuheben – schließlich ging es ja nicht um einen One-Night-Stand im Bordell, sondern um die Anbahnung der Ehe fürs Leben, mit Tuntuka oder Surya. Und Annapurna musste keine GNTM-Mutproben à la „in High Heels und Space-Kostüm auf dem Dach stolzieren“ absolvieren. Dafür waren die indischen Jung-Machos à la Tripathi viel „gefährlicher“ als die europäischen, eben noch „echte“ Männer, und keine LOHA-Softies mit Heulteddy und Selbsthilfe-Männergruppe. Unverheiratet waren erstere oft perfekte Schauspieler, super nett und lächelnd, mit drei Mobiltelefonen, Tablets und einem neuen, tollen Asiaten-Mopped.

Das Grün-und-Blau-Verkloppen der holden Gattin kam dann ein paar Wochen nach der Hochzeitsnacht. Du bist meine Frau und machst, was ICH sage. Namaste, mahila.

Abends war es dann so weit. *Party Time!* Surya war weit weg, eine im Moment noch platonische, aber sehr

vierversprechende Fernbeziehung. Tuntuka hingegen wohnte in Madurai, ganz nah, und seine Kraken-Tentakel umgarnten Annapurna immer mehr. Bhavani, die einst alle jungen indischen Männer in ihren Bann gezogen hatte – und dies auch noch immer tat – wurde selbst zum „Opfer“, ohne es richtig zu merken. Sobald Annapurna in Tuntukas Nah-Aurabereich war, begann sie ihm zu verfallen. Illusionäre, glitzernde 1001 Nacht-Romantik drohte sie in den Betonsockel eines konservativen Bharata-Bund-fürs-Leben einzuzementieren, und ein Preßlufthammer-Surya wäre nach einer Eheschließung außen vor. Im liberalen New Delhi oder in Mumbai wären die Befreiungs-Optionen etwas größer, aber nur für sehr experimentierfreudige KüsserInnen, PopperInnen und karrieregeile HeiratsverweigerInnen. Von mir aus auch Küsser*innen, Popper*innen oder Heiratsverweiger*innen. Aufklärung: Poppen = Retro-Popper mit Haartolle sein, zwei Eimer Popcorn im Kino essen, oder Männlein und Weiblein im Dunkeln vereinigen??

Der letzte H-Neologismus rumpelt wie eine landende Cessna auf einer tibetanischen Halbwüstenpiste, zugegeben.

„Annapurna, wie gefällt es dir? Lauter nette Jungen und Mädchen hier, coole Typen! Da hinten habe ich zwei schöne Bowlen zusammen gemixt, die schmecken ganz toll.“ In der Tat war die Party recht hip. Tuntuka hatte etwa zwanzig junge Inderinnen und Inder eingeladen, welche doch tatsächlich ohne Begleitung ihrer Eltern hier aufkreuzten, sich unterhielten, schäkerten, und zu Disco-Electro samt bunter Lichtorgel tanzten. Annapurna war schleierhaft, wie Tuntuka das geschafft hatte. Viele Eltern waren gar nicht begeistert, wenn ihre noch nicht verheirateten Kinder auf

solche Partys gingen, vor allem wegen der potentiellen After-Party-Vergewaltigungsgefahr.

„Coole Party, echt.“ antwortete sie. Ihr schöner, grün-goldener Punjabi und ihre goldenen Sandaletten unterstrichen ihre grazile Figur. Der schwarze Kajal, die dezente Schminke und der zartrote Lippenstift machten Annapurna zu einem wahren Magneten aus Erotik, Intelligenz und jugendlich-blendender Schönheit.

Tuntuka legte seinen rechten Arm um Annapurna und setzte zum Kuss an. Wenn Surya das sehen würde, wäre er vor Wut explodiert. Sie war wieder in diesem inneren Konflikt, aber Tuntukas Kuss war einfach zu himmlisch, ohne Frage. Eine orgasmische Welle elektrisierender Lust zuckte von ihren Lippenerven in ihren Körper herunter, und es war einfach nur wunderschön. Ihre Finger umgarnten seinen dunkelblauen Männerkaftan und erwiderten die Zärtlichkeiten des Schneidervogels. Konnte Liebe Sünde sein, wenn sie wirklich von Herzen kam? Wäre er der Richtige? Liebte sie Tuntuka wirklich von innen heraus??

„Du bist das schönste indische Mädchen, das mir jemals begegnet ist. Dein Gesicht und deine Haare sind wie tausend Himmelstänzerinnen über dem indischen Ozean, verführerisch und tiefgründig zugleich. Schon als ich das allererste Mal auf dem Diwali-Fest sah, wusste ich, DU bist es. Wenn ich nicht wüsste, das Sex vor der Ehe tabu ist, dann...“

„Ich kann dich verstehen. Ja, es ist sehr schön mit dir, aber...“ Annapurna wurde den schwach bitteren Beigeschmack nie ganz los, wenn sie in Tuntuka Tripathis

Gegenwart war. Ein Weinkenner hätte es wohl so ausgedrückt: Ein runder, süßer Geschmack mit vielen Geschmacksblüten, aber ein saurer, bitterer Abgang.

„Würdest du mir verbieten, Mathematik zu studieren, wenn wir verheiratet wären?“ fragte Annapurna ihren Lover, während sich die anderen jungen Leute angeregt unterhielten und tanzten. Die Lautstärke in Tuntukas „Privat-Disco“ war eher eher gemäßigt, zum Glück nicht so laut, dass man – oder frau – einen Hörschaden bekam.

„Ähh...“ Tuntuka legte eine verdächtig krass lange Denkpause ein, die für sich sprach. „Ich würde dir alle Optionen offen lassen.“ Er bemühte sich sehr, einigermaßen glaubhaft zu wirken, aber Annapurna empfand plötzlich Falschheit und Lüge in seinen dunklen Augen, und in seiner Stimme. Wenn erst einmal das erste Kind geboren war, wäre studieren mit Kind in Südindien eher eine rebellische Emanzen-Aktion, und alle würden sofort über ein vernachlässigtes Kind lästern. Die Rabenmutter, der ihre abgehobenen Tensor-Formeln wichtiger waren als Essen für alle zu kochen, pflichtbewusst das erste Gör zu füttern, und danach das komplette Haus zu putzen.

„Glaubst du, das Kind *und* Karriere zusammen gehen?“ Annapurnas Testfrage stürzte Tuntuka in eine innere Krise, die er zu verbergen suchte.

„Na ja, vielleicht. Wir leben ja in einem modernen, aufstrebenden Land. Und ich habe genügend Geld...“ Doch viel Geld hieße nicht automatisch, dass der Ehemann in spe der Frau dadurch Freiheiten ermöglichen würde. Es konnte auch im goldenen Käfig enden. Deine Freiheit, mahila, geht

bis genau zu den goldenen Gitterstäben, und keinen Zentimeter weiter. Versuche bloß nicht, auszubrechen. Die *terra incognita* außerhalb des Käfigs ist nichts für Frauen.

„Ja, ja, natürlich dürftest du dann auch studieren, mit Kind, oder Kindern.“ Tuntukas Nachsatz klang wie die leere Beschwichtigungs-Worthülse eines schauspielernden Politikers aus dem Abendfernsehen. Annapurna wusste, dass er innerlich genau das Gegenteil von dem dachte, was er sagte. Aber es wäre eine müßige, abtörnende Diskussion gewesen, ihm das zu beweisen. Mathematische Beweise waren da schon wesentlich einfacher zu führen...

„Hier, trink was von meiner roten Spezial-Bowle, liebste Annapurna Bhavani!“ forderte sie Tuntuka ganz unverhohlen auf. Und es zeigte sich wieder einmal seine dunkle Seite. Den jugendlichen Inderinnen und Indern heimlich über eine halbe Pulle hochprozentigen Wodka hinein zu mixen, und noch etwas Sekt und Weißwein, aber seine beiden Bowlen in rot und türkisgrün als reine, harmlose „Fruchtcocktails“ zu präsentieren, das war für orientalische Verhältnisse einfach fies. Erstens durften muslimische Mädchen gar keinen Alkohol trinken, und auch hinduistische oder buddhistische waren praktisch nichts gewohnt, genauso wie die JapanerInnen, im Gegenzug zu den Trinkfesteren aus Europa oder Übersee.

„Schmeckt gut!“ sagte Annapurna. Aber sie merkte, dass Alkohol drin sein musste, denn das süße Gemisch „zog“ wie die Pest. In Windeseile ging der „Spiritus“ des Gesöffs ins Blut, und ihr wurde leicht schummrig, wegen der Fuselalkohole des eher billigen Russen-Getränks. Ihr war so, als hätte sie sich irgendeine Droge eingepiffen, obwohl sie

noch nie welche genommen hatte. Alkohol war ja auch eine flüssige Neurotransmitter-Ethanol-C₂H₆O-Droge... rein biologisch-medizinisch gesehen – auch wenn das jetzt mega überspießig klang.

„Da tanzt es sich doch gleich viel besser!“ Tuntuka kippte sich ein ganzes Glas der grünen Bowle die Kehle runter und wackelte mit seiner Geliebten benommen zur romantischen Tamil-Musik von *Enna Solla* aus [Thangamagan](#) umher. In Deutschland war so eine Wodka-Bowle ein In-Getränk unter Studenten, und es wurde sogar auf öffentlichen Studi-Partys auf dem Campus verkauft, wohlgemerkt offiziell *ohne* Alkohol.

„Oh je, was ist denn da alles drin? Mir wird ganz komisch im Kopf...“ Annapurna war wirklich nichts gewohnt. Aber trotzdem wurde sie nicht zu Tuntukas willenloser Puppe. Das hätte er sich wohl gerne so gewünscht!

Auf einmal sah sie wieder diese fliegende Armada von Waldschaben-Kakerlaken, die jetzt lauter kleine Tuntuka-Gesichter hatten! Wenn das das Innere von Tuntukas Seele sein sollte, na dann Gute Nacht. Sie flogen ganz dicht an ihr vorbei, ohne aber auf ihr zu landen. Keine einzige landete auf ihrem Körper. Welch spezielle Symbolik!

Bunte Farbwolken kamen in ihrer Vorstellung, und sie verlor etwas das Gleichgewicht. Nur mit Mühe konnte sie sich noch halten, um sich kurz darauf hinzusetzen. Es triselte in ihrem Kopf, und es war eine Mischung aus enthemmt und betäubt. Eine neue Erfahrung für die sonst eher „unschuldige“ Annapurna, deren Land auch durch zunehmendes Porno-Glotzen der Männer und Konsum von

„versauten“ Okzident-Filmen verrohete und primitiver wurde. Das war leider die Schattenseite der WWW-Krake in Bharata. Zuviel Technik war eben zu viel des Guten, aber die Menschen-Schafe rannten blind in den orionischen Hyperkontroll-Fetischismus, anstatt auf ihre indianische Intuition zu hören, sofern überhaupt vorhanden.

„Hast du schon einmal von Kakerlaken geträumt?“ lallte Annapurna Tuntuka entgegen.

„*Kakerlaken?! Warum fragst du so was Komisches? – Ja, vor ein paar Monaten mal. Es waren ganz viele, wahrscheinlich mehrere Tausend. Die Viecher sind alle im Traum gestorben, der ganze Schwarm. Danach bin ich aufgewacht, und Paramahansa Yoganandas [Autobiographie eines Yogi](#) war aus meinem Bücherregal gefallen, auf den Boden. Ich konnte mir keinen Reim darauf machen.*“

„Immerhin hast du ein Bücherregal. Wohl hoffentlich nicht mit diesen [Buchrückenattrappen](#) aus Plastik, hinter denen dann Ego-Shooter, Comanche 4 und Porno-DVDs lauern.“ lachte Annapurna strahlend weiß, direkt auf Tuntukas Intelligenz anspielend, die ihr manchmal nicht hoch genug war. Konnte sein atemberaubender, erotischer männlicher Reiz fehlende Intelligenz tatsächlich aufwiegen? War er, gemessen an Annapurnas IQ 160-Maßstäben, ein intellektueller n00b, eine Pfeife, die zwar gut aussah und sehr „männlich“ war, aber dafür mehr in den Beinen hatte als im Hirn??

„Beim nächsten Entrümpeln bräuchte ich eher einen, der

gebrauchte Nullen und Einsen aufkauft.“

*(Leser-Kommentar auf
<http://www.danisch.de/blog/2010/05/29/schulerfolg-hangt-von-lange-des-bucherregals-ab/>)*

„Immerhin habe ich die *Autobiographie eines Yogi* vollständig gelesen. Mir ist auf einen Schlag klar geworden, dass ich gegenüber Yogananda eine Niete bin.“ In vino veritas, wohl besser in *Wodka veritas*, sprach Tuntuka Klartext.

„Ach, mach dich mal nicht so klein.“ tröstete ihn Annapurna und zog ihre goldenen Schuhe aus. Sie war einfach zu beschwipst und wollte jetzt eher barfuß gehen, was sie sonst nie tat.

„Die goldenen Sandaletten meiner Prinzessin leuchten wie ein Stern am Himmel, und dein strahlendes Lächeln eröffnet den Zugang ins Paradies. Deine tiefschwarzen Haare wogen wie der Ozean der Ursachen, und deine Augen sind der Spiegel deiner Seele.“ Welch tolle Worte Tuntuka selbst im angesoffenen Zustand noch fand – oder gerade deswegen? Aber es klang stellenweise etwas auswendig gelernt, als hätte er es in irgendeiner Gazette oder Website gelesen, und dann leicht umformuliert.

„Du bist mir wirklich ein Schneidervogel!“ lachte Annapurna. „Manchmal weiß ich wirklich nicht, welche deiner Worte ich ernst nehmen soll, und welche nicht. Wer

weiß, was sich dahinter für Abgründe auftun...“

„Liebste, dahinter sind überhaupt keine Abgründe. Es gibt drei Dinge, die mir sehr wichtig sind.“ Seine Sprache klang besoffen, und er schien jetzt etwas sehr Markantes sagen zu wollen. „Erstens: Eine Frau bekommt alles, aber sie sollte immer gehorchen. – Zweitens: Mit Geld bekommst du so gut wie alles. – Und drittens: Sex ist mir sehr wichtig. Auch wenn ich noch keinen hatte, ehrlich, so brennt es doch wie Feuer in mir, das Tantra zu verwirklichen, Körper, Geist und meinen Atman zu verschmelzen, zusammen mit dir ins Universum zu schweben.“

Wie geschwollen der letzte Satz klang! Aber dass eine Frau „immer gehorchen“ sollte, gab ihr zu Denken. Trotz ihres angetütelten Zustands konnte sie noch erstaunlich gut denken.

„Tuntuka, ich glaube, dass es besser ist, wenn ich jetzt gehe. Ich habe Bauchweh und Kopfweh. Du hättest das deinen Gästen vorher sagen sollen, dass da Alkohol drin ist.“

„Bei mir gibt es eben immer wieder Überraschungen!“ feixte Tuntuka schnippisch.

„Warte nur ab, bis ich meinen Raumkommandanten *Askon* noch einmal erscheinen lasse, mit seinem grell-weißen Raumschiff, direkt vor deiner Haustür! Das ist dann meine nächste Überraschung!“ konterte Annapurna frech und ironisch zurück, während ihre goldenen Schuhe in ihrer rechten Hand baumelten.

Tuntuka erkannte aber nicht, dass es Ironie war. Er nahm Annapurna sehr ernst und schaute, als ob gleich der Scharfrichter um die Ecke kam, um ihm den Kopf

abzuschlagen.



*** *** ***

Das Abenteuer Wirtschaft war ein Himmelfahrtskommando, dessen Drahtzieher insgeheim alle mit dem Rücken zur Wand standen. Nur verstand fast keiner deren „System“. Tachmann und Mangas war bewusst, dass nur ein dritter - *und allerletzter* - Weltkrieg das satanistische „System“ von Neuem starten lassen würde, genauso wie nach den Kapitalumschichtungen des Ersten und Zweiten Weltkriegs. Alles zerstört, neue Kredite, neue Blasen, der ganze Scheiß wieder von Neuem, weil die neofeudalen Herrscher des Geld-Luziferismus (was für ein eigenartiges Wort!) ihre Macht nicht abgeben wollten. Ja, sie wollten die hungernden Flaschensammel-Penner, ja, sie

nahmen Millionen von sterbenden Gören in der „Dritten Welt“ ganz bewusst in Kauf, ja, sie forcierten Kinderarmut, ja, sie wollten, dass ein Haufen Menschen-Schafe in neuen Kriegen umkam, und der Merkelator heizte das Ganze auch noch unnötig an, ganz zu schweigen von einigen anderen E-, A- und K-Verrückten auf dem Erdenrund. Und sie wollten sogar die Bargeldabschaffung, um die Menschenschafe später noch schlimmer à la 1984 zu „orwellisieren“ und sie schleichend per Mausclick digital zu enteignen. Terra rutschte Schritt für Schritt immer mehr in den Abgrund.

Warum war der wichtige Begriff „thesaurische Kapitalakkumulation“ nur so spärlich in Google zu finden?? Hauptsache, die Megabonzen hatten ihre vergoldeten Klobrillen, ihre Luxussärge aus schwarzem Schleiflack, ihre Pelzschoener fürs Horch 8-Lenkrad, ihre fetten Villen am Comer See, mit 80 Bullen drum rum, ihre Homo-Sargrituale, und ihre heiße Anbetung von Xrtakah Klon XXX-III, Ulon, Höllen-Hermi, dem modernen Büffeldämon à la Mahishasura – der auch das *Goldene Kalb* hieß – sowie den Mobilfunkmasten. Ja, sie beteten diese Mikrowellen-Fetische an wie *Götter*, ihre *Technik-Selbsttrick-Golems*, deren Strahlen im Verdacht standen, einen Großteil der Bienen zu killen, und wahrscheinlich auch die Gehirne und Herzen der Menschen-Schafe.

Es gab folgende *Extrem-Fetische* der letzten Jahre auf Terra, die ****nie**** in Frage gestellt werden durften: *Smartphones*, *Mikrowellen-Sendemasten*, das *Geld-„System“*, *CO²* als Erdklimaaufheizter, *Alternativlosigkeit*, und die *Lichtgeschwindigkeit* als nie zu überschreitende

„Schallmauer“. Wer all das in Frage stellte, wurde entweder gleich gekillt, gechasst, in den Orbit geschossen, in Hartz IV gedrängt, oder anderweitig kalt gestellt. Und Außerirdische gab es nicht, erst recht keine vom Mars oder von der Venus. „Sie“ hassten Askon, Esta und Nalini bis aufs Messer, nein, sie durften *nicht* existieren!

„Mein lieber Tachmann,“ begann Frau Millewitsche frech und süffisant die nächste Runde, „warum ist das jetzige Wirtschaftssystem mit seinem ewigen Wachstumsdiktat *alternativlos*?“

„Warum machen Sie mich denn so blöd an, Millewitsche? *Mein lieber Tachmann!* – Soll ich Ihnen unten drei rosarote Tischtennisbälle rein schieben, zum später raus ploppen? Sie sind doch eh fast schon 'ne zweite Chantal!“

„Nun werden Sie ma nit frech, Tachmann! Ja, ich habe tatsächlich noch den Spitznamen *Chanti* aus der Schulzeit! Außerdem krieg ich *vier* Stück unten rein. Chantal hat nur einen geschafft.“

Die ganze Runde konnte sich vor Lachen kaum mehr halten. Aber Goethes Dr. Faustus und das vierzehnjährige Gretchen waren viel zu schade, als knallneongrünes [Reclam-Versatzstück](#) in den Elyas M'Barek-Filmen verheizt zu werden – obwohl Margarete natürlich sexuell-fiktiv „verheizt“ worden war...

„*Mark Fisher* hat den *capitalist realism* geprägt, an new economic spirit einabrächt, hob ich gestan in so am Wirtschafts-Blådl glesn, ned woa... Mål was Neis hinterm Horizont, abseits von Håbermas, Sinn und Piketty.“ warf Kovacić intelligent ein. Die Ringelchen über den Aas

spiegelten seinen Wiener Dialekt. Über *den* Aas, nicht über dem Aas.

„Kovacić, quatschen Sie mir nicht dazwischen! Ich hatte Tachmann gefragt. Zugegeben, Ihr Verweis auf das Werk von *K-Punk* spricht von Niveau, aber dat machen ma später, nit waa!“

„'Alternativlos' ist eine Form von unterdrückerischer Machtausübung. Eine Tatsache, ein System oder eine Theorie wird als unverrückbar und nicht-in-Frage-stellbar verhandelt, und jegliche Kritik daran sofort abgeschmettert. *'Politik ist nur der Spielraum, den die Wirtschaft ihr lässt'* hatte Dieter Hildebrandt mal gesagt.“ kam es mit hohem IQ aus seinem Munde.

„Tachmann, Sie sind ja doch intelligenter, als ich dachte! Sagen Se maa, spielen Sie mir manchmal nur Theater vor? Gut, wir haben RTL, Dieter Bohlen und Stefan Raab, oder den Exzentriker 'Dr. Made' mit seiner [Mafia aus Mönchengladbach](#) - ABER wir sind auch ein Thinktank für neue Ideen und Kreativität, die frisch aus Kölle kommen. Nachhaltigkeit, Querbeat, Franziskus, Kiwi, Kommunikation in alle Welt...“

„Oba Kiwis kemma doch aus Neuseeland!“ warf Maier ein.

„Egal, war'n Insiderjoke.“ erklärte Frau Willewitsche.

„Nur dadurch, dass wir unser jetziges - zugegeben in höchstem Maße - unterdrückerisches Wirtschaftssystem bis aufs Messer verteidigen, können es im Moment noch halten. Keiner hat es bisher gewagt, unsere mentalen Schablonen zu knacken und zu zerstören. Varoufakis mit seinem Digitalgeld, Occupys klägliche Bankenbesetzungen, die Mogelpackung

Sharing Economy, eine Green Economy unter dem Wachstumsdiktat – sie alle schaffen es nicht, die Umverteilungsmaschine von unten nach oben zu stoppen. Auch das Trennbankensystem ist nur ein Teilsystem innerhalb des 'Systems', das es aber nicht wirklich revolutioniert. So viele PET-Flaschen gibt es gar nicht, als dass davon die ganzen Mäuler der zukünftigen, verhungerten Rentnerspacken gestopft werden könnten. Umgekehrt wird die Zahl der Flaschen auf der Erde ja immer mehr... Am besten, wir bauen neue KZs, *nur* für diese ganzen, alten Krüppel-Flaschen am Rollator...“

Entrüstungsschreie von allen Seiten. War Tachmann etwa ein verkappter Nazi??

„Aber Sie sind doch auch nicht mehr so jung!“ konterte Monsieur Yves umgehend.

„Egal, wenn's mir zu viel wird, werf ich mir 'ne Zyankalipille ein, und dann ist Game Over.“ Tachmann geriet ins Visier seiner eigenen Götterdämmerung.

„Also, meine Herren, jetzt stoppen wir mal an dieser Stelle. Freitod ist keine Lösung, auch wenn Herr Tachmann eine unterschwellige bipolare Störung zu haben scheint. Außerdem ist das nicht erlaubt, beim Erzbischof von Kölle. – Kommen wir zurück auf Mark Fishers Kapitalismuskritik.“

„Capitalist realism as I understand it cannot be confined to art or to the quasi-propagandistic way in which

advertising functions. It is more like a pervasive atmosphere, conditioning not only the production of culture but also the regulation of work and education, and acting as a kind of invisible barrier constraining thought and action.“

*(Mark Fisher, Capitalist Realism: Is there no Alternative?
- Winchester, UK; Washington D.C.: Zero, 2009)*

Tachmann widersprach nicht. Frau Millewitsches heutiger Diskurs war nicht von schlechten Eltern. Jetzt ging es ans Eingemachte!

„Die Rüstungsfuzzies, die Pharma-Kriminellen, die ganzen Hyper-Kontrollettis und ihre Drahtzieher 'da oben' wollen einen neuen, riesigen - *und wohl allerletzten* - Weltkrieg, um das Kapital wieder mit Gewalt von *oben nach unten* umzuschichten, wie es nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg geschehen war. Das können Sie in Thomas Pikettys *Capital* nachlesen. Danach soll das System wieder weitergehen wie bisher. Doch wie Albert Einstein schon sagte: In einem vierten Weltkrieg würde womöglich nur noch mit Stöcken gekämpft, eine durch ABC-Waffen völlig zerstörte Erde würde nur noch ein paar Strahlenkrüppel auf Neo-Steinzeitniveau zurücklassen. - Fisher spricht von Kapitalismus als einer Art *konditionierten, pervasiven Atmosphäre, einer unsichtbaren Barriere, die unser Denken und unsere Handlungen beschränkt.“*

„Das destruktive Giftgas des Hayek'schen Neoliberalismus

zerfrisst unsere Gehirne und gaukelt uns immer wieder scheinbare 'Alternativlosigkeit' vor, obwohl wir die Schranken in unserem Denken sehr wohl abbauen könnten, wenn wir dies nur zulassen würden. Früher waren Kommunismus, Sozialismus und Maoismus die Schreckgespenster, heute ist es die Krake des Finanzkapitals und seines Scheiterns, siehe la catastrophe 2008. Unsere Revolution muss also zuerst im DENKEN anfangen. René Descartes sagte 1641: *Cogito, ergo sum* – Ich denke, also bin ich. – Wir alle müssen umdenken. Entweder ein völlig neues Wirtschaftssystem, oder unsere Erde wird unweigerlich zerstört. Das wäre doch sehr, sehr schade um all die Lavendelfelder mit ihrem wohltuenden, paradiesischem Duft!“ Monsieur Yves hatte die „bösen“ Hintermänner durchschaut, keine Frage.

Millewitsche wackelte mit ihren grauen, hochhackigen Pumps, und ihre roten Fingernägel blinkten erotisch wie in einem karibischen Nachtclub. „Sind Sie Mitglied im Club Of Rome? – Na ja, egal. Also, meine Herren. Die wirtschaftliche Revolution fängt in unserem Denken an. Die Bedeutung von Banken mutiert unter dem Banner von Negativzinsen, vollautomatisiertem Hochfrequenzhandel, Hedgefond-Wetten und Leerkäufen immer in Richtung von globalen Spielkasinos. Auch die hochgelobten ETFs, also *exchange-traded funds*, anstatt Sparkonten mit Mikro-, Null- oder Negativzinsen, sind ja genauso risikobehaftete *Börsenspiele* wie eh und je, nur etwas neu verpackt. Wir sind ja hier unter uns, keine Presse, keine Abhörwanzen, Smartphones liegen alle draußen im Flur, im schallgedämmten Schrank. *Keine Muppets anwesend!*“

Alle lachten. Kermit, die beiden so dämonisch lachenden Logen-Opas *Statler* und *Waldorf*, Miss Piggy und ihre frechen Schweine im Weltall, und all die Schweine auf der Erde!

Frau Yününü war im Moment uncooler Weise ausgesperrt, für dieses „Modul“ war sie nicht zugelassen.

Plötzlich fiel ein rosaroter Tischtennisball auf den Boden!

„*Wås is'n dös?!*“ Die Augen von Kovacić wurden groß wie die Frontlinsen eines riesigen Tropenfeldstechers. Seine Fantasien rotierten wild in seinem Kopf. Hatte Millewitsche etwa keine Unterhose an, und war ihr der vierte Ball wegen Überdruck unten raus geploppt? Oder hatte sie den Ball nur heimlich in der Hand gehabt, um eine unterhaltende Episode einzufügen??

Frau Willewitsche wurde ganz rot. „*Oh, mein Yoni-Ei...!* – Ähh, 'n kleiner Joke!“ Sie tat so, als hätte sie den Ball absichtlich auf den Boden geworfen. Er klapperte einige Male hoch und runter, um dann in einer Ecke des Raumes liegen zu bleiben. Ob der Ball feucht war oder nicht, blieb ein Geheimnis, das nur die Spielerin des Objekts wusste...

Nach der kurzen, unterhaltsamen Episode kam wieder Ruhe in den Karton.

„Fisher kritisiert zwar den Kapitalismus und wünscht sich eine 'public sphere', eine öffentliche Sphäre, aber bläst trotzdem wieder in sein 'business ontology'-Horn. Das heißt, er schafft es im Grunde nicht, seine postulierten Denk-

Mauern zu durchbrechen. Er stoppt kurz davor, die feige Sau, und bleibt dann doch konform im universitären Denken der WirtschaftswissenschaftlerInnen. – Und was sagt uns das, meine Herren?“

Mangas schaltete sich jetzt ein, der die ganze Zeit erstaunlich schweigsam gewesen war. „Wir brauchen Impulsgeber von außen, also so richtig *außerhalb* der Erde. Es müssten Entitäten sein, die außerhalb dieses 'ewigen Wachstums'-Systems operieren, die gar nicht im Kapitalismus, und idealerweise auch nicht im Kommunismus, sowie den Medien der Welt, verankert sind. Die Gehirnwaschmaschine kann nur überwunden werden durch... *Außerirdische!*“

Eine halbe Minute lang langes, bedächtiges Schweigen. Alle starrten auf den rosaroten Ping Pong-Ball, der jetzt ganz ruhig und chillig in der Nordost-Ecke des Seminarraums lag. Aber er sagte kein Wort zu den Extraterrestrischen.

„So a Blick von o'm heråb, des woa scho a gånz guade Melange! Neie Konzepte, neie Perspektiven, aussa Denkfåbrik von den ETs! Ned schlecht, Mangas!“ Kovacić bewunderte Mangas, obwohl er ja auch Wirtschafts-Traditionalist war. Ob Hayek, Keynes, Sinn oder Piketty – sie alle trauten sich letztendlich nicht, das Zinseszins-Diktat, den virtuellen Space des Hochfrequenzhandels und das Börsensystem ernsthaft in Frage zu stellen. Und auch ein bargeldloses System löste die Probleme nicht, im Gegenteil: Extrem-Überwachung, schleichende „digitale Enteignung“ und das Management im Falle eines Ausnahme-

Katastrophenfalls ohne Elektrizität wären die Pferde-Satansfüße der Zukunft. Früher wurden Nationen militärisch über Armeen erobert, heute über den Anschluss an das weltweite Zocker-„System“, einige Mausklicks und Spezial-Algorithmen, Aktienanteile, feindliche Übernahmen, Mega-Fusionen und Oligopole. Spätestens, wenn alle Firmen zu einem einzigen *Monopol* verschmolzen wären, vielleicht 2025 oder 2030, käme der ultimative Crash, wenn nicht schon vorher. Das „System“ fraß sich also selbst auf??

„Das Ganze ist auch ein enormes sicherheitspolitisches Problem.“ ergänzte Maier in gestelztem Hochdeutsch. „Gut, ich gebe zu, wir Bajuwaren hängen ja auch massiv im weltweiten Rüstungsgeschäft mit drin... auch mit den Wetterwaa..., ähh, ja. Aber wenn dann die ganze Natur bei drauf geht, und vielleicht sogar alle Menschen in einem Atomkrieg, dann *wå ois aus!*“

„*Wetterwaa* – was soll *das* denn sein, Herr Maier??“ fragte Tachmann sofort druckvoll und äußerst neugierig nach.

„I hob mi fasprocha, sonst nix. Ois paletti! As *Wetter waa* gestern doch recht schee, ned waa?! Und der Hanssel-Gretel war auch ganz begeistert, auf da Oibspitz!“ bagatellierte er sofort seinen Satz. Millewitsche guckte so super kritisch, als wolle sie Maier gleich in Grund und Boden stampfen. Sie merkte intuitiv, dass er etwas verheimlichte. Aber sie konnte ihn ja nicht unter Waterboarding setzen, oder mit glühenden Zigarettenkippen foltern, auch wenn sie das in jenem Moment liebend gerne gemacht hätte. Oder am besten gleich mit einer fetten, orange glühenden Zigarre...

„Sie sind mir aber ein Märchenerzähler! Zuviel 'fabelhafte Welt der Amélie' geschaut!? Oder [Hänsel und Gretel](#)?“ scherzte Monsieur Yves mit seinem extrem französischem Akzent.

„Tolles *Wetter, wa*, Herr Maier aus Ostpreußen, *wa!*“ verarschte ihn Tachmann.

„Wetterwaa, Wetterwaa, Franzi, mach' den Traktor klaa!“ feixte Mangas, der ebenfalls merkte, dass Maier anscheinend etwas Hochbrisantes verheimlichte.

„Die Wetter W-A-A, die Wetter W-A-A, sie macht *den Regen rar, den Regen rar!*“ dichtete Frau Millewitsche, ganz angeheitert, obwohl sie gar nichts gesoffen hatte. War da was in dem rosaroten Ping Pong-Ball drin gewesen?

„Jetzt hoits amoi eia Maul! *Es gibt koa Wettawoffn nedda*, und domit basta. Ende!“ brüllte Herr Maier, sichtlich ertappt und hypernervös.

„*Wettawoffn!* Wett ma, dass ass nâchher Wâffeln gibt, ned woa? Oder an Kaiserschmoan aus Wean?“

Keiner nahm Maiers wichtige Aussage ernst, es verkam zum post-nârrischen Kabarett in Kôlle.

Das gewöhnliche Mensch-Schaf mit einem Durchschnitts-IQ von 70 war geneigt, alle Lügen zu glauben, aber niemals die Wahrheit. Darum verpacke ihm - oder ihr - die Wahrheit in ein Gewand fiktiver, fantastischer Umschreibung, und sie werden es schlucken.

„Also, meine Herren, jetzt wird's mal ganz ernst, zum Schluss.“ beschloss Frau Millewitsche den heutigen Diskurs, nach sie auf dem WC war und den Tischtennisball vorher

rasch eingesteckt hatte.

„Eine Zuspitzung der immer stärker werdenden sozialen Ungleichheit, also der Schere zwischen Arm und Reich, die durch eine immer rascher einsetzende Kapitalumverteilung von unten nach oben stattfindet, erhöht weltweit das *Bürgerkriegsrisiko*, wegen Verteilungskämpfen, ebenso das *Terrorismusrisiko*, und das Risiko eines *dritten Weltkriegs*. Wer die Lunte dafür anzündet, ist doch letztendlich egal. Ob das eine Nation, hochkriminelle Firmen, Mafiakreise, Terroristen oder durchgeknallte Psychos sind, die den roten Atomknopf drücken wollen, oder meinetwegen einen dritten Weltkrieg in Syrien, der Türkei und Israel anzetteln wollen. Natürlich wäre es ganz nett und wünschenswert, wenn da irgendwelche ETs aus dem Himmel auf uns aufpassen würden, und das Drücken des Atomknopfs verhindern würden. Doch darauf können wir uns leider nicht verlassen. Den Ersten und Zweiten Weltkrieg haben auch keine UFOs verhindert, und Jesus Christus leider auch nicht, oder der 'liebe' Gott. – Et kütt, wie et kütt.“

„[Soziale] Ungleichheit ist nicht weiter problematisch, solange sie im öffentlichen Interesse liegt –sie wird aber zum Problem, wenn sie exzessiv wird.“ [Ergänzung: Chris Uray]

*(Thomas Piketty, französischer
Wirtschaftswissenschaftler,
<https://www.zitate.eu/author/piketty-thomas-prof>)*

„Das haben Sie jetzt wirklich überzeugend rüber gebracht. Alle Achtung!“ lobte sie Mangas.

„Ebenso meine Meinung.“ stimmte Tachmann mit ein.

„Oiso, des mit de Wettawoffn war nua a blöda Scherz meinaseits. Natürlich is des ois Saiëns Fiktschn. Ois nua fiktiv, ned wå. Jules Verne reloaded, zwonzgächtezehne.“ rechtfertigte sich Maier. Seine ständigen Wiederholungen erhärteten die wahrscheinliche Existenz von „Wetterwaa“ noch eher, als deren Nichtexistenz.

„Suppa Schlussfolgerungen, ned woa! Chapeau! Küss die Hand, gnä Frau!“ Kovacić machte eine imaginäre Kusshand und warf sie Frau Millewitsche zu, welche sichtlich angetan war.

Monsieur Yves war ganz angetan von der Extraterrestrischen-Hypothese: „Es wäre doch wunderschön, wenn jemand den Atomknopf drückt, und wir werden von Außerirdischen vom *Mars* oder von der *Venus* gerettet! Die *Raumbrüder* und *Raumschwestern* retten uns armselige Erdlinge, und unseren wunderschönen Planeten dazu!“

Der grammatikalische Bezug am Anfang von Monsieur Yves' Satz war zwar etwas missraten, aber alle konnten nicht anders, als ganz beseelt zu lächeln. Sie merkten einfach, dass die Unschuld von Monsieur Yves *echt* war, und wer weiß?

Vielleicht würde ihnen Askon, Esta, Nalini oder Juno

Pygmarus auch einmal erscheinen und telepathisch
verlauten lassen: Hey Jungs und Mädels, ihr seid nicht ganz
allein im Weltall, ihr habt unsichtbare Helfer, die das
Allerschlimmste stoppen, und die ihr im Gebet sogar um
Hilfe bitten könnt!

*** *** ***

Kapitel 6

General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam wollten brennend gerne an Annapurna Bhavani Chakravatis „heiße“ Wetterkriegsführungs-Handbücher ran. Sie konnten es gar nicht erwarten!

Es waren jetzt *fünf* Geheimdienste am Start, nach der ersten gescheiterten Operation der Ami-Schattenregierung und der Russen: Die CIA, der Geheimdienst ONI der US Navy unter dem Dach der DIA, der „C-Klub Top Secret“ im zweiten Anlauf, der FSB mit einer zweiten Chance, und der chinesische Geheimdienst unter der Land des Lächelns-Stasi-Flagge des Ministeriums für Staatssicherheit.

Fanatische Zünder waren auf der Drahtzieher-Seite mit von der Partie: Es waren die gleichen Kräfte, die den Ersten und Zweiten Weltkrieg entfesselt hatten, und nun einen *dritten* beabsichtigten. Florian hatte in ein Hornissennest gestochen, und die Meerkatze Mira half ihm bei der Aufklärung höchst wichtiger Zusammenhänge. Und so viele Influenzakeranke und -tote in Deutschland hatte es noch nie gegeben bis zu diesem Winter.

Der Himmel war weltweit jeden Tag aufs Neue mit künstlichen Wolken aus gesprühtem Material versaut, das einstige, europäische Violett-Ultramarinblau von 1960 bis 1995 war einer weißen, grellen Aluminium-Siffe gewichen,

und Sonnenuntergänge waren fast nur noch grau in grau, wie durch einen mausgrauen Verlauffilter betrachtet, und das weltweit. Selbst auf den Malediven erwartete einen nur noch ein mattblauer, am Horizont weiß verdreckter Sky. Aber die gingen ja eh als erstes unter, also war's sowieso wurscht.

Florian hatte einige Landschafts-Farbbildbände aus den 1960 und 1970er Jahren auf dem Dachboden seiner Eltern entdeckt. Der Unterschied auf den Himmel-Fotos, und auch in den Wolken-Formationen war erheblich. Fand sich früher eine gold-orange-gelbe Scheibe vor einem wundervollen Übergang von gelb, orange zu kobaltblau und ultramarinblau, mit wunderschönen Cumulus-Wolken, war es heutzutage nur noch ein mattgraugelb, was in ein grau-orange und schließlich in grau-weiß-mattblau überging, darin eine Scheibe in grau-orange oder grau-rot, davor lauter graue Siffstreifen. Das Dossier Weltraumwaffen ging nahtlos in die der Wetterwaffen über. Die Asuras liebten grau in allen Arten: Steingrau, Mausgrau, Staubgrau, Gleichgültigkeits-Grau, Herzlos-Grau, Siffgrau.

Doch nach der Jahrtausendwende war buckeliger Strahle-Brikett-Eskapismus zur Hauptbeschäftigung der Menschenschafe geworden, so dass viele gar nicht so richtig realisierten, wie die Atmosphäre Tag für Tag absichtlich aufs Neue versaut wurde, zusätzlich zum CO² aus all den Turbinen. Selbst in der Natur war das Starren auf Apfel-Briketts wichtiger als die Meditation auf Blüten, Bienen oder Bäume.

Die Meerkatze Mira flüsterte Florian ins Ohr: „In Oregon hat eine Dogge sage und schreibe [43 Socken verschlungen!](#) Tierärzte haben sie gerettet. Was für ein armes Hündchen aber auch! Und die [Insekten sterben weg wie die Fliegen](#), ebenso die Vögel! Das ist das Aus für eure menschliche Zivilisation. Keiner untersucht die Wechselwirkungen zwischen Toxinen aus Luft und Boden, der Körper-Resonanz des Mobilfunks bzw. Mikrowellen auf Kleinsttiere, Bienen und Insekten. Die Bienen werden durch die Mikrowellen euer unzähligen, unnötigen Sendemasten irritiert und enorm geschwächt, zusätzlich zu den Giften der [Neonicotinoide](#). Die mögliche lethale und pathologische Wirkung [elektrischer Wellenresonanz](#) auf euch Menschen nimmt fast keiner ernst. Tinnitus ist kein Gesang der Engel, sondern einfach eine Einwirkung [elektromagnetischer Mikrowellen](#) auf eure Körper. Der bevorstehende Zusammenbruch der biologischen Nahrungsketten wird euch Menschen in arge Bedrängnis bringen. Florian, bleib an der Geschichte mit dem Insektensterben dran!“

„Insekten sind aber nicht so niedlich wie Robben, Eisbären oder Singvögel!“ beschwerte sich Florian.

„Jetzt stell' dich mal nicht so an! Stell die dämliche Flimmerkiste ab und denk mal logisch. Die Meerkatze Mira ist doch nicht zum Spaß hier. Immerhin hast du es schon geschafft, die Hühnerfutter-Vergifter mit ihren Grippeviren

hinter den Kulissen so aufzuscheuchen, dass sie jetzt im Quadrat springen!“ Die Meerkatze Mira gestikulierte wie wild mit ihren Ärmchen herum.

„Ist das ein Lob!?“

„Ja.“ Mira wackelte mit ihrem süßen Köpflein wie Hanuman, der gerade die neuesten Errungenschaften seines hin- und her hüpfenden Verstands ordnete.

„Neulich habe die neuesten acht Smombie-Direktiven von 'Kafka II' gelesen. Gibt es diese Direktiven wirklich, Meerkatze Mira?“

„Ja. Sie sind negative Mindcontrol-Mikrowellen-Programme, auf die die Menschen *unbewusst* reagieren. Aber wir verzichten gerne auf diesen unnötigen Müll. Es ist schon ein Wunder, dass sich perverse Nomophobe die vibrierenden Dinger noch nicht unten rein geschoben haben...“

„Konventionelle Vibratoren sind einfach billiger!“ lachte sich Florian eins.

„Die Welt wird immer verrückter. Trotzdem ist es die Herausforderung für euch Menschen, diese satanischen Mindcontrol-Programme aus der Unterwelt Höllen-Hermis, von Xrtakah Klon XXX-III und der Beaufortsee-

Knautschfressen-Monster zu *erkennen*, zu *durchschauen* und KEINESWEGS mehr darauf zu *reagieren*. Dazu müsst ihr aber erst eine *Fremdeinspielung* von euren *eigenen Gefühlen und Gedanken* unterscheiden können. Das ist eine Mammutaufgabe für euch. Tiere reagieren auch auf Fremdeinspielungen. Pferde, Hunde und Elefanten reagieren zum Beispiel darauf, können es aber nicht mit einem Verstand zuordnen, da ihnen dieser entweder völlig fehlt, oder nur sehr rudimentär vorhanden ist. – Ihr Menschen *könntet* es unterscheiden, aber viele von euch sind auf der Stufe der Tiere stehengeblieben. Ihr reagiert zwar, aber ihr steuert nicht bewusst gegen. Nur etwa knapp zwei Prozent eurer Spezies sind heutzutage in der Lage, diese Fremdprogramme ansatzweise zu differenzieren. Daher bin ich, indirekt, auch für euch *Menschen* zuständig, da ihr eben größtenteils noch *Tier-Menschen* seid, auch wenn ihr dies durch eure aufgeblasene Technik, eure antrainierte Sozialisation und euren Stolz verbergt. Würde ich euch den ganzen Schnick-Schnack komplett wegnehmen, was bliebe dann noch? Herum bolzende Steinzeitfußballer, primitive Krieger, wild umher schnatternde, gebärfreudige Frauen, naturliebende, schlägernde Kinder? Wäre es ein wirklicher Rückschritt, wenn euch das Schöpfungsbewusstsein die ganze Hightech-Maskerade wegnehmen würde?“

„Mann, das ist echt eine schwierige Frage. Ich könnte mir ein Leben ohne *Elektronnik* und Strom gar nicht mehr vorstellen!“ Florian schaute ganz bedröppelt. „Aber: Was man nicht weiß, macht einen nicht heiß. Wenn man nicht weiß, dass man fremdgesteuert ist, dann ist es doch eigentlich gar nicht so schlimm?“

„Die nicht sehenden Sklaven mit ihren Augenbinden und Ohrstöpseln kennen es nicht anders. Erst wenn jemand kommt und die Hindernisse entfernt, kommt wahres Glück. Nach einer schmerzhaften Phase des Aufwachens.“ meinte Mira. „Nur Selbsterkenntnis führt letztendlich zum Ziel. Das Orakel von Delphi hatte einfach Recht. Das ist bis heute so.“

Der Sura Lila erschien wie aus dem Nichts.

„Huch, bist du Gandalf, oder Albus Dumbledore?“ Florian war höchst erstaunt, wie sich der Sura Lila materialisierte.

„Nein, ich bin der SURA LILA aus dem Himalaya. – Die Zeit für Harry Potter läuft ab. Als diese fiktiven Romane verfasst wurden, war die ganze Mikrowellen-Versklavungs-Elektronik erst am Anfang. Damals gab es noch mehr Kinder, die in der Natur spielten, als heute. Die Menschen schauen all diese fantastischen Filme wie Game Of Thrones, Tribute Of Panem, STAR WARS, oder eben den Töpfer Harald. Aber sie merken nicht, wie sie von den *realen* Versklavern mit ihren virtuellen Elektronik-Realitäten immer mehr in den Sumpf der Selbstvergessenheit gezogen werden. Sie entfremden sich von sich selbst, ohne es größtenteils zu merken. Das führt letztendlich dazu, dass die spirituelle Entwicklung der Menschheit extrem verlangsamt wird, oder sogar stoppt.“

„Aber Smartphones, Computergames, Alexa mit ihren sieben Abhörmikrofonen, ferngesteuerte Roboter-Staubsauger, oder sich selbst befüllende Internet-Kühlschränke sind doch total geile Spielzeuge!“

„Ja, es sind *Spielzeuge*. Mehr nicht. Diese Spielzeuge haben im Grunde einen sehr fragwürdigen Nutzen. Zudem verschwendet ihr einen Großteil der Ressourcen auf der Erde für unnütze Artikel, die eigentlich niemand braucht. Hier ist meine Kurzfassung für Anti-Smombies. Auch wenn ich von vielen dafür gelyncht werde, was soll's.

Leg deinen Mikrowellen-Kommunikator auch mal für einen Tag weg und rede wieder direkt mit den Leuten. Liefere deine Daten und GPS-Trackingmuster nicht Kriminellen, Abzockern, Diktatoren und höllischen Geheimdiensten, die die Daten gegen dich verwenden. Schick' Höllen-Hermi und Ulon zum Teufel!

Die Natur unserer schönen Erde liebt eine *Entschleunigung* und *Verlangsamung* unseres gesamten Lebenstempos. Wirf die „ständige Erreichbarkeit“ über Bord. Lass dich nicht mehr von deinen profitgeilen Arbeitgebern traktieren. Wir werden alle wieder mehr in die Natur und zu den Tieren gehen, sie genießen, auch mal ganz ohne Elektronik. Wild lebende Tiere können uns ein Vorbild sein. Sie leben ohne jeglichen Elektronik-Schnickschnack...

Florian lachte. Das mit den Tieren gefiel ihm irgendwie. Das hätte auch die Meerkatze Mira sagen können.

Auf dem WC wirst du ab jetzt entspannen und relaxen. Die ungestörte Phase im „Häuschen“ ist auch dazu da, mal abzuschalten: Meditieren ohne Quälgeister.

Ihr werdet wieder eigenständig denken lernen, und zwar auch OHNE Internet. Alles im Web ist vorgefiltert und teilweise intern zensiert, auch wenn du es nicht sofort merkst. Da es keine Gedankenpolizei gibt – und so schnell auch nicht geben wird – ist vor allem dein Wissen und deine Erfahrung wertvoll, welche du *selbst* über Meditation, Kontemplation, Yoga, Natur-Erleben und Selbstwahrnehmung erlangt hast. Alles anderes ist fremdbestimmt, und im Grunde völlig wertlos. Ist garantiert, dass ein irdischer Wegweiser wirklich immer zum Ziel der Erleuchtung führt?

Im Grunde gibt es nur selten ganz „echte“ Fake News, sondern eher unchillige Typen, die bestimmen, was eine „Fake News“ zu sein hat. Wenn jemand dir ab heute vorschreiben würde, dass alle *roten* Gegenstände ab heute *blau* sind, und alle *gelben* sofort *violett*, und du gefoltert oder umgebracht wirst, wenn du dich der neuen, totalitären Direktive widersetzt: Wie würdest du dich entscheiden?

Nur Menschen, die ihr Bewusstsein erweitern, sehr mutig sind und sich den Sklaventreibern der 'dunklen Seite der

Macht' – ich benutze jetzt mal ausnahmsweise diesen Ausdruck – widersetzen, werden sich selbst befreien können. Alles andere ist Glitter-Popanz und Verarschung. Die Stimme des Volkes wiegt viel mehr als die totalitären Ansichten unterdrückerischer Diktatoren.

Je mehr Menschen es schaffen, sich selbst zu befreien, oder mit Hilfe des Schöpfungsbewusstseins, oder „Gottes“ zu sich selbst zu gelangen, desto schneller wird der Planet von seinen finsternen Unterdrückern befreit. In jedem Kulturkreis gibt es natürlich andere, gleichwertige Begriffe für den Begriff „Gott“, „Buddha“, „Schöpfer“ oder „Kosmische Mutter“. Ich als Sura Lila würde von Shiva sprechen, von Krishna, oder von Durga. – *Erweitere dein Bewusstsein!* –

„Du scheinst echt viel Lebenserfahrung zu haben. Ein bisschen bist du schon so'n Oberlehrer. Aber ein sehr netter!“ sagte Florian, leicht kritisch.

„Die Meerkatze Mira hat Recht: Ich werde dem Ganzen auf den Grund gehen, warum die Insekten, Bienen und Vögel sterben. Und die Kraft des Schöpfers, oder der Schöpferin, werden mir dabei helfen. Und vielleicht auch ein paar tolle Außerirdische!“

„Der Vater von '009' ist über den Jordan! Zerfressen von einer Monster-Metastasen-Krebskrake, bis auf die Knochen!“ rief General Survival-Cherry mit Pathos aus, während er mit Begeisterung analysierte, wie sich der C-Klub Top Secret und die Russen über dem Luftraum von Leh selbst ausgeschaltet hatten.

„Er war eine eminente Bedrohung für den Weltfrieden gewesen. Seine Verbindungen aus den Studentenzeiten sind allesamt mit Altnazis gekoppelt, die unter anderem mit dem heutigen C-Klub Top Secret und weltweit organisierten Kriminellen im Wetterwaffenbereich kollaborieren. – Im Jahre 1957 wollte Franz Josef Strauß, der sogenannte 'Atomminister', die Bundesrepublik Deutschland zur neuen *Atommacht* hochkatapultieren! Das müssen Sie sich mal vorstellen! Die Deutsche Wehrmacht hatte am 08. Mai 1945 kapituliert, und schon zwölf Jahre später der erneute Versuch einer atomaren Bewaffnung der Bundesrepublik! Und dann kam ja prompt die Spiegel-Affäre und die Kuba-Krise, 1962. Am 30. November 1962 kam dann der Rücktritt des Ministers.“ ergänzte Aye Aye-Madam.

„Der Atomwaffensperrvertrag ist ja erst am 01. Juli 1968 von uns, der damaligen Sowjetunion und Großbritannien unterzeichnet worden, und am 05. März 1970 in Kraft getreten.“

„Ein atomar bewaffnetes Deutschland ab 1957, in Verbindung mit der Kuba-Krise 1962 – das hätte eine sehr explosive Mischung ergeben. *Heaven's Sake!*“ rief der Navy-

Admiral aus.

„Und nun haben wir *Hanssel-Gretel* in Bavaria an der Angel, der maßgeblich im Wetterwaffen-Bereich und deren Programmierung aktiv ist! Und es besteht eine geheime Verbindung zu braunen Kreisen in Norwegen, seit etwa 1962, nach unseren 'Classified'-Quellen der letzten sieben Jahre.“ ergänzte Survival-Cherry.

„Und jetzt kommt der *Schulterschluss* zu Annapurna Bhavani Chakravatis Wetterkriegsführungs-Handbüchern. Es stellt sich die Frage, aus welcher *Originalquelle* diese Handbücher und der USB-Stick eigentlich stammen. Ist die Erstquelle *Ulon* und dieser *Höllen-Hermi*, das *Zauberzentrum Strahle-Ei*, oder das *Raketen-Puff 44??*“

„Mann, Sie stellen Fragen! Die Defense Intelligence Agency und die CIA werden damit womöglich Jahre beschäftigt sein. Das *Directorate for Analysis* und das *Directorate for Science & Technology* der DIA werden in der Wetterwaffen-Geheimsache voll eingespannt sein.“

„Gut. Dann werden wir die Operation '*Madurai 77*' jetzt starten. Je schneller, desto besser. Vor der Küste Südkaliforniens und dem Norden Mexikos besteht eine neue Niederschlagsanomalie, neue Waldbrände drohen. Künstliche erzeugte Blockadelagen lassen die Regen-Tiefs vom Pazifik erst gar nicht an Land kommen. Es ist schon schlimm genug, was im Hinterland von Santa Barbara geschehen ist. Die Aufforstung wird Jahre bis Jahrzehnte dauern. Ein Wirtschafts-Wetterkrieg mit Milliarden Schäden, und alles hinter den Kulissen!“

„Ich werde mich mit allen Ranghöchsten des Pentagons

absprechen. WIR müssen die Handbücher als erstes bekommen. Wir müssen den Russen und den Chinesen unbedingt zuvorkommen!“

„Gut. Der Schutz von Jayanti und der Familie Chakravati hat weiterhin oberste Priorität. Es wäre doch jammerschade, wenn die Kleine oder Annapurna von irgendwelchen raubeinigen Killern umgenietet werden würden!“

*** *** ***

Im Kreml in Moskau liefen die Vorbereitungen ebenfalls auf Hochtouren. Der russische Präsident war kurz vor der Explosion, weil der erste Versuch in Leh so kläglich gescheitert war.

„*Wofür bezahle ich Sie eigentlich?!*“ fauchte der Präsident den FSB-Chef an. Von angeblichem Asperger war nichts mehr zu spüren; die gespielte Coolness wich purer Wut.

„Holen Sie mir die Genossen Dimi Schokoladowitschka und General Jurij Robotakakalokowski herein, aber sofort!“ Der Präsident glühte vor Wut, andererseits strahlte er eine fast schon Zeta Reticuli-mäßige, rationale Kälte aus. Es war eine ganz eigenartige Mischung.

„Da [ja].“ murmelte der FSB-Chef, der in diesem geduldigen Buchstabensalat unbedingt anonym bleiben wollte, und holte die beiden herein.

„Genosse General Jurij Robotakakalokowski und Genosse

Dimi Schokoladowitschka, Sie bekommen eine zweite Chance von mir. Versagen Sie aber, werde ich Sie ins Gefängnis werfen lassen, oder dafür sorgen, dass Sie keinen Fuß mehr auf den Boden der Eisbären-Föderation bekommen. *Ist das klar?!*“ Der Eiswürfel war außer sich, und sein Eis begann sogar leicht anzutauen.

„Jawohl, Herr Präsident! Wir werden unser Bestes geben und Ihnen die drei Handbücher, sowie den USB-Stick über Wetterkriegsführung in den nächsten Wochen besorgen.“

„*Wochen!? Tage, meine Herren!*“

„Ihr Befehl wird umgehend in die Tat umgesetzt.“
antwortete Genosse General Jurij Robotakakalokowski.

„Soll ich Ihnen eine Flasche *Imperial Collection-Vodka* in Form eines *Fabergé-Eis* besorgen?“ fragte Dimi Schokoladowitschka, gespielt unschuldig wirkend.

„Wenn Sie mich auf eine solch plumpe Art bestechen wollen, dann verfehlt das seine Wirkung. Vergessen Sie nicht, ich habe genügend Geld, mir solch eine Flasche selber leisten zu können. – *Und jetzt raus, aber sofort!*“

*** *** ***

Im „Raketen-Puff 44“ waren die etwas dödeligen Top-Agenten des C-Klub Top Secret kurz vorm Ausflippen. Ihr Allmachtswahn wurde – wieder einmal – von Durga zurecht gestutzt. Sie hassten Durga, sie hassten die US-Amerikaner,

obwohl sie ja offiziell bei einer ihrer Behörden angestellt waren. Aber ihre selbst gesteckte Aufgabe war *Infiltration*, und dieses Metier beherrschten sie relativ gut. Ein bisschen Theater im „Puppetry Center“ im Süden Bavarias spielen, und die Leute aus Übersee in der NATO-School immer wieder über den Tisch ziehen. Es war alles so genial eingefädelt gewesen, aber der Bau bekam immer mehr Risse. Baron von Lügenheim tot, Hanssel-Gretel im Kreuzfeuer, und das gerade erst durchgebrannte Föhnsperren-Experiment des „Chefs“ waren keine Meilensteine. Das klang eher nach Ablosen. Es war vielleicht ganz gut, auch mal eine Gegenstimme zum schönrednerischen Getue „Mir san mir, ganz lieb und ohn' Getier!“ zu haben.

„Wås seid's füa Hoibdeppen, nochamoi! Jetz is die Maschin hi, über Leh explodiert, und ois im Aasch! Glaubt's ia, då [...] aus Übasee håd noch zwonz'ge in petto?!“ Hanssel-Gretel war in Voll-Prolo-Aktion, im Untergrund-Bunkersystem, und schmetterte wutentbrannt zehn leere Wiesn-Maßkrüge an die Betonwand, bis sie brutal zerdepperten.

„Åba Höllen-Hermi håd dåch gsågt, dås ois paletti waar!“ antwortete C-Klub Agent Unterstaller beschwichtigend zurück.

„Unsa Schwåzgëidkåss'n san aa ned unerschöpflich! Was moant's, glaabt's, die Agency pumpt no a Million und no a Million in uns nei, wenn I des ned schlüssig dålegn kånn? Wenn ma a Gëid in unsan schwårzen Breich abzweig'n, dann müass ma des scho intelligent ostëin, *håbt's mi?!“*

Hanssel-Gretels Schwarzgeldgeschäfte und Geheimdienst-Transfers operierten im Bausektor, im Bereich Kabel-Wetterwaffen und Kanalisation, im Bereich Longitudinalwellen-Untergrundantennen, und im Bereich der Computer-Programmierung für die Hochfrequenzantennen. Die schon erwähnte *Einschränkung* der statistischen Aufenthaltswahrscheinlichkeit von Wasserdampfmolekülen in einer definierten Luftmasse... – das Wetter wurde elektrisch manipulierbar. Und die Formeln dafür waren eben auch in Höllen-Hermis Handbüchern, die jetzt Annapurna hatte.

Die juxtapositionäre Figur des Subjekts mit dem märchenhaften Namen war innerlich total zerrissen: Auf der einen Seite ein primitivster und aggressiver Baustellen-Prolo, auf der anderen Seite ein hochintelligenter Computer-Programmierer, der auch schon mal fürs Max Planck programmiert hatte. Und natürlich immer schön brav das Händchen aufhalten. Für zwei schicke Häuser im Würmtal und zwei nagelneue, rote und schwarze Porsche hatte es immerhin schon gereicht, dazu allerlei luxuriöse Fünf-Sterne-Aufenthalte in der Dominikanischen Republik, in Südtirol und in Kalabrien, sowie in Neapel.

„Ois roger, Hanssel-Gretel. Wir haben noch zwei weitere Maschinen aus schwarzen Kassen. Das wird schon hinhalten, Meister!“ beschwichtigte der Ingenieur namens Puffan-Pimmelhofer.

„Pimmelhofer, I såg's Eahna: Wenn unsa zwoate Mission in Ladakh, oiso in Leh, scheitert, dånn någel I Sie ons Kreiz! *Håmma uns?!*“ Hanssel-Gretel war hochrot im Kopf, mega hypercholerisch.

„Jawohl, Herr Informatik-Ingenieur. Wir haben es vorgestern geschafft, fünf Millionen US-Dollar in unsere dunklen Kanäle abzuzweigen. Gappy-Schlappy hat mir dabei geholfen!“

„*Das schwule Insekt von da NATO-School!* – Wå ned so gmeint. Der korrupte Fuzzi. As Angsthåser!! Is eh ned då, wuaschd. M'im Gappy mach' ma Schlappy, friß schee dei Schappy!“

„Wenn dea des hera dåd...“ antwortete Unterstaller.

„Wuaschd. A echter Agent muaß des aushoitr.“

Unterstaller begann lauthals zu lachen.

Zu Hause öffnete Gappy-Schlappy tatsächlich gerade eine Dose Schappy...

„*Schnauze!!*“ brüllte Hanssel-Gretel, zog sich ein Bügelflaschen-Starkbier auf ex rein und rülpste mit fast sechzig Dezibel. „Ihr holt's mia de Håndbüacha von dieser Anna, ähh, Anna-Lisa, oda wia de hoaßt. D' Anna aus Indien hoid. Wemma 'd Büacha und den Stick hãm, dånn kemma d'Fehler in da Föhnsperren-Leistungselektronik wåscheinli bseitigen. Und da mäch ma a zwoate Eiszeit in Europa, nächsten Winter! – *Håbt's mi?!*!“

„Klingt suppa! Suppa, suppa, suppa! Ois im greana Breich!“ lobte ihn Unterstaller.

„Morgen früh starten wir die Mission!“ kündigte Puffan-Pimmelhofer an.

„Sie stärten no heid Nåcht mit der schwårzn Maschin! Flug nach Leh, Stårt is heid Nåcht! *Hom'S mi?!*!“

„Jawohl, Herr Hanssel-Gretel. Ich werde mir ein paar Brezen und Weißwürste für den Flug einpacken, als Bordingenieurs-Verpflegung.“

„Puffan-Pimmelhofer, måchan'S koa blede Scherze nedda. Da Bordingenieur is scho lång åbgschåfft.“ grölte Hanssel-Gretel.

„Ich werde mir eine echte Münchner Weißwurst schälen, wenn ich an Bord bin. Nachts über Dubai, mit einer tollen Kulisse!“

„I måch di glei an Kopf küaza, Saupreiß! – *De wead zuzelt!!*“

*** *** ***

„Opelation 'Wettelwaffen-Handbüchel' in Aktion! Alles wulde elfolgvelsplechend gestaltet!“ kündigte Ku Li Yang mit verschmitzten Gesicht an, im staatlichen „Zentralbüro für Wetterkontrolle“

„Ku Li, wenn Sie es nicht wären, ich würde sie glatt hängen lassen! Diese verunstaltete Aussprache aus den *Gweilo-Comics* der 1970er Jahre! Das grenzt ja fast schon an Rassismus!“ Shu Shu Yin lachte, und sein Gegenüber verstand den schwarzen Humor.

„Unsere drei Agenten des Ministeriums für

Staatssicherheit sind bereits auf dem Weg nach Leh, und sogar mit offizieller Landeerlaubnis!“

„Alle Achtung, Ku Li!“

„Wir wissen ja, wo sich Jayanti Chakravati befindet. Jetzt brauchen wir nur noch abzuwarten, bis die Übergabe stattfindet. Unsere beiden Agenten vor Ort, Zu Zu Lai und Chong Li, behandeln Jayanti Chakravati gut. Sie bekommt gutes Essen, wird nicht geschlagen, und sie kann sogar aus dem Fenster schauen, ins Hochland unserer autonomen Provinz Tibet. Es läuft alles nach Plan.“

„Wer wird denn nach Leh kommen? Herr Atheesan Chakravati, Jayantis Vater?“ fragte Shu Shu Yin. Er strahlte eine asiatische Coolness und Maskenhaftigkeit aus, mit der ein Westeuropäer seine Schwierigkeiten gehabt hätte. Eine fast statische Mimik und die eigenartige, melodiöse Satzmelodie waren für West-Augen und West-Ohren exotisch und fremd. Auf Touristen mochte dies einen interessanten Reiz ausüben, doch wer als Europäer oder Amerikaner nach China zog, musste völlig umdenken. Alles war irgendwie anders – nur das Wirtschaftssystem war inzwischen dasselbe.

„Wil belkommen die Wettelwaffen-Handbüchel und den USB-Stick!“ scherzte Ku Li Yang.

Shu Shu Yin deutete einen tödlichen Karateschlag an, aber nur in der Luft.

Manchmal hatte schon die Androhung negativer Macht genauso viel Durchschlagskraft wie ein physischer, tödlicher Schlag im Kampf.

*** *** ***

Um sieben Uhr abends Maduraier Zeit riefen die Entführer wieder an. Atheesan, Darshana, Deepak und Annapurna erschranken, als das Festnetztelefon laut klingelte, mit seinem fast schon einschmeichelnden Düdelidü-Düdelidü-Düdelidu-Digitalton.

„Atheesan Chakravati hier. Namaste.“ Das Familienoberhaupt war sichtlich nervös, bemühte sich aber, gelassen zu wirken. Annapurna stand daneben, und sie nahm telepathisch wahr, dass es bald losgehen würde.

„Herr Chakravati, hier sind die Entführer. Hören Sie nun ganz genau zu. Fliegen Sie *alleine* mit den *drei Originalen* der Handbücher und dem *Original* des USB-Sticks über Wetterkriegsführung mit der nächsten Linienmaschine von Madurai nach *Leh* in Jammu&Kashmir in Indien. Sie werden in New Delhi umsteigen müssen. Der alte Name ist Ladakh. Nehmen Sie unbedingt ihr Mobiltelefon, Ersatzakkus und ein Ladegerät mit. Ob Sie einen Tag früher oder später ankommen, spielt für uns keine Rolle. Passen Sie gut auf die Handbücher und den Stick auf, hüten Sie sie wie Ihren Augapfel! Sollten Sie die Polizei oder den indischen Geheimdienst verständigen, werden wir Ihre Tochter später lebendig nach China verschleppen, und Sie werden sie nie wiedersehen. - *Haben Sie das verstanden!?*“ fragte Chong Li

mit gespielt scharfer Färbung, auf Englisch, mit stark chinesischem Akzent. Trotzdem hatte seine sehr asiatisch klingende Stimme etwas Babyhaftes im Tonfall. Atheesan fand es sehr ungewöhnlich, dass sie nicht damit drohten, Jayanti umzubringen. Das war irgendwie eigenartig. Noch dazu der weite Flug. Warum fand die Übergabe nicht einfach in Madurai statt?

„Für wie viele Tage soll ich denn packen?“

„Die Aktion wird maximal zwei bis drei Tage dauern, je nachdem, wie gut Sie kooperieren. Nehmen Sie genügend Geld für den Rückflug mit. Und: Wenn Sie jemand fragt, wer Sie sind. Sagen Sie am besten einen Fantasienamen. Nicht, dass Ihnen jemand anderes die Handbücher abjagt!“

„Ich will ein Lebenszeichen von Jayanti!“ forderte Atheesan vehement ein.

„Er will ein Lebenszeichen! – Zu Zu Lai, hol' Jayanti her!“

„O.K., Chong Li.“ Atheesan merkte sich die Namen und schrieb sie sofort mit einem Kugelschreiber auf einen Zettel, während er mit der linken Hand den Hörer hielt. Wahrscheinlich war das ein ungeplantes Versehen, dass beide nun ihre Namen preisgaben!

„Namaste, Baba! Ich bin hier, bekomme gutes Essen, und habe sogar einen Kuschelbär! Die Stadt heißt Leh. Aber ich darf nicht raus. Ich bin eingesperrt! *Baba, hol mich, bitte! Schnell!*“

Atheesan merkte, dass Jayanti unter Druck gesetzt worden war. Ihre Antworten klangen nicht mehr so freizügig wie beim ersten Mal, sondern gequält. Als hätten ihr die Entführer vorgeschrieben, was sie sagen sollte.

„Meine liebste Jayanti, ich fliege jetzt los und hole dich!“
Am anderen Ende der Leitung war quengeliges Kinder-
Gequäke zu hören. Jayanti war nicht mehr am Apparat.

„Nehmen Sie einfach die nächste Maschine. Wir wissen,
wie Sie aussehen. Wenn Sie am Flughafen Leh nach der
Sicherheitskontrolle heraus kommen, werden wir Sie
ansprechen. Lassen Sie Ihr Mobiltelefon eingeschaltet. Sollte
unerwarteter Weise etwas dazwischen kommen, werden wir
Sie in Leh am Flughafen anrufen. – Ende.“

Es klickte, und das Gespräch war weg.

„Die haben einfach aufgelegt!“ beschwerte sich Atheesan.
„Aber sie haben ihre Namen gesagt! *Zu Zu Lai* und *Chong
Li!*“

„Das hört sich gar nicht indisch an, sondern eher...
chinesisch!“ meinte Darshana.

„Wer weiß...“ meinte Annapurna. „Die Chinesen hatten
sehr viele Probleme mit Dürrekatastrophen, in den letzten
Jahren. Und sie haben ein staatliches Büro für
Wetterbeeinflussung! Somit ist das starke Interesse an den
Handbüchern verständlich.“

„*Was?? Das klingt ja obercool!*“ rief Deepak dazwischen.
„Haben wir das auch?“

„Nein.“ stellte Atheesan fest. „Hast du die Bücher und den
Stick kopiert?“ fuhr er leise fort.

„Natürlich! Sogar mehrfach. Ich habe die Kopien an
mehreren, sicheren Orten verteilt.“ flüsterte sie.

„Sehr kluge Tochter! Dann ist das Material wenigstens
nicht verloren.“ Atheesan war sichtlich erleichtert. „Und – ist
es kompliziert, also, ich meine, die ganzen Formeln und so?“

„Es ist Hochschulphysik mit höchsten Anforderungen. Sogar ich habe über eine Woche gebraucht, mich in die Formeln einzulesen. Es geht sehr viel um Hochfrequenzelektronik, statistische Aufenthaltswahrscheinlichkeiten von Wasserdampfmolekülen, magnetischen Aerosolen, und um die künstliche Ablenkung der polaren Jetstreams als größte elektromagnetische Antennen der Erde.“ führte Annapurna nüchtern aus.

„Bei Shiva, das klingt ja wie aus einem brandneuen James Bond-Film!“ rief Atheesan aus.

„Ich versteh' bloß Bahnhof.“ meinte Darshana.

„*Jetstreams* – sind das die Abgasstrahlen aus den Flugzeugdüsen?“ fragte Deepak naiv und kindlich.

„Nein. Es ist ein spezieller Begriff aus der Wetterkunde. Ich erklär' dir das ein anderes Mal. Es hat mit der Ablenkung von Winden in bestimmten Atmosphärenschichten zu tun. Wer diese ändert, mit Maschinen und Technik, kann das Wetter für die nächsten sieben bis vierzehn Tage total verändern!“ Annapurna hatte es verstanden. Wer den Jetstream „im Griff“ hatte, konnte die Großwetterlage manipulieren, und somit Extremwetter aller Art verursachen.
Wetter als Waffe!

Annapurna fiel Atheesan um den Hals und vergoß eine Träne. „Was ist, wenn dir was passiert, Baba? Kann ich nicht mitkommen und dich begleiten?“ Im gleichen Moment dachte sie an Askon und seine venusianischen Flugscheiben.

„Meine Liebe, das geht leider nicht. Du hast doch gehört, was die beiden gesagt haben. Ich muss *alleine* kommen, das

ist die Bedingung!“

„Du solltest die Handbücher und den Stick sicherheitshalber in Polyethylenfolie einschweißen, wegen eventueller Wasserflecken.“ warf Darshana ein.

„Wenn die Maschine notwassern muss!“ scherzte Atheesan, mit Galgenhumor.

„Baba, auch wenn wir oft Differenzen haben, so liebe ich dich doch! Wenn du jetzt weg fliegst, und womöglich nie wieder kommst, wenn sie dich erschießen, oder auch gefangen nehmen, oder dir feindliche Geheimagenten auflauern...“ Annapurnas Fantasie ging mit ihr durch. Sie dachte an diese komische, weiße [Lichttherapie-Maske](#) gegen Akne aus dem Internet, mit der sie wie eine STAR WARS-Kämpferin aussehen würde. Nein, sie hatte überhaupt keine Pickel, aber die Maske sah einfach cool aus! Oder diesen abgespacten [LED-Punk-Helm](#) für Weltraum-Biker! Wie eine „weiße Ritterin“ würde sie Seite an Seite mit Askon aus einem seiner kleinen Raumschiffe aussteigen und Jayanti ganz spektakulär befreien.



„Kampfpunkerin“ Annapurna im Holodeck

„Ich liebe dich auch!“ erwiderte Atheesan, fast schon leicht sentimental. Sein Blick war ausnahmsweise einmal weich. Ihr Vater würde Ganeshas Reise-Schutz jetzt dringend benötigen.

„Es tut mir Leid, wenn ich Prakash in Grund und Boden verdammt habe. Nun ist er tot. Ihr habt es wahrscheinlich gut gemeint, ihr wolltet einfach, dass ich einen reichen Mann bekomme.“ Annapurna wurde bewusst, dass die nun folgende Mission ihres Vaters ziemlich gefährlich war. Was wäre, wenn feindliche Agenten von der ganzen Sache Wind bekämen und Atheesan ebenfalls entführt werden würde, oder sogar getötet? Warum machten die Entführer die Übergabe nicht in Madurai, oder in der Nähe? Warum dieser ganze Aufwand mit Ladakh, soweit weg, und noch dazu im Hauptkrisengebiet von Bharata? Annapurna fand die Vorgehensweise der Entführer nicht unbedingt als logisch. Es gäbe viele Störfaktoren, vor allem wegen der langen Reise.

„Ja, ich liebe auch euch Eltern, auch wenn wir immer wieder Differenzen haben. Ihr habt mir das Leben auf der Erde geschenkt, und dafür danke ich euch. Ich liebe Tuntuka und Surya. Und natürlich auch Apexo und Zeto! Wenn ich sie nur wiedersehen könnte...“

„*Wer sind denn Apexo und Zeto??*“ Atheesan schaute ganz

entgeistert. Waren das etwa schon wieder neue Heiratsanwärter, die seiner lieben Annapurna den Hof machen wollten?

„Ähh, ich meinte *Apexa* und *Zeta*! Zwei Reisebekanntschaften, die ich vor kurzem im Zug nach Tiruvannamalai getroffen hatte. Es sind zwei eher exzentrische Hippie-Frauen, die wie aus einer anderen Welt zu sein scheinen. Sie wohnen aber ganz weit weg, irgendwo in Grönland.“

„In Grönland??“

„Ja. Sie kamen extra nach Indien, um zu erfahren, was *Liebe* ist.“ Annapurna schaute kurzzeitig etwas verzaubert.

„Immer dieses Hippie-Pack aus dem Westen, das in Goa oder Pondicherry nach Erleuchtung sucht! Und dann treiben sie's wie die Verrückten! Man sieht doch, was dabei herausgekommen ist. Wenn ich nur an diesen *Bhagwan Shree Rajneesh* denke, diesen Osho-Knallkopf! Er hat unsere indische Hochkultur beschmutzt und in den Dreck gezogen! Nein, auf solche Hippies kann ich gerne verzichten.“
Atheesan hatte, vom konservativen Standpunkt aus gesehen, Recht. Junge Menschen, die damals in einem der Encounter in eine Krise gekommen waren, hatte er einfach im Regen stehen gelassen. Noch nie waren in Indien so viele Leute auf einmal in die Klapse eingewiesen worden, spirituell-kollaterale Psychiatricfälle.

„Im Grunde sind *Apexa* und *Zeta* gar keine Hippies. Sie hatten sich nur als solche verkleidet...“ verteidigte sie Annapurna.

„Egal. – Ich packe jetzt meinen Koffer, und dann geht das

wohl größte Abenteuer meines Lebens los. Nein, ich hätte nie gedacht, dass *ich* einmal in so was involviert werden würde.“

„Es kommt eben immer anders als man denkt. Ich hätte auch nie gedacht, dass ich Höllen-Hermi...“ Sie beendete den Satz abrupt.

„Ach, diese Spinnereien mit dieser Fantasy-Figur! Gib doch endlich zu, dass du sie aus einem von Suryas Computerspielen aufgeschnappt hast. – Annapurna, würdest du mir bitte die drei Originale der Handbücher und den USB-Stick wasserdicht in eine Folie einschweißen? Wir haben doch neulich extra dieses Küchengerät gekauft, mit dem man Dinge ohne Luft einschweißen kann.“ ordnete Atheesan an.

„Höllens-Hermi ist eine Figur, die sich total nach Liebe sehnt, aber sie im Grunde nie bekommt.“

„Siehst du: Eine Figur. Ist das Rowlings neueste Erfindung?“

„Nein. Sie kommt aus der Unterwelt. Daher kommen auch die Ha...“ Sie plapperte zu viel, da sie so aufgeregt war. Am liebsten würde sie mitkommen nach Leh. Aber vielleicht könnte sie Askon oder Esta dazu bringen, sie mit einem ihrer kleinen Raumschiffe nach Ladakh zu fliegen. Dann könnte sie live dabei zuschauen, wie Jayanti gerettet würde!

Annapurna schweißte die Bücher und den Stick ein. Das Gerät saugte die Luft aus dem Gefrierbeutel, und die weißen Handbücher sahen aus wie eine Ware aus der Tiefkühltruhe. Es wirkte irgendwie befremdlich. Sie waren Milliarden wert, Annapurna wusste das. Aber sie wäre gar nicht in der Lage, sie zu Geld zu machen. Hätte sie den Moderator der

damaligen Ostersendung aus New York City anrufen sollen und ihm sagen, dass sie etwas Neues, Hochbrisantes auf Lager hätte? Aber sie war keine Händlerin, keine, die alles gleich zu Geld machte. Sie war eine gute Wissenschaftlerin, aber eben keine waschechte [Vaishya](#).

Aber sie hatte schon viel Liebe erfahren, wenn auch oft nur wegen ihres schönen Aussehens.

„Atheesan, willst du nicht eine Waffe mitnehmen, oder wenigstens einen Gummiknüppel, oder ein Pfefferspray? Wenn dich nun jemand überfällt und dir vorher die Bücher stiehlt, dann ist Jayanti in großer Gefahr!“ machte sich Darshana große Sorgen.

„Ganeshas Liebe wird mich beschützen. Ich werde das Gayatri-Mantra so oft wiederholen, wie ich kann. Ganesha und Shiva werden mich auf meinen Flug beschützen, und natürlich auch in Leh.“ Annapurnas Vater sagte das äußerst glaubhaft. Deepak schaute Atheesan an, als würde er gleich als Astronaut in den Weltraum fliegen.

„Jetzt bist du ein indischer Geheimagent! Und du wirst vielleicht auch mal ganz berühmt, wie Annapurna!“ rief Deepak.

„Ich habe gar kein Interesse daran, berühmt zu werden.“ wiegelte Atheesan ab. „Hauptsache, Jayanti und ich kommen wohlbehalten wieder nach Madurai zurück.“

„Die Kraft von Ganeshas Liebe beschützt dich!“ Deepaks naive Kindermund-Sprüche hatten immer wieder ein Körnchen Wahrheit in sich, oder manchmal sogar einen ganzen Sack voll.

„Wenn ihr geliebt werden wollt, so beginnt damit, andere zu lieben, die eure Liebe brauchen.

Wenn ihr Mitgefühl von anderen erwartet, so beginnt damit, auch anderen gegenüber Mitgefühl zu zeigen.

Wenn ihr geachtet werden wollt, so lernt zunächst, alle anderen Menschen, ob jung oder alt, zu achten.

Vergesst nie, dass ihr selbst zuerst jene Eigenschaften besitzen müsst, die ihr von anderen erwartet;

dann werdet ihr feststellen, dass sich andere euch gegenüber in gleicher Weise verhalten.“

(Paramahansa Yogananda/ indischer Weisheitslehrer und Yogi/ 1893 - 1952)

*** *** ***

Surya merkte intuitiv, dass Annapurna sich schon wieder mit diesem Tuntuka Tripathi getroffen haben musste. Er hatte die Schnauze voll, er merkte, dass sie ihn hinterging, egal, ob mit oder ohne Sex. Es war einfach ultra blöd mit so

einer Fernbeziehung. Im Grunde müsste Annapurna entweder nach Tiruvannamalai ziehen, oder er nach Madurai. Aber im Moment ging es leider noch nicht.

Die Beziehung zwischen Annapurna und Surya hatte damals so vielversprechend in New York City angefangen, als sie zu diesen UFO-Interview über die VenusianerInnen eingeladen worden war, und Surya wegen einer Astrophysik-Sache zufällig gerade in der Skyscraper-Town war. Es war alles so romantisch, das Bollywood-Tanzen auf der Mall, das schöne Essen in diesem indischen Lokal, im East Village. Sogar Raumkommandant Askon hatte seinen Segen dazu gegeben.

Doch nun schien sich Annapurna immer mehr von ihm zu entfernen, ein unerträglicher Schmerz brannte in seiner Brust. Zuerst kam die Wut, dann die Trauer. Er warf seine Sneakers mit Karacho in die Ecke und wollte nur noch heulen. Ein kurzer Blick aus dem Fenster, auf den Heiligen Berg Arunachala, den er auch mit Annapurna erkundet hatte. Sie waren in diesen verdammten Tunnel eingedrungen und waren im Reich Höllen-Hermis eingeschlossen gewesen, bis sie von den beiden Hybridwesen Apexo und Zeto - damals auf der Flucht verkleidet als „Apexa“ und „Zeta“ - gerettet und zurück an die Erdoberfläche gebracht wurden. Und sie musste ja unbedingt Höllen-Hermis 14cm-Pumps mitnehmen! Es war natürlich Annapurnas Schuhgröße, aber es lag irgendwie ein *Fluch* auf allen Dingen, die mit Höllen-Hermi in Verbindung standen. Erst NACH dem Besuch in Höllen-Hermis Unterwelt ging es zwischen ihm und Annapurna so richtig bergab. Sie versuchte immer wieder zu beschwichtigen, dass sie Surya mehr lieben würde als diesen

abscheulichen Tuntuka-Slumdog. Aber er fühlte sich hinters Licht geführt. Vielleicht sollte er diese verdammten High Heels mitnehmen und für immer in einer Reinigungsfeuer Shivas verbrennen, diese Relikte des perversen Monsters.

Wie flüchtig die Liebe doch war, sie entfleuchte wie ein Atemhauch aus Annapurnas Herzen, und er konnte sie nicht im Geringsten festhalten. Liebe war wie ein glitschige, megatoll riechende Rosenseife: Immer auf dem Sprung, sexy, manchmal etwas schmierig, und sie konnte schäumen vor Übermut und Leidenschaft. Natürlich liebte er Annapurna Bhavani über alles, sie war seine Traumfrau, aber Dutzende anderer Jungs wollten sie natürlich auch haben. Dieser Tuntuka buhlte mit seiner aufgeblasenen Männlichkeit, und Annapurna fiel drauf rein. Surya dachte, ob er denn doch nicht „cool“ genug sei für sie, ob dieser Tripathi-Schneidervogel einfach mehr drauf hätte. Alle Schüler in seiner Klasse meinten, er müsse unbedingt um Annapurna kämpfen, wie ein Löwe, denn wenn sie einmal mit einem anderen Typen verheiratet wäre, dann wäre der Ofen aus.

Es war am Vormittag, und Surya hatte sich zum allerletzten Schritt entschlossen, die Erde für immer zu verlassen. Er wählte Annapurnas Nummer, und zufällig war sie gerade auf dem Schulhof der *Chandler Matriculation School*, einer Higher Secondary School im Stadtteil *Arasaradi*, im Nordwesten von Madurai, in der Nähe des *Vaigai River*. Ihr Mobiltelefon klingelte, und sie drückte den

grünen WhatsApp-Hörer. Der Name „Surya – meine liebste Sonne“ erschien in rosa auf dem Display.

„Namaste, mein geliebter Surya! Ich schicke dir alle Küsse der Welt durch den Hörer!“ flötete sie gut gelaunt ins Mikrofon.

„Hier ist der venusianische Astrophysiker aus dem All!“ Im Hintergrund hallte es etwas eigenartig.

„Hast du diesen Tuntuka Tripathi wieder getroffen, diesen fermentierenden, tinderjährigen, trumpetenden, napflixenden, tackenden Teilzeittarzan?“ fragte er schnippisch, aber mit einem leicht depressiven Unterton.

„Ähh, nein.“ Sie sagte nicht die Wahrheit, und Surya merkte das in seinem verletzten Herzen.

„Ich weiß doch, dass du lügst. Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom. Die Nacht ist so schwarz und so schwer, doch Liebe erleuchtet das Dunkel. – Ich *weiß*, dass du diesen Pimp wieder getroffen hast! Schieß' diesen Kuhmörder endlich zum Mond, oder am besten gleich an den Rand unseres Sonnensystems!“ Surya war wütend und kurz vor dem Platzen. Das Menschenkino schrieb eben die allerbesten Stories.

„Der Möchtegern-Bobo hatte mich einfach abgefüllt, mit irgend so einem giftgrünen Wodkazeugs. Ja, ich war auf einer Party, mit anderen Jungs und Mädchen. Da stand er plötzlich vor mir, und hat mir gleich was von dieser Bowle gegeben. Die hat mich förmlich umgehauen. – Der Weg ist so reich an Gefahr, doch Liebe hat siegende Waffen.“ Sie bog sich alles so hin, wie sie es brauchte, garniert mit einem indischen Sprichwort. War das nun eine Notlüge, oder eben

doch nur eine leichte Verzerrung der Wahrheit? Die volle Wahrheit war doch oft am Schlimmsten zu ertragen, warum also nicht ein bisschen schummeln oder hochjazzen?

Annapurna fuhr fort: „Auch besoffen kann ich noch Männer der 'dunklen Triade' in die Flucht schlagen. Machiavellisten, Narzissten und Psychopathen – kein Problem! Tuntuka aber ist ein unberechenbarer Schizo, und er hat panische Angst vor Askon und seinen Raumschiffen!“ Ihr Triade-Comment, der sich auf die Sex-Forscherin Dr. Gayle Brewer von der University of Liverpool bezog, schlug aber nicht ein. Er war ein ablosender Rohrkrepierer.

„Doppelt, heißt es, sei der Appetit der Frauen, vierfach ihr Verstand, sechsfach ihre Unbesonnenheit und achtfach ihre Liebeslust. – Ich werde mich jetzt ganz spektakulär umbringen, ein Ultra-Selficide der dritten Art!“ bluffte Surya, aber so gekonnt, dass Annapurna nicht im Geringsten Verdacht schöpfte. Ihre Telepathiefähigkeiten, die vor ein paar Monaten einmal auf Maximum waren, gingen langsam, aber sicher wieder in den Keller. Nein, sie konnte Suryas Gedanken nicht mehr lesen, keine Chance!

„NEIN! *Tu es nicht, Surya!!* Ich bitte dich von Herzen, mach keinen Scheiß!“ weinte sie in den Hörer. Ihre beste Freundin Anokha schwänzelte in ihrer ebenfalls braun-weißen Schuluniform der Mädchenschule um sie herum und machte sich Sorgen. Frauen und Mädchen hatten einen sechsten Sinn für unterschwellige Dinge, die sozusagen „in der Luft“ lagen.

„Ich stehe gerade auf einer mega hohen Brücke, und unter mir ist der gähnende, tödliche Abgrund.“ Suryas Miene

strahlte den teuflischen Ernst eines Mephisto aus, aber niemand konnte sein verzweifertes Face bewundern.

„*Tu das nicht! Ich liebe dich doch über alles!* Außerdem soll Tuntuka mit *Amisha* verheiratet werden, das hab ich neulich von seinem Vater erfahren. Tuntuka ist *Amisha* angeblich schon versprochen. Er wird *Amisha* heiraten und nicht mich, da bin ich mir ganz, ganz sicher!“ Tuntukas Vater sah das zwar etwas flexibler, aber das wäre hier kontraproduktiv gewesen.

Annapurna machte sich sehr große Sorgen. Sie erkannte, dass sie einen Fehler gemacht hatte, wenn nicht sogar mehrere. Aber jetzt war es anscheinend zu spät, um das wieder gerade zu biegen. Das Unglück nahm seinen Lauf.

„*Amisha, Amisha!* Was ist das denn für eine blöde Zicke? Hast du sie bloß erfunden, um mich von meinem endgültigen Todessprung abzuhalten?“ Annapurna stellte sich völlig entsetzt vor, wie Surya für immer von der Erde ging und sie später als Geist besuchen würde. Sie bat Askon telepathisch um Hilfe. Wie auf Knopfdruck erschien sein Blondschoopf, schelmisch lächelnd. Nahm er sie etwa nicht ernst, in ihrer Not?

Es ist nicht immer so, wie es aussieht. übermittelte ihr Askon telepathisch und wohlwollend.

„Will der mich verarschen?!“ sagte Annapurna ganz leise. Surya hörte das mit Engelsohren, bezog es auf sich und meinte, nun aufgefliegen zu sein.

„Surya, mach jetzt bloß keine Dummheiten!“ weinte sie

weiter. „Ich habe nur dieses giftgrüne Wodkazeugs getrunken. Mein Vater Atheesan würde in die Luft gehen, wenn er erfahren würde, dass ich so was gesoffen habe.“

„Dann kann ich es ja den Brahmajaris im Minakshi-Tempel erzählen!“ feixte Surya.

„Wenn du dich jetzt umbringen willst, dann kannst du gar nicht mehr in den Tempel.“ Ihre logische Schlussfolgerung machte Surya ganz nervös.

„Ich stehe hier auf der Brücke, und es geht ganz tief runter!“ foppte sie Surya weiterhin, mit ganz ernstem Tonfall.

„Tuntuka ist dieser Amisha wohl schon versprochen, und seine Eltern sind von ihr ziemlich begeistert. Angeblich hat sie ein rundes Mondgesicht, aber...“

„Der große Schneidervogel heiratet lieber ein Mondgesicht als eine Superschönheit wie dich? Das glaubst du doch selbst nicht!“

„Doch.“ In just jenem Moment kamen Störer in die Szenerie. Es schepperte laut. Surya fiel sein Smartphone aus der Hand und es platschte kurze Zeit später.

„Verdammt!“ rief er laut, sehr verärgert.

Annapurna hörte ein Rumpeln, ein Platschen, und noch einmal ein dumpfes Rumpeln.

War Surya nun für immer in den Tod gesprungen??

„Liebster Shiva, ich flehe zu dir: Sag mir, dass das alles nicht wahr ist!“ rief sie ins Leere. Sie würde Suryas Eltern

anrufen und sie fragen, was passiert ist.

Andererseits hatte Askon ihr den kryptischen Satz „*Es ist nicht immer so, wie es aussieht.*“ übermittelt. Annapurna hatte große Gewissensbisse. Erst Jayanti weg, jetzt die Krise mit Surya... und sie durfte noch nicht einmal nach Leh mit. Die Leichtigkeit des Seins, die sie noch hatte, bevor sie Askon das erste Mal gesehen hatte, war gleichsam einem Chamäleon in eine endlos scheinende Tragödie mutiert.

*** *** ***

Von der Fähigkeit, antifeministische Maskulisten-Pickup-Artisten à la [Frauenhasser Roosh V](#) zu werden, einen potentiellen [Wildost-Ultralight-Asperger-Kandidaten](#) in Sachen Gefühlsregungen zu überholen, oder sich wieder zurück auf ihr [Zeta Reticuli-Ursprungssystem](#) zu beamen, waren die Hybriden Alpha-Alpha-7733Y, Gamma 166-Sub, Lambda 99-SM, RR-108-D, KOE-4711 und XX-3317 Lichtjahre entfernt.

Die wahnsinnigen Dritte-Weltkriegstreiber und der geisteskranke „Chef“-Kaisertreue „Kate“ zu Schlechtenhügel wollten in Syrien voll selbstzerstörerischer Wollust die Lunte zum letzten, großen (Atom-)Krieg auf der Erde anzünden.

Aber die VenusianerInnen machten ihnen einen Strich durch die Rechnung. Und die Unterwelt-Hybriden waren in eine *Sinnkrise* geraten!

Jetzt haben wir alle 4400 Leichen der Reptiloiden verbrannt, und unsere „Revolution“ scheint hiermit abgeschlossen. sinnierte Alpha-Alpha-7733Y telepathisch umher, fast schon mit einem Anflug menschlich-depressiver Leere.

Was war also der Sinn der Revolution? fragte Gamma 166-Sub, völlig emotionslos.

Der Sinn war Befreiung. Nun haben wir unsere relative Freiheit, nur noch Ulon und Höllen-Hermi könnten versuchen, uns wieder zu unterwerfen. Aber sowohl ihre körperliche, als auch ihre mentale Kraft sind zu schwach, um uns zu besiegen. Zwei gezielte Karateschläge, und die beiden wären auf der Stelle tot. führte Lambda 99-SM nüchtern aus.

Was fangen wir also jetzt mit unserer neuen Freiheit an? RR-108-D stellte das mit einer Kaltblütigkeit einer Maschine fest. „Freiheit“ schien ein irrationales, soziologisches Konzept jenseits aller Algorithmen zu sein, eine Denki-*dee* der Oberflächen-Erdenmenschen. Doch Apexo und Zeto hatten durch ihren Wagemut eine neue Kreativitäts- und Handlungskomponente in all den anderen Hybriden aktiviert! Auch wenn sich diese jetzt im totalen Kampf und

Abschlachten ihrer Repto-Unterdrücker manifestiert hatte, so war es dennoch ein Umbruch, wenn auch ein gewaltvoller. Che Guevara hätte es wahrscheinlich gefallen...

KOE-4711 analysierte: Vor unserer Revolution war es unser Sinn, Befehlsempfänger der Reptiloiden zu sein, den Boden zu wischen, alles schön sauber zu halten, und elektronische Schaltpulte nach vorgegebenen Routinen zu bedienen. Jetzt, nach der Revolution, haben wir keine Befehlsgeber mehr. Was sollen wir also tun?

Wenigstens sind wir nicht einsam. Einsamkeit ist nach einer neuen Studie im Rahmen des Journée des Solitudes [Tag der Einsamkeit] genauso schädlich wie der tägliche Konsum von fünfzehn Nikotin-Zigaretten. warf XX-3317 ein.

XX-3317, deine Aussage trifft auf uns nicht zu, da wir das Prinzip „Einsamkeit“ nicht kennen, oder die Emotion hierfür vor Jahrtausenden abgeschaltet haben. Rauchen, kiffen oder das Inhalieren von Shisha-Pfeifendunst würde uns innerhalb von Minuten umbringen, nach meinen Analysen. gab Alpha-Alpha-7733Y telepathisch zu hören.

Das Hybridwesen KOE-4711 ging einen Schritt weiter: Wir müssen unsere Prioritäten neu setzen. Früher waren wir gehorchende Wischmopsklaven, nun können wir selbst eigenständige Entscheidungen treffen. Priorität eins wird unser Überleben sein, also die weitere Sicherung unseres Nährlösungsnachschubs, und die Abwehr weiterer

Reptiloide, die vielleicht noch irgendwo auf uns lauern. – Priorität zwei lautet die Sicherung und Wartung unseres Wohnraums hier unten. Wir können nicht einfach an die Erdoberfläche, wegen der zu starken UV-Strahlung und den Oberflächenmenschen, die uns sofort töten oder einsperren würden. – Priorität drei könnte zum Beispiel ein Emotions-Analyse-Projekt der Körpersprache, der akustischen Kommunikation und der Filme von Oberflächen-Erdenmenschen sein. Vielleicht lässt sich aus diesen Emotionen ja doch eine neue Qualität herausfiltern, die wir nicht kennen, oder die uns verloren gegangen ist.

„Apexo“ und „Zeto“, so wie das Erdenmädchen Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai in Indien unsere beiden an die Oberfläche geflohenen Mitbewohner genannt hatte, sind nun weg. Sie suchten nach LIEBE, einem Prinzip, das uns abhanden gekommen ist. Wir wissen nicht, was aus ihrer Suche geworden ist. Es liegen keinerlei Daten vor, weder zu den vier Geflüchteten, noch zum Begriff LIEBE. trug Gamma 166-Sub vor, mit dem kruden Charme einer Rechenmaschine.

Kann das Prinzip LIEBE zu einer Verstärkung unserer Arterhaltung dienen, und unsere Arbeitseffektivität erhöhen, oder ist es eher kontraproduktiv? fragte RR-108-D.

Vor kurzem habe ich beim Surfen im Digital-Buch „Gespräche mit Humberto Maturana“ des gleichnamigen Menschen-Oberflächenbiologen die Stelle gefunden: „Meiner Ansicht nach ist das Interesse an dem, was mit dem anderen

passiert, die Grundlage für die Frage nach der Ethik. Das hat eine biologische Grundlage, nämlich die Liebe. Und das kann selbstverständlicherweise nur in- Sprache vorkommen. [...] Liebe ist die Akzeptanz der Existenz des anderen neben einem. [...] Demnach gilt dieses Phänomen für alle menschlichen Lebewesen, ist also unausweichlich.“ [S. 56-58] dozierte KOE-4711.

Unter dieser Prämisse der LIEBE hätten wir die 4400 Reptiloiden vielleicht gar nicht töten dürfen. Logisch betrachtet, steht das Menschen-Prinzip LIEBE den Kräften von Gewalt, Krieg und aggressiver Revolution entgegen. Es wird alles sehr kompliziert. philosophierte RR-108-D zurück.

Aus diesem Grunde haben unsere Vorfahren wohl die Emotionen aus unseren Energiekörpern getilgt, um das Zusammenleben etwas zu vereinfachen. meinte Gamma 166-Sub, minimal lakonisch.

Ich vermute, dass das Prinzip LIEBE viel zu kompliziert ist, um es rein logisch analysieren zu können, ohne dass wir Emotion und Gefühl applizieren. Trotzdem hat der Besuch der Oberflächenmenschen Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye eine Veränderung in unseren Energiekörpern bewirkt. SIE haben uns im Grunde den Initiationsimpuls zur Revolution gegen unsere reptiloiden Unterdrücker gegeben. – Es war ein Impuls von außen, von außerhalb unseres Systems! beschloss Alpha-Alpha-7733Y die hochinteressante Konversation, fast schon mit einem emotionalen Anflug von Begeisterung und Liebe zur Analyse.

Das war die Parallele zu Askon, Esta, Nalini und all den VenusianerInnen aus dem All: Wahrscheinlich wäre nur eine extraterrestrische, von den in die Gehirne förmlich eingebrannten und konditionierten System-Doktrinen der Erdenbewohner *unabhängige Zivilisation* überhaupt in der Lage, die verfahrene - und oft total aussichtslos scheinende - Situation auf der Erde zu tiefgreifend verändern. „Alternativlosigkeit“ war tatsächlich ein reines *irdisches* Machtinstrument.

Ja, neue Alternativen würden *über* den Tellerrand schauen müssen, *jenseits* des Horizonts der Erde. Nur wirklich externe Beobachterinnen und Beobachter wären in der Lage, das Schiff „Erde“ von seinem Titanic-Kurs abzubringen. Würden es die Terraner schaffen, über ihre eigenen mentalen, emotionalen und religiösen Schatten zu springen??

*** *** ***

Höllens-Hermis Puff-Ausflug nach Nordkanada nahte!
Jetzt, wo er von Ulon seinen lang ersehnten Sex-Freigang erhalten hatte, würde er einige schöne Blondinnen nageln,

natürlich nur mit Clooney-, Redford- oder Di Caprio-Gummimaske. Nein, in diesem Falle war es kein Silikon-Fetisch, sondern Höllen-Hermis lebensrettende Maßnahme, um auf der Erdoberfläche nicht sofort eingesperrt oder abgeknallt zu werden.

Oder war es doch Fetisch *und* Survival-Trip zugleich??

Eine Kryokonservierung seines Sperma und Eizellen-Social Freezing hatte er nicht vorgenommen. Er hatte ja keine Eierstöcke, jedenfalls hatte ihm noch nie jemand gesagt, dass er welche hätte. Oder hatte er doch welche, und wusste es noch gar nicht?? Nein, eine zweite HIV-Wurst war er nicht. Höllen-Hermi dachte an die rattenscharfe und vielleicht bis an ihr Lebensende entmündigte Britney Spears, die Mega-Blondine ohne Gehirn. Sie musste sogar beim Kauf eines Mobiltelefons ihren Vater um Erlaubnis fragen, die Arme, wie ablosend. Das „Monster“ mochte sie irgendwie, auch wenn es Frauen hasste – auf den ersten Blick jedenfalls. Wahrscheinlich konnte Höllen-Hermi durchgeknallten Psycho-Frauen mit offensichtlichen Schwächen und Spleens mehr abgewinnen als aalglatten XXS-Modetussen mit 60-90-60, mit weggehungerten Plattbrettbrüsten ohne Silikon eher 60-75-60. Höllen-Hermi war kein Workout-süchtiger, bekloppter *Gymbragger*, diese Spezies aus Maschinenfetischisten, Muskelprotzen und Muskelprotzinnen, alle süchtig nach der Größe 30-Biafra-Bulämie-Spirkel-Figur – hypermager und sexy!? Doch die Orientalen wollten doch im Grunde eher leicht mollige, kuschelige Frauen als wackelnde Knochengerüste auf verrückten [Taucherflossenstöckelschuhen](#) – 1:0 Orient vs.

Okzident.

Höllens-Hermi hatte sich seine von der Weite ziemlich lebensecht aussehende George Clooney-Silikonmaske übergezogen. Das Ding hatte immerhin an die 800 Euro gekostet. Ulon hatte ihm die Maske vorletztes Weihnachten geschenkt. Er stieg auf dem Flugplatz von Thule in einen grauen Learjet, der Ulon gehörte, finanziert aus „grauen“ und illegalen Rüstungsdeals. Damit machten Ulon und seine Oberflächen-Logenvasallen einen Haufen Kohle.

Etwa 3300 Kilometer Luftlinie flog Höllens-Hermi von Thule, heute Qaanaaq in der Inuit-Sprache, nach St. John's in Neufundland in Kanada, welche den Spitznamen „City of Legends“ trug.

Sehnsüchtig hörte er sein Retro-Kindheits-Lieblingslied [*Gute Nacht, Freunde*](#) von Inga & Wolf aus dem Jahre 1972. Ilja Richters „Disco '72“ mit unschuldigen Reinhard Mey-Liedern, und alles noch zu der Zeit, wo er noch sein „normales“ Menschengesicht gehabt hatte. Obwohl er selten Kippen geraucht hatte – dafür massenweise Joints – fand er die Liedzeile „Was ich noch zu sagen hätte, dauert eine Zigarette“ immer wieder sehr herzerwärmend. Wahrscheinlich lag das daran, dass er jetzt als „Monster ohne Freunde“ – also ein MOF – in Ulons Bunkersystemen ein Gnadenbrot gefunden und mit dem Leben an der Oberfläche fast nicht mehr zu schaffen hätte.

Er dachte an den verrückten Elektriker aus Hessen, der in seinem „Porno-UFO“ an einem Stromschlag krepierete.

„Sperrgebiet – Raumschiff“ mit Stahl-Brandschutztür als Maskerade für streng geheime Sex-Fantasien – DAS gefiel Höllen-Hermi, es erregte ihn aufs Äußerste, seine erotischen Nacktpül-Geschichten, sein Hass-Liebe-Verhältnis zu Frauen, und seine Neigung, bei der Unterdrückung durch andere psychisch-emotionale Lust zu empfinden.

Einerseits gierig nach der allumfassenden Weltherrschaft und dem neuen, „totalen Krieg“ über die Anwendung von globalen Wetterwaffen, tektonischen und ELF-Mindcontrolwaffen, andererseits ein totaler Loser, der seit 24 Jahren keinen „echten“ Sex mehr gehabt hatte. Im Kopfhörer ertönte [Fly](#) von Nicki Minaj, gesungen von Rihanna. Die Schrottplatz-Atmosphäre des geilen Videos spiegelte sein Inneres wider, das ein Müllplatz verkorkster Gefühle, Emotionen und perverser Ansammlungen war. Das schwarze Mädels in dem Video auf seinen hohen, schwarzen Plateaustelzen hatte schon was! Fehlte nur noch eine Krankenschwester in weißem Lack, bis zur Atemlosigkeit eingeschnürt und mega aufreizend auf weißen Stiletto zurecht gemacht. Parallel kamen ihm Lady Gagas [Telefonhörer-Haare](#) in den Sinn, stylisch-schwarze [Computertastatur-Flip-Flops](#), oder das sechsjährige, russische Kindermodel-Anziehpüppchen *Anastasia „Anna“ Knyazeva* mit über 500000 Insta-Followern. *Victoria Mahoney* würde bald die erste STAR WARS-Regisseurin der Episode 9 werden. Hypnobirthing, also Gebären unter Hypnose à la Herzogin Kate, wäre nicht sein Thema. Obwohl Hypnose Höllen-Hermi brennend interessierte. Würde er lieber mit dem Milchbubi-In-Spe-Bond [Harry Styles](#) seine Inkarnation tauschen wollen, als Top-Bingo-Player unter

alten, englischen Schabracken-Omis – Höllen-Hermis
abgefahrener Beitrag zu Integration von SeniorInnen??

Das äthiopische Model [Sara Nuru](#), welches das eigene Essen zwar gerne privat fotografierte, aber dann doch (fast) nie als [Foodporn](#) auf Insta postete, ließ ebenfalls sein bestes Stück steif werden. *Zuerst Annapurna, dann Rihanna, dann Sara??* Stand er insgesamt doch auf schwarze Frauen, ohne sich das jemals in seinem Leben eingestanden zu haben!? Ohne Mampf und Essen-Selfie-Krampf kein Durga-Kampf.

Bestellte sich Sara auch am Sonntag eine Kurier-Salamipizza? Wie heiß! Foodporn als soziologischer Online-Indikator für soziale Milieus: Wow, ich bin *mega in*, voll im Mainstream schwimmend, oder ein italo-hipper Mafiatorten-Verschlinger. Habe gestern erst mein Knoblauch-Baguette vierzig Mal mit meinem neuesten iPhone aus den verschiedensten Winkeln fotografiert und gepostet. Danach war das Ding leider kalt. Das Baguette, nicht der Mikrowellen-Kommunikator. Höllen-Hermi konnte zum ersten Mal über sich selbst lachen. Ja, er war Salami-Pizza-Fan! Nur hatte ihm Ulon diese Bestellungen immer verweigert, angeblich aus Sicherheitsgründen. In der Tat hätten die Pizzaboten ja dann die geheimen Zugänge entdeckt.

Höllens-Hermi überflog die kanadische Küste von Labrador und Neufundland, und er dachte an Nutten der etwas speziellen Art, die die Spleens von englischen Einwanderern akzeptierten. Sie würden auch ihn mit seiner Clooney-Gummimaske akzeptieren, da die Prostituierten manchmal

selbst auch schwarze Latexmasken trugen, beim Domina-Spiel. Wenn jemand fragte, dann wäre es eben wegen einer Brandverletzung – sein Äußeres wäre so schrecklich, dass es für Außenstehende eben nur mit dieser kosmetischen Maßnahme zu ertragen war. Eine Monster-Repto-Hybride, gleichauf mit Vloggerin [Nova Galaxia](#), die als übertriebende Conchita Brat-Wurst, ähh, Bart-Wurst wider Willen unter einem „Polyzytischen Ovar-Syndrom“ Bartwuchs litt. Huch, klang das aber DD-medizinisch, Dr. [Maurice Knechtelsdorfer](#)! Der eine klebte sich den Schnorres mit Absicht an, die andere wäre ihn um Himmels Willen gerne für immer los. Bartlose Bratwurst versus geschorenes Mannweib, Quasi-Jesus-Imitat in berauschem Glitter-Gold gegen ein brandneues, magisches Fantasy-Wesen aus dem „Herr der Ringe“-Starring.

Der Landeanflug auf das nette „City of Legends“-Städtchen St. John's mit seinen schönen, knallbunten Siedler-Holzhäusern in allen Regenbogenfarben und der etwas prüde wirkenden Protestanten-erinnerte ihn ein bisschen an Schweden, Norwegen und Grönland. Es hatte auch etwas von der „Mord ist ihr Hobby“-Neuengland-Spießigkeit in Maine. Offiziell war man spießig und konservativ, hinter den Kulissen trieb man – und frau – es bunt und exzentrisch in den Clubs, gleichsam einem arg gestutzten London-Außenposten.

Rattenscharfe, weißhäutige Nutten aus Neufundland erwarteten ihn voller Experimentierfreudigkeit und Abscheu.

Er dachte daran, wie er seiner mega sexy, *weißen* rotlippigen Herrscherin in *weiß* völlig ausgeliefert wäre, das Monster versus die Schöne. Götter und Göttinnen in *weiß*! Die *weißen* Draconier sollten ja angeblich noch über Xrtakah Klon XXX-III stehen, aber das war ein potentiell Geheimes, über das niemand sprach. Noch mehr innere Ohnmacht als Xrtakah – ging das überhaupt noch??

Die Reifen des Learjets quietschten, und Höllen-Hermi dachte an des Gehirn des archetypischen Steinzeit-Mannes, welches Sex, Fußball, Autos, Computerspiele, Titten und Ärsche, Pornos und die Fernbedienungsfähigkeit beinhaltete. Er hatte seinen alten Stadtplan dabei, aber kein Smartphone und keinen Tablet oder Laptop, wegen der GPS-Ortung und dem enormen Abhör-Risiko. Ulon wollte auf keinen Fall, dass Höllen-Hermi an der Oberfläche gefangen genommen, gefoltert und über die Wetterwaffen ausgequetscht würde. Noch dazu das weite Feld der tektonischen „Sandwich“-Waffen, oben die schwingende, magnetisierte Himmels-Siffdecke, unten die brummenden ELF-Kabelschleifen, und das weite Territorium der aufmodulierten Mindcontrol-Longitudinal-Programme! Höllen-Hermi wäre das gefundene Fressen für jeden Agentenjäger.

Autogramm-hungrige Groupies stürzten sich wie aus dem Nichts auf den vermeintlichen George Clooney. Wahrscheinlich war es eher Zufall. Höllen-Hermi fakte die Unterschrift des Stars, verabschiedete sich mit starrem Gesicht, und verschwand ohne Lächeln. Die Fans waren etwas verwundert, nahmen es ihm aber nicht übel.

„Franzi“ nahm sich ein Taxi und fuhr sehnsüchtig über den Trans-Canada Highway No. 1 in die Innenstadt. Der Taxifahrer war zuerst mega begeistert, solch einen prominenten Fahrgast zu haben.

Hoffentlich existierte das Bordell „Hydra Nine“ noch. Seinen letzten „Freigang“ hatte Höllen-Hermi vor sage und schreibe zwanzig Jahren gehabt, aber damals keinen hoch bekommen. Ulon hielt ihn in der Unterwelt gefangen wie einen Hund, einen super intelligenten Monsterköter, eine Bestie mit Maske. Allein schon seine eklige Schnarrlache wäre eine Herausforderung für jede Neufundland-Kurtisane.

Endlich hatte Höllen-Hermi das Bordell gefunden! Der versierte Taxi Driver kannte sich aus, er kannte St. John's wie seine Westentasche.

„Waren schon lange nicht mehr hier, was, Mister Clooney?“ fragte ihn der etwa fünfzigjährige, leicht angegraute Fahrer auf Englisch, mit kanadischem Akzent.

„Nein. Es hat sich doch einiges verändert.“ antwortete Höllen-Hermi in lupenreinem Oxford-Englisch.

„Sind Sie aus London?“ bohrte der Taxifahrer neugierig weiter. Der echte Clooney kam aus Kentucky in den USA, nicht aus Great Britain.

„Ähh, ja. Ich wollte einfach mal eine Abwechslung. In der britischen Metropole habe ich schon so ziemlich alles durchprobiert. St. John's ist eine nette Stadt, ich mag sie.“

„Na ja, hier ist es natürlich etwas konservativer. Aber in dem Etablissement hier, wo ich Sie hingebracht habe, geht

so gut wie alles. Konventioneller Sex, Französisch, Griechisch, SM, Bondage, Dominas, Folterstudio, Dreier, Blinde-Kuh-Spiele... Letzteres ist eine Spezialität dieses Ortes.“ Er zwinkerte Höllen-Hermi zu. „Sind sind nicht George Clooney. Sie tragen eine Maske, nicht wahr?“ fuhr er fort.

„Woher wissen Sie das??“ Höllen-Hermi wurde sehr unsicher, da er aufgefliegen war.

„Ich habe genügend Menschenkenntnis, um das zu merken. Sie haben eine Loser-Ausstrahlung, die der echte Clooney nicht im Geringsten hat. Außerdem kommt der echte George Clooney aus Kentucky, nicht aus London!“

„Nicht frechen werden, sonst... Ja, ich habe nicht die Wahrheit gesagt, verdammter Bullshit.“ Höllen-Hermi wurde innerlich wütend, beherrschte sich aber.

„Schon gut.“ Der Taxifahrer konnte nicht anders, als sich ein lauthalses Lachen zu verkneifen.

„Wie sieht's mit Nacktspülen und Krankenschwestern-Spielen aus?“ fragte das Monster, welches in seinem grauschwarzen Anzug und seiner Silikonmaske von der Weite wirklich wie ein Duplikat des berühmten Hollywood-Schauspielers aussah.

„*Nacktspülen?! Mann, sind Sie...*“

„Pervers??“

„Ja. – Nackte Krankenschwestern, die spülen – das dürfte kein Problem sein!“

„Sehr schön! – Wie viel macht das?“

„Vierzehn Dollar achtzig.“

„Hier haben Sie zwanzig. Stimmt so!“

„Vielen Dank, der Herr!“

„Eine Bitte noch: Erzählen Sie nicht überall weiter, dass ich hier in der Stadt bin. Ich möchte keinen unnötigen Tratsch.“

„Schon gut. In Ordnung.“ Das scheinbare Versprechen des Taxifahrers war brüchig, im Grunde war es nur einen Pfifferling wert.

Als Höllen-Hermi die rosafarbene Pforte des Bordells „Hydra Nine“ im Holzhaus-Stil durchschritt, wurden ihm auf einmal seine psychischen Parallelen zu Lady Gaga bewusst. Er und die Durchgeknallte hatten den *mano cornuta*-Satansgruß schon mehrere Male gemacht, und das in vollem Bewusstsein der geistigen Kräfte. Das Monster und die Gaga-Tusse hatten tatsächlich Parallelen! Dem Frauenhasser wurde auf einmal bewusst, dass das Geschlecht gar nicht unbedingt die Hauptrolle spielte, sondern eher die Eigenschaften.

„Egal, Gaga brät Hühnchen. Ihre peroxidierten Haare mit Ansatz sind spektakulär kaputt, ihr kleiner Körper mutet mit seinen Tätowierungen an wie die Wand eines U-Bahnhofs. Er ist beschmiert mit Bildern von Schmerz, scheint Zeuge vieler Verletzungen und von Schweiß und Blut und zu wenig Schlaf. Auf ihrem Schulterblatt prangt ein faustgroßer, blauer Fleck. Sie wirkt schlecht verfugt, diese Lady Gaga.“

Durchlässig. Ein kleiner Körper voll großer Emotionen. Lady Gaga fühlt sich alt und einsam. [...] Aus dem Off sagt sie, sie ist einsam. Allein. Isoliert. Es ist der schönste Moment der Dokumentation, eben weil es in der Popkultur nichts Poetischeres gibt als den melancholischsten aller Gegensätze: Palmen, Pools, Ruhm und tiefste Verzweiflung. Kein Schmerz ist attraktiver. “

(DIE ZEIT vom 22.09.2017)

Auf ihn selbst umgemünzt, wirbelten folgende abstruse Gedanken durch den Kopf des Clooney-Gummimasken-Monsters, während er sich von roten und rosafarbenen Lampen umgeben sah, von rosa Herzen sowie aufreizenden Blondinen in hochhackigen Pumps und heißen Dessous:

„Ich, Franzi, liebe fette, blutige Steaks, Nacktspüler und Nacktspülerinnen, auch wenn sie nicht blond gebleicht sind. Meine grauen, müden Haare sind im Arsch, mein Repto-Mensch-Hybriden-Körper, mein verbrutzelter, impotenter Pimmel und mein Fuck-Gesicht kotzen mich an wie das Elend des gesamten Erdballs. Ich bin total gaga. Ich, Höllen-Hermi, Adjudant des mächtigsten Mannes der Unterwelt, Ulon, bin völlig am Ende, und fühle mich auch so. Alles ist scheiße, totale Ober-Mega-Ultra-Scheiße. Meine seelisch-psychischen Risse klaffen wie riesige Gletscherspalten, da geht gar nichts mehr mit Fugenweiß und Fensterkitt. Ich fühle mich

*ebenfalls uralt und total allein. Ich bin ein isoliertes Stück
Dreck in der Unterwelt Ulons, verkorkst, pervers,
machtgierig, total durchgeknallt und ohne jegliche Ethik
mehr. Mein innerer Schmerz ist so groß, dass ihn selbst die
vorzüglichsten Nutten von St. John's nicht werden heilen
können. Oh, wie groß ist meine Todessehnsucht, aber die
Erlösung wird mir nicht gewährt. Wenn es wirklich einen
Gott geben sollte, dann soll er umgehend zur Hölle fahren.
Er sei für immer verflucht.“*

(Höllens-Hermi, Winter 2017/18, St. John's, Kanada)

Höllens-Hermi wünschte sich immer wieder den Tod, aber es klappte einfach nicht. Zu einem vierundzwanzigsten Freitod-Versuch war ihm die Lust vergangen. Doch seine perverse Sex-Lust blieb, auch wenn er keinen mehr richtig hoch kriegte. Es war ein bisschen wie bei Hitler und Napoleon: Je größer die Minderwertigkeitskomplexe, desto höher der Größenwahn. Ja, Höllens-Hermi hatte mit seinen Wetterwaffen und tektonischen Waffen den Schlüssel in der Hand, wie die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft als militärisches Instrument eingesetzt werden konnten, quasi unbemerkt. Der Klimawandel, das CO² und die globale Erwärmung wären immer schuld, und Wetterwaffen existierten einfach nicht.

Das Monster, nach außen hin genial als der Gentleman aus Kentucky verkleidet, klopfte an der Tür von Abigail. Sie war frei. Höllens-Hermi wollte eine ganze Nacht, zwölf volle

Stunden, von sieben Uhr abends bis sieben Uhr früh. Zwölf satte Stunden für 1330 Dollar, mit allem drum und dran, mit allen Extras, hoffentlich würde Abigail darauf eingehen!

Als Höllen-Hermi ins Abigails Separée eintrat, wurde er keineswegs enttäuscht. Eine langhaarige, schlanke, weißhäutige Blondine mit wohlgeformten Kurven, einem rosaroten Dessous-Spitzenkleidchen, roten Lack-High Heels und einem kirschroten Hütchen auf dem Kopf erwartete sie. Ja, sie schien Lebenserfahrung zu haben. Wie schön ihre schwach gelockten, hellblonden Haare waren! Sie mochte etwa um die 38 herum sein, kein ganz junger Hüpfen mehr, aber auch keine alte Schachtel. In der Ecke hingen Handschellen, schwarze Latexmasken, Peitschen und Gummibänder an einem Ständer. Ein rotes Doppelbett, ein rosa-weißes Tischchen und eine knallrote Samtcouch ergänzten das Bild. Am Bett waren am Rand lauter Ösen und Haken, wahrscheinlich für die Handschellen... Gab es auch Spülbürsten und eine Spüle??

„Hi, ich bin Abigail! Prominenter Besuch von George Clooney! *Wow, was für eine Ehre!* – Willkommen in meinem Reich. Fühl dich' ganz zu Hause. Die Stunde macht 100 Dollar, Spezialwünsche kosten extra.“

„Ich bin nicht George Clooney, sondern Höllen-Hermi! Das ist nur eine sehr gut nachgemachte Silikonmaske, zur Tarnung.“ sagte das Monster, mit einem eisigen Tonfall. „*Ich hasse Frauen!*“

„*Höll-Hermi! Mein Gott...!!*“ Abigail erschrak bis auf die Knochen und brauchte etwa zehn lange Sekunden, um sich

wieder zu fangen. „Na ja, so groß kann dein Frauenhass ja nicht sein, sonst hättest du es nicht bis zu mir, zu *Abigail* geschafft. Ich bin schon mit den schwierigsten Fällen zurecht gekommen, mit den speziellsten Sonderwünschen. – Willst du nicht deine Maske abnehmen?“

„Nein, auf keinen Fall. Ich hatte mal eine sehr schwere Brandverletzung im Gesicht, mein hässliches Aussehen würde dich nur abschrecken. Ich behalte meine Silikonmaske an. Ich sage meine Wünsche, und du machst, was ich befehle!“ Höllen-Hermis Machotonfall klang etwas ambivalent, da er gleichzeitig ein totaler Underdog war. Die Juxtaposition von Allmachtswahn und Sich-wie-ein-Stück-Scheiße-aus-der-Gosse-fühlen suchte seinesgleichen.

„Du siehst wirklich aus wie frisch aus König Alis Harem. Auch wenn ich Weiber hasse wie die allerletzten Ratten... alle Achtung, Abigail! Hast du dein Gehirn gleich bei der Geburt in den Gully geworfen?“

„Ganz schön frech, mein falscher George Clooney!“ Sie strich über seinen Anzug und sein Silikongesicht. „Ja, du trägst tatsächlich eine Maske! Deshalb ist deine Mimik auch so starr...“

„Also, ich buche zwölf Stunden, ab jetzt von sieben Uhr abends bis sieben Uhr früh. Reichen 1330 Dollar, mit ein paar kleinen Sonderwünschen?“ Höllen-Hermis Mimik schien durch die Maske wie die eines Roboters. Durch die leicht schnarrige Stimme hatte das Ganze etwas wie aus einem Horrorfilm. Erst der gut gekleidete Star, der sich später als ein vor innerer Wut und Einsamkeit platzendes Monster aus der Unterwelt entpuppte.

„Gut, in Ordnung. – Was sind deine Sonderwünsche, Clooney-Baby?“ säuselte sie, mit dem für eine Prostituierte so typischen Tonfall.

„Zwei ferrarirote Spülbürsten, eine Spüle, und ein Krankenschwesteroutfit in weißem Lackleder, mit engem Korsett, wie eine Killer-Wespe.“ Beim Ausspruch des Wortes „Spülbürste“ leuchteten Höllen-Hermis Augen wie Diamanten aus dem tiefsten Kohlenstoff-Keller.

„*Killer-Wespe?! Du bist du wohl 'n ganz Perverser, was? – Spülbürsten und Spüle*, da müssten wir ja runter in die Küche... Stehst du auf Nacktspülen, oder Nacktputzen? Könnten wir das mit dem Abspül-Teil etwas später machen? Ich muss erst den anderen Mädchen Bescheid geben, dass wir die Küche für deine Spezial-Spiele brauchen, Baby!“

„Ja, verdammt. Mann, wann hatte ich das letzte Mal so richtig guten Sex? Ja, das war im Juli 1968 in Tübingen, voller Gras und Haschisch, zugeballert bis zum Anschlag, in unserer Kommune damals, super geil und flippy...“

„*Flippy!?! Abigail* konnte nicht anders, als laut schallend über dieses komische Wort zu lachen. „Alt-Hippie, was?“ Sie zwinkerte ihm zu und machte eine Handbewegung, dass er doch seinen Anzug ausziehen möge. Die Worte, die jetzt aus seinem Mund kamen, standen in hundertprozentigem Widerspruch zu dem, wie er sich verkleidet hatte.

„Ja, ich war damals zugekifft bis zum Anschlag. Wahrscheinlich hat mein Gehirn damals Schaden genommen. Behalt' das aber für dich, Abigail.“

„O.K. Willst du keinen geblasen kriegen? Oder dich ganz nackt ausziehen, Baby?“ Sie wollte ihn nicht mit „Höllens-Hermi“ titulieren, das machte ihr teuflische Angst.

„Später. – Ich liebe es, zu herrschen, mit meinen Schaltpulten die Menschen absaufen zu lassen, den Amis so richtig heiße Silicon-Dürren hin zu drücken, oder in Japan die Kinder absaufen zu lassen, wenn ich den Monstersturm-Knopf drücke.“ Abigail verstand nur Bahnhof. Sie überschlug ihre Beine mit den hoch erotischen, roten Nylonstrümpfen und zeigte ihre auf Hochglanz polierten, mega hohen dünnen, erdbeerrotten Pumps. Sie sahen nagelneu aus. Abigails Lippen hatten die Anziehungskraft einer Geisha mit sieben Siegeln, zugleich aufreizend wie Marilyn Monroe, und geheimnisvoll wie Marlene Dietrich. Ihre langen, blond gewellten Haare erinnerten Höllen-Hermi an die „normale“ Zeit, als er noch sein damaliges Menschengesicht gehabt hatte.

„Ich liebe Spülen, also wenn andere nackt abspülen, und wenn ich sie dabei quälen kann. Aber umgekehrt mag ich es auch. Du als Krankenschwester-Domina, und ich am Spülbecken. Aber ich behalte meine Maske an!“

„Baby, du hast echt 'n Rad ab, wahrscheinlich sogar alle vier. Die Leute in den Londoner Clubs haben auch so komische Marotten. – Aber ich erfülle deine Wünsche, kein Problem. Soll ich dich dabei an den Wasserhahn anketten, oder deine Füße mit Kabelbindern zusammen binden?“

„Später. – Ich will erst mal reden. *Einfach viel reden!* Ich hatte jahrelang keinen richtigen Sex mehr. Immer dieses Prozedere mit diesen blau-grauen Wischmopsklaven und ihrem blöden Glupschaugen-Geglotze... *ich kann die Typen echt nicht mehr sehen!* Mir gehen die so auf den Zeiger...“

„*Wischmopsklaven??* Sind das deine Subs?“

„Subs?? – Ähh, ja!“ Ohne Vorwarnung begann Höllen-Hermi, mit voller Lautstärke seine teuflische Schnarrlache in den Äther zu blasen. Abigails Gesicht wurde noch bleicher, als sie sowieso schon geschminkt war. Sie schaute so voller Furcht und Abscheu, als sollte sie gleich hingerichtet werden.

„*Mein Gott!!*“ Sie begann leicht zu zittern. „Das ist ja die höllischste Lache, die ich jemals gehört habe! *Das ist ja grauenhaft!* Wie kam man denn nur so abartig lachen?!“

„Nicht umsonst heiße ich Fran..., ähh, Höllen-Hermi! Wenn ich erst mal meinen 50000V-Elektroschocker zücke...“

„Also, das verstößt gegen die Spielregeln. *Keine harten Waffen!*“ Abigail schaute plötzlich mit der Strenge einer Hyper-Domina.

„War nur'n Scherz!“ Höllen-Hermis schauerhafte Lache ertönte erneut.

„Mit dieser blöden George Clooney-Maske wirkt das alles so abartig... mein Gott, so einen Freier wie dich hatte ich echt noch nie!“

„Ich bin eben Höllen-Hermi, direkt aus der Unterwelt!“

„Langsam glaube ich deine makabren Scherze.“

Höllens-Hermi wirkte sehr traurig und wütend zugleich. Abigail merkte das sofort.

„Ich fühle mich so einsam! *Keiner will mich!*“ Sein Tonfall hatte etwas von einem armen, elendigen Straßenköter, der lieblos ins nächste Tierheim getreten und nie wieder abgeholt wurde.

„Oohh, du Armer!!“ Abigails Säuselstimme erinnerte an Barbara Eden, wie sie als „bezaubernde Jeannie“ Major

Nelson tröstete, wenn etwas schief gegangen war.

„Hast du Schuld und Sühne von Dostojewski gelesen?“ fragte Höllen-Hermi, fast tonlos.

„Nein. – Fühlst du dich denn schuldig?“

„Ja. Ich bin schuldig. Extrem schuldig. Mein ganzes Leben ist eine einzige Ansammlung von Scheiße. Na ja, nicht ganz. Ein paar Lichtblicke gab es schon, wo ich noch ganz jung war...“

„Ich werde dich nachher bestrafen, so viel, wie du willst. Bis zum Umfallen.“ Abigail sagte das mit einer Normalität, als würde gerade in China ein Sack Reis umkippen.

„Wir lassen uns Zeit. Zwölf Stunden dauern lange. Du kannst mich grillen, ganz langsam. Ich habe bereits 23 Selbstmordversuche hinter mir, alle gescheitert. Ich weiß, dass ihr Nutten in St. John's was Besonderes sein sollt. Ihr seid das rebellische Gegenstück zum puritanisch-verklemmten Neuengland-Spießertum, zu den Quäkern, die sich nach außen immer anständig geben, aber innerlich verdorben sind.“

„Du bist 'n echter Psycho, Babe, aber andererseits wiederum sehr intelligent. – Warum bist du denn so abgestürzt, Mann?“ Abigail hatte sich jetzt innerlich auf den Teil „Gesprächstherapie mit übelst verkorkstem Freier“ eingestellt. Zuerst ein bisschen Freud-Liege, dann Nacktspülen, übliche Domina-Krankenschwesternspiele nach Programm, und das alles wahrscheinlich sogar ohne womöglich HIV-trächtige Penetration – trotz Kondom. Für 1330 Dollar ein lukrativer Job.

Abigail tat Höllen-Hermi Leid. Sie beide kamen aus dem Höllen-Pfuhl Babylons – wenn man nach dem Sprech der nordamerikanischen Puritaner ging – und somit auf einer Stufe! Wahrscheinlich fühlte sich Höllen-Hermi deshalb so zu Nutten hingezogen: Sie waren im Grunde auf dergleichen Stufe wie er, nur dass er mehr Macht hatte. Aber wahrscheinlich war die eine oder andere Prostituierte sogar noch „glücklicher“ als er, sofern man überhaupt diesen Begriff gebrauchen sollte.

„Hast du eigentlich mal was Richtiges gelernt? College, Universität, oder so?“ bohrte Abigail weiter.

„Ja. Studium der Elektrotechnik, Spezialgebiet Hochfrequenzelektronik. Später bin ich in die Rüstungsindustrie eingestiegen.“ Höllen-Hermi wusste, dass er nichts mehr zu verlieren hatte. Außerdem würde Abigail sowieso nie daran glauben, dass das Wetter mit Waffen manipulierbar wäre. Nie würde sie das glauben.

„Die Typen haben dir wohl den Rest gegeben.“

„Teilweise. – Einiges hat auch mit dem Brand zu tun. Mein Gesicht ist einfach so verunstaltet, dass mich niemand mehr will. Und mein bestes Stück ist leider auch lädiert.“

„Ich hatte auch schon mal 'nen kastrierten Mann hier, ohne Penis und Eier. Es war so 'n Zwischending zwischen Mann und Frau. Du brauchst keine Scham zu haben. Ich halte dicht, auch wenn ich nicht so wirke. Versprochen!“

„Dein Wort in des Teufels Ohr!“ antwortete Höllen-Hermi, und es schien, als ob hinter seiner Maske Tränen flossen.

„Und wo wohnst du?“ fragte Abigail weiter. Langsam machte ihr dieses Gespräch à la skurrile Fassbinder-Zweier-Dialoge richtig Spaß. Endlich mal ein Mann, der nicht sofort ficken wollte. Sie fand das angenehm. Für psychotherapeutische Stunden bezahlt zu werden, mit Domina-Spülen, ähh, -Spielen, ganz easy. Jedenfalls schien es gerade easy, vorausgesetzt, frau wusste Höllen-Hermi zu nehmen.

„In Grö..., ähh, in London, Great Britain. In der Nähe des Piccadilly Circus. Da ist es recht laut, aber ich passe da hin. Keiner stellt blöde Fragen.“ Er log gekonnt, und durch die fehlende, echte Gesichtsmimik war es umso leichter.

„Und wie kommst du am besten zum sexuellen Höhepunkt?“ fragte Abigail, ganz neugierig. Sie bewegte ihren Körper zu Höllen-Hermi hin, aber sein Interesse schien eher mäßig. Ein schneller Blick auf ihre wohlgeformten Brüste und ihren Dessous-BH, die Beine, und ihre High Heels schnell abgescannt – manchmal meinte sie, er wäre vielleicht sogar vom anderen Ufer.

„Ähh..., wie gesagt: Nacktspülen, SM-Spiele, und Spülbürsten-Spiele aller Art.“ Höllen-Hermi plauderte aus seinem innersten Nähkästchen.

„*Spülbürsten-Spiele!* Ey, mein falscher Clooney, öfter mal was Neues! Na ja, wirst mir nachher schon sagen, wo ich das Ding reinstecken soll. Ich kann dir aber auch deinen Penis mit meiner Hand massieren, wenn du das willst.“ Franzi dachte daran, wie ihm Annapurna seinen Pimmel mit dem Elektroschocker verbrutzelt hatte. Nun hatte er starke Narben. Sowohl körperlich, als auch psychisch. Annapurna

Bhavani mit ihrer Durga-Energie war ihm einfach zu heftig gewesen. Zum Glück hatte sie ihm damals nicht mit den schwarzen Lack-Pumps seine Augen ausgestochen...

Abigail dachte mehr an das, an was Schwule denken würden, aber Höllen-Hermi bewegte sich mit seinen abstrusen Fantasien auf der höheren, „französischen“ Ebene. Er kam nämlich nur zum sexuellen Höhepunkt, wenn es ihm eine waschechte Prostituierte besorgte. Sie sollte ihm die Spülbürste... die Spannung stieg.

„Ich hasse mich, ich hasse alles um mich herum, ich hasse diese verdammten Wischmopsklaven!“ Höllen-Hermi war nach über einer Stunde „Nutten-Gesprächstherapie“ fast vor einem Heulanfall. Aber er unterdrückte es, da er den „starken Mann“ spielen wollte. Er schwitzte so stark unter seiner Gummimaske, dass es ihn schon überall juckte. Auf einmal konnte er den „Mann in der eisernen Maske“ verstehen: Die Identität der wahren Person durfte aber nicht offengelegt werden, sonst gäbe es ein Desaster. Abigail würde eine Mensch-Repto-Hybride nicht eine Minute ertragen, sie würde zu Tode erschrecken, ihr würde das Herz stehen bleiben.

„Aber du musst doch irgendwas an dir finden, was du als liebenswert einstufen kannst.“ Abigail verließ kurzzeitig ihre Rolle als Edel-Kurtisane und wechselte in die Rolle des helfenden Menschen über, in die Rolle der Über-Mutter. Dieses Freier-Treffen war eine Sternstunde, es hatte durchaus einen liebes-philosophischen Aspekt. Plötzlich fiel

ihr auf, dass Höllen-Hermi schuppige Hände hatte. Was war das für ein eigenartiges Wesen??

Abigail fuhr fort: „Hast du einen Gendefekt, oder so was ähnliches? Deine Hände haben Schuppen, wie bei... wie bei einer Reptilie! Mein Gott!“

„Ähh... ja, es ist ein Gendefekt.“ Höllen-Hermi log sich was zusammen, dass sich die Balken bogen. Die Spülbürsten-Aktion und der nachfolgende, geplante sexuelle Höhepunkt durften nicht daran scheitern, dass Abigail wegen seines extraterrestrischen Aussehens das Handtuch warf und das ganze „Sex-Sit In“ schmiss. „Mein Y-Ultra-Chromosom 2431 ist seit meiner Jugend stark beschädigt und umgepolt. Daher habe ich eine Mischhaut aus Mensch und Reptil. Aber ich bin kein gefährliches Tier, du brauchst keine Angst zu haben!“

„Das ist also der Grund für die Clooney-Maske?!“ Abigail war leider doch intelligenter, als ihre unschuldig wirkenden, hellblonden Haare vermuten ließen. Warum war sie mit ihrer Menschenkenntnis eigentlich nicht Psychologin geworden, oder Geheimagentin??

Sie fuhr fort: „Du wirst wegen deines außergewöhnlichen Aussehens *Höllens-Hermi* genannt, nicht wahr? *Du heißt also Hermann??*“ bohrte sie weiter. Inzwischen war ihr Interesse an einer sexuellen Vereinigung mit diesem Subjekt gar nicht mehr so groß. Aber das Krankenschwester-Spiel und das Nacktspülen wären überhaupt kein Problem.

„Verdammte Ober-Fick-Scheiße, ja! Ich bin so hässlich...“ Höllen-Hermi begann zu weinen. Das Jucken unter seiner Silikonmaske wurde unerträglich, wie tausend Mücken gleichzeitig. Und das sollte er noch weitere *zehneinhalb Stunden* durchhalten!? Was hatte er sich da nur

aufgebürdet! Ulon und die Zeta-Reticuli-Hybriden hielten ihn *ohne* Maske aus, aber Abigail würde total ausflippen. Nein, die Maske würde er eisern aufbehalten, koste es, was es wolle!

„Du wirst doch irgendwelche Eigenschaften an dir haben, die du magst, Höllen-Hermann, ähh, du Clooney-Duplikat! Deine Intelligenz, deine guten Schulnoten, Sportpokale, ein gewonnenes Eishockey-Turnier – irgendwas muss es doch geben! Weißt du, du kannst erst andere lieben, wenn du auch dich selbst liebst. Anders geht es nicht. Wir müssen immer erst bei uns selbst anfangen.“ Abigail spielte die Liebes-Therapeutin, aber sie merkte, dass sie sich selber eigentlich auch nicht so liebte, wie sie es sich wünschte.

Die meisten Prostituierten hatten ein gestörtes Verhältnis zu ihrem Körper, so auch Abigail. Sie waren oft in der Kindheit vergewaltigt oder schwer traumatisiert worden. Gerieten sie auf den Strich, spalteten sie ihren Körper von den inneren Gefühlen ab. Ficken wurde zu einem bezahlten Automatismus, schnell rein und wieder raus, und ein paar spezielle Spiele. Die Nutten-Persönlichkeit wurde eiskalt aufgespalten, völlig schizo, nur nichts im Inneren spüren, alles wie ein lebender Roboter über die Bühne bringen.

„Ich mag an mir, dass *ich höchst intelligent* bin. Meine Berechnungen in der Hochfrequenz-Leistungselektronik haben die Anwendung hochmoderner Wetterwaffen und tektonischer Mindcontrol-Waffen ermöglicht. Ich habe die ganzen Module dafür bauen lassen, für die Anwendung an der Oberfläche. *Das bringt mir die ewige Weltherrschaft,*

zusammen mit Ulon!“ Abigail merkte, dass dieser „George Clooney“ tatsächlich mit dem *Teufel* paktierte. Sie mochte dieses kirchlich angehauchte Wort nicht, aber Höllen-Hermis schien mit dem „Bösen“ an sich im Bunde zu sein. Mein Gott, war das aufregend!

„*Ulon??* Wer ist denn das schon wieder? – Na ja, egal. Versuche einfach, jeden Tag eine ganz winzige Kleinigkeit an dir zu finden, die du magst. Ich zum Beispiel gefalle mir immer wieder mega super, wenn ich toll geschminkt in den Spiegel schaue. Dann liebe ich mich selbst.“

„Abigail, das glaube ich dir nicht. Du machst 'es' gegen Geld, es ist ein *Geschäft*. Du kannst gar nicht jeden Freier von innen heraus lieben, dann würdest du ja verrückt werden!“

„Ja, du hast Recht. – Seit ich fünf war, wurde ich von meinem Vater mindestens dreißig mal durchgefickt, und das als Kind! Stell dir das mal vor! Es hat wahnsinnig weh getan, und meine Mutter hat meinen Vater gedeckt, bis ich achtzehn war. Keine Anzeige, keine Polizei, alles geheim gehalten, auch vor meinen ganzen Verwandten. Mit sechzehn haben mich meine Eltern in die Zwangsprostitution gesteckt, ohne mich auch nur *eine Sekunde* zu fragen, ob mir das recht wäre oder nicht. Dann wurde ich von den ersten Freiern durchgebumst, vorne, hinten, im Mund. Der Penis des ersten Freiers, dem ich einen blasen musste, war so fett, dass ich dachte, ich ersticke. Dann spritzte sein Sperma in meinen Rachen. *Ich dachte, ich bring mich um*. So fing mein Leben im Puff an. Es war keine freiwillige Entscheidung.“

Höllens-Hermis Augen wurden riesengroß und lüstern, als

sie das mit der Oralsex-Szene erzählte. Er fühlte, dass Abigail gefühlsmäßig ähnliches durchgemacht haben musste wie er selbst. Das erfüllte ihn mit einer inneren Wärme, mit einem Funken emotionaler Selbstakzeptanz. Allein für dieses Gefühl hatten sich die 1330 Dollar schon gelohnt. Natürlich hatte er Abigail im Voraus bezahlt, er war ja kein Unmensch, aber trotzdem ein physisches Monster.

„Und du hast gar nichts gelernt, keinen richtigen Beruf, oder so?“ Höllen-Hermi bekam Mitleid. Endlich jemand, dem es im Grunde des Herzens genauso beschissen ging wie ihm selbst.

„Nein, Höllen-Hermi, ich habe nichts gelernt außer Ficken, und Männer verwöhnen. Gut, ich habe auch schon mal eine lesbische Frau verwöhnt, aber das war eine Ausnahme.“

„Kampflesben interessieren mich nicht. – Aber du hast doch eine Schule besucht?“

„Ja. In der Intermediate bin ich bereits nach der neunten raus geflogen, mit knapp sechzehn. Die Senior High von der zehnten bis zur zwölften habe ich quasi geschmissen. Game over für Level I, II und III.“ Abigails Blick wurde sehr, sehr traurig. Höllen-Hermi merkte, dass sie im Grunde gerne einen „richtigen“ Beruf gelernt hätte, es aber nicht geklappt hatte.

„Wenn du einmal in der Prostitution drin bist, dann ist es ultra schwer, da wieder raus zu kommen. Ihr Männer bildet euch vielleicht ein, wir wären alle *gerne* Nutten. Aber die meisten Mädchen werden in die Prostitution rein gezwungen, 'abgerichtet', wie es so schön heißt. Wir werden *abgerichtet* wie junge, wilde Pferde. Und wer sich weigert,

wird vom Zuhälter grün und blau geschlagen, aber so richtig heftig, mit roher Gewalt, ohne Samthandschuhe. Solange, bis frau wieder pariert. Das kann dann schon mal den einen oder anderen Zahn kosten. Aber wir haben ja gute Dentisten hier.“ Abigail erzählte das so routiniert, dass es Höllen-Hermi richtig imponierte. Ja, Abigail imponierte ihm total. Das ihm eine *Frau* imponierte, war ein höchst seltenes Ereignis. Sie konnte sich etwas darauf einbilden.

Höllens-Hermi zog seinen Anzug aus, warf den Krempel mit Karacho in die Ecke und schmiegte sich im weißen Männerunterhemd an Abigails erotische Brüste. Sie hörte, wie er leise wimmerte. Was machte frau nicht für 1330 Dollar. Aber sie hätte ihn in diesem Fall auch ohne Geld getröstet. Höllen-Hermi und Abigail waren beide Loser, und sie erfanden immer wieder Tausende von Lügen, um sich das ja nie einzugestehen. Doch dieses imaginäre Kartenhaus brach irgendwann zusammen. Es war nur eine Frage der Zeit.

Die beiden schliefen doch tatsächlich für zwei Stunden ein! Abigail wachte um 11:33 p:m wieder auf und dachte an ihre Rolle als Krankenschwester-Domina. Er hatte dafür bezahlt, und nicht für passives Im-Bett-Liegen.

„Höllens-Hermi, Babe, aufwachen!“ sagte sie liebevoll. Sie strich über seine schuppige, etwas abartig aussehende Menschen-Reptilhaut und merkte, dass er es genoss. Ja, er sehnte sich im Grunde seines Herzens nach Liebe, aber er hatte sie nie, oder zumindest zu wenig, bekommen.

„Du darfst mir jetzt das Korsett zuschnüren, wenn du

willst. Und dann gehen wir runter zum Spülen. Zufällig habe ich zwei rote Spülbürsten da. Du hast einfach unglaubliches Glück.“

„Klingt gut!“ Höllen-Hermi freute sich unglaublich auf die Sache mit dem Nacktspülen, und mit der anderen, 'speziellen' Aktion. Er hatte für die Extras bezahlt, und sie würde sie auch durchführen.

Abigail zog ihre roten Dessous-Utensilien aus und zwängte sich in das weiße Lackleder-Krankenschwestern-Kostüm. Höllen-Hermi stand auf Fetisch. Es dauerte mindestens eine Viertelstunde, bis Abigail „drin“ war. Sie steckte ihre schönen Füße mit den knallroten Fußnägeln in zwei sechzehn Zentimeter hohe, weiße Peeptoe-Plateau-Pumps. Routiniert ging sie eine Runde durch das Zimmer.

„Ich muss dich noch zuschnüren, hinten!“ rief Höllen-Hermi. Es machte ihm Spaß, Frauen zu malträtieren.

„Gut. Normalerweise mache ich das selber.“

Höllens-Hermi zog so heftig an den Korsettschnüren, als ob er sämtliche Wassertropfen aus einem nassen Leinenhandtuch raus quetschen wollte, von null auf hundert.

„*Aua, du tust mir ja weh, verdammt! Du brichst mir fast die Rippen!*“ Abigail quiekte auf wie ein junges Ferkel. „Mir bleibt ja total die Luft weg!“ Die Geschwindigkeit und die Kraft, mit der Höllen-Hermi an den Schnüren rupfte, machte Abigail Angst. Sie wusste auf einmal, dass er durchaus in der Lage wäre, jemand kaltblütig zu ermorden, ohne auch nur eine Sekunde mit der Wimper zu zucken. Nach etwa drei Minuten war er fertig. Höllen-Hermi verknotete die Schnüre am oberen Ende. Bis zum Anschlag hatte er sie wie eine

Presswurst auf fast 47 Zentimeter eingeschnürt. Abigail schnappte heftig nach Luft, sie war kurz vor einer Ohnmacht. Sie selbst brauchte für diese Aktion mindestens zehn bis zwölf Minuten, wenn sie sich alleine einschnürte, mit ihren 60-85-60-Maßen, da konnte sie sich besser daran gewöhnen. Und sie schnürte in der Regel nicht ganz bis zum Anschlag.

„Als Kammerzofe hättest du deine Hofdamen alle erstickt, *kaltblütig umgebracht!*“ scherzte sie, immer noch leicht röchelnd. „Aber ich gewöhne mich schon dran, keine Angst.“ Der notorische Luftmangel begann Abigail selbst sexuell zu erregen. Mann, war das eine heiße Sache! Mit Gewalt presste sie so viel Luft in ihre Lungen, wie es gerade so ging. Nach einigen Minuten kam sie einigermaßen damit zurecht.

„Ich gehe halt richtig ran. Und vergiss nicht: Ich hasse Frauen, oder zumindest habe ich eine Hassliebe zu ihnen. Ich quäle gerne andere. Aber es gibt Situationen, wo ich auch gerne selber gequält werde. Nur traut sich keiner, das mit mir zu machen. Alle haben Angst vor meiner Rache.“

„Das denke ich mir. – Und wie sehe ich aus?“

„Du bist die schärfste und geilste Krankenschwester, die mir jemals untergekommen ist. Ich setze dir noch deine Haube auf.“ Er nahm die weiße Lacklederhaube mit dem roten Kreuz drauf und bugsierte sie sorgfältig auf ihr Haupt.

„Sollen wir jetzt runter in die Küche gehen, zum Spülen? Ich bin zwar nicht nackt, aber du kannst dich ja ganz ausziehen.“

„Ja, das mache ich. Aber meine Maske lasse ich an!“

„Ach, diese verdammte Maske. Lass sie an, wenn's dich

glücklich macht.“

Höllens-Hermis Schweiß juckte wie zwei Horden Ameisen unter dem fast nicht atmenden Silikon. Wacker hielt er das Kribbeln aus. Er hatte das Waterboarding von General Hattington überlebt, also wäre das doch eine Kleinigkeit!

Als Höllens-Hermi ganz ausgezogen war, sah sie diese eigenartige Mischhaut aus Mensch und Reptil. Sie versuchte, einen lauten Schrei zu unterdrücken. Ihr entsetzter Blick sprach Bände.

„Mann, jetzt kann ich verstehen, warum dich niemand will! Du bist ja tatsächlich ein MONSTER!!“ sagte sie mit piepsiger, hoher Kopfstimme.

„Deshalb heiße ich ja Höllens-Hermi.“ Abigail war insgeheim doch froh, dass dieses Ungetüm keinen „normalen“ Sex wollte. Und sein Penis war voller Narben, mein Gott, der Arme! *Hatten sie ihn da unten gefoltert??* Abigail schaute voller Mitleid auf Annapurnas Elektroschocker-Werk.

Er fuhr fort: „Ich verlange nicht, dass du Sex mit mir machst wie mit allen anderen Freiern. Deshalb machen wir ja die Spiele der etwas anderen Art, mit den Spülbürsten, und so.“

Abigail stöckelte kerzengerade, mit einem leichten Hohlkreuz, durch die Tür. Souverän ging sie Schritt für Schritt die Holztreppe mit dem roten Teppich hinunter, langsam und höchst erotisch, bis ins Erdgeschoss, wo die Gemeinschaftsküche für alle Nutten war. In der rechten Hand hielt sie mehrere lange Kabelbinder, eine schwarze Augenbinde, und eine Domina-Peitsche.

Samantha kam vorbei, ganz in Schwarz, mit Minirock und durchsichtigem Spitzenoberteil, dazu ebenso schwarze, sehr hohe Sandaletten. „*Oh mein Gott, was seid ihr denn für ein skurriles Paar!* Abigail, du bist ja so extrem eingeschnürt, als ob du an einem Wettbewerb für Super-Wespentailen teilnehmen willst!“

„Ja, so ähnlich. Ich bin heute Nacht die *Killerwespe!*“ Höllen-Hermi lachte mit seiner grässlichen Schnarrlache, aber etwas leiser als vorhin. Samantha erschrak entsetzt, fing sich aber erstaunlich schnell wieder.

„Wir beide bräuchten die Küche für etwa eine halbe Stunde Spül-Spiele. Mein Baby will das so. Er hat ordentlich dafür bezahlt.“ Abigail zwinkerte ihrer „Kollegin“ mit dem rechten Auge zu.

„Gut, machen wir. Aber bitte nicht ewig. Ich sag den anderen Mädchen Bescheid, oder kleb' ein Schild hin.“ erläuterte Samantha. Ihre tiefschwarzen, langen Haare erinnerten Höllen-Hermi an Annapurna, aber etwas älter und mit ganz weißer Haut. Er wollte Bhavani nie wieder sehen, schließlich hatte sie ihm sein „bestes Stück“ verunstaltet.

Als beide in der Küche waren, verband Abigail Höllen-Hermi die Augen. Danach gab sie ihm eine knallrote Spülbürste, rotes Spülmittel und einige Teller in die Hand.

„Noch nicht anfangen!“ befahl Höllen-Hermi ganz barsch. „Du bindest mir jetzt meine Füße und Beine mit Kabelbindern zusammen, und zwar total fest! So, dass ich

nur noch weghüpfen kann, wenn überhaupt. Außerdem bin ich ja blind.“

„Gut, wie der Herr wünschen.“ Ruppig nahm sie den ersten Kabelbinder und zurrte ihn mit voller Gewalt um seine Fesseln. Ein bisschen Rache für das mega eng geschnürte Korsett durfte ruhig sein.

„Ahh! Verdammtes Weibsbild! Willst mich wohl quälen, was?!“ Er dachte an das Rihanna-Musikvideo. Das weiße Lackleder des Krankenschwester-Lacklederkostüms knirschte laut, als sich Abigail hinunter bückte. Mit den super hohen Schuhen war das schon ein Kunststück.

Mit voller Kraft zurrte sie insgesamt zehn Kabelbinder um Höllen-Hermis Beine, bis zur Hüfte. Er stöhnte vor Schmerz, aber es schien ihm tatsächlich Spaß zu machen.

„Du siehst wirklich wie ein gefesselt Monster aus!“ sagte sie belustigt. „Jetzt pack' ich dich und werf' dich in die nächste Müllverbrennungsanlage!“ scherzte sie sarkastisch.

„Ich fange jetzt an zu spülen, und du versetzt mir fünfzig Peitschenhiebe, aber so *richtig heftige*. Wenn hinten blauviolette Blut raus kommt, erschreck' nicht. – Und wenn's mir zu viel wird, sage ich sofort 'Spielstopp'.“

„Und ich soll dann diese blaue Sauerei wegwischen, oder wie?“

„Für 1330 Dollar kann ich das verlangen, Babe.“ konterte Höllen-Hermi voller Lust zurück.

„Da hast du auch wieder Recht.“

„Ich habe die Wischmopsklaven in all den letzten Jahren mit meinem Elektroschockern zum Abspülen gezwungen, aus reiner Schikane, obwohl wir eine Spülmaschine haben, Ich

habe sogar einen der Hybriden umgebracht, aber es war ein Versehen. *Ich wollte das nicht, wirklich nicht!*“ versuchte sich Höllen-Hermi zu entschuldigen.

„O.K. – Spielstart! Dann wird dich die züchtige, böse Domina Abigail nun dafür bestrafen.“

Sie holte mit voller Wucht aus und knallte ihm die Peitsche voll auf den Rücken.

„Mann, du hast einen Schlag drauf wie drei Tigerdompteure auf einmal!“ stöhnte er. Abigail machte unbeirrt weiter. Höllen-Hermis Laute waren eine Mischung aus Schmerz, Lust und Reue. Nun sühnte er seine Taten, jedenfalls in seiner perversen Vorstellungswelt. Dieses komische, blau-violette Blut tropfte an seinen ekligen ET-Beinen herunter. Ihr wurde immer mehr klar, warum er 23 Selbstmordversuche unternommen hatte. Höllen-Hermi war für die irdische Welt hier einfach nicht kompatibel.

Je mehr Schläge es waren, und je mehr von Höllen-Hermis blau-violettem Blut auf den weiß-schwarz gekachelten Fliesenboden der Küche floss, desto mehr wurde Höllen-Hermi bewusst, dass Macht und Unterdrückung auch eine Gegenbewegung produzierten. Irgendwann schnalzte das kosmische Gesetz zurück wie ein Gummiband. Nun hatten die „Wischmopsklaven“ einen vorläufigen Sieg in der Unterwelt errungen, was „Franzi“ noch gar nicht wusste, und gleichzeitig tat es ihm zum ersten Mal in seinem Leben Leid, dass er sie so erniedrigt hatte.

Beim 49. Schlag wollte Höllen-Hermi fast schon „Spielstopp“ sagen, aber er hielt durch. Ein tapferer Pirat im „Küchen-SM-Studio“ blieb ein Mann, er war keine Memme. Von nun würde Höllen-Hermi die Zeta-Mensch-Hybriden etwas humaner behandeln, jedenfalls hatte er sich das vorgenommen. Er konnte froh sein, wenn sie ihn nicht einfach lynchten, wie all die anderen 4400 Reserve-Reptiloiden.

„Woran denkst du?“ Die Domina in weiß hielt inne. Brachial ließ Abigail den fünfzigsten Schlag auf den Rücken ihres „Babes“ niederdreschen. Höllen-Hermi dachte an die „weißen Draconier“, die den schwarzen angeblich noch übergeordnet sein sollten. Ulon hatte nie über dieses Thema geredet; er verweigerte es, warum auch immer.

„Ich fühle mich so hilflos. Devot ordne ich mich meinem Schmerz unter. Du hast eine große Tat vollbracht, meine weibliche Herrscherin! Abigail, du hast es geschafft, mich Frauenhasser dazu zu bringen, mich gegenüber meiner eigenen Selbstliebe zu öffnen. Dafür danke ich dir unendlich. Mein Schmerz ist pure Lust, meine Reue verwandelt sich in Sühne. – Aber die Krönung kommt erst noch.“

„Was ist denn die Krönung??“ fragte Abigail äußerst neugierig.

„Das verrate ich erst, wenn wir wieder oben in deinem Zimmer sind, in deinem Separée.“ Höllen-Hermi wirkte tatsächlich innerlich erleichtert. Seine Loser-Ausstrahlung war etwas weniger geworden.

„Soll ich dich befreien?“ fragte Abigail.

„Ja. Mach mir die Augenbinde runter und schneid' die

Kabelbinder auf. Es war wunderschön, auch wenn du es nicht sehen konntest. Ich bin in Kontakt mit meinem Inneren gekommen. Es klingt total pervers, aber ich bin eben so verkorkst.“

„Ich kann es nachvollziehen. Nicht zu hundert Prozent, aber vielleicht zu fünfzig.“

„Kennst du die armen Säue, die sich selber nicht spüren können und sich dann ritzen oder glühende Zigarettenkippen in die Haut rein brennen? So ähnlich ist das bei mir. Ich brauche ganz extreme Impulse, um mich selber zu spüren.“

Abigail schnitt alle zehn Kabelbinder mit einer Schere durch und nahm ihm die Augenbinde ab.

„Aufwischen musst du, du Hund!“ lachte sie und reichte ihm einen Wischmopp, sowie einen Eimer. Nun war Höllen-Hermi ein „Wischmopsklave“!

„Deine Domina-Oberkrankenschwester wird dich jetzt verarzten. Du blutest immer noch am Rücken.“ Während Höllen-Hermi betreten den Küchenboden wischte, holte Abigail Jod und Pflaster. Nun war er der Nacktputzer vom Dienst. Hoffentlich käme jetzt niemand rein und machte ein Foto mit dem Smartphone. Ein Foto auf Instagram hätte gerade noch gefehlt.

Abigail nahm einen Lappen, tränkte ihn mit Jod – wie altmodisch! – und wischte ihm seine Striemen aus, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Aahh!! Bist du wahnsinnig, Abigail, verdammtes Weib?!“

„Desinfektion muss sein. Hast du AIDS, also HIV??“

„Nein, du blöde Arschgeige. Ich bin nicht vom anderen Ufer wie diese komische Jesus-Bart-Tusse, die den ESC in Europa gewonnen hat, vor ein paar Jahren.“

Als Abigail Höllen-Hermi mit lauter Pflastern am Rücken versehen hatte, legte sich Höllen-Hermi plötzlich mit dem Rücken flach auf den Boden. Sein Bauch war oben, und er ähnelte einem Hund in Ergebenheitshaltung. Das „Monster“ zeigte Schwäche, und das sollte was heißen.

„Abigail, steig mit deinen spitzen Plateau-High Heels auf meinen Bauch und meinen Brustkorb. Aber lass mich am Leben! Nicht, dass du mich pfählst wie Dracula seine Opfer!“

„Ich dachte, du wolltest unbedingt sterben?? Kein 24. Selbstmordversuch, keine Tötung auf Verlangen??“ Abigail provozierte ihn.

„Weißt du, diese Selbstmordversuche waren ein vergeblicher Versuch von mir, im letzten Moment emotionale Erlösung zu bekommen. Es schlug fehl. – Aber DEINE Liebe, deine Schläge, deine Hinwendung hat in mir etwas angetriggert. Ich fange an, mich wieder in meinem Inneren zu spüren, und das ist mega flippy!“

Abigail lachte schallend laut los und schwang ihre Peitsche in der Luft. „Mein Gott, du mit deinem 'flippy'! Das Wort gibt's doch gar nicht!“

„Ich habe es kreierte, *ich!!*“

„Schön, Höllen-Hermi.“ Sie versuchte, ihn zu loben, aber Höllen-Hermi merkte, dass es nur gespielt war.

„Abigail, nun mach' schon! Bohr deine mega scharfen, spitzen Plateau-High Heels in meinen Körper! Das macht mich an!“

„Wenn du es unbedingt willst. Ich steige mit meinem ganzen Körpergewicht auf dich drauf. Ist das O.K.??“ Wie eine Göttin vom Olymp, natürlich etwas verkleidet, stieg sie mit ihrem rechten Schuh auf Höllen-Hermis Bauch, mit dem linken auf seinen Brustkorb. Nur mit Mühe konnte sie balancieren.

„Aaaaahhh!!“ schrie Höllen-Hermi, diesmal ohne Schnarrlache. Die dünnen Absätze bohrten sich in seine feste Reptilhaut, aber es blutete nicht. „Eine Frau in weiß dominiert mich, sie steht über mir, das ist Revolution!“ stöhnte Höllen-Hermi. „Bleib bitte zwei Minuten auf mir stehen, ich liebe dich, Abigail!“ Gerade in diesem Moment kam Samantha herein.

„Was macht ihr denn da?? Wie lange braucht ihr noch?“

„Zwei Minuten.“ antwortete Abigail mit herrschendem Tonfall.

Samantha dachte sich, dass Abigails Freier jetzt wohl völlig durch den Wind sei, aber sie merkte, dass er eben ganz anders tickte als „normale“ Kunden.

Er stöhnte weiter. „Ich bekomm' nicht mehr richtig Luft!“ Abigail stand jetzt mit beiden Füßen auf seinem Brustkorb. Zweiundsechzig Kilo lasteten auf ihm.

„Was soll ich erst sagen, du Heini!“ Abigail lachte pervers.

Nach zwei Minuten stieg sie wieder herunter. Abigail merkte, dass sie unten an der Vulva ganz feucht war. Aber sie würde nicht mit diesem Monster schlafen, auf keinen Fall. Vielleicht würde sie sich noch irgendeinen ET-Virus einfangen. Womöglich war dieser „Höllen-Hermi“ ein

Außerirdischer??

„Wir gehen jetzt wieder hoch in dein Zimmer!“ befahl Höllen-Hermi. Nun kommt der Höhepunkt der heutigen Nacht!“ kündigte er lauthals an.

„Was kommt denn jetzt noch??“

Abigail stöckelte die Treppenstufen hoch, Höllen-Hermi vor ihr. Zum Glück hatten seinen Wunden aufgehört zu bluten, dieses eklige, blau-violette Zeugs.

Als sie wieder in Abigails Reich waren, offenbarte Höllen-Hermi seinen völlig abnormen Plan für die nächste Stunde. Es war jetzt 12:45 a:m, eine Dreiviertelstunde nach Geisterstundenbeginn.

„Abigail, jetzt kommt die Krönung. Du wirst mich am Bett festschnallen, und ich bin völlig hilflos. Du herrscht über mich. Dann kommst du mit der knallroten Spülbürste und fährst über meinen ganzen Körper. Schließlich nimmst du sie und schiebst sie in meinen Mund, ganz langsam, immer weiter, bis zum Anschlag. Du drückst sie in meinen Rachen, bis ich fast ersticke. Aber nur fast. Ich gebe dir mit meinen Fingern ein Signal, wann du aufhören sollst. Dieses Fast-Ersticken verschafft mir unglaubliche Lust. Ich weiß, du meinst, ich habe nicht mehr alle Tassen im Schrank. Ja, ich bin verrückt. Wer aus der Hölle kommt, muss verrückt sein. – Dann ziehst du die Spülbürste wieder einen Tick aus meinem Rachen heraus, bis ich wieder Luft bekomme. Wir wiederholen das Ganze etwa zehn bis zwölf Mal. Ich bitte

dich, Abigail, MACH ES!“

„Und wenn du mir dabei abnippelst?? Dann hab ICH einen Mordfall am Hals! – Höllen-Hermi, du gehst einen Schritt zu weit. Was du da von mir verlangst... warum machst du es nicht selber, verdammt?!“

„Weil es nur geht, wenn es eine wunderschöne Frau wie du macht. Ich habe es schon im Eigenversuch probiert – alleine ist es total langweilig. Vor allem, weil ich ja die ganze Zeit die Spülbürste unter völliger Kontrolle habe. – Wenn DU es machst, bin ich dir völlig ausgeliefert, hilflos wie ein britisches Weib beim Bügel-Sex, hilflos wie ein vergewaltigtes Kind, hilflos wie ein Baby, das nach seiner Mama schreit. Verstehst du das??“

„Höllens-Hermi, DU hast dein Gehirn anscheinend über Bord geworfen, nicht ich.“

„Machst du's, oder nicht??“ fragte das Monster in freudiger Erregung und Ekstase.

„Ich brauch' erst mal 'ne Zigarette. Mach' mir das Korsett wieder auf, Monster!“ befahl Abigail mit strengem Tonfall.

„Und was ist, wenn ich es nicht tue?“

„*Mach was ich sage, du höllischer Bastard!*“ Abigail war wütend über das, was Höllen-Hermi jetzt von ihr verlangte. Spülbürsten-Oralfetisch mit Erstickungsgefahr! Und sie sollte es ausbaden, wenn die Spiele des Monsters missglücken sollten.

„Steck dir deine verdamnte Spülbürste in den Arsch!“ fluchte sie, während Höllen-Hermi die Schnürung wieder aufdröselte. Erleichtert atmete Abigail voll durch. Endlich erlöst von der Enge!

„Ich mach's nur, wenn du mir vorher auf einem Papier unterschreibst, dass es keine Tötung auf Verlangen ist.“
Abigail wollte Höllen-Hermi am liebsten rauswerfen. Aber er hatte seine 1330 Dollar gezahlt. Sie eierte herum und überlegte, was sie am besten tun sollte. Die Version mit dem zu wenig Luft bekommen konnte sie bereits von anderen „Spielen“ mit Folien, Plastiktüten oder speziellen Gummimasken. Aber das mit der Spülbürste war wirklich absolut oberpervers.

*** *** ***

Kapitel 7

Es war offensichtlich, dass Höllen-Hermi total verrückt war. Mehrere Sicherungen waren anscheinend komplett durchgebrannt. Abigail überlegte sich krampfhaft, was sie nun tun sollte. Die Realität war oft anders, als sie von außen her schien. Männer in Anzügen waren oft exzellent verkleidet, genauso wie „Franzi“.

Die soziale bzw. sozialisierte Rolle als Mann, Frau, Kind, Chef*in, Underdog, Abteilungsleiter*in, Lesbe, Homosexueller, Transsexuelle*r, Außerirdische*r, Innerirdische*r (Unterweltbewohner*in), Monster, Farbige*r, Weiße*r, Gottgläubige*r, Atheist*in, Mensch ohne Behinderung, Mensch mit Behinderung, oder weiß-was-ich war immer *relativ* zum Umfeld zu sehen. Ohne Chef keine Untergebenen, ohne Underdogs keine Obermacker. Ohne „hell“ kein „dunkel“, ohne „außen“ kein „innen“. Es kam immer auf den Blickwinkel, auf die *Perspektive* an.

Wenn alle auf einem fremden Planeten optisch blind wären, wären alle Sehenden auf einmal Exoten und Sonderlinge. Könnten alle plötzlich hellsehen, würden Nicht-Hellseher vielleicht als zurückgeblieben und minderbemittelt eingestuft. Auf einem Planeten der Einbeinigen wären alle Zweibeinigen plötzlich etwas Abnormales. Wären sie dann, relativ zu den anderen extraterrestrischen Bewohnern, „behindert“, weil sie ein Bein mehr hatten als alle anderen, die Masse?? „[Normalität](#)“ und „[soziale Abweichung](#)“ waren somit immer *relative*, und *nie* absolute Begriffe. Eine

fehlende Konformität mit sozialen Normen und Gepflogenheiten (Punk & Co.) brachte *Neues* hervor: Querulanten, Queerulanten und „Querschläger“ als ein unbequemer Treiber der Evolution.

Mausgraue Gaußkurven-Mainstreambuckler schauten aber höchst verächtlich-angepasst auf nichtkonformistische Rebellen. Pfui, ihr aalglatten Establishment-Buckler!

Als Atheesan in New Delhi landete und zum Umsteigen nach Leh in der sehr sauberen Lounge wartete, war er äußerst nervös und aufgeregt. Er blätterte in einer *India Today*, die herum lag. Ein Artikel handelte von Bodenschätzen in China, der autonomen Region Tibet und der Mongolei. Vor allem die seltenen Erden waren für die Zukunft der Technologiekonzerne von sehr wichtigster Bedeutung.

Auf einmal kam, fast wie aus dem Nichts, ein skurriler Mann auf einem Rollbrett auf ihn zu. Er war etwa um die 55 Jahre alt, mit grauen, gelockten Haaren, hatte einen rot-weißen Sonnenschirmhut auf, eine dunkle Sonnenbrille, trug ein weiß-blaues Hemd - und: *Er hatte keine Beine mehr!*

Er stand quasi mit seinen amputierten Stümpfen auf dem Brett, das etwas an einen Umzugs-Möbelroller erinnerte. Atheesan war die Situation total peinlich. Worte wie „Inklusion“ oder „Integration“ waren ihm eher fremd. Er liebte seine Kasten- und Religions-Schubladen. Behinderte in

Indien waren eben Krüppel, Loser, es war einfach ihr negatives Karma, das sie jetzt abtragen mussten. Der Hinduismus machte es sich in diesem Punkt etwas zu leicht. Nicht alles war Karma oder gar prarabhda karma, nicht alles rührte daher, dass der oder diejenige im Vorleben „böse“ war und deshalb jetzt auf einem Möbelroller-Brett daher kam, wie auf einem Steinzeit-Surfbrett.

Atheesan war die Situation zu abnormal, und er versteckte sich demonstrativ hinter dem bedruckten Papier.

„Namaste, verehrter Shree aus dem tropischen Südindien.“ begann er laut zu reden, und faltete seine Hände zum Gruß. Die anderen Inderinnen und Inder schauten sehr interessiert zu dem Amputierten hin. Zwei australische Touristen in Shorts und Badelatschen-Flip Flops machten sogar heimlich ein Foto, aber ohne Blitz.

Atheesan merkte den starken, gedanklichen Fokus des Mannes. Kurz senkte er die Zeitung.

„Wollen Sie Geld?“ fragte Atheesan kurz, auf Englisch, mit dem für Inder typischen Akzent.

„Nein, ich will kein Geld.“ antwortete der Rollbrett-Fahrer souverän zurück. „Ich will Ihnen Mut zusprechen, Shree. Ihre Situation ist nicht so verfahren, wie sie vielleicht scheint.“

„Sind Sie ein Agent??“ fragte der Vater von Annapurna. Die Frage war sehr dumm gestellt, da ein echter Agent, oder eine echte Agentin, niemals solch eine geheime Funktion preisgeben würde.

„Gestatten, mein Name ist Bond, *James Bond*. Ich hatte vor ein paar Wochen einen Monster-Unfall, und nun ist

meine Karriere als Geheimagent leider beendet. Beide Beine weg, Job weg, Karriere im Arsch. Der MI6 hat mich einfach rausgeworfen, ohne Abfindung!“ Der Rollbrett-Fahrer hatte drei waagrechte Aschestreifen auf der Stirn. Sie bedeuteten, dass sich der Mann zu Shiva als seinem Gott bekannte.

Beide lachten. Immerhin hatte der Mann Humor, das musste Atheesan ihm lassen.

„Wie ist es denn wirklich dazu gekommen?“ fragte Atheesan nach. Auf einmal hatte er nun doch Interesse an dem Mann. Anscheinend war er zu arm, um sich einen Rollstuhl leisten zu können.

„Ich komme aus Pushkar, in Rajasthan. Mein richtiger Name ist *Davinder Indra*. Wie unser Gott Indra.“ begann er seine Erzählung. „Vor etwa zehn Jahren bekam ich eine sehr schwere Bakterien-Infektion. Ich kam leider etwas zu spät in die Klinik. Ohne Geld, ohne Status. Ich bin ein Dalit, wissen Sie. Aber unser neuer Präsident ist ja jetzt auch ein Kastenloser. Die Ärzte sagten mir, es sähe äußerst schlecht aus. Mein Tod stünde bevor, da die Bakterien wahrscheinlich auch mein Gehirn angreifen könnten. Ich habe den komischen lateinischen Namen dieser Krankheit wieder vergessen. – Egal. Ich schwor mir, beim Heiligen *Shankara*, dass ich, wenn ich diese schwere Krankheit jemals überleben würde, ab dann jedem und jeder beistehen würde. Und Shiva hat mich gerettet. Zwar jetzt ohne Beine, aber ich habe überlebt. Ich lag einige Wochen im Koma. Und ich hatte das Glück, dass mir ein unbekannter, anonymer Spender alles bezahlte. Den gesamten Krankenhausaufenthalt! Wissen Sie, meine Eltern sind bereits tot, und meine anderen Verwandten sind alle arm. Es reicht gerade so zum Leben.“

„Bei Shiva, ich würde Ihnen einen neuen Rollstuhl schenken, wenn Sie das wollen. Von mir aus auch ein Smartphone dazu. Ich habe genügend Geld. – Ähh, ich habe vergessen, mich vorzustellen. Ich bin *Ghanpati Hari Bol*, aus Bangaluru.“ 'Hari' war ein anderer Name für Vishnu, 'Ghanpati' stand für Ganesha. Atheesan hatte den Rat der beiden Entführer beherzigt. Aber Davinder war kein Agent. Das passte einfach nicht. Er war ein behinderter Shivait, aber sein Lebensmut imponierte Atheesan. Ja, es war ein ganz besonderer Mann! Und er bettelte nicht, was in seiner Situation äußerst ungewöhnlich war.

„Wissen Sie, Sie scheinen eine sehr schwere Zeit durchzumachen. Das sehe ich Ihnen sofort an. Nein, ich will Sie jetzt nicht ausfragen, das steht mir gar nicht zu. Aber ich sage Ihnen: Sie können Ihr Schicksal, und das Ihrer Familie, im Rahmen Ihres Karmas und Dharmas wohlwollend und mit den besten Vorsätzen beeinflussen. Aber es gibt viele Dinge, die wir nicht steuern können. Geburt, Tod, unvorhergesehene Krankheiten, ein Gewinn in der Nationallotterie, oder die Liebe. Auch wenn wir uns einbilden, immer alles im Griff zu haben, so sind wir doch – letztendlich – immer in der Hand des Höchsten Bewusstseins. Shiva, Durga, Krishna, Ganesha, Buddha, Christus, Gott, Allah, Jehova, Shinto, der Große Geist – wir sind wie Ameisen, aber das große Ganze überblicken wir nicht. Und wer sich das einbildet, fällt irgendwann ziemlich auf die Schnauze. Darauf können Sie Gift nehmen!“

„Sie haben Recht. Was Sie da sagen, ist sehr weise. – Ja, ich bin in einer schweren Krise. Sie dürfen gerne für mich beten, wenn Sie wollen. Nehmen Sie Ganesha als Gottheit,

zu ihm habe ich den intensivsten Bezug.“ Fast hätte Atheesan ihm seine Visitenkarte gegeben, aber das hätte ihn ja enttarnt. Im allerletzten Moment entschloss sich Atheesan anders.

„Das mache ich. Der Reisegott wird Sie beschützen. – Ich gebe Ihnen meine Mobilfunknummer. Dann können Sie mich mal anrufen, wenn Sie wieder zu Hause sind.“ Er holte ein uraltes Nokia-Telefon aus seiner Hosentasche. Was für ein museumsreifes Teil aber auch! Atheesan hatte Mitleid. Am Mobiltelefon konnte man den finanziellen Status eines Inders auch erkennen. Jedenfalls grob.

Davinder kritzelte seine Mobilfunknummer auf einen schäbigen Zettel und gab sie Atheesan. Annapurnas Vater war zu Tränen gerührt. Auf einmal kam in ihm eine unglaubliche Zuversicht. Blitzartig musste er an die „Autobiographie eines Yogi“ und die spektakuläre Fahrt nach Vrindaban denken. Dieses Kapitel mit der Zugfahrt ohne Geld war ihm bis heute als Meilenstein im Gedächtnis haften geblieben.

Atheesan holte seine Geldbörse heraus, schaute, ob andere Bettler lauerten, und gab Davinder schnell 1200 Rupees, klein zusammen gefaltet. In Europa waren das „nur“ knapp 15 Euro. Doch für einen armen Inder was das eine Menge Geld. Im Hintergrund ertönte ein elektronischer Gong, und mehrere Durchsagen folgten auf Englisch und Hindi.

„*Heiliger Shankara!*“ rief der Rollbrett-Fahrer im Auftrag Shivas. „*Seien Sie gesegnet!* Ich bin mir ganz sicher, Ihre

Mission wird so verlaufen, dass alles gut für Sie ausgeht.“

„Nicht so laut! Sonst hören uns doch alle!“ lachte Atheesan, sehr erleichtert und inspiriert. „Wenn ich wieder in Ma..., ähh in Bangaluru bin, werde ich Sie anrufen. Wir bleiben in Kontakt, versprochen!“

„Namaste, Shree Hari Bol! Was für ein heiliger Name aber auch.“ verabschiedete sich Davinder und faltete seine Hände zum Abschied.

„Namaste, Shree Indra. – Leben Sie wohl, und bleiben Sie Shankara treu!“ Atheesan machte ebenfalls die Geste zum Auf Wiedersehen, oder auch Nimmerwiedersehen?

„Ja, mache ich!“ rief er laut. Und schon war er wieder weg gerollt. Die umstehenden Touristen, zwei Afrikanerinnen, sowie zwei Dutzend Innerinnen und Inder tuschelten und gackerten.

„Shree Indra“ hatte einen gehörigen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Und es war nicht gespielt gewesen, sondern es kam wirklich von Herzen.

*** *** ***

„Operation 'Madurai 77' wurde gerade gestartet!“ rief Askon auf seiner venusianischen Raumstation aus. „Die Amerikaner, die Russen und die Chinesen haben all ihre

Geheimdienste losgeschickt, um sich in Leh Höllen-Hermis Handbücher über Wetterkriegsführung zu schnappen!“

Esta antwortete, mit ihren wunderschönen, blonden feenhaften Haaren und dem schneeweißen, luftigen Spitzenkleid, das sehr ätherisch wirkte: „Mit Annapurnas Materialproben und dem Stick mit den Weltraumflug, welche wir ihr damals gegeben hatten, konnte auf der Erde bisher noch keiner so richtig was anfangen. Aber kaum geht es um neue Instrumente, wie man *Krieg* führen kann auf Terra, noch dazu sehr hinterhältig, indem man sich hinter dem scheinbar 'natürlichen' Wetter versteckt, sind alle auf 180!“ Sie schwebte förmlich über dem Boden, mit ihren zauberhaften Füßen, heute ganz ohne Sandalen.

„Das Schlimme ist, dass im Moment mehrere Dinge parallel laufen: Wetterkrieg, Kräfte der Hochfinanz-Mafia, die das Bargeld abschaffen und eine Orwell'sche Totalkontrolle der Menschheit wollen, diese Pandemie-Impf-Geschichte, sowie die Rädelsführer von Xrtakah Klon XXX-III und Ulon, die weiterhin einen Atomkrieg auf Terra auslösen wollen.“

„Aber Ulon ist doch jetzt ganz allein in seinen Bunkern, mit den Revoluzzer-Wischmopsklaven, ich meine, Hybridwesen. Die Hauptzentrale für Wetterkriegsführung ist im Moment zerstört, jedenfalls teilweise. Und Höllen-Hermi macht perverse Sado-Maso-Spiele in einem kanadischen Puff, mit der schönen Abigail.“

„Solange er's nicht im *Raketen-Puff 44* auf den

Nuklearköpfen macht... – Aber Hanssel-Gretel treibt weiterhin sein Unwesen. Vergiss nicht das *Zauberzentrum Strahle-Ei!*“ warnte Askon. „Der Bereich Wetterkriegsführung ist auf Terra nur teilweise außer Kraft gesetzt. Die Westwindblockaden im Atlantik und Pazifik, sowie die außerirdisch-militärischen Versuche, den Golfstrom abreißen zu lassen, sind weiterhin aktiv. Sie erzeugen *Dürre*, das erzeugt wiederum Nahrungsmittelknappheit, und das erhöht wiederum das Risiko für Bürgerkriege, Aufstände und sonstige Konflikte. – Wasser und Luft sind *Grundrechte* des Menschen. Jegliche geplante oder versuchte Privatisierung von Wasser durch kriminell agierende Firmen und Gegner der öffentlichen Hand ist ein Verbrechen. *Die Erde gehört allen*. Die Inbesitznahme von Grund und Boden sowie der vier Elemente ist ein gewaltsamer, unterdrückerischer Akt, Die Menschen müssen sich dagegen wehren und aus ihrem Dauerschlaf aufwachen. *Wasserkriege werden die größten neu-konventionellen Kriege der Zukunft sein*. Da passiert auch ohne ABC-Waffen schon genügend Schaden. Höllen-Hermis Technologie-Handbücher für Wetterkriegsführung sind die Anleitung für *Wasserkriegsführung, water warfare*. Und alles wird auf dem Rücken der Natur und der Tierwelt ausgetragen!“

„Sehr, sehr traurig. – Also war meine Vorfreude zu groß?“ Esta schaute etwas traurig. Im Hintergrund des sehr ätherisch und geschwungen wirkenden Hauptkontrollzentrums arbeiteten Nalini, Juno Pygmarus und Lyra, die Biologin. Sie spekulierten darüber, welche neuen Pläne das „Weltallmonster“ Xrtakah Klön XXX-III und

seine Asura-Vasallen schmiedeten.

„Ja, allerdings. – Was aber vor allem für uns im Moment der *Hauptpunkt* ist: Die Vereinten Nationen, die UN, werden immer mehr zu einem unfähigen Hampelmann. Da wird mal einfach schnell Syrien mit Raketen angegriffen, völkerrechtswidrig, nur wegen ein bisschen Giftgas, wobei noch gar nicht feststeht, wer es denn ganz genau war. Die Weltpresse hängt ein paar tote Kinder an die große Glocke, obwohl in den Entwicklungsländern Tag für Tag *Tausende von Kindern* elendig an *Hunger* oder durch *Verdursten* sterben. Die Verhältnismäßigkeiten stimmen nicht, die Proportionen! 'Sie' drehen es sich hin, wie 'sie' es brauchen. – Xrtakah Klon XXX-III hat übelste Satanslogen auf Terra infiltriert, die über unterirdische und oberirdische Sendeantennen eine extreme ELF-Mindcontrol-Dritte-Weltkriegs-Programmierung auf ganz Mitteleuropa und den Nahen Osten drauf strahlen. Alles vibriert über feinste, seismische Wellen, und die Erdbebenaktivität steigt. Wie im alten Atlantis. Die Zauberlehrlinge sind von der Kette, und keiner fängt sie wieder ein. Ein 'tolles' ELF-Sandwich von oben und unten, das *wir* – oder ein paar mutige Militärs auf Terra – dann wieder neutralisieren müssen, damit Terra nicht völlig zerstört wird. Und 'sie' wollen weiterhin einen ATOMKRIEG! Die Westmächte wollen Russland immer mehr in die Enge treiben, bis jemand im Land des Eisbären vor lauter Wut den Atomknopf drückt, oder von mir aus auch dieser verrückte 'Pygmäe' Numero II. Der Planet Terra bleibt weiter in großer Gefahr. Wie schade wäre es um all die Elefanten, Giraffen, Pandabären, Wale, Delfine, Wälder, Blumen, Singvögel und Bienen, nur weil ein Bekloppter den

'roten Knopf' drückt. *Das* müssen und werden wir Venusianerinnen und Venusianer weiter verhindern.“

„Und was ist mit all den Menschen-Schafen??“ fragte Estaganz unschuldig. Sie gebrauchte diesen biblischen Erdlings-Begriff ohne jegliche Häme oder Spott. Menschen und Schafe hatten recht viel gemeinsam: Sie waren relativ dumm, hatten gerne Sex, folgten einem Herdentrieb, mähten eifrig um die Wette (Wiesen abfressen und akustisches Blöken ;-), und glaubten brav alles, was der allmächtige Schäfer mit seinem langen Rauschebart in die Welt hinein posaunte. Woody Allen fand [Sex](#) und Schafe auch ganz faszinierend. Vor seinem mächtigen Schäferhund hatten die Menschen-Schafe panische Angst; er war quasi Polizei und Militär in einem. Wobei natürlich nicht Woody der Schäfer war... sondern der „liebe Gott“, der aber meist gar nicht lieb war.

Askon ärgerte sich über die geschickt inszenierte Verarsche, die in den weltweiten Medien vor sich ging. Keiner bemühte sich tatkräftig, diesen höchst gefährlichen Konflikt zu entschärfen und Frieden zu schaffen, nein, sie wollten immer nur noch mehr Öl ins Feuer gießen.

Fast die ganze Weltpresse arbeitete auf Spaltung und *Polarisierung* hin, und das entsetzte ihn. Politiker und Wirtschaftsbosse agierten im Nebel ihrer machtgeil orientierten Gehirnwäsche, Gierschlund-Hunde, die alles Geld und Kapital, was ihnen in die Quere kam, wie auf 2200 Watt gedrehte Super-Staubsauger einsaugten.

Die Meister der Weisheit hatten alle Hände zu tun, um die „Drahtzieher des Bösen“ in Schach zu halten. Das „Goldene Kalb“ und die Kräfte des Mammons drohten Terra zu zerstören. Der Sinn von Banken geriet im Zeitalter der Negativzinsen in ein undurchsichtiges Delirium, trotz N26 für bargeldlose Legastheniker-Zweiwortsatz-Smombies à la Varoufakis. Beamen Sie ihr Money per Smartphone schnurstracks in die nächste Hedgefond-Blase, oder gleich in den Gully. Digitale Einlagensicherung? Was käme also nach den Banken??

DURGA als [Mahishasura Mardini](#) musste wohl wieder post-postmodern in Aktion treten. Ob [Büffeldämon](#) oder Goldenes Kalb – wenn Letzteres allerdings eine „Heilige Kuh“ wäre, dann gäbe es einen internen Konflikt: Kühe töten war im Hinduismus verboten. Aber wahrscheinlich war das „Goldene Kalb“ ein Golem des extremen Materialismus, ein symbolischer Statthalter, gar keine richtige Jung-Kuh. Wie hypnotisiert tanzten alle Schafe um den aufgeblasenen Metall-Götzen.

„Du hast Recht, Askon, Die negativen Kräfte auf Terra heizen einen neuen Kalten Krieg an, die Vertrauensbasis zwischen Ost und West geht in die Brüche. Und es ist kein zweiter [Willy Brandt](#) in Sicht. Im Gegenzug lässt der Merkelator die Türkei aufrüsten, so ganz nebenbei. Scheinbar harmlose Teile werden nach da unten geliefert, und dann zu Waffen zusammen geschraubt.“ Esta analysierte das knallhart. Schließlich hatten die VenusianerInnen den mehr oder weniger unabhängigen „Blick von oben“, neben Max Uthoff und Claus von Wagner aus der Erden-Klapse.

„Wir werden Annapurna und Surya hochholen. Diese blöde Schulklo-Verarsche von Surya, der angeblich von einer Brücke in Tiruvannamalai gesprungen sei, schwächt Annapurna emotional. Das ist nicht gut. Sie hat schließlich auch einen Auftrag als Kommunikatorin, zwischen uns Venusianerinnen, Venusianern und den Menschen. Ich werde den beiden telepathisch vorschlagen, sich wieder zu versöhnen. Ich denke, sie sollten ein paar Tage fasten und meditieren. Wenn ich Annapurna damit ködere, dass wir sie mit einer unserer venusianischen Flugscheiben nach [Leh](#) fliegen, wo dann die Mega-Agenten-Jagd losgeht, müsste es klappen.“ meinte Askon.

„Sehr schöner Vorschlag. Dieser Tuntuka Tripathi ist auch wirklich ein verführerischer Schlingel. Aber wir müssen den Erdenmenschen auch ihren freien Willen lassen.“ Esta ging kurz in den Nebenraum, holte etwas und schaute auf die wunderschönen, exotischen Pflanzen im „Glasbodenzimmer“. Durch die ätherischen Boden-Fenster der physisch-ätherischen Raumstation im Orbit fiel ihr feinsinniger Blick auf den [Blue Planet](#). Durch die Seitenfenster erstrahlte der [Mond](#) und der Sternenhimmel.

„Ich denke, dass Annapurna und Surya einlenken werden. Hoffen wir das Beste.“

„Die Hoffnung stirbt zuletzt – und Erden-Beamten haben die besten Gehirne!“ sagte Esta lachend.

„Lass deine blöden Terraner-Scherze!“ lächelte Askon mit seinen blonden Haaren und seinem leuchtend roten Gewand zurück.

Kommt ein Mann zum Neurologen und will sich ein neues Gehirn verpassen lassen.

Meint der Neurologe: „Wie wäre es mit dem Hirn eines Nobelpreisträgers, kostet nur 5000 Euro!“

„Hm, haben Sie auch noch etwas anderes?“

Der Neurologe: „Ja hier hätte ich noch das Gehirn eines berühmten Weltraumforschers. Das kostet Sie 10.000 Euro.“

Der Mann: „Ah ja, und was ist das da?“

„Das ist mein Top-Angebot, das Gehirn eines Beamten, allerdings sehr sehr teuer. Es kostet 1 Million Euro.“

Der Mann ist entsetzt: „Wieso denn das?!“

Der Neurologe: „Na ja, es ist vollkommen ungebraucht!“

(Quelle: <http://witze.net/weltraum-witze?p=2>)

*** *** ***

Höllens-Hermi hatte Abigail doch tatsächlich eine Art

Haftungsausschluss unterschrieben, wie es Patienten vor einer OP taten, damit die Ärzte nicht wegen Kunstfehlern angeklagt werden konnten. Sie war sehr verwundert, wie weit Höllen-Hermi wirklich gehen wollte. Zwischendurch war er über zwanzig Minuten auf dem Klo gewesen und hatte die Silikonmaske à la Clooney kurz ausgezogen. Schnell das Repto-Gesicht und die Gummi-Verkleidung gewaschen und abgetrocknet für die ultimative Endrunde. Nun würde es so richtig rangehen. Und wenn dabei die Hälfte seiner Gehirnzellen wegen Sauerstoffmangels bei drauf gehen würden – für die Momente ultimativer, höchster Lust und Erregung war es ihm das wert.

„Ich bin so weit, für das Ankett-Ritual.“ sagte Abigail. Sie war nun in einem rabenschwarzen Lack-Latex-Anzug samt schwarzen, mega hohen und superspitzen Spike-Heels gekleidet. Ihr Gesicht war nun ebenfalls schwarz maskiert, und sie hatte die Ausstrahlung einer fest entschlossene Henkerin.

Diesmal hatte sie sich selber eingeschnürt, aber auf 52 Zentimeter. Das war etwas angenehmer, wenn es auch normale Frauen wahrscheinlich als qualvoll empfunden hätten. Bei jedem Schritt knirschte ihr sexy Outfit. Die rote Spülbürste, mehrere Handschellen, Eisenketten, Seile, Paketklebebänder vom Baumarkt, Knebel, Pfauenfedern zum Kitzeln, Ping Ping-Bälle mit Schnur (zum ins Maul schieben), Augenbinden, eine Peitsche, ein Vibrator, ein Rohrstock, Spülmittel, Gleitgel und Talkum lagen bereit. Das schöne Liebesbett war jetzt zur Folterliege mutiert, das Licht auf dunkelrot gedimmt, und im Hintergrund tönte leise Heavy Metal-Musik, auf den Wunsch des Monsters.

„Mach mich mit beiden Händen und Füßen mit den Handschellen fest, danach die Maske.“ befahl Höllen-Hermi. Diese verdammte George Clooney-Maske wirkte auf Abigail inzwischen lächerlich. Sie setzte ihm jetzt eine weitere, schwarze Gummimaske auf, die gar keine Sehschlitze hatte, aber die Nasenlöcher und die Mundöffnung frei ließ. Das Monster lag jetzt nackt auf einem roten, glänzenden Latex-Laken. Sie stopfte mehrere Kissen unter seinen Rücken, so dass er auf seinen Wunsch in ein ganz starkes Hohlkreuz gepresst wurde. Wahrscheinlich wollte er wirklich sterben, aber diesen Gefallen würde sie ihm auf keinen Fall tun. Es war 3:30 a:m, mitten in der Nacht, wo es draußen mucksmäuschenstill war.

„Und nun ein bisschen Waterboarding mit Pferdepisse!“ scherzte Abigail. „Oder lieber Schwefelsäure, mein Wischmopsklaven-Höllens-Hermi? Oder Zyankali??“

„Abigail, mach' keinen Scheiß! Es bleibt alles wie angesprochen, hörst du?!“

„Angst, mein Lieber?“

„Ja.“ Abigail merkte, dass er jetzt unglaubliche Angst vor dem Ausgeliefertsein hatte. Das trieb ihm schon jetzt massenweise Adrenalin in die Adern. Draußen hörte man ein Käuzchen.

„Binde mich noch mit Seilen ans Bett fest, um die Beine und Füße rum.“ Abigail folgte seinen Anweisungen und schlang die Seile rund ums Bett. Sie zurrte sie ganz fest.

„Nun verteilst du das rote Spülmittel auf meinem Bauch, meinem Hals, meinen Beine und Arme. Dann legst du los. Du streicht mit der knallroten Spülbürste meinen Körper

entlang. Ganz sanft, wie eine Katze, als ob du mich streicheln willst. Zwischendurch rufst du immer wieder: *Hermi, Abspülzeit ist Bestrafungszeit! Für jeden Fleck an den Weingläsern gibt es einen Rohrstockhieb extra, Hermi!*“

„Wie pervers ist das denn? Gut, ich mache diese komischen Zwischenrufe. Wiederhol' noch mal den Text!“

„*Abspülzeit ist Bestrafungszeit! Für jeden Fleck an den Weingläsern gibt es einen Rohrstockhieb extra, Hermi!*“ wiederholte das Monster. „Als ich klein war, musste ich zur Strafe, wenn ich etwas ausgefressen hatte, zur Strafe abspülen. Meine Mutter hat mich damit so gequält und erniedrigt! Ich musste während des Abspülens meine Hose runterlassen, mit dem nackten Arsch. Als ich mit dem Abspülen fertig war – ich musste das immer in glühend heißem Wasser machen, zur Strafe – kontrollierte sie die Weingläser auf kleinste Wasserflecken und Wasserränder. Wenn mein Abspülen nicht gut genug war, und sie war wirklich extrem penibel, dann gab es Schläge auf meinen nackten Arsch, mit dem Rohrstock, oder mit einem fetten Holzkleiderbügel. Das zog dann so richtig. So wurde ich zu einem Spülfetischist, einfach, um weniger bestraft zu werden. Ich weiß, das klingt total bekloppt...“

„*Abspülzeit ist Bestrafungszeit! Für jeden Fleck an den Weingläsern gibt es einen Rohrstockhieb extra, Hermi! Von Mami höchstpersönlich, von Mama!*“ sagte Abigail, theatralisch wie eine böse Mutter, verteilte sie das rote Spülmittel und fing mit den Spülbürstenstrichen an.

„*Theolinde, ich hasse dich, ich hasse dich, ich hasse dich, ich hasse dich!!*“ Höllen-Hermi brüllte so laut und wütend

los, dass Abigail erschrak. Sie fing sich schnell wieder und wiederholte, leise und sadistisch säuselnd: „Abspülzeit ist Bestrafungszeit! Für jeden Fleck an den Weingläsern gibt es einen Rohrstockhieb extra, Hermi! – *Von Mami Theolinde!*“ Sie ergänzte den Nachsatz, da sie eine sadistische Freude daran entdeckte, das „Monster“ so richtig aus der Reserve zu locken.

„Du hast nicht gut genug abgespült! *Es ist nicht perfekt, Hermi!* Jetzt erniedrige ich dich, zur Strafe. mein kleines Hermilein, mit vielen, vielen Schlägen auf deinen nackten Arsch! – Noch nicht einmal perfekt spülen kannst du!“

Die ganze Situation war auch deshalb so skurril, weil Hermi als Kind ja ein *Junge* war, und kein Mädchen... Warum musste er als kleiner Junge eine perfekte *Hausfrau* abgeben??

„Ich wurde immer wieder von meiner Mutter als Spül-Sklave erniedrigt! Wenn ich einen Vierer im Zeugnis hatte, mir beim Fußball oder Baumklettern blaue Flecken geholt hatte, oder vergessen hatte, beim Aufs-Klo-Gehen von innen zu zu sperren – für all das gab es dieses scheiß Spül-Spiel, diese blöde, verdammte Bestrafung! Deshalb habe ich so eine Hassliebe zu Frauen: In allen sehe ich meine Mutter.“ Höllen-Hermis Projektion erzeugte in Abigail ein Gefühl von Mitleid, aber nur ganz kurz. Da Abigail Männern auch ambivalent gegenüber stand – den Missbrauch durch den eigenen Vater – konnte sie ihre Wut wiederum an Höllen-Hermi abreagieren. Ja, sie würde ihm die Spülbürste bis in die Speiseröhre rein quetschen – sollte er doch an seinem Fetischobjekt krepieren!

Abigail strich weiter, und Höllen-Hermi begann vor Lust zu stöhnen. Sie hörte auf, das Abspül-Mantra von Mutter Theolinde zu wiederholen. Bestimmt eine halbe Stunde lang strich sie über seinen Körper, schrubbte und glitt elegant über seine Reptilhaut. Es war für Abigail eine ganz neue und äußerst skurrile Erfahrung. Zum Glück sollte sie ihn nicht ablecken oder ihm einen lutschen, das hätte ja total nach Chemie geschmeckt! Nein, da waren ihr Ricola-Kräuterbonbons aus der Schwyz oder ein Kinder-Kola-Lutscher schon lieber...

Irgendwann schien Höllen-Hermi plötzlich einzuschlafen. Auch an Abigail ging der Nacht-Marathon nicht spurlos vorüber. Kurzzeitig sackte sie auf seinen fixierten Körper, aber in diesem Domina-Lacklederanzug konnte frau wirklich nicht schlafen, viel zu heiß war es, da das Material nicht atmete, und zu eingeschnürt. Von dieser Unbequemlichkeit wurde sie abrupt wieder aus diesem Sekundenschlaf gerissen, als das Monster plötzlich flüsterte: „Steck' mir die Spülbürste in den Mund, Abigail! Mach' schon!“

Wie im Tran nahm sie das rote Plastikobjekt und steckte es ihm in seine Essensaufnahmeöffnung.

„Tiefer, tiefer!“ röchelte er.

Sie kam sich vor, als würde sie gerade eine dreckige Flasche mit einem dieser Flaschenbürsten reinigen, hin- und her schrubben, bis das Ding sauber war.

„*Noch tiefer!!*“ Jetzt konnte sie seine Aussprache nur noch mit äußerster Mühe verstehen.

Plötzlich bäumte sich sein Körper vor Lust auf, er versuchte die Fesseln zu sprengen, aber es ging nicht. Abigail hatte den Griff der Spülbürste noch in der Hand und drückte noch einmal mit sanfter Gewalt. Das ganze Bett wackelte, und sie hatte das Gefühl, Höllen-Hermi befände sich in einer Mischung aus Schmerzenslust und Todeskampf, kurz vor dem Ersticken.

Sie dachte daran, dass solch ein Monster, verkleidet mit dieser blöden George Clooney-Maske, wirklich eine genetische Missgeburt sei - andererseits hatte diese abscheuliche Kreatur mit dieser Reptilhaut ja doch eine Lebensberechtigung, oder nicht?

Lustvoll schaute sie auf ihre knallroten Fingernägel und dachte sich: Jetzt oder nie, jetzt ist er total gefesselt und wehrlos, jetzt reiße ich ihm diese depperte Silikonmaske vom Kopf, was soll's. Wollte ich nicht schon immer mal ein echtes Monster sehen??

Die Zuckungen und Lustimpulse von Höllen-Hermi ebten langsam ab, und eine Totenstille breitete sich aus. Von wegen dieses Ritual zehn Mal wiederholen - sie hatte den Eindruck, dass es doch too much für ihn war. Keinen Mucks gab er mehr von sich.

„Jetzt reiße ich ihm beide Masken runter!“ flüsterte sie leise. „*Jetzt oder nie!*“

Sie zog sich ihre schwarzen Lederhandschuhe an. Mit roher Gewalt riss Abigail zuerst die schwarze Latexmaske runter. Nun konnte das Vieh allerdings wieder sehen, verdammt! Höllen-Hermi ahnte das Allerschlimmste.

Es war gar nicht so einfach, diese Clooney-Silikonmaske herunter zu ziehen, da sie ihm fast bis zur Brust reichte. Als Höllen-Hermi realisierte, dass es „Rot Alarm“ war, versuchte er sich, mit aller Gewalt von den Handschellen und Seilen zu befreien, aber er hatte keine Chance. Das ganze Bett wackelte und zitterte, er versuchte sich aufzubäumen, und scheuerte sich an den vier Handschellen blutig. Schon wieder dieses tintenartige Zeugs! Mit der Spülbürste im Mund brachte er nur dumpfe Stöhnlaute hervor. Ganz cool zog sie ihm die Silikonmaske mit gewaltiger Durga-Kraft - sie musste gerade an die indische Kampf Göttin *Durga* denken - vom Kopf herunter, aber der lange Stiel der knallroten Spülbürste war im Weg. Schnell zog sie die Bürste aus seinem Maul und presste blitzschnell einen dieser roten Lederbälle samt Schnur in seinen Mund, mit großem Kraftaufwand, damit er weder schreien, noch seine bestialische Schnarrlache hinaus posaunen konnte.

Fast hätte er sie vor Wut gebissen, aber jetzt kam der *Schrecken der Medusa!*

Als sie die Clooney-Maske ganz von seinen Haupt herunter gezogen hatte, blieb ihr fast das Herz stehen! Höllen-Hermi hatte das Gefühl, eine Henkersfrau mit schwarzer Maske würde sie jetzt killen! *Abigail, die Killerwespe!*

Um genau 4:00 a:m in der Nacht stieß sie einen laut gellenden, hohen Schrei aus, der alle anderen Nutten und Freier im Bordell aus der Haut fahren ließ. War da etwa jemand ermordet worden!?

Abigail schnappte heftig nach Luft, gleichzeitig verschaffte ihr dieses Schnappen in der eingeschnürten Enge wiederum unbändige Lust, und sie wurde unten ganz feucht. Sie hechelte, mit einer Mischung aus Angst, Entsetzen und Geilheit. Höllen-Hermi schaute mit seinem Monster-Reptilien-Face wie ein Montagsauto, voller perverser Lust, hilflosem Ausgeliefertsein und einer entmachteten Energie, da er völlig demaskiert worden war.

Abigail begann nun ganz laut zu heulen, es war eine Mischung aus Mitgefühl, Mitleid, Verstörtsein über die ganze Welt, und Gedanken über Extraterrestrische von irgendwelchen Horror-Planeten.

Sie dachte wirklich, im falschen Film zu sein. War das alles nur ein böser Traum??

Höllens-Hermi war durch den Knebelball im Mund akustisch außer Gefecht, und das war auch gut so. Sie würde ihm dieses Ding die nächsten Stunden drin lassen, dann hätte sie ihre Ruhe. Keine weiteren Spülbürsten-Spiele mehr. Sie nahm eine schwarze Latexdecke und warf diese wie ein Leichentuch über seine potthässliche Reptiloiden-Visage. Sorgfältig breitete sie die große Decke über seinen gesamten Körper aus, so dass er vollständig bedeckt war. Dieser „Mann“, oder dieses finstere Subjekt, dieses ES schien wirklich aus irgendeiner Höllenwelt zu kommen.

„Von mir aus soll er doch krepieren!“ flüsterte sie ganz leise. „Das ist das Unglaublichste und Abscheulichste, was ich in meinem ganzen Leben gesehen habe. „Aber wie beseitige ich dann seine Leiche??“

Sie verwarf diese Mordpläne wieder.

„Höllens-Hermi, du bist wirklich ein *Monster!* Ich lasse dich jetzt die nächsten Stunden so liegen. Du bleibst nun drei Stunden gefesselt, samt Knebelball im Maul. Um sieben Uhr früh wird dich 'Mama Theolinde' wieder befreien, deine Sklavenhalterin und Domina. *In drei langen Stunden!* Hast du das verstanden, du missratene Kreatur aus der Hölle!? Deine Herrin wird das Monster um sieben Uhr wieder in die große, weite Welt entlassen. Soll dich halt die Polizei oder das Militär abknallen, oder sollen sie dich in einen Zoo stecken! Dann bist du erlöst, dann hast du das erreicht, was du doch immer wolltest: *Deinen Tod.*“

In Franzis Fantasie lief ein Film nach dem anderen ab. Abigail war so stark und mutig, obwohl sie auf den ersten Blick wie ein blonder Engel auf ihn gewirkt hatte. Sollte er sich später für diese Demaskierungsaktion rächen? Nein, er würde Abigail nicht erwürgen oder erschlagen.

Sie müsste dem Monster höchstpersönlich wieder die George Clooney-Maske aufsetzen, aber er wäre dann ungefesselt und frei. Horrende Angstschauder würden ihr über den Rücken laufen, Sekunde für Sekunde, Minute für Minute. Ihr Schaudern vor seiner Rache würde Höllens-Hermi totale Genugtuung verschaffen.

Abigail zog ihre schwarze Henkersmaske von ihrem Kopf, und ihre Lederhandschuhe von den Händen. Sie schnürte sich routiniert aus, streifte die mega hohen, 18 Zentimeter-Plateau-Spike-Heels ab und stieg mit einem leichten Stöhnen

aus diesem verdammt heißen und engen Domina-Latexanzug. Im Grunde sollte sie diesem Monster seine Augen mit den Stöckelschuhen ausstechen, es für den Abtransport wie ein Paket verschnüren und wirklich in die nächste Müllverbrennungsanlage werfen. Aber die war viel zu weit weg. Ihre Fantasie ging mit ihr durch. Ein Außerirdischenmonster als Mensch verkleidet in der Rüstungsindustrie – wie pervers! Wahrscheinlich war irgendwann alles aufgefliegen, und Höllen-Hermi musste fliehen. Ja, so ähnlich musste es gewesen sein.

Sie ging unter die Dusche und hoffte insgeheim, dass Höllen-Hermi einfach unter der Latex-Decke ersticken würde. Wie erregt sie immer noch war! Er hatte ja die Unterlassungserklärung unterschrieben. Wenn er abnippeln würde, würde die Polizei das Papier akzeptieren, da war sie sich ganz sicher. Was würde auf dem Grabstein stehen?? „Höllens-Hermi, Monster aus der Unterwelt. Herkunft unbekannt.“ Oder hatte er den Ort nicht doch genannt gehabt?

Wo sollte sich Abigail nun zum Schlafen legen, in ihrem zarten, rosa Pyjama? Ach, das rote Sofa war ja auch noch da. Sie zog sich eine ebenso rosafarbene Decke über den Kopf und schlief sofort ein. Sie träumte von kämpfenden Echsen im Weltall, von weißen Drachen und riesigen, schwarzen unheilvollen Raumschiffen. Und sie kämpfte ganz mutig gegen diese Widersacher, die die Erde völlig vernichten wollten. Immer wieder holte sie mit ihrem riesigen Excalibur-artigen Schwert aus und stach eines nach dem anderen der Monster ab.

Um sieben Uhr klingelte der Wecker, der die Form eines Penis hatte. Es war ein sehr ungewöhnliches Teil. Sie hatte ganz vergessen, dass da ja noch ein Monster aus der Unterwelt festgeschnallt und gefesselt war. Mein Gott, das Ganze mit Höllen-Hermi war also doch kein böser Traum! Ganz langsam schlich sie zu seinem Kopf hin und hörte, ob er noch atmete. Nein, es war ganz still. Nichts war mehr zu hören. Er schien tot zu sein! Abigail durchströmte ein kurzes Glücksgefühl. Andererseits hätte sie jetzt das Theater mit der Polizei und dem Leichenwagen. Womöglich käme das Ganze dann auch noch in die Presse, und Abigail, die feurige Domina aus St. John's, würde weltweit berühmt werden, *wow!*

Vielleicht sollte sie später mal ein Buch über diese unglaubliche Geschichte schreiben, und es würde ein Bestseller...

Abigail musste Höllen-Hermi aber befreien, egal, ob tot oder lebendig. Was hatte sie sich mit diesem Monster nur eingebrockt! Vorsichtig näherte sie sich dem Bett, zog die schwarze Latex-Decke herunter und betrachtete noch einmal das potthässliche Reptiloiden-Face von Höllen-Hermi. Immerhin waren die Augen menschlich, braun-grau mit dunklen Pupillen. Die Nase war mit faltigen Schuppen

bedeckt, ebenso der Rest des Gesichts. Sie hatte zwei Nasenlöcher, also humanoid. Auch der Mund war menschenartig, aber fast ohne Lippen. Ein harter Wulst aus verdickter Haut?

Aber sie war keine Medizinerin. Sie ging erneut ganz nah an Höllen-Hermi heran, und er schien tatsächlich nicht mehr zu atmen! Schnell löste sie alle Seile und schloss alle vier Schlösser der Handschellen auf. Sie wischte alle blau-violetten Blutflecken des auf Kupfer basierenden Lebenssafts von seinen Hand- und Fußgelenken ab. Auch auf dem roten Latex-Laken waren einige Flecken.

Wie sollte sie diesen schweren Koloss nun außer Haus bringen? Einfach einen Bestatter anrufen und sagen: „Hey, ich hab' hier 'ne Reptiloiden-Leiche, die sieht fast wie'n ET aus. Könnten Sie die mal abholen?“

Sie machte schnell einige Fotos mit dem Smartphone. Ganz nah ging sie an sein Gesicht ran und machte mehrere Detailfotos, wie ein Gerichtsmediziner. Totenstill schien er, Höllen-Hermi lag da wie ein Stein aus der Unterwelt. Nun zog sie den roten Lederball aus seinem Mund heraus und warf ihn wie angeekelt in eine Zimmerecke.

Als sie seine offen stehenden Augen mit der Makrofunktion aufnehmen wollte und ganz nah an sein Gesicht ran ging, machte Höllen-Hermi ganz zackig und explosionsartig, wie aus der Pistole geschossen: „Hu!!“ Danach ertönte seine satanisch laute, dämonische Schnarrlache, zwanzig ewig lange Sekunden lang!

Abigail war zu Tode erschrocken. Ihre schönen blonden,

leicht gewellten Haare schienen vor Furcht zu vibrieren. Sie brauchte einige Sekunden, um sich wieder zu fangen.

„Du blödes Arschloch! Ich dachte, du wärst tot!“ Seine Schnarrlache verstummte wieder.

„So können sich Oberflächen-Menschen täuschen, meine liebe Abigail! Ich habe mich die ganze Zeit nur tot gestellt. Ich beherrsche diese Kunst perfekt. Ich bin einfach ein perfektes Monster, nicht geschaffen für den Umgang mit den normalen Menschen. Früher ja, aber jetzt... du siehst es ja an deiner eigenen Reaktion. Sobald die Clooney-Maske runter ist, ist *game over*. Zu Hause habe ich auch noch eine Robert Redford-Maske, und eine mit dem Gesicht von Leonardo DiCaprio.“

„Raus!!“ schrie Abigail. Sie wollte dieses abscheuliche Subjekt endlich los werden. Wie alle Erdenmenschen reagierte sie sehr stark auf Optik. Und sie war froh, mit diesem Monster keinen Sex gehabt zu haben. Wütend warf sie ihm seine Silikonmaske, seinen Anzug und seine Schuhe hin und schloss sich mit ihrem Mobiltelefon im Bad ein.

„Wenn du nicht innerhalb von fünf Minuten aus dem 'Hydra Nine' verschwunden bist, rufe ich die Polizei und das kanadische Militär an. Die werden dann eine Hetzjagd auf dich veranstalten. Also überleg's dir gut, Höllen-Hermi!“ rief sie laut durch die geschlossene, rosafarbene Tür.

„Was für ein theatralischer Abschied, ohne Abschiedskuss, ohne Händchenhalten, ohne ein liebevolles Wort!“ Franzis schien nach der ganzen, ewig langen Sado-Maso- und Bondage-Prozedur bestens gelaunt. Wie pervers er doch war...

„Du bist ein Monster, tut mir Leid! Aber die Gespräche mit dir, vor allem gestern Abend waren sehr aufschlussreich. – Tu mir bitte den Gefallen und geh einfach, geh! Von mir aus brauchst du niemals wieder zu kommen. Es gibt genügend anderen Nutten, wo du dich auch noch austoben kannst.“

„Sag niemals nie!“ veräppelte Höllen-Hermi den schon etwas abgeleierten James Bond-Spruch, und zog sich quietschend die George Clooney-Maske, seinen Anzug sowie die Geschäftsmann-Schuhe an. Ein paar Sekunden später schob er noch einen Fünfzig-Dollar-Schein durch den Türschlitz ins Badezimmer. „Das ist dafür, dass du bis zum Ende durchgehalten hast! *Meinen Respekt!*“

Höllens-Hermis abscheuliche Schnarrlache ertönte erneut, und er verließ Abigails Separée. Im Grunde waren es alles abschließbare Nutten-Zimmer; die Schilder mit der Aufschrift „Separée“ waren wohl eher ein Werbegag.

„*Die Erfahrungen mit dir heute Nacht waren ganz einzigartig! Es war mega geil!!*“ brüllte sie ihm noch hinterher, wobei sie die Badtür wieder vorsichtig geöffnet hatte. 1380 Dollar für *eine* einzige Nacht – das musste ihr erst mal eine nachmachen.

Höllens-Hermi hörte diesen letzten Kommentar noch und bildete sich mordsmäßig was drauf ein.

*** *** ***

Annapurna verfluchte Höllen-Hermi insgeheim, da sie merkte, wie er energetisch einen Wurm in ihre Beziehung mit Surya hineingebracht hatte. Was hatte ihr dieser verflixte, aber auch äußerst abenteuerliche Besuch in der Unterwelt der Erde gebracht? Der Preis für die Wetterkriegsführungs-Handbücher und den Stick war eine doppelte Liebesbeziehung zu Surya *und* Tuntuka, zwischen denen sie dauernd hin- und her schwankte, eine ewige Zerreißprobe. Die Geißel der Unsicherheit und Unentschiedenheit hatte sie am Wickel, und das war mega nervig, nein, es quälte sie innerlich. Tuntuka war aber auch sooo extrem erotisch und verführerisch, wie eine männliche Himmelstänzerin! Ihr kam sofort das sehnsüchtige Musikvideo [Sun Saathiya](#) von *Varun Dhawan Shraddha Kapoor* und *Sachin Jigar* aus dem Movie ABCD 2 in den Sinn, und sie tanzte gleich mit, mit voller Hingabe an ihre beiden potentiellen Jung-Ehemänner.

Am liebsten wäre es ihr gewesen, eine außenstehende Person hätte angeordnet: Annapurna, du heiratest Tuntuka. ER ist der Auserwählte. – Bhavani, du nimmst Surya als Mann. ER ist der Richtige. Paradoxerweise war sie wieder an *dem* Punkt angelangt, als sie damals von ihren Eltern mit Hochdruck dazu gedrängt wurde, den inzwischen verstorbenen Prakash Nirmander für den Bund fürs Leben zu nehmen. Erst hatte sie mit äußerstem Widerwillen gegen die Fremdbestimmung rebelliert, jetzt wünschte sie sich diese wieder insgeheim herbei, um keine Verantwortung übernehmen zu müssen. Wenn Atheesan und Darshana jetzt

anordnen würden, nimm Tuntuka Tripathi als Mann, und es würde schiefgehen, dann wären ihre Eltern schuld, sie quasi die Bösen.

Annapurna drehte sich inzwischen im Kreis, und das raubte ihr den Verstand. Sie ritt auf den Flügeln der Leidenschaft. [Jiya Re](#) von Anushka Sharma und Neeti Mohan ließ sie wie wild in ihren Gefühlen rotieren. Hoffentlich würde ihr eine höhere Macht beistehen, die richtige Entscheidung zu treffen. Sie hatte Askons venusianischen Rat anscheinend wieder vergessen...

Ihre beste Schulfreundin Anokha hatte gemeint, sie solle mit beiden jeweils einfach eine Strichliste machen und alle positiven sowie negativen Eigenschaften aufschreiben, links alle Pro's, rechts alle Con's, und dann auswerten, wer besser abschneidet. Sie sollte sich auch daran erinnern, wie sich Surya und Tuntuka in Krisensituationen und unerwarteten Begegnungen verhalten hätten. Das wäre ein späterer Gradmesser für die Belastbarkeit einer Beziehung. Tuntuka hatte panische Angst vor Askon und seinen Raumschiffen, das wäre schon einmal ein Minuspunkt. Ein vorgetäuschter Selbstmordversuch im Schul-WC ergäbe im Gegenzug einen Minuspunkt für Surya.

Darshana kam immer wieder mit ihrer „Stimme des Herzens“ und der „Intuition“, aber wenn beide Jungs genau 50:50 abschnitten, was sollte Annapurna dazu sagen? Sollte sie etwa würfeln? Nein, auswürfeln wäre wirklich totaler Nonsens.

Atheesan tendierte allerdings zu Tuntuka, weil sein Vater mehr Geld hatte als der von Surya. Letzteren als

„Bettelstudent“ zu sehen, war einfach ungerecht und fies. Außerdem ahnte Annapurna, dass noch die eine oder andere Weltraumreise mit Surya zusammen auf sie zukommen könnte.

Deepak mochte Surya lieber, weil er immer ein offenes Ohr für alles hatte, was mit STAR TREK und STAR WARS zu tun hatte. Und Surya war einfach anders. Tuntuka war für Deepak einfach ein verwöhntes, reiches Schneidersöhnchen.

Annapurnas Schulfreundinnen, die es alle mega spannend fanden, das Bhavani gleich mit zwei Jungs herum flirtete, bildeten auch summa summarum eine 50:50-Fraktion. Etwa die Hälfte stand eher auf Surya, die andere mehr auf Tuntuka. Ihre Mädchenschule war also leider auch keine Entscheidungshilfe...

Askon kam nicht umhin, Annapurna mit einem Schmunzeln zwei telepathische Botschaften zu übermitteln:

Liebe Annapurna, ich habe zwei gute Nachrichten: Wenn du dich anstrengst, kannst du mit nach Leh kommen, im Raumschiff. Allerdings musst du drei Tage fasten, darfst keinen Tropfen Alkohol trinken - mein besoffenes Wodka-Fruchtbowle-Mädchen - und viel auf das Höchste Schöpfungsbewusstsein meditieren. Zweite Nachricht: Surya lebt. Er hat dich nur verarscht. Du wirst es nicht glauben, er war nur im Schulklo, nicht auf einer hohen Brücke. Sende mir deine Antwort telepathisch, ich werde dann den Raumflug nach Ladakh vorbereiten.

„Besoffenes Wodka-Fruchtbowle-Mädchen! Ist der frech! – Und Surya hat mich nur veräppelt, na warte!“

Surya hatte sein Smartphone inzwischen aufgeschraubt und innen alles trocken gefönt. Musiker hatten so etwas auch schon mal mit „abgesoffenen“ Geräten gemacht, die unerwarteter Weise starken Regen abbekommen hatten. Er war froh, dass sein teurer Mikrowellen-Kommunikator nicht kaputt war.

Annapurna schrieb Surya eine WhatsApp, die sich gewaschen hatte: Surya, Schulklo-Verarsche gescheitert! Ich weiß, dass du lebst! Versuch nicht, mich zu erpressen! Das ist uncool. – Ich darf im Raumschiff mit Askon nach LEH mitfliegen, du nicht!

Und tatsächlich kam prompt eine Antwort: Annapurna, war uncool, hast Recht. Ich bin in einer Krise. Ja, ich liebe dich, nur dich <3! Liebst du mich auch?? ☺

Sie schrieb sofort mit einem roten Herz-Emoji zurück: ♥
Ewige Liebe ♥

Surya antwortete zurück: Keine Fake-News mehr von mir! Herz-Emoji streikte, daher <3. Grüß Askon!

Annapurna beendete das Ganze mit einer Überraschung: Habe von Höllen-Hermi geträumt. Ich weiß die Lösung unseres Problems. ♥ lol ♥

Ebenfalls ♥ lol, habe jetzt Physik. ♥

Nachts hatte Annapurna geträumt, dass Höllen-Hermi gestorben wäre. Er wäre in einen Sumpf gefallen, vollständig in im versunken und erstickt. Aber es war nur ein Traum. Kurz danach sah sie eine schöne, blonde Frau in einem roten Kleid, die Höllen-Hermi ausschimpfte und mit einem Arschtritt durchs Fenster kickte.

Das Interessante war aber, das ihr kurz nach dieser Szene der SURA LILA erschien und ihr einen wichtigen Rat gab: Annapurna, du musst alle Gegenstände aus eurem Haus entfernen, die mit Höllen-Hermis Unterwelt zu tun haben. Sie bilden alle einen schwarzmagischen Rapport, welcher auch Liebesbeziehungen zerstört.

*Ich werde dir das ein anderes Mal erklären, was ein „Rapport“ ist. *Verbrenne* Höllen-Hermis schwarze High Heels in einem schamanistischen Feuerritual! Alle Gegenstände aus der Unterwelt sind mit seinem FLUCH versehen! Vernichte die Original-Handbücher und den Stick! Kopiere aber vorher die Bücher und den USB-Stick. Du kannst die Bücher und den Stick auch so weggeben, aber dann haben die anderen den schwarzen Peter. Sie werden sich sehr warm anziehen müssen, haha!!*

Sie wachte auf und schrieb sich den Traum in Stichworten auf einen Zettel. Aus Erfahrung wusste sie, dass in Träumen oft wichtige Informationen verborgen sein konnten.

*** *** ***

Ulon war nun ganz allein – abgesehen von den 800 rebellierenden, nun feindlichen „Wischmopsklaven“ bzw. Hybridwesen. Das machte ihm panische Angst, denn er wusste, dass er den enorm an Kampfkraft gewonnenen Zeta-Mensch-Hybridwesen körperlich völlig unterlegen war. Ein gezielter Schlag ins Genick, und er wäre aus dem Spiel. Krampfhaft überlegte er sich eine neue Strategie. *Flucht* an die Oberfläche, und sich in einem schicken Altersheim in Kanada zur Ruhe setzen? Langweilig. – *Freitod*? Das machten nur die ganz feigen Memmen! – Zu Xrtakah Klon XXX-III „beten“ bzw. ihn in einem schwarzmagischen Ritual anrufen, dass er Hilfe aus dem All schicken möge – *das klingt gut!*

Ein etwas verzweifelter und sehr cholерischer Monolog folgte: „Dieses verdammte Wischmopsklavenpack! Sie übernehmen die Macht, und ich habe keine sofort anwendbare Gegenstrategie! Am liebsten würde ich die ganzen Bunker meiner Unterwelt in die Luft sprengen, aber dann wäre mein Domizil hier unten auch beim Henker. Und Höllen-Hermi treibt es lustig mit den aufregendsten Nutten von Neufundland und Labrador, dieser geile Spaßvogel.“

Franzi, gib zu, du hast die Flucht ergriffen, zu einem sehr günstigen Moment, um meiner Knute zu entkommen. Aber will dich Tier schon, da oben?? *Haha!* Sie werden dich *grillen* ohne Ende, mein Lieber. – Also, verdammt, beim Höllen-Henker, was soll ich tun? Was hätten Napoleon, Hitler, Stalin, Lenin, Che Guevara oder Mao an meiner Stelle gemacht? Hätten sie kapituliert? Nein, sie hätten bis zur letzten Patrone gekämpft, und eine Kapitulation wäre für sie vollkommen ausgeschlossen gewesen. Sie wären den Heldentod gestorben, jawohl!“

Er trommelte mit den Händen an die Wand, und es wirkte irgendwie hilflos. Ulon wusste genau, dass seine Macht nur mit Hilfe seiner treuen Vasallen aufrecht zu erhalten war, doch wenn diese *umgedreht* wurden, dann kam die ultimative Krise, das Versagen. Der Alte hatte Angst vor dem Versagen, sein Lebenssinn geriet ins Wanken. Aber er würde kämpfen bis zum Allerletzten!

Betreten ging er in seinen Ritualraum, wo er die Dämonen anrief, vor allem in Notfällen. Wie ein zweiter Lord Voldemort, allerdings nicht so „chic“ aussehend, zündete er 13 rabenschwarze Kerzen an und sprach ein Gebet an den Satan der Erde, dessen Text allerdings geheim und verboten war. Danach kam die Anrufung an Draconios, Beaufortsee-Knautschfressen-Repto Numero 37-33-13 und Xrtakah Klon XXX-III, die Herren des Bösen, die ihm übergeordnet waren.

„Draconios, Beaufortsee-Mopsknautschfressen-Repto Numero 37-33-13 und Xrtakah Klon XXX-III, ich, Ulon,

Befehlshaber des Bösen in der Unterwelt des Planeten Terra bzw. Erde oder Sol III, rufe euch und bitte euch um Unterstützung aus dem Weltraum! Meine Allmachts- und Weltherrschaftspläne drohen zu scheitern. Darum bitte ich euch, schickt mir eine Raumflotte mit *4400 neuen physischen Reptiloiden auf der Unterdichtestufe drei, Physis Terra*, und trickst Askon mit seinen 22 venusianischen Supertelepathen aus. Lasst euch was Gescheitertes, ähh, was Gescheites einfallen, um unsere Weltherrschaft der Dämonen zu sichern! Bargeldlose Totalkontrolle, brandneue 5G-Mikrowellenwaffen-Netze in den Städten, Implantchip-Mindcontrol und die Kohlenstoffdioxid-Religion werden uns die Macht für die nächsten 200 Jahre sichern. Sofern uns nicht wieder irgendwelche Raumbrüder, Raumschwestern, St. Germain à la Meister Rakoczy oder Sanat Kumara dazwischenfunken! Ich *hasse* diese Weiße Bruderschaft, denn sie gefährden unsere totalitäre Weltherrschaft, unsere neue Halbdeppenweltordnung, aufs Äußerste! Meditation und Bewusstseinerweiterung müsste sofort unter dreifacher *Todesstrafe* verboten werden!“

„Dreifache Todesstrafe für eine einzige Menschen-Entität an der Oberfläche ist unlogisch. – Beaufortsee-Mopsknautschfressen-Repto *Numero 37-33-13* hier! Ulon, Herrscher der Unterwelt unter dem Eisschild Grönlands, ich habe deinen telepathischen Notruf empfangen! Wir werden sofort ein Raumschiff mit Supertarnschild aus unserer Untersee-Basis in der Beaufortsee ins All losschicken, sobald wir das arktische Eis mit unseren Hochgeopotential-Wetterwaffen aufgetaut haben werden. Es kann sich nur noch um Tage handeln. Wir hoffen, dass wir die Venusianer

überlisten können. – Ulon, bestätige telepathisch unsere Empfangsbestätigung!“ Immerhin antworteten sie schnell, keine Frage.

„Ulon, Alleinherrscher der Unterwelt, bestätigt voller inbrünstiger Freude die Ankündigung der Beaufortsee-Mopsknautschfressen-Reptos! Habt Dank für euren Einsatz! Höllen-Hermi ist auf Sex-Ausflug in Kanada, dieser Desertierer!“

„Gönne dem Monster mal was Lustiges! Schließlich hatte er über 24 Jahre lang keinen echten Sex mehr gehabt!“ kam eine metallisch und roboterhaft klingende, monotone Stimme zurück. Ulon bedauerte, dass es kein Bildtelefon oder Skype gab.

„Voller Freude bin ich, ihr Beaufortsee-Mopsknautschfressen-Reptos! Macht euer Erdoberflächenweiber-Sterilisationsprogramm schon Fortschritte?“

„Franziskus ist uns noch im Weg. Jede Doktrin nach dem Motto 'mehret euch eifrig wie Drosophila-Fliegen' ist uns ein Dorn im Auge. Wir wollen eine Dezimierung der Erdlingspopulation, weg mit dem nutzlosen Mob!“

„Genau meiner Meinung! Denn *wir* sind auserwählt, die Elite der Welt!“ Ulon steigerte sich in seinen Allmachtschwahn hinein wie ein dreijähriger Hosenscheißer in seiner

magischen Hermine-Welt. „Wir sind die Weltherrscher, und mit all unseren Technik-Geräten werden wir diese auch erlangen!“

„War das alles, Ulon?“ fragte die metallische Roboterstimme machtlüstern zurück.

„Jawohl.“

„Beaufortsee-Mopsknautschfressen-Repto *Numero 37-33-13* verabschiedet sich. – Ende.“

„Ende!“ Ulon war sichtlich erleichtert. Nun würde alles gutgehen, und die Pläne eines weltweiten Atomkriegs, unter der Flagge *Kreuzritter gegen Neo-Osmanen* und *vice versa* wäre vielleicht doch noch in trockenen Tüchern, laut den getippten, ominösen „Protokollen“, deren Ursprung bis heute höchst ungewiss war. Aber die damalige Tippse – besser gesagt eine äußerst aufmerksame Sekretärin – hatte Dinge zu Papier gebracht, die in der Postpost-Moderne topaktuell waren.

Alle Menschen und Entitäten entstammten aus demselben übergeordneten Schöpfungsprinzip.

Die Menschen-Schafe fielen immer wieder auf die mentale und emotionale Spaltungs-Mindcontrol der Monster-Reptos und ihrer irdischen Vasallen herein. Falle zu, Affe tot.

„Bitte um alles, so wie ein Kind seine Mutter um alles bittet, ohne sich zu genieren. Bleib nicht stehen bei Frieden im Geist oder einem reinen Herzen oder Hingabe. Verlange alles. Sei mit nichts zufrieden, was weniger ist als alles.“

„Das Göttliche ist das Meer. Alle Religionen sind Flüsse, die zum Meer hinführen. Manche Flüsse machen große Schleifen. Warum nicht direkt zum Meer gehen?“

(Mutter Meera, indische Mystikerin, aus: „Antworten, Teil I“)

Die Menschheit über die *totale Kontrolle der Nahrung* und des *Wassers* zu versklaven, und ihnen das Grundrecht auf das lebensnotwendige Nass durch extrem menschenrechtsfeindliche Privatisierungen des Moleküls H²O nehmen zu wollen, war ein Verbrechen allerhöchsten Ranges! CETA, TTIP und TISA waren Verletzungen der Menschenrechte, die quasi als juristisch konstruierte „Rechtfertigungen“ weltweiter Satanisten ins irdische Höllen-Spiel gebracht wurden. Alle Menschen müssten aufbegehren gegen diese trickreichen Super-Versklavungen allerersten Ranges. Die Implantierung von Minichips,

Smartphone-Tracking, Videoüberwachung und ein „Polizeiaufgabengesetz“ weltweit sollten künftige DemonstrantInnen und MenschenrechtskämpferInnen *mundtot* machen und sie, entgegen aller Jurisdiktion im Rahmen der guten Sitten, gleich ins Gefängnis befördern, unter der Unterstellung nebulöser „Fakten“ ohne jegliche Grundlage.

Die „Moonsanto“ und „Baier“-Fusion brachte den Gentechnik-Terror, die Zerstörung uralten Saatguts und die Vernichtung der Bienen sowie Insekten zudem wieder unter das Dach des ehemaligen IG Farben-Staates. Höllen-Hermis und Ulons Wetterkriegsführung, die ja auch *Wasserkriegsführung - water warfare* - war, blies exakt in dieses Horn. Dürren und Feuer in Kalifornien, demnächst womöglich in Mitteleuropa, Asien und China:

Das war KRIEG!

DURGA musste wieder ran.

Hauptsache, die Asuras würden gewinnen!?
„Mopsknautschfressen-Reptos“ - wenn das mal wieder nicht so ein bescheuerter Tarnname für eine neue, höchst bedrohliche Monsterart aus dem Weltraum war! Was hatten niedliche *Möpfe* mit Asuras aus dem All zu tun??

„Die Einbildung des Größenwahnsinnigen wird immer stärker sein als jede Wahrheit, die er erfahren könnte.“

(Fjodor Michailowitsch Dostojewski/1821 - 1881)

*** *** ***

Nachts um Mitternacht schlich sich Annapurna Bhavani in ihrem rot-goldenen, venusianischen „Raumschiff-Maharani-Sari“ und ihren goldenen Glitzersandalen klammheimlich aus dem Haus. Atheesan, Darshana und Deepak schliefen wie Steine aus dem Himalaya. Sie hatte erkannt, dass sie alles, was sie aus Höllen-Hermis Unterwelt mitgenommen hatte, für immer vernichten musste, da es mit einem äußerst böartigen Fluch belastet war, der sich anscheinend niemals mehr löschen ließ. In einer großen Stofftasche hatte sie jede Menge Altpapier, einen Blecheimer, die schwarzen Lack-High Heels aus der Unterwelt, ein paar Holzscheite, Petroleum als Anzünder, Streichhölzer, eine heimliche geklaute blaue Spülbürste und einige Zettel der Zeta-Mensch-Hybriden dabei. Natürlich hatte sie auch diese beschrifteten Papiere vorher mehrfach kopiert. All diese

Gegenstände erzeugten und hielten schwarzmagische Rapporte in Höllen-Hermis Unterwelt. Annapurna merkte, wie die einst so mega tolle Liebschaft mit Surya immer mehr in die Brüche ging, wie sie das Interesse an der Berechnung der sechs- bzw. zwölfdimensionalen Tensoren für die interstellare Raumfahrt verlor, und wie nun die kleine Jayanti das nächste Opfer zu werden drohte. Es brach ihr das Herz, und sie begann sogar ab und zu an ihrem Lebenssinn zu zweifeln. Waren es die Abenteuer der letzten Monate wert, dass sie immer mehr an dieser riesigen Belastung zerbrach, es aber nach außen hin exzellent mit ihrer Schönheit, ihrem bezaubernden Charme und ihrem strahlend weißen Lächeln überspielte, ohne dass überhaupt jemand wusste, wie es in ihrem Inneren aussah?

Mit großen, heißen Tränen in den Augen begab sie sich an den Vaigai River und betrachtete den Sichelmond, der schmal am Himmel schien, durch einige dünne Wolken hindurch. Mystisch drang die Kraft des Neumond-Loslassens in ihr Bewusstsein, und ihr wurde auf einmal klar, dass die ganzen neureichen Inder und Inderinnen, die ebenfalls enthusiastisch und zwanghaft auf den Business-Konsum-Zug aufsprangen, im Grunde die gleichen Dummheiten begingen wie all die Westler in den letzten Jahrzehnten. Sie dachte kurzzeitig daran, ihr Smartphone wie eine indische Indianerin oder Brahmanin, die gerade ihre Schnur verbrannte, in den Fluss zu werfen. Aber sie ließ es dann doch bleiben. Waren IndianerInnen und ihre Lebensweise nach den Idealen des Großen Geistes gerade hip??

Sie dachte schluchzend und voller Liebe an die Szene, als

sie damals mit [Askon aus seinem Raumschiff ausgestiegen war](#) und mit ihm zusammen mit dem sauschweren, 14 Kilogramm schweren Materialkoffer nach Hause ging. Was war das für ein trauriger Abschied gewesen, vor ein paar Monaten. Es erschien ihr, als wäre es bereits mehrere Jahre her. In ihrem Inneren hörte Annapurna den Durga Devi Bhajan [Ek Baar Maa Aa Jaao](#), den Saurabh-Madhukar so sehnsüchtig und wehmütig sang. Seine linksdrehende Swastika auf seinem Hemd in den YouTube-Video wirkte zwar für konventionelle Westler etwas befremdlich, passte aber zur auflösenden Kraft des nahenden Neumonds. Rechtsdrehende Sonnenräder bzw. Swastikas symbolisierten das *aufbauende* Prinzip im Kosmos, und linksdrehende einfach das *auflösende*. Hunderte von indischen Himmelstänzerinnen erschienen am Firmament und begleiteten die Musik mit ihren anmutigen, schwingenden Bewegungen. Eine Energie aus Sehnsucht, Schmerz, Traurigkeit, Freude und Loslassen gleichzeitig durchströmte sie im ganzen Körper. Es fühlte sich fast schon orgiastisch an, wie eine Kundalini Durgas, die vom Wurzelchakra bis zum Kronenchakra pulsierte.

Mit großem Schmerz in ihrer Brust knüllte sie eine Menge Papierbälle, warf sie in den Blecheimer und gruppierte die schwarzen High Heel-Pumps, eine von Höllen-Hermis blauen Fetisch-Spülbürsten und die Hybridwesen-Zettel, sowie einige Holzscheite drum herum. Versiert goss sie das Petroleum als Brandbeschleuniger in den Eimer. Die Durga-Mantren von Saurabh-Madhukar zogen die Kämpferinnen-Kraft von Ma DURGA magisch an. Wie viele Männer und Machos hatten solch panische Angst vor IHR, aber redeten

sich dauernd ein, dass es ja nur eine „Frau“ wäre. Weit gefehlt. Annapurna sprach leise einige Durga-Mantren. Zum Glück war sie völlig allein, was im so dicht bewohnten Indien eine Seltenheit war. Durgas Fußglöckchen rasselten verheißungsvoll, die Tablas dröhnten kraftvoll, und die Sitar spielte komisch-göttlich wie in den Händen Saraswatis. Die Göttliche Mutter lächelte siegesbewusst und souverän auf ihrem zähnefletschenden Tiger und ließ mit Hunderten von Armen gleichzeitig ihre Schwerter und Diskus-Chakra-Waffen um ihre Finger rotieren. Bhavani warf mit etwas Sicherheitsabstand ein brennendes Streichholz in den Eimer, mit einer hingebungsvollen Geste. Eine drei Meter hohe Stichflamme ließ sie zu Tode erschrecken!

Tausende von kleinen Asuras krochen aus dem Ohrenschmalz Vishnus und lachten fast mit der gleichen, grässlichen Schnarrlache, die auch Höllen-Hermi zu eigen war. Madhu und Kaitabha entsprangen auch aus demselben Asura-Schlund! Annapurna wollte schon vor Angst weglaufen und ganz schnell nach Hause rennen, aber Askons telepathische Stimme in ihrem Kopf und Herzen stoppte sie schlagartig. Der Sura Lila stand im Geiste ebenfalls neben ihm, und sie sprachen ganz liebevoll und synchron im Chor:

Renne nicht weg, meine liebe Annapurna! Dein Feuerritual ist ein sehr bewegender Meilenstein in deinem Leben, es lehrt dich die Kraft des Loslassens. Die Asuras und Höllen-Hermi können nicht loslassen, weder ihr fanatisches Allmachtsstreben, noch ihr krankhaftes, extrem begrenztes

Bewusstsein, noch ihre Geldgier und ihren unermesslichen Kontrollwahn. Du hast das einzig richtige getan! Dreh dich um und wohne der großen Weisheit des Schauspiels bei!

Diese Weisheiten klangen fast wie ein Befehl aus dem All, aber Annapurna wusste, dass es ein liebevoll gemeinter Hinweis war, nicht vor sich selbst wegzulaufen. Wie ausgeknipst verschwanden der Sura Lila und Askon wieder. Annapurna konnte eines von Askons kleinen Raumschiffen am Himmel sehen, während nun ein rauschendes Tosen, ein weißes Rauschen, gleichsam dem kosmischen OM, die vielen Asuras in den meterhohen, orange-gelb-roten Flammen auflöste. Ihr war es, als ob die Seelen einiger Dämonen für immer aufgelöst und zerstört wurden. So etwas konnten wohl nur Shiva, Durga, Krishna oder Vishnu tun. Die High Heels aus Höllen-Hermis Unterwelt und die blaue Kunststoff-Spülbürste qualmten und stanken bestialisch. Das verbrennende Lackleder ließ nur zwei winkelförmige Verstärkungs-Metallstäbe aus den Absätzen zurück.

Die Zettel waren bereits völlig atomisiert. Annapurna sinnierte kurz, welche perversen *50 Shades-Of-Grey*-Fantasien Höllen-Hermi wohl in der Unterwelt praktizierten mochte, mit höchst bedauernswerten Mädchen von der Oberfläche. Dieses abscheuliche Reptil-„Mensch“-Monster war die verquerste und perverseste Entität, welche Annapurna jemals in ihrem gesamten Leben begegnet war. Hätte sie ihn doch am besten gleich ganz kastriert! Im Nachhinein bereute sie, es doch nicht getan zu haben.

Sie sah auf einmal im Geiste eine hochbeinige,

ingeschnürte blonde Nutte in schwarz, welche sie kurz ganz mitleidig und höchst traurig ansah, aber dann gleich wieder verschwand. Irgendetwas wichtiges wollte sie Bhavani mitteilen, aber das leichte Mädchen beherrschte leider keine mentale Telepathie. Zugleich erschien eine alte, tattrige Frau namens *Theolinde* aus Süddeutschland, welche ebenfalls wieder verblasste. Sie schrie nach Vergebung, aber sie würde sie wohl nie von Franzi erhalten, auch nicht im Jenseits.

Inzwischen war auch die blaue Spülbürste völlig vernichtet, nachdem schwarze, stinkende Qualmwolken den Himmel wie in einer wagnerianischen Götterdämmerung total verfinstert hatten. Annapurna merkte, dass dieses [Yajna](#) zu Ehren Durgas sehr wichtig war. Geopfert wurden Utensilien der Asuras, in einer Nacht, die einen Tag vor Neumond war. Diese Art von Feuerritual war zwar etwas außergewöhnlich und eigentlich nur etwas für brahmanisch sehr „Geübte“, aber durchaus legitim, wenn es mit der entsprechenden zielgerichteten Absicht um Harmonisierung des Universums durchgeführt wurde. Und es erforderte eine große, psychische Stärke, die nicht jederfrau und jedermann hatte.

Während Annapurna Bhavani höchst fasziniert dem riesigen Feuer zusah, dessen Flammen astral fast bis in den Himmel reichten, erlitt Höllen-Hermi über Labrador einen tödlich anmutenden Herzinfarkt, während er gerade in seinem Learjet auf dem Rückflug nach Qaanaaq war. Der Pilot war über alle Maßen entsetzt. Aber der Co-Pilot sprang sofort auf und würde das Monster retten. *Unkraut verging*

doch nicht!?

Plötzlich hatte Annapurna eine Vision, dass sie Surya heiraten, Tuntuka Amisha ehelichen und dieser später seine blutjunge Mondgesicht-Gattin *umbringen* würde! Bei Maa Durga, was für abgespacte, krasse Gedanken waren das denn?!

Je mehr die Flammen im Namen Durgas den Inhalt des Blecheimers in seine Atome zerlegten - nun begannen sogar die beiden winkelförmigen Metallteile aus Höllen-Hermis High Heels zu verdampfen - desto leichter und fröhlicher fühlte sich Annapurna Bhavani Chakravati. Endlich kehrte all die Zuversicht und Hoffnung wieder zurück, die sie damals verspürte, als sie Askon, Esta und Nalini auf der venusianischen Raumstation im Orbit Terras besucht hatte. Es war wie im Märchen! Annapurna fühlte sich plötzlich wie eine tanzende Weltraum-Prinzessin, während sich die Asuras in den Flammen völlig aufgelöst hatten. Die wunderschönen Himmelstänzerinnen erschienen wieder in ihren bunten, goldgesäumten Saris und führten einen kosmischen Bollywood-Tanz auf, der ganz Madurai überstrahlte.

Die unendliche Kraft und Liebe von DURGA durchströmte jede Zelle ihres Seins, und sie tanzte am Vaigai River den Tanz des Loslassens, während inzwischen einige indische Männer aus der Ferne wie hypnotisiert auf die wunderschöne Annapurna starrten. Die Musik in ihrem Kopf wechselte auf das [Durga Chalisa-Stotram](#), welches ein Brahmane in einer Mischung aus Sanskrit und Hindi

rezitierte. Wahrscheinlich war das Durga-Prinzip das einzige, was gleichsam der Homöopathie die Asuras besiegen konnte. Sie gab sich dem Rhythmus des Hindu-Priesters völlig hin.

Nach ein paar Minuten schwebte sie gleichsam auf den Flügeln des [Vijay & Samantha](#)-Gesanges der paradiesischen Familien-Idylle im Film *Theri*, und träumte von der perfekten Traumhochzeit mit Surya.

Würde sie das „Alles wird gut!“ à la Nina Ruge doch wieder einholen, würden Tuntukas erotische Spielchen nun zerfallen wie graue Asche nach einem reinigenden Yajna, würden die unsichtbaren Fesseln des Schneidervogel-Nebenbuhlers durchschnitten werden wie simple, unscheinbare Garnfäden?? Oder würde Tuntuka gar so spektakulär sterben wie Prakash, der damals in der Flammenhölle seines Autos umgekommen war!?

Die Flammen wurden immer kleiner, bis sie schließlich verloschen. Annapurna Bhavani kippte die grau-weiße Asche devotional und ergeben in den Vaigai River und wiederholte zum Abschluss wieder einige Durga-Mantren. Sie wunderte sich, dass wirklich *alles* atomisiert war! Ging das noch mit rechten Dingen zu? Nur die unendliche Kraft Durgas war zu solchen außergewöhnlichen Dingen in der Lage. Auch wenn Annapurna Shiva als erste spirituelle „Anlaufstelle“ betrachtete, wurde ihr die höchst mystische und unerreichbare Kraft von Maa Durga in dieser Nacht bewusst.

Zum ersten Mal seit langem hatte sie wieder die Zuversicht, dass sie „die Kurve kriegen“ würde, und ihr

Leben so verlaufen würde, wie sie sich es rational und in ihren Wünschen ausgemalt hatte.

Nun musste „nur“ noch Jayanti gerettet werden!

*** *** ***

Die Operation „Madurai 77“ kam nun so richtig ins Rollen! Atheesan genoss den majestätischen Anblick des Himalaya und richtete seinen gedanklich-emotionalen Fokus auf Ganesha. Leise wiederholte er 108 Mal das [Gayatri-Mantra](#) und hoffte, dass alles gut gehen würde. Wie berauschend schön der Anblick des „Dachs der Welt“ doch war! Allein schon dieser unglaubliche Blick beflügelte Jayantis Vater, dass er es schaffen würde, seine liebste Kleine zu retten.

Schließlich landete die Maschine in Leh. Parallel waren mehrere Geheimdienste auf einmal in den Startlöchern. Alle warteten auf Atheesan, die Handbücher über Wetterkriegsführung und den USB-Stick.

Ultra aufgeregt stieg Atheesan im Kushok Bakula Rimpochee Airport inmitten einer südamerikanisch-

patagonisch anmutenden Gebirgslandschaft aus dem Flieger der Air India, welcher auf einer Asphaltpiste zwischen mokkabraunen Bergen, teilweise mit etwas Schnee von oben angezuckert, zum Stehen gekommen war. Es schien fast wie auf dem Mars. Wie karg und einsam, wie weit und meditativ die Landschaft hier doch schien! Atheesan dachte sich, wie gegensätzlich diese meditativ-schonungslose Kargheit und Kompromisslosigkeit gegenüber dem üppigen, palmenreichen und lebendigen Südindien doch war! Keine einzige Palme, kein einziger Baum oder Strauch am Flughafen in Ladakh, nur in der Ferne leuchtete etwas Grün von Leh entgegen. Er ging die Gangway mit seinem Koffer herunter, nur mit Handgepäck. Von der Ferne kam bereits der Shuttlebus, der ihn ins Flughafengebäude bringen würde. Noch immer tönte die Hitmelodie des Ganeshamantras in seinen Ohren, welches er 108 Mal wiederholt hatte. Obwohl er extrem aufgereggt war, war er doch gleichzeitig auch wieder gelassen. Am liebsten hätte er sich seine liebste, kleine Jayanti geschnappt und wäre auf der Stelle wieder zurück geflogen. Die Landschaft hier hatte mit Indiens Geist nicht mehr so viel zu tun. Der Geist Zentralasiens, Chinas und Shambalas, dem ätherisch-okkult-esoterischen Zentrum von Sanat Kumara und Meister El Morya, wehte Atheesan förmlich um die Nase. Annapurnas Vater begann plötzlich an all seinen bisherigen materialistischen Idealen zu zweifeln: Möglichst viel Geld, eine hohe berufliche Position, ein angesehener Status in Madurai, drei anständige Kinder, die teilweise auch für Repräsentationszwecke erhalten mussten...

Eine ungeheure Schwingung von Freiheit, Weite und

Einsamkeit überkam ihn. Und es war kalt, in der Sonne vielleicht maximal acht Grad Celsius über dem Nullpunkt. Wer hierher zum Meditieren kam, würde an seine emotionalen und gedanklichen Grenzen kommen, zumindest in der Weite der unbesiedelten Landschaft Ladakhs. Jede und jeder wurde mit den eigenen Bewusstseinsbeschränkungen konfrontiert. Dieses Sich-Einlassen war allerdings nicht an die buddhistischen Tempel allein gekoppelt, sondern es war eine Art innerer Erfahrung, ohne jegliche Sight Seeing-Sensationslust oder ein sofortiges, wunschbehaftetes Verlangen nach Instant-Erleuchtung. Wer hier vehement Erleuchtung und spirituelle Weiterentwicklung mit Gewalt einforderte, würde volle Desillusionierung erfahren. Selbstfindung ließ sich nicht erzwingen. Aber die Qualität der Läuterung in der Halbwüsten-Gebirgslandschaft hatte schon was.

„Wir haben die GPS-Ortung von Atheesan Chakravatis Smartphone!“ rief General Survival-Cherry, während er den roten Ortungspunkt des Mobiltelefons auf seinem Monitor im Pentagon verfolgte. *„Die Genauigkeit der Lokalisierung beträgt plusminus einen Meter, unterstützt durch unseren Spionagesatelliten im Erdorbit.“* fuhr er begeistert fort. Die grau-weiße Eiswürfel-„Alte“ aus dem Skyfall-Bond hätte sich glatt einen runter geholt ob dieser High Tech im holden Fünfeck.

„Er ist gerade in Leh gelandet, mit einer Maschine der Air India!“ erwiderte Admiral Aye Aye-Madam ganz aufgeregt.

„Ich schalte jetzt den Abhörmodus seines 4G-Mobiltelefons ein.“ sagte der General ganz nüchtern. Die geheime, paranoid-perverse Total-Kontrolle aller

Smartphones, Tablets und Palms wog summa summarum wesentlich schwerer als der Zuwachs an mikrowellenverstrahlter Spielzeug-Zweiwortsatz-Kommunikation für Erdlinge, und Edward Snowden hatte sich seinen Mund prae Moskau umsonst fusselig geredet. Alles umsonst. Der General und der Admiral hatten Atheesan an der Angel, und natürlich auch Annapurna in Madurai. Ein paar 256-Bit-verschlüsselte WhatsApp oder kryptographierte Messages auf die Mobiltelefone der Menschenkino-ProtagonistInnen hätten die Super-Blechtrotteln in der Wüste Utahs spätestens im Stundenbereich entschlüsselt. *Cool, ey!*

„Atheesan Chakravati steigt aus der Maschine und begibt sich zum Shuttle-Bus Richtung Flughafengebäude!“ rief Aye Aye-Madam. „Was ist, wenn er jetzt von feindlichen Agenten überfallen wird und sie ihm die Handbücher klauen?“

„Kamera-Zoom unseres Spionagesatelliten hat Atheesan Chakravati vollständig erfasst. Fast wolkenloser Himmel, nur ein paar Chemtrails zu sehen.“

„Sollen wir unsere Spezial-Agenten der DIA schon jetzt zum Einsatz bringen?“

„Nein, wir warten, bis Atheesan auf seine Kontaktpersonen trifft. Wenn wir zu früh eingreifen, kommen wir nicht an die mutmaßlich chinesischen Agenten ran, die die Verbindung zum Zentralbüro für Wetterkontrolle haben. Die Handbücher kriegen wir so oder so, es ist nur eine Frage der Zeit.“ Wenn sich Survival-Cherry da mal nicht zu sicher war...

„Smartphone-Tracking der Zielperson erfolgreich! Wir holen uns die Handbücher, sobald der Austausch gegen diese

Jayanti-Inder-Göre abgewickelt ist.“ trötete es auf Englisch aus der neuen Zentrale des C-Klub Top Secret in Polen, im düsteren, gesetzlosen Schattenreich der weltweiten Regierungen. Agent „6-00-6“ ereiferte sich und verzog sein Gesicht.

„Scheiß doch auf diese fuck Göre! Warum schlagen wir nicht gleich zu?“ antwortete „Night 6-6“. Sein Deckname weckte Erinnerungen an Abigail und andere Rotlicht-SexarbeiterInnen.

„Motorrad-Staffel bereit machen!“

„Jawohl. Biker machen sich bereit für Verfolgung!“

„Abhören des Smartphones ergibt Tamil-Gequassel! Wir brauchen einen Spezial-Übersetzer, verdammt!“

„Scheiß drauf! Wir warten bis zur Übergabe, wo sich die Entführer von Jayanti aufhalten. Dann schnappen unsere mega High Class-Biker zu! Die sind keine n00bs, sondern echte Experten!“

Bei den Russen und im chinesischen Zentralbüro für Wetterkontrolle ging es gemäßiger zu, eher unspektakulär. Stereotype Ching Chang Chong-Parolen und kontrollfetischistisch-besoffene Russki-Sprüche wurden gekloppt, aber weder auf der Teppichstange im Hof, noch von Ex-Trainer Klopp mit seinem hochroten Teufelsface. Diese Vorenthaltung höchst wichtiger Aphorismen erzielte umgehend 555 Sozialpunkte Abzug von 1000, sofortige Dauerverfolgung durch den Staatsschutz, und den Entzug einer Geschenk-Kiste edelsten Wodkas, plus einer Matrjoschka-Holzpuppe. Koma-Saufen der flippy Bourgeois in Malle fiele somit flach ;-)

Aber einen ätzenden Spruch von Ku Li Yang lasse mer durch: „Es werden *blühende Landschaften* in del ganzen Volksrepublik China entstehen, wenn wil die Handbüchel haben!“

Liebel Handbüchel als hanebüchen...

Als Atheesan in den Bus stieg, fielen ihm draußen drei völlig in schwarzer Leder-Motorradkleidung verummte Biker auf ihren Geländemaschinen auf, in etwa fünfzig Metern Entfernung. Er wusste sofort, dass diese Typen eine Gefahr waren. Schnell begab er sich in den Shuttle-Bus und war heilfroh, als sich die Türen schlossen. Was hatten diese Höllenhunde auf dem Rollfeld zu suchen, verbotener Weise?

„You will be taken now to the main hall of Kushok Bakula Rimpochee Airport in Leh, India. Welcome to Leh, Ladies and Gentlemen. In the main hall, you will find the tourist board for further informations. Have a nice stay here.“ sprach der indische Busfahrer in das knackende, leicht angerostete Mikrofon, mit einem unverkennbaren Bharata-Akzent.

„Diese komischen Motorradfahrer mit ihren schwarzen Helmen!“ sagte Atheesan leise vor sich hin. „Mit denen stimmt was nicht.“ flüsterte er weiter. Top-Agenten-Moppedsche auf der Suche zum göttlichen Zentralschlüssel für die vier Elemente, womöglich aus dem Zauberzentrum Strahle-Ei oder dem Raketen-Puff 44??

Atheesan war umgeben von Dutzenden von Backpackern und Trekking-Travellern in roten, blauen und braunen

Winteranoraks, sportlichen Männern und Frauen, welche auf der Suche nach Glück und Erleuchtung in den Norden des Dachs der Welt und in die Hochebene der autonomen Region Tibets aufbrachen. Oder es war reine Sport- und Abenteuerlust. Es war, gemessen an südindischen Maßstäben, arschkalt in Leh. Im Moment pendelten die Werte zwischen knapp über Null am Tag, im Schatten, und minus zehn Grad Celsius in der Nacht. Jayanti fror sich trotz Winteranorak, Skihose und Feuer in der Unterkunft der Unterführer seit Tagen einen ab. Aber sie war erstaunlich widerstandsfähig und jammerte nicht!

Annapurnas Vater, im dunkelblauen Anorak, langer, dunkelgrauer Hose und braunen Sandalen, merkte den Travellern und Trekking-Begeisterten ihre Abenteuerlust an ihren freudigen Gesichtern an. Zwei tibetisch-buddhistische Mönche in der traditionell bordeauxrot-gelben Tracht waren ebenfalls mit von der Partie. Mann, die froren sich ja einen ab!

Tagsüber knallte die UV-Strahlung der Sonne voll herunter, und nachts konnten die Temperaturen in den totalen Eiskeller gehen, im Januar sogar bis auf minus achtundzwanzig Grad! Nur im August kletterten die Temperaturen am Tag auf etwa maximal dreißig Grad plus. Atheesan hatte passende Kleidung dabei, hatte aber nicht vor, länger als einmal zu übernachten. Er würde so schnell als möglich wieder abhauen, sobald er seine geliebte Jayanti wieder hätte.

Der knatternde Sound der Motorradfahrer wurde immer leiser und entfernte sich. Zum Glück. Atheesan stieg mit all den anderen aus dem etwas alten, leicht angerosteten Bus

und begab sich mit dem Traveller-Pulk in die Haupthalle des Kushok Bakula Rimpochee Airport. Er fiel mit seinem dunklen Anorak gar nicht besonders auf, hatte aber auf Anweisung der Entführer extra keine Mütze aufgesetzt, damit sein Gesicht besser zu erkennen war. Er war sehr nervös und schaute auf sein Smartphone.

Plötzlich klingelte es! Atheesan ging sofort ran.

„Setzen Sie sich in die Lounge, in der Haupthalle des Flughafens!“ befahl Chong Li, dessen Befehlston wegen der eher hohen, leicht quäkigen Asiaten-Stimme fast schon etwas lächerlich wirkte. „Was haben Sie genau an?“

„Ich trage einen dunkelblauen Anorak und eine graue Hose. Und ich habe einen schwarzen Koffer dabei.“
Atheesans Herz begann schneller zu schlagen, fast bis zum Hals. Was waren das für Typen, diese Agenten??

Chong Li und Zu Zu Lai, deren Hautfarbe einen eher für Chinesen typischen gelblich-hellbrauen Teint hatte, als für den klassischen Nordinder, näherten sich leise ihrem Opfer, wie indische Indianer, allerdings unmaskiert und mit sehr gut erkennbaren Gesichtern. Zu Zu Lai zischte leise, als sich beide ganz nahe an Bhavanis Baba angeschlichen hatten:

„Herr Chakravati, Ihre Kontaktpersonen sind da! *Drehen Sie sich um!*“ Atheesan erschrak im allerersten Moment fast zu Tode. Als er jedoch die eher klein geratenen Agenten mit ihren typisch asiatischen Schlitzaugen sah, ganz in grau, und ihren kurzen, dunklen Haaren mit Stufenschnitt, musste er plötzlich an japanische Manga-Comics denken. Bei Ganesha, diese eigenartigen Figuren hatte seine Kleinste entführt!? Es

kam ihm irgendwie skurril und unheimlich zugleich vor, weil er die beiden nicht so richtig ernst nahm. Sie entsprachen eben nicht der klassischen Bond-Schablone aus dem Kino...

„Wir beherrschen beide Judo und Karate!“ schleuderte ihm Chong Li sofort entgegen, als ob er Atheesans Gedanken am Gesichtsausdruck entschlüsselt hätte. „*Keine Dummheiten!* Folgen Sie uns unauffällig, wir steigen dann in unseren Wagen und bringen Sie zu Ihrer Tochter! Haben Sie alles dabei?“

„Ja. – O.K.“ Atheesan vergaß sogar sein obligatorisches 'Namaste'. Er war einfach zu sehr durch den Wind. Tausende Gedanken gleichzeitig schossen ihm durch den Kopf, und er dachte wieder an die verdammten Biker, die wie ein Damoklesschwert, ganz in schwarz, weiter als latente Bedrohung im Hintergrund lauerten. Das *mussten* feindliche Agenten sein! Niemand würde sich doch sonst so nahe ans Rollfeld trauen. Ganz Leh war voll von indischem Militär, das war doch riskant, so eine freche Aktion zu machen. Gleichzeitig hätte er seine Tochter Annapurna nun doch gerne bei sich gehabt. In der nächsten Sekunde dachte er an weiße UFOs am Nachthimmel und mutige, blonde Kämpfer aus dem All.

Alle drei gingen zügig durch die Haupthalle zum Ausgang, wo bereits an die dreißig aufdringliche und umher blökende Taxi-, Scooter- und Rikshafahrer warteten, alles Männer, so typisch für Indien. Hotel-Adjudanten schwenkten ihre Abhol-Namensschilder für die Touristen. Chong Li wehrte sie alle barsch ab, brabbelte irgendetwas in einem Ladakh-Dialekt,

den Atheesan nicht im geringsten verstand, und begab sich zu einem khakifarbenen, leicht klapprig wirkenden Ambassador, aber ohne Taxischild. Die Farbe des Wagens entsprach in etwa dem häufigsten Branton der Halbwüste Ladaks, wie eine Tarnfarbe.

Im Wagen befand sich ein asiatischer Chauffeur, der eindeutig ein Chinese zu sein schien. Chong Li und Zu Zu Lai redeten in einem Mandarin-Dialekt mit ihm, sie schnatterten etwas, was für Atheesan die reinsten böhmischen Dörfer waren. Schnell schob Zu Zu Lai auf den Rücksitz, und die vier starteten. Eine leichte Staubwolke wirbelte auf, und die Backpacker- und Traveller-Szenerie entschwand. Der Chauffeur fuhr eine Landstraße am Stadtrand von Leh entlang. Schweigend saßen alle in der ehemals britischen Blechkiste. Die beiden Agenten hatten ein Funkeln in den Augen. Eine hohe Geldsumme wartete auf sie.

Laut brummend fuhr der Wagen an den typisch indischen, weißen, grau-braunen und mokkafarbenen, ein - bis zweistöckigen Flachdach-Häusern vorbei, welche oben eine Terrasse hatten, die aber meist nur zum Wäscheaufhängen benutzt wurde. Einige Häuser hatten auch ein grau-blaues, schwach geneigtes Schrägdach. Eine goldene Pagode blitzte auf, und der weißgraue Turm einer Moschee. Sie fuhren nun am Rande eines tannengrünen Zypressenwalds entlang, vielleicht waren auch ein paar Eukalyptusbäume dabei. Plötzlich hörte und sah Atheesan durch das Autofenster einen weiß-roten, zivilen Hubschrauber über Leh kreisen. Was wollte der denn??

In der Ferne näherten sich laut knatternd dieselben komplett schwarzen Motorradfahrer, die Annapurnas Vater am Airport gesehen hatte! Es waren etwa acht Mann, oder vielleicht befand sich auch eine Frau unter den rabenschwarzen Helmen. Die Helme waren untypisch für die indischen Biker; hier dienten sie eindeutig zur Tarnung der Fahrer. Hoffentlich würde die Übergabe klappen!

Der chinesische Chauffeur in seinem grün-brauen Camouflage-Dress bremste nun abrupt vor einem einstöckigen, weiß-braunen Flachdach-Haus, welches am Waldrand stand und einen schönen Blick auf Leh bot. Chong Li, der neben Atheesan saß, zückte eine schwarze Pistole und hielt Atheesan die Mündung schräg an seine Wange.

„Koffer öffnen!“ rief Chong Li, laut und sehr eindringlich. Die Biker machten ihn sichtlich nervös, Annapurnas Vater merkte das innerlich.

„Ich will zuerst Jayanti sehen!“ flehte Atheesan, während der Chauffeur die Tür öffnete und in das kleine Haus rannte.

„Sie machen, was wir anordnen, sonst knallt's!“ befahl Zu Zu Lai, der auf dem Beifahrersitz saß und sich hämisch grinsend nach hinten umdrehte.

„Ist ja schon gut.“ Ängstlich öffnete er den Handbuch-Koffer. Chong Li grapschte gierig nach den drei weißen Handbüchern und dem USB-Stick. Ein satanisches Leuchtfeuer erstrahlte in seinen Augen, eine Mischung aus Geldgier und Machtbesessenheit.

„Das ist alles in Englisch...“ entfuhr es Chong Li.

„Englisch ist die internationale Wissenschaftssprache.“ bemerkte Atheesan kleinlaut, während die Knarre immer noch auf seinen Schädel gerichtet war.

„*Schnauze, du Sünder-Fuzzi!*“ fluchte Chong Li, mit einem rassistischen Unterton. „Das werden wir alles übersetzen lassen müssen.“ redete er schnell auf Englisch weiter, während der Chauffeur im Haus verschwunden war. „Lauter mathematische Formeln! Mann, sieht das kompliziert aus!“

„*Ich will jetzt endlich meine Tochter sehen!*“ sagte der Computerprogrammierer aus Madurai, wieder etwas energischer, während Chong Li die drei Handbücher und den Stick in einem kaffeefarbenen Lederkoffer schmiss und die Schlösser zuschnappen ließ. Er vergaß allerdings, sie mit dem Zahlenschloss zu verriegeln...

In diesem Moment sah er Jayanti in einem roten Skianorak und einer grauen Skihose aus der Eingangstür torkeln, über ihr der klare, weiß-ultramarinblaue Cumuluswolkenhimmel Ladakhs. Ihr Gesichtsausdruck war schwach, ängstlich und leicht unbeholfen, als sie der Chauffeur vor das Haus schob und ihr befahl, stehenzubleiben und zu warten.

Atheesan stiegen Tränen in die Augen, und er war heilfroh, dass die Entführer ihr Wort gehalten hatten.

„*Raus aus dem Wagen!*“ schrie Chong Li, mit fast überdrehter Männer-Quäkstimme, zu Atheesan Chakravati. „Ihre Tochter steht da, wie Sie sehen. *Mission beendet!*“

Chong Li schmiss Atheesan samt Koffer aus dem Wagen, so dass er in den Staub fiel. Erst jetzt merkte er, dass die beiden kleinen Entführer wesentlich gefährlicher waren, als er sie ursprünglich eingeschätzt hatte. Er stand auf, klopfte sich den Staub von der Kleidung und sah Jayanti

sehnsuchtsvoll in die Augen, während der Chauffeur äußerst hastig wieder in den hellbraunen, zigarrefarbenen Ambassador einstieg und die Tür scheppernd zuknallte. Er wendete – der Motor war die ganze Zeit weitergelaufen – und gab Gas, so dass eine Staubwolke empor stieg.

Das Knattern der Motorräder kam immer näher, ebenso der Schrapp-Schrapp-Sound des Helikopters. Atheesan wusste, dass die Gefahr noch nicht vorüber war. Während er Jayanti weinte umarmte und mit ihr vorsichtig ins Haus ging, um Deckung zu haben, entschwand der Ambassador in Richtung der laut rumorenden Biker. Er fuhr direkt auf sie zu!

„Diese verfluchten Motorradfahrer!“ rief der Chauffeur laut auf Chinesisch. Er hieß Mu Ku Wang. Im übrigen unterhielten sich alle ab jetzt nur noch auf Chinesisch weiter.

„Mu Ku, das war so nicht geplant! Aber wir müssen unbedingt zu einer freien Fläche, am Stadtrand! Hier am Waldrand kann der Heli nicht landen, das ist viel zu gefährlich. *Versuche, an den Bikern vorbei zu fahren!*“ befahl Zu Zu Lai, der ebenso aufgeregt war und wild mit seinen Händen gestikulierte.

Sie fuhren geradewegs in die „Motorrad-Agenten-Gang“ hinein. Einer der Fahrer zog seinen Lenker bedrohlich hoch und fuhr mit vollem Karacho über die Kühlerhaube und das Dach des Wagens, um mit einem leichten „Schanzensprung“ seiner Geländemaschine wieder auf der Straße zu landen!

„Mann, die wollen uns einschüchtern! Zum Glück ist die alte Karre recht solide gebaut.“ warf Chong Li von den hinteren Plätzen ein.

„Gas, gib Gas!!“ rief Zu Zu Lai, während die anderen Biker an ihnen staubend vorbei rauschten und ebenfalls spektakulär wendeten, wie im Film. Atheesan und Jayanti schienen zum Glück in Sicherheit. Aber die chinesischen Agenten hatten sie einfach stehen lassen, Rücktransfer zum Flughafen leider exklusive.

Der Ambassador, die acht Geländemaschinen samt ihrer tollkühnen Fahrer, sowie der weiß-rote Helikopter bewegten sich in Richtung des Stadtrands von Leh, wo der Hubschrauber auch landen konnte. Jetzt näherte sich, aus Richtung der gebirgigen Halbwüste kommend, ein schwarzer Lada-SUV, der ebenfalls fast in einer grau-braunen Staubwolke versank. Wer war das??

„Der Heli ist genau über uns, aber die Motorradfahrer scheinen was von uns zu wollen!“ erkannte der Chauffeur ganz richtig. „Lagebesprechung! Was sollen wir tun? Wahrscheinlich sind es feindliche Agenten, die die Handbücher von uns wollen. Was anderes kann es doch gar nicht sein!“

„Mu Ku, du hast Recht. Ich hatte fast damit gerechnet. Wahrscheinlich haben sie Atheesans Smartphone getrackt und abgehört. Na ja, egal. – Haben wir zufällig eine Rauchbombe dabei, oder eine Blendgranate?“ fragte Zu Zu Lai.

„Rauchbombe?? Blendgranate?? – Im Handschuhfach liegt 'ne Handgranate, aber die sollten wir jetzt lieber nicht werfen. Der Heli würde beschädigt werden, und wir kommen nicht mehr über die Grenze nach China.“ erwiderte Mu Ku.

Inzwischen landete der Hubschrauber, und der aufgewirbelte Staub ersetzte fast eine Rauchbombe.

„Wir steigen jetzt ganz schnell aus, und dann ab in den Heli! Die Staubwolke verschafft uns Deckung, Jungs.“ schlug Chong Li vor, sehr straff und entschlossen.

„Einverstanden!“ riefen Zu Zu Lai und Mu Ku im Chor. Während alle drei überhastet ausstiegen, wie wild husteten und nach Luft schnappten, ratterten die ersten Maschinengewehrsalven ins Gemenge.

„*Verdammt, wir werden beschossen!*“ rief Chong Li. Die drei Chinesen versuchten, zum Helikopter zu gelangen, der seinen Rotor noch nicht ganz ausgeschaltet hatte. Die Kugeln kamen aus dem schwarzen Lada, eines der Fenster war geöffnet. Das waren die Russen, was die chinesischen Agenten aus der Ferne aber noch nicht erkennen konnten. Die Situation schien völlig außer Kontrolle zu geraten!

*** *** ***

Kapitel 8

Annapurna träumte, dass sie im weiten Meer unter einer weißen, geschlossenen Eisdecke schwamm und das alles krass aufregend fand. Das Wasser war tief ultramarinblau, nach oben hin wurde es immer mehr azurfarben. Durch ein kleines Loch in der gefrorenen Oberfläche schien ein himmlisch anmutender Sonnenstrahl, wie eine kosmische Inspiration, ein Fingerzeig des Schöpfers und der Schöpferin. Diese gleißenden Lichtwellen wirbelten wie Spiralen aus dem Paradies des Weltalls hinunter in das Leben spendende Nass, unschuldig wie noch nie beschriebene tabulae rasae, die zum ersten Male die Fleischwerdung auf terrestrisch-höllischem Boden wagten. Francis Beaufort ließ recht herzlich mit seiner flotten Windstärken-Skala grüßen. Der nach ihm benannte Teil des arktischen Nordpolarmeers ruhte, sanft und meditativ wirkend, zwischen Nordkanada, Alaska und dem Amundsen-Golf.

Plötzlich sprangen Dutzende von Knautsch-Möpsen mit furchtbar verunstalteten, schuppigen Fressen ins Bild. Sie waren humanoid, ihr Gesicht wirkte wie mit 180 km/h voll gegen eine Betonwand geknallt. Bei Shiva, waren diese Kreaturen potthässlich! Sie waren nicht so abschreckend-dämonisch wie Höllen-Hermi, aber hatten keine Herzenswärme wie meinerwegen irdische Golden Retriever, oder Oberflächen-Möpfe mit ihrem samtweichen Kuschelfell. Wie kühl diese komischen, aufrecht gehenden Viecher mit ihren schuppig-fellbehaarten Bodies wirkten, wie eine

Mischung aus Mops, Reptiloid und einer Art Hochleistungs-Computer, der in seiner künstlichen Intelligenz sehr weit ausgebaut worden war. Annapurna Bhavani fand keinen Gefallen an diesen ET-Gremlins, denn sie strahlten auch etwas Frauenfeindliches aus. Naomi Aldermans wahnsinnige, dystopische Muskel-Elektroschocker-Frauen aus „The Power“ hätten es hier wohl schwer. Doch diese Mopsgesicht-Knautschfressen schienen keine klassischen Asuras zu sein, sondern irgendwie anders. Ihre Gedanken schienen sehr dominant, und sie kannten die Psyche der Menschen-Schafe bestens. Und es war ihr, als wollten die „Möpfe“ Annapurna am liebsten sofort sterilisieren...!

Wie schade, dass der so glücklich und sirianisch wirkende Strahl Helios' jetzt abhanden gekommen war, und stattdessen nun das abgrundtief scheinende Dunkel des Meeresgrunds in den Blick kam. Immer dunkler wurde es, von Dunkel-Ultramarin über Preußischblau bis hin zu Anthrazit-Blau, um schließlich zu einem Rabenschwarz zu mutieren. Nein, sie wollte nicht in dieses tiefschwarze Loch hinein rauschen, in 4683 Meter Tiefe! Sie hörte im Traum Keshas verzweifelten, sehr tiefgreifenden, skorpionischen Song [Praying](#). Annapurna war Hinduistin, die hellblonde Sängerin im Engelskostüm hatte sich im Gegenzug völlig verzweifelt aufgegeben und rief nach ihrem westlichen Gott, wie eine in den terrestrischen Höllenschlund gefallene Ex-Venusianerin. Ihr so unglaublich herzerreißender Song ergriff Bhavani bis ins ihr Innerstes; sie erkannte, wie Sargritual-Fetischisten vom anderen Ufer, perverse Kinderschlächter, Mammon-Götzen-Anbeter sowie die dunkelsten Geheimdienste Terras ihre Seelen an Diener des

Dunkels verkauft hatten, für immer und ewig...

Eine graue Scheibe stieg aus dem finstersten Schwarz der tiefsten Tiefe auf, um seinen silbrigen Glanz zu zeigen, höchst steril und abweisend, unterdrückerisch und doch sehr intelligent. Sie machte Bhavani große Angst. Gleichzeitig merkte sie, dass Xrtakah Klon XXX-III, der Fürst der Finsternis, einen neuen, dämonischen Plan zu haben schien. Neue Reserve-Reptiloiden mussten her, aber Askons telepathische VormelderInnen waren im Weg!

Keshas Gebet wurde immer leiser und überblendete sich mit Moya Brennans & Schillers [Falling](#). Was war das für ein komisches Objekt im Wasser??

Über der Eisfläche wurde es strahlend hell. Inzwischen war es im Traum dunkel geworden. Eine venusianische Flugscheibe erleuchtete den Nachthimmel. Annapurna schwamm, ja sie rauschte an Tausenden von Eiswürfeln und Eisschollen im glasklar blauen, arktischen Meer vorbei, wie eine Meerjungfrau, um schließlich durch ein Loch im Eis an die Oberfläche zu steigen. Es war dasselbe Loch, durch das vorher die Sonne ihren verheißungsvollen Strahlen geschickt hatte. Schnell begab sich Annapurna in die Position einer kosmischen Fluglotsin, um Askon und Esta im Raumschiff herunter auf die Erde zu winken. Alles wurde immer heller, immer weißer und strahlender...

Annapurna wachte schlagartig auf und sah Durga majestätisch auf ihrem machtvollen Tiger reiten, auf dem Wandposter. Sie hörte innerlich einen Freudenschrei von

Atheesan und Jayanti, konnte diesen aber nicht einordnen. Ihr wurde schlagartig bewusst, dass literarische und filmische Dystopien den Tyrannen der Erde voll in die Hände spielten, da sie „Alternativlosigkeit“ global mit Gewalt zementierten. „Tribute of Panem“ war nur vom Establishment gepusht worden, da es deren Unterdrücker-Absichten weiter in aschgoldenen Beton goss. Sie wollten das Volk auf der Erde total versklaven, alle gegeneinander ausspielen. Auch Ulon und Höllen-Hermi bliesen in dies Horn des Bösen. Anti-Utopien waren vom Establishment immer gerne gewollt, da sie dessen Vormachtstellung nie in Frage stellten. Utopien hingegen waren ihnen verhasst; sie wollten keineswegs, dass es *allen* Menschen gut ging.

Doch die „Möpse“ erschienen Bhavani nicht fiktiv, sondern wie eine hochintelligente Rasse, die den Menschen technologisch weit überlegen war. Wieder kam ihr das mit dem Sterilisieren in den Sinn. Sollten sich die „Möpse“ doch selbst all ihre eigenen Pimmel abschneiden, als Menschen-Frauen die Gebärfähigkeit nehmen wollen! Doch zum Glück war ja alles nur ein böser Traum gewesen...

Verdammte Tiefsee-Slumdogs!

*** *** ***

Askon war so sehr mit dem Syrien-Konflikt und mit den ganzen Weltkriegstreibern beschäftigt, dass er diesmal keine Zeit hatte, Annapurna in Madurai mit einem kleinen Raumschiff abzuholen. Daher übernahm Esta jetzt diese Aufgabe. Bhavani hatte zwar mit etwas Fasten und einer energetischen Reinigung angefangen, aber es würde wohl nicht ganz reichen, sich vollständig auf die Energiestufe der VenusianerInnen zu begeben. Somit würden ihr alle wie „Geister“ erscheinen...

Esta und Nalini stiegen auf der Raumstation im Erdorbit in ein mittelgroßes Erkundungsraumschiff und begaben sich umgehend zur Erde. In Sekundenschnelle steuerten sie Bharata an. Madurai mit seinen Gopurams rückte näher und näher. Mit einem Knopfdruck löste Esta schnell einen Teil der extremen Luftverschmutzung über New Delhi und Mumbai auf. Die Menschen dort drohten schon fast zu ersticken. Blau-türkise Plasmakugeln schossen aus der - diesmal etwas größeren - Flugscheibe, begaben sich wie von Geisterhand gesteuert direkt über die beiden Großstädte und begannen lautlos zu „explodieren“. Für einen imaginären Zuschauer sah das jedenfalls so aus.

Plötzlich verringerte sich der Smog etwa um dreiviertel! Er ging zwar nicht ganz weg - die VenusianerInnen durften den Menschen ihre Lernaufgaben, die Umwelt selber sauber zu halten, auch nicht nehmen - aber immerhin konnten die Inderinnen und Inder, die Touristen und sonstigen Leute dort wieder einigermaßen durchatmen!

Annapurna war im Haus der Chakravatis, es war ungefähr Mittags. Eigentlich hätte sie heute Schule, aber sie Darshana war gerade außer Haus. Deepak war in der Schule. Bhavani las den Zettel nicht, den ihr ihre Mutter hingelegt hatte, denn Esta lockte sie telepathisch nach draußen.

Liebe Annapurna, wir holen jetzt deine Schwester Jayanti und deinen Vater Atheesan ab. tönte es in ihrem Kopf, aber auch gleichzeitig in der Herzregion. Es war ein ganz eigenartiges Gefühl, eine menschlich klingende Stimme in der Region des Liebessymbols wahrzunehmen. Plötzlich wusste sie, dass Askon nicht an Bord war. Estas Art erzeugte eine leicht andere Resonanz in Annapurnas Energiekörpern. *Stell dich draußen auf eine Freifläche, und nimm einen dicken Anorak mit!*

„Einen dicken Anorak??“ fragte sie leise. So etwas brachte frau nicht, im tropischen Südindien. Da sie aber auf solch exotische Fälle vorbereitet war, holte sie schnell ihren magenta-roten Anorak mit den goldenen Verzierungen aus dem Kleiderschrank, zog diesen über ihren ebenfalls rot-goldenen Sari und eilte rasch mit ein paar rot-goldenen Plastik-Flip-Flops aus dem Haus. In ihrer rechten Hand hielt sie eine sehr stylische Fashionista-Bambus-Holz Tasche à la „Gaia's Ark“, mit allem drin, was junge Frauen bzw. jugendliche Mädchen eben so brauchen... Lippenstift, Nagellack, Wimperntusche, Handspiegel, eine Geldbörse mit indischen Rupees, eine kleine Taschenlampe, und sogar ein Multifunktionsmesser!

Schon schwebte Esta in etwa dreihundert Metern Höhe über Annapurnas Haus und holte sie mit dem Traktorstrahl hoch. Der ganze Vorgang war für die anderen Inder auf der Straße unsichtbar, da Esta einen Tarnschild aktiviert hatte. Es ging so unglaublich schnell!

Und schon war sie, gleichsam in der Schnelligkeit eines Fingerschnippens, im Raumschiff.

Annapurna Bhavani war unglaublich glücklich, *Nalini* zu sehen! Sie umarmte sie sofort, ihre damalige „Raumfahrer“-Lehrmeisterin, welche jetzt durchsichtig wie ein leuchtender, ätherischer Geist schien. Die energetische Umstellung auf das höhere Schwingungsniveau der VenusianerInnen hatte nicht ausgereicht. Letztere und Annapurna kamen sich sozusagen entgegen, denn Esta und Nalini hatten sich gleichzeitig auch etwas in ihrer Schwingungsfrequenz abgesenkt, gleichsam einem Opfer für die gute Sache.

Nalini mit ihrer indisch anmutenden, leicht bräunlichen Haut und ihrem exotischen, rot-magenta-gelben Gewand, sowie ihren goldenen, flachen Schmuck-Sandalen sah aus wie eine orientalische Königin aus Tausendundeiner Nacht. Ihre Ohrringe, Armreifen und Fußkettchen glitzerten wie pures, gleißendes Gold. Sie war so Atemraubend schön – Esta mit ihrer feenhaften, blonden Erscheinung im weiß-goldenen Kleid und ihren ebenso weiß-goldenen Sandalen natürlich ebenfalls, nur etwas puristischer und schlichter – so dass sich Annapurna doch tatsächlich kurzzeitig in Nalini verliebte!

Annapurna stiegen Tränen des Loslassens in die Augen, es

war ihr, als ob Nalini ihre *eigenen, göttlichen Anteile spiegeln* würde. Sie wurde von einer unglaublich schönen, feinsinnigen und warmherzigen, kosmischen Liebe durchflutet, welche mit irdischen Maßstäben keineswegs zu vergleichen war. Es war so wahnsinnig kosmisch und lieblich, diese Geborgenheit, wie in einem Meer unendlich scheinenden, reinen Seins. Und obwohl es „nur“ ein kleines Raumschiff der Venusianerinnen war, denn jetzt war ja tatsächlich ein reines Frauen-Dreiergespann an Bord, erschien es ihr wie der Vorhof zum Paradies. All das Negative, was unten auf Terra geschah, mutete Annapurna plötzlich wie unwichtiger, marginaler Firlefanz an, wie nichtige Illusionen, die sich jetzt alle vollständig in weiß-goldenem Licht auflösten.

Du darfst Dich ruhig in mich verlieben, Annapurna! lachte Nalini, nachdem Esta Bhavani ebenfalls umarmt hatte. *Es ist die kosmische Liebe des Schöpfers und der Schöpferin, welche du in uns wahrnimmst.* Nalinis Worte klangen wie Engelsmusik in den Ohren des Abenteuerer-Erdenmädchens. Sie wusste, dass sie nicht lesbisch war, nein, es war die Verbindung der beiden Höheren Selbste, der beiden Inneren Meister. Diese „Spiegelung“ ihrer selbst war eine unglaubliche, absolut atemberaubende Erfahrung. Auf einen Schlag konnte sie nachvollziehen, warum schon so viele Asuras in vergangenen Äonen an den so berauschend schönen Himmelstänzerinnen gescheitert waren...

Ihr wurde bewusst, dass Nalini das ganz bewusst machte, mit voller Absicht, in Übereinstimmung mit Annapurnas höherem Willen.

Sie war so versunken in dieser Saraswati-gleichen Agape-Schwingung, dass sie erst gar nicht bemerkte, dass Esta auch *Surya* in Tiruvannamalai an Bord geholt hatte! Das konnte doch nicht wahr sein! Himmlische Sphärenklänge durchfluteten sie, der Fluch von Höllen-Hermi und all den Unterwelt-Dämonen war von ihr abgefallen, und ihr schien, als wäre der Weg zur Hochzeit mit ihrem angehenden, souveränen Astrophysiker endlich freigeschaltet!

„Surya, das ist ja eine Überraschung, dass du hier bist!“ Annapurna umarmte ihn sehr innig und küsste ihn bestimmt eine halbe Minute lang. Ihre Zunge drang liebevoll in ihn ein, wie ein neugieriges Teenie-Mädchen, das das ganze Leben noch vor sich hatte. Es war wie liebevoller, einfühlsamer Sex auf den „höheren Etagen“. Erregungswellen strömten durch Annapurnas Lippen in ihren ganzen Körper. Surya beugte sich sachte etwas nach hinten, ganz entspannt, und setzte sich auf einen der weißen, sehr bequemen Sessel im Raumschiff. Annapurna zog ihren etwas sperrigen Anorak aus und streichelte Surya ganz zärtlich über seinen ganzen Körper. Er antwortete ebenso zärtlich mit seinen eher filigranen Künstlerhänden. Er hatte das Gefühl, dass sie ihm die WC-Aktion mit dem vorgetäuschten Freitod vollends verziehen hatte. Dem begabten Gedanken-Artisten in den Raum-Wissenschaften fiel ein Stein vom Herzen. Wohlige Wärme, Glückseligkeit und ein inneres Pulsieren durchfluteten ihn, und Wellen der Harmonie beseitigten ganz sanft das unständig flirrende, wirre Durcheinander.

All das Leid der letzten Wochen schien von ihr und ihm abzufallen, die dauernden Querelen mit dem – zugegebenen sehr erotischen und attraktiven Tuntuka Tripathi – lösten

sich wie in Luft auf. Eigenartiger Weise sah sie Surya Chaturjye genauso so „solide“ wie sich selbst, Esta und Nalini dagegen waren weiterhin wie strahlende, leuchtend-funkelnde, ätherische „Geister“.

„*Willst du mich heiraten?!*“ fragte Surya ganz pathetisch, während Esta schon Kurs auf Leh nahm. Der majestätische, kristallklar aufscheinende Himalaya wurde in Sekundenschnelle überflogen, und ein weiß-roter Hubschrauber tauchte auf einem Spezialmonitor des Raumschiffs auf, welcher unten am Boden gehörig Staub aufwirbelte. Maschinengewehre ratterten, Gangster schrien auf Chinesisch, Russisch und Amerikanisch durcheinander. Was für eine coole Szenerie!

„Ja!“ antwortete Annapurna ebenso würdevoll und höchst glaubwürdig zurück. Ihre langen, schwarzen Kajal-Wimpern zwinkerten ihm zu, vermischt mit Nalinis leichtfüßiger, tanzender Himmelstänzerinnen-Energie, und vermittelten ihr die innere Gewissheit, dass es mit der indischen Märchen-Traumhochzeit endlich *doch* klappen würde!

Annapurna und Surya merkten gar nicht, dass sie schon die ganze Zeit über Leh in Ladakh schwebten, so versunken waren sie ineinander. Esta und Nalini ließen sie in den Wogen der höheren, selbstlosen Liebe schwelgen, während sich die mittelgroße Flugscheibe von den Abenteuer-Szenerie etwas entfernte und sich direkt über das ehemalige „Gefängnis“ von Jayanti begab. Alles lief vollkommen lautlos ab, ohne den kleinsten Mucks. Esta ging auf fünfzig Meter über der Erdoberfläche runter und aktivierte den

hundertprozentigen Unsichtbarkeits-Tarnmodus.

Unten am Erdboden sahen Atheesan und Jayanti durch das Fenster des kleinen Flachdach-Hauses das weiß und sehr hell leuchtende, venusianische Raumschiff. Für sie beide war der Tarnmodus deaktiviert. Wie ferngesteuert gingen sie hinaus, um den außergewöhnlichen Anblick zu genießen. Atheesan fühlte sich sofort an seine allererste, nächtliche Begegnung mit der venusianischen Flugscheibe von damals erinnert, als es ihm anfangs noch sehr unheimlich vorgekommen war. Damals war die gesamte Familie Chakravati im Haus in Madurai gewesen, als Askon ganz bewusst seine Präsenz mit einem sehr kleinen Erkundungs-Raumschiff demonstrierte.

Ehe sie sich versahen, wurden Jayanti und ihr Vater schon mit dem Traktorstrahl hochgeholt. Da die beiden vorher weder meditiert, sich noch energetisch gereinigt hatten, erschienen Esta und Nalini den beiden wirklich wie sehr transparente Geister, während sie Annapurna und Surya als „solide“ wahrnahmen. Die Energiestufendifferenzen waren einfach verschiedene Dichtegrade ätherisch-physischer Materie...

„Zwei Geister-Frauen!“ quäkte Jayanti lustig und vergnügt, in ihrem Winteranorak, während Annapurna ihre kleine Schwester und ihren Baba herzlich drückte. Sie war unendlich froh, dass den beiden nichts passiert war. Mit einem freudestrahlenden Lächeln zeigte sie ihre

blütenweißen, ebenmäßigen Zähne, und es war, als ob die Morgensonne des Orients aufging. Atheesan war absolut verzückt und hingerissen von ihrer Schönheit, welche durch die Liebesenergie von Nalini und Surya mächtig angekurbelt wurde. Er war unglaublich stolz auf Annapurna!

„Namaste!“ Annapurna und Surya falteten synchron ihre Hände zum Bharata-Standard-Gruß.

„Seid ihr O.K.?“ fragte Bhavani leicht besorgt weiter.

„Ja. Auf dem Flughafen in New Delhi bin ich einem ganz eigenartigen Rollfahrer ohne Beine begegnet, auf dem Airport in Leh waren höchst unheimliche Motorradfahrer, wie Gangster, und nicht weit weg von uns – also in dem Entführer-Haus – hörte ich plötzlich einen Hubschrauber und Maschinengewehrschüsse. Und kalt ist es hier! Wir sind dann ganz schnell ins Haus geflüchtet, um Deckung zu haben.“ berichtete Atheesan.

„Es ist sehr kalt hier!“ meinte Jayanti weiter, während er sie genau musterte.

„Haben dir die bösen Männer wehgetan?“ fragte sie ihr Vater, mit durchdringendem Blick.

„Nein. – Der Reis hat gut geschmeckt, und das Gemüse. Aber es war immer so kalt. Ich konnte nachts oft nicht schlafen, da es so kalt war.“ führte die Kleinste weiter aus.

„Bei Shiva und Durga, bin ich froh, dass noch mal alles gut gegangen ist!“ rief Annapurna. Surya und Atheesan nickten mit einer südindischen Wackel-Dackel-Geste.

Im Raumschiff war es dagegen angenehm warm, bestimmt an die 22 Grad Celsius. Wie frisch und angenehm

doch die Luft in der Flugscheibe war! Glasklar und rein, wie aus einer hohen Bergregion, aber eben schön warm.

„Wollen wir den chinesischen Entführern, den Russen und den Motorrad-Agenten des C-Klub Top Secret noch etwas bei ihren Streit-Spielchen um die drei Handbücher und den Stick zusehen?“ fragte Nalini, leicht schnippisch. Esta nickte, dass das kein Problem sei und die MGs, sowie die Pistolen sie nicht im Geringsten tangieren würden.

„Ja!“ trötete Jayanti als erstes. Durch die Bodenfenster des Raumschiffs konnte man bzw. frau alles ganz genau beobachten, wobei eigentlich der ganze Korpus der Flugscheibe ebenfalls „halbtransparent“ für die vier Erdenmenschen schien. Es war in etwa so, als ob der Transparenzregler in Photoshop auf fünfzig Prozent gestellt wurde, eine ganz eigenartige Optik.

Der Hubschrauber stand weiterhin unten auf dem Boden, mit sich langsam drehenden Rotoren, und wartete immer noch in einer großen Staubwolke, während sich verschiedene Parteien ein fulminantes MG- und Pistolen-Gefecht lieferten. Der russische Lada war jetzt ganz nahe an der abenteuerlichen, höchst gefährlichen Szenerie. Es war ein Wunder, dass die Treibstofftanks des Helis noch nicht getroffen und somit auch nicht explodiert waren. Wie wild schrien alle umher, denn die Russen und die Agenten des C-Klub Top Secret wollten ebenfalls die Wetterkriegsführungs-Handbücher haben!

Mu Ku Wang hatte im Ambassador gerade [Enter](#)

Sandmann von Metallica im Radio laufen, um das Gefecht anzuheizen. Er würde nicht im Heli mitfliegen, wohl aber Chong Li und Zu Zu Lai. So war es jedenfalls geplant. Wie passend der Hardrock doch war – der staubende Sand, und das „Sandmännchen“ mit seinen kleinen Repto-Dämonen...

„Wir müssen unbedingt die Handbücher kriegen!“ schrie Dimitri S. in dem schwarzen Lada. Er war ausgebildeter Top-Agent der Russen. Er hatte es mit seinen MG-Salven nämlich ganz bewusst nicht auf den Hubschrauber abgesehen, da ihnen sonst alles um die Ohren fliegen würde. Hoffentlich wären die Motorrad-Agenten auch so intelligent...

Der andere im SUV versuchte die Chinesen im Ambassador und die amerikanischen Motorrad-Agenten gezielt abzuknallen. Zwei erwischte er, ganz brachial, und sie fielen mega staubend zu Boden. Als Chong Li und Zu Zu Lai einige Meter vom Wagen entfernt waren und die Russen den braunen Koffer sahen, stiegen die beiden Agenten aus und näherten sich den beiden Chinesen.

Nun begann ein brutaler Nahkampf zwischen den beiden Russen, Chong Li, Zu Zu Lai und sechs Motorradfahrern, welche ebenfalls den Koffer mit den Handbüchern und dem Stick ergattern wollten. Zu Zu Lai schlug als erstes zu, machte einige Karate-Handgriffe und streckte zwei der Motorrad-Agenten zu Boden. Chong Li machte einen Fußfeger, legte den MG-Russen flach und entriss ihm seine Waffe. Der Chinese schmiss die MG in den Sand, etwa drei Meter weit weg. Der Heli-Pilot winkte den Asiaten zu, dass sie endlich einsteigen sollten. Können vor Lachen!

Total perplex über die exzellenten Kampfkünste des relativ kleinen Asiaten, schaute der niedergestreckte Eisbärenland-Kämpfer mit sehr bösem Blick und rappelte sich wieder auf. Nun schlugen die C-Klub Top Secret-Agenten den beiden Russen mit ihren Fäusten voll eins in die Fresse. Ihre Motorräder lagen jetzt alle im Sand. Einer der C-Klub Top Secret-Agenten versuchte, Chong Li den Koffer zu entreißen. Da dieser eine Hand zum Festhalten des Koffers benötigte, konnte er seine Kampfkünste nicht vollständig anwenden, war aber trotzdem noch erstaunlich gut. Der Ex-Entführer machte mit einem Bein einen gewaltigen Fußtritt nach hinten und traf. Einer der C-Klub-Agenten zog wie wild am Koffer und trat dagegen, woraufhin der Griff halb abbrach und , aber den Koffer noch hielt. Eine sehr wackelige Angelegenheit. Der niedergestreckte Russe, der vorher die MG hatte, holte sich diese wieder und erschoss Chong Li jetzt äußerst kaltblütig, ja er durchlöcherte ihn geradezu! Eine riesige Blutlache ergoss sich in den Sand der Halbwüste Ladakhs.

Zu Zu Lai schnappte sich geistesgegenwärtig den Koffer und rannte zum Helikopter, dessen Rotoren sich jetzt schneller drehten. Er war innerlich sehr traurig und entsetzt über den Tod seines chinesisch-indischen Kameraden. Blitzschnell entschied er, dass wohl keine Chance bestünde, ihn noch zu retten. Er musste ihn aufgeben, was ihm im Herzen wehtat. Der Koffer ging auf, aber die drei Handbücher innen drin wurden noch von einer sehr losen Haltegurt fixiert. Während ihn zwei Pistolenkugeln aus dem Lauf eines C-Klub-Agenten-Colts in den Beinen trafen, trat er

auf die linke Kufe und hielt sich mit einer Hand am Heli fest. Doch Zu Zu Lai schaffte es nicht, richtig einzusteigen.

„Verdammt!“ fluchte Zu Zu Lai, während er mit einer Hand an der Kufe hing, und mit der anderen Hand den nun geöffneten Koffer hielt. Die drei Handbücher wackelten bedrohlich lose. Der Hubschrauber war bereits auf etwa zehn Metern Höhe, als der andere Russen-Agent Fjodor T. mit der MG übernahm und den Koffer schwach am Rand traf. Durch den Kraftimpuls drehte sich der Koffer leicht, und zwei der Handbücher rutschten aus der Schlaufe! Sie fielen herunter, was die Schlacht auf dem Boden wieder erneut anheizte. Der USB-Stick fiel ebenfalls heraus und fiel unten unauffällig in den Sand. Völlig vergessen war, dass die Bücher eigentlich nur im *Dreierpack* die erfolgreiche Konstruktion der Wetterwaffen ermöglichten. Zu Zu Lai hatte es vor Aufregung nicht geschafft, den Koffer sofort in den Hubschrauber zu werfen. Außerdem wäre er dann vielleicht wieder heraus gerutscht, oder der Wurf wäre womöglich daneben gegangen.

Der China-Indien-Asiate an der Kufe merkte es sofort und rief dem Hubschrauberpiloten etwas zu. Doch dieser würde nicht mehr landen, auf keinen Fall. Der Lärm war so laut, dass keiner ein Wort verstand. Er wusste ja nicht, dass es *drei* Bücher und ein Stick waren. Der rot-weiße Heli stieg immer höher, und die gleißend helle Sonne strahlte im dunkelblauen Himmel über Ladakh. Weitere Schüsse in den Himmel verfehlten den Helikopter, und verstummten irgendwann.

Zu Zu Lai schaffte es schließlich, samt dem Koffer einzusteigen. Der Heli entschwand mitsamt einem Handbuch und ohne Stick. Die große Strafe würde aber erst einige Zeit später folgen. Aufgeschoben war nicht aufgehoben.

Während Esta, Nalini, Annapurna, Surya, Atheesan und Jayanti höchst fasziniert dem ganzen Schauspiel aus der Vogelperspektive des venusianischen Raumschiffs beiwohnten, und der Hubschrauber in Richtung der chinesischen Grenze flog, ging das Gerangel unten erneut los!

Inzwischen hatten sowohl die Russen, als auch die C-Klub Top-Secret-Agenten ihre Munition verschossen, die sich aktuell in den Magazinen der MGs und der Pistolen befunden hatte. Da sich die Reservemunition im Kofferraum und in den Helmfächern - ohne Helme - befand, musste erst nachgeladen werden, was aber momentan zu viel Zeit kostete. Der Nahkampf um die beiden Handbücher ging weiter, während der USB-Stick unauffällig hinter einer kleinem Stein lag und niemandem auffiel.

Der Nahkampf der verbliebenen vier amerikanischen Agenten versus die beiden Russen ging weiter. Zwei weitere C-Klub-Agenten mussten ihr Leben im MG-Feuer des Einbärenstaats lassen. Die ersten Geier steuerten bereits die fünf Leichen an, deren Blut größtenteils in den Sand gesickert war.

Es gab einen bestimmten Moment, als beide Russen leicht betäubt am Boden lagen. Sie waren aber nicht tot. Die Agenten des C-Klub Top Secret schnappten sich schnell die beiden Handbücher, schmissen sie in eines der Helmfächer und rasten mit vier Geländemaschinen los. Sie hatten schon einen kleinen Vorsprung, als die beiden Russen sich wieder aufrappelten und rasch in ihren Lada einstiegen, dessen Türen von einigen Kugeln durchlöchert waren. Auch die Windschutzscheibe war völlig zerballert.

„Diese großkotzigen Kapitalisten-Motorrad-Schweine haben die beiden Handbücher!“ brüllte Dimitri vor Wut, während er den Motor startete und staubend losbrauste.

„Sie sind eben in der Überzahl. Acht gegen vier, oder acht gegen zwei, und jetzt vier gegen zwei. Immerhin haben wir fünf von unseren Feinden erledigt.“ Fjodor beanspruchte kampftechnisch alle fünf Leichen für sich, obwohl das nicht ganz korrekt war. Aber es krächte kein Hahn mehr danach.

Inzwischen kam eine ganze Armada von Geiern, um sich über die fünf ins Jenseits gewanderten Menschen-Schafe zu freuen. Ihr Nachmittagsmahl war gesichert. Sie pickten die Kleidung herunter und machten sich als ersten an die Augen ran... wie schaurig!

Höllens-Hermi in Grönland - er lebte noch, wohlgemerkt! - erschien Zu Zu Lai parallel im Helikopter, den vier Motorrad-Agenten und den beiden Russen im schwarzen SUV-Lada, als projiziertes Astralwesen. Er lachte mit seiner höllischen, abscheulichen Super-Schnarrlache, während sich die Russen

und Amerikaner eine wohl noch etwas länger dauernde, spektakuläre Verfolgungsjagd vor der atemberaubenden Kulisse des Hochlands von Ladakh lieferten:

„*Hahahahaha!!* Franzis Fluch hat euch voll erwischt, ihr Deppen, und jetzt haben die Chinesen nur *ein* Handbuch, die Amis *zwei* und die Russen *gar keins!* Und den Stick habt ihr Vollidioten übersehen, er liegt schön brav im Sand! Ein oder zwei Handbücher reichen aber nicht, um MIR und meinem Wetterwaffen-Imperium wirklich Paroli zu bieten! *Man braucht alle drei! - Heilig's Blechle!*“

*** *** ***

„Neulich habe ich von ganz vielen Möpsen in der Tiefsee geträumt. Sie waren blau-grau bis grau-grün, und sie hatten alle ganz hässliche Knautschgesichter. Was bedeuten Möpse im Traum?“ fragte Annapurna Esta ganz neugierig, während unten weiter die Verfolgungsjagd Russen gegen Amerikaner tobte.

„Der Hund im Traum steht meistens als ein Traumsymbol für Aggression und Wut, aber auch für den Bewachungs- und Verteidigungsinstinkt.“ meinte die schöne blonde Venusianerin.

Annapurna schaute mit leidvollem Blick in ihre Richtung. Sie wusste intuitiv, dass Esta etwas verheimlichte. Da war doch mehr dahinter! Bhavani ärgerte sich auf einmal. Warum rückte die erste venusianische Offizierin nicht mehr darüber raus??

Als ob sie ihre Gedanken gelesen hätte - und das hatte Esta auch! - führte die Schöne das Thema etwas näher aus: „Meine Liebe, du hast aus früheren Leben noch ein bindendes Karma mit den 'Möpsen der besonderen Art'. Diese Ungetüme werden dich in nächster Zeit noch etwas länger beschäftigen. Und sie sind ästhetisch genau das Gegenteil von [Enissa Amani](#), die in 'Nuhr ab 18' deutsche Pausenbrote analysiert, mit ihren hohen High Heels piepsend in ihrer Late-Night-Show zwischen Chanel und Che Guevara auftritt, oder aufgebrezelt in *Fack ju Göhte 2* als schöne Stewardess umherwirbelt.“ Nalini schaute interessiert zu Bhavani hin, fast schon mit einem Hauch Mitleid.

„Und warum kommst du mir mit dieser kommunistischen Deutsch-Iranerin? Hat das einen bestimmten Sinn?“ Rätselraten stand in Annapurnas Augen.

„Die 'Möpsen' sortieren gnadenlos aus. Ausländer haben bei ihnen nichts zu suchen, und Frauenrechtlerinnen auch nicht. Eine Amani hätte es bei ihnen sehr schwer.“ Esta warf Annapurna extra einige Happen hin, aber führte es nicht näher aus. Bhavani fand dieses Vorgehen etwas irritierend, wo doch die VenusianerInnen doch sonst so gerade heraus waren.

„Aber Möpse haben doch ein schönes Kuschelfell, wenn man sie streichelt. Bei uns sind zwar eh alle Straßenköter *slumdogs*. In Europa sollen es ja gerade die ultracoolen In-Köter, ähh, mega stylische Hunde sein...“

„Die 'Möpfe' haben eine gnadenlose Logik, die für 'normale' Menschen Terras nur sehr schwer nachzuvollziehen ist. Aber du wirst ihnen nicht auskommen. Es besteht noch ein *prarabdha karma* aus früheren Leben, eine Altlast. – Aber keine Angst, wir alle werden dir dabei helfen, dass es ziemlich schnell vorüber geht.“ Esta sprach weiterhin in Geheimnissen.

„Du meinst keine normalen Möpse, keine Hunde, nicht wahr? Sind das etwa wieder so abscheuliche Kreaturen... wie Höllen-Hermi, oder diese grässlichen Repto-Vasallen von Ulon?“ fragte die junge, bildhübsche Inderin, während Surya dem ganzen Gespräch höchst interessiert zuhörte.

„Darf ich wenigstens mitkommen, wenn Annapurna womöglich wieder in ein neues Abenteuer reingezogen wird? *Als Beschützer?!*“ fragte Surya, besorgt und abenteuerlustig zugleich, und mit einem Hauch männlichen Beschützerinstinkt.

„Ja, du *kannst*. Ein 'Dürfen' liegt gar nicht in unserem Ermessen.“ fuhr Esta fort.

„Esta, du schaust so ernst! *Was ist denn mit diesen komischen Möpsen??*“ Annapurna wusste, dass es sich anscheinend um ein *ganz ernstes* Thema handeln musste.

„Liebe Annapurna Bhavani, zum ersten Mal zögere ich. Aber ich glaube, dass du es wissen solltest. Du hast mit einer gewissen Außerirdischenrasse noch ein negatives, bindendes Karma abzuarbeiten. Und du wirst nicht ausweichen können, keine Chance.“

„Und was muss ich tun, um dieses Karma vollständig zu löschen?“

„Soll ich ganz ehrlich sein, meine Liebe?“ Esta war sich immer noch schwach unsicher, obwohl sie von Bhavani ein tendenziell wohlwollendes Gedankenmuster wahrnahm.

„Ja.“

„Also, du wirst um die Auflösung des Karmas mit diesen Mopswesen nicht drum herum kommen. Ich will ganz ehrlich zu dir sein: Es gibt nur drei Möglichkeiten für dich. Entweder du löst das Karma über eine Fehlgeburt auf, oder über die Geburt eines sehr schwierigen Kindes. Die zweite Variante wäre, an die zwei Jahre lang immer wieder darüber zu meditieren. Nummer drei wäre die direkte Konfrontation mit diesen Wesen. Aber das wird nicht lustig, das kann ich dir schon jetzt sagen.“

Annapurnas Gedanken kreisten wie wild um diese hässlichen Mopswesen aus dem All. Atheesan schien es zum Glück nicht sonderlich zu interessieren. Er war vollauf mit Jayanti beschäftigt.

„Bei Shiva, nein, ich will keine Fehlgeburt, auf keinen Fall!“ rief Annapurna, während Surya ängstlich schaute. Schließlich wäre es ja mit höchster Wahrscheinlichkeit *sein* Kind, das später betroffen wäre!

Esta verließ nun den hitzigen Agenten-Schauplatz und projizierte das Raumschiff innerhalb von drei Sekunden nach Madurai. Darshana und Deepak sollten eigentlich nicht merken, dass Annapurna weg war, aber nun ließ es sich wohl nicht mehr vermeiden.

Die venusianische Sphärenmusik [Lydia](#) von Chris Uray

[©1995/ click cloud file!] erschallte aus heiterem Himmel, wie aus Tausend und einer Nacht, als Esta nun langsam Südindien ansteuerte. Eine völlig unbekannte Sprache am Anfang, ein Himmelsklavier und weibliche, hohe Stimmen hüllten alle in eine wohlig-warme Geborgenheit und Sehnsucht nach Vollkommenheit ein. Annapurna, Nalini und Surya wirkten wie verzaubert. Endlich war sich Surya ganz sicher, dass Annapurna Bhavani ihn heiraten würde. Sehnsüchtig wie ein junges Mädchen, erwartungsvoll wie ein unschuldiger Teenie, und verliebt bis auf 180 sah er ihr tief in die Augen - und sah plötzlich lauter Möpse!!

„Annapurna, ich liebe dich!“ hauchte Surya, umarmte sie inniglich, küsste sie bestimmt eine Minute lang und fuhr ihr mit seinen Fingerspitzen den Rücken hinunter, während Esta langsam immer mehr runter ging. Noch nie hatte er Annapurna so intensiv gespürt wie jetzt, in solch einer Reinheit und Klarheit. Surya konnte sich fallen lassen, was für ihn als Mann schon etwas Besonderes war. Der Vaigai River blitzte in der Sonne, und Atheesan war unsagbar glücklich. Jayanti ging es sehr gut, und sie nahm den Flug in dem venusianischen Raumschiff erstaunlich gelassen.

„Ich muss dir was gestehen...“ fing Surya seinen zweiten Satz an. „In der Tiefe deiner Augen sehe ich lauter Möpse!“

„Möpse?! - Bei Shiva und Minakshi, nicht schon wieder!“ antwortete Annapurna leise. Ihr unsteter Blick verhieß, dass sie dieses Thema mehr aufregte und wütend machte, als sie nach außen hin zugab. „Nein, lassen wir dieses blöde Thema. Mach weiter mit Küssen und Streicheln, es ist so

wunderschön... vergiss die Knautschgesichter einfach!“

„Zu Befehl, meine Abenteurerin!“ Surya machte einen gespielten Militärgruß und lächelte. Annapurna warf ihr strahlend weißes Lächeln zurück, und Suryas Herz begann zu hüpfen, wie Tausend Schmetterlinge im Bauch.

Esta fügte hinzu: „Annapurna, wenn du eine letzte *physische* Konfrontation mit diesen Mops-Hybriden hast, kannst du das negativ-bindende Karma allein durch diese *direkte Begegnung* mit ihnen in ein paar Tagen auflösen. Es ist der diamantene Weg. Allerdings brauchst du die innere Widerstandskraft eines Samurai, in deinem Fall die einer sehr mutigen Amazone. Wir helfen dir!“

„*Sind die Möpse gefährlich??*“ fragte Annapurna Esta. Sie lächelte, da es ja keine Hunde waren.

„Ja. Sie sind innerhalb ihres Systems sehr logisch, aber auf eine gewisse Art völlig gnadenlos.“

Als die Gopurams des Minakshi-Weltraumbahnhofs auf einen Schlag sichtbar wurden, wie aus einer anderen Dimension heraus, und immer näher rückten, sagte Nalini liebevoll einen ambivalenten Satz: „Annapurna und Surya, ihr werdet die 'Möpse' überleben!“

*** *** ***

Xrtakah Klon XXX-III hatte sich einen ganz neuen Schachzug ausgedacht, um 1200 neue Reserve-Reptiloiden auf die Erde zu bringen. 4400 waren im Moment zu viel, um sie mit einem physischen Raumschiff an den VenusianerInnen vorbei auf die Erde zu schleusen. Durch die 22 VormelderInnen, die auf der Raumstation im Erdorbit abwechselnd das ganze Sonnensystem und den Kuipergürtel telepathisch nach feindlichen Angreifern gegen Terra abscaanten, war es für Manipulatorrassen bisher so gut wie unmöglich gewesen, bis zur Erde vorzustößen.

Doch jetzt war ein dunkelgraues, dreieckiges Draco-Raumschiff bis an den Rand der Erdatmosphäre vorgedrungen! Das Repto-Raumschiff war vorher in einem geheimen Mars-Bunker positioniert gewesen. Xrtakah Klon XXX-III hatte eine ablenkende, indische Himmelstänzerinnen- und Himmelstänzer-Mindcontrol mit den tollsten Verführungskünsten und Gewändern auf die 22 VormelderInnen projiziert, mit einer kosmischen Sphärenmusik, und es klappte tatsächlich, wenn auch nur für fünf Minuten.

Das Reptiloiden-Raumschiff erschien kurz auf den Radars des kanadischen Militärs und denen des US-Militärs. Kurz glühten die Hitzehitzeschutzschilde orangefarben auf. Einer der Soldaten hörte gerade [Signos](#) von Tarja Turunen aus Finnland, und die Hardrockmusik passte zu den nahenden Dämonen!

Für Ulon, der jetzt ganz alleine in seiner Unterwelt war – abgesehen von den nun feindlichen Wischmopsklaven – *war es eine Sternstunde!* Er öffnete die geheimen Luken seiner Geheimbasis im vereisten Ellesmere Island, und das Raumschiff der schwarzen Drachen landete ziemlich schnell und versiert in der Versenkung. Die Luken schlossen sich wieder, und die 1200 Reserve-Reptiloiden wurden mit der Spezial-„U-Bahn“ in Ulons Bunkeranlagen in die Nähe von Thule bzw. Qaanaaq gebracht, um die etwa 800 „Wischmopsklaven“ in Schach zu halten. Für Ulon waren sie nicht mehr als niedere, primitive Arbeiter-Hybriden, verachtenswerte, geschlechtslose Neutra, die ohne aufzumucken ihren Dienst zu tun hatten.

Nun würde ihnen mit Nachschub Paroli geboten. 1200 Super-Kämpfer aus dem All, bestens im Nahkampf ausgebildet und extrem stark, dagegen hätten die „Wischmopsklaven“ null Chance!

*** *** ***

In Madurai war Tuntuka Tripathi gerade am Ausflippen. Seine Eltern hatten Amisha Deshpande, die vorhergesehene Verlobte für ihn, ins Haus bestellt, ohne das Tuntuka davon in Kenntnis gesetzt war. Das war fies und uncool, ihn so anzudissen! *Amisha, Amisha, blödes Mondgesicht!*

Er wollte Annapurna erobern, doch diese Besteigungsaktion erwies sich also so schwierig wie die Besteigung des Namensdoppelgänger-Berges, der Annapurna in Nepal. Und er war kurz davor, diesen Gipfelstürmerkampf zu verlieren. Das brach ihm das Herz, aber er liebte Annapurna ja nicht wegen ihres Geistes und ihrer inneren Werte, sondern weil sie ein hoch erotischer, „heißer Feger“ war, der aber auch überraschend eiskalt sein konnte, wenn es darauf ankam.

Tuntuka war innerlich am Glühen, denn er merkte, dass sich Annapurna Bhavani emotional immer mehr von ihm entfernte. Es raubte ihm den Atem, und er brüllte Amisha vor seinen Eltern an, als sie in ihrem grün-goldenen Punjabi hereinkam, mit ihrem wuchtigen Po, ihren kräftigen Oberschenkeln und ihrem runden Gesicht. Sie war gewiss keine Laufstegschönheit, aber sehr pragmatisch und praktisch veranlagt. Kurzzeitig vergaß er sogar die Namen seiner beiden Eltern, *Arun Tripathi* und seine Ehefrau *Dunja*. „Arun“ bedeutete „wie die Morgendämmerung“, und „Dunja“ kam aus dem Arabischen und bedeutete „Welt“. Für Tuntuka schien die Welt im Moment nicht in der lieblichen Morgendämmerung, er fühlte sich eher wie in der Götterdämmerung.

„Und dich blödes Mondgesicht soll ich heiraten? Wenn ich die Annapurna nicht kriege, dann...“

„*Was denn für eine Annapurna!?*“ fragte Arun höchst verwundert. „Willst du neuerdings bergsteigen??“ Sein Vater nahm ihn nicht ganz ernst. Tuntuka hatte das mit Annapurna

bis jetzt geheim gehalten. Wenn er einmal aus Versehen von ihr erzählt hatte, dann anonym – sie war einfach das „wunderschöne Mädchen von Dipawali“.

„Nichts. Ich meinte den Berg.“ Tuntuka hatte gerade noch die Kurve gekriegt.

„Warum regst du dich dann so auf?“ beschwichtigte Dunja die Lage.

„Ich rege mich auf, wann *ich* will, verdammt!“ brüllte Tuntuka, packte sein Hemd und riss es sich vom Leib, so dass er jetzt oben nackt war. Amisha schaute elektrisiert auf den starken, männlichen Körper, während Tuntuka an Amisha gar kein Interesse hatte, oder es jedenfalls nicht zeigte.

„Wir wollten gerade die Hochzeitsvorbereitungen besprechen, mein lieber Tuntuka!“ sagte Arun mit einer Endgültigkeit, die seinen Sohn erschauern ließ. Wenn er erst einmal verheiratet wäre, dann wäre Annapurna Bhavani ein für alle Mal aus dem Rennen. *Das durfte nicht sein!*

Tuntuka sprang zu Amisha hin, umfasste ihren Hals und begann sie zu würgen, als ob er sie töten wollte! Amisha hechelte und röchelte. Arun riss seinen Sohn mit roher Gewalt los. Fast hätte Tuntuka seinem Vater eine runter gehauen, hielt sich aber noch zurück. Prompt gab ihm Arun im Gegenzug unerwarteter Weise eine brachial schallende Ohrfeige, so dass Tuntuka zu Boden fiel. Es piff in seinem linken Ohr, und sein Vater brüllte ihn provokativ an:

„Du undankbarer *slumdog*, ich sag es dir: Mit Amisha hast du wirklich eine treue, patente Ehefrau. Sie kann hervorragend kochen, perfekt nähen, macht die besten

Laddus, und wird ihre ehelichen Pflichten gut erfüllen. Sie will viele Kinder, ihre Eltern sind wohlhabend und zahlen eine hohe Mitgift. Es gibt überhaupt nichts zu meckern, Tuntuka. *Du wirst sie heiraten!*“

„Amisha weiß genau, welche Gewürze sie zum Kichererbsenmehl, den Sesamsamen, Mandeln und Pinienkernen hinzufügen muss, damit die Laddus perfekt schmecken!“ ergänzte Dunja mit flötender Stimme, erstaunlich gelassen. Anscheinend hatte sie Tuntukas Gewalt-Eskapaden schon öfters erlebt.

Arun sagte kein einziges Wort darüber, dass Tuntuka Amisha soeben rohe Gewalt angetan hatte. Für indische Verhältnisse war das eben durchaus „normal“...

„*Ich, ich... bin kein slumdog, nein!*“ Tuntuka begann laut zu heulen, denn er merkte, dass ihm Annapurna Bhavani immer mehr entglitt. „Slumdog“ war in Bharata zudem eine harte Beleidigung, die man nicht jedem auf der Straße an den Kopf werfen sollte. Und er wusste noch nicht einmal, wo sie war. Seit Stunden ging sie nicht an ihr Mobiltelefon, was Tuntuka geradezu rasend machte. Annapurna war ja gerade auf Estas und Nalinis Raumschiff... und da funktionierte keine irdische Elektronik mehr.

Er kontrollierte gerne Frauen, ja, er wollte Macht über sie. Tuntukas Dominanz war zwar der von Arun ungefähr ebenbürtig, aber nun hatte der „Schneidervogel“ gerade einen schwachen Moment. Wenn er diese Amisha heiraten sollte, dann würde er sie in der Hochzeitsnacht grün und blau schlagen und umbringen, sie anzünden, oder ihr

zumindest Schwefelsäure ins Gesicht kippen...

Er glühte vor Wut, und er hatte sie nicht unter Kontrolle.

„Amisha, ich ficke dir drei oder vier Kinder, oder auch *fünf* oder *sechs*, damit du glücklich bist – aber glaube nicht, dass ich dich wirklich liebe!“ grölte Tuntuka höchst ironisch los. Nun war er „ohne Maske“ – Annapurna Bhavani hatte ihn so noch nie gesehen.

„Tuntuka, mäßige dich.“ wies ihn Dunja barsch an und zeigte mit ihrer Hand auf das Sofa, dass er sich nun setzen sollte. Sie trug einen grau-braunen Sari mit goldenen Verzierungen.

„*Amisha, Amisha, ja, sie macht die besten Laddus der Welt!* Und was ist, wenn sie mir nicht gefällt?“ raunte Tuntuka. Er hatte Angst vor seinem Vater, er würde womöglich brutal zuschlagen, wenn Tuntuka weiter so arge Sperenzen machte.

„Du wirst dich schon noch an sie gewöhnen. Wenn du erst mal siehst, wie schön es ist, eine so fürsorgliche Mutter und Hausfrau zu haben, dann wirst du deine Einstellung ändern. Als meine Eltern damals Arun für mich ausgesucht hatten, war ich anfangs auch eher skeptisch – und nun ist er der beste Ehemann Indiens für mich.“

Tuntuka Tripathi rieb sich seine linke Wange und setzte sich mit den anderen brav wie ein folgender Hund an den Tisch. Dunja hatte Chai gekocht, einige kleine Pakora-Snacks serviert, und natürlich als Dessert Laddus (!), samt einer geschälten Mandel darauf, auf einen silbernen Teller drapiert.

Zu allem Unglück klingelte es jetzt auch noch! Tuntuka wusste, es konnten nur Amishas Eltern sein. Und so war es dann auch. Zum ersten Mal in seinem Leben hatte der „Schneidervogel“ das Gefühl, eine für ihn unendlich wichtige Weichenstellung für immer und ewig verpatzt zu haben. Dass Annapurna als emanzipiertes, indisches Mädchen vielleicht auch noch ein Wörtchen mitzureden gehabt hätte, unterschlug er in seinen Gedanken. Arun und Tuntuka waren dominante Typen, Orient-Machos, wobei Tuntuka das wesentlich besser kaschieren konnte als sein Fabrikbesitzer-Vater und Schneider Arun.

Amishas und Tuntukas Eltern, er selbst und seine Verlobte saßen jetzt zu sechst am Tisch. Kein Wort mehr über die Würgeaktion und die Ohrfeige. Alle tranken gesittet ihren Chai, aßen Pakoras, und natürlich Laddus, die Tuntuka inzwischen verhasst waren, da sie für ihn die „perfekte, angepasste indische Hausfrau“ symbolisierten. Es war alles etwas widersprüchlich, aber wohl normal für einen Youngster wie Tuntuka. Seine Hormone spielten in Annapurnas Gegenwart verrückt, während sie sich bei Amisha eher in den tiefsten Keller zurückzogen.

„Gut, dann fangen wir mit den Planungen der Hochzeit an!“ sagte Arun nach etwa zwei Minuten. Dieser Satz war für Tuntuka Tripathi wie ein Donnerschlag. Es war, als hätte ihn der Blitz getroffen. Eine unsagbare Traurigkeit, Wut, Verzweiflung und Endgültigkeit breitete sich in seiner Seele aus, doch er hatte keine Selbstmordgedanken. Notfalls würde er die Hochzeit platzen lassen, dem Hindu-Priester das Ritual verweigern, einfach abhauen und Annapurna

suchen.

Er wusste, dass es ein Kampf gegen die Zeit war. Tag für Tag, Stunde für Stunde, Minute für Minute schwand die Zeit, Bhavani zurückerobern zu können. Tuntuka würde nicht aufgeben zu kämpfen, aber dieser erzwungene Rückzug war eine tiefgreifende Enttäuschung, ein Versagen seiner Manneskraft, ein Exempel von Schwäche, die er sich nie eingestehen wollte.

Dem „Schneidervogel“ war sein erster Flügel gebrochen worden, aber noch nicht sein Herz.

*** *** ***

Dimitri und Fjodor waren den vier Motorrädern des C-Klub Top Secret weiterhin auf den Fersen. Es staubte wie verrückt. Der schwarze Lada rumpelte über Schlaglöcher und kleine Steine. Die beiden Russen wurden durchgeschüttelt wie in einer Waschmaschinenschleuder. Sie waren inzwischen einige Kilometer von Leh entfernt, und die brauen-beigen, majestätischen Gebirgszüge flankierten die Verfolgungsjagd wie eine Filmkulisse aus einem spektakulären Agentenfilm.

„Wir werden jetzt ganz kurz stoppen, und ich werde die restliche MG-Munition von hinten holen. Ich komme vom Beifahrersitz aber nicht ran.“ schlug Fjodor vor. Dimitri, der den Wagen fuhr, schaute etwas skeptisch.

Fjodor fuhr fort: „Wir laden dann unsere beiden MGs nach, treten voll aufs Gas und knallen die vier restlichen Amerikaner ab. Dann holen wir uns die Handbücher! Sie sind in dem einem Helmfach drin. Ich habe vorher gesehen, wie sie einer der Agenten da rein getan hat!“

„Du hast es gesehen?? – Sehr gut, dann ist der Fall klar. Aber der Zeitverlust darf nur so kurz wie möglich sein, sonst sind die Typen mit den Handbüchern über alle Berge. Du holst die Munition raus, nimmst sie und die MG, und lädst sie erst auf dem Beifahrersitz nach, während ich voll aufs Gas trete. Machen wir's so?!“

„Da [ja], Dimitri.“

Die vier Motorrad-Gangster, alle ganz in schwarzem Leder, freuten sich, dass der Lada plötzlich einfach anhielt. Mit ihren ebenfalls schwarzen Helmen wirkten sie wie düstere Mafia-Gestalten in der Halbwüste. Sie dachten, ihnen wäre der Sprit ausgegangen. Ihre Pistolenmagazine waren alle leer geschossen, und sie hatten fast keine Reserve-Munition mehr. Immer weiter entfernten sich die knatternden Geländemaschinen, während die gleißende Sonne Ladakhs wie ein funkelnder Diamant von einem ultramarinblauen Himmel herunter leuchtete. Kurve für Kurve nahmen die amerikanischen Schattenregierungs-Agenten, und Helios warf ästhetisch blaue Schlagschatten auf die ganze Szenerie. Der meditativ-gelassene Geist Sanat

Kumaras und Shamballas mischte sich mit den negativen, höchst manipulativen Absichten der irdischen Geheimagenten. Rasend schnell bewegte sich der holprige Untergrund unter den grobstolligen Reifen der Geländemaschinen, und man hörte das Rauf- und Runterschalten der Gänge meilenweit.

Inzwischen war auch ein indischer Aufklärer aus Leh im Einsatz, hielt sich aber noch sehr diskret im Hintergrund, wie ein Mäusebussard oder Milan, der erst noch die genaue Lage checkte.

Doch die Agenten aus Übersee hatten sich zu früh gefreut. Dimitri holte wieder massiv auf, während Fjodor mit großer Mühe die beiden MG-Magazine in die Waffen einlegte. Sie hatten noch genau 200 Schuss, 100 pro MG. Danach wäre endgültig Sense, nur noch Nahkampf das erste Mittel der Wahl. Und die Trinkwasservorräte der C-Klub Top Secret-Agenten waren gleich Null, das hatten sie einfach vergessen!

„Verdammt, doch kein Spritmangel!“ fluchte der C-Klub-Agent unter seinem Visier, der die beiden Handbücher im Helmfach hatte. *„Sie holen wieder auf, verdammt!“*

Und schon ratterten die ersten Schüsse!

Fjodor hatte die MG am unteren Fensterrand aufgelegt und schoss sehr professionell aus der nun ganz geöffneten Scheibe. Während Dimitri durch sein wildes Fahren die Stoßdämpfer fast vollends ruinierte und die Räder schon ab und zu auf die Karosserie durchschlugen, hatte Fjodor seine ersten Erfolge. Routiniert schoss er den C-Klub-Agenten mit

dem Helmfach schreiend von der Maschine. In hohem Bogen wurde er gegen einen Stein geschleudert und starb sofort. Schuss in den Rücken und Genickbruch. Das Helmfach sprang auf und die beiden Handbücher fielen in den Sand!

Fjodor ballerte, was das Zeug hielt, und erwischte einen zweiten C-Klub-Agenten, der ebenfalls von der Maschine fiel, aber noch nicht starb, sondern ebenfalls schwerverletzt auf den steinharten Boden der Halbwüste Ladakhs fiel. Der MG-Russe hat zwei der Motorrad-Tanks getroffen, welche nun explodierten und Feuer fingen. Nun war noch ein einziger Geländemaschinen-Fahrer unterwegs, welcher aber inzwischen gemerkt hatte, dass der Agent mit den Handbüchern im Helmfach erschossen worden war. Zwei Agenten des C-Klubs Top Secret waren noch am Leben, einer leicht angeschossen. Nun waren die MG-Magazine völlig leer. Der amerikanische Agent, der in der Ferne gewendet hatte, stoppte und lud das Magazin seiner Pistole mit dem Vorrat aus seiner schwarzen Lederjacke nach. Er stieg wieder auf die Maschine auf und konfrontierte Dimitri und Fjodor, welche inzwischen aus dem Lada ausgestiegen waren und nach den beiden Handbüchern im Wüstensand hechelten, ja geradezu gierten.

Die beiden Russen waren etwa dreißig Meter von ihrem SUV entfernt, als der nun zurückkehrende C-Klub-Agent viele sehr gezielte Pistolenschüsse in den Tank des Lada abgab. Er schoss sein ganzes Magazin leer, traf Fjodor aber nur mit einem schwachen Streifschuss am Arm. Nur Es war fast schon ein Wunder, dass er mit dem kurzen Lauf überhaupt traf. Der Benzintank der Russen-Karre

explodierte, und eine gigantische Stichflamme ragte in den Himmel. Dimitri, Fjodor und die beiden Amerikaner wurden durch die Druckwelle zu Boden geschleudert, während pechschwarzer, beißender Rauch gen Himmel stieg und diesen verfinsterte.

Dimitri hatte sich bereits ein Handbuch geschnappt, als es sofort zum heftigen Nahkampf zwischen den Russen und den Amis kam. Nun sprachen die Fäuste, und eine Bud Spencer- und Terence Hill-reife Faustschlacht begann. Es stand zwei gegen zwei. Beide Kampfparteien fluchten auf Russisch und Amerikanisch, keiner verstand den anderen. Fjodor winkte ab, als Dimitri den leicht blutenden Streifschuss am Arm seines Kameraden entdeckte. Das Projektil hatte seinen Arm wieder verlassen und lag blutverschmiert im mokkabraunen Sand.

An die zwei Minuten dauerte die Schlacht der Fäuste, Karateschläge und Judogriffe. Dimitri hatte den einen amerikanischen Agenten heftigst K.O. geschlagen und betäubt, als es der andere C-Klub-Agent schließlich schaffte, *ein* Handbuch über Wetterkriegsführung wieder ins Helmfach zu legen und auf eine der noch verbliebenen zwei Geländemotorräder aufzusteigen.

Ehe sich die beiden Russen versahen, knatterte er bereits davon!

„Verflucht! Er entkommt, und wir haben nur ein Handbuch!“ fluchte Fjodor.

„Rauf auf die Maschinen!“ ordnete Dimitri an. Schnell legte er das Handbuch in das zweite Helmfach, was noch zu

war, aber zum Glück nicht abgeschlossen. Er schloss es wieder, die beiden Russen stiegen auf und gaben Gas. Fjodor konnte den Lenker mit seinem verletzten Arm nur mit Mühe halten und blieb immer mehr hinter Dimitri zurück. Der Amerikaner war unglaublich schnell und versiert. Schon hatte er einen ziemlich großen Vorsprung gewonnen. Es wäre nur noch eine Frage der Zeit, wann die Tanks der Maschinen irgendwann leer wären...

Während der schwarze Lada völlig ausbrannte, sahen die Bharata-Soldaten in dem indischen Aufklärer alles höchst gespannt aus der Vogelperspektive, und schnatterten aufgeregt in ihrem Ladakh-Dialekt umher.

Ein Club-Agent und zwei Russen lieferten sich aus der Vogelperspektive eine Verfolgungsjagd, die allerdings immer mehr schwächelte. Der Abstand zwischen den drei Motorrädern wurde konstant größer, ganz kläglich, bis der amerikanische Agent schließlich entkam. Der winzige schwarze Punkt war vollends weg und anscheinend für immer verschwunden.

Er und seine Maschine wurden immer kleiner, bis der dunkle Punkt ganz hinter einem Berg in der Ferne verschwand. Dimitri und Fjodor fluchten wie wild, aber es machte keinen Sinn mehr. Ersterer konnte seinen verletzten Kameraden nicht einfach so zurücklassen.

Nun hatten die Chinesen, die Russen und die Amerikaner

jeweils ein Handbuch über Wetterkriegsführung. Aber Höllen-Hermi wusste ganz genau, dass er erfolgreiche Bau von Wetterwaffen nur mit allen dreien gelingen konnte! Er hatte den Inhalt ganz gezielt auf drei Bücher verteilt.

Annapurna Bhavani Chakravati war *die einzige*, die noch alle drei Bücher zusammen als Kopie hatte, und den Stick! Klappe halten war jetzt angesagt, sonst ginge der ganze Trubel wieder von vorne los. Askon hatte es Annapurna schon telepathisch eingegeben, dass die die Existenz der Kopien der Bücher und des Sticks niemand weiterem erzählen dürfte, und sie hielt sich auch daran.

Einer der etwa dreißig indischen Soldaten, welche an den ehemaligen Landeplatz des Chinesen-Hubschraubers entsandt worden waren, fand schließlich überraschender Weise den hinter einem Stein liegenden USB-Stick!

„Seht mal da, ein Stick!“ lachte einer der Inder und hielt ihn dem befehlshabenden Major hin.

„Leutnant Dooprak, Sie bekommen eine Beförderung! Der Stick ist eindeutig nicht von uns, sondern fremder Herkunft. So wie ich es sehe, könnte es der USB-Stick über Wetterkriegsführung sein. Wir werden das in der Basis nachher gleich prüfen...“

Und der Major sollte Recht behalten. Es war nur nicht ganz klar, ob sich der ganze Inhalt aller drei Bücher auf dem elektronischen Flash-Speicher befand, oder nur ein Teil davon. Das war noch das große Geheimnis. Und wenn sie Pech hätten, wäre vielleicht etwas ganz anderes auf dem Stick...

Zu Zu Lai würde wohl später in China die Todesstrafe bekommen und offiziell gehängt werden, was er aber noch nicht wusste. Die KP in Beijing wollte *alles* haben, und nicht nur *ein* Handbuch.

Die Hoffnung starb immer zuletzt.

*** *** ***

Kapitel 9

Als Annapurna, Surya, Atheesan, Jayanti, Esta und Nalini am Vaigai River im vollen Tarnmodus in Madurai landeten, waren alle überglücklich, dass der Kleinen nichts passiert war.

Sie hatte sich stellenweise im Nachts so kalten Leh einen abgefroren gehabt, es aber Shiva sei Dank ohne Schaden überstanden. Atheesan wollte natürlich sofort nach Hause, während „die Sonne“ und seine Bhavani zwischen Möpsen, gnadenlosen Logik-Monstern und *prarabdha karma* hin- und her gerissen waren.

Annapurna war in einem inneren Konflikt: Sollte sie den ersteren Weg wählen, einen *Abgang* oder eine *Fehlgeburt* in Kauf nehmen - laut Estas Prophezeiung -, zwei Jahre lang auf die Auflösung dieses Karmas meditieren, oder sich *direkt* mit den Mops-Hybriden konfrontieren??

Immer wieder kamen ihr unsinnige Gedanken an eine Sterilisation, Kastration oder Unfruchtbarkeit. Es hatte etwas mit diesen Tiefsee-Träumen in der Beaufortsee zu tun. Am liebsten wäre sie mit ihrem Vater mit nach Hause gegangen, aber die Kraft der Höheren Weisheit, Esta und der Sura Lila flüsterten Annapurna Bhavani ins Ohr:

Wenn Du eine Chance zur Weiterentwicklung hast, nutze sie. Mögest Du die Inkarnationsblätter am Baum Deines Lebens dahin schmelzen lassen, indem Du deinen inneren

Schatten in Selbstehrlichkeit und Achtsamkeit begegnest, sie in Licht transformierst und Deiner Vollendung in Glück und Seligkeit einen Schritt näher rückst. Nur wenn Du Deine lichten und dunklen Seiten annehmen und lieben kannst, dann wirst Du wahrhaftig aufsteigen, allen Trug, Trübsal und Anhaftung loslassen.

„Baba, ich hätte gerne, dass Esta und Nalini Surya und mich in Tiruvannamalai absetzen, Wir hätten da noch was wichtiges zu erledigen!“ flunkerte Annapurna und zwinkerte Esta zu, welche telepathisch sofort erkannt hatte, dass Bhavani ihre karmische Herausforderung akzeptiert hatte, erstaunlich schnell, aber Surya als „Schützenhilfe“ mit dabei haben wollte.

„Aber wir wollten doch Jayantis Rückkehr feiern!“ kam es von Atheesan enttäuscht zurück. „Wenn das mal nicht wieder so ein komischer Astrophysik-Kongress ist!“

Surya schaute etwas betreten und sagte: „Wir wollten mit meinen Eltern was besprechen...“

„Aha. Ihr wollt also doch heiraten, sehe ich das richtig?“ fragte Annapurnas Vater leicht skeptisch, aber nicht mehr mit dieser ungerechten, fiesen Attitüde „Er ist ja nur ein Bettelstudent“.

„Ja!“ rief Annapurna ganz begeistert aus.

„Na ja, bei Shiva, ich werde es ja doch nicht mehr verhindern können. Und was ist mit Tuntuka Tripathi?“ fragte ihr Vater nach.

„Der..., der meldet sich nicht mehr. Ich weiß nicht, was

mit ihm ist.“ Schon hatte sich Annapurna Fähnchen im Wind wieder gedreht, sie umarmte Surya und legte vor Atheesan erneut einen intensiven Kuss mit ihrem Verlobten hin. Seitdem sie Höllen-Hermis Fluch aufgelöst hatte, war es mit Surya fast wieder wie damals in New York City, als sie sich kennengelernt und sofort ineinander verliebt hatten...

„In ein paar Monaten werde ich achtzehn!“ warf Annapurna sofort ein. Atheesan hatte Angst vor den „Möpsen“, aber sie wusste, dass Weglaufen nichts bringen würde. Esta hatte wohl Recht: Je eher diese Altlast an Karma aufgelöst würde, desto besser. Und es gab ja auch noch die Gnade Shivas!

*** *** ***

Dimitri und Fjodor hatten die beiden C-Klub Top Secret-Agenten aus den Augen verloren. Die Sonne sank immer tiefer, und irgendwann ging den Schattenregierungs-Korrupten aus dem Lande Uncle Sams doch tatsächlich der Sprit aus! Jedoch war keine Russe mehr in Sicht...

Plötzlich kam die unerwartete, coole Überraschung für den alle externen Beobachter*innen der verruchten

Geheimdienst-Biker. Nachdem der Helm des zweiten Fahrers vom Kopf gerissen wurde und auf dem Boden landete, kam Agentin *Layla* zum Vorschein!

„Ich werde dich jetzt verführen und so richtig durchorgeln!“ sagte sie zu Pete, der jetzt ebenfalls seinen Kopf freigemacht hatte. Laylas Haare waren rotblond, wie ein Höllenfeuer aus dem Schlund Mordors. Sie war scharf wie zwanzig geladene Haubitzen. Pete gefiel das, und er ließ sich gerne von der heißgelaufenen Pussy verführen. Für ihn war Layla auch eine Sex-Katze, wie alle anderen Weiber auch. Beide zogen ihre schwarzen Lederjacken aus und warfen sie in den Sand.

Petes 30cm-Agentenpenis erigierte sich immer mehr, während Laylas heiße Lippen die Handbücher über Wetterkriegsführung im Moment völlig am Allerwertesten vorbeigingen. War das Zeugungsinstrument wirklich genau ein Fuß lang??

„Wir haben zwar nicht alle drei Handbücher, aber immerhin eins!“ lobte sich Pete selbst.

„Scheiß auf die Handbücher!“ hauchte sie erotisch, knöpfte sein Hemd und seine Hose auf, während ihre Zunge in Petes verlogene Agenten-Fresse eindrang, vorbei an seinen braunen Drei Tage Bart-Stoppeln.

„Mann, dein Schwanz ist ja ein Monster!“ lachte sie leicht pervers, während die Abendsonne einen romantisch-wärmenden Schein auf die beiden Verknallten warf. Die langen, blauen Schatten im Sand verharrten göttlich-gelassen im sachten Wind, und es war, als ob es Shiva völlig egal war, wer wo und wann den Jetstream misshandelte oder

die Zufallsverteilungs-Summen der aufgeheizten, mega heißen Wassertröpfchen in ein elektrisches Korsett zwang.

Laylas Lippendampf drang frenetisch, frech und feurig in den Mund des konstant lügenden Scheusals ein, und schaffte es tatsächlich, seinen Mindfuck-Verstand für ein paar Minuten völlig zu tilten. Top-Agenten tilteten sich rasend gerne, nach abgewrackter Mission, mit unzähligen hochprozentigen Pullen und glühend heißen Lava-Fegerinnen aus den Vulkanen tamasischer Leidenschaft. Agentinnen und Agenten waren alle versaut, *alle*.

Schon drang der Riesenstecker vehement in ihre feuchte Muschi, während Layla gerade an ihre schwarz-weiß gestreiften Hauskatzen dachte.

„Es ist so wunderschön, ihr kuscheliges Fell, ihre Samtpfoten, und ihr abgefahrenes Schnurren!“

„Du meinst doch wohl hoffentlich *mich!*?“ Pete mochte es, wenn sich Weibsbilder auf ihn warfen, ihn vielleicht sogar demütigten, und seine wehrhafte, super potente Männlichkeit herausforderten.

„Ja..., ja, natürlich.“ Layla stöhnte, spielte ihm einen mega Orgasmus vor – oder vielleicht hatte sie auch wirklich einen – und dachte gleichzeitig an ihren neuen hellblauen, leicht durchlöcherten Stonewashed-Jeans, die sie sich erst neulich beim Shoppen geleistet hatte.

Petes Samen bahnten sich ihren Weg durch die unverhütete, warme Röhre und stießen in Richtung von Laylas Eizelle vor. Die Inkarnations-Chance für einen neuen Agenten-Racker tat sich opulent auf, und alle Winde Ladakhs jubelten mit einem leisen, anheimelnden Rauschen.

„Der Stick, verdammt, wo ist eigentlich der USB-Stick?“ murmelte Pete auf einmal. Seine 1-0-Schwarz-Weiß-Ratio mit extremer Gehirnspeicherplatz-Einsparung kam kurzzeitig wieder auf Hochtouren. Es gab nur gut oder böse, krasse Machos und dämliche Ficktussen, Weiße und „Nigger“, heiße Karren oder abgefuckte Schrottkisten, maximale Potenz oder schlaffe, schlafende Schlappschwänze.

Er dachte an Meg Ryan, Sharon Stone, Angelina Jolie, Shakira und Selena Gomez gleichzeitig, wie sie halbnackt, mit XXS-Taille und schwarz-rotem Spitzendessous, erregt auf ihren scharfen, goldenen High Heels im verwunschenen Garten der Hure Babylon umher hüpfen. Ja, sie waren doch im Grunde alle *singende, schreiende Podest-Nutten*, genauso wie Layla!

Pete und Layla stöhnten, was das Zeug hielt. Laylas orange-rote Haare leuchteten in der Abendsonne, und Pete hatte das Gefühl, plötzlich Vater zu werden. Wie rasend schön dieser Gefühlssturm doch war, mit einem später umdeklarierten Kuckucksei in spe, schnell weggeworfen wie ein heißes Brandeisen für wildgewordene Stiere und Kühe.

„*Mach weiter, küss mich, fick mich!*“ hauchte Laylas erotische Weibchenstimme in die Weite, jedenfalls war sie jetzt gerade vom starken Agenten-Modus in den schwachen Eva-Modus herunter geschaltet, und ihre Stimmlage gleich höher gerutscht.

„Baby, wir werden *Millionäre*, wenn wir das Handbuch abliefern! Dann schenk' ich Dir 'nen rosa Cadillac!“ Seine Erregungskurve sank schon wieder, einmal wie ein

Donnerschlag abgespritzt, wie bei alle Männern, oder fast allen.

„Ja, steck' mich in den pink-rosa Cadillac und verführ' mich tausend Mal, wie in Tausend und einer Nacht!“ hauchte Layla und geilte sich ultra geladen an der tollwütigen Potenz dieses Göttergatten-Subjekts mit eklatanter Gehirnspeicherplatz-Einsparung dank Mega-SW-Schablonisierung auf.

„Wir bekommen beide einen Orden als beste Agenten der Welt! Dann machen wir eine Weltreise, saufen uns ins Koma, und steigen beide auf die Annapurna!“

„Du bist der abgefahrenste Agent, den ich jemals kennengelernt habe! Aber die Annapurna zu bezwingen, wird für uns ein Himmelfahrtskommando werden...“

„Möchten wir nicht alle mal gern in den Himmel??“ fragte Pete höchst ironisch.

„Böse Mädchen kommen überall hin – böse Männer werden von Durga mit Haut und Haaren verschlungen, wie von einer tausendköpfigen Medusa!“ lachte Layla. Ihre exzessiven, hoch erotischen Schallwellen hallten durch den reinen Äther Ladakhs, und die säuselnden Windhauche freuten sich über die Leichtigkeit des Seins. Immer röter wurde der Sonnenball, und die ewig langen, blauen Schatten sprachen Bände über die Tiefen und Untiefen aller terrestrischen Seelen, unergründlich, irrational, verworren, mystisch, ultramarin und kobaltblau zugleich, unwissend und blank wie unbeschriebene, leere Palmblätter.

*** *** ***

Fjodor und Dimitri war irgendwann der Sprit ausgegangen. Zudem waren sie in einem Funkloch. Kein Smartphone ging, kein Tablet machte Anstalten, zu funzen. Doch der FSB hatte sie natürlich immer im Visier. Und er war sauer, dass die beiden nicht *alle drei* Handbücher erbeutet hatten. Es würde nicht gleich die Todesstrafe geben, aber vielleicht eine kleine Auszeichnung.

Höllens-Hermis Fluch hing über den ganzen Agenten. Seine grässliche Schnarrlache ertönte astral in den Ohren der beiden Russen und schüchterte sie ein.

„Dimitri, hörst du das auch, diese scheußliche Monster-Lache? *Wer ist das??*“ Fjodors Blick schaute ängstlich und skeptisch, während die letzten Strahlen des wunderbaren Sonnenuntergangs ihre Wangen berührten.

„Ja, wie zwanzig imperialistische Dämonen gleichzeitig! Aber es ist keiner da! Wahrscheinlich leiden wir an Paranoia, oder an Schizophrenie... diese Lache klingt wie aus der Unterwelt.“ Fjodor hörte es auch.

„Diese Lache macht sich über uns lustig, sie kommt direkt aus der *Hölle!*“

„*Hölle* – das ist doch ein Begriff von den Pfaffen, von der

katholischen Kirche, aus dem Westen! – Nein, bei Lenin und Stalin, es gibt keine Hölle, sondern nur den pragmatischen Atheismus. Daher brauchen wir gar keine Angst zu haben...“

„Wahrscheinlich hast du Recht. Aber wir haben noch nicht mal Wodka, oder 'n schönes, blondes Flittchen. Das regt mich viel mehr auf als diese blöde Schepper-Lache!“

„Schade, dass du keine Frau bist. Und bin eben nicht vom anderen Ufer. Wir müssen uns noch bis Leh gedulden. Dann gibt's indisches Frischfleisch!“

*** *** ***

Annapurna und Surya hatten Atheesan mit einer Notlüge ausgetrickst. Ihr Vater hatte zugestimmt, dass Esta und Nalini die beiden nach Tiruvannamalai fliegen dürfte, um diese „Besprechungen“ vorzunehmen, angeblich wegen der geplanten Hochzeit der beiden Liebenden. Doch das war natürlich bloß olles Geplänkel.

Die „Möpfe“ warteten, mit ihrer so gnadenlosen Logik – was immer das bedeuten sollte – und zogen Annapurna karmisch in den Bann.

Nachdem Esta Atheesan und Jayanti am Vaigai River raus gelassen hatte, dies aber durch den Tarnmodus sehr

unspektakulär vonstatten ging, drehte Esta den Kurs des Raumschiffs auf Nordwest.

Es ging nun geradezu in Richtung *Beaufortsee!*

„Ein paar Tage, und dein prarabhda karma mit den Monstern, ähh, mit den Hybriden in der Tiefsee ist gelöscht.“ versprach sich Nalini. „Nein, sie sind nicht so schlimm wie Höllen-Hermi...“

„Beruhigend zu wissen.“ antwortete Surya lakonisch. „Wo fliegen wir jetzt hin??“

Esta blickte süß lächelnd zu den beiden, während ihr schönes weiß-goldenes Kleid Surya leicht sexuell erregte. *Mit Esta im Bett* – aber Surya verwarf diese Gedanken sofort wieder. Es ging ja eh nicht, wegen der Energiestufendifferenz. Die beiden Venusianerinnen und das Raumschiff erschienen Annapurna und ihm weiterhin wie aus „Geistmaterie“, da vorher im Eifer des Gefechts auf die Schnelle keine Anpassung des jungen, indischen Verlobtenpaars möglich gewesen war.

„Wir fliegen jetzt über den Nordpol! Ich habe extra einen langsamen Reisemodus gewählt. Nun könnt ihr gleich sehen, dass es weder ein riesiges Loch am Nordpol, noch eine hohle Erde gibt. Ja, es gibt gigantische Unterwelten verschiedener extraterrestrischer Rassen auf Terra. Sie haben sich dort eingenistet, ohne dass ein einziger Oberflächenmensch davon weiß, jedenfalls fast keiner. Aber wir Venusianerinnen und Venusianer wissen um das Kreaturen-Sammelsurium da unten. Bei der Schöpferin des Universums, was für ein Zoo da unten ist!“

„Zoo??“ lachte Annapurna mit ihrem strahlenden Lächeln. Surya schmolz sofort dahin.

„Ja, es ist ein Extraterrestrischen-Tierpark der besonderen Art, bei den 'Möpsen'. Streichle sie, und du wirst gleich kastriert, oder sterilisiert – im Namen der Doktrin.“ Esta wirkte so, als ob sie scherzen würde, aber es klang auch irgendwie ernst.

„Es gibt tatsächlich *kein* Loch am Nordpol!“ rief Surya laut, während er auf Estas Monitor die GPS-Koordinate 90;0 sah. Sie hielt das Raumschiff kurz an, und alle sahen die kleine russische Forschungsstation mit ihren blauen, kleinen Gebäuden.

„Es ist nicht mehr weit bis zur Beaufortsee.“ merkte Nalini nüchtern an.

„Surya, du musst mich unbedingt vor den Mops-Monstern beschützen!“ Annapurna sah Surya wie in einem Hollywoodfilm an, fast schon mit der Weiblichkeit einer Audrey Hepburn, und umarmte ihn inniglich.

„Ich werde alle Möpse in die Flucht schlagen, ins Tierheim für Monster-Hunde bringen, oder gleich erledigen, wenn sie sich an dir vergreifen wollen!“

*** *** ***

„Meine liebste Jayanti!“ rief Darshana und umarmte ihre Kleinste, die ihr schreiend in die Arme lief. Tränenüberströmt drückte sie ihre Tochter, während Deepak umher feixte:

„Wie war es bei den Entführern? Waren sie böse, haben sie dich geschlagen?“

„Nein. Aber es war kalt, immer so kalt. Ich hatte eine Jacke, aber Nachts war es ganz, ganz kalt!“ sagte Jayanti etwas gequält.

„Haben die Entführer ausgeschaut wie James Bond??“ quetschte Deepak seine jüngere Schwester aus.

„*James Bond??* Kenne ich nicht. Sie waren klein und hatten ganz kleine Augen.“ quäkte Jayanti.

„Was haben sie Dir zu essen gegeben?“

„Reis, Fleisch, Dal...“

„Hast du ein UFO gesehen, oder ein Raumschiff!?“

„*Deepak, was sind das denn für Fragen?!*“ schaltete sich seine Mutter kritisch ein. Ihr Blick schwankte zwischen Lachen und Weinen, da sie innerlich um die Präsenz der VenusianerInnen wusste. Ihre Kritik war eher rational, als wirklich aus dem Herzen.

„Ich glaube, da war ein Raumschiff, von der Venus.“ Deepak hatte in der Tat Recht, und keiner widersprach, selbst Atheesan nicht. Er blieb überraschend still.

„Annapurna hat noch was mit Surya und seinen Eltern in Tiruvannamalai zu besprechen. Deshalb kommt sie wohl erst morgen, oder übermorgen.“ führte Atheesan aus. Aber er wollte seiner Frau nichts von dem kurzen Flug mit Esta und Nalini erzählen. Irgendwie war es ihm peinlich, aber er

wusste eigentlich gar nicht, warum.

„Der arme Mister Sumgadhan! Er wird noch verrückt werden, mit unserer hochbegabten Tochter!“ lachte Darshana, und ihre weißen, kleinen Zähne blitzten auf.

„Annapurna Bhavani ist den anderen Schülerinnen wohl um etwa zwei Jahre voraus. Oder vielleicht sogar *drei* Jahre??“ meinte Atheesan. Und er hatte Recht...

„*Drei Jahre??* Das heißt, Annapurna könnte *drei Jahre Schule schwänzen*, und würde trotzdem alle Prüfungen schaffen!?“ mutmaßte Deepak scharfsinnig.

„Theoretisch ja, praktisch nein. Wenn du zu lange von der Schule weg bleibst, macht das keinen guten Eindruck. Aber Annapurna wird sicher alle Prüfungen mit der Bestnote bestehen, da bin ich mir ganz sicher.“ Atheesan war sichtlich stolz auf seine Tochter, was in Indien keine Selbstverständlichkeit war. Viele Mädchen in Indien wurden sogar immer noch kurz nach der Geburt umgebracht, um sich die teure Mitgift zu sparen. Offiziell war sie zwar abgeschafft, in den Köpfen der InderInnen aber noch lange nicht.

„Was sind eigentlich *Möpfe??*“ fragte Deepak ganz unverblümt.

„Hässliche Knautschfressen-Slumdogs, mehr nicht. Irgendwelche Modezüchtungen aus dem Westen, so potthässliche Köter!“ lästerte Javantis Vater.

„Slumdogs aus dem All – die neue ultimative Bedrohung der Menschheit!“ rief Deepak. „Weg mit den Möpsen, tötet sie, diesen Abschaum aus dem Universum!“

„Ein Hund, das ist immer eine offene Wunde. Denn die Anwesenheit eines Hundes sagt über seinen Halter [Lady Gaga], dass er sich nach bedingungsloser Liebe sehnt. Und was er damit eigentlich meint, ist Aufmerksamkeit - bedingungslose.“

(Die WELT,
<https://www.welt.de/vermishtes/article168891761/So-entlarvt-sich-die-Narzisstin-der-Schmerzen.html>)

*** *** ***

Je näher Surya und Annapurna der Beaufortsee kamen, desto mulmiger wurde ihr. Die „Möpfe“ waren nicht zum Lachen, aber ihre Energie fühlte sich einerseits sehr strukturiert, andererseits sehr elitär an. Die Mopswesen waren gefährlich, aber wohl weniger krass als Höllen-Hermi?? Annapurna war sich nicht ganz sicher. Aber sie wollte keine Fehlgeburt, und auch keine zwei Jahre meditieren, nur wegen dieser Viecher. Immer wieder kamen ihr sterilisierte Frauen und Männer ohne Hoden und Pimmel

in den Sinn, sowie lesbische Frauen und homosexuelle Männer. Sie hatte mit solchen Leuten nichts zu schaffen, wunderte sich aber über ihre abstrusen Gedanken.

„Kennst du eigentlich schon den total krassen [Human Ken](#), die Monster-Plastikpuppe ohne Gehirn, aber mit Wespentaille, oder die [Selbstmörder-Stalking Cat](#)?“ fragte Annapurna Surya, während sich das venusianische Raumschiff immer näher den Eisschollen näherte.

„Nein. Was du immer alles so im Internet surfst!“ lachte Surya. „Dafür habe ich auf einer deutschen Seite zufällig einen [Hunde-Persönlichkeitstest mit einem Mops](#) gefunden! Und süße, [schwimmende Eisbären](#) in der Beaufortsee!“

Weißer, schneebedeckte Eisschollen trieben auf dem preußischblauen Eismeer, während die strahlende Sonne ihre schönen, blauen Schatten auf das gefrorene Wasser warf, wie in Ladakh, nur dass der Untergrund hier weiß war, und nicht hellbraun.

„Rodrigo Alves hat sich *vier Rippen* entfernen lassen, genauso wie [Sophia von Wollersheim](#) mit ihren tausend Kleidern, Cowboystiefeln und Sonnenbrillen, damit er in seinen hellblauen Superslim-Anzug reinpasst! Ursprünglich wollte er sich sogar sechs Rippen herausoperieren lassen! Zudem hat er jetzt mega hype Porzellanzähne wie Dracula, ein schimmerndes Plastikgesicht wie Barbie, ein geiler Zombie für die beste Nacht im Bett!“ amüsierte sich Annapurna weiter, höchst ironisch.

„Ein Total-Reset in seinem 8 KB-Speicher wäre wohl besser!“ meinte Surya. Alle lachten, bestimmt eine halbe Minute lang, auch Esta und Nalini.

„Alves ist von mehreren Dämonen aus dem Jenseits besessen, die ihm eingeben, er müsste den perfekten *Ken* abgeben. Er ist hochgradig psychisch krank, und die Masse auf YouTube und im terrestrischen Fernsehen amüsieren sich. Im Grunde ist er eine völlig abgestürzte Person, ein seelisches Wrack.“ merkte Nalini nüchtern-analytisch an.

„Ja.“ bestätigte Esta. „Ein lebender Zombie!“

„*Aber da unten ist doch alles zugefroren! Wo sind denn diese komischen Mopswesen??*“ Annapurna konnte sich nicht vorstellen, wo diese eigenartigen Möchtegern-ETs leben sollten.

„Sie leben in unterirdischen Städten, über 5000 Meter tief unter dem Meeresspiegel, *unter dem Meeresgrund!* Und darüber sind die Eisschollen der arktischen See. Es ist alles perfekt getarnt. Ihr ursprünglicher Planet ist zerstört worden, und nun haben sie sich hier eingenistet. Der Karmische Rat in Shambala hat ein Auge zugeedrückt, weil die Mopswesen keine direkte Gefahr für die Flora und Fauna Terras sind.“ erklärte Esta. Aber eine Gefahr für die Menschen??

„Bei Shiva und Minakshi! Und wie kommen wir jetzt da hin? Sind eure Flugscheiben auch wassertauglich?“ fragte Annapurna weiter.

„Sie sind zwar nicht für die Bewegung im Wasser konstruiert, aber wir könnten durchaus eintauchen, wenn ein großes Loch da wäre. – Ihr werdet jetzt gleich in ein U-Boot umsteigen! Es sind Menschen, die zwar Kontakt zu uns VenusianerInnen haben, aber von ihrer Ideologie eher den Mopswesen zugeneigt sind. – Keine Angst, ihr beiden, wir

werden euch beschützen! Und die Kraft eurer *Liebe* wird euch ebenfalls in ein Schutzei einhüllen.“

„*In ein U-Boot?!*“ Surya fielen fast beide Augen aus den Höhlen.

„Ja. Unten in der völlig stockfinsternen Tiefsee, in der Nähe des tiefsten Punkts der Beaufortsee, gibt es eine streng geheime Schleuse, wo Mopswesen und Erdenmenschen in ihr unterseeisches Reich hinein gelangen können.“ erklärte Nalini und lächelte. So wie sie es präsentierte, konnten die „Möpse“ doch wohl gar nicht so monsterhaft sein!?

„Es wird eine ganz neue Erfahrung für euch beide sein. Die Mopswesen sind nicht generell eine Gefahr für die Erde an sich, aber ihre Ansichten, ihre Ideologie ist der menschlichen eher fern. Christen würden sie als antichristlich einstufen. Da ihr aber Hindus seid, spare ich mir jegliche Erläuterung. Außerdem sind Hunde in eurer Religion ja unrein.“

„Allerdings.“ tutete Surya in dasselbe Horn.

„*Mopswesen unter der Tiefsee* – und warum dürfen die sich hier einfach so einnisten, auf der Erde, so tief unter dem Meeresgrund? Sind sie aus dem Blickwinkel von euch Venusianern nicht auch eine Gefahr?“

„Wie gesagt, die geistige Hierarchie Terras beobachtet sie genau. Solange sie die Menschen an der Oberfläche nicht angreifen, bleiben sie sozusagen geduldet. In puncto *Ökologie* haben sie Überschneidungen mit uns. Aber sie haben einen ganz anderen Tick, der fast schon *pathologisch*

ist. Ihr werdet es garantiert erfahren!“ Esta machte es ungeheuer spannend.

„Das heißt, ET-Flüchtlinge von anderen Planeten dürfen sich so einfach auf der Erde breit machen, wenn sie die Menschen in Ruhe lassen??“ war Annapurna höchst erstaunt.

„Die Galaktische Konföderation im Ätherreich des Mars hat die Zustimmung erteilt, dass sich die Mopswesen unter der Tiefsee niederlassen dürfen, solange sie keinen direkten Zerstörungskrieg auf der Oberfläche führen.“ Nalini schaute sehr sachlich, aber auch irgendwie amüsiert.

„Nalini, warum schaust du so?“ fragte Bhavani neugierig.

„Ach, diese hässlichen Typen, wenn ich die mit *uns* vergleiche... aber sie sehen nur äußerlich so aus wie Tiere, in ihrem Inneren sind sie hochintelligent!“ lachte Esta.

„Spricht da etwa venusianischer Hochmut aus dir? Jedem Tierchen sein Pläsierchen!“ stimmte Nalini mit in das herzhaftes Lachen mit ein.

Inzwischen hatte das Raumschiff auf die Eisschollen der Beaufortsee aufgesetzt, und eine anthrazitfarbene Kommandobrücke eines *U-Boots* ragte aus einer Öffnung im Wasser heraus, samt Periskop! Und schon öffnete sich die Luke...

*** *** ***

Als Höllen-Hermi wieder in seine unterirdischen Bunker in Nordgrönland kam, erschien es ihm fast langweilig dort. Aber als er die neuen 1200 Reserve-Reptiloiden einmarschieren sah – die ihn übrigens ohne Clooney-Gummimaske bedingungslos als ihresgleichen ansahen – schlug sein Herz, oder jedenfalls der winzige Rest davon, sofort höher. Einige verschwanden gleich in die Wetterkriegsführungszentrale, andere kommunizierten per kryptografierter E-Mail mit Hanssel-Gretel im Zauberzentrum Strahle-Ei, sowie dem Raketenpuff 44 in Übersee. Das hatte zur Folge, dass alle Dürrewaffen gegen Kalifornien, gegen das Silicon Valley und Mexiko wieder auf *Maximum* hochgefahren wurden. Es war Brandschatzung und Wasserkrieg per elektronische Mausklicks, magische Zauberei mit den „Wellen des Bösen“. „Sie“ wollten die wohl größte Militärmacht der Welt zerstören, über einen unsichtbaren Wirtschaftskrieg, mit Hanssel-Gretel als bösem Programmierer-Märchenprinzen, aus dem braunsten Sumpf südbavariischer Separatisten.

Er bekam hundertachtundachtzig Bierkästen besten Gerstensaftes extra für seine Dienste, und das weiße Pulver dazu, in reinster Qualität. Ulon bezahlte ihn aber weit unter dem, was andere Kanailen im Rüstungsbereich bekommen hätten. Hanssel-Gretel war in manchen Dingen eben kein Oberchecker, eher eine computertechnische Inselbegabung, die außerhalb dieses Eilands nur 88 KB Gehirn-Memory zur Verfügung hatte, ähnlich wie „Human Ken“-Alves, aber immerhin das elffache. Das heißt, es gab in Hanssel-Gretels Universum nur gut oder böse, Suff oder Nicht-Suff, weißen

Stoff oder keinen, Antennen an oder aus, super Programm oder n00b-Scheiße, Bierpullen voll oder leer. Und „009“ war für ihn das Feindbild per se. Hanssel-Gretel hasste „009“ bis aufs Messer.

General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam würden bald im Viereck springen, oder besser gesagt wie ein wild gewordener Hund im Fünfeck, da das Vasallen-Gesocks des pseudo-grimm'schen Kokain-Schnupfers den so wichtigen Kontakt zu „009“ bis jetzt ja immer noch blockierte. Und nur *ein Handbuch* aus Höllen-Hermis Grönland-Kellern war zu wenig, um die elektrischen „Wellen des Bösen“ zu stoppen.

Gleichzeitig schalteten die Reptiloiden – immer in Beratung mit Hanssel-Gretels Kompetenz – alle Westwind-Blockadewaffen gegen Europa wieder an, im gepulsten Zauber-Modus.

Die Landwirtschaft sollte durch Dürre, Hagel und Fluten völlig zerstört, weltweit künstliche Hungersnöte und Wasserknappheit erzeugt, sowie die Industrieländer in riesige *Bürgerkriege* gestürzt werden, gepusht durch parallel synchronisierte Massen-Smartphone-Mindcontrol im Antennennahfeld aller Menschen-Schafe. Danach wollten Ulon & Consorten überall auf Terra Diktaturen errichten – *und „sie“ planten einen zweiten Holocaust!!* Die Reptos der Orion-Draco-Allianz würden überall auf der Erde einmarschieren, die immer mehr überquellende, braune Soße in den USA und Europa wäre nur die Vorhut. Das war ihr höllischer Plan.

Natürlich blendeten Ulon, Höllen-Hermi und Hanssel-Gretel die VenusianerInnen und andere, positive wohlwollende Extraterrestrische immer wieder konsequent aus. Zudem war der weiß-berauschte „Märchenprinz“ mit imaginärem Knochenfinger so dumm, dass die Dürre-Jetstream-Umlenker gegen Europa ja auch sein eigenes, liebstes Bavaria-Süd trafen. 88 KB Speicherplatz außerhalb seiner Inselbegabung waren eben doch zu wenig. Das konnten auch keine illegalen 44 Abhörautos, inoffiziell schnüffelnde Militär-Drohnen oder Hochspannungskabelwaffen in den Ex-Bergwerken Westdeutschlands ausgleichen, die dann gestapelte Wasser-Autos an der Saar, im Hunsrück oder in der Eifel in den Fluten absaufen ließen.

Doch der Treffer ging daneben, eigentlich hätte es R.....n und B.....r treffen sollen. Ulon und Höllen-Hermi gefiel dieser tollwütige Aktionismus, und manches erschien von höherer Warte aus auch „unlogisch“ und irrational. Die restlichen knapp 800 „Wischmopsklaven“ würden bald alle abgemetzelt werden, von den neuen 1200 Super-Kampfmaschinen aus dem All. Es hätte sich bald ausgewischt, zumindest nach den neuesten Plänen von Ulon und Höllen-Hermi.

„Mein Gott, Ulon, war das bestialisch schön, als mir die strohdu..., ähh, strohblonde Abigail mit ihrer leuchtend roten Spülbürste über meinen ganzen gefesselten Körper gefahren ist! Die ultimative Erregung aller meiner dämonischen Zellen, wie der Schauer Satans, das war so affengeil...“ zischte Höllen-Hermi seinem Dominator Ulon entgegen.

„Das du Ober-Affe dich freiwillig einer *Frau* unterwirfst – warum hast du denn keinen *Mann* gewählt?? Du hast der Vorherrschaft eines *Weibsbilds* den Vortritt gelassen, *du Monster!!*“ Ulon war sichtlich erbost, krächzte und lächelte, aber sehr gequält. Es war nur ganz selten, dass er seine orange-gelben Beißerchen zeigte, die wirklich potthässlich waren.

„Du meinst, ich habe damit die versteckte Dominanz des Weibes auf der Oberfläche zementiert? Aber es hat solch einen Spaß gemacht, es war so erotisch und erregend, das lasse ich mir von dir nicht kaputt machen!“ Höllen-Hermi ärgerte sich über Ulon, welcher ihn mit seiner rechten Faust freundschaftlich in die Brust boxte.

„Franzi, du wirst es nicht glauben,“ sagte Ulon, während die neuen Reserve-Reptiloiden an den Schaltpulten die ganzen Jetstream-Ablenkungs-Programme und Rotations-Waffen wieder hoch fuhren, „*ich hatte auch einmal eine Frau!*“ flüsterte er seinem Ober-Vasallen ins Ohr. „Das war vor etwa 60 Jahren, da war ich noch blutjung, wie ein unkastrierter Stier, quicklebendig und potent wie zwanzig Deckhengste gleichzeitig! Ich habe damals meine schöne, blonde Erna geheiratet, in Schlesien im Deutschen Reich, ähh, das war ja dann schon Polen, 1958. Mann, die rauchte wie ein Schlot, aber ich bin ja auch passionierter, starker Zigarrenraucher. Sie war 24, ich etwa 25, so ungefähr. Ja, ich bin ja 1933 geboren, das kommt hin, meine 25, damals. Sie war wirklich schön, hatte einen volllippigen Kussmund, leuchtende, blaue Augen, glatte Hände und zierliche Füße, eine recht große Möse, und sie konnte sogar Autofahren. Unsere Hochzeit war in der Tat *kirchlich-katholisch*, du wirst

es nicht glauben. Natürlich bin ich später sofort aus diesem verlogenen Verein ausgetreten. Beim Satan, ich in meinem schwarzen Smoking, mit meinem hohen Zylinder, und sie ganz in Weiß, mit Schleier! *Einmal* in meinem Leben habe ich Schwäche gezeigt, beim Ja-Wort, aber nur *dieses eine Mal*. Ansonsten war - und bin - ich natürlich immer so stark wie ein Krupp'scher Stahl-Indianer, der keinen Schmerz kennt.“ Ulon schwelgte in seinen Erinnerungen.

„Darf ich das als Kompliment verstehen, dass du gegenüber mir so aus dem Nähkästchen plauderst?“ Höllen-Hermi war im Begriff, seine teuflische Schnarrlache hochzufahren.

„Mann, halt doch mal deine potthässliche Repto-Fresse und lass diese abtörnende Dreckschlache!“ schalt ihn Ulon, während im Hintergrund eifrig alles repariert wurde.

„Ich stelle fest, dass wir beide gegenüber *zwei Frauen* schwach geworden sind! Heißt das, dass die Weiber doch das 'starke Geschlecht' sind, und nicht wir Götter-Mannsbilder!? Sind wir Männer etwa in Wirklichkeit alle verkappte Luschen!?“ Höllen-Hermi plagten psychische Zweifel. Aber er würde niemals auf die oberaffengeilen Zärtlichkeiten und Steckspiele weiblicher Lilith-Nutten verzichten wollen. Seine Ersatzhandlungen mit dem Spül-Quälen der „Wischmopsklaven“ waren eben nur Ersatz gewesen, mit sadomasochistischen Elementen garniert.

„Ich werde auf diese Frage nicht antworten.“ Ulon war die Antwort peinlich. „Auf jeden Fall ist Erna zwanzig Jahre später an Zungenkrebs gestorben, wie Helga Feddersen. Beim Teufel, diese Maulsperrren-Krankheit wünscht man

seinem ärgsten Feind nicht. Du kannst nicht mehr sprechen, nicht mehr essen, bist nur noch ein Monster – genauso wie du!“

„Aber ich kann noch sprechen, und auch noch essen!“
verteidigte sich Höllen-Hermi sofort.

„Du Arschloch, das war ironisch gemeint!“

„*Hast du Erna geliebt??*“ Franzi brannte auf die Antwort dieser Frage.

„*Ja!*“ flüsterte Ulon Höllen-Hermi ins Ohr. Behalte das ja für dich, das ist streng vertraulich! – „Erst war die Krankheit gar nicht zu sehen, äußerlich, aber meine Erna wurde immer schwächer, sie hatte nicht mehr so viel Lebensenergie. Dann bekam sie plötzlich einen dicken Mund, ihre Zunge wurde immer dicker, sie konnte immer schwerer essen und trinken, nicht mehr richtig schlucken, es wurde ihr zur Qual, auch das Rauchen. Sie aß fast nichts mehr, magerte immer mehr ab, und wurde immer faltiger. Es war schauderhaft für mich anzusehen, und wenn es jemals einen sogenannten 'lieben Gott' gegeben haben sollte, so habe ich den Glauben an ihn damals zu hundert Prozent verloren. Ihr Sprechen verkam immer mehr zu einem undeutlichen Gestammel, und irgendwann drohte sie sogar zu ersticken! Es war grauenhaft, so grauenhaft. Die Ärzte schnitten einen Großteil des Tumors heraus, aber sie erwischten nicht alles. Da waren Metastasen im Hals. Das ganze Spiel begann mehrere Male von Neuem, und sie starb 1978. Danach habe ich mich dem Satan geschworen, den Glauben an das 'Gute' vollends verloren. Ich hatte danach öfter was mit hochkarätigen Männern, aber nichts langfristiges. Sogar ein *Sargritual* war

dabei, im Eichensarg und vollem Ornat, mit einem waschechten 37er! Meine Fresse noch mal... das hat mich dann ganz an die Spitze der Schwarzen Loge Satans hoch katapultiert, wie eine baufrische V2, vom Draco-'Führer' höchstpersönlich wach geküsst!“

„Mann, das sind ja Offenbarungen – dann wärest du ja gar nicht zu 100% des Satans, sondern vielleicht nur zu 99%, wegen deiner klitzekleinen, emotionalen Schwächen mit *Erna??*“

„Nobody is perfect, würde der olle Brite sagen, der vermaledeite Engländer aus dem Snob-Sumpf. – Behalt das ja für dich, sonst werde ich dich mit dem 100000 V-Elektroschocker quälen, der ist für die ganz schweren Fälle!“

„Vielleicht mag ich ja auch gequält werden?!“

„Franzi, du bist so was von pervers, weißt du das! – Jetzt erzähl' doch mal von deinen Frauengeschichten, du oberhässliche Reptofresse, du Missgeburt, du Kretin aus dem Abschaum der Teufelsgosse!“

„Ich hatte mal Sex mit richtigen Frauen, also nicht mit Nutten, sondern mit 'echten' Frauen. Nutten sind ja nur bezahlte Fickmaschinen. – Alle haben immer gefragt, warum ich eine so komische Haut habe, mit so einem Reptil-Touch. Ich hab' dann immer gesagt, das wäre ein Gendefekt, ein Ausfall des *Y-Ultra-Chromosoms 2431*, welches seit meiner Jugend stark beschädigt und umgepolt sei. Jede hat's einfach so geschluckt, dass war erstaunlich! Außerdem gab es damals noch keine DNA-Analyse. Hat keine gecheckt, von den strohdummen Weibsen. – Eine Tages kam dann meine Demaskierung, der schlimmste Tag meines Lebens, bei

einem Grillfest. Diese wütende Feministin mit den knallroten Fingernägeln riss mir mein schönes Menschengesicht runter, nachdem ich ihr so an die zwanzig bis dreißig harte Männerkommentare in den Allerwertesten geschoben habe! Und drunter war diese potthässliche Reptiloiden-Visage, also nicht unter ihrem Arsch, sondern unter meinem Menschengesicht! – *Ich hasse rothaarige Frauen, diese verdammten Hexen-Missgeburten, wie die Hölle! Verflucht seien sie bis in alle Ewigkeit, bis ans Ende der Tage!*“

„*Bis ans Ende der Tage??* Das kommt doch von diesen Endzeitkirchen... na ja, wurscht. Du glaubst ja eh an den Satan, und nur an *ihn*, wie ich!“

„*So isch! – Ulon, I ko Di fai leida, Heilig's Blechle! Ond koi bliddzsaubrs Weib, koi Kalb glaubd, dass es amol a alde Kuah wird – was abbr au meischdens dr Fall isch. I kennd glei uff dr Sau nausfahra!*“

*** *** ***

Tuntuka Tripathi begann innerlich auszuflippen. Annapurna Bhavani entglitt ihm wie ein glitschiges Stück Sandelholzseife, er erreichte sie nicht mehr, und Amisha drängte sich immer mehr auf den potentiellen Heiratsplatz. Der „Schneidervogel“ war es bisher gewohnt gewesen, alles zu erreichen, was er sich in den Kopf gesetzt hatte. Nun

klappte das nicht mehr, und sein gewohntes Männerbild drohte zusammen zu brechen. Für klassische Orientalen war es ein halber Weltuntergang, wenn ihre Ziele scheiterten, wenn die Angebetete einfach entschwand. Tuntuka würde sein Gesicht gegenüber Annapurna verlieren, aber keineswegs in Bezug auf seine Eltern. Welcher *slumdog* war verdammt noch mal Schuld an der krassen Situation??

Ja, es waren slumdogs, aber er konnte die abgefuckten Köter nicht zuordnen. Selbstzweifel quälten ihn, ob Annapurna vielleicht doch seine x-fachen Anrufs-Versuche registrierte, aber ihn womöglich kaltblütig wegdrückte. Dreißig Liebes-Emotions, zweiundzwanzig WhatsApp, die in Kalifornien natürlich sofort gefilzt wurden, fünfzehn Mailbox-Messages ohne Reply, wie Major Tom als Frau, welche keine Antwort mehr gab, weggespact zu den hochgefährlichen Möpsen...

Wie wild begann er in dem Hauptkaufhaus seines Vaters Arun in Madurai schöne, rot-goldene Hochzeitssari-Stoffe mit einer riesigen Schneiderschere zu zerschnippeln, während des Kundenverkehrs! Einige indische Frauen schauten, trauten sich aber nicht, den Macho zu fragen. Er würde schon das Richtige tun...

In immer kleinere Schnipsel zerschnitt er drei teure sündhaft teure Hochzeitssaris, die mit echten Goldfäden (!) durchwoben waren. Sein Vater würde ihn umbringen, wenn er das sähe.

Seelenruhig schauten sich die drei indischen Kundinnen weiter andere Stoffe an. Vielleicht würde dieser etwas „überkreative“ Mann ja etwas ganz Besonderes aus diesen

Teilen schaffen, wer weiß...

Der Blick des Schneidervogels wurde immer verrückter, und er stimmte in das globale Konzert der extrem durchgeknallten Männer mit ein, welche Menschen mit implantierten Minichips zu Stückvieh versklaven wollten, endlos geldgierige Shareholder Value-Gierschlünde, die lieber die ganze Natur bis zum letzten Baum und letzten Wassertropfen verheizten, als ihren mental-pathologischen Wahnsinn zu stoppen, oder gehirnamputierte Pimmelträger, die unbedingt einen Sieg über einen Atomkrieg auf Terra haben wollten. Ja, all diesen Typen war das Gehirn schon bei der Geburt amputiert worden, und sie kamen in diesem Punkt genau den Blondinen gleich, die den Zapfhahn angeblich durch den Fensterschlitz stecken würden...

Immer kleiner schnippelte Tuntuka den rot-goldenen Stoff, während Annapurna eine ganz neue Bekanntschaft machte!

*** *** ***

Kapitel 10

An der Luke des dunkelgrauen U-Boots wurden Surya und Annapurna von einem dicken, etwas fünfundzwanzig Jahre alten Mädchen mit burschikosen, kurzen braunen Haaren und kalkweißem Gesicht empfangen. Bhavani hatte sofort den Eindruck, dass es eine Art „Kampfllesbe“ war, ohne das als Vorurteil zu sehen. Sie hatte eine Art blauer Jeansmontur an, und redete sofort laut drauf los.

„Mann, ihr habt aber Mut! Ich heiße Arusha, und bin eine Art Mittlerin zwischen den Welten. Ihr wollt wirklich runter zu den *Möpsen*?! Die kastrieren und sterilisieren euch doch sofort, genau so wie mich, und unterziehen euch einer Totalgehirnwäsche!“ *Arusha* bedeutete auf albanisch „Bär“, im Sanskrit dagegen „feuerrot“ und die „Morgenröte“. Eine feuerrote Bärin also...

„Namaste, Arusha!“ sagte Surya. Er wusste sofort, dass mit diesem Mädchen irgendetwas anders war. In ihrer Ausstrahlung lag etwas Sektiererisches, Dogmatisches, eine geistige Begrenztheit, wie eine Art unsichtbarer Filter.

„Namaste!“ begrüßte sie Annapurna. Auf einmal bekam sie wahnsinnige Angst, *nie mehr* an die Oberfläche zurückzukehren, wenn sie jetzt in dieses U-Boot einsteigen würde. Doch sie stieg ein. Wolfgang Loos' [Kookoon - Movement III](#) aus dem Inneren der Erde ertönte, ein echt cooler, unheimlicher Sound, hypnotisch und surreal.

„*Warum denn kastrieren und sterilisieren??*“ fragte Annapurna entsetzt, während sich Esta und Nalini

telepathisch aus der Ferne verabschiedeten und auf einen Schlag verschwanden, wie ausgeknipst. Für einen Moment hatte sie den Eindruck, dass Esta und Nalini sie verarscht und in eine Falle gelockt hatten, warum auch immer.

„Weil sie das mit jeder und jedem machen, die – oder der – hier herunter kommt. Na ja, nun ist der Deckel meiner schönen Nautilus zu, *und es ist zu spät!*“ Arusha wollte die beiden extra schocken...

„*Ich will hier raus!!*“ schrie Annapurna mit großen Augen, und trommelte mit den Händen gegen das eiserne Gefängnis, welches nun ganz rapide in die Tiefsee rauschte, aber bei vollem Druckausgleich. Altmodische Manometer und Tiefenmesser zeigten alles ganz akribisch an, was im vollem Gegensatz zu diesem nachgerüsteten LED-Monitor stand. Sie hatten bereits eine Tauchtiefe von 550 Metern erreicht! Auf dem Flachbildmonitor sahen alle drei zuerst ein hellblau, dann ein dunkles Preußischblau, Innen sah es aus wie in einem Forschungs-U-Boot für Tiefseeerkundungen, und es war wohl extrem gepanzert. Die kugelförmige Kabine für die Menschen war recht klein, vielleicht vier Meter im Durchmesser, und mehr als vier Leute hatten eigentlich keinen Platz. Es gab vier gepolsterte, blaue Kunstledersitze, die ein wenig wie sehr robuste, festgeschraubte Bürostühle wirkten, ein Schaltpult, zwei Monitore, einen ausfahrbaren Greifarm, ein kleines Guckloch, also wie ein Mini-Bullauge, nach außen. Seine Stahlwände mussten ultra dick sein... und es war gar nicht einmal so weit von der Bauweise der US-amerikanischen „Alvin“ entfernt.

Das Gefühl der Unheimlichkeit, einer bodenlosen Ungewissheit, erfasste Bhavani an ganzem Körper. *Es war ihr negatives, bindendes Karma.* Surya hingegen blieb (noch) erstaunlich gelassen.

„Du musst dich den Möpsen nun stellen!“ lachte Arusha, ganz keck, mit ihren weißen, großen Zähnen. „Die beiden Venusianerinnen werden dich nicht umsonst hier bei mir abgeliefert haben. Esta und Nalini, ja, die sind saunett. – Na ja, vielleicht sind sie ja auch gnädig und lassen dir deine Eierstöcke drin...“

„Bei Shiva, auf was habe ich mich hier eingelassen!!“ Annapurna hatte viel mehr Ängste, als es gegenüber Höllen-Hermi und Ulon gewesen war. Surya wusste jetzt, warum er mitgekommen war. Annapurna wäre ohne ihn wahrscheinlich an mehreren Nervenzusammenbrüchen gestorben.

„Ich muss verrückt sein, ja, ich muss verrückt sein!!“ schrie sie weiter und schüttelte sich, während sie Surya in den Arm nahm und versuchte, sie „herunter zu fahren“.

Mike Oldfields [Angelique](#) ertönte, wie aus dem Nichts, und es passte zu dieser U-Boot-Fahrt in die Abgründe des Unbewussten. Suryas Wärme war sehr angenehm, und sie beruhigte sich etwas. Vielleicht hätte sie doch lieber zwei Jahre extra an der Oberflächen meditieren sollen, als diese Schocktherapie zu absolvieren...

Auf einmal erschien der SURA LILA, mitten in Arushas U-Boot, und sagte, wie Gandalf aus dem Zauberreich:

Jede Unausweichlichkeit Deines prarabdha karmas kann durch Gnade und Bewusstseinsweiterung, sprich Angstkonfrontation im Zeitpunkt der Gegenwart, dezimiert und schließlich ganz aufgelöst werden. Es ist keine Frage der Menge, sondern der Intensität Deiner Bewusstseinsweiterung. Angst wandelt sich in Weite, Angst weicht der vollkommenen Gelassenheit, und Begrenzung im Geiste wird zu gleichmütiger Seligkeit.

Annapurna wollte nicht zwangssterilisiert werden, von irgendwelchen bekloppten ET-Möpsen, die sich wie Blutegel aus dem All einfach auf der Erde eingenistet hatten, oder besser gesagt unter dem Meeresgrund. Dann wäre es ja aus mit ihrer geplanten Familie! Hatte sie in früheren Leben Experimente mit diesen „Möpsen“ gemacht, und fiel jetzt etwa alles auf sie zurück??

Sie wünschte diese vermaledeiten Mops-Hybriden zum Henker, sollten sie doch in Shivas Flammen braten und zerstört werden!

„Wir sinken immer tiefer!“ rief Arusha begeistert aus. Hier unten gibt es *Drachenfische, Scheibenbäuche, Blobfische* und *Vampirtintenfische...*“

„Die Monster der Tiefsee!“ rief Surya, während auf dem LED-Monitor gerade zwei graue, undefinierbare Wesen vorbei schwammen, die wie eine Kreuzung aus Kugelfisch,

Krake und Qualle aussahen.

„Mein Gott, was sind denn das für unheimliche Kreaturen?!“ erschrak Arusha. „Das muss eine neue Mutation sein! Bei dem vielen Mikroplastik und der zunehmenden Verschmutzung der Meere ist es eben nur noch eine Frage der Zeit, wann und wie diese Viecher genetisch mutieren!“

„Haben dich diese Mopswesen gegen deinen Willen sterilisiert?“ fragte Annapurna, immer noch leicht entsetzt, da sie sich in dem U-Boot wie in einem Gefängnis fühlte. Kein bisschen Abenteuerlust, jedenfalls noch nicht. Die Altlasten des Karma schienen sie zu erdrücken, und sie flehte Shiva und Durga um Gnade an. Würde ein Karmaerlass gewährt??

„Ja, sie haben mich aus einem Krankenhaus an der Erdoberfläche entführt, in Albanien. Arusha ist ja ein albanischer Name. Er bedeutet 'Bär'. Es mussten auch noch einige andere Menschen aus dem Balkan dran glauben, aus Rumänien, Bulgarien und der Ukraine. Wenn da jemand verschwindet, einfach so, dann forscht die Polizei nicht groß nach. – Wir sind dann in ein geheimes U-Boot verschleppt worden, von Menschen, die sagten, sie seien angeblich die 'Retter des Planeten'. Sie bräuchten meine Eierstöcke und Eileiter für spezielle Forschungen zur Bevölkerungsreduktion der 'Erdlinge'. Wir wurden in die Unterseestadt 'Mops III' gebracht, unter dem Meeresboden der nördlichen Beaufortsee. Im Süden wird ihnen zu viel nach Erdöl gebohrt, da haben die 'Möpfe' Angst, dass ihre Städte angebohrt werden könnten, und sie dann alle absaufen. Die 'Möpfe' müssen daher dauernd negative

Mindcontrol auf die Ölonternehmen machen, dass ihre Städte nicht 'aus Versehen' angebohrt werden! Ich dachte erst, das alles wäre eine Verarschung, aber es war leider doch keine.“ Arushas Englisch hatte tatsächlich einen schwachen Balkan-Akzent. Annapurna als Inderin fiel das erst jetzt auf.

„Hast du dich denn nicht gewehrt?“ fragte Surya, während er auf dem Tiefenmesser „3300 Meter“ ablas. Er konnte nicht nachvollziehen, wie ein solches Tiefsee-U-Boot einem solchen Druck standhalten und gleichzeitig Menschen lebend (!) befördern konnte. Doch moderne Boote schafften es mit Menschen tatsächlich bis auf *6000 Meter Tiefe* – Surya hatte hier eine Bildungslücke.

„Die chinesische *Jiaolong* kann Tauchtiefen von bis zu 7000 Meter erreichen, bemannt, wohlgemerkt – oder sollte ich in meinem Fall sagen: *Befraut??* – Ja, ich habe mich anfangs sehr gewehrt, aber sie haben mich sofort mit einem Gas betäubt. – Als ich wieder aufwachte, sagten sie mir, dass sie mir meine *beiden Eierstöcke*, meine *Eileiter* und meine *Gebärmutter* entfernt hätten! Ich war so wütend, hatte starke Schmerzen, und war gleichzeitig auch so mega traurig, dass mir mein Frausein mit Gewalt genommen wurde. Am liebsten hätte ich diese hässlichen Shar-Pei-Repto-Mopsknautschfressen alle umgebracht, aber sie waren stärker. Ihre grässlichen ET-Visagen mit ihren senkrechten Katzenpupillen sind eine Mischung aus Mops, Shar Pei und ein bisschen Reptiloid. Ihre extreme Mindcontrol hielt mich davon ab, Selbstmord zu begehen. Nun bin ich sozusagen ihr *U-Boot-Kurierdienst*, für die ganz speziellen Fälle.“

„Hattest du schon mal daran gedacht, einfach abzuhaufen?“ fragte Surya.

„Ich hatte es einmal versucht, aber es ist ja so arschkalt hier oben, also im ewigen Eis – es war niemand da, der mich abgeholt hätte, und anrufen konnte ich auch nirgendwo. Sie hatten mir vor fünf Jahren *alles* weggenommen – kein Mobiltelefon mehr, kein Tablet, geschweige denn ein Satellitentelefon. Wenn du hier verschwindest, in der Nähe des Nordpols, dann kräht kein Hahn nach dir, keiner. Aber ich vermute, dass mir diese Mops-Arschlöcher heimlich einen Chip in meinen Körper implantiert haben, denn ich fühle mich oft so ferngesteuert, wie ein Zombie, *so kontrolliert!*“ Arusha wirkte jetzt fast etwas kläglich.

„Dann müssen wir diesen verdammten Chip eben finden, ihn raus operieren, und dich später mit Askons und Estas Hilfe hier wegbringen!“ schlug Annapurna vor, während das Tiefsee-U-Boot immer tiefer sank, jetzt schon auf 4100 Meter. Sie wunderte sich, dass Askon, Esta und Nalini ihr noch nicht angeboten hatten, sie zu retten. Aber vielleicht käme das ja noch?

„Die Mops-Hybriden werden mich eiskalt umbringen, wenn ich das tue! *Sie sind wie besessen von Bevölkerungsreduktion*. In ihrem unterirdischen Reich leben etwa fünf bis sechs Millionen Wesen. *Ihre Doktrin lautet, dass die Geburtenrate immer ganz exakt der Sterberate sein muss, auch aus ökologischen Gründen*. Da wird auch mit Gewalt nachgeholfen, bis es genau passt. Sie haben ihre ganzen Einwohner mit diesen ekelhaften Zombie-Chips versehen, glaube ich. Wer aus ihrem unterirdischen Reich abhaut, oder dies schon versucht, wird umgehend getötet!

Sie gestatten ihren Bewohnern keinen freien Willen, beeinflussen sie notfalls mit hyperstarker Mindcontrol, tracken dich sofort, und es ist aus!“ führte Arusha weiter aus. Annapurna schwante, dass dies ein sehr schwerer Brocken werden würde, mit diesen Möpsen... Schon jetzt kam ihr das Kotzen, obwohl sie sie noch nie gesehen hatte – oder vielleicht von ihnen geträumt??

„Und was sollen dann die 'Überschneidungen' mit den VenusianerInnen sein, von denen Esta geredet hatte?“

„Sie sind, wie Esta vorhin schon sagte, rein ökologischer Natur. Sowohl die VenusianerInnen, als auch die Mops-Repto-Hybriden schaffen es, so mit der Umwelt umzugehen, dass diese in keinster Weise geschädigt wird. Sie haben beide absolut umweltfreundliche Technologien, alles ätherisch-elektrisch, ohne Abgase. Alles wird recycelt, und nur das verbraucht, was für das Leben unbedingt notwendig ist. Es ist sozusagen alles 'nachhaltig', wie ihr an der Oberfläche sagen würdet. Geld existiert nur in der Form von Austauschseinheiten, aber ohne Zins. Es gibt auch keinen Kredit, und keine Börse. *Aber die 'Möpfe' achten die Schwachen nicht.* Es herrscht ein gnadenloses Auswahlssystem. Es werden dauernd *Bevölkerungs-Bilanzen* erstellt. Wenn zum Beispiel ein Geburtenüberschuss an Babys oder ein Überschuss an alten Leuten besteht, wird die Anzahl der zu tötenden Individuen ermittelt, um die vom Mops-Obersten-Rat erforderliche Bevölkerungs-Quote einzuhalten. Dann werden zuerst die schwächsten Babys und Alten ermittelt, über einen speziellen Gesundheits-IQ-EQ-Anpassungs-Check, und wer da am schlechtesten abschneidet, ist dran. Man hat die Wahl zwischen Ersticken,

Vergasung, Erschießen, extrem starken Schlafmitteln, Zyankali oder Bolzenschuss.“ Arusha sagte das so pathetisch, als ob sie gerade aus einem James Bond-Science Fiction-Horrorkabinett entsprungen wäre. Diese „Bevölkerungsbilanzen“ schienen der pathologische Tick zu sein, von dem Esta gesprochen hatte.

„*Das ist ja grauenhaft!*“ entfuhr es Annapurna. „Was ist mit Kranken, Menschen mit Behinderung, Leuten mit geringem IQ, oder meinetwegen mit Schwulen oder Lesben?“

„In der Regel sind die als erstes dran. Schwule und Lesben bekommen allerdings noch eine zweite Chance, wenn sie weder schwer krank noch einen geringen IQ haben, und wenn sie sich verpflichten, völlig auf Kinder zu verzichten. Der Mops-Rat will keine Überalterung der Gesellschaft, sondern eine gleichmäßige Alterspyramide. Sie haben auch Frauen und Kinder, du wirst es nicht glauben!“

„*Mann, die haben ja 'n Rad ab, diese Typen! Und wie sehen sie aus??*“ fragte Surya, während der Tiefenmesser jetzt 4500 Meter unter dem Meeresspiegel anzeigte. Der Blick durch das Mini-Bullauge war rabenschwarz, und auch auf dem LED-Monitor waren im Moment nur schwache Felsformationen zu sehen, was aber bedeutete, dass sie bald da wären.

„Sie sehen potthässlich aus, wie eine Mischung aus Shar Pei-Kampfhund, Mops und Reptiloid. Ihre Genstruktur ist zu 40 Prozent reptiloid, und zu 60 Prozent humanoid, im Sinne von Raub-Säugetieren. Aber sie werden versuchen, euch eine Mindcontrol ins Gehirn einzuspielen, dass ihr sie wie weiße Menschen sehen sollt. Mal schauen, ob das bei euch

funktioniert!“ war Arusha gespannt.

„Na ja, bei dir hat's damit wohl nicht geklappt, sonst könntest du sie uns ja nicht so genau beschreiben.“ meinte Surya scharfsinnig.

„Genau so ist es. Ich bin sehr intelligent, wurde aber leider für diesen etwas stumpfsinnigen U-Boot-Taxidienst abkommandiert. In Albanien hatte ich damals Ingenieurwesen studiert, als Frau, wohlgemerkt, neben lauter Balkan-Machos. Das war nicht einfach. Und kurz, nachdem ich meinen Abschluss hatte, wurde ich entführt, auf nimmer Wiedersehen.“

„Das ist ja haarsträubend!“ Annapurnas Gesichtsausdruck war entsetzt. „Esta meinte, dass die 'Möpfe' hier nur geduldet wären, weil sie keinen Angriffskrieg gegen die Menschheit führen würden?“

„Leider ist das nur vordergründig korrekt. Die Mops-Hybriden wollen die Menschen an der Oberfläche mit speziellen Biowaffen dezimieren, um dann Oberflächen-Kolonien mit Mops-Hybriden auf mehreren Inseln zu errichten. Im Grunde würden sie gerne komplett die Erde übernehmen, aber es geht nicht, da der planetare Christus und der Papst entgegen wirken.“ Arusha wusste ziemlich gut Bescheid, alle Achtung!

„Jesus Christus und der Papst aus Rom??“ Surya war höchst erstaunt.

„Genau. Die Mops-Hybriden kennen keine Nächstenliebe in dem Sinne, da sie die Schwachen nicht achten, sondern nur die Starken, oder zumindest die Stärkeren. Ihre ganze Logik hängt an der Erhaltung des Ökosystems und einer

ständigen Übereinstimmung von Geburts- und Sterberate. Es müssen immer genau so viele geboren werden, wie sterben. Das ist natürlich sehr unethisch, da immer irgendjemand den Kürzeren zieht. Vor allem gegenüber Kranken und Alten ist ihr System absolut menschenfeindlich. *Aber die Mops-Hybriden sind ja keine Menschen!* Ihre Herkunft ist eine extraterrestrische Mischung vom Orion, einer reptiloiden Annunaki-Komponente, und einer Raubtierrasse von einem Planeten, dessen Namen ich nicht kenne.“ sagte Arusha, während der Tiefenmesser nun 4650 Meter anzeigte.

Annapurna und Surya sahen, wie sich zwei Klappen im Meeresgrund öffneten!

∞

„Wir fahren nun in die Druckschleuse, in einer Meerestiefe von genau 4666 Metern. Die tiefste Stelle der Beaufortsee ist im Übrigen 4683 Meter.“ erklärte Arusha weiter, ganz gelassen, und mit einer gewissen souveränen Männlichkeit. Annapurnas und Suryas Gesichter waren leichenblass. *Sie hatten beide keine Waffen dabei...* und ihre Smartphones gingen natürlich nicht mehr, in der Tiefsee.

Aber Esta hatte irgendetwas gesagt, dass sie ihre LIEBE beschützen würde! Annapurna konnte sich keinen Reim darauf machen. Hoffentlich behielten Esta und Nalini Recht. Aber Bhavani schätzte die VenusianerInnen keineswegs so

ein, dass sie sie in eine Falle lockten, aus der sie nie wieder heraus kämen.

Annapurna musste an einen indischen Kinder-Comic der sehr erfolgreichen [*Amar Chitra Katha*](#)-Reihe denken, bei dem Asuras mit „Wikinger“-Helmen – jedenfalls sahen sie in dem Comic so aus – *aus dem Meer* kamen. War diese Analogie Zufall, oder hatten die alten Rishis schon vor Tausenden von Jahren etwas gesehen, was in der Post-Post-Moderne nur noch als surreales Märchen dargestellt wurde??

Rumpelnd fuhren sie in die Schleuse. Das Tiefsee-U-Boot wurde später mittels einer Mechanik seitwärts in eine Art Kammer mit Edelstahlwänden geschoben – jedenfalls sah es wie Edelstahl aus. Danach wurde das umgebende Meerwasser komplett abgepumpt, was bestimmt an die fünf Minuten dauerte. Annapurna und Surya spürten, dass die Energie der Mops-Hybriden anders war als die von Höllen-Hermi und Ulon. Hatten letztere noch mehr menschliche Komponenten, wenn auch satanistisch pervertiert, so kam jetzt ein schauriges Vorgefühl, einer *völlig fremdartigen Rasse* gegenüberzustehen.

„Jetzt geht’s ran!“ befahl Arusha. „Aussteigen, bitte!“ Sie öffnete die Deckenluke und kletterte heraus. Surya und Annapurna folgten nach, zum Glück beide in schicken Allround-Sneakers.

„Bei Shiva, ist das steril hier! Und keine Dreiecke mit Wellenlinien darin...“ erkannte Annapurna sofort. Alles erschien völlig „anonym“. Keine Symbole, keine Schriftzeichen.

„Die Untersee-Städte der Mops-Repto-Wesen sind absolut geheim. Keiner weiß davon, außer ein paar ausgewählten Menschen an der Oberfläche. Allerdings scheint mir, dass diese Mitwisser eher doch keine Menschen sind...“ meinte Arusha. Sie wirkte nun leicht roboterhaft, irgendwie fremdartig. Wahrscheinlich wurde ihr Zombie-Chip angefunkelt!

Als Arusha, Surya und Annapurna Bhavani das U-Boot verlassen hatten und über einen Steg schritten, gelangten sie in einen nüchternen Raum, der mit zwei dunkelgrauen Stahltüren gesichert war. Das Material wirkte wie aus einer anderen Welt, außerirdisch, oder wie aus einem Material, das Annapurna nicht kannte, wie eine Mischung aus Carbon, Stahl und Kunststoff.

Annapurna und Surya hatten plötzlich das ganz starke Gefühl, dass zwei feindliche Entitäten, also Bewusstseins-Einheiten, in ihre Gehirne eindringen und sie umprogrammieren wollten. Aber es funktionierte nicht. Die Fremdenergie prallte an ihnen ab, was Arusha sehr verwunderte.

„Ihr werdet es schaffen, hier wieder raus zu kommen!“ meinte sie. „Ihr sprecht nicht auf ihre Mindcontrol an. Wenn sie euch allerdings ihre Zombie-Chips reinhauen, dann...“

In just diesem Moment ging die zweite Tür auf, die weiter vom U-Boot weg war. Surya und Annapurna blieb fast das Herz vor Schreck stehen: Drei außerirdisch wirkende Wesen standen vor ihnen, und sie waren, für menschliche Verhältnisse, abgrundtief hässlich! Bhavani wusste jetzt,

warum sich diese Typen so tief unter dem Meer verschanzten. An der Oberfläche hätten sie keine Chance, jedenfalls nicht ohne diesen Tarnmodus, von dem Arusha erzählt hatte.

„Bei Shiva und Minakshi, was sind das denn für eiskalte Monster!!“ schrie Annapurna. Die drei Gesichter der Wesen schauten aus wie eine Mischung aus einem Shar Pei-Hund und Mops, aber aufrecht gehend, mit zwei Beinen, zwei Armen, fünf Fingern, fünf Zehen, zwei Katzenpupillen-Augen, einer kleinen Steckernase, und einem potthässlichen „Trauermund“. Sie waren ohne jegliche Kleidung, gingen aufrecht auf zwei Beinen, und waren sehr intelligent, das merkte Annapurna sofort. Und sie hatten alle drei einen kleinen, braun beharnten Pimmel, wie von einem irdischen Pferd, sowie weniger Emotionen als Höllen-Hermi und Ulon, was ihr totale Angst machte. Sie erkannte sofort, dass diese Wesen auf ihre Art sehr mächtig waren, aber auch *Schwachstellen* hatten. Aber was für welche??

Zwei der „ET-Monster“ kamen „nackt“ auf sie zu. Die Oberfläche ihrer Haut war braun-grün-schwarz und extrem faltig, wie eine Mischung aus Fell und Reptilschuppen. Besser gesagt sahen Annapurna und Surya die Schuppen durch das Fell hindurch. Äußerst unheimliche Erscheinungen!

Die drei Wesen schienen die Muttersprache der beiden Neulinge analysieren zu wollen. Aber es klappte nicht so recht. Schließlich begannen zwei der Typen, Annapurna und

Surya wie mit einem Schraubstock zu packen, mit ihren „Hände-Pfoten“, und durch einen Gang zu zerren. Sie atmeten schwer, die Luft pfiß förmlich durch ihre kleinen Nasenlöcher. Auf jeden Fall waren es Sauerstoffatmer, biologisch gesehen. Aber mit der Herzlichkeit von Hunden hatten sie *null* gemeinsam, eigenartiger Weise. Wahrscheinlich sahen sie nur so aus wie *slumdogs*, hatten aber eine ganz andere Abstammung.

„*Mitkommen!!*“ röhnte eine sehr tiefe Basstimme, die eine Mischung aus einer Menschen-Männerstimme und einer „sprechenden Dogge“ hatte. *Wie abartig diese Wesen doch waren!*



Mopsknautschfressen-Hybrid (Beaufortsee)

*** *** ***

„Glaubst du eigentlich, dass einem die Kraft der Höheren Liebe Schutz gibt, auch in Krisensituationen?“ fragte Darshana zeitgleich ihren Mann Atheesan.

„Wenn diese Liebe wirklich von innen heraus kommt, kann ich mir das schon vorstellen. Wenn ich mich voll auf Ganeshas Kraft und Wohlwollen einstimme, verleiht mir seine Energie schon einen gewissen Schutz. Ich denke, dass ich das als Höhere Liebe bezeichnen könnte, auch wenn der Begriff eher aus dem Christentum entlehnt ist.“

„Ja, in puncto Liebe ist das Christentum dem Hinduismus wohl leicht voraus. Dafür haben wir mehr Kampfpower zur Verfügung... Durga, Shiva, Indra, Kali...“

„Das stimmt. Ein zahnloser Tiger ist gar kein Tiger. Oder ein Papiertiger, der ist auch kein echter Tiger!“ Atheesan dachte an Durga auf ihrem majestätischen Reittier.

„Ich habe das Gefühl, Annapurna ist in Gefahr!“

„Dann mache eine kleine Durga-Puja für sie, oder eine Shiva-Puja.“

„Eine gute Idee.“

„Der Liebesbegriff des Westens ist in den letzten Jahrhunderten viel zu verweicht dargestellt worden.“ meinte Atheesan. „Güte und wohlwollende Strenge sind beides Pole der Höheren Liebe, genauso wie sich die drei gunas rajas, tamas und sattva zu einer Einheit ergänzen.“

„Oder Lakshmi und Vishnu.“

„Shiva und Parvati.“

„Sita und Rama.“

„[Vishvaprema](#) ist die kosmische Liebe. Ich glaube, das wir die ganze Zeit über diesen Begriff reden.“

„So wie sie [Anandamayi Ma](#) aus Bengalen gelebt hatte, als sie noch lebte, diese großartige Inkarnation des Atman, oder vielleicht sogar Paraatman.“

„Und heute schlagen sich die Politiker die Köpfe ein, anstatt im Sinne einer höheren Weisheit zu handeln.“

„Vergiss das Wassermannzeitalter-Gesülze! Wir sind weiterhin im [Kali Yuga](#)!“

„Annapurna Bhavani ist schon ein sehr außergewöhnliches Mädchen. Immer wieder gerät sie in irgendwelche Abenteuer! Astrophysik-Kongress in Tiruvannamalai, und dann dieser *Höllen-Hermi*! Das sind doch alles *Märchen*, findest du nicht?“

„Schwer zu sagen. Ich habe das Gefühl, dass sie uns nicht alles sagt. Vielleicht will sie uns nicht beunruhigen.“

„Die Kraft Durgas, Shivas und von Vishvaprema möge Annapurna beschützen!“

„Hauptsache, sie lässt sich nicht wieder von neuen

Slumdogs, ähh, unseriösen jungen Männern verführen!“

„Wo die Liebe eben hinfällt – aber sie sollte ihre Kräfte nicht an jeden verschwenden.“

„Dazu sind wir als Eltern ja da, um Hilfestellung zu geben...“

Beide lachten, da der Unterschied zwischen *gut meinen* – also sachter, indirekter Machtausübung – und einer *echten, freien Willensentscheidung* oft kilometerweit entfernt auseinander lag, ohne dass es Baba oder Amma überhaupt realisierten...

„Die Freude, die Anandamayi Ma lebt, ist nicht jene, die wir aus dem weltlichen Leben kennen, wo Vergnügen und Schmerz, Hoffnung, Trauer und Enttäuschung ständig einander abwechseln, noch ist sie die egozentrische Ruhe stoischer Starrheit, die eine Mauer von Gleichgültigkeit um sich errichtet. Von Ma geht vielmehr eine Überfliegende, unbändige Freude aus, die in Ihrer Fröhlichkeit einen Ausdruck findet und die keine Hindernisse kennt, weil sie tief im Absoluten, jenseits der Dualität von Gut und Böse, Ich und Nicht-Ich, angenehm und unangenehm wurzelt und weil Liebe und Weisheit ihr unerschütterliches Fundament bilden.“

(Jean Herbert)

*** *** ***

„*Mops-Alarm! Mops-Alarm!*“ blökte ein anderer der Monster-Hybriden, während sich inzwischen schon an die zwanzig der mit ihrem leicht erigierten Fell-Pimmel bestückten Exemplare in dem Vorraum angesammelt hatten. Vielleicht standen die „Stangerl“ auch immer so ab, ohne „aufgepumpt“ zu sein? Einige der alle etwa zwei Meter bis zwei Meter zwanzig großen Wesen hatten eher Mops-Knautschfressen, andere gingen mehr in Richtung eines extrem faltigen Shar Pei-Slumdogg-Hybriden. Aber es war eindeutig *kein* Mensch dabei. Anscheinend waren das hier alles „Männchen“, *Männlein!* Bhavani wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Surya kam sich vor wie im Tierpark, oder in einer Mops-Shar Pei-Auffangstation. Jetzt war ihm schlagartig klar, warum Esta von einem „Zoo“ hier unten geredet hatte...

Ein grässlich uncooler, lauter und trötender Alarmton hallte durch die Schleuse, denn es gab eine höchst wichtige Besonderheit: Annapurna und Surya sahen die „Möpsen“ nicht

als blonde oder braunhaarige, schöne und bekleidete (!) „Menschen“, also die durch Gehirn-Mindcontrol eingespielte Tarnungs-Fassade, sondern so, wie sie *wirklich* waren! Das hätte auch zur Folge, dass das junge, indische Pärchen alle als „Menschen“ getarnten Mops-Hybriden an der Erdoberfläche in ihrer außerirdischen, realen Form sehen könnte. Für die Regierung der unter dem Meeresboden liegenden Städte „Mops I“, „Mops II“ und „Mops III“ wäre das der absolute Obergau! Somit war Annapurna eine Störerin, ein ernstzunehmende Gefahr. Die „Möpfe“ diskutierten mit Vehemenz darüber, ob sie Bhavani und Surya sofort töten, sterilisieren, einsperren oder zurückschicken sollten. Ja, Esta hatte Recht: Gnadenlos waren sie auch.

„Dieses Oberflächen-Mädchen aus Indien stellt eine sehr große Gefahr für unsere Basis 'Mops III' dar, und für unsere Infiltrations-Agenten an der Erdoberfläche!“ blökte der Anführer der kaltblütigen Ungetüme. Er hatte zwar Emotionen, aber es fehlte die Herzlichkeit. Das war eben die reptiloide Komponente. „Wenn wir sie wieder hoch lassen, dann fliegt unsere ganze Tarnung auf!“ fuhr der „Anführer-Mops“ fort. Sie redeten sich nicht mit Namen an, und auch nicht mit Nummern, wie damals bei den Mensch-Zeta-Hybriden in Höllen-Hermis Bunkern.

„Wenn eure Tarnung an der Oberfläche auffliegt, dann werdet ihr alle von der Polizei und dem Militär abgeknallt!“ erdreistete sich Surya zu sagen, todesmutig.

„Du Bürschchen aus Aserbaidshan, was bildest du dir überhaupt ein?? Und du Indien-Mädchen aus Pushkar! Wir

sind eine super intelligente Rasse vom Orion und vom Annunaki-Satelliten, und bisher haben wir jedes Menschen-Schaf in den Griff gekriegt! Was seid ihr denn schon - ihr zerstört eure Umwelt, vermehrt euch ungebremst wie die Ratten und seid noch nicht einmal in der Lage, interstellare Raumfahrt zu betreiben. Und euer Jesus ist eine Lusche. Er hat versagt. Euer Planet ist noch in dem gleichen Chaos wie vor zehntausend Jahren, als wir nach dem Untergang von Atlantis unsere erste Untergrund-Stadt *Mops I* errichtet hatten. Während eure paar Überlebenden im antiken Griechenland und Kleinasien mit Holzbooten und Kupfergeschirr umher dümpelten, hatten wir schon unsere erste Kolonie unter dem Meeresboden auf der Erde errichtet.“

Surya erkannte, dass die Mops-Repto-Hybriden anscheinend nicht die Fähigkeit zum Gedankenlesen hatten, denn er war weder aus Aserbaidshon, noch war Annapurna aus Pushkar. Die „Sonne“ war in einem Dorf in der Nähe von Tiruvannamalai geboren, und Annapurna in New Delhi. Sofort erkannte Surya drei Schwachstellen dieser Wesenheiten: Extreme Überheblichkeit, gedankliche Fehlleistungen, und ihre abstehenden Pimmel, die man im Nahkampf abschneiden könnte. So könnte man sie eventuell schnell außer Gefecht setzen. Aber Surya hatte weder ein Messer, noch einen Elektroschocker dabei. Somit mussten Annapurna und er ausschließlich mit den Waffen des *göttlichen Geistes* kämpfen: Durgas Höheres Wissen, Ihre Weisheit, Ihre Zielstrebigkeit und Ihre Kraft.

„Wir haben höchste Mops-Alarmstufe! Ich rufe sofort den

obersten Mops-Rat an, was wir tun sollen!“ bellte ein anderes Hybridwesen mit einer monsternmäßig tiefen Stimme. Er nahm eine Art Mobiltelefon und rief eine Nummer an, die anscheinend einem sehr hohen Tier zugeordnet war.

„Hallo?? Oberster Mops-Rat, erlauchteter Oberkönig! Wir haben ein sehr ernstes Problem. Zwei Eindringlinge von der Erdoberfläche sind in die Druckschleuse *Mops III* in der Tiefe von 4666 Metern gelangt, ein junger farbiger Mann aus Aserbaidschan, und ein junges Mädchen aus Pushkar in Indien. Wir halten sie für Spione, denn sie durchschauen unseren Tarnmodus. Sie sehen uns so, wie wir wirklich sind! Es besteht die Gefahr, dass sie an der Erdoberfläche einen enormen Schaden anrichten, wenn wir sie mit Arushas U-Boot wieder zurück schicken. Was sollen wir tun? Sie umgehend eliminieren?“ Zwei der „Möpfe“ hielten Surya und Annapurna fest wie in einem Schraubstock gefangen. Ihr Fell war kratzig und unangenehm kalt, wie zwanzig Edelstahlpfannenschrubber auf einmal. Anscheinend hatten diese Wesen eine relativ geringe Außen-Körpertemperatur. Annapurna waren sogar Höllen-Hermis Vasallen-Reptiloiden noch „sympathische“ gewesen als diese „Möpfe“. Sie waren nicht von dieser Welt, sondern völlig anders gepolt...

Annapurna hatte ihre Hand an ihrem Smartphone und drückte, eher aus Nervosität, an dem Touchscreen herum. Plötzlich ertönte [Let It All Go](#) von Birdy & Rhodes und erfüllte den ganzen Raum! Die Musik schien die „Möpfe“ sehr aus der Fassung zu bringen.

„*Mach das sofort aus, Pushkar-Mädchen!*“ befahl einer der Hybrid-Entitäten barsch, in akustischem Englisch, welches allerdings etwas roboterhaft klang. Sie verzichtete

darauf, den Fehler mit der angeblichen Geburtsstadt Pushkar zu korrigieren.

Bhavani dachte nicht daran, ihr Mobiltelefon auszuschalten. *Diese Tiefseemonster sollten von ihr aus alle krepieren!* Sie waren ihr auf den ersten Blick zu hundert Prozent unsympathisch.

In einem früheren Leben hatte sie in einem Raumschiffkrieg – STAR WARS in Annapurnas vergangenen Zeiten – 477 von ihnen bestialisch abgeschlachtet, und die Angelegenheit war bis heute nicht ausgeglichen. So etwas war *prarabdha karma*, eine noch offene Rechnung von früher.

Wenn Annapurna eine schlagkräftige Waffe gehabt hätte, hätte sie diese zwanzig Monster sofort abgeschlachtet, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber nun wäre es ihre harte Lernaufgabe, heute anders zu handeln. Sie merkte diesen inneren Konflikt, und er quälte sie. Kurzzeitig dachte sie an die Gulaab Gang-Frauen und ihre Kampfsportgriffe in Nordindien. Wie gerne hätte sie all diesen „Möpsen“, diesen Slumdogs aus dem All, sofort den Prozess gemacht.

Die zwanzig Hybriden machte die Musik von Birdy & Rhodes sehr nervös und unsicher. Anscheinend drückte es bestimmte emotionale „rote Knöpfe“ bei ihnen. Eine der anderen Entitäten riss ihr das Smartphone aus der Hand, schleuderte es mit voller Wucht auf den Boden und hackte mit einer Art Eisenstange mehrmals mit voller Wucht in das Display, bis kein Ton mehr heraus kam. „Es“ kickte den Oberflächen-Kommunikator verächtlich in die Ecke.

„Das sind solche Slumdogs, Abschaum des Universums!“ schrie Annapurna. Sie hatte die Daten zwar gesichert, aber das Verhalten dieser Wesen war völlig fremdartig und kalt. Das alte Karma holte die ganze Wut von damals wieder hoch, und sie war kurz vor dem Explodieren.

„Wir sind dir überlegen!“ höhnte der Mops-Hybrid, welcher sie immer noch festhielt.

„Der oberste Mops-Rat hat befohlen, dass der Junge und das Mädchen sofort zum Rat gebracht werden sollen!“ antwortete das „Männchen“ mit dem Mops-Mobiltelefon.

Surya merkte sich, dass bestimmte emotionale Musik diese Wesen nervös machte. Sie waren extrem überheblich, hatten aber einige Schwachstellen.

„Ich hätte die beiden am liebsten sofort eliminiert!“

„Anweisung von ganz oben. Außerdem wurde eine Sterilisierungs-Order und eine Kastrations-Order für das Oberflächenmädchen und den Jungen von der Oberfläche erteilt!“

Annapurna und Surya durchzuckte es wie Tausend Blitze in ihrem Inneren. *Die Möpse wollten ihnen die Möglichkeit zur Fortpflanzung nehmen, die Freude auf spätere Kinder!* Es war vom Gefühl her noch schlimmer als in Höllen-Hermis Unterwelt. Sehlichst flehte sie in ihrem Geiste zu Shiva und Durga. Kurzzeitig dachte sie an das fliegende Schiff in dem Film Bahubali, welchen ihr Tutunka Tripathi damals als „Anmache-Aufhänger“ serviert hatte.

Der SURA LILA erschien erneut:

Annapurna, gehe völlig durch die Wut und die Ohnmacht hindurch und fokussiere Dich auf das Höchste Prinzip. Dir wird nichts passieren, wenn du versuchst, gelassen zu bleiben und Zeuge deiner Selbst zu sein. Es ist deine Lernaufgabe, diesen inneren Prozess zu absolvieren.

Die „Möpfe“ schienen den Sura Lila anscheinend nicht zu sehen, denn sie wirkten völlig unbeeindruckt. Überhaupt strahlten sie eine gewisse Starrheit aus, orionisch-annunakische Prinzipienreiter, die unbedingt auf einer Erdenkolonie pochten.

Annapurna sendete Surya eine Liebesenergie zu, einen imaginären Kuss. Eine pinkrosa Lichtwolke blitzte auf, welche die beiden „Security-Möpfe“ dazu brachte, Bhavani und Surya sofort loszulassen. Ein anderer der „Möpfe“

„Was ist das für ein rosa Licht??“ grunzte einer der anderen „Möpfe“. Der Einfachheit halber bleibt es bei diesem Ausdruck in Anführungszeichen, denn „Shar Pei-Mops-Repto-ähneldnde ET-Hybride von Orion und Annunaki“ ist einfach zu lang. Vielleicht wäre es ja chilliger, SPM-RÄ-ET abzukürzen, oder Fellpimmel-ETs. Ihre Genetik war eine ganz eigenartige Mischung. Sie ähnelten Hunden, waren biologisch aber keine. Ja, sie waren *slumdogs*, denn ein (Menschen-)Leben war für sie nur wie eine Zahl im Computer, eine Variable, deren Geburten- und Sterberate

immer exakt gleich zu sein hatte. Einen direkten Angriffskrieg gegen die Menschen-Schafe hatte ihnen die Galaktische Konföderation verboten, aber die Erdlinge zu *kastrieren* und zu *sterilisieren* – war das etwa eine „Gesetzeslücke“??

Die heißesten Abknall-Ziele für den brandneuen Ego-Shooter aus dem Inneren der Erde waren bereit!

Plötzlich erschien auch noch die Meerkatze Mira und stellte keck klar:

„Hallo, ihr Lieben: Ich bin die Meerkatze MIRA. Die Mopswesen, oder die Orion-Annunaki-Hybriden in ihren Unterseebasen unter dem Meeresgrund der Beaufortsee, sind KEINE Tiere im klassischen Sinne. Sie sind sich ihrer Handlungen *voll bewusst*, egal ob diese bös- oder gutartig sind. Annapurna und Surya, fällt nicht auf ihr tierartiges Aussehen herein! Sie sehen zwar wirklich wie hässliche Mops-Shar Pei-Kreuzungen aus – ich gebe zu, meine Ansicht ist sehr subjektiv – aber sie sind *Humanoiden*, im weitesten Sinne. Sie spielen den Menschen in der Regel Bilder in ihre Gehirne ein, so dass sie die 'Möpfe' als 'gewöhnliche Menschen' wahrnehmen sollen.“

Und schon war Mira wieder weg!

„Was war denn das für ein niedliches Äffchen??“ lachte Annapurna.

„Ja, wirklich süß!“ stimmte Surya ebenfalls zu.

Den Mops-Hybriden passte das alles überhaupt nicht, mit diesen Erscheinungen, die sie allerdings selber nicht oder nur sehr eingeschränkt wahrnehmen konnten. Anscheinend waren sie nicht telepathiefähig wie die VenusianerInnen. Annapurna und Surya war das nur recht, und sie hatten die Sterilisierungs-Androhung durch den lustig wirkenden Auftritt der Meerkatze Mira schon wieder vergessen.

Eine Tür wurde geöffnet, dann folgte eine Fahrt in einem sterilen Fahrstuhl, an dessen drei Wänden und den beiden Schiebetüren Schilder mit der Aufforderung „*König Mops IV ist unser höchster Gott. Achtet eure Umwelt! Die Geburtenrate muss immer exakt der Sterberate entsprechen!*“

Annapurna verstand Esta immer mehr – *pathologisch* – das hieß doch *krankhaft?!*

„Wir sind viel weiter entwickelt als ihr Menschen.“
dozierte hochnäsiger einer der 'Möpfe', mit seiner abgrundtiefen Stimme. „Dauernd kontrollieren wir die Geburtenrate und die Sterberate, um beide in etwa gleich zu halten. Damit erzielen wir eine konstant bleibende Bevölkerungszahl, welche unseren unterirdischen Städten nie zum Problem werden kann, da die Umwelt bestens erhalten bleibt.“

„Und macht ihr, wenn zu viele Babys geboren werden, oder zu viele alte Leute da sind?“ fragte Surya etwas vorlaut.

„Dann treten *Tötungsaktionen* in Kraft.“ antwortete der

gleiche Hybrid, mit der monsternmäßig tiefen Stimme. Wir ermitteln genau, wie viele unserer Wesen umgebracht werden müssen, damit wir die Bevölkerungszahl ganz exakt konstant halten können.“ Annapurna und Surya stockte der Atem. Wie grausam diese Wesen doch waren!

„Liebt ihr denn eure Kinder und eure Omas und Opas nicht?“ fragte Annapurna die 'Möpfe'.

„LIEBE – was ist das für ein Wort! Es ist unlogisch.“ meinte einer der Hybriden, während sich die Fahrstuhlür wieder öffnete.

Es tat sich ein unglaublicher Blick auf eine unterirdische, physische Biosphäre auf, die von künstlichem Licht beleuchtet wurde, das dem Sonnenlicht nachempfunden war. Wiesen, Bäume, kleine Hütten, ein blauer Himmel ohne Wolken, in der Ferne eine Stadt mit kugelförmiger Architektur – ähnlich wie bei den VenusianerInnen, aber weniger leuchtend in den Farben. Auf Anhieb hätte man meinen können, es wäre ein Paradies – wäre nicht die fragwürdige Ethik der „Möpfe“, die ja eher Raubtieren ähnelte, als angeblich hochintelligenten Wesen, die über sich selbst reflektieren konnten. Auf den Wegen sah man einige Mops-Repto-Hybriden, welche mit ihren Kindern und Senioren alle *nackt* bzw. unbekleidet – also mit Fell und darunter liegender Schuppenhaut – aufrecht auf zwei Beinen umher spazierten. Es gab anscheinend auch „Mops-Frauen“, welche keinen Pimmel hatten. Vom Aussehen her schauten sie eigentlich genauso wie die „Mops-Männer“ aus. Der angebliche Tarnungsmodus, der sie alle wie gewöhnliche Menschen aussehen lassen sollte, funktionierte bei Annapurna und Surya weiterhin nicht.

Die beiden hätten Askons potentielle Lästertiraden nur zur gerne gehört... und natürlich gerne einmal beim Mops-zu-Mops-Sex zugeschaut!

„Aber das ist doch *Euthanasie*, was ihr das macht!“ rief Annapurna laut. Sie merkte, dass ihre Liebesenergie zu Surya tatsächlich eine Art unsichtbaren Schutzschild bildete, welche diese ekligen, kaltblütigen Hybriden auf Abstand hielt.

„Wir ermitteln genau, wer die beste Bildung, die beste Gesundheit, das schönste Aussehen und die höhere Arbeitsleistung hat. Danach wird genau ermittelt, wer zu sterben hat, und wer am Leben bleibt.“

„Ihr seid doch unethisch, elitär und grauenhaft!“ warf Surya den „Möpsen“ vor. „Was unterscheidet euch denn von den Raubtieren der unbewusst dahin lebenden Tierwelt??“ Beim Ausdruck „schönstes Aussehen“ dachte sich Surya, unter welcher Geschmacksverirrung diese Wesen eigentlich litten. Aber 'Schönheit' schien sehr relativ zu sein.

„Wir sind hochintelligent, gehören zu den Herren der Welt, und haben genaue Pläne ausgearbeitet. Weiterhin planen wir, auf der Erdoberfläche gigantische Sterilisierungs-, Kastrations- und Abtreibungsprogramme zu etablieren, um euch überzählige Menschen so schnell wie möglich zu dezimieren, von 7,3 Milliarden auf 500 Millionen. Vor allem die Inder, die Chinesen und die Amerikaner vermehren sich ja wie die Ratten! Wir arbeiten mit dem 'Rome Of Club' zusammen, und mit einigen Regierungs-Eliten der Erde, welche wir über getarnte Hybriden von uns

infiltriert haben. Sie alle sehen uns als 'normale Menschen'. Unsere Mindcontrol ist perfekt, so wie wir auch alle perfekt sind. Momentan unterstützen wir Oberflächenforscher dabei, hochlethale Biowaffen zu entwickeln, die *nur euch Menschen* dahinraffen, aber die Flora und Fauna völlig unbehelligt lassen. Unser ökologisches und korrektes Verständnis basiert auf der Tierwelt, von Fressen und Gefressen werden, vom Recht des *Stärkeren* und *Intelligenteren*. Alle Schwachen werden bei uns umgehend eliminiert. Wir unterstehen zwar nicht direkt Xrtakah Klon XXX-III wie die reinrassigen Reptiloiden, Höllen-Hermi und Ulon, die ja hauptsächlich eure Bodenschätze und das Wasser wollen. Aber wir sind offen für Xrtakahs Ideen, solange er uns nicht dazwischenfunk. – *Wir* wollen euren ganzen Planeten als neue Besiedlungskolonie an der Oberfläche umfunktionieren, und eure gehirngewaschenen Regierungen fallen voll auf unsere geniale Mindcontrol herein. *Ihr beiden Menschengesichter jedoch nicht*, das ist ein großes Problem. Aber nicht mehr lange. Alle Mops-Hunde und Shar Pei-Qualzüchtungen an der Oberfläche sollen euch an unser wahres Aussehen gewöhnen, falls der Gehirneinspiel-Täuschungsmodus einmal ausfallen sollte. Die normalen Erdengesichter werden irgendwann einmal als 'hässlich' deklariert werden, und unser Aussehen als 'schön', wenn die komplette Eroberung der Erdoberfläche abgeschlossen sein wird.“

Das Monster schnaufte durch seine Knautschfresse, als ob es zu wenig Luft bekäme. Erneut dachte Bhavani an die Schwachstellen der Mops-Atemwege, vor allem im Schnauzenbereich, an ihre unbedeckten

Fortpflanzungsorgane, wo man – oder frau – sie notfalls attackieren könnte, und an ihre extreme Überheblichkeit, die – wie bei den Reptiloiden – auf große innere Minderwertigkeitskomplexe schließen ließ. Annapurna dachte sich, dass man sowohl diese unheimlichen Mops-Repto-Hybriden als auch alle Mops-, Shar Pei- und sonstigen Qualzüchtungen umgehend abschaffen sollte. Zudem lief diese geplante, schleichende „Eroberung der Erdoberfläche“ womöglich dem Ansinnen der Galaktischen Konföderation auf Mars zuwider.

„Ihr seid Unmenschen! Bei uns in Indien ist man stolz auf Kinder, und ältere Leute werden auch nicht einfach so getötet!“ Annapurnas Bild war aber schwach schöngefärbt, da ja oft immer noch junge Mädchen umgebracht wurden, wegen der Mitgift, die offiziell schon längst abgeschafft worden war, in den Köpfen der meisten Inder aber noch nicht.

„Wir sind gar keine Menschen. So ist die Aussage korrekt.“ bellte es tief und unheimlich zurück.

„Passt bloß auf, was wir mit euch beiden noch anstellen!“ drohte einer der Mops-Repto-Hybriden dem jungen indischen Paar, mit böartigem Sarkasmus in der Stimme. Es war komisch, dass ihre Widersacher immer noch nicht nach ihren Namen gefragt hatten. Als ob sie namenlose Objekte wären! Ein grausiger Schauer lief beiden über den Rücken.

*** *** ***

Im Pentagon war die Hölle los, aber dito bei den Eisbären-Agenten und den Ching Chang Chong-Geheimdienstvertretern. Mehrere Generäle und Admiräle waren kurz vor der Explosion, so ebenfalls Survival-Cherry und Aye Aye-Madam.

„Sie sind noch nicht einmal in der Lage, alle drei Handbücher zu beschaffen!!“ brüllte General Survival-Cherry die C-Klub Top Secret-Agenten mit den Decknamen „Pete 00“ und „Layla 6“ in Grund und Boden. „Wir haben acht Motorradagenten losgeschickt, und nur Sie beide haben überlebt. Was haben Sie eigentlich die ganze Zeit gemacht?? Das eine Handbuch ist zu wenig, die Daten reichen nicht für einen Nachbau der Wetterwaffen. *Und wo ist dieser verdammte Stick??“*

„Wir hatten schönen Sex in der Abendsonne, ähh, die Russen hatten MGs, diese f... Chinesen einen Heli, und wir eben nur Pistolen. Woher sollten wir denn wissen, dass es die Rotarsch-Kommunisten gleich so krachen lassen?“ sagte 'Layla 6', mit leicht erotisch angehauchter Stimme. Im Grunde war ihr die Anzahl der erbeuteten Handbücher völlig schnuppe, Hauptsache, sie würden gleich die 800000 Dollar Prämie für den Auftrag kassieren. Aber wahrscheinlich würde die Marge gekürzt werden, wegen Nicht-Erfüllung der

genauen Vorgabe...

„Sex in der Abendsonne Ladakhs! – Sind Sie sich überhaupt bewusst, wie wichtig diese Handbücher für uns sind? In Kalifornien brennt es weiter lichterloh, und in Ramstein konnte in letzter Minute eine gigantische Unwetter- und Erdbebenkatastrophe abgewendet werden, durch die Mithilfe 'von oben', durch '009'! In Kaiserlautern schwammen schon die Autos in den Fluten!“ stimmte Aye Aye-Madam in den Schimpfkanon, in die militärische Super-Standpauke, mit ein.

„Nobody is perfect.“ sagte 'Pete 00' ganz lapidar.

„*Nobody is perfect, nobody is perfect!* Mehr fällt Ihnen dazu nicht ein!? Ihre Bezahlung für die Mission wird für Sie beide um jeweils die Hälfte gekürzt, auf 400000 pro Agent! Seien Sie froh, dass die Todesstrafe in unserem Bundesstaat abgeschafft wurde.“ schalt Survival-Cherry weiter, mit hochrotem Kopf. Er war stocksauer, da er wusste, wie schwierig es werden würde, die beiden anderen Handbücher zu beschaffen.

„Unser Sex in den Bergen von Ladakh war wunderschön! Leider gab es keine Fünf-Sterne-Bar in der Nähe, so wie auf Teneriffa, oder in Istanbul!“ hauchte 'Layla 6' weiter. Sie hatte sich gerade wieder etwas eingeworfen, ihr Crack-Gesicht und ihre Stecknadelkopf-kleinen Pupillen sagten alles.

„Sex, Sex, immer nur Sex und Suff! Habt ihr Agenten auch was anderes im Kopf??“ Aye Aye-Madam musste innerlich fast schmunzeln, bemühte sich aber, nach außen weiterhin die todernste Fassade zu spielen.

„Layla bekommt ein Kind von mir, und das wird dann schon von klein auf als Top-Agent ausgebildet, Nahkampf, Pre-School, Robben im Schlamm, Abhörauto-Training auf Privatparkplätzen, und das Inhalieren von...“ 'Pete 00' stoppte seinen letzten Satz. Soviel wollte er dann doch nicht verraten.

„Und was ist, wenn's ein Mädchen wird?“ warf Survival-Cherry ein.

„Yeah, yeah. Kiss my ass.“ rief 'Pete 00' todesmutig in den Raum. Auf Deutsch hieß das in etwa: Ja, ja. LMAA.

„'Pete 00', wollen Sie etwa ein Disziplinarverfahren??“ war General Survival-Cherry erbost. Erneut schaukelte er sich in glühende Rage.

„Nein.“ antwortete er kleinlaut zurück.

„Und Sie, 'Layla 6', reduzieren Sie endlich Ihren Drogenkonsum!“ befahl Aye Aye-Madam streng.

„Jawohl, Sir!“ schauspielerte Layla, wie im Theater.

„*Abtreten!*“ kam Survival-Cherrys Befehl, wie aus der Pistole geschossen.

Beide verließen das Besprechungszimmer. Es war noch einmal glimpflich abgegangen. Im Wilden Westen stand früher der Galgen auf gewisse Dinge. Diese Seilstrick-Todesschlinge würde jetzt aber einem anderen „Delinquenten“ für immer den Atem des Lebens abschnüren, *exitus mortalis!*

*** *** ***

In Beijing war sofort an die KP weitergeleitet worden, dass Chong Li getötet worden war, und Zu Zu Lai ebenfalls nur *ein* Handbuch über Wetterkriegsführung ergattert hatte. Es war sonnenklar, dass Zu Zu Lai keine besondere Lobeshymne erwarten würde, denn die „Gelben“ waren radikal, wenn bestimmte Vorgaben nicht erfüllt wurden.

Ku Li Yang und Shu Shu Yin saßen auf ihren blank gewienerten, neuen Chrom-Leder-Bürostühlen und lachten Zu Zu Lai sarkastisch ins Gesicht, als er gerade die Tür herein kam.

„Die oberste Führung des Staatsschutzes hat uns heute früh Ihre Todesstrafe durch Erhängen mitgeteilt. Sie haben den Koffer nicht genügend gesichert, so dass zwei der Handbücher während des Helikopterstarts heraus gefallen und feindlichen russischen, sowie US-amerikanischen Agenten in die Hände gefallen sind. Wenn Sie die Zahlenschlösser des Koffers korrekt verriegelt hätten, wäre die Volksrepublik China um die Fähigkeit aktiver Wetterkontrolle durch modernste Kabel-Antennen reicher. Nun fehlt uns ein wichtiger Puzzlestein, der anscheinend in den anderen zwei Handbüchern abgedruckt ist. – Da Sie uns immerhin *ein* Handbuch gebracht haben, werden wir die Todesstrafe ohne Publikum und sehr schnell vollziehen, damit Sie weniger leiden müssen. Zusätzlich werden wir Sie vor der Erhängung leicht betäuben. – Zu Zu Lai, abtreten!“

„Wie gnädig.“ lästerte Zu Zu Lai.

„Haben Sie was gesagt?“ fragte Ku Li Yang schnippisch.

„Nein.“ Blitzschnell überlegte Zu Zu Lai, wie er aus China flüchten könnte. Er hätte nur wenige Tage Zeit, dem Staatsschutz ein Schnippchen zu schlagen und zu entkommen. Die Flughäfen würden alle kontrolliert werden. Somit bliebe nur noch die „grüne Grenze“...

*** *** ***

Die Russen hatten wiederum eine andere Art damit umzugehen, dass nur *ein* Handbuch im Kreml gelandet war. Der potentielle Asperger-Präsident mit seiner eiskalten Eisbären-Eiswürfel-Ausstrahlung war total sauer, versuchte aber, es pseudo-cool und fast ohne Mimik zu überspielen.

Fünf höchste FSB-Militärs inklusive , zwei protokollierende Sekretärinnen, Dimitri und Fjodor, sowie der russische Präsident höchstpersönlich waren im Präsidenten-Besprechungszimmer anwesend, um die beiden „gescheiterten“ Agenten in die Zange zu nehmen.

Dimi Schokoladowitschka begann das Gespräch: „Dimitri [...] und Fjodor [...], Sie haben sich in Leh wacker mit ihren MGs geschlagen. Ich will Gnade vor Recht ergehen lassen.

Sie haben zwar nur *ein* Handbuch erbeutet, aber immerhin sind wir durch diese Daten jetzt in der Lage, eine *defensive Abwehrstrategie* zu fahren, durch welche wir neue Brände in unseren Getreidefeldern verhindern können, so wie es 2009 durch die fiesen 'L'-Anlagen in Odessa und am Schwarzen Meer der Fall war. Und alles unter dem Deckmantel offizieller, *fachfremder* Forschung! – Mit Extremkälte können wir viel besser umgehen, insofern tangieren uns Atlantik-Westwindsperrern durch Kabelwaffen auf dem Meeresgrund und projizierte Skalarfeld-Waffen über und im Atlantischen Ozean, sowie in der Barent- und Karasee, eher sekundär. Schon Napoleon und Hitler sind kurz vor Moskau gescheitert, so werden es unsere Feinde auch jetzt nicht schaffen, wenn sie uns mit einer forcierten, retrograden Zirkulation im Hochwinter angreifen!“ dozierte einer der Generäle.

Jurij Robotakakalokowski stimmte in diese Aussagen mit ein, ergänzte aber: „Wir sollten weiterhin versuchen, an die beiden anderen Handbücher heran zu kommen. Ich schlage eine intensive Hacking-Aktion auf die Rechner des Pentagons und die Computer der chinesischen Militärs vor. So dumm wie die sind, werden sie die Handbücher womöglich mit einer OCR einscannen, digitalisieren und wieder ans Internet ran hängen.“ lachte der andere Russen-General.

Der russische Präsident war mit diesem Vorgehen einverstanden und sagte sehr kühl: „*Die Mission mit den zwei noch fehlenden Wetterkriegsführungs-Handbüchern wird ab sofort fortgesetzt. Alle Mittel sind erlaubt!* – Ich lade alle Anwesenden zu einem noblen Essen ein, morgen Abend,

mit viel Wodka. *Was dagegen??*“

„Ähh, nein! *Wir sind sehr überrascht!*“ antworteten alle fünf Generäle, fast wie im Chor. Fjodor und Dimitri schwiegen und waren sehr froh, dass die Sache noch halbwegs glimpflich abgelaufen war. Ihnen fiel ein Stein vom Herzen.

Abschließend ließ der Präsident der Russischen Föderation verlauten: „*Wir werden unseren Feinden zeigen, was eine Harke ist!* – Einem Russen kommen die besten Gedanken oft hinterher. Wie sagt doch ein altes, russisches Sprichwort: *Die Sonne ist auch nicht ohne Flecken!*“

*** *** ***

Kapitel 11

Inzwischen waren Annapurna, Surya und die anderen „Möpse“ beim „Mops-Rat“ und seinem König angekommen. Er – jedenfalls interpretierten das die beiden InderInnen so – schien bereits einen dämonischen Plan gefasst zu haben, den er gleich vom Stapel lassen würde. Alles war mit stahlblauen Stangen, sägezahnartigen Ornamenten und viereckigen Würfeln verziert, was eine getarnt-geistige Begrenzung ausstrahlte. Es wirkte sehr kühl und berechnend, und nach einer negativen, unbarmherzigen Logik koordiniert. Im Gegensatz zu den menschlichen VenusianerInnen, den humanoiden Zeta Reticulis und den Reptiloiden waren die „Möpse“ am besten mit dem Wort „nicht-menschlich“ zu beschreiben. Keine Gefahr für die Flora und Fauna der Erdoberfläche, sehr wohl aber für die Menschen selbst. Intelligente „Raubtiere“ in Form hässlicher Monster-Köter...

Annapurna merkte, dass diese ganzen Biest-Slumdogs nicht telepathiefähig waren. Und sie schienen vergessen zu haben, dass ihr Tarnmodus bei ihnen beiden Menschen nicht funktionierte. Bei den „Männchen“ standen die Pimmel immer leicht ab, bei den „Weibchen“ gab es nichts, wahrscheinlich aber doch eine Vagina, welche wohl von leichtem Fell verdeckt war.

Der König des Mops-Rats saß auf einem astronomischen fünf Meter hohen, eisenfarbigen Thron, der bläulich-metallisch glänzte. Alle waren sozusagen gezwungen, sich den Kopf nach oben zu verrenken.

Bhavani schaltete heimlich ihr Smartphone auf

Tonaufnahme-Modus, um alles folgende aufzunehmen. Sie visualisierte dabei mit Gedankenkraft einen Unsichtbarkeits-Schutzschild um sich herum, und es funktionierte! Keiner der „Möpfe“ merkte, was sie tat – wohl aber der schmunzelnde Surya.

„Gibt es hier unten noch andere Menschen, du oller Mops-König?“ fragte Surya den Obersten der Städte „Mops III“, „Mops II“ und „Mops I“. Letzter hatte wieder so eine grässliche Fresse, die sich irgendwo zwischen Shar Pei, Mops und reptiloidem Humanoid bewegte. Wobei das „human“ nichts mit Nächstenliebe zu tun hatte, sondern eher „menschenähnlich“ bedeutete: Zwei Beine, zwei Arme, fünf Finger, fünf Zehen, Geschlechtsorgane, tier- bzw. menschenähnlicher Kopf. Wie tief die Falten seiner Haut waren!

„Werd' mal nicht frech, du kleines Bürschchen aus Aserbaidshan!“ wies ihn der König mit einer ultratiefen, fast schon leicht künstlich klingenden Gruftie-Stimme zurecht.

„*Du beherrscht keine mentale Telepathie, nicht wahr?*“ konterte Annapurna ganz vorlaut. „Ihr könnt unsere Gedanken nicht lesen, wie die Venusianer!“

„Euch wird das Lachen gleich vergehen! Was kümmern mich diese Venusianer, mit ihrer 'Liebe'!“ höhnte der Mops-König, ohne einen Hauch von Mimik. Sein Gesicht wirkte maskenhaft und eiskalt. Surya merkte, wie innerhalb des Obersten-„Gehirns“ – sofern er denn überhaupt eines hatte – eine genau kalkulierende Logik ratterte. Sobald er liebevolle Gedanken und Gefühle an Annapurnas Herz sandte, merkte er eine Art Schutzschild... das war sehr eigenartig, aber auch

irgendwie beruhigend.

Plötzlich begannen fünf der in etwa fünfzig anwesenden „Mops-Slumdogg-Hybriden“ mit großen Schlägern auf riesige, senkrecht aufgehängte Stahlbleche zu trommeln, was sehr laut schepperte. Wie abartig diese Typen doch waren! War das etwa ihre Form von primitiver Schlagzeug-Musik??

„Meine oberste Direktive steht felsenfest: Ihr beide werdet kastriert und sterilisiert, Aserbaidshchan-Jüngelchen, und schwarzhaarige Pushkar-Ratte! Danach sehen wir weiter, was wir mit euch anstellen. Vielleicht werdet ihr dann unsere obersten Super-Laborratten, für medizinische Experimente.“ Annapurna war tödlich beleidigt, dass sie – trotz ihrer atemberaubenden Schönheit – als „schwarzhaarige Ratte“ tituliert wurde. Anscheinend war der Schönheitsbegriff der Slumdogg-Wesen hier unten etwas anders gelagert...

Annapurna und Surya stockte der Atem, und eine ungeheure Angst und Wut kam in beiden hoch. Die „Möpse“ waren sehr, sehr unmenschliche Wesen, und das bisschen Ökologie-Getue konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie den freien Willen überhaupt nicht respektierten und missachteten.

„Ja, ihr Menschen an der Oberfläche seid wie Ratten!“ sagte der König der „Möpse“ verächtlich und fuchtelte mit einer Art stahlgrauem Zepter umher. „Wir werden euch auf 10% eurer bisherigen Population dezimieren, und danach werden wir 90% des Restes sterilisieren und kastrieren!“

Annapurna und Surya fühlten sich wie Tiere behandelt,

obwohl doch die „Möpfe“ selbst auch wie Tiere aussahen, aber sich für etwas „Besseres“ hielten.

„Ich bin keine Ratte, du Ohrenschmalz-Abschaum aus den Ohren Vishnus!“ konterte Annapurna kess zurück.

„Und was habt ihr danach vor? Wollt ihr die Erde kolonialisieren und die Menschen komplett auslöschen?“ fragte Surya. Die anderen kräftigen Wächter, die „Mops-Security“, schickten sich an, die beiden InderInnen zu greifen und wegzubringen.

„Das ist streng geheim! Wir haben alles mit einigen Superreichen und 37er-Satanisten eurer Führungen abgesprochen, und Ulon ist tendenziell auch auf unserer Seite. Die Dezimierung der Menschen durch eine Spanische Schweine-Vogelgrippe-Superbiowaffe auf 10% ist bereits mit Frettchen-Ron aus Holland abgesprochen. Er ist auch ein getarnter 'Mops' einer von uns. Daran werden uns auch keine US-Amerikaner hindern, oder Papst Franziskus, oder die Schmuckmadonna aus Köln! Wir sind die *Größten* und *Intelligentesten*, die Herrscher der ehemaligen Beteigeuze! Und wir respektieren alle, die braun sind, vor allem die mit ökologischem Anstrich. Aber dieser Ulon zickt noch rum.“

Der König wirkte plötzlich total verunsichert, was Annapurna genauestens registrierte. „Die Ökologie der Erde wird somit saniert, und nur die *Eliten* werden überleben, die Besten und Stärksten. Alle anderen werden eliminiert, kastriert oder sterilisiert. *Wir hassen die Liebe*. Ich habe einen exakten Masterplan, wie viele Babys und alte Krücken jeweils getötet werden müssen, damit unsere

Bevölkerungszahl hier unten immer konstant bleibt. Ich errechne diese Zahlen und gebe sie an meine Henker weiter. Genau *dieses* Konzept werden wir an der Oberfläche auch anwenden, bis sich die Flora und Fauna unseres, ähh, eures Planeten Erde wieder erholt haben wird.“

Die „Security“ hatte Surya und Annapurna bereits gegriffen, als Bhavani laut losschrie: *„Du hässliches Mops-Vieh, Shiva und Durga sollen dich für immer vernichten! Ökologie hin oder her – du bist genau so ein Asura wie Höllen-Hermi oder Ulon!“*

„Wir sind raumfahrende *Götter*, wir kommen vom Orion und von Annunaki. Und wir werden uns die ganze Erde holen, ob ihr das wollt oder nicht. Aber wir machen es ganz ohne Atomkrieg, und ohne Radioaktivität. *Wir manipulieren eure durchlöcherten Bewusstseine in den nächsten Jahren solange, bis ihr uns bedingungslos gehorcht.* In der Tat haben wir Zugriff auf eure Filmindustrie und Fernsehsender, einen Teil eurer Geheimdienste und Smartphone-Zentralen, und auf alles, was mit täuschender Optik und visuellen Pseudoeinspielungen ins Gehirn arbeitet. Hollywood, Bollywood, Tollywood... Und natürlich haben wir Kontakt zu allen Shar Pei- und Mops-Qualzüchtern an der Oberfläche. Außerdem haben wir ja auch noch unsere fantastischen Gleichschaltungs-Minichips. Leider funktioniert der ganze Krempel bei etwa zwei Prozent der Erdbevölkerung nicht. Es ist total rätselhaft für uns, warum. Das kriegen wir aber auch noch in den Griff.“ Annapurna und Surya wussten sofort, dass *sie* zu diesen zwei Prozent gehörten, deren Gehirne und Energiekörper nicht von Fremdeinspielungen ferngesteuert werden konnten.

„Was ist eure GPS-Koordinate, von eurer Stadt 'Mops III'?“ fragte Surya als letztes, tollkühn und mutig, während sie bereits gegen ihren Willen weg gezerrt wurden. Vielleicht wären sie bald ganz geschlechtlose Wesen... nein, diese Horrorvision würde hoffentlich nie eintreten.

„Du bist wohl ein ganz Eingebildeter, was?!“ meinte der König ultra verächtlich und kalt. *Auf einmal konnte Surya die genaue Koordinate aus seinem Gehirn lesen!!* Assistierte ihm Askon etwa, von der venusianischen Raumstation im Orbit??

„Mops III“ mit seiner „Königs-Zentrale“ befand sich auf etwa *77.95656 Breite* und *-140.323 Länge* in der nördlichen Beaufortsee, das war wohl die Mitte der Stadt. Vielleicht war es auch noch einen Tick südlicher. Er nahm eine Tiefe von etwa 800 Metern unter dem Meeresboden war. Somit ergab sich eine Tiefe der Stadt von circa 5400 Metern unter dem Meeresspiegel. Die Stadt war (noch) weit genug von den Erdöl- und Erdgasbohrungen der US-Amerikaner in der Beaufortsee entfernt. Gab es überhaupt ein Bohrgestänge, was so tief bohren konnte?? Sollte Surya dem amerikanischen Präsidenten einen Brief schreiben und ihn höflich bitten, dieses Areal mit Geophones zu untersuchen und später einfach anzubohren? Würde sein Ansinnen aber überhaupt ernst genommen werden??

Surya malte sich in den schillerndsten Farben aus, „Mops III“ einfach von oben physisch leck zu machen und mit Meerwasser absaufen zu lassen...

Auf einmal kamen zwei große Menschenkäfige (!)

angerollt. Sie wurden laut scheppernd geöffnet. Annapurna und Surya wurden mit Gewalt in dieses rollende Gefängnis mit seinen stahlblauen Stangen eingesperrt, wie Tiere. Sodann zogen zwei „Möpfe“ das Gefährt aus der schön anmutenden Biosphäre hinaus, alles zu Fuß. Keine U-Bahn, keine Fahrräder, keine Elektroautos. Esta hatte Recht behalten. Wandernde Raubtier-Öko-Slumdogs mit pathologischer Geburtenreduktions-Paranoia...?!

Der Marsch dauerte bestimmt an die drei Stunden, durch lange Gänge und Tunnels, aber ohne Fahrstühle. Auf die Frage, ob Annapurna mal austreten dürfte, wurde einfach böse geantwortet, dass sie ja in ihre Hose pullern und kacken könnte. Es war einfach abartig!

Irgendwann konnte sie nicht mehr ihr Wasser halten, Surya ebenfalls nicht. Sie beide waren dazu gezwungen, in ihre Hosen zu urinieren. Wie demütigend und erniedrigend das doch war.

Annapurna Bhavani fühlte sich plötzlich an eine Geschichtsstunde von Mr. Sumgadhan in Madurai erinnert, als er davon erzählt hatte, was die Nationalsozialisten mit den Juden im „Dritten Reich“ angestellt hatten – im Konzentrationslager eingesperrt, medizinische Experimente gegen ihren Willen, Güterzug-Deportationen ohne WCs und Trinkwasser, der gleiche Mythos von Gleichschaltung und der „Überlegenheit des Stärkeren“ – einfach nur grauenhaft!

Ab diesem Moment kam Annapurnas geballter Hass aus den früheren Leben in ihr hoch. In ihr tobte ein innerer

Kampf aus Todesängsten, der Angst, womöglich *nie* Mutter werden zu können – Heirat und Mutterschaft waren *der* Traum aller blutjungen Inderinnen – und womöglich ein Leben voller Unglück zu führen, mit einem kastrierten, jungen Mann... oder als lebenslange, gebärunfähige Single-Frau, wie Arusha in ihrem U-Boot-Taxi.

Nein, sie stoppte dieses Schreckensszenario in ihrem Kopf. *Kopfkino-Stopp!*

Aber so einfach ging es gar nicht, dieses Kopfkino und den Schwall der einengenden Emotionen zu stoppen. Surya umarmte und küsste sie inniglich. Ihre LIEBE war jetzt das einzige, was ihnen noch geblieben war. Sie begann nur noch zu weinen, und fragte sich, warum sie um Himmels Willen auf diese krasse Tour eingestiegen war. Womöglich wäre das hier wirklich ein Himmelfahrtskommando, unentrinnbar in einem Zoo von lauter verrückten, potthässlichen Außerirdischen. Doch ihr ätherisch-rosafarbenes Feld der LIEBE errichtete einen Schutzschild um sie beide herum, was die zwei Mops-Hybriden völlig irritierte und aus der Fassung brachte. Mit bellenden Stimmen blökten sie sich an, nun nicht mehr auf Englisch, sondern in einer Art „Steinzeitmenschen-Sprache“. Auch wenn letztere die Tier- und Pflanzenwelt umweltfreundlich und nachhaltig behandeln mochten – wofür Annapurna und Surya gar keinen echten Beweis hatten –, fehlte ihnen die Liebe zu ihresgleichen, und die Liebe zu den Menschen. Ohne LIEBE könnten vielleicht starre, eiskalte, inhumane System-Logiken erfüllt werden, wie im Reich der Cyborgs, Raubtiere oder sonstiger Bioroboter-Entitäten, aber es fehlte das Mitgefühl, die Nächstenliebe und die Empathie. War es nicht gerade die

Aufgabe der (Tier-)Menschen auf Terra, sich vom verstandesbegabten, teils mit Hochtechnologie verbrämten Steinzeit-Tier auf die Stufe eines ethisch hochstehenden „Himmelsmenschen“ zu entwickeln??

Auch wenn die ganze indische Mythologie tendenziell eher einen Fokus auf den Kampf hatte, als auf die Nächstenliebe, die ja eher eine westlich-christliche Domäne von Jesus Christus und den Kirchen in der Nachfolge Petri war, berechtigte das diese „Shar Pei-Mops-Reptiloiden“ nicht dazu, die „Krone der Schöpfung“ wie den letzten Heuler zu behandeln, wie unmündige Aussätzige. Genau *dieses* Motiv kam auch immer wieder in der Galaktischen Konföderation vor, wo verschiedenste Rassen an einen Tisch gebracht werden sollten – laut Askon und Esta, bzw. dem, was sie Annapurna damals auf ihrer venusianischen Raumstation erzählt hatten.

Surya und Annapurna liebkosten, streichelten und küssten sich, als hätte ihr letztes Stündlein geschlagen. Trotz des abtörnenden Pisse-Geruchs und ihrer total durchnässten Hosen entstand eine unglaubliche Gefühlstiefe und ein penetrationsfreier, multipler Kundalini-Orgasmus, gleichsam wie im Weißen Tantra, welcher wohl gerade *wegen* dieser Krise des scheinbar untrennbaren Eingesperrtseins um den Faktor sieben multipliziert wurde. Annapurna wurde bewusst, dass die Zeit für Tuntuka Tripathi entgültig abgelaufen war. Sie ging jetzt mutig in all die Ängste hinein, womöglich nie Kinder bekommen zu können, und als potentiell gegen ihren Willen Sterilisierte einen potentiell Kastrierten zu heiraten. Ja, es wäre abartig, aber die Kraft

der LIEBE wäre über all das erhaben! Vor dem Heirats-Brahmanen und ihren Eltern könnten beide ja immer noch behaupten, dass es einfach eine medizinisch-physische Krankheit wäre, unerwartete Zeugungsunfähigkeit, Impotenz, gepaart mit einer irreparablen Störung von Annapurna Bhavanis Eileiter und ihrem Uterus.

Bhavani wünschte diese Mops-Hässlos in ihren unsichtbaren Bazongklamotten – was für ein biologischer Unsinn aber auch – zum Henker, in die vernichtenden Feuer-Infernos von Shiva. Mops-Hässlo, Griff ins Klo! Die Gedanken waren hier frei, keiner der Widersacher konnte sie lesen. Zu zweit schmuste das Pärchen in einem pyrrhusartigen, säbellosen Gefecht gegen unheimliche, ungezogene Ungetüme aus dem All, nun unter dem Meeresboden eingnistet wie Parasiten, nur mit der Fähigkeit zu LIEBEN bewaffnet.

Auch Surya durchzuckte eine Mischung aus himmelhoch jauchzender Endzeit-Liebe, gepaart mit seinen Ängsten, nach der Durchtrennung seiner Samenleiter für immer *entmannt* und zu einem [Hijra-ähnlichen Subjekt](#) zu werden. Der Vergleich hinkte natürlich etwas. Surya war weder ein Zwitter, noch fühlte er sich als Frau, noch als geschlechtsloses Neutrum, noch gehörte er zum sogenannten „dritten Geschlecht“. Das Urangst-Kollektiv aller irdischen Männer durchzuckte seinen gesamten, verführerisch energiegeladenen Jünglings-Korpus, ohne Potenz und Pimmel dazustehen, wie ein für immer gechasster Schwächling der Schöpfung. Ungeachtet androgyner Advaita-Philosophien war doch die Entmannung für die „Herren der Schöpfung“ der *Super-Gau*, viel

schlimmer als die Verschrottung des allerneuesten Porsche, oder der lebenslange Entzug von heimlich gelesenen Playboy-Heften. Der Mythos von Penis-basierter, männlicher Pseudo-Stärke kollabierte für diese erhebenden, fast schon erleuchteten Käfig-Momente im astralen und mentalen Energiekörper der Surya-Sonne, und verschmolz mit einer potentiell in spe kinderlosen, indischen Jungfrau, deren Definition sich allerdings nicht nur über Kinder und Haushalt erstreckte. Er erkannte, dass ihm Annapurna anscheinend einen Schritt voraus zu sein schien. Aber das war ihm im Moment so was von schnuppe, womöglich zur schnüchternen Lusche zu degenerieren, oder sich mit zukünftigen Göttergatten-Lästerern auf offener Straße wegen Impotenz und maskulinem Versagertum zu smacken. Chillen, beefen, smacken!

„Wir sind da!“ sagte einer der Mops-Repto-Mischwesen, dieser ET-Bastarde, und schob den Menschenkäfig in einen riesigen Saal, wo an die hundert geschlechtsreife Menschen (!) in allen Hautfarben und Haarfarben, weiblich und männlich, auf Betten festgeschnallt waren, bereit für die nun geplante Entfernung der Hoden und der Eileiter. Ob noch mehr entfernt werden würde, stand völlig in den Sternen, die ja hier unten gar nicht schienen...

Die beiden jungen InderInnen wurden mit Gewalt aus dem Käfig geholt und mit unglaublich brachialer Kraft auf die Pritschen geschmissen, wie alte, verschlissene Möbelstücke, bereit für den Sperrmüll. Obwohl sich Annapurna vehement wehrte und wie eine in die Enge getriebene Katze um sich schlug und schrie, wurde sie gnadenlos festgeschnallt,

genauso wie der umher fluchende Surya.

„*Da sind ja ganz viele andere Menschen!*“ rief Surya, höchst erstaunt, zuerst auf Tamil, dann auf Englisch.

„Seht mal da, ein Junge und ein Mädchen aus Südamerika!“ antwortete eine Jugendliche prompt auf Englisch zurück, blonde, lange Haare, etwa zwanzig, völlig nackt (!) und wehrlos.

„Wir beide sind aus *Madurai*, in Südindien.“ stellte Annapurna sofort klar. „Ich heiße Annapurna, und das ist mein Verlobter Surya!“ Die beiden Mops-Wesen schauten Bhavani extrem entgeistert an, als ob sie gerade frisch von einer Mondreise gekommen wäre. Ihnen war ein FEHLER unterlaufen, sie kam ja gar nicht aus Pushkar! Und der Junge war auch nicht aus Aserbaidshan! Oder logen sie etwa, ganz gezielt, als Irreführung?? Die beiden „Möpfe“ gingen mit keinem Wort darauf ein, um keine Schwäche zu zeigen. Sie wirkten sehr verunsichert, ihre elitäre Ausstrahlung war um einiges verringert. Nervös fuchtelten sie an den Gurten herum. Annapurna betete höchst intensiv zu Shiva, Durga, Askon und dem Sura Lila gleichzeitig, dass diesem horrenden Spuk endlich ein Ende gemacht werden mochte.

Vielleicht war das Ganze ja nur ein böser Albtraum??

*** *** ***

Auf der Erdoberfläche trat in der Zwischenzeit ein höchst ungewöhnliches Phänomen auf. Überall, wo Annapurna Bhavani Chakravati hinkam, wurde etwas im

morphogenetischen Feld verändert, kein Stein blieb mehr auf dem anderen. Das passierte, ohne dass sie es eigentlich merkte. Askon wusste aber sehr wohl, dass Annapurna als eingeschleuste „Störerin“ eine dynamische Katalysatorfunktion hatte, sowohl in Höllen-Hermis Unterwelt, als auch jetzt bei den Mops-Shar Pei-Repto-Entitäten in „Mops III“ unter dem Meeresboden.

Überall, wo qualgezüchtete und überzüchtete Knautschfressen-Möpfe, „Kaiserhunde“ oder Shar Pei von Menschen gehalten wurden, fast schon ein Fall für die tierliebende Meerkatze Mira, fand eine höchst bedrohliche Verwandlung statt, eine Metamorphose des Bösen. Die ästhetisch verunstalteten Queen Victoria-Mini-Doggen bzw. Aristokraten-Köter aus dem Land der Goldenen Mitte und des verbotenen Bavaria-Mopsordens im Untergrund wurden von den Beaufort-Untersee-ETs einfach für deren Zwecke *instrumentalisiert*, da sie eine gewisse elitäre Ähnlichkeit hatten. Auch sie schnauften schwer, aber ihre animalisch-geilen Schwänze waren etwas kleiner. *Mops-Elite Oberfläche* traf sozusagen *Mops-Elite Untersee*. Höchst dubiose Internetsprüche wie „Der Mops macht glücklich!“ waren somit mit äußerstem Vorbehalt zu sehen. Vielleicht war es ja nur ein getarnter brummender, schnarchender und grunzender Bioroboter, der von einem Kastrations- und Sterilisierungs-Operateur in „Mops III“ ferngelenkt wurde, und welcher auch Annapurna Chakravati und Surya Chaturjye in der Mangel hatte??

„Möpsi I, Möpsi II, Möpsi III, Möpsi mon Cheri, Möpsi mon Dieu und Möpsi der Große, was ist denn mit euch los,

meine kleinen Fiffileins?!“ schrie eine etwa 60 Jahre alte, tantenhafte und gezierte Adels-Dame im germanischen Düsseldorf, mit seiner ehemals brausenden und tosenden *thusila*. Ihre grunzenden und schnaubenden Köter wurden immer unruhiger, als ob sie etwas ganz Dämonisches vorhätten.

Die Mittagsstimmung vereinte versnobt auf der geschniegelten, super blank geschrubbten Kö dinierende Geschäftsleute, Edel-Shopperinnen und von rheinischer Lebensfreude angesteckte Touristen zu einem perfekt gestylten Landeshauptstadts-Konglomerat. Die holde, piekfeine Gräfin hatte in der Tat sechs (!) Knautschfressen-Schnauer an ihren knallrosafarbenen Leinen, mit lauter kleinen Totenköpfen drauf, und ähnelte ein bisschen der Brusseliese aus Pippi Langstrumpf, der strengen Gouvernante vom Kinderheim aus Småland. Ihr türkis-weißes Kleid, ihre schräge Fünfziger-Jahre-Brille in azurblau, ihr weißes Handtäschchen und ihre weißen Lackpumps harmonierten miteinander.

Früher hieß die Königsallee im alten Preußen ja noch Kastanienallee. Aber nachdem die Revolutionswütigen Friedrich Wilhelm IV. auf dem Boulevard mit Pferdeäpfeln beschmissen hatten, wurde das Dorf an der Düssel ein glühender Herd der Anarchie und Unordnung. Dieser historisch-hitzköpfige Geist hatte die sechs Möpfe nun ergriffen, gepaart mit dem Ansinnen der unterseeischen Viecher aus dem All, die Menschen schrittweise auf nur noch 10% zu dezimieren.

Mit einem Mal rissen sich alle sechs Möpse los und sprangen sechs am noblen Mittagstisch, wie Gott in Frankreich speisenden Reichen an die Gurgel, und töteten sie mit einem einzigen Biss! Ihre Eckzähne waren plötzlich zu langen Vampirzähnen mutiert, wie grauenhaft!

„Mein Gott, Möpsi I, Möpsi II, Möpsi III, Möpsi mon Cheri, Möpsi mon Dieu und Möpsi der Große, seid ihr denn von allen guten Geistern verlassen?! Ihr könnt doch nicht einfach sechs Lokalgäste auf der Kö ins Jenseits befördern!“

Krachend fielen alle sechs Menschen und der dazugehörige Tisch samt Hummer, Kaviar, Sekt und Ballett um. Die Gläser zerklirrten, das Blut der sechs tödlichen, fast schon Dracula-ähnlichen Bisse vermischte sich auf dem Boden der vormals blitzblank gewienerten Kö, und jeder Kölner hätte wohl ganz hämisch gelacht. Aber unter den sechs Leichen war keiner und keine aus Kölle dabei, was die anderen, ansässigen Düsseldorfer Passanten sehr ärgerte.

„Kommt sofort zurück mir!!“ befahl die Gräfin mit hoher, schriller Stimme. Aber schon hatten sich die Kampf-Möpse drei neue Opfer gesucht, nun vogelfrei und wild wie Raubtiere agierend. Einen bärtigen Nobel-Rentner mit Alzheimer, ein sechsjähriges Gör mit einem IQ von 160, Jung-Männlein vom Rhein, sowie ein zwanzigjähriges Mädchen, dass sowieso gestern den Entschluss gefasst hatte, nach einer chilligen Super-Henkersmahlzeit auf der Kö einen gelungenen Ertrinkungs-Freitod im Stadtgraben zu inszenieren, wohlgemerkt nichtschwimmend, und mit riesigem, hochkarätigen Publikum mit bei.

„Einen Krankenwagen!“ – „Polizei!“ – „Tierfänger!“ – „Einen Leichenwagen, oder besser gesagt gleich mehrere!“ riefen alle laut und entsetzt durcheinander. Der Tumult war perfekt, und jegliche Mund-zu-Mund-Beatmung, Seitenlage oder Anwendung von Riechsalz verpuffte im Nu. Die Gräfin ging sicherheitshalber hinter einem voll behangenen Außen-Kleiderständer einer Edelboutique in Deckung. Mit sechsfachem Mord und Totschlag durch sechs „tollwütige“ Möpse war nicht zu spaßen.

In die Köpfe der aufgeregten Menschen wurden ein paar Sekunden später beruhigende Mindcontrol-Programme der Tiefsee-Untersee-„Möpse“ eingespielt, mit folgendem Wortlaut: „Bevölkerungsreduktion ist sehr, sehr gut, rebelliert nicht. 10% von euch reichen. WIR wissen es besser! Eure Orion-Herrscher aus 'Mops III'.“

Wie umgedreht und gehirngewaschen riefen exakt dieselben Menschen jetzt ebenso aufdringlich: *„Keinen Krankenwagen!“ – „Keine Polizei!“ – „Keine Tierfänger!“ – „Keinen Leichenwagen, keine Leichenwagen mehr!“*

Alle umstehenden Passanten, die vorhatten, eigentlich Hilfe per Mobiltelefon zu holen, warfen ihre Apfelbriketts und Galaxie-Mikrowellenkommunikatoren brav per Weitwurf plätschernd in den Stadtgraben – obwohl das ja eigentlich total den Ökologie-Richtlinien der Untersee-„Möpse“ widersprach, Lithium-Sondermüll einfach so zu verklappen. Es zeigte umso mehr, dass die Falten-Mops-ETs auch einige

grobe Aussetzer in ihren „Elite-Gehirnen“ hatten. Die getarnten Oberflächen-Exemplare von ihnen standen zudem im Verdacht, hochgradig auf geile, nussig-saftige [Insektenburger](#) eines Kölner Lebensmittelkonzerns zu stehen!

Grill den Henssler mit den allerneuesten Käfer-, Raupen- und Spinnenmenüs à la Dschungelcamp?? Und kurz danach hatte es sich ja ausgegrillt...

Askon hatte inzwischen mit Inspiration von oben herausgefunden, wer die [SOL 3-Handbuch-Typen](#) eigentlich wirklich waren. Es war voll krass. Aber er hielt seine venusianische Klappe.

Sieben Zeitzoneinstunden weiter östlich lag das Ching Chang Chong Hong Kong mit seinen riesigen Wolkenkratzern und seinen bunten Leuchtreklamen. Das Ultramarin der Blue Hour der Dämmerung kontrastierte mit wie europäische Wildschweine grunzenden und schnaufenden Horden von wild gewordenen Monster-Möpsen, die Dutzende von Chinesen kaltblütig killten. Es schien fast so, als ob es eine Rache des Hunde-Kollektivs für die Überzüchtung der Adels-Kläfferchen wäre, aber das war alles nur genialste Tarnung. In Wirklichkeit war es ja eine neue Spielart der Hässlo-Entitäten unter dem Beaufort-Meeresboden, mit Tier-Mindcontrol ferngesteuerte Viecher als Bevölkerungsreduktions-Waffen einzusetzen. Noch war der Supervirus aus Schweinegrippe, Vogelgrippe und Spanischer Grippe nicht so weit.

Askon und seine KämpferInnen waren zum Glück des *homo sapiens* wohlwollend und lebenserhaltend auf der Seite der Menschen-Schafe, und keinesfalls auf der gnadenlosen Seite der lieblosen Asura-Allianz aus dem All.

Mops-Regeln

Wenn ich es klaue, gehört es mir!

Wenn es herunterfällt, gehört es mir!

Wenn es in meiner Schnauze ist, gehört es mir!

Wenn es kaputt ist, gehört es dir!

(<https://www.mops.de/mops-zitate-und-sprueche/>)

In Düsseldorf kam niemand mehr zu Hilfe. Die inzwischen neun Leichen bluteten brav aus, und kein Hahn krächte mehr danach. Aber Möpsi I, Möpsi II, Möpsi III, Möpsi mon Cheri, Möpsi mon Dieu und Möpsi der Große stoppten ihren Todesfeldzug keinesfalls, sondern erlegten immer wieder neue Erdenbürger und Erdenbürgerinnen!

Aber alle bereits Kastrierten, Sterilisierten, Schwulen und Lesben *ohne* Kinderwunsch wurden eigenartiger Weise verschont. Die *mit* Kinderwunsch mussten dran glauben.

Nach inzwischen 44 Toten (m/w) führte das Ganze so

weit, dass ein anwesender Kölner, ein karnevalsgeiler Pfaffe, ein heftiges Stoßgebet an den Lieben Gott machte. Schließlich war er selbst auch in Gefahr! War Gott wirklich immer so lieb??

Et kütt wie et kütt. *Sein Gebet wurde erhört!* Nach etwa fünf Minuten kam ein katholischer Kölner Chor mit lauter Herren in schwarzen Talaren auf der Kö angerauscht, welche sich in der ehemals von Kaiser Wilhelm IV. tyrannisierten Stadt am Rhein verirrt hatten, wie Dussel an der Düssel.

Das gefiel wiederum den Düsseldorfern, dass die Männer aus dem Erzbistum am Rhein anscheinend keinen Plan mehr hatten. Ihre Handys waren alle gleichzeitig ausgefallen, und sie hatten auch keine Papier-Stadtpläne zur Hand. Sie hatten eben zu ultra modern gedacht, mit ihren portablen GPS-Wanzen.

Jeder von ihnen hatte ein großes, goldenes Jesuskreuz umhängen, und sangen den zum Kirchenlied umgedichteten Karnevalsschlager *Am Dom zo Kölle*. Der nette, adrette Herr Finette aus Leverkusen, passionierter Kirchgänger, hatte folgenden Fastelovend-Hit zu einem genialen Gotteslob-Song umgedichtet:

Am Dom zo Kölle

un all üvverall

da roofe de Glocke met prächtijem Schall,

drum sin mer jekumme

*vun noh un von fähn
mer preise Dich Herrjott
un bedde um Sän.*

*Do leven Herrjott
bes stets för uns do,
drum welle mer danke
für alles wat wor,
jetzt welle mer singe,
bliev wigger bei uns,
dann is unser Levve
och nit ömesöns.*

(F.J. Finette, Opladen 1998)

Obwohl die sechs Mops-Monster keine Vampire waren, flüchteten sie Hals über Kopf, als sie die vielen goldenen Kreuze der Kölner Sänger sahen, die diese jetzt demonstrativ den knurrenden, zähnefletschenden und blutverschmierten Killer-Möpsen unter ihre Knautsch-Schnauzen hielten. Die Nächsten*liebe* des römischen Kreuzes war ihnen dann doch viel!

Ob der *leven Herrgott* – der liebe Herrgott – aber wirklich immer so lieb wäre, die Untersee-Städte „Mops I“, „Mops II“

und „Mops III“ mit der Kraft der LIEBE zu transformieren oder gar aufzulösen, stand noch völlig in den Sternen. Jedenfalls würden der Galaktische Rat im Ätherreich des Mars erst den Stecker bzw. den kosmischen Colt ziehen, wenn es die Menschendezimierer-„Möpsse“ irgendwann zu bunt treiben würden. Erneut stand sich eine tendenziell misantrophe ET-Rasse sehr vermehrungsfreudigen Menschen-Schafen gegenüber. Erst die Reptos unter Höllen-Hermi und Ulon, jetzt die „Ökologie-Möpsse“ mit Bevölkerungsdezimierungs-Tick.

Natürlich sollte der Mensch zum komischen Wesen oder „Himmelsmenschen“ mutieren, ungeachtet von „logischen“ Mops-Wesen-Doktrinen. Diktatoren hatte die Erde schon genügend, da konnte man doch gerne auf den Slumdog-Untersee-Zoo aus dem All verzichten! Estas Zoo-Lästerei wurde plötzlich verständlich.

Oder würden Sie, würdest du Dich gerne zwangssterilisieren, zwangskastrieren oder einschläfern lassen? *Kinder weg, Pimmel weg, Eier weg? - Nee?! - Na also.*

*** *** ***

Inzwischen waren die 22 telepathischen VormelderInnen in Askons und Esta venusianischer Raumstation natürlich

wieder hellwach. Sie bekamen von Askon eine kleine Standpauke, die aber nicht die Härte eines Generalfeldwebels hatte.

„Meine lieben Jungs und Mädels, was war da denn gerade mit unseren Vormelder-Telepathinnen und -Telepathen los?? Ihr habt euch von *indischen Himmelstänzerinnen* einlullen lassen – ich gebe zu, äußerst attraktive und erotische – während es Xrtakah Klon XXX-III in diesen Minuten klammheimlich geschafft hat, vom Mars mit einem super schnellen Raumschiff neuen *Reptiloiden-Nachschub* in Ulons Grönland-Basen auf Terra einzuschleusen! *1200 Stück von diesem Zoo-Viechzeug!* – Ich hoffe, solche Pannen kommen in Zukunft nicht wieder vor.“ Askon konnte manchmal perfektionistisch wie eine Frau sein, aber zum Glück hielt sich das in Grenzen. „Da ich aber auch ganz fasziniert von diesen wunderschönen Damen aus Bharata war, will es dabei bewenden lassen. – Für die Zukunft: Wenn wieder solche Himmelstänzerinnen auftauchen sollten, dann besteht *Alarmstufe Rot!*“

Die 22 Telepathinnen und Telepathen in der Vormeldeabteilung mussten schon etwas schmunzeln, aber ihnen wurde der Ernst der Lage jetzt bewusst. Sofort wurden Ulons Bunker mit venusianischen Spezialmethoden „durchleuchtet“. Tatsächlich konnten die nicht-optischen Scan-Kameras 1200 Reptiloid-Humanoide in genau 1400 Metern Tiefe unter dem Küstenfestland in der Nähe von Thule, also Qaanaaq, auf den Monitor zoomen.

„Sch..., ähh, was für eine prekäre Lage aber auch! Bei meiner Königin Silvia!“ gab der Vormelder *Erik Eric* kleinlaut zu, ein 22-jähriger Neuzugang aus Südschweden, der doch tatsächlich den Sprung auf Askons Raumstation geschafft hatte! „Wären die Himmeltänzerinnen blond und weißhäutig gewesen, wäre ich wohl völlig hin und weg gewesen, und nicht nur sieben Minuten!“ lachte der Blondschoopf mit den mittellangen Haaren. Entfernt hatte er sogar eine schwache Ähnlichkeit mit Askon, aber viel jünger und unerfahrener.

„Erik, du bist einer unser Neuesten hier und schämst dich als Allererster! *Respekt!*“ zollte ihm Askon Anerkennung. „Du bist wenigstens ehrlich. – Also nochmals, für alle anderen 21 von euch: Ihr wisst selber, welch große Bedrohung die Reptos für Terra sind. Bitte demnächst mehr bei der Sache sein!“

„Wir alle entschuldigen uns ausdrücklich.“ sagte die leitende Vormelderin *Odyssea* stellvertretend. „Sogar ich als *Frau* war total hingerissen! Plötzlich kann ich sogar lesbische Frauen verstehen, wenn sie sich so mega verknallen! – Nun sind wir ja vorgewarnt.“

„Es handelt sich um 1200 hyperstarke Reservereptiloiden, wahre Riesen-Kampfmaschinen, welche Ulon und Höllen-Hermi gegen die 800 abtrünnigen Zeta-Mensch-Hybriden ins Gefecht schicken wollen! Oh je, das wird ein Gemetzel geben, da unten!“ analysierte *Nalini*. *Esta* und *Nalini* waren von ihrem „Ausflug“ in die Beaufortsee vor ein paar Minuten zurückgekehrt und wieder auf Posten.

Askons heiliger Zorn war schon wieder verraucht. Er lachte: „Wenn Höllen-Hermi und Ulon so dumm sein sollten,

alle ihre noch übrigen 800 Hybridwesen zu verheizen, dann haben sie keine Putzkräfte mehr, keine Köche, keine U-Bahn-Kabinefahrer, keine Fahrstuhlführer, kein U-Boot-Reparaturpersonal, kein Aufsichts- und Wartungspersonal für die gesamten Generatoren und Elektrizitätsanlagen, sowie kein Fortpflanzungsmaterial mehr für die Hybrid-Neuzüchtungen in ihren Glaskolben. Ich glaube, dass Ulon diese Super-Kampfmaschinen eher als *Einschüchterung* einsetzen wird. Er ist, meiner telepathischen Gedankenauslesung in seinem Gehirn nach, nicht so doof, dass er alles wegballern wird.“

Alle in der Kommandostation mussten plötzlich laut loslachen. Irgendwie hatte sich etwas Negatives entladen, und war jetzt neutralisiert.

„Höllens-Hermi schafft es ja noch nicht mal, sich selber 'ne Tiefkühlpizza zu backen, oder 'n paar Pommes in die Friteuse zu werfen, ohne dass alles verkohlt!“ amüsierte sich Esta, ganz königlich. „*Der und Kochen!* Da liegen ja mehrere Lichtjahre dazwischen, wenn nicht sogar Universen! Der legt doch die Tiefkühlpizza samt Plastikfolie in den Ofen! *Echt, hab ich mal telepathisch gesehen!* Noch blöder als der kann sich wohl keiner am Herd anstellen.“

„Erinnert mich irgendwie an die ersten Kochversuche der *Bezauberden Jeannie*, aus der fast schon historischen, terrestrischen US-Fernsehserie. Es ist eben nicht jeder als Hausmann geboren!“ meinte Nalini äußerst belustigt.

„Neue Reservereptiloiden dürfen Zeta-Hybriden nicht abmetzeln, damit in Zukunft auch ein Pizzaschieber oder

Fischstäbchen-In-Die-Pfanne-Werfer als Kochpersonal da ist!“ quiekte Askon weiter. Selten war er so amüsiert.

„Altnazi-Opa *Ulon* muss es notfalls richten, falls alle Zeta-Mensch-Hybriden abgeschlachtet werden sollten! Höllen-Hermis persönlicher Chefkoch und Pizzaschieber, *Maître de Cuisine des soutes de Groenland!*“

*** *** ***

In der Kommandozentrale des Pentagons waren General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam total am verzweifeln. Seitdem die 1200 Reserve-Reptiloiden aktiv waren, hatten Höllen-Hermi und Ulon auch die gesamte Grönlandbunker-Zentrale für Wetterkriegsführung wieder in Betrieb genommen.

Das hieß Alarmstufe Rot, besser gesagt *Feuer hoch drei* für die US-Westküste!

„*Kalifornien trocknet total aus!* Für die nächsten Wochen ist so gut wie kein einziger Regentropfen vorhergesagt! Und wer ist schuld: *Der C-Klub Top Secret und seine Blockadefraktion in Deutschland!* Seit Januar 2009 bis heute, 2018, ist kein einziger Kontakt zu '009' zustande gekommen! *Absolut nichts!* Ohne das Wissen dieses Wesens sind wir aber völlig aufgeschmissen!“ klagte Survival-Cherry. „Und nur *ein* Handbuch über Wetterkriegsführung aus Höllen-Hermis Bunkern reicht nicht aus, um eine Defensivstrategie zu

fahren. Es lassen sich damit zwar vielleicht aktive Waffen bauen, aber... Sehr, sehr traurig!“ Es zeigte sich einmal wieder, wie knallhart die Realität war. In den James Bond-Filmen der 1960er genügte ein Telefonzellenanruf zur Kontaktaufnahme, und hier war es wie mit dem Märchen von den zwei Königskindern, oder jedenfalls fast...

„Alle getarnten Exklusiv-Einschreiben wurden vor der Zustellung komplett vernichtet, alle Telefongespräche zu 100% blockiert und gelöscht, alle Einladungsschreiben vorher abgefangen, die 'Straßenkaterin' entpuppte sich als korrupt-kriminelle, [nomophobe](#) und bisexuelle Hippie-Rohrkriecher-Agentin im d.....n R.....g. Keine Geldzahlungen erfolgt, kein einziger Cent bis heute an '009'... – *Das heißt, ganz Kalifornien wird zur Wüste werden! Hollywood brennt komplett ab, Los Angeles, San Francisco und San Diego gehen ein wegen extremsten Trinkwassermangels, und das Silicon Valley muss komplett geschlossen werden! Welch ein gigantischer Verlust. Dann bekommen wir selbst ein Flüchtlingsproblem, mit den knapp 40 Millionen Einwohnern, uns bleiben nur noch die paar Ölfelder im Süden, alles andere geht futsch, Schritt für Schritt. In 20 bis 30 Jahren haben wir dann die Californian Sahara.*“ erwiderte Aye Aye-Madam. „Tolle Aussichten, und hunderte von Milliarden Verlust [europ.: Milliarden]. Es wäre so, als ob wir einen großen Bundesstaat fast vollständig verlieren. *Das könnte den totalen Bankrott der Vereinigten Staaten von Amerika auslösen!* Ist Ihnen eigentlich klar, was das bedeutet?! Sind die Wälder erst einmal alle abgebrannt, ist eine neue Aufforstung nur noch mit ganz extremem Aufwand möglich. Die Erosion schreitet Stück für Stück fort

und frisst sich nach Oregon, Nevada und Arizona durch. *Und das ist dann womöglich irreversibel!*“

„Vielleicht sollten wir beten? Zu den Raumbrüdern?? Oder eine [Bezaubernde Jeannie](#) bestellen, die die Dürre wegzaubert und den Regen bringt, wie eine Wettergöttin, eine [Thorine](#)!?“ schlug Survival-Cherry ironisch vor.

„*Raumbrüder!*? Wer soll das denn sein? Eine neue Freikirchen-Sekte??“

„Ach, das habe ich neulich wo gelesen, in so einem alternativen Heftchen über Bewusstseinerweiterung.“

„Verschonen Sie mich mit diesem Esoterik-Fuck! Wir brauchen handfeste Maßnahmen, und nicht irgendwelche ETs, die es gar nicht gibt!“ Aye-Aye Madam war heute erstaunlich ignorant.

„Erinnern Sie sich noch an die Landungen dieser drei Raumschiffe, Sie wissen schon, vor ein paar Monaten, am 21. September, wo in New York City, Moskau und Berlin drei UFOs gelandet sein sollen, mit den langhaarigen *Blonden* aus dem All. Das war ja in allen Medien. Und der Präsident hat es auch für 'echt' befunden.“

„Vergessen Sie doch diesen Film-Nonsens! Der C-Klub Top Secret, die CIA, die 'Top 300' und die meisten unserer militärischen Geheimdienste haben nachträglich in mehreren Gutachten festgestellt, dass das ganze nur ein *Hollywood-Filmgag* war! Es gibt keine blonden Außerirdischen von der Venus!“ Aye-Aye Madam schien wie gehirngewaschen. Er hatte seine Meinung über Extraterrestrische komplett geändert. Was hatten „sie“ mit ihm gemacht? War er etwa unter „Mops-Mindcontrol“ geraten??

Survival-Cherry schaute sehr bedrückt: „So wie ich es sehe, haben wir, die USA, unseren Status als größte Militärmacht der Welt schon seit einigen Jahren verloren. Wir sind ohne Hilfe von oben nicht in der Lage, die Wetterkriegsführung gegen die Vereinigten Staaten von Amerika zu stoppen. Es mutet mir fast wie eine Kapitulation an. Admiral Aye Aye-Madam, auch wenn Sie mir heftig widersprechen: Ich glaube, dass diese Venusianer aus dem Weltraum den Schlüssel dazu haben, unabhängig von den drei irdischen Handbüchern, wie die Wetterkriegsführung und tektonische Kriegsführung auf der Erde vollständig gestoppt werden kann!“

*** *** ***

Während auf der Erdoberfläche immer mehr Menschen von ausgeflippten Möpsen per Fern-Mindcontrol der Untersee-Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden per tödlichem „Vampirbiss“ ins Jenseits befördert wurden – es sollten schon an die *drei Millionen* weltweit sein! – passierte im Sterilisations- und Kastrations-Center etwas ganz eigenartiges, ja eigentlich sehr Schönes.

Annapurna und Surya waren ganz verzweifelt und mit ihren Nerven völlig am Ende. Aber sie gaben die Hoffnung

nicht auf. Festgebunden und festgeschnallt wie in der Psychiatrie nach einem Tobsuchtsanfall, sahen sie, wie zehn Erdenmenschen vor ihnen, Jugendliche, *gegen ihren Willen* in den Sterilisations- und Kastrations-OP geschoben wurden. Die Mädchen und Jungs schrien vor Entsetzen, aber es war den „Möpsen“ völlig egal. Sie waren wie besessen von ihrer Leitlinie, die Menschen-Schafe mit allen Mitteln auf 730 Millionen zu dezimieren. Da die Galaktische Konföderation aber einen direkten Oberflächen-Krieg verhindern und die Untersee-Städte „Mops I“, „Mops II“ und „Mops III“ womöglich völlig zerstören würde, agierten die Mops-Reptiloid-Hybriden mit dieser fieseren Salami-Taktik.

„Ich will meinen Pimmel nicht verlieren! Dann werde ich zum Krüppel, zum Loser, der in der Klasse nur noch ausgelacht, gediss und gechast wird, als neuestes Snapchat-Monster!“ brüllte ein sechzehnjähriger Typ auf Englisch namens Ron, welcher entfernte Ähnlichkeit mit Elyas M'Barek hatte.

„Mein Gott, mein sehnlichster Traum war es schon immer gewesen, dreifache Mutter zu werden, und jetzt diese Katastrophe mit diesen abscheulichen Köter-Monstern! Ich will nach Hause, zu meiner Mom!“ schrie eine siebzehnjährige und rüttelte vergeblich an den Gurten und Metallschnallen. Ihr Name war Aleena.

„Ihr fuck Slumdogs, ich verfluche euch bis in alle Ewigkeit!“ tönte es aus dem Mund einer jungen, dunkelhäutigen Inderin, die Aarti hieß, sehr hübsch, um die Zwanzig rum, die Annapurna unendlich Leid tat. Irgendwie hatte Bhavani immer noch die Hoffnung, dass sie nicht dieses grausame Schicksal von Kinderlosigkeit erleiden würde... Sie

betete intensiv zu Askon, Esta, Shiva, Durga und Minakshi.

Die „Mops“-Hybriden waren absolut gnadenlos, Ökologie hin oder her, wie primitive Raubtiere. Oder wie hochintelligente Massenmörder??

Surya sandte Annapurna eine astral-rosafarbige LIEBESWOLKE, welche Annapurna Bhavani in ihrer Endzeitstimmung mit größter Trauer-Freude erwiderte. Gerade diese Situation der Total-Krise und Nicht-Entrinnbarkeit setzte einen ungeahnten Flash und Push von emotionaler Zuneigung, Tausendundeinem imaginärer Küsse und nahezu unendlicher Agape-Liebe frei, selbstlos und bedingungslos in der Absicht. Das war weit mehr als 108 die Ego-Stimmung hoch-hypende Facebook-Likes, drei Dutzend neuer ergebenster Instagram-Follower*innen, oder einem Schwall höchst emotionaler WhatsApp-Smileys.

Sie merkte dass in ihrem tiefsten Herzen und sendete diese Liebe sofort genauso stark an Surya zurück. Es baute sich eine Art *Liebes-Rückkopplung* auf, welche alle anwesenden „Möpfe“ so nervös und meschugge machte, dass sie immer mehr die Kontrolle über sich selbst verloren. Ihre angebliche Intelligenz war eben nieder-mental, aber nicht in der Höheren Liebe begründet, und somit ein labiler Zustand – sofern frau, oder man, diese eklatante Schwachstelle heraus gefunden hatte.

Nach etwa drei Minuten gaben die „Mops“-Wesen stöhnende und tief grunzende Laute von sich, als ob sie gleich ersticken würden. Mühevoll schnauften sie durch ihre Knautschfressen, welche ihnen schon seit Jahrtausenden

Probleme bei der Sauerstoffzufuhr bereiteten.

Plötzlich fielen drei der Ex-Beteigeuze-Wesen einfach um, anscheinend an akuter Atemnot zerbröselte. Sie grunzen leise weiter, schienen aber hilflos und wehrlos. Annapurna merkte, dass sie der Kraft echter LIEBE anscheinend keineswegs gewachsen waren. Drei weitere der Aufseher, die die Neuzugänge festschnallten und später in die OPs schoben, waren auf einmal so neben der Kappe, dass sie alle auf den Liegen wieder abschnallten, auch Annapurna und Surya (!), und ihnen befahlen, prompt ins „Regenbogen-Center“ zu gehen. Alle waren völlig perplex, und keine/r wusste, was dieses absurde „Regenbogen-Center“ überhaupt sein sollte.

„Bei Shiva, das ist ja gerade noch mal gut gegangen!“ war Surya unendlich erleichtert und küsste Annapurna mindestens eine halbe Minute lang intensivst auf den Mund. Die drei noch sichtlich lebenden „Möpfe“ flüchteten, während die anderen am Boden so schienen, als hätten sie ihren Geist ausgehaucht. Es war aber nicht sicher, ob sie nicht doch wieder aufwachen würden.

„Ich komme mir vor wie im absurden Theater, wie in einem Film von Steven Spielberg und Stephen King zusammengenommen!“ rief Annapurna, unendlich in ihrem Inneren erleichtert. Ab jetzt fasste sie die Gewissheit, es vielleicht doch zu schaffen, zu entkommen. Aus Höllen-Hermis und Ulons Fängen war sie ja auch entronnen... „Langsam verstehe ich, was Esta mit ihrem 'Zoo' meinte. Hier unten sind lauter bekloppte Monster-Slumdogs, die sich sonst was wie toll vorkommen, aber keine LIEBE in ihren Herzen haben. *Das ist ihre Hauptschwachstelle, ihre*

Achillesferse!“

*„Wenn du verrückt sein musst, sei es in einer guten Weise
- verrückt vor göttlicher Liebe.“*

(Mutter Meera, aus: „Antworten - Teil I“)

„Nicht wie raus hier!!“ rief Surya laut, und hatte sich kurzerhand selbst zum Anführer ernannt. „Mann, warum fallt ihr denn alle auf diese potthässlichen Slumdog-Monster rein?!“ fragte er in die Runde der Hundert, welche sich jetzt in Feuerwehrmann-Geschwindigkeit wieder anzog. Zum Glück war die Kleidung noch im selben Saal, ordentlich aufgehängt an silbernen Kleiderhaken.

„Aber 'sie' sehen doch so wunderschön aus, so hübsche und ästhetische Menschen!“ antwortete ein Mädels, das einen Gesichtsausdruck hatte, als hätte sie gerade eine Ladung Crack genommen. Diese Mimik kam jedoch von der extremen Orion-ET-Mindcontrol der Slumdog-Monster.

„Ja, sie hat Recht! Aber die sind alle so verrückt und durchgeknallt, obwohl sie wie sehr hübsche Menschen ausschauen. Sie wollen uns alle kastrieren und sterilisieren, wie Wahnsinnige!“ kam es von einem etwa 25 Jahre alten Isländer auf Englisch zurück.

„Bei Shiva und Durga, sie fallen voll auf die *optische Mindcontrol* dieser mega abscheulichen Wesen herein!“ stellte Annapurna nüchtern und gleichzeitig entgeistert fest. „Anscheinend haben 'sie' ihre Gehirne dermaßen manipuliert, dass sie meinen, lauter 'echte' Menschen vor sich zu haben...“

„Schlimm, was es so alles zwischen Himmel und Erde gibt. DURGA muss sofort ran, um die Ordnung wieder herzustellen!“ meinte Surya, während sich der Tross aus 102 jungen Menschen in Richtung des Ausgangs bewegte. Aber es lag nicht in seiner Macht, Durga zu instruieren, oder Ihr Befehle zu erteilen. Das konnte wohl nur Shiva, der tanzende Feuergott, der Auflöser und Zerstörer.

Wo dieses komische „Regenbogen-Center“ sein sollte, wusste jedoch niemand. *Hauptsache, weg!*

Annapurna Bhavani sinnierte laut: „Also, ich denke, so unmenschlich, wie die sich benehmen, können das NIE echte Menschen sein. Sie verhalten sich wie Monster, wie *Unmenschen*. Wenn ich daran denke, dass vielleicht an der Erdoberfläche auch solche getarnten Monster aktiv sind... das würde jedenfalls den chaotischen Zustand auf unserem Planeten zum Teil erklären. Sie stacheln die Menschen dazu an, sich gegenseitig in brutalen Kriegen abzumetzeln, um ihre perverse Bevölkerungsreduktions-Agenda mit aller Gewalt durchzudrücken. Sie sind die lachenden Dritten, neben dem Fürst der Finsternis, Ulon und Höllen-Hermi!“

„Meine Liebe, du redest, als wärst du gerade einem Harry Potter-Film entsprungen! *Fürst der Finsternis!*“ kam es von

Surya zurück.

„Aber ich habe doch Recht! Die Menschen wissen oft nicht im Geringsten, wen sie eigentlich vor sich haben. Wer weiß, wie viele getarnte *Monster-ETs*, in Anzügen und Kostümen, in Wirklichkeit an Regierungstischen, in Wirtschafts-Etagen und Rüstungskonzernen hocken. Oder in den Hinterzimmern von dubiosen Impfstoff- und Biowaffen-Herstellern, Pharma-Riesen oder Geheimlogen, welche immer okkult und bisher unerkannt agierten. Kein 'echter' Mensch konnte ihnen bisher in die Karten schauen, bis heute. Gut, vielleicht wissen es Askon, Esta und Nalini. Aber die sagen uns auch nicht alles.“

Annapurnas Gedankengänge waren sehr inspiriert, aber auch erschreckend. Es tröstete sie ungeheuer, dass die unendliche Kraft der Höheren Liebe den Monster-Slumdogs ein Schnippchen geschlagen hatte. Dunkel erinnerte sie sich daran, dass Esta irgendwas von LIEBE erzählt hatte, während des Flugs zur Beaufortsee. Aber sie bekam den Wortlaut nicht mehr zusammen.

„Ich tippe mal: Askon, Esta und Nalini haben dir noch nicht mal ein Promille von dem gesagt, was sie über die Menschen, die Erde und das Universum wissen. Die Venusianerinnen und Venusianer sind uns ethisch doch Lichtjahre voraus.“ entgegnete Surya gelassen.

Mehr als ein saches Schulterzucken konnte er Annapurna im Moment nicht entlocken.

Als alle 102 Youngster in dem endlos scheinenden, sterilweißen Gang waren, der wie in einem Krankenhaus wirkte, entdeckte plötzlich ein Mädchen mit braunen, langen Haaren und im kirschroten Kleid ein silbern-metallisches Schild mit folgender Aufschrift, auf Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch und einer ihnen unbekanntem Hieroglyphensprache:

RAINBOW CEENTER
REGENBOGEN-CEENTER
CEENTRE D'ARC EN CIEL
CEENTRO ARCO IRIS

[...]

Annapurna dachte sich, dass Ähnlichkeiten mit fast gleichnamigen Zentren an der Oberfläche Terras wohl reiner Zufall seien. Und da lag sie auch richtig. Was kümmerte es Untersee-Möuse, wenn Sportsfreunde, „Rückkehrer“ oder Flüchtlings-Helfer an der Oberfläche „ihren“ ehemals top secret Namen geklaut und mit einem „E“ weniger verwendet hatten ;-)

„Da ist ja völlig falsch geschrieben, immer mit *Doppel-E!*“ schulmeisterte eines der juvenilen Mädchen, etwa fünfzehn Jahre jung. Sie sah wirklich gut aus, orangefarbene, lange Haare, weißes Kleid, goldene Sandalen.

„Vielleicht gab es ja Probleme mit dem Copyright an der Oberfläche?“ witzelte Annapurna, ganz neunmalklug.

Alle lachten. Ja, das wäre wirklich komisch, wenn so „allmächtige“ Mops-Hybriden wegen solch einer Marginalie einknicken würden. Sie kicherten über die selbsternannten „Allmächtigen“ aus dem All. Es war wirklich absolut *lächerlich...*

Nach etwa einer Viertelstunde Fußmarsch in Pfeilrichtung, durch einen ewig langen Gang hindurch, erreichten sie endlich das REGENBOGEN-CEENTER.

Sie traten ein und trauten ihren Augen nicht. Sämtliche Wände, sogar der Fußboden und die Decke, waren in den Spektralfarben des Regenbogens bemalt.

„Willkommen in der LGBTI-Gemeinde der Möpfe!“ scherzte Surya.

„Auf den ersten Blick wirkt es eher harmlos.“ meinte Annapurna.

„Fehlen nur noch [Ronaldo Cruz' Brautkleider aus Klopapier](#), ökologisch voll recyclebar, als Modell in allen Farben des Regenbogens!“ meinte eine Jugendliche, etwa achtzehn, kurze blonde Haare, mit zwei kleinen, silbernen Ohrringen.

„Und die feschen, ultra geilen *Lolitas* aus dem [Lumidolls Sex Hotel](#) erfüllen Ihnen jeden Wunsch – an jedem Ort der Welt!“ lachte die „Sonne“ Surya Chaturjye. Annapurna schaute etwas betreten.

„Das sind doch *Gummipuppen*, oder *Roboter!*“ stellte ein

Junge klar, leicht pervers ätzend.

„Ja, ich weiß.“ antwortete Surya. Auf welchen Internetseiten er schon wieder gewesen war...

Kein „Mops“-Wesen bzw. Slumdog war anwesend. Eigenartiger Weise waren die 102 völlig „allein“, jedenfalls ohne Anwesenheit von hässlichen Monstern oder pseudo-schönen „Menschen“.

Drei sehr markante „Werbeplakate“ prangten an den Wänden des „Mops“-Regenbogen-Ceenters. Und in einem war sogar ein von den Mops-Repto-Hybriden unerkannter Denkfehler enthalten, sowie ein Orthographie-Fauxpas der erotischen Art.

Als alle 102 höchst interessiert die folgenden Texte lasen, fielen ihnen fast die Augen aus den Höhlen:

„Jeder und jede von euch Menschen, welche/r sich hier freiwillig umbringt, bekommt eine Prämie von 23000 Dollar, Euro oder Schweizer Franken aufs Konto gezahlt! Ihr könnt über das Geld später völlig vögelfrei verfügen. Messer und geladene Pistolen liegen dort hinten. Bitte Kontoverbindung gut leserlich auf die dunkelgrauen Zettel mit Trauerrand schreiben!“

„Wer von euch Menschen freiwillig auf Kinder verzichtet, schwul oder lesbisch wird, und dies auch erwiesenermaßen bis zum physischen Tod einhält, hat die Chance, nach einer Gehirnumstrukturierung durch uns in unserem Regenbogen-

Ceenter wieder an die Oberfläche freigelassen zu werden.“

„Der absolute Knaller: Wer sich von uns freiwillig als dreizehnfach verchipppter, ferngesteuerter Menschen-Zombie im Regenbogen-Ceenter umbauen lässt, bekommt 33 Möpfe an der Oberfläche geschenkt, plus Hundefutter für die nächsten fünfzehn Jahre, sowie sieben einstündige Freiflüge mit unseren hyper coolen Raumschiffen.“

Die Blicke aller anwesenden Menschen richteten sich auf die etwa zwanzig geladenen Pistolen und super scharfen Riesen-Küchenmesser, die tatsächlich in der einen Ecke auf einem Tisch mit Regenbogen-Wachstischdecke lagen, sehr ordentlich und akribisch sortiert. Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye wähten sich in einem Irrenhaus.

Was für ein verque(e)res Denken hatten diese Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden?? Waren ihre Gehirne etwa alle qualgezüchtet worden...!?

Wenn dies auch Tollheit ist, hat's doch Methode!

(William Shakespeare/ 1564 - 1616)

Ron, einer der Jugendlichen, welcher vorhin so laut auf der Pritsche geschrien hatte, nahm eines der astronomisch großen Edelstahlmesser in die linke Hand und eine der schwarzen Pistolen in die rechte. Er tat so, als würde er alle 101 jetzt in einer Art Amoklauf töten wollen. Die Mädchen kreischten wie wild, und einige der Jungens suchten Deckung, die es aber nur hinter anderen Menschen gab. Plötzlich wollten alle zum Ausgang, und es brach fast eine Massenpanik aus. Wie wild ballerte er bestimmt dreizehn Mal in die Decke, so dass der „Himmelsregenbogen“ völlig durchlöchert wurde. Bunt-weißer Putz rieselte von der Decke, es staubte, und einige husteten.

Annapurna betete insgeheim, dass dieser üble Spuk bald ein Ende haben mochte. Die Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden schienen ihr in einer hohen Weise geisteskrank, Ökologie hin oder her. Und ihr Wahn mit der Bevölkerungsreduktion war im Grunde ein getarnter Krieg gegen die Menschheit, und letztendlich auch gegen sich selbst.

„Es war doch alles nur gespielt, meine Herrschaften!“ versuchte Ron lauthals zu beschwichtigen und schmiss die Pistole, sowie das Messer mit Karacho auf den kunterbunten Mörder-Tisch, so dass alle anderen Waffen durcheinander flogen, nun von ihrer autistischen Super-Geordnetheit ins Mikado-Chaos transferriert. „Cool down, Jungs und Mädels, war nur'n makabrer Joke gewesen. Sorry!“

„Die komischen Köter-Humanoiden in dem Krankensaal hätte dich doch besser kastrieren sollen!“ brüllte Aleena, die

Rons „Auftritt“ für bare Münze genommen hatte.

„Hey, hey, nun mal langsam!“ kam es von Ron zurück.

„*Wir sollten eher schauen, wie wir hier rauskommen!*“ rief Annapurna Bhavani in die Menge. „Wer weiß, wo es zu der U-Boot-Schleuse geht?“

Alle waren plötzlich ganz ruhig.

„Ähh, *U-Boot-Schleuse??* Gute Frage. Die ganzen Gänge hier unten schauen alle gleich aus! Es war irgendein Gang, der zu dieser großen, schönen Biosphäre geführt hat. Aber ich weiß leider nicht mehr, welcher!“ sagte Surya.

„Aber du kannst dich erinnern, dass es von der *Schleuse* direkt zu der Biosphären-Landschaft ging?“ fragte Ron, sehr suggestiv.

„Es war nicht ganz schnurstracks, da waren schon ein paar Ecken dazwischen...“ Surya konnte sich beim besten Willen nicht mehr erinnern, welcher Zugang es gewesen war.

Wie ein Flaschengeist, aber ohne Flasche, und auch keineswegs mit der Mentalität einer Flasche, manifestierte sich der SURA LILA wie ein scheinbarer Retter aus dem Nichts. Alle 102 jungen Menschen, männlich, weiblich, und weiß der Teufel was noch, starrten mucksmäuschenstill und wie hypnotisiert auf den alten Weisen mit seinen langen, weißen Haaren. Seine Mischung aus Dumbledore, Gandalf und dem Zauberer Merlin, nur ohne seinen großen Hut, wirkte auch auf die Jugendlichen sehr vertrauenerweckend.

Der Sura Lila richtete sich jetzt direkt an Annapurna:

„Meine liebe Annapurna Bhavani Chakravati! Du hast sehr weise reagiert. Hattest du die Mops-Shar Pei-Reptiloid-Hybriden in früheren Leben noch alle eiskalt umgebracht, so hast du sie in dieser, jetzigen Inkarnation durch die Kraft der Kosmischen Liebe in die Flucht geschlagen. So ist ein Teil deines prarabdha karma getilgt, aber noch nicht alles. – Surya Chaturjye, und all ihr anderen 100 Mädchen und Jungs wart früher Annapurnas Mitstreiterinnen und Mitstreiter, im Kampf gegen diese Wesen aus einer anderen Welt. Es ist noch nicht alles Karma getilgt, daher darf ich Euch den Weg zur U-Boot-Schleuse noch nicht zeigen. Seid aber gewiss, dass der rechte Zeitpunkt der Rettung nicht mehr fern ist. – Dem Kosmischen Schöpfer und der Schöpferin zum Gruße.“

*** *** ***

Kapitel 12

Askon machte jetzt etwas, was sehr ungewöhnlich war. Er materialisierte sich kurzzeitig als eine Art Lichterscheinung, in General Survival-Cherrys Büro im Pentagon. Und alles ohne Raumschiff!

„Mein Gott, um Himmels Willen, was ist das für eine Erscheinung?! Habe ich jetzt Halluzinationen?“ Der General war so aus dem Häuschen wie Dr. Bellows aus der Bezaubernden Jeannie, wenn er mal wieder ausgetrickst worden war.

„Hier spricht Raumkommandant *Askon* von den Venusianern. Schon mal was von den *Raumbrüdern* gehört?“

„Nein. An solchen Humbug... ähh, ja, wir haben einige *top secret* Militärakten. *Ja, ja.*“ Survival Cherry war ganz perplex. Er meinte, völlig zu spinnen.

„Sie haben Recht in Ihrer Annahme, dass es höhere, wohlwollende Extraterrestrische gibt, die den Terranern helfen. Ich kann all Ihre Gedanken lesen.“

„*Terraner??*“

„Erdlinge, so wie Sie. Menschen-Schafe...“

„*Menschen-Schafe??*“

„Ja. – Findet ihr es korrekt, wie ihr '009' behandelt? Seit Januar 2009 bis heute, im Jahre 2018, habt ihr keinen einzigen Cent, Euro oder Dollar rüber wachsen lassen. Ihr seid doch alle solche eingefleischten, Mammon-hörigen Raubtier-Kapitalisten, *making money* als oberste Doktrin

eurer Gesellschaft. Warum also keinen einzigen Cent für eine Wesenheit, die euch in den vergangenen Jahren ungeheure Einblicke gegeben hat, in Höllen-Hermis Spezialgebiet?“

„Höllen-Hermi??“

„Ja.“ Askon sah Survival-Cherry tief in seine Augen, blau zu braun.

„Vielleicht ist '009' ja Ve..., Ven..., Venusianerin, oder Venusianer... *Ich denke, di..., di..., die machen alles ohne Geld??*“ Survival Cherry stotterte und war kurz davor, in Ohnmacht zu fallen. Es war ungeheuer anstrengend für ihn, Askons hell-gleißende „Lichtpräsenz“ über längere Zeit auszuhalten.

„Diese Frage werde ich absichtlich offen lassen. Ich werde sie Ihnen keinesfalls beantworten. – Der C-Klub Top Secret hat 'zig Millionen einkassiert, zum Teil in schwarze Kassen, aber es ist *nie* ein Kontakt mit '009' zustande gekommen. *Absolut nichts!*“

„Ich bin nicht schuld daran, das ist die Sache unserer Auslandsgeheimdienste.“

„Und wenn jetzt ganz Kalifornien abbrennt, neue Schnee- und Kältekatastrophen euer Land platt machen, oder extrem lethale Biowaffen, gegen die es keine Impfstoffe und Abwehrmaßnahmen gibt, was dann?“ Raumkommandant Askon forderte den General heraus.

„Wir sind machtlos, jedenfalls im Moment. *Heaven's sake, Jesus Christ!* Das Pentagon hat keine Abwehrmaßnahmen gegen Wetterkriegsführung in petto, *nichts!* Und mit dem einen Handbuch von Annapurna Chakravati aus Indien

können wir auch nur bedingt was anfangen. Wir brauchen die anderen beiden Handbücher.“

„Sehe ich das richtig, dass ihr euch von vorne bis hinten verarschen lasst, vom C-Klub und seinen hochkriminellen Komplizen?“ Askon wurde bewusst frech, aber sein Gegenüber vertrug es.

„*We were taken on a ride??* – Wenn Sie das so sagen, extraterrestrischer Blondschoopf, dann haben Sie wohl Recht.“

„Das heißt, Kalifornien brennt völlig ab, in den nächsten Jahren, weil Sie es nicht schaffen, eine simple Kontaktaufnahme hinzukriegen??“ Askon sprach sehr verschlüsselt, aber das war Absicht.

„Wahrscheinlich wird unser ganzes Land abbrennen, oder erneut in den Schneemassen versinken. – Verstehen Sie, wir haben teilweise solch korrupte Zustände wie in Mexiko! *Es wird geschmiert, betrogen, gefälscht und gezockt, auf Teufel komm raus, Jahr für Jahr...* aber behalten Sie das bitte für sich, Herr...“

„...Askon, Raumkommandant der Venusianerinnen und Venusianer. – Dem Schöpfer und der Schöpferin zum Grusse.“

Plötzlich rumpelte es laut. General Survival-Cherry kippte um. Er war ohnmächtig geworden. Askon verschwand wieder so schnell, wie er erschienen war.

*** *** ***

Kaum waren Annapurna und Surya wieder zusammen, machte sich die Hexe und Magierin *KAITAI MAYA* auf den Weg, kurz *KAITAI!*

Sie war eine Vertreterin des „schwarzen Tantra“ bzw. des „[schwarzen Pfades](#)“, eine indische Kapala-Asura in *maya*, bzw. eine in Nordindien lebende Dämonin, welche auf die Anrufungen und Bitten von ziemlich negativ orientierten Menschen und Unmenschen reagierte. Das Sanskritwort „maya“ bedeutete „Illusion“, „Schein“, „Trug“, „Täuschung“, oder nach dem Vedanta-Philosophen Rafael „formgebende Existenz“. Ambitionen in C++ und reverse engineering hatte die Magierin *KAITAI MAYA* aber keine. Ihre Lese- und Schreibkenntnisse waren dafür viel zu mittelmäßig, wenngleich sie auch keine Analphabetin war. Dafür hatte sie ein exzellentes Gehör und lernte sehr viel auswendig; und sie war eine perfekte Schauspielerin. Wenn etwas allerdings nicht so lief, wie sie es sich vorstellte, konnte sich mächtig aufregen und ausflippen.

Noch hatte sie Höllen-Hermi nie persönlich kennengelernt, aber vielleicht war *sie* ja ein passender Topfdeckel? *Jed Dippsche find sei Deckelsche* – gemäß den Bodenheimern bei de Meenzer.

„In der Dämmerung sieht ein Mann eine giftige Schlange

auf dem Weg. Er springt umher, sein Herz schlägt schnell und er schreit vor Schreck. Ein anderer Mann kommt mit einem Licht und die beiden stellen fest, dass es sich nur um ein Seil handelt und nicht um eine giftige Schlange.“

(Rajjusarpa-Nyaya: Vedantische Analogie/Nyaya von Seil/Rajju und Schlange/Sarpa)

Kaitai Maya war ungefähr sechzig Jahre alt, hatte eine sonnengegerbte, eher mittelbraune Haut, rabenschwarze, lange glatte Haare, große, verführerische Kajal-Augen, ein schwach faltiges, aber durchaus noch attraktives, wohlproportioniertes Gesicht, oft sehr gut überschminkt, einen kirschroten Lippenstift-Mund, schöne Zähne, wenn auch schon leicht gelblich, und war circa einen Meter achtundfünfzig klein. So hätte Annapurna Bhavani durchaus als alte Inderin aussehen können – meine Güte! In der Regel trug Kaitai Maya sehr edle, schwarze Punjabis oder Saris mit silbernen Zierstreifen, sowie silberne Metallic-Sandalen, womit sie im farbenreichen Indien fast schon wieder auffiel. Die Farbe schwarz stand für das Unerforschte, abgründig Dunkle, und das Silber für den Mond, das Weibliche, die Verführung, und das Trugbild. Die skorpionisch-plutonische Farbgebung in Schwarz-Silber übte vor allem auf Männer eine extrem erotische Anziehung aus, die einer noch nicht verwandelten, antiken [Medusa](#), als schöner *Gorgone* aus der Tiefsee des Meeresherrn Poseidon, in nichts nachstand.

Nur war Kaitai Maya keineswegs von der griechischen

[Athene](#) verflucht worden... aber das Schlangenhafte hatten sie gemeinsam. Und Kaitai ließ ihre Opfer und Hörigen im Gegenzug niemals versteinern – nein, sie nahm sie einfach an ihre Kandare und brachte sie schön „brav“ dazu, dem schwarzen Pfad zu erliegen.

Sie beherrschte sehr viele [siddhis](#), das heißt, Kaitai Maya beherrschte magische Kräfte wie Telekinese, Bilokation, eingeschränktes Gedankenlesen – welches gegenüber Askons, Estas und Nalinis Fähigkeiten aber eher rudimentär wirkte –, Liebeszauber, Materialisieren von kleinen Gegenständen, Erfüllen kleinerer Wünsche und lokale Regenerzeugung mittels Magie. Auch Feuer konnte sie mit alleiniger Geisteskraft entzünden, ohne jegliches Feuerzeug oder Streichhölzer.

Wer ihr Schüler oder ihre Schülerin wurde, geriet in eine nahezu unentrinnbare Hörigkeit. Um aus Kaitai Mayas Fängen wieder zu entkommen, brauchte es den Diamantenen Pfad, hohe Selbstentsagung und Loslassen. Schon John Lennon, Franz Bardon, viele Hochgrad-Logisten und die Creme'schen „Herren der Materie“ hatten Kaitais mörderisch dunklen Wind geschnuppert, und waren ihm mehr oder weniger erlegen, als momentane Erfüllungsgehilfen der negativen Kräfte.

Kaitai Maya benutzte schwarze Magie aller Art, verfluchte und bannte ihre Gegner, stellte negative, magische Rapporte her, auch über persönliche Sexualkontakte – und verliebte sich auch immer wieder in Männer, oder manchmal auch in

Frauen – welche irdisch-manipulative Macht um jeden Preis erlangen wollten.

Gemäß dem „weißen“ Erleuchtungspfad hätte der Maitreya-Buddha oder Gautama Buddha wohl einfach sinngemäß gesagt:

„Wenn Du die Zahl Deiner irdischen und außerirdisch-physischen Inkarnationen um ein Vielfaches multiplizieren willst, darfst Du dies gerne auf dem Linken Pfad tun. Tue es. – Beschwerde Dich aber nicht später bei mir, wenn sich auch dein Leid und dein Schmerz genauso vervielfältigt hat!“

(Chris Uray, 06. Juli 2018)

Kaitai Maya war somit eine Art *Gegenspielerin* zum Sura Lila, der auch durchaus ein „Zaubermeister“ im goetheanischen Sinne sein konnte. Im Gegensatz zu Letzterem galt jedoch für die Hexe und Schwarzmagierin Kaitai, dass man – oder frau – sie so schwierig los wurde wie in Goethes Ballade „[Der Zauberlehrling](#)“:

*„Die ich rief, die Geister
werd ich nun nicht los.“*

Diese „dunkle Chemie“ passte natürlich äußerst gut zu Tuntuka Tripathis Schattenseiten, seinen Ungeheuern aus der psychischen Tiefe. Welch eine höllisch-asuranische Gefahr für Tuntuka, damit würde er ja noch manipulativer! Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye sähen sich somit mit einem neuen, unvorhergesehenen „schwarzen Joker“ der negativen Mächte konfrontiert, gesetzt den Fall, sie würden es überhaupt aus den Fängen der unterseeischen Mops-Shar Pei-Repto-Orionern schaffen...

*** *** ***

Im Regenbogen-Ceenter war Ron immer noch etwas aggressiv und übermütig. Symbolisch schnappte er sich die junge Inderin Aarti und hielt sie mit seinem Arm um ihren Hals gefangen. Sie schrie und versuchte sich zu befreien. Die Stimmung in diesen obskuren Räumlichkeiten war negativ, trotz der bunten Farben schwang immer eine Mindcontrol-Energie von Tod und schwerer Gewalt in der Luft. Wahrscheinlich wollten die Ex-Beteigeuze-Orioner mit ihren hässlichen Knautschfressen alle Menschen, bei den die Kastration oder Sterilisierung fehlgeschlagen war, dazu bringen, sich entweder durch Selbstmord oder gegenseitiges Abmetzeln ins Jenseits zu befördern.

Warum knallten die Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden die

Menschen nicht gleich einfach alle ab? Wollten sie sich nicht selbst die Finger schmutzig machen? Annapurna war das alles etwas rätselhaft. Aber sie ahnte, dass es etwas mit der Galaktischen Konföderation zu tun hatte. Ein direkter Angriffskrieg gegen die Menschen war den „Slumdogs“ unter Strafandrohung untersagt worden, auch wenn die Morde Stück für Stück erfolgen würden. Aber *indirekte* Methoden fielen wohl nicht unter diese Sanktionen aus dem Ätherreich des Mars, so dass die „Möpfe“ einfach genial rum tricksten, wie terranische Winkeladvokaten. Dumm waren sie nicht, aber auch nicht so ultra intelligent, wie sie es vorgaben.

Für Bhavani und Surya hatten diese Wesen einfach eine Schraube locker, eine ganz gewaltige Klatsche, genauso wie Höllen-Hermi und Ulon. Todes-Fetischismus durch gewaltsame Bevölkerungsdezimierung und Totenkult im antiken Ägypten – ja, der *orionische Totenkult* war die Parallele. Die Pyramiden von Gizeh waren damals alle auf das *Orion-Sternbild* ausgerichtet gewesen!

Es klingelte schlagartig mit 108 VenusianerInnen-Weckern in Annapurnas Gehirn, gepusht von Askons telepathischen Enthüllungs-Eingaben. Daher kam wohl auch die authentische Inschrift in den ominösen Steinplatten in den USA, wonach die „Krone der Schöpfung“ brutal auf 500 Millionen dezimiert werden sollte, von den jetzigen 7,3 Milliarden... und auch die 500000 blauen Plastiksärge der damaligen Vogelgrippe-„Pandemie“ schienen irgendwie damit zusammen zu hängen. Nichts wäre doch „eleganter“ für die „Mops-Shar Pei-Reptiloid-Hybriden“ vom Orion-Sternbild, als die Erdbevölkerung mittels eines *künstlich*

erzeugten Vogelgrippe-Schweinegrippe-Spanische Grippe-Biowaffenvirus mit einem Schlag von der Erde zu fegen, und dann auf der Oberfläche *alles* physisch zu übernehmen. Auch General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam würden dann wohl entmachtet in die Röhre schauen?!

Würde die Galaktische Konföderation bei einem so krassen Biowaffen-Krieg militärisch gegen die Ex-Orioner aus dem All vorgehen, um die Erdbevölkerung zu retten? Würden sich Askon, Esta und Nalini auch der vielen Menschen erbarmen, und nicht „nur“ der Flora und der tierischen Fauna Terras??

„*Ron, es reicht jetzt!*“ befahl Annapurna mit strengem Ton. „*Lass Aarti sofort los!*“ Schließlich musste sie ja ihrer „Landsmännin“ aus Bharata helfen...

„*Lass sie sofort los!!*“ rief Aleena. „Du tickst wohl nicht mehr ganz richtig, du trashiger, cranker Prekariatler!“

Er ließ Aarti umgehend los, worauf hin sie ihm als sehr temperamentvolle Inderin ganz gewaltig eine scheuerte und in die Eier trat, so dass es laut klatschte und Ron erschrocken schreiend in die Ecke flog. Er hatte wirklich nicht mit so einer krassen Defensivaktion gerechnet.

„*Jetzt ist Ruhe im Karton! Beruhigt euch jetzt, bei Shiva!*“ deeskalierte Surya. „Wir wollen uns schließlich nicht gegenseitig alle killen, sondern aus dieser krassen Mops-ET-Location raus kommen, nach Hause, an die Erdoberfläche!“

Alle schauten ganz entsetzt und schrien laut auf, als plötzlich drei Ex-Beteigeuze-Slumdogs auf der Bildfläche erschienen, *jetzt völlig ohne Tarnmodus*, in „666-Tier-Montur“, und mit leicht abstehenden Fell-Penissen, total hässliche Köter-Repto-Humanoiden auf zwei Beinen, mit einer sehr kalten Ausstrahlung und ziemlich tiefen, unheimlichen Stimmen. Biologisch gesehen waren sie aber keine direkten Hunde. Ja, sie hatten *Carnivora*-Gene, also welche der Ordnung der Raubtiere, mit eingekreuzt, hatten sich aber als *Parallel-Ast* der irdisch-extraterrestrischen *Canoidea*-Überfamilie weiterentwickelt, und nicht in der Linie der Familie der rein terrestrischen *Canidae*-Familie, also der gewöhnlichen Hunde, sondern in einer extraterrestrisch gekreuzten Spezial-Hybride. Es waren also *orionische Humanoiden mit Raubtierkomponenten*, womöglich einst mit ihren „Himmelsbarken“, also Raumschiffen vom Orion, vor vielen Jahrtausenden auf der Erde gelandet. Der ägyptische Schakalgott [Anubis](#) aus der Antike war womöglich das Bindeglied! Waren „sie“ auch kannibalische Menschenfleisch-Fresser??

Nur Annapurna und Surya hatten „sie“ die ganze Zeit in ihrer realen Form gesehen, alle anderen hatten bisher die in ihre Gehirne projizierten „schönen“ 3D-Menschen-Bilder und modifizierten Gedanken-Emotions-Strukturen wahrgenommen. Esta, Nalini und Askon hatten Surya und Annapurna in der Tat mit einer gewaltigen, astral-mentalenen Implantierungs-Löschung geholfen, in Bezug auf vergangene Inkarnationen, sowie die orionischen Mindcontrol-Projektionen von „schönen Menschen“ völlig deaktiviert, schon während der Fahrt in Arushas U-Boot-Taxi.

Gab es auch eine Verbindung zu den altindischen Mythen, wo die *Devas* gegen die *Asuras* aus dem Meer gekämpft hatten??

Aber auch auf der Erdoberfläche war so einiges los... keep cool, noch ein wenig Geduld.

„*Geliebter Krishna, was sind das denn für Monster?!*“ schrie Aarti. „*Sie kommen direkt aus dem Ohrenschmalz Vishnus!*“

„*Du lieber Himmel! Die ET-Gremlins kommen!*“ rief Ron, völlig entgeistert. Jegliche Aggression gegen die anderen Jugendlichen war wie weggeblasen.

„*Die Monster aus der Tiefsee greifen an!*“ kreischte Aleena. „*Wo sind denn die schönen Menschen hin, die uns vorhin eingeredet hatten, es wäre alles zu unserem Besten??*“

Aleena konnte ja nicht wissen, dass einfach der Shape Shifter-Mindcontrol-Modus ausgefallen war, und die „neuen“ Wesenheiten – in ihrer kosmischen Hässlichkeit und Hyperarroganz – *dieselben* waren wie vor ein paar Stunden, im Kastrations- und Sterilisations-Center.

Eigenartiger Weise kamen die drei Ex-Orion-Hyriden ganz ohne Waffen, und schienen sehr desorientiert. Hatte Askon

etwa auch seine Finger mit im Spiel??

Annapurna versuchte, Surya erneut eine intensive, astral-pinkrosa LIEBESWOLKE zuzusenden, und prompt reagierten die Mops-Shar Pei-Repto-Monster noch taumeliger, noch wankelmütiger.

∞ *DAS war der Schlüssel!* ∞

Annapurna Bhavani erkannte sofort, dass diese Slumdog-Monster aus dem All gegenüber *Höherer Liebe* relativ machtlos waren, unabhängig von ihrem scheinheiligen Öko-Getue, sie kapitulierten anscheinend innerlich, und waren nach außen hin verwirrt, sowie geschwächt. Das bewies, dass die großen religiösen Mythen der Welt doch Recht hatten, wenn sie die *Liebe* als wichtigste Kraft im Universum titulierten. Jedenfalls hatte der Herzchakrkrüppel-Planet Erde diese rosarote Energie wohl am nötigsten, und seine Bevölkerung würde durch solche potthässlichen ET-Slumdogs eher geschwächt werden. Der Natur auf der Erde könnten die „Orion-Köter“ vielleicht helfen, mit modernsten Technologien – für die Menschheit aber waren sie ein asuranisches Gräuel.

Einer der drei Ex-Orioner lallte mit ganz tiefer, unsicherer Stimme: „Der oberste König unserer Spezies hat angeordnet, dass ab sofort *Ausnahmezustand* in unserer gesamten Stadt

'Mops III' besteht, *da ihr uns alle auf einmal in unserer authentischen, ungetarnten Form sehen könnt*, und dass ihr 102 junge Menschen-Objekte umgehend zu einer Spezialsitzung des obersten Mops-Rats kommen sollt. Wir werden euch nicht töten können, da es eine höhere, bisher nicht enttarnete Macht leider militärisch verhindert. Von weiteren Kastrations- und Sterilisierungsversuchen werden wir auch absehen, da unsere *Mindcontrol-Steuerungen* und -*Projektionen* in Bezug auf euch Menschen-Objekte und Menschen-Gehirne durcheinander geraten sind. Der oberste Rat unserer Spezies erhofft sich eine Lösung dieses Problems, wenn wir eine offene Gesprächsrunde mit euch anvisieren.“

„*Wir werden euch doch nicht helfen, nur damit ihr euren Sklaven-Scheiß weiter machen könnt, ihr feigen, fiesen Slumdog-Bullshitter aus dem All!*“ schob sich Surya als sehr souveräner Sprecher vor. „Was bildet ihr euch überhaupt ein, ihr hässlichen ET-Köter?!“

„'Schönheit' hängt immer vom Standpunkt des Betrachters ab. Wenn die Erde von lauter Individuen *unserer* Spezies an der Oberfläche bevölkert wäre, und es nur eine Handvoll von euch Erden-Objekten gäbe, sähe es wohl anders aus.“ kam es leicht monoton und sachlich von den „Biestern“ zurück. Surya wunderte sich, dass „er“ – oder *es??* – die Menschen als „Objekte“ bezeichnete, und nicht als „Subjekte“.

„Wir kommen nur mit, wenn wir danach garantiert wieder an die Erdoberfläche freigelassen werden, und zwar mit unseren *vollständigen* Geschlechtsteilen!“ forderte Ron

vehement ein.

„*Ich hab Hunger, verdammt!*“ klagte Aleena, und ebenso zehn weitere Altersgenoss*innen.

Die drei Mops-Reptiloid-Hybriden schauten mit leicht starrem Blick, aber sie schienen die Forderung zu akzeptieren. Jedenfalls interpretierten das die Jugendlichen so. Außerdem hatten sie sowieso keine Wahl. Keiner fragte nach, ob jemand von den Jungs und Mädels gerade freiwillig den Freitod begangen oder die Liebes-Vorlieben zum anderen Sex-Pol gewechselt hatte. Jedenfalls wollte niemand von den Heteros freiwillig zum anderen Ufer überwechseln und auf mögliche Menschenkinder in der Zukunft verzichten, nur um dann *vielleicht* von den komischen Viechern „gerettet“ zu werden. Es gab ja keine Garantie dafür, dass diese Ex-ETs ihnen womöglich eine Falle stellten, und später doch oberfies ins Jenseits kickten, à la Häcksel-1924-Serienmörder [Fritz Haarmann](#) bestialisch köpften, oder sie als lebendige Eiswürfel *in spe* ins All schossen.

Immerhin hatte es im Regenbogen-Ceenter WCs mit Wasserhähnen gegeben, so dass alles „sauber“ vonstatten ging. E suberi Sach im Möpsli-Land. Jedoch gab es nichts zu essen, und das wurde zunehmend zum Problem. Die böartigen „Möpfe“ ließen die 102 Jugendlichen einfach hungern!

Trotzdem gab es jetzt wieder einen Fußmarsch durch endlos scheinende, weiße Gänge, etwa geschätzte zwei Kilometer, bis der ganze Trupp einen großen Vorraum des Sitzungssaals erreichte, welcher mit grauen, stinklangweilig

aussehenden Stühlen und fünf großen, mausgrauen Tischen ausgestattet war. An der Wand hingen wieder diese bekloppten Schilder über Bevölkerungsreduktion. Es waren in etwa dieselben Texte, welche auch im Regenbogen-Ceenter gehangen hatten.

Auf dem ebenfalls grauen Boden standen Fressnäpfe (!), natürlich ohne Besteck, welche mit einer undefinierbaren, grau-braunen Masse gefüllt waren, die wie ödes, etwas eigenartig riechendes *Kittikat*-Katzenfutter aussah. Einer der Slumdog-Hybriden deutete auf die Näpfe und sagte, dass dies das einzige Essen für heute sei. Annapurna und Surya erschauerten ob der grausamen Lieblosigkeit und Kälte dieser Wesen, welche so arrogant und abschätzig auf die Menschen herabblickten, als ob sie Tiere wären. Alle 102 Jugendlichen waren sehr wütend über diese Erniedrigung. Wenigstens standen einige gefüllte Wassergläser auf dem Tisch. Jetzt ging das Gerangel und Gestreite los. Es war wie bei den Tieren!

„Lieber Shiva, Ma Durga und Askon, bitte sorgt dafür, dass wir so schnell wie möglich aus dieser Hölle herauskommen!“ betete Annapurna Bhavani im Stillen, leise flüsternd.

Nach etwa zehn Minuten Kampf um den Inhalt der Fressnäpfe war alles leer gegessen. Für Aarti und Annapurna war das Essen mit den Fingern zwar normal, für südindische Verhältnisse, aber für die anderen war es dann doch eine gewisse Überwindung. Der monströse Hunger trieb das

langweilig schmeckende Kittikat-Astronautennahrungs-Zeugs rein, und es hatte tatsächlich einen erstaunlichen Sättigungseffekt.

Nach etwa zehn Minuten Kampf um den Inhalt der Fressnäpfe war alles leer gegessen. Für Aarti, Annapurna und Surya war das Essen mit den Fingern zwar normal, für südindische Verhältnisse, aber für die anderen war es dann doch eine gewisse Überwindung. Der monströse Hunger trieb das langweilig schmeckende Kittikat-Astronautennahrungs-Zeugs rein, und es hatte tatsächlich einen erstaunlichen Sättigungseffekt.

„Ihr Menschen-Objekte, alle 102 sofort in den Sitzungssaal unseres obersten Rats eintreten!“ befahl einer der Aufpasser. *„Umgehend Platz nehmen, und auf unsere Anweisungen bzw. Fragen warten.“* fuhr er sehr monoton und kreativitätslos fort. Seine langweilig-abtörende Stimme hatte den schwachen Beiklang eines Roboters, oder zumindest eines biologischen Wesens, welches sehr gleichgeschaltet und gehirngewaschen war. Der Geist der Individualität und Freiheit schien aus diesem Ex-Beteigeuze-Subjekt fast vollständig entwichen. Welch unmenschliche Ödnis, in fratzenhaftes ET-Fell-Reptilschuppen-Gewand gekleidet!

Alle strömten rasch durch ein großes, kackbraunes Doppeltüren-Portal mit eisern-silbernen Verzierungen. Überhaupt tauchte chrom-artiges Material – jedenfalls sah es

so aus – ziemlich oft in der Stadt „Mops III“ unter dem Meeresboden der Beaufortsee auf.

Ein riesiger, viereckiger Saal mit einem ebenso riesigen, exakt quadratischen, silber-glänzenden Tisch tauchte auf, der etwas an sterile Gastronomie-Großküchen aus V2a-Edelstahl erinnerte. Daran standen 137 ebenso silbergraue Bürodrehstühle, welche recht komfortabel und schwer wirkten. Darauf standen – *man staunte nicht schlecht* – immerhin neue Wassergläser, 102 Stück, und alle gut gefüllt. Immerhin hatte jemand gut mitgedacht...

Über dem obersten Vorsitzenden der „Möps“ – der König war eigenartiger *nicht* anwesend – prangte ein riesengroßes Konterfei des Ex-Orion-Herrschers, das alle demonstrativ zur *Unterwürfigkeit* und *absolutem, bedingungslosen Gehorsam* aufrufen sollte. Auf die Jugendlichen hatte es jedoch überhaupt nicht diese Wirkung. An den Wänden waren edelstahlfarbene Verzierungen, die allesamt *eckig* waren, ohne jegliche Schwünge oder Kurven.

Genervt setzten sich alle hin und spielten mit den „Büro“-Stühlen. Es war ja kein Büro, oder jedenfalls nicht als solches deklariert. Es war wirklich ein großer Sitzungssaal.

Annapurna, Surya und Aarti setzten sich zu dritt nebeneinander und lästerten voll cool und gechillt über die dreizehn „Vorsitzenden“ des obersten Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden-Rats ab. Die 13 sahen sich wirklich alle sehr ähnlich, und sie strahlten diese *totale Gleichgeschaltetheit* aus.

Die Tische waren eisig kalt, wie unmenschliche Metallablagen, was den Jugendlichen gar nicht gefiel. Daher legte auch niemand seine - oder ihre - Arme auf den Tisch. Wie kleine Kinder drehten sie sich alle auf den komfortablen Stühlen im Kreis herum, und dachten voller Hass und Häme: *Fuck off, ihr blöden Köter-ETs!!*

Als Ron etwas auf Papier mitschreiben wollte - die Smartphones waren allen wegen Spionagemöglichkeit abgenommen worden, *außer Annapurna und Surya* - wurde er sofort blöd und aggressiv von den „Möpsen“ im Chor angeblökt:

„Mitschreiben ist streng verboten! Was erlaubst du dir niederes Humanoid-Objekt überhaupt?!“

„Was passiert, wenn ich es trotzdem mache??“ forderte Ron die sieben Arroganzlinge voller geladener Emotion heraus. Er rebellierte ganz bewusst auf 180.

Annapurna und Surya schalteten heimlich ihre beiden iPhones 9 auf Audioaufnahme. Die Akkus gingen schon bedenklich zu Neige, aber hoffentlich würde es noch reichen. Es gab leider keine Steckdose für das Ladegerät, nirgendwo!

Anscheinend konnten die „Mops-Orioner“ auch nicht Gedanken lesen, sonst hätten sie Suryas und Annapurnas Gedanken in Bezug auf das Einschalten der Mobiltelefone ja schon längst wahrnehmen müssen.

Der Vorsitzende des 13er-Rates, der in der Mitte der

„Chefseite“ des riesigen Quadrat-Tisches saß, begann ruhig und besonnen zu sprechen, mit nicht ganz so super tiefer Stimme:

„Unsere *top secret* Orion-Beteigeuze-SOL 3-Strategie zur gewaltsamen Reduzierung der Oberflächen-Menschen auf 8 bis 10%, durch höchst lethale Biowaffen in der nahen Zukunft, ist *aufgeflogen*, da ihr 102 Menschen-Objekte – *erstens* – unseren Tarnmodus *völlig durchbrochen habt*, mit welchen Methoden auch immer. *Zweitens*: Dutzende von unseren Infiltratoren in den irdischen Oberflächen-Regierungen, Wirtschafts- und Pharmaetagen haben ebenfalls ihre optische Tarnung *völlig verloren*, und werden jetzt von *eurer* Oberflächen-Polizei, Tierjägern und dem Militär abgeknallt! Und *drittens* treten zur Zeit überall enorme Anomalien in unseren *gesamten* technischen Anlagen, sowie in *unseren Gehirnen* auf. – Wir wollen von euch jetzt *ganz exakt* wissen, wie ihr das angestellt habt. *Noch nie hatte es bisher jemand geschafft, all unsere gedanklichen Sperren zu durchbrechen*. Wir befinden uns in einer äußerst misslichen Lage. Daher auch der Ausnahmezustand in den Untersee-Basen *Mops I, Mops II* und *Mops III*.“

„*Fickt euch doch ins Knie, ihr Oberarschgeigen!!*“ brüllte Ron und zeigte den 13 Orioner-Hybriden einen nach oben ausgestreckten Mittelfinger. Annapurna konnte plötzlich nicht anders, als laut schallend loszulachen. Sie ahnte völlig korrekt, dass *Askon* hinter den Kulissen gewaltig mitgeholfen hatte, den Super-Tarnmodus der 666-Tiere unter dem Meeresboden der Beaufortsee auffliegen zu lassen. Askon

lachte ihr sofort telepathisch-visuell zu und übermittelte, dass es keinesfalls das Karma der Erdbevölkerung sei, von solch einer üblen Manipulatoren- und Implanterrasse dezimiert zu werden. Trotz ihrer ausgeklügelten Ökologie-Strategie blieben diese Wesen brandgefährlich. Daher dürften die VenusianerInnen jetzt *doch* eingreifen, in Absprache mit der Galaktischen Konföderation.

„Wir kommen mit solchen unsachlichen Aktionen nicht weiter.“ sprach der Vorsitzende der „Möpfe“. „Inder-Mädchen aus der Wüste Pushkars, hör' bitte auf, so laut zu lachen.“ Der Oberste vom Rat der Ex-Orioner wirkte etwas ohnmächtig, und entmachtete.

Jetzt ging es erst richtig los! Alle 102 Jugendlichen lachten die „Möpfe“ wie verrückt aus! Es schien wie „Riddikulus!“ bzw. „Ridiculous!“ aus Harry Potter, ohne dass dieser Begriff jedoch akustisch ausgesprochen wurde. Die pure Gedankenkraft genügte bereits, und es brauchte noch nicht einmal Zauberkräfte.

Ein genügend fokussierter Gedanke genügte – aber welcher Erdenmensch schaffte es, in seinem täglichen, mentalen Durchschnitts-Wirrwarr von etwa 50000 ätherischen Feuergeist-Regungen, in seinem Gehirn eine solche zielgerichtete *Disziplin* aufzubringen??

Hyperarroganzlinge und Selbstherrliche mochten es generell nicht, dass über sie gelacht wurde, egal, in welchem realen oder Fantasy-Universum, weil es „sie“ in Frage stellte und somit (teilweise) entmachtete.

„Beruhigt euch doch! Warum sprecht ihr nicht mehr auf unsere mental-emotionalen Befehle an, die wir euch in euer Unterbewusstsein senden?? Seid ihr jetzt vollkommen abtrünnig, ihr unnützen Erdlings-Objekte?! Verfluchtes Pack!!“ Zum ersten Mal flammte eine echte Emotion der Gegner auf...!

„WIR sind unnütz, und ihr Motherfucker-ETs seid die selbsternannten 'Herren der Erde', oder was!?“ rief Surya todesmutig in den Raum. Alle Jugendlichen applaudierten tosend, und die Ex-Orion-Hybriden schauten alle wie begaste Montagsautos. Sie wussten, dass sie nun auf dem absteigenden Ast waren.

Aleena stimmte prompt mit ein: *„Ihr Monster-Köter aus dem All seid so potthässlich und hyper arrogant! Ihr bildet euch ein, die 'Herren der Welt' zu sein, und wollt unsere Menschheit mit Gewalt dezimieren!“*

„Ihr seid doch auch nicht schöner!“ brummte einer der „Möpfe“ unwillig und betreten zurück, fast schon mit einem Anhauch von Wut. Sie schienen allmählich ihre coole Contenance zu verlieren...

Er – oder es? – fuhr fort, etwas machtlos und desillusioniert wirkend: *„Unsere gesamte elektronische Mindcontrol-Steuerung spinnt, unsere Auswahlssysteme für die Tötung, Kastrierung und Sterilisierung eurer Menschen-Objekte schlagen plötzlich unseren König und uns, den 13er-Rat, als Tötungskandidaten sowie für die Kastrierung und Sterilisierung vor! Wie habt ihr das gemacht, beim Henker!?“*

„Verraten wir nicht, *ällabätsch!*“ sagte Annapurna Bhavani ganz schnippisch, mit einer geküstelten, damenhaften Arm- und Handbewegung.

„*Wir* sind immerhin allwissende, oder fast allwissende *Kosmopoliten*.“ rühmte sich der Vorsitzende des 13er-Rats. Wie extrem arrogant und selbstherrlich diese ET-Typen doch waren! Das ging auf keine Kuhhaut der Erde mehr. Zum Glück war es kein Carnivorisch-Carnevalischer *11er-Rat*...!

„Wir werden euch 102 Menschen-Objekten nun unsere optimale Methode zur Konstanthaltung unserer eigenen Bevölkerung präsentieren. – Also, unsere oberste Maximen sind: Die Geburten- und Sterberate muss immer exakt gleich sein, und unserer Biosphären-Ökosystem muss so umweltfreundlich wie möglich arbeiten. Daher wird alles nachhaltig und wiederverwertbar gestaltet, und wir verbrauchen nur Dinge und Substanzen, die *unbedingt* für unser Überleben notwendig sind. Alles andere haben wir gnadenlos gecancelt. – Nun zu unserem *Schwächsten-Weg-Roulette*. Nachdem wir die Allerschwächsten, Kränksten und Lebens-Unwertesten unserer eigenen Spezies über elektronische Implantat-100%-Überwachung durch 13 Minichips in den Körpern unserer Bewohner der Städte *Mops I*, *Mops II* und *Mops III* ermittelt haben, bekommen wir die Anzahl unserer Spezies-Objekte, welche nun für immer *ausgelöscht* werden müssen. – Es kann einen Überschuss von zu vielen *Babys* geben, oder von zu vielen *alten Krücken*. Stehen mehr Kandidaten bereit, lösen wir per

Zufallsgenerator alle zu Tötenden mit unserem Roulette aus. Wir werden es euch gleich vorführen. – Und das Allerbeste: Um den Müll an Leichen zu reduzieren, fressen, ähh, *essen* wir all die Getöteten unserer eigenen Spezies gleich danach auf! Wie bei euren Oberflächen-Spinnen. Es ist alles auf *optimale Ökologie* abgestimmt. Somit wird unser Leichen-Abfall doch genial reduziert, und wir haben nebenbei auch noch was zum Fressen, ähh, *Essen*, nicht wahr??“

Und schon öffnete sich eine Deckenklappe, aus der sich ein riesiges *Roulette mir 137 Zahlenfeldern* – also wesentlich mehr als den 36 des irdischen Pendants – herabsenkte. Jeder der 137 Zahlen war, zu 100% anonymisiert, ein „Objekt“ der Orion-Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden zugeordnet.

Sofort begann der Roulette-Teller, per Motor angetrieben, zu rotieren. Die silbernde Metallkugel rasselte, um nach etwa zehn Sekunden im Feld Numero 88 zu landen. Im Hintergrund flimmerte hektisch ein blau-rotes Quadratmuster an der Wand, wie einer Art Bildschirm, um schließlich auch die „88“ in rot-blau anzuzeigen. Einer der Jugendlichen war kurz davor, wegen dem scheiß Hektiker-Blau-Rot-Geflimmer vs. Hector einen epileptischen Anfall zu kriegen. Ja, sein erlauchter, adeliger Name war Hector. Er war aus sehr gutem Hause. In der Tat war das Orioner-Geflackere auf maximale Optik-Mindcontrol eingestellt, aber es verpuffte völlig, *no reaction at all*.

Allen der 102 anwesenden Jugendlichen blieb vorerst der Mund offen stehen, ob dieses extremen Zynismus und der

Grausamkeit, mit der sie sogar ihre *eigene Spezies* behandelten!

Aber dann brach der Mega-Sturm der Entrüstung los, und alles schaukelte sich immer mehr hoch:

„Ihr praktiziert Euthanasie unter dem Deckmäntelchen von Rationalität und Ökologie, so was von abartig – das ist ja wie im Nationalsozialismus im 'Dritten Reich', damals, von 1933 bis 1945! Ihr seid schlimmer als Raubtiere, da ihr es voll bewusst macht!“ prangerte Egon an, ein junger Mann aus den Niederlanden. *„Die armen Babys, die armen alten Senioren euer eigenen Spezies! PFUI!“*

„Ihr Bestien, ihr Monster tötet Individuen euer eigenen Art, mit vollem Vorsatz, und esst sie dann auch noch auf! MÖRDER und KANNIBALEN seid ihr doch alle!“ rief Annapurna Bhavani ganz laut und entsetzt in den Saal, und alle buhten die 13 „Möpsen“ aus, die gar nicht zu verstehen schienen, warum.

Was ging nur in deren Köpfen vor??

„Kannibalen habt ihr doch auch, z.B. in Papua-Neuguinea!“ rief einer der Ex-Orion-Hybriden in den Saal. Aber keiner der Menschen hieß das gut. Im Gegenteil – die 13 wurden nun alle mit sehr hohem Schalldruck *ausgebuht!*

„Bei Durga, Buddha, Jesus Christus und allen Göttern und Göttinnen der Erde zusammen genommen: *Ihr Monster-Köter-Reptos kennt anscheinend keine LIEBE zu den Schwächeren! Das ist doch total ASOZIAL!* – Wenn die Bevölkerung immer mehr anwächst, dann müssen eben *alle* ihren Lebensstandard zurückschrauben, zu Gunsten des Allgemeinwohls! Außerdem könntet ihr mit eurer gewaltsamen Bevölkerungsreduktion ja alle beseitigen, die euch *ideologisch im Weg stehen*, euch einfach nicht in dem Kram passen, und eure dämonischen Asura-Vorhaben vielleicht stoppen wollen!“ äußerte sich Ron, ultra lautstark.

Aus dem Blickwinkel der HÖHEREN LIEBE aus gesehen, hatte Ron vollkommen Recht.

„Und euer schwachsinniges Wirtschaftssystem, mit dem ihr Oberflächen-Menschen alle Ressourcen verbraucht und verheizt? *Was ist denn damit?! Habt ihr euch darüber schon einmal Gedanken gemacht, ihr unlogischen, irrationalen Erden-Objekte?!*“ warf die Ex-Beteigeuze-Hybride ein, welche gleich links neben dem Vorsitzenden saß. Aber es kümmerte niemand mehr.

Dieser akustische Worteinwurf verhallte, scheinbar ungehört und ungesehen – es war nämlich auch eine Synästhesistin namens *Bella* unter dem 102 jungen Menschen.

Inzwischen brüllten und schimpften alle 102 jungen Menschen wie wild umher, höchst aufgebracht und mega theatralisch. Sie schmissen alle Tische und Drehstühle um, zerstörten das blöde, schwachsinnige Tötungs-Roulette, indem sie mehrere Stühle voll darauf eincrashen ließen.

Es sprühte wie wild Funken, es begann höllisch zu qualmen, und der Rat der 13 ergriff doch tatsächlich Hals über Kopf die Flucht, unter einem Mega Tohuwabohu!

*** *** ***

Annapurna hatte sich so schön ausgemalt, wie sie ihren Traummann Surya nach monatelangen, leidenschaftlichen und emotional zerreißenen Querelen mit dem abgründig-erotischen Nebenbuhler Tuntuka Tripathi endlich heiraten und eine wunderschöne, prachtvolle indische Hochzeit in Madurai feiern würde, drei Tage lang. Tuntukas Anziehung schwand von Stunde zu Stunde. Der Verlobung mit Surya würde wohl nichts mehr im Weg stehen!?

Und diese krassen, unmenschlichen Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden würde Bhavani für immer zum Mond schießen,

oder am besten gleich zum Pluto, zum Himmelskörper der machtbesessenen Hyper-Asuras, die alle eine oder zwanzig Schrauben auf einmal locker hatten. Aber bis ein kosmischer Mechaniker mit seinem Beklopptkeits-Beseitigungs-Reparaturkoffer erscheinen würde, konnten Äonen vergehen, denn vorher wurden diese kosmischen Sanitäter meistens im Weltall von Xrtakah Klon XXX-III und ihren Vasallen bestialisch abgeknallt, um dann als gefrorener Weltraummüll irgendwann mal auf einem Planeten einzuschlagen, oder als Sternschnuppe zu verglühen.

Tuntuka konnte Annapurna seit über einem Tag nicht erreichen, das machte ihn völlig rasend, denn ihr Smartphone - und auch das von Surya - hatten in der „Mops“-Unterwelt kein Netz, total Offliner-mäßig! Das war zwar mega uncool, es wäre aber auch zu banal gewesen, wenn es bei den „Möpsen“ ein Internet wie an der Erdoberfläche gegeben hätte.

Der „Schneidervogel“ brannte innerlich danach, Annapurna mit seinen dunkelgrau-schwarzen, optisch unsichtbaren Medusa-Tentakeln erneut bis an ihr Lebensende einzufangen. Wenn sie erst einmal seine Ehefrau wäre, und er ihr schnell vier, fünf Kinder zeugen würde, dann hätte er sie *für immer und ewig* an seiner stählernen, schwarzmagischen Angel...

Tuntuka liebte Annapurna Bhavani abgöttisch, für ihn war sie *die* Frau seiner Träume, aber mehr auf einer sehr primitiven, rudimentären, sexuell-hocherotischen Ebene,

nach außen hin als völlig „normal“ getarnt. Es wurmte ihn ungeheuer, dass er sie nicht mehr erreichen konnte, und dass keine einzige Antwort auf seine Dutzende von WhatsApp und Messenger-Nachrichten kam. Nichts war ätzender und dröger für den „besten“ Bharata-Verführer der Welt, jedenfalls nach seinem Gusto, als wenn die Wüstenschiff-Maharani-Prinzessin seiner Wahl einfach frech und nasty ausgeritten und für den brahmanischen Möchtegern-Maharaja aus dem Macholand unauffindbar verschwunden war.

Die starke, suggestive Kraft von Tuntuka bündelte sich so stark, dass seine massiven Wunschenergien die Magierin und „indische Hexe“ *Kaitai Maya* anriefen.

Sie materialisierte sich doch tatsächlich vor seinen Augen, als er in dem Schneiderei-Raum mit dem großen Flachbildfernseher war, wo er Annapurna damals einen Ausschnitt aus dem tamilischen Abenteuerfilm „Balubali II“ gezeigt hatte. Solch ein riesiger Kino-Fernseher war in Indien etwas ganz Besonderes, so was konnten sich nur wirklich Reiche leisten.

„Bei Shiva! Was für eine unglaublich wunderschöne Frau erscheint da vor meinen Augen! Du siehst ja fast wie Annapurna Bhavani aus, nur zwanzig Jahre älter! Wer bist du??“ Kaitai Maya schaute tatsächlich wie 35 aus, oder vielleicht maximal wie 40. Diese gewisse, erfahrene Reife erregte Tuntuka aufs Äußerste, ja fast noch magischer als Annapurna selbst. Am liebsten wäre Tuntuka mit dieser wunderschönen, schwarzhaarigen Verführung in Schwarz-

Silber sofort ins Bett gehüpft, hätte sie aufgefordert, dass sie seinen großen, erigierten Schwanz lutschen sollte, Französisch in Indien, ihn am ganzen Körper wie verrückt küssen, und ihren knallroten Lippenstift auf seinen „heiligen“ Hoden höchster Mannespotenz drücken mochte. Sie sollte sein Sperma schlucken, wie in einer mystischen „Heiligen Ehe“. Könnte Tuntuka diese höchst feminin-magische Erscheinung ganz unter seinen Scheffel unterwerfen? Ihr schwarzer Sari mit seinen leuchtenden Silberfäden wirkte sehr exotisch und anziehend auf Tuntuka. Ihr Blick war wie tausend unwiderstehliche Himmelstänzerinnen gleichzeitig, wie dreißig Annapurnas zusammen genommen!

Sie lüftete vollständig ihren schwarzen Sari-Schleier. „Ich bin die Meisterin KAITAI MAYA aus Rajastan. Dein Wunsch sei mir völlig Befehl! *Was ist Dein größter Wunsch, Tuntuka Tripathi??*“

Der „Schneidervogel“ Tuntuka war völlig baff. Kaitai Maya war wirklich wie die ältere Ausgabe von Annapurna Bhavani, und diese „Zeitreise“ übte eine ungeheure Faszination auf ihn aus.

„Ähh, bei Shiva... mein größter Wunsch?? – *Bring mir Annapurna Bhavani Chakravati zurück!* Um jeden Preis der Welt! Sie wohnt auch in Madurai, wie ich, aber sie ist seit kurzem völlig vom Erdboden verschluckt! Bring sie mir wieder, und Sorge dafür, dass sie meine Ehefrau wird, so schnell wie möglich!“

„Ohh, was für hohe Ansprüche, mein Lieber! Ja, ich kann dir Annapurna wiederbringen – aber das kostet eine kleine Gegenleistung, mein lieber Tuntuka!“

„Woher weißt du eigentlich meinen Namen??“ Kaitai wedelte mit ihrem Schleier, machte tänzerische Handbewegungen und wackelte mit ihren großen, silbernen Ohrringen und ihren ebenso silbernen Fußkettchen. Auch wenn Silberschmuck in Indien eher den Ärmeren vorbehalten war, und nur der Goldschmuck den Höherstehenden und Reichen, war das Tuntuka egal. Hauptsache, er bekam seinen Willen und seine sehnlichsten Wünsche erfüllt.

„Ich beherrsche so gut wie alle siddhis. Es war für mich ein Kinderspiel, deinen Namen heraus zu finden.“ Sie zwinkerte Tuntuka mit ihren großen Kajal-Augen zu, während draußen gerade eine Horde junger Mädchen in bunten Saris vorbei schwärmte.

„Was willst du als Gegenleistung, wenn du mir Annapurna wieder bringst? Ich kann dich mit 20000 Rupees bezahlen, oder auch mehr! 30000, oder von mir aus auch 40000!“ Tuntuka lockte Kaitai mit einem Haufen Geld, aber es interessierte sie gar nicht.

„Mein lieber Tuntuka, ich will kein Geld von Dir. – Nein, du wirst mir deine *Seele* versprechen, für die nächsten hundert Inkarnationen! Das ist mein Preis, und kein anderer.“

Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, antwortete der Schneidervogel völlig enthusiastisch, wie unter Drogen: „Ja, kein Problem! Nimm meine Seele, Kaitai Maya, wenn ich dafür endlich Annapurna als Ehefrau bekomme, in diesem Leben! Dauernd ist bisher etwas dazwischen gekommen. *Sie*

ist die Göttin meiner Träume! Aber du übst eine fast ebenso große Faszination auf mich aus.“

„Mein lieber Tuntuka, ich bin für nichts und niemanden zu haben. Ich bin Schwarzmagierin, und das schon sein vielen Jahrtausenden. Gut, du hast mir jetzt deine Seele versprochen. Ich werde Dir Annapurna zurückbringen. Ich beherrsche die Naturkräfte, mache Liebeszauber, kann an verschiedenen Orten der Welt erscheinen, ich kann Dinge materialisieren, und ich erfülle den Menschen ihre Wünsche. Aber es kostet immer eine kleine Gegenleistung.“ Mit dem Wort „klein“ untertrieb Kaitai maßlos. In der Sprache des Westens war das, was Kaitai Maya verlangte, nicht sehr verschieden von einem Pakt mit dem Teufel, oder mit einem der größeren Asuras des Planeten Erde.

„Du stimmst unserem Pakt also zu?“ hakte Kaitai Maya energisch nach.

„Ja.“ antwortete Tuntuka, leicht unterwürfig.

„*Auf die Knie! Knie vor mir nieder!*“ befahl Kaitai, mit einer ungeheuren Willenskraft, die Tuntuka sehr erschreckte. Er merkte, mit dieser Magierin war nicht zu spaßen, auch wenn sie manchmal so tat, als wenn es „unschuldiger“ Humor wäre.

„*Aber du bist doch eine Frau!*“ Tuntuka war völlig perplex.

„Unterwirf dich mir, bedingungslos, dann bekommst du Annapurna Bhavani zurück! *Auf die Knie vor mir!*“

Nach einigen Sekunden zögern machte Tuntuka brav und devot das, was ihn befohlen wurde. Es kostete ihn einige

Überwindung, sich als indischer Jung-Macho so einfach einer Frau mit Silberschmuck zu Füßen zu werfen... das hätte er sonst *nie* im Leben gemacht, unter keinen Umständen.

Kaitai Maya berührte Tuntuka Tripathi am Dritten Auge, an den Schläfen, an den Schultern, an der Brust – und da, wo sein bestes Stück war! Eine Art magischer Willensenergie sprang auf ihn über, gleichsam einer [Diksha](#), einer schwarz-tantrischen Energieübertragung von Meisterin zu Schüler.

Diksha an sich konnte aber völlig verschiedene Qualitäten haben – je nach Gurini oder Guru war alles möglich, von blütenweiß und selbstbefreiend, über alle Grauschattierungen quer durch die Bank, bis hin zum hörigsten Dunkel tiefster Abhängigkeit.

„Bei Shiva! Du bist eine wahre Meisterin! Was für eine ungeheure Kraft du hast, Kaitai!“ war Tuntuka mega erstaunt.

„Schwöre mir, Kaitai Maya, sieben Mal ewige Treue und Ergebenheit, in allen Zeiten und Dimensionen!“ ordnete sie mit dem straffen Befehlston eines weiblichen Generals an.

„*Kaitai Maya, ich, Tuntuka Tripathi, schwöre Dir ewige und unwiderstehliche, ähh, unwiderrufliche Treue, in allen Zeiten und Dimensionen!*“ wiederholte der nun Untergebene. Sieben Mal beschwor er es.

Darauf hin verschwand Kaitai Maya so überraschend, wie sie sich materialisiert hatte.

Eine Art schwarz-grauer Rauch erzeugte einen

fürchterlichen Schwefelgestank, welcher allerdings schnell wieder verschwand.

Plötzlich sah Tuntuka Annapurna und Surya in einem Raum, wo hundert weitere Jugendliche anwesend waren, und ein undefinierbares Durcheinander von Bürodrehstühlen, silbernen Tischen, einem zerdepperten Riesenroulette, zerklirrten Wassergläsern und wütend auf den grauen Boden geschleuderter Rebellions-Spucke.

*** *** ***

Annapurna wurde auf einmal ganz schummrig, und sie fiel in Ohnmacht! Surya und alle anderen drum herum waren in höchster Sorge. Alle Mobiltelefone funktionierten nicht, kein Notruf möglich... alles Offliner-mäßig! Es gab noch nicht einmal Analog-Spam, eine „Mops“-Bambusleitung, Hopfen-Smoothies, oder eine [Vollpfostenantenne](#), vom ostpreußischen Marjellchen-Bauern präsentiert. Es gab keinen Arzt und keinen Sanitärer in der Unterseestadt „Mops III“, jedenfalls keinen menschenartigen, keine Manga-Cosplayer, auch keine morbiden [Schweine mit Menschengesicht](#), die bereits im [public viewing](#) in der veterinären Leichenhalle für ex-kickende, ostasiatische Schweine und Säue aufgebahrt worden waren.

Kapitel 13

Ein riesiges Mandala stach bemerkenswert aus der Luft über den Südstaaten hervor, eine Mischung aus einer ultra abgespacten „Enterprise“-Stadt und einem modernen Stonehenge. Askon und Esta besuchten gerade das futuristisch-superökologische [Venus Project](#) des verstorbenen Visionärs *Jacque Fresco* in Florida, undercover als nur für Hellsichtige wahrnehmbare „Touristen“ aus dem All getarnt. Hatten die VenusianerInnen aus dem Orbit Terras etwa dieses vielversprechende Prototyp-Projekt des friedlich-organischen Zusammenlebens der Zukunft „von oben“ inspiriert??

Währenddessen waren fünf der „Mops“-Humanoiden auf Mallorca auf der Flucht! Insgesamt hatten sich doch tatsächlich zehn der Wesenheiten als „normale“ Europäer mit hellbrauner Haut auf der gut besuchten Balearen-Insel versteckt gehabt, im Reich Països Catalan, natürlich 100% öko und bio, und – gemäß ihrer Hauptdoktrin – ohne Nachwuchs. Sie vertraten auch die Idee einer ressourcenbasierten Wirtschaft, und waren gegen reine Profitmaximierung, die weit abseits von einer „Green Economy“ bzw. nachhaltigen Ökonomie agierte. Da Mallorca auch immer mehr auf Umweltschutz und Nachhaltigkeit pochte, war dies doch ein sehr schöner Ort unter Palmen, um ihre geplante Oberflächen-Kolonialisierung und Übernahme der Erde voranzutreiben. Den Einheimischen wurden die Köpi- und Warsteiner saufenden Ballermann-

Touristenmassen aus Deutschland sowieso allmählich zu viel, da kamen doch die Knautschfressen-Humanoinden gerade recht! Champagner-Baden, Wodka-Komasaufen und VIP-Promi-Catwalk auf Malle – nein, dafür waren die Ex-Beteigeuze-ETs viel zu abstinent. Sie tarnten sich zwar manchmal als VIPs, blieben aber eher im Hintergrund. Vielleicht hätte ein wenig Geldermann oder Moët&Chandon in der goldenen Badewanne ihrem Schuppen-Fell gut getan? Nur erwiesen sich ihre optisch nicht fitten Hässlo-Fressen als Hauptstolperstein ihrer menschenfeindlichen Vorhaben auf Terra, selbstverständlich alle VIPs und „Elite“-Bonzen ausgenommen – da wurde doch der Beteigeuze-Mops in der Pfanne verrückt!

Tachmann aus Kölle war gerade auf Geschäftsreise in Malle, im weißen Oberhemd, dunkelgrauen Hosen und finsterer, Mafia-like Designersonnenbrille. Der Himmel über Palma war strahlend weiß-blau, die Temperatur gemäßigte achtzehn Grad, aber nicht kalt. In der direkten Mittelmeersonne war es sehr angenehm. Einen *zumojugo natural de naranjas*, einen frisch gepressten Orangensaft, gab es im Moment nicht. Und er war kein hier ansässiger *palmesà*, Aber ein paar von den süßen *Ensaimadas*, den Hefeschnecken, würde er garantiert noch probieren, wenn auch nicht unbedingt jetzt. Dafür genoss er gerade einen vorzüglichen Ferrer-Inselwein aus der Gegend von Binissalem, als plötzlich fünf total demaskierte Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden von der mallorquinischen Motorrad-Polizei in den malerischen Gassen von Palma gejagt wurden, mit Blaulicht und Sirene! Mit ihren abstehenden, kleinen Fellpimmeln schaute das Ganze noch grotesker aus, als es

sowieso schon war.

„Wat sein dann dat för abscheuliche Viecher?! *Der Möpfe op zwei Beinen kumme!* Un all met diesen komischen Schwänzen unge dran! Der jehöre ija en d'r Zoo, ov am existeere direktemang abgeknallt!“

„*¡Por el amor de Dios! ¡Cinco monstruos! ¡Dispararles!*“ [Um Himmels Willen! Fünf Monster! Schießt sie ab!]“ schrie die blonde, sehr gut aussehende Bedienung, um die zweiundzwanzig rum, ein junger, spanischer Hüpfher, welcher Tachmann durchaus gefiel. Seine Frau war in Köln geblieben und widmete sich einem Charity-Projekt. Ein kleiner Seitensprung oder Edel-Hostessen-Trip bliebe doch völlig unbemerkt. Wie aufreizend müsste dieses España-Mädel in roten, hohen Lackpumps und einem knallengen, schwarzen Dessous aussehen, und vielleicht noch mit Peitsche und venezianischer Maske! Französisch, Griechisch, als Krankenschwester oder Kellnerin verkleidet, oder als abgöttische Herrin über alle Männer... Aber sie war bestimmt schon vergeben, denn gerade die heißblütigen Mallorquiner ließen doch nichts links liegen – und für eine Schnell-Anmache oder eine großzügige Restaurant-Einladung war jetzt keine Zeit mehr, obwohl es ihn schon sehr gereizt hätte. Tachmanns Fantasien waren fast keine Grenzen gesetzt, und je höher die berufliche Position, desto ausgefallener in der Regel die Spiele.

„La cuenta, por favor. [Die Rechnung, bitte!]“ sagte Tachmann, leicht aufgeregt. Für einen *café doble* reichte die Zeit nicht mehr. „*Der entwischen mr net!*“

Diese Verfolgungsjagd wollte er sich nicht entgehen lassen. Zufällig war er gerade mit einer weißen Leih-Vespa da. Das Erkunden der Insel mit einem Roller war mega hip, und da wollte er den anderen ErkunderInnen in nichts nachstehen.

Auf einmal kam ein nobel gekleideter Herr im Nadelstreifenanzug, dessen zwei Möpse total aggressiv waren. Es waren echte Hunde, aber sie agierten im Sinne der fanatischen Untersee-Bevölkerungsdezimierer. Sie hechteten bestialisch und dämonisch nach Tachmann, fast an seine Gurgel, bellten, schnauften und hüpfen wie verrückt umher. Der Kölner fluchte und sprang, wie von der Tarantel gestochen, vom Stuhl auf: „*Bälke Se Ihre verfluchten Höllen-Köter zoröck! Söns knallt et!*“

„¿Qué quieres decir?“ Was wollen Sie denn? Der Spanier verstand weder Deutsch, noch Kölsch. Seine Qualzuchtungs-Schnaufmönsterlein schienen wie von der Kette. Sie erwürgten sich fast selbst an ihren Hundeleinen, so ferngesteuert und böse waren sie. Wie aggressiv und dämonisch ihr Klaffen doch war!

„Och, eja!“ Tachmann wich einige Schritte zurück und entkam den potentiell tödlichen Gurgelbeißern. „Driss Köter, verdammt!“ Der noble Herr zog die Viecher mit Gewalt zurück und verschwand in einer Seitengasse. Das Verhalten seiner zwei ausgeflippten Fiffis war ihm anscheinend doch etwas peinlich gewesen. Tachmann hatte erst gestern in der *Mallorca Zeitung* von *sieben Todesfällen* auf der katalanischen Insel gelesen, alles Menschen, die durch völlig außer Rand und Band geratene Hundsviecher durch einen Vampir-ähnlichen Biss in den Hals krepirt waren.

„Mi Jott, hellije Bimbam!“ murmelte Tachmann weiter vor sich hin, legte schnell einen Zwanzig-Euro-Schein auf den weißen Bistrotisch und startete den knatternden Motor. Es war zwar für Normalsterbliche nicht erlaubt, mit dem Mopped in der wunderschönen Altstadt von Palma umher zu kurven, aber er ließ es auf ein Knöllchen wegen unerlaubten Fahrens in der Fußgängerzone ankommen. Vorbei am *Can Corbella* am Plaza de Cort, sowie der *Casa de las Medias* und dem *Can Forteza Rey* an der Calle Colom, rauschte eine spektakuläre Verfolgungsjagd durch die historische Altstadt. Die „Mops“-Humanoiden konnten unglaublich schnell rennen, bestimmt an die dreißig Kilometer pro Stunde im Sprint, was schon an schnelle Fahrräder heran kam. Sie schnauften heftig durch ihre Knautschfressen, während sie an vielen noblen Designerläden, schicken Cafés, netten Souvenirläden und historischen Häuserfassaden im Modernisme- und Art Nouveau-Stil Richtung Süden flohen.

Drei Polizeimotorräder und Tachmann mit seiner weißen Italo-Vespa knatterten flucks hinterher. Nobel gekleidete Damen in teuren, langen Schwarz-Weiß- und korall-pinkrosafarbenen Kleidern und leichten Übergangsjäckchen, sowie höchst eingebildet auf gleichfarbigen Audrey Hepburn-Style-Sandaletten und Stiefeletten stöckelnd, glotzten äußerst pikiert und erschrocken, und schrien zum Teil. Touristen in langen Hosen und mit großen Sonnenbrillen knipsten, was das Zeug hielt. Mehrere Souvenirständer und Obstauslagen fielen krachend um, und die Händler fluchten ihnen etwas auf Spanisch nach. Manche meinten auch, es wäre ein nicht angekündigter Filmdreh. Wie verrückt

schnauften die Hybridwesen durch ihre potthässlichen Fressen. Sie wussten, dass der Totalausfall ihrer in die Menschengehirne eingespielten Mindcontrol ihr sicheres Ende bedeutete. Und sie waren nicht so kämpferisch wie die reinrassigen Reptiloiden. Nein, die Ex-Beteigeuze-Orioner waren zwar geniale Strategen und Planer, aber nicht die Kämpfertypen, die bis „zur letzten Patrone“ Paroli boten, obwohl es ein sehr spannender Showdown gewesen wäre.

Gerade kreuzte ein Mann mit einer Ladung Olivenölflaschen die Szene. Der Karton war oben offen. Eines der Mops-Shar Pei-Repto-Wesen rempelte den zu Tode erschrockenen Einheimischen mit voller Wucht an, so dass alle Flaschen auf den Boden fielen. Zwei zerklirrten, und eine Öllache ergoss sich über die Mitte des Trottoirs. Der letzte der Hybriden rutschte aus und rempelte in mehrere Souvenirkartenständer, welche auf ihn drauf fielen. Doch auch die Polizei-Mopeds gerieten ins Schleudern, da sie die Öllache erst zu spät sahen. Einer der Polizisten rauschte voll in den Eingang eines Nobel-Taschengeschäfts und kippte um, während die anderen schlingern weiter fuhren. Zwei feine, wohlhabende Damen in Azurblau erschrakten zutiefst beim Anblick der fünf Monster und flüchteten schnell in den Laden. Mit Mühe richtete der geschleuderte Gesetzeshüter der Policía Local sein Motorrad wieder auf und schloss sich dem chaotischen Tross mit weitem Abstand wieder an. Dutzende von Schaulustigen verfolgten die Jagd, und immer wieder wurde leicht schnippisch auf Spanisch, Deutsch und Englisch gefragt, welcher brandneuer SciFi-Film das denn werden würde.

Eigentlich flohen die „Möpfe“ genau in die falsche Richtung, nach Süden. Dort kämen sie bei der prachtvollen, gotischen *Kathedrale der Heiligen Maria* heraus, mit ihren unzähligen, sehr spitzen Zusatz-Türmchen. Nach Norden hin wäre ihnen ganz Mallorca offen gestanden; im südlichen Teil waren sie eher in der Klemme. Auf katalanisch hieß das prächtige Gotteshaus auch *La Seu*. Die „Möpfe“ suchten anscheinend doch unbewusst die Konfrontation mit dem Schöpfergott, oder der Göttin. Ihre extrem überhöhte Selbstherrlichkeit brauchte wohl dringend einen gehörigen Dämpfer.

Zwölf japanische Segway-Touristen, mit vielen Knipsen, Videokameras, Umhängetaschen, Kappen und Sonnenhüten kurvten fröhlich umher, als ihnen die Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden, die Polizei, Tachmann mit seiner weißen Vespa und eine Menge Schaulustige in die Quere kamen. Die Asiaten auf den einachsigen Elektro-Gefährten wurden voll gerammt, fielen zum Teil um und stießen heftige japanische Laute aus, die niemand verstand, außer ihnen selbst. Die flüchtenden Hybrid-Orioner hatten nun einen kleinen Vorsprung, welcher aber wieder rasend schnell von den Verfolgern aufgeholt wurde.

„*Mi Jott, esu wat han isch noch nie erläv!*“ rief Tachmann, der das Ganze einerseits höchst befremdlich, andererseits auch wieder sehr belustigend fand.

„*Which movie is that!? Are this monsters from Hollywood??*“ fragte ein Amerikaner aus Alabama, mit roter Ferrari-Baseballkappe.

„¿De qué zoo son estos animales?“ wollte eine Spanierin mittleren Alters wissen, mit brünett-blonden Bobschnitt-Haaren, rosafarbener Jacke, weißer Hose und modischen Sneakers. Ja, aus welchem Unterseestadt-Zoo waren sie denn, d'accord gehend mit Estas damaliger Zoo-Bemerkung über die unterirdische Spezial-ET-Rasse.

„Meen Jott nochma, ick gloobe, ick bin im falschen Film, wa!“ berlinerte ein dickbäuchiger Tourist in beige-roter Kleidung, aus der deutschen Hauptstadt. „Solche Viecher hab ick ja noch nie jesehn, wa!“

Alle vier knipsten und drehten, was das Zeug hielt. Der Amerikaner rannte flucks hinterher und filmte alles mit einer kleinen Videokamera. Mehrere kleine Kinder schauten die Hybriden an wie Menschen vom Mars, riefen ängstlich umher und schaute ihre Eltern hilfesuchend an.

Die fünf „Möpfe“ rissen auch noch einen bunten Blumenstand um, wobei sich einige stachlige rote Rosen im Fell der Orion-Monster verfingen. Auch floristisch wurden sie eiskalt mit dem wärmenden Prinzip menschlicher Liebe konfrontiert, was sie innerlich noch mehr verwirrte. Natürlich versuchten die Ex-Beteigeuze-Wesen, ihre Mindcontrol-Tarnung wieder zu reaktivieren. Erste flackerhafte Ansätze gelangen auch, aber der Shapeshifter-Modus zuckelte noch wie in den Kinderschuhen. Bilder der realen Monster überlagerten sich blitzlichtartig mit den Pseudo-Bildern von „normalen“, gutaussehenden Menschen, die den VenusianerInnen manchmal sogar schwach ähnelten. Aber selbst die beste Kopie kam nie an das Original heran ;-)

Am ganz südlichen Rand der Balearen-Insel, an die riesige Kathedrale angrenzend, war das Mittelmeer als Sperre, gesäumt von vielen romantischen Palmenreihen und einem sehr netten Park; östlich ein leicht zu sperrender Tordurchgang, und westlich der Nobel-Hafen mit all seinen hyper teuren Yachten und Cruiser-Schiffen. Nach einigen Minuten Flucht-Drama flitzte der ganze Tross an der Regierung von Mallorca vorbei, mit ihren burgartigen Zinnen. Tachmann knatterte hinterher, und der ortsansässigen Policía Local war der Vespa-Mopped-Kölner ziemlich schnuppe.

„*¡Detener! ¡Manos arriba!*“ brüllten die Polizisten und die eine Polizistin immer wieder auf Spanisch, oder sie versuchten es auch einmal auf Englisch, mit einem klassischen “Stop!” oder “Hands Up!”. Doch die Orion-ETs kümmerte das herzlich wenig. Während Annapurna Bhavani in der Untersee-Stadt „Mops III“ schwächelte, kam der Tarnmodus in Form „wunderschöner, blonder Europäer“ zeitweilig wieder, so dass die Polizei abwechselnd die Monster und „schöne“, gut aussehende Menschen sah, in nicht-abweichender „Normal-Optik“. Das verwirrte die Polizei in hohem Maße, so dass sie sich unsicher waren, ob die Verfolgung überhaupt noch einen Sinn machte. Doch sie würden auf jeden Fall die Personalien kontrollieren, das hatten sie sich fest vorgenommen.

Inzwischen waren alle an dem großen Vorplatz der *La Seu* angelangt. Einer der Polizisten schoss wie ein Gaucho wild zweimal in die Luft, worauf hin alle zusammen höchst erschrocken zuckten. Einige Frauen schrien vor Angst, und

machohaftige Männer fluchten laut etwas auf Spanisch und Katalanisch. Der Tarnmodus der Mops-Shar Pei-Reptos flackerte hin- und her. Blitzschnell sammelte sich eine riesige Menschenmenge von Schaulustigen, trotz Nebensaison, welche die Monster argwöhnisch begutachtete, mit Argusaugen. *Wenn einem das mal nicht spanisch vorkam!*

Die christliche Jesus-Energie des Bischofssitzes machte die Orion-Monster ganz nervös. Schließlich kannten sie keine Nächstenliebe, keine Agape, keine selbstlose, bedingungslose Liebe.

Wer Individuen seiner eigenen Art nach einem Zufalls-Roulette töten ließ, oder sie danach sogar auch noch auffraß, gehörte eindeutig den *Raubtieren* an...

Drei der „Möpsen“ schafften es nicht, den Tarnmodus dauerhaft wieder aufzubauen; bei den restlichen Zweien gelang es. Sie wendeten eine unglaubliche gedankliche Anstrengung an, welche aber fruchtete.

„¡Su pasaporte o tarjeta de identificación, por favor!” lautete die harsche Anweisung der Policía Local. Ihre Pässe oder Ausweise, bitte...

Während die anderen zwei Hybridwesen rasch und unauffällig im Getümmel der vielen Leute untertauchten und flüchteten, kam jede Hilfe für die drei anderen zu spät. Als die Polizisten keine Reaktion auf die Ausweiskontrolle bekamen und nun die Polizistin einen der „Möpsen“

kurzerhand angriff, boxte er – an seinem Fellpimmel eindeutig als „Männchen“ erkennbar – mit voller Wucht zurück, so dass die Polizistin blutend auf den Boden geschleudert wurde. Mein Gott, war das ein Henry Maske-Kinnhaken gewesen!

Wie in die Enge getriebene Katzen schlugen die Monster laut schnaufend um sich. Mehrere Judo-Griffe der Polizisten brachten einen zu Fall, während die anderen zwei flüchten wollten. Kurzerhand zog einer der Gesetzeshüter blitzschnell seine Pistole und feuerte mehrere Volltreffer-Schüsse auf die vermutete Herzregion der Hybriden ab. Sofort fielen sie zu Boden, und hauchten ihren Atem aus, denn sie waren ja auch Sauerstoffatmer, wie die Menschen. Aber sie waren hingegen Blaublütige.

Eine riesige Lache blauen Blutes ergoss sich über den Vorplatz der riesigen Kathedrale, in deren Innenausstattung immerhin *Antoni Gaudí* und sein Gehilfe *Rubió i Bellver* mitgewirkt hatten, so dass die Schaulustigen höchst erschrocken zurückwichen. Entsetzte Rufe überall, vor allem wegen des blauen Blutes, welches bewies, dass es eine nicht-terrestrische Art zu sein schien.

Die anderen zwei „Möpfe“ waren längst über alle Berge. Ihnen war die Flucht gelungen!

Tachmann blieb fast die Luft weg, aber er schaffte es noch zu einem leisen Ausruf in Kölsch: „*Mi Jott, wat es dat dann!?*“

Der ansässige Bischof war zufällig gerade vor Ort, kam aus der Kathedrale und begutachtete mit argwöhnischem Blick die beiden ET-Leichen.

Er bekreuzigte sich mehrere Male und rief die Heilige Gottesmutter Maria an: „*¡Madre benévola en el cielo!*”

Äußerst aufgeregt fügte er noch auf Spanisch hinzu, ganz laut und ausdrücklich, dass die Gottesmutter Maria ja doch immer auf der Schlange bzw. dem Reptil stünde.

*** *** ***

Aber auch in Rom ging es krass heiß her. Auch wenn es noch nicht so richtig Frühling war, brachten die „demaskierten“ intelligenten Raubtiere alles von oben bis unten durcheinander! Immerhin lagen diesmal keine zehn Zentimeter Schnee vor dem Kolosseum, keine schlitternden, liebestollen Vespa-Spuren im versifften Chemie-Schnee in der Stadt des Heiligen Vaters...

Abseits von menschenhasserischen Syrien-Kriegsanheizern, hyper bekloppt-durchgeknallten, dauerkoksenden und hochverräterischen C-Klub Top Secret-Agenten mit Audio-Falsch-Schnippel-Fetischismen, assozialen Krankheits-Kassenbeiträgen-Eintreibern, im

Dienste des Marionetten-Merkelator-Besatzerliebchens, Steampunk-retro dampfgetrieben mit remote controlled-pistaziengroßem Hirn, unverschämten Rundfunkbeitrags-Abzockern à la acht Milliarden Ocken pro Jahr, kessen, ultrageilen Nymphomaninnen als toll-geile Rotlicht-Freierinnen, Panikbutton-Apps für Phobiker*innen und Patho-Smombies aller Art, gehassten und gehassten Pootin-Verstehern, exzessiv überschäumenden Trumpet-Hasser*innen, ablosenden PET-Flaschen-Altersarmutler*innen, Local Experience-Franziskus-AnbeterInnen, abweichenden [Body Positivity-Lookismus](#)-Dicken und halbwüchsigen, mega hypen 15-Jahre-Elyas M'Barek-Imitatoren in ganz tollwütigen Mittelschulen...

Yeah, die „Möpse“ wurden nun auch frenetisch in *Bella Italia* gejagt, besser gesagt in *Bella Roma!*

Kafka II, lassen Sie bitte diese Ansätze zu monsterartigen, schlangenartigen Cicero-Sätzen! Das könnte abschrecken. – Si, signore Pizza di Freddocalda, *al tuo servizio* – jederzeit zu Ihren Diensten, Mr. Butler. Wann gäbe es die erste Wutbürger-App à la Gernot Hassknecht, zum Dampf ablassen, einfach mal auf 180 anrufen, mit 89 Dezibel rein brüllen, oder einen Monster-Shitstorm loslassen?? Alte Frauen, interessante Männer – interessante Frauen, alte Männer – interessante, alte Frauen, reife, uninteressante Männer – alte, reife Möpse, interessante Möpse?! Womöglich eine Anti-Lookismus-Kampagne für verfolgte Euthanasie-ETs, animalische Lookismus-Mopfer mit Fake-Optik-Totalausfall starten??

Weg mit den mega bösen Menschendezimierern, den Tiefsee-Voldemorts aus dem verkorksten Gully der

Beaufortsee!

[Miss Fisher](#) aus Melbourne hätte die ET-Ex-Beteigeuze-Hässlos wohl mit etwas mehr australisch-britischem Stil gejagt. Zehn rasende, wutentbrannte, dunkelblau-schwarze Carabinieri-Alfa Romeos – mit vollem Blaulicht und Sirene – waren doch auch schon was, beim Heiligen Vater im Vatikan.

Mit röhrendem Italo-Vollgas verfolgten sie zehn „demaskierte“ Mops-Shar Pei Repto-Hybriden in zwei aus Turin stammenden, roten FIAT-Panda-Studi-Blechrostlauben – *Fehler In Allen Teilen* – welche gerade im italienischen Parlament beim braunen, rustikalen Fünf Sterne-Grillen ihrer schön durchgebratenen „Flüchtlings-Filets“ aufgefliegen, sprich unfreiwillig vom Nadelstreifen-Tarnmodus in den Monstermodus mutiert waren. Kannibalismus erst innerhalb der eigenen Art, jetzt auch testweise an denen, die keiner haben wollte. Das war höchst verwerflich – außer für Grillos und A-Partei-Anhänger natürlich – nein, das musste sofort gestoppt werden!

Dreißig Runden hatten die „Möpfe“ im Gegenuhrzeiger um die *Piazza Venezia* tollkühn anvisiert, mit mega quietschenden und qualmenden Reifen, völlig irritiert, ultra dizzy und perplex von der plötzlich ausströmenden Liebe des Franziskus in unschuldigem Weiß, gleichsam wenn ein Ösi das 30er-Schild für die Anzahl der zu absolvierenden Runden hielt. *Gspusi, host di fazäid!?*

Ab der fünfundzwanzigsten Runde fuhren die beiden „Mops“-Studi-Pandas plötzlich auf *zwei Rädern* weiter!

Einem der Carabinieri-Kriminalen platzte jetzt vollends der Kragen, und er erschoss zielsicher eines der Orion-666-Monster. Dreizehn Schüsse ballerte er mit vollem Karacho in den Fahrer und alle anderen vier Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden des den Carabinieri näheren roten Pandas. Zwei Schüsse trafen auch den Tank des rollenden Blechuntersatzes. „Das Tier“ verriss sofort das Steuer, die verlotterte Studi-Kiste und Ex-Liebeslaube knallte in das nächste Haus, um unmittelbar in einer gigantischen Explosion in Flammen aufzugehen. Abertausende von Blech- und Fleischfetzen sprühten in extremer Zeitlupe in alle Richtungen, und auch der Wagen der Carabinieri wurde voll mit blauen Blut versaut. Effektiv und mystisch untermalte die ätherisch-spirituelle Musik von [Onuka](#) die ganze Szenerie. Das war die ultimative Rache für den geplanten Völkermord der „Möpfe“ an 90% der Menschen: *Carabinieri italiani in azione*.

Die gelb-rote Stichflamme reichte sagenhafte fünfhundert Meter in den strahlend blauen, römischen Himmel, und hunderte böser Geister entfleuchten zu Tausenden ins Firmament, um in Höchstgeschwindigkeit wieder in die orionischen Astralhöllen von Beteigeuze einzugehen. Onukas ätherische [Flöten-Schluss-Passage](#) verstärkte den Heimgang der Satansgestalten in die astralen Ursprungsorte der Milchstraße. Es schien den Carabinieri so, als ob ihnen Zehntausende kleiner Teufel erschienen, wenn nicht sogar Hunderttausende, um sich dann voll misantropem Hass in die jenseitigen Welten zu verabschieden. Schwarze Rauchwolken ungeahnten Ausmaßes verdunkelten den Himmel, wie in der Apokalypse, kurz vor dem Jüngsten

Gericht.

„Beim Heiligen Vater in Rom, dieses Monsterpack haben wir eliminiert, ja *atomisiert!*“ freute sich der Carabinieri namens Signore Alessandro.

„Aber nur Wagen zwei! Die Karre davor fehlt noch!“ rief Carabinieri Signore Ultrafreddo. „*Schießen Sie! Avanti, avanti!*“ befahl er.

„Ich muss erst mein Magazin nachladen.“

„Dann nehmen Sie meine Waffe!“

„O.K.“ Alessandro feuerte wie verrückt durch die schwarzen Wolken auf den ersten Wagen der Widersacher, und traf alle vier (!) Reifen – zwei mit Bodenkontakt, und zwei ohne – des immer noch auf zwei Rädern flüchtenden Deliquenten-Pandas. Es knallte, und die rote Studi-Rostlaube rumpelte mit voller Wucht wieder auf die Straße. Der „Mops“-Fahrer steuerte das Auto unglaublich geistesgegenwärtig, ohne von der ovalen Piazza Venezia abzukommen. „Das Tier“ wusste, dass die restlichen fünf Insassen in höchster Lebensgefahr waren. Mit wie verrückt Funken sprühenden Felgen ratterte die Karre weiter im Kreis, und alle umstehenden Touristen schauten, als ob gerade Sean Connery, Robert Redford oder George Clooney höchstpersönlich die Führung übernommen hätten. Und in der Tat, der Tarnmodus flackerte zeitweise wieder auf, während Annapurna in der Unterseestadt „Mops III“ schwächelte, durch die Schwarzmagierin Kaitai Maya überaus stark angegriffen...

Nun rauschten sie ganz cool am *Monumento a Vittorio Emanuele II* vorbei, dem strahlend weißen Nationalmonument im historistisch-weißen Zuckerbäcker-Stil, und die Felgen des Panda schrumpften allmählich, während die Funken munter weiter sprühten. Noch war in Europa Karneval, und auch die Funkenmariechen stießen ihre Gute-Laune-Funken unter die Leute, machten Stipfeföttches-Tanz, Rücken an Rücken, mit herausgestreckten Popos. Die beiden Carabinieri hatten mega laut Eleni Foureiras [Fuego](#) aufgedreht, welches sich irgendwo zwischen Edel-Nutten und lesbisch angehauchten Fantasien bewegte. Denn kein einziger Mann war im Video zu sehen... Trotzdem übte das Stück einen äußerst faszinierenden Reiz auf die Alfa-Kriminaler aus.

Die soziologische Debatte um Schönheit, Optik und Aussehen war sehr relativ. Ging es doch immer um Perspektiven und den Wechsel derselben. Die Quasimodo-„Möpfe“ hatten auf der Erde eben nur als „echte“, subjektiv „schöne“ Menschen wirklich eine Chance. Alle Menschen waren so extrem optikfixiert, dass Blinde mit den „Möpsen“ vielleicht sogar besser zurecht gekommen wären?? Somit hätten die „Möpfe“ und alle Hässlos auf einem „Planeten der Blinden“ keine Probleme. Aber die monsterhaft tiefen Stimmen der Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden wären vielleicht nicht besonders vertrauenerweckend, auch nicht für Totalblinde.

Auf ihrem ehemaligen Planeten im Beteigeuze-System

wären hingegen (fast) alle *Erdenmenschen* Außenseiter gewesen. Der *Perspektivenwechsel* relativierte somit „Schönheit“, „Hässlichkeit“, „Normalität“ und „soziale Abweichung“ auf Prinzipien reiner Konvention. Alles war *Übereinstimmung*, Meinung, Festlegung durch hausgemachte Doktrinen. Doch waren die „Möpfe“ beileibe keine Inklusionsfanatiker, denn sie waren ja grundsätzlich gegen alle „Schwachen“ und „Unfiten“, ja, sie töteten sie sogar per Zufalls-Roulette!

Und jegliche gewaltsame Bevölkerungsreduzierung, auch allein um der Ökologie Willen, war *immer* Satanismus. Abseits des 'Rome of Club' sollten sich die Menschen aber vom Tiermenschen zum „Himmelsmenschen“ entwickeln, wie die indischen *devas*... hehr blieben alle Ideale??

Und worin unterschieden sich raffgierige Tiermensch-Kapital-Satanisten von einem Puma, oder einem Königstiger? Der Puma und der Königstiger hörten das Fressen und Jagen auf, wenn sie für sich und ihre Nachkommen genügend zu Fressen hatten. Aber die Geld- und Kapitel-Raffer*innen machten immer gnadenlos weiter, *ihre Gier schien unermesslich, bis zum Untergang* - und immer auf dem buckelnden Rücken der Schwächeren und Ärmeren, sowie auf dem Rücken der ihnen Leben spendenden Gaia.

*** *** ***

Bevor es in Rom in die letzte Runde ging, ereignete sich in Tiru, vor der Shiva-Kulisse des Arunachala, eine köstliche Szene zwischen der *Straßenkaterin* und einem ebenfalls „aufgeflogenen“, *weiblichen* Mops-Shar Pei-Repto-Exemplar.

Unbeeindruckt von der äußeren, potthässlichen Erscheinung der Ex-Orionerin spielte die Lesbe mit ihrem Gegenüber – und sie war ja „nackt“, mit toller Fell-Vagina!

„Du Hund, ich Straßenkaterin?! Du sprechen meine Sprache, ET aus dem All?“

„Ich kann sehr gut Englisch.“ kam es mit einer – für ein „Weibchen“ ultra tiefen Stimme herüber.

„Aaahh... *super klasse!* Du siehst zwar sehr ausgefallen aus, aber ich mag exzentrische Spiele! – *Du auch??*“

„Kommt drauf an, was Du mit 'Spielen' meinst.“

„Aber: Wenn ich jetzt sexuelle Spiele mit Dir mache, ist das dann *Sodomie*, oder nicht?? Und wir müssen uns sofort verstecken, sonst wirst Du gleich vom indischen Militär abgeknallt!“

„Es ist keine Sodomie. Ich bin eine intelligente Mops-Shar Pei-Repto-Hybride. Unser damaliger Planet im Beteigeuze-System im Orion-Sternbild verglühte, als sich unsere Sonne zum Roten Riesen aufblähte. Wir haben jetzt eure Erde kolonialisiert, ohne dass es eure Deppen, ähh, eure Regierungen überhaupt checken!“

„Wow! Hyper interessant! – *Zeig' mir doch mal deine Fell-Vagina!!*“

„Warum willst du meine Vagina inspizieren??“ Der Gesichtsausdruck des Monsters blieb nahezu regungslos.

„Ähh, Liebesspiele. Magst Du keine Liebesspiele?? Und was für Teufelsaugen du hast – mein Gott, Katzenpupillen...!“

„Liebesspiele?? *Was ist das?* – Gut, ich erlaube Dir, meine Vagina für wissenschaftliche Zwecke zu inspizieren. Mehr aber nicht!“

„Gut. Sehr schön!“ Die Straßenkaterin drehte sich aber erst noch einen neuen Joint, und zündete ihn an.

„Hey, was ist denn das für ein komisches Zeug, was Du da qualmst?“

„Gras.“

„Ich wusste gar nicht, dass man die Pflanzen, die normaler Weise nur Kühe auf den Weiden fressen, auch rauchen kann!“ Die Orionerin schien in dieser Beziehung recht naiv und unbescholten.

Die Straßenkaterin lachte in sich hinein, ging mit der „Monsterin“ in einen menschenleeren Hausdurchgang und steckte ihren Finger ganz tief in die Vagina des weiblichen Ex-ETs.

„*Aahhh!*“ stöhnte sie auf. „*Was machst du da?!*“

„Wissenschaftliche Forschung über die sexuellen Lustempfindungen von auf der Erde eingebürgerten Außerirdischen!“ lachte sie.

„*Das ist jaaaa..., aahhhh, aaahhhh!*“ geilte sie sich weiter auf. Es schien der Straßenkaterin, als erlebte ihr Gegenüber zum ersten Mal einen weiblichen Orgasmus, der über

„Handbetrieb“ ausgelöst wurde...

„Mein Gott, was bist Du nur für ein süßes Plüschtierchen, noch dazu mit dieser abgrundtiefen Monsterstimme! Das törnt mich ja noch mehr an, als ich dachte!“ Die Straßenkaterin war vollauf begeistert.

„Ich bin viel gefährlicher als ein bloßes Plüschtierchen! – *Aaaahhh...* was machst Du da?? So was ist mir im Rahmen unserer Bevölkerungsreduktions-Doktrinen noch *nie* passiert! Geburtsrate ist gleich Sterberate. Auf das Ist-Gleich-Zeichen gehört ein Ausrufezeichen. – *Jaaa, mach weiter, weiter, weiiiiter!*“

„*Bevölkerungsreduktions-Doktrinen!?* Was ist denn das für ein *Lustkiller?!*“ Die Straßenkaterin war gar nicht begeistert von diesem fiesen Ausdruck. Ihre Mundwinkel fielen fast bis zum Boden herunter, in Merkelator'scher Manier.

„*Lustkiller??* – Dieses Wort kenne ich nicht! Wer killt denn hier die Lust?“ ging es mit der tiefen Stimme weiter. „Und... wie siehst du mich? Als wunderschöne, blonde Frau, oder als...“ Das Wesen hielt inne, weil es die Straßenkaterin testen wollte.

„Ich sehe dich als fellbehaartes Monster, mit einer echsenartigen Haut darunter.“

„*Was??* Und trotzdem gehst Du nicht auf totale Abwehr? Eigentlich müsstest Du mich doch töten!“

„Kommt später.“ scherzte die Straßenkaterin und massierte weiter mit ihren Fingern die Vulva ihres Hässlo-Gegenübers. Inzwischen hatten zwei Inderinnen in rot-orangen Saris aus der Ferne Wind von der Aktion bekommen und riefen die Polizei an, wegen eines groben

Sittenvergehens, was die beiden Experimentierfreudigen aber nicht im Geringsten bemerkten.

Die Straßenkaterin fuhr höchst ironisch fort: „Ich stehe nämlich auf Monster wie Dich! Erst treibe ich sie in die höchsten Orgasmen der Lust, danach zerstückle ich sie, und dann brate ich sie mir in der Pfanne! Den Rest schließe ich in meine Gefriertruhe, als Vorrat.“ Sie schmunzelte und lachte sich innerlich eins.

Die „Monsterin“ beherrschte keine Telepathie, und mit menschlich-britischer Ironie stand sie auch auf Kriegsfuß. Sie nahm alles wortwörtlich, wie ein kleines Kind:

„Das heißt, du siehst mich als verstandesbegabtes Tier, was dann nach deinen Spielen verspeist wird, zur Nahrungsaufnahme?“ Es war sehr eigenartig, wie die „Monsterin“ zwischen dem lustvollen Stöhnen immer wieder in einen völlig rationalen Modus wechselte. Dieses Umswitchen war für Menschen eigentlich (fast) nicht möglich...

„Jaaaa, das ist meine Lieblingsbeschäftigung. Monster kosmisch-orgiastische Lust bereiten, sie danach zerteilen, und dann mit bestem indischem Gensoja-Öl auf dem Kerosin-Gaskocher grillen!“

Die Straßenkaterin trieb die Ironie mit Absicht auf die Spitze. Sie wollte einfach sehen, ob die Ex-Orionerin irgendwann ausflippte. Ein bisschen Action war doch immer was mega Geiles.

„Die Inderinnen benutzen hier fast alle Kerosin-

Gaskocher. Was ist, wenn Du mein Extraterrestrischen-Fleisch nicht verträgst?? Wer sagt Dir, dass Du nicht stirbst, weil die chemische Zusammensetzung meines Fleisches für dich pathologisch sein könnte?“

„Mein Gott, deine Nüchternheit ist wirklich 'n totaler Lustkiller! – Möchtest du mal deinen Monsterfinger in meine Vagina stecken? Aber bitte vorsichtig!“ Die Straßenkaterin zog ihre beige-khaki Hose etwas herunter, versteckte sich mit der „Monsterin“ noch mehr, diesmal zwischen zwei Büschen im Hof. Die Ex-ET stolperte über einen kantigen Stein im ungeteerten Weg und fiel voll auf die Straßenkaterin drauf. Letztere schnappte heftig nach Luft, und ihr Smartphone fiel aus ihrer Hosentasche in den Sand.

„*Du gehst aber ganz schön ran, meine Liebe! Wow!*“ Der Stolperer war allerdings ein Versehen, was die Ex-Doppelagentin aber völlig fehlinterpretierte. „Also, los! Steck deinen Finger unten rein bei mir, und bewege ihn sachte hin und her! Du darfst mich jetzt *auch* wissenschaftlich erforschen, mein liebes Tiefstimmchen-Mönsterlein. Wie heißt Du eigentlich?“

„Ich habe keinen Namen.“

„*Was??* Das gibt's doch gar nicht!“

Die „Monsterin“ nahm ihren Fell-Zeigefinger und steckte ihn recht ruppig und roboterhaft in die Vagina der Straßenkaterin, welcher für ein paar Sekunden die Luft weg blieb. Bei Shiva, was war das für ein abartiges Wesen aus dem All!

„Mein Gott... das ist ja... schlimmer als mein noppigster Widerhaken-Selbstbefriedigungs-Vibrator aus rosa Latex! *Willst Du mich etwa foltern??* – Na gut, mach weiter.“ Die Augen der Straßenkaterin verdrehten sich wie in Trance, und ihr anfänglicher Schmerz verwandelte sich schrittweise in größte Lust. Die Ex-Agentin war perverser, als sie selbst je geahnt hatte...

„*Mönsterli, mach weiter! Aaaahhh! Weiter! Gut so, mein Mönsterli!*“ Die Ex-Doppelagentin entschwebte in die höchsten Lust-Sphären, es war wie Rostlöser, wie Mösen-Caramba. Aber ein ET-Kuss vom Orion blieb ihr verwehrt. Wahrscheinlich wusste das 'Mönsterli' gar nicht, was das war.

„Gehe ich recht in der Annahme, das ich jetzt 'Mönsterli' heiße?“ fragte sie nüchtern.

„*Jaaaaa, jaaaaa – völlig egal...*“ Ihr Stöhnen wurde inzwischen so laut, dass einige Inder und Inderinnen neugierig angelockt wurden, welche ganz entsetzt dem Schauspiel beiwohnten.

Auf Tamil redeten sie alle ganz wild durcheinander: „Beim Heiligen Shiva, da unten liegen ein Monster und eine Weiße in den Büschen, und sie stöhnen ganz laut! Die machen was Unzüchtiges!“ rief eine Inderin im gelben Punjabi.

„Ich rufe jetzt die Polizei!“ meldete sich ein Inder im vornehmen weißen West-Hemd und dunkelblauer Satin-Hose zu Wort.

„Was machen Sie da?! Hören Sie sofort auf damit!“ Aber weder die Straßenkaterin, noch 'Mönsterli' verstanden Tamil, somit ging es munter weiter. Für die Ex-Doppelagentin war

es eine ungeheure Erfahrung, *lesbischer Sex mit einer Extraterrestrischen* - was konnte noch ausgefallener, noch exzentrischer, noch exotischer sein??

Nach etwa fünf Minuten kamen etwa ein Dutzend Polizeiautos mit rot-blau-blinkenden Lichtern und Sirenen. Zwanzig „Buschpolizisten“ in khaki-farbener Kleidung und mit schwarzen Gummiknüppeln stürmten in den Hof. Sie rissen die Straßenkaterin und 'Mönsterli' auseinander. Beim Anblick des Ex-Beteigeuze-Wesens erschrakten sie zu Tode, und sie waren auf einmal völlig verwirrt und perplex.

„What a malicious monster slumdog! Shall we kill it, Inspector?“

„Heiliger Shiva! Jetzt hatte ich den antörnendsten Mega-Sex meines Lebens, und jetzt kommt diese olle, mega fuck Busch-Polente!“ Die Straßenkaterin schwankte zwischen ausklingender Lust, schwindenden Orgasmen, Wut und Verzweiflung. Einer der Polizisten schnappte sich ihr Smartphone und scheiterte an der Zugangs-PIN. Sie schloss die Augen und dachte an ihren ersten LSD-Trip, als sie vierzehn gewesen war, in Deutschland. Vor ihrem inneren, geistigen Auge sah sie plötzlich Hunderte von „Mönsterlis“, welche alle begierig und bedrohlich brummend-grunzend auf sie zukamen.

*** *** ***

Annapurna war in Ohnmacht gefallen, und lag in Suryas Armen, wie ein indische Prinzessin im Schoß ihres jungen Maharajas. Alle umstehenden Jugendlichen witterten plötzlich eine sehr große Gefahr. Auf dem Fußboden bildeten sich kleine Wasserpfüten, die langsam, aber sicher immer größer wurden.

„Da scheint irgendwo Wasser rein zu laufen!“ rief Surya. „Hey, könnte mal ein Mutiger – oder eine Mutige – herausfinden, von woher das verdammte Wasser kommt?“ ordnete Surya Chaturjye an, wie ein General.

„O.K., mach ich!“ antwortete Aleena bereitwillig. „Du hast Recht: Wenn hier alles voll läuft, dann geht es uns wie den Passagieren im Rumpf der Titanic!“

Langsam kam Annapurna wieder zu sich, und alle „Möpfe“ waren zum Glück weg. Sie hatte geträumt, wie sie sich im Traum in ganz verschieden aussehende Gestalten verwandeln konnten, in „Menschen“, „Tiere“, „Feen“ oder andere optische Fakes aller Art, aber dass sie *analoge* Fotoapparate scheuten wie der Teufel das Weihwasser. Zudem war der Sehsinn der (Tier-)Menschen – verglichen mit anderen Tierarten – sehr schlecht. Entwickeltes Silberhalogenid konnte nicht durch die Mindcontrol-Energie von Reptiloiden oder Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden manipuliert werden; elektronische Bildverarbeitung jedoch schon. Das war *ein* Grund dafür, dass Digitalknipsen mit ihren „harten“ Quadratpixeln die „weichen“ Analogkameras fast vollständig verdrängt hatten – schließlich waren bis in

die 1980er-Jahre immer wieder einmal Reptiloid-ETs *ungewollt* auf analogen Filmen abgelichtet worden. Echte Repto-Buster mussten also wieder ab sofort retro-knipsen und retro-filmen...

Wesentlich schwieriger war es für die „Monster“, den Hörsinn zu täuschen. Aber es gab ja immer noch die Sprachmodulation über das [Mikrowellenhören](#), welches von „Psychos“ oft fälschlicher Weise für „Telepathie“ gehalten wurde. Im Zeitalter digitaler Mikrowellen-Smartphones wurde hier auch einiges im longitudinalen Antennennah-Rauschfeld herum experimentiert. General Survival-Cherry war das auch bestens bekannt. Vor allem unter den Youngsters auf Terra – und natürlich auch anderswo in der Milchstraße – ließen sich so exzellente Digital-Sklaven heranzüchten, die optisch und akustisch (erst einmal) voll in die „Falle“ der „Spieler“ hinter den Kulissen tappten.

Annapurna Bhavani war gegen die letztere Methode aber zum Glück resistent. Ansonsten hätten sie Askon, Esta und Nalini wohl auch nie als „Kandidatin“ für die „Operation First Contact“ ausgewählt, die ja auch *nach* der damaligen, physischen Landung der VenusianerInnen in New York City, Moskau und Berlin weiter lief. Nein, mit willfähigen „Erdlings-Muppets“ konnten die „Raumbrüder“ und „Raumschwestern“ nichts anfangen.

Kaitai Maya hatte Tuntuka Tripathi voll eingefangen. Nun war er ihr hörig, stets zu ihren Diensten. Die

Schwarzmagierin aus dem Norden Bharatas würde nun viele seiner Wünsche erfüllen, wenn auch nicht alle, und vampirisierte sich im Gegenzug Lebens- und Sexualenergie von Tuntuka. Der westliche Begriff „Hexe“ war eigentlich viel zu schwach gegriffen.

„Bei Shiva, diese komischen Pfützen – hier läuft irgendwo Wasser rein! Wir müssen raus hier, und zwar schnellstens!“ sagte Annapurna ganz aufgeregt. „Ich muss gerade eingeschlafen sein. Da waren so komische, silberne Blitze in meinem Gehirn, und so ein belämmertes Gefühl in der Herzgegend... es fühlte sich wie *schwarze Magie* an.“

„*Schwarze Magie!*?“ fragte Ron, wie voll elektrisiert.

„Ja. Aber ich kann den Angreifer, oder die Angreiferin, noch nicht identifizieren.“ klagte sie, sichtlich geschwächt und lädiert. Schwarze Magie – und auch Angriffe durch Maschinen mit negativ programmierten [Radionikschwingungen](#) – waren viel schwerer zu handhaben, wenn frau – oder man – die Feindin oder den Feind nicht genau ausmachen konnte. Negative, destruktive Radionik wurde in der Regel aber nur von Kriminellen, Geheimdiensten oder dem Militär angewandt... und es erzeugte natürlich immer neues *bad karma*.

Weißmagier*innen hingegen wandten idealerweise immer positive, *heilende* Radionik an.

„Dann musst du [Durgati Nashini](#) anrufen!“ Das war der lange Name für die Kampf Göttin Durga, 'Die das Leiden Vernichtende'.

„Ja, dann machen wir das.“ Annapurna stimmte leise die Hymne an, leicht schwächlich und abwesend wirkend. Die überschwängliche Dynamik und Frechheit, die sie sonst immer hatte, war jetzt ganz weg. Surya und Aarti sangen ebenfalls beschwingt und beseelt mit. Ein wunderschöner, dreistimmiger Chorgesang erfüllte die Szenerie, langsam lauter werdend – und prompt fiel bei vielen „Möpsen“ wieder komplett der Tarnmodus aus, sowohl im Untergrund, als auch an der Erdoberfläche.

„Das Wasser kommt aus der Richtung der großen Biosphären-Kuppeln!“ berichtete Aleena ganz aufgeregt, nachdem sie nach einer langen Dreiviertelstunde endlich wieder da war. „Ich habe einige von diesen mega hässlichen Hunde-Reptil-Wesen gesehen! Anscheinend haben sie ein Problem mit einem Wassereinbruch. Aber keiner weiß, wo genau das Leck ist!“

„Das ist in der Tat ein Riesenproblem.“ meinte Surya, bückte sich und probierte vorsichtig mit seinem Zeigefinger das Wasser. „Es ist *Salzwasser*! Durch das Leck, wo immer es auch ist, scheint *Meerwasser* die Mops-Stadt zu überfluten! Und wir kennen den Rückweg zur U-Boot-Schleuse nicht! Oder kennt jemand von euch zufällig den Weg??“

Alle schüttelten ihre Köpfe. Die Situation schien aussichtslos. Jedenfalls interpretierte das Bhavani so.

„Bei Shiva, was ist da los??“ war Annapurna sehr besorgt. Sie fühlte sich innerlich total hilflos, wie schon lange nicht mehr, fast wie ein kleines Kind. Aber sie war im Moment zu schwach, um sich selbst aus der Misere zu ziehen. Inständig

hoffte sie, von jemand Außenstehendem gerettet zu werden. Egal, ob es Askon, der Sura Lila, Surya, Tuntuka, Atheesan, Shiva, Minakshi oder Durga wären – Hauptsache, sie konnte einmal völlig passiv sein! Sie hatte die Schnauze gestrichen voll von diesen verrückten, abartigen Mops-Reptilien-Wesen mit ihrem schwachsinnigen Bevölkerungsreduktions-Tick, ihren willkürlichen Tötungsaktionen, und der idiotischen Mindcontrol. Wie minderwertig mussten sich diese ETs aus dem All fühlen, wenn sie mit soviel falschen Karten spielten!

Nach etwa einer Minute Verzweiflung erschien auf einmal der Sura Lila, wie aus dem Nichts! Alle schauten wie hypnotisiert zu ihm hin. War *er* der Retter in der Not??

Pathetisch und effektiv verkündete er, mit einem hoffnungsvollen Gesichtsausdruck:

Annapurna, Surya, Aleena, Ron, Aarti und alle anderen, die schon so lange hier unten gelitten haben: Euer prarabdha karma mit den Mops-Shar Pei-Reptiloid-Orionern ist so gut wie getilgt! Geht der weißen Lichtkugel nach, die ich jetzt materialisiere! Sie wird euch den Weg aus diesem Labyrinth hier unten zeigen. – Dem Schöpfer und der Schöpferin zum Grusse.

Und schon war er wieder weg! Eine hell-weiß strahlende Ätherlichtkugel schwebte jetzt im Raum, die sich ganz langsam bewegte. Die Richtung, in die sie flog, entfernte sich zum Glück von dem fließenden Pfützenwasser, was sehr

beruhigend anmutete.

Plötzlich gab es ein sehr lautes, dumpfes Gerumpel, fast wie ein Erdbeben, das aus der Biosphäre zu kommen schien. Es hörte sich an, als würden schwere Felsbrocken herunter donnern!

Kapitel 14

General Survival-Cherry und Admiral Aye-Aye Madam im Pentagon war heute ein ganz grandioser Hacking-Coup gelungen. Ihre Cyberkrieger hatten es doch tatsächlich geschafft, alle Firewalls und Sicherungssysteme im Zentralbüro für Wetterkontrolle in Beijing zu knacken, und an neu eingescannte Dokumente aus Höllen-Hermis zweiten Buch über Wetterkriegsführung zu kommen!

„Unser Herr Jesus Christus, gelobt seist Du bis in alle Ewigkeit!“ rief Survival-Cherry dem Admiral der US Navy zu und klatschte begeistert in die Hände. „Wir sind DRIN, mein Gott, *wir haben's geschafft!* Und die gelben Schlitzaugen sind auch noch so doof und hängen die Kiste ans Internet!“

„Na ja, vor ein paar Jahren hatten uns wiederum die Chinesen Baupläne für Kriegsflugzeuge aus *unseren* Pentagon-Computern geklaut! Erinnern Sie sich noch?“

„Ja, völlig korrekt. – Also, die haben die Blätter des zweiten Handbuchs abfotografiert, bzw. eingescannt. Es scheint nicht mit einer OCR gemacht worden zu sein, sondern eher wie früher. Eine Buchseite, ein hochauflösendes Foto...“

„...und dann ab damit auf den Mikrofilm, für den neuesten Agenten-Einsatz!“ lachte der Admiral.

„Das ist wirklich hochinteressant, was hier steht. Heaven's Gate, ähh, *for heaven's sake!*“

„[...] Autor und technische HF-Entwicklungen completely by: *Höllen-Hermi*, Qaanaaq, Grönland 2017. [...] Unterpunkt Beta 1.88-44-666: Abwehrmöglichkeiten von globaler Wetterkriegsführung, die durch unsere hochmodernen Antennenanlagen bzw. -arrays an der *Erdoberfläche* erzeugt wird.

1. Neben den bereits vorhandenen Anlagen zur offiziellen „Erforschung von Terras Atmosphäre und Dampfgeistern“ in Last Frontier, im Trolle-Land, Pippi Langstrumpf-Gebiet Süd, Happy India Gouribidanur Experimental, im Zauberzentrum Strahle-Ei sowie im Raketenpuff 44, gibt es noch eine Menge anderer Zauber-Arrays, die einen „zweiten, inoffiziellen Modus“ für Jetstream-Ablenkung, Erzeugung künstlichen hohen bzw. niedrigen Geopotentials, künstlicher Vortices (cw/ccw) bzw. Wirbel, und die Errichtung einer „unsichtbaren Wand“ haben. Durch unser nicht verheimlichbares, weiß-graues Luft-Siff-Gesprühe wird alles um das Zig-Fache verstärkt. Aber es ist nur die Spitze des Eisbergs. Offiziell ist es entweder Zauberei, alles „natürlich“ oder Humbug. Die Kleber-Presse hält brav die Fresse, *hahaha!*

2. Sämtliche Dipol- und Quadrupol-Antennen herkömmlicher (Radioastronomie-)Arrays [...] lassen sich auch in einem zweiten, *top secret* Longitudinal-Modus für Wetterzauberei hexen und weltweit zusammenschalten, ohne dass es Uneingeweihte der Luft-Wasser-Feuer-

Wetterzauberkünste sofort merken. Die Programmierung dafür übernehmen ich, *Höllens-Hermi* höchstpersönlich, sowie meine beschuppten Draco-Vasallen. Durch spezielle Schaltung, Überlagerung und Modulation mehrerer skalar-longitudinal-transversaler Frequenzgemische mit unterschiedlichen Aufgaben und Funktionen ist selbst für den versierten Fachmann nicht möglich, alles sofort auseinander zu differenzieren. Daher bleiben manche „multipurpose devices“ sehr lange unerkannt, zudem es keine direkte Messung für elektrische Longitudinal-Komponenten gibt, sondern diese i.d.R. aus Sekundärwirkungen abgeleitet werden müssen [...]. Offiziell ist alles Zauberei und Magie, unabwendbarer Klimawandel, oder Quatsch und Nonsense. Der (ab-)normale Politiker der heutigen Zeit wird gehorsamst jede unserer Lügen glauben; ansonsten wird er entweder entmachtet oder ermordet.

3. Abwehr derartiger Zauber-Kriegsführung ist durch folgende Methoden möglich: Abschalten der betreibenden Elektrizitäts-Generatoren; physisches Zerstören der gesamten Zauber-Arrays; Induzieren gezielter EMPs; Hacking der Programme, die die Leistungstransistoren und -thyristoren ansteuern; Erzeugung eines komplementär wirkenden Gegenfeldes zum „Enthexen“; Durchknipsen von Kabelantennen in Tunnels und auf dem Meeresgrund; direkte Kooperation, dreifache Blutsbrüderschaft und ewige Kampfbrüderschaft *mit uns, Höllens-Hermi, Ulon und Xrtakah Klon XXX-III*, so dass wir die angreifenden Zauber-Anlagen bei „guter Führung“ des Gegners u.U. „enthexen“, oder in der Angriffsleistung drosseln, bis der „Feind“ zur Lusche wird und bei uns gehörig um Gnade bittet.

4. Alle Longitudinal-Modi können mit Hunderten verschiedener, hoch magischer „Skalar-Layers“ operieren, die dem 3D-/4D-Wellenmuster gleichsam zaubernd „einbeschrieben“ und „hinein geschachtelt“ werden können, gleichsam einer höchst komplexen, multiplen Information. Die Informationsdichte ist gegenüber einer reinen Transversalwelle ungleich höher, um ein Vielfaches! Ich, Höllen-Hermi, bin unglaublich stolz, dass ich jetzt Herrscher über die vier Elemente bin! Ich bin mehr als ein kleiner Straf-Spüler unter Theolindes Pantoffel! Ich bin der Zauber-Herrscher über die vier Elemente!

5. Offiziell wird *NIE* jemand hinter unseren super genialen „Heckenschützenkrieg“ kommen. Die weltraumgeilen Radioastronomen, gehirngewaschenen Wetterfuzzis und braven CO²-Gläubigen werden *immer* meinen, dass „wir“ reine Fantasiegebilde sind, magische Dämonen aus der fiktiven Zauberkiste der bösen Feen, asuranischen Wassergeister und gequälter Feuergeister. So schnell wird das Gegenteil nicht bewiesen werden (können), *hahahahaha!*

6. Die alten Röhren-Flimmerkisten und -Radios werden alle eingemottet, und ich bekomme die ganzen Analogfrequenzen, die wir für die Zauberei mit unseren koordinierten Wellensalat benötigen. Die statistische Zufallswahrscheinlichkeit des Aufenthalts von Wasserdampf-Geistern wird massiv eingeschränkt, sie werden mit sanfter Gewalt „gequält“. Das gefällt mir vorzüglich. *Alles geht nur*

analog! Kontinuierlicher Analogkäse ohne jegliche Ecken und Kanten, sozusagen.

7. Zusätzliche unterirdische Kabel in Tunnels, Kanalisation, Drainagerohren, Bergwerksstollen u.ä., sowie Seekabel auf dem Meeresgrund fungieren als riesige Mittel- und Langwellen-Antennen für die Manipulation der Atmosphäre, des Wetters und für ELF-Mindcontrol-Zwecke. Da diese sehr schwer aufzuspüren sind, sind sie meine, *Höllens-Hermis*, wahren Geheimwaffen!

8. Getarnte Landestation in GL-Nord für das Raumschiff seiner Exzellenz „Der Fürst der Finsternis“: Die genauen GPS-Koordinaten lauten: [...].“

Da kosmische Elementen-Zauberer nicht all ihre Tricks verraten durften, endete der Einblick hier.

„Mein Gott, beweihräuchert sich dieser 'Höllens-Hermi' selbst, in seinem Handbuch-Pamphlet!“ lästerte General Survival-Cherry.

„Allerdings. Dieser 'Höllens-Hermi' meint wohl, er wäre Gott oder Thor, der germanische Donnergott persönlich!“ lachte Aye-Aye Madam.

„Und die Ching-Chang-Chong-Deppen in Fernost sind doch tatsächlich so dumm, das alles ans Netz zu hängen.“

„Na ja, schließlich haben wir ihre Persönlichkeitsprofile,

Social Media-Fotos und Psycho-Schwächen auch lange genug mit unserer Spezial-Mindcontrol-Radionik traktiert!“ freute sich Survival-Cherry.

„Einen Lobgesang auf unsere gelungenen Mindcontrol-Operationen!“ rief der Admiral, kurzzeitig ganz entrückt.

„Jetzt müssen wir nur noch den Russen auf die Pelle rücken – aber da brauchen wir wohl eine spezielle 'Mission Impossible'. Die Eisbären haben nämlich *gar nichts* online gestellt... leider Gottes.“

„Glauben Sie eigentlich, dass Annapurna Bhavani Chakravati *Kopien* der Handbücher von Höllen-Hermi hat? Schließlich haben wir ja vor ein paar Wochen über ihr Smartphone abgehört, dass die indisch-chinesischen Entführer die *Originale* der drei Handbücher haben wollten. Es soll ein gewaltiger Fluch von *Höllens-Hermi* auf diesen Büchern liegen! Und *ein* Handbuch haben unsere Agenten des C-Klub Top Secret ja immerhin erbeutet...“

„Fluch! So ein Nonsens aber auch! – Ich bin mir mit den Kopien nicht ganz sicher. Auf jeden Fall wissen wir bei einer Operation in Beijing genau, woran wir sind. Und das mit der 'roten Gefahr' bekommen wir auch noch in den Griff. – Nein, ich denke, wir werden keine Agenten nach Madurai in Indien schicken, um nach Kopien zu suchen, die es womöglich gar nicht gibt.“

„Jetstream-Ablenkung, Erzeugung künstlichen hohen bzw. niedrigen Geopotentials, künstliche Wirbel, und die Errichtung einer 'unsichtbaren Wand' – das alles erzeugt doch Naturkatastrophen mit Millionen- und Milliarden Schäden!“

„Genau. Es ist ein unsichtbarer, versteckter

Wirtschaftskrieg, der 'nebenbei' auch noch viele Tote produziert.“

„Brennende Wälder in Kalifornien, Griechenland, Italien, Portugal, Schweden, massive Ernteaufälle, Hungersnöte... das erzeugt letztendlich eine erhöhte Verarmung der Bevölkerung an der Basis, und langfristig *Bürgerkriege*, oder letztendlich sogar einen neuen *Weltkrieg!*“

*** *** ***

Die seismischen Geophone-Scans der Beaufortsee hatten auch im Norden und Nordosten neue, große Ölfelder prognostiziert – zumindest waren dort sehr große Hohlräume unter dem Tiefsee-Meeressboden gemessen worden, die vielversprechend waren.

Ein brandneuer Bohrturm der US-Amerikaner inmitten der Polareisschollen war gerade vor etwa vier Monaten errichtet worden, und sein Bohrgestänge hatte sich bereits in 5695 Meter Tiefe unter dem Meeresspiegel durchgearbeitet. Die effektive Bohrung im Tiefseegestein betrug abzüglich der darüber liegenden Beaufortsee von etwa 3700 Metern allerdings „nur“ noch an die 1995 Meter, was gut zu bewerkstelligen war. Das Dunkelblau der Polarnacht – die Bohrinselfarung war ja schon nördlich des Polarkreises von 66 Grad und 33 Minuten Breite – ließ die ganzen Lampen auf der Bohrinselfarung Ende Februar fast schon romantisch erscheinen. Aber es waren keine Frauen an Bord,

sondern ausschließlich Männer. Das frustrierte schon etwas – kein Sex, keine schönen Mädchen, außer an der Pinnwänden im Essensraum und auf den Klos, trotz super Verdienst. Und draußen klirrende Kälte.

Die tiefste Bohrung der Welt überhaupt war die sogenannte *Kola-Bohrung* mit etwa *12260 Metern* Bohrtiefe, eine wissenschaftlich-geologische Bohrung der Russen, die zwischen 1970 und 1989 durchgeführt worden war. Man hatte sprichwörtlich die *Hölle* angebohrt: In das Bohrloch herabgelassene Mikrofone hatten damals *dämonische Schreie aus der Tiefe* aufgenommen! Hatte Höllen-Hermi dort etwa eine seiner Zweigstellen gehabt, welche aus Versehen angebohrt worden war??

„Jack, wir stoßen jetzt in den großen Hohlraum vor, in dem massive, neue Erdölvorkommen vermutet werden!“ Der Cheftechniker war in einen dicken, roten Skianorak, dunkle Skihosen sowie eine Pelzmütze eingepackt, sein Gegenüber Thomas ähnlich, aber alles in Blautönen. Der große Diamantbohrer drehte sich unablässig und laut, aber es wurde kein Erdgas abgefackelt, da eigenartiger Weise keins kam. Der Chef der Ölfirma wäre aber nicht besonders begeistert, wenn sich das Ganze als Fehlschlag erweisen sollte.

„O.K., Tom! *Aber es kommt kein Gas!* Gar nichts. Wir sind jetzt im vermuteten Ölfeld! Pumpen anschalten!“ Das Bohrgestänge drehte sich auf einmal viel leichter. Die vielen Lichter auf der schwimmenden Insel leuchteten von der Ferne wie winzige Glühwürmchen, verheißungsvolle

Lichtpunkte in einer fossilen Ära, die sich immer mehr ihrem Ende zuneigte – zumindest nach dem Willen der VenusianerInnen, der „Möpfe“ und aller Ökos.

Nach weiteren fünf Minuten Bohrung kam immer noch kein Gas, und auch kein Öl!

„Verdammt, da kommt nichts außer heißer Luft! Das gibt's doch gar nicht! Die Geophones haben doch Vorkommen für diese Gegend detektiert!“ rief Tom, während das Gestänge weiter ratterte.

„Vielleicht dauert's einfach noch ein paar Meter... wenn wir noch etwas tiefer kommen, dann wird das schwarze Gold schon sprudeln!“ meinte sein Gegenüber.

„O.K. Dein Wort in Gottes Ohr, Jack.“

*** *** ***

Die schwarze *Ceauty* aus der Serie [Köln 50667](#) schien wie das bullig-mollige, dunkelhäutige Gegenstück zu Annapurna Bhavani. Die schöne Inderin aus Madurai konnte zwar kein Deutsch, kam beim Surfen aber ab und zu auf coole Seiten, wo sich Assi-Typen, Möchtegern-Models, schreiende, halbstarke Tätowierte – „*Mann, wenn die jetzt stirbt, ey!*“ – oder Maddy und ihre harte Vergewaltigungs-Nummer wortstark tummelten. Doch all das war nicht schwarzmagisch, wenn auch bekloppt.

Ebony Bones in ihrem durchsichtigen-Plastikmantel sang den Anti-Blues, [Oh Promised Land](#), und da war am Ende doch so ein schwarzfelliger, dunkler Monster-Mensch, der nur für einen Sekundenbruchteil aufblitzte. Machte diese Kreatur Kaitai Maya etwa Konkurrenz??

Die gegenüber Kaitai geradezu unschuldige Miss Schroowange fragte sich brav im Zeitalter der HD-TV-Falten, wie ein kleines, liebes Mädchen, das sowieso „nur“ in den Himmel kommen würde, ob Sex wie Fahrradfahren sei, und ob man – besser gesagt *frau* – es womöglich wieder verlernte. Wie viele Männer wollten angeblich gar kein „Püppchen“ an ihrer Seite, sondern eine „Frau auf Augenhöhe“!? Haha, das war vielleicht im sehr emanzipierten Deutschland so, aber keineswegs in Bharata. Da wurden ganz andere, rattendunkle Register gezogen...

Und *Lady Gaga* hatte sich ihr Geld als Achtzehnjährige zeitweilig als Stripperin verdient, sich dann aber doch den schrillen Tönen zugewandt, in selbstgeschneiderten Klamotten. Tuntuka liebte ihren verruchten Song [The Edge Of Glory](#). Für konservativ-südindische Verhältnisse war das schon recht „dirty“ ...!

„Für den Mann ist die Liebe fast stets nur Episode, er hat daneben viele und wichtige Interessen; für das Weib hingegen ist sie der Hauptinhalt des Lebens.“

(Richard Freiherr von Krafft-Ebing/ deutsch-

österreichischer Psychiater und Neurologe/ 1840 - 1902)

Kaitai Maya war kein (Voodoo-)Püppchen, auch nicht der Vamp [Morticia](#) aus der Addams Family, auch wenn sie ihr schwach ähnelte, nur in älter, nein, sie stammte aus *Varanasi Shamshan*, berüchtigt für seine schwarze Magie auf Krematoriums-Ascheböden. Sie war aber keinesfalls eine weibliche *Aghori Sadhu*, die mit blutigen Totenköpfen spielte, auch keine zweite Kali, und viel, viel dämonischer als eine harmlose Goth-Punkerin, die immer so begeistert vom Zusammencrashen der kleinen, niedlichen Züge war, die dann gigantisch in einer riesigen Rauchwolke explodierten.

Leben und Tod waren scheinbar zwei Aspekte des göttlichen Geistes, welche auf einer höheren Ebene *eins* waren – für die meisten Menschen aber nicht. Da blieben sie immer zwei. Und genau mit *dieser* rudimentären Angst – die ja im Grunde „nur“ Bewusstseins-Enge war – hatte Kaitai Maya all ihre Opfer und Hörigen voll im Griff. Sie redete ihren Anhänger*innen die Sterblichkeit ihrer Seele und die absolute Begrenztheit ihres Lebens ein, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr.

Im Gegenzug für die gegebene Angst gab es von ihr viel Mammon, Kohle, Macht, Erfolg, Ruhm, Ansehen und sexuelle Lust, ohne Ende.

Weltweit hatte die „schwarze“ Gurini zur Zeit etwa an die 1717 Devotees, rund um den ganzen Globus. Die Empfehlungen wurden stets mündlich weitergegeben, denn Kaitai Maya besaß weder einen Computer, noch ein

Mobiltelefon, noch eine Telefonnummer oder Mailadresse. Wer etwas in der materiell fixierten Welt werden wollte, um jeden Preis ganz hoch kommen, musste eben zu ihr nach Varanasi reisen. Mit etwas Glück konnte man – oder frau – sie in der Nähe der Leichenverbrennungsplätze finden. Auch wenn sich Kaitai Maya im weitesten Sinne in der Kali-Linie sah, so war Shiva für sie auch ein im Feuer tanzender Gott, den sie irgendwie toll fand, wenn auch nicht anbetete.

„Fürst der Finsternis, ich, Kaitai Maya, Großmeisterin der schwarzen Hexerei und Magie, rufe Dich, und bitte Dich sofort um deine allmächtigste Hilfe!

*Draco Draconibus Madhu cha Kaitabha Maha Xrtakah
Trayastrinshat Svaha!*

*Draco Draconibus Madhu cha Kaitabha Maha Xrtakah
Trayastrinshat Svaha!*

*Draco Draconibus Madhu cha Kaitabha Maha Xrtakah
Trayastrinshat Svaha!*

Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai in Tamil Nadu, kehre sofort zu Tuntuka Tripathi zurück! Verlasse Surya Chaturjye, augenblicklich! HEIRATE TUNTUKA TRIPATHI! AB NUN BIST DU FÜR IMMER UND EWIG AN IHN GEBUNDEN! Dies ist ein Befehl! *Gehorche, gehorche,*

gehörche meinem Zauber, Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai!“ beschwor Kaitai ihren schwarzmagischen Liebesbann. Insgesamt 49 Mal wiederholte sie die obige Formel, plus einige Geheimsprüche, die so geheim waren, dass sie niemals in einem Buch gedruckt, oder in der Öffentlichkeit ausgesprochen werden durften.

Die Varanasi-Geborene hatte mehrere tiefschwarze Haare von Annapurnas Haarbürste auf einer silberfarbenen, glänzenden Puppe mit lauter lachsroten Stoff-Herzen befestigt, welche Tuntuka damals heimlich im Bad gesammelt und ihr bei ihrer ersten Erscheinung auf ausdrücklichen Wunsch gegeben hatte. Nun waren Bhavanis Haare der ultimative India-Voodoo-Verstärker!

Die Schwarzmagierin saß in einem orientalischem geschmückten Raum, der mit ganz vielen magischen Utensilien gefüllt war. Voodoo-Puppen, mehrere echte Totenköpfe, Bildnisse von blutigen Kalis, eine bläuliche Shiva-Statue, ein bunter Wandteppich mit Madhu und Kaitabha, welche damals als Asuras aus dem Ohrenschmalz Vishnus gekrochen waren, Räucherstäbchen samt Totenkopf-Holzhalter, mehrere goldene und silberne [vajras](#) bzw. *dorjes*, tibetische Ritualstäbe, [Ghanta](#)-Glocken der kosmischen Leere, und rituelle „Zauberstäbe“, mit Bergkristallspitzen vorne dran, gaben sich ein Stelldichein. Kaitai Maya verwendete auch schwarzmagisch-schamanistische Bönen-Elemente der *dunklen*, manipulativen Richtung des tibetischen Buddhismus.

Kaitai Maya murmelte noch einige andere Formeln auf

Lateinisch und Sanskrit, welche hier aber unter Strafe nicht geschrieben werden durften. Ansonsten träte der ewige Fluch Xrtakahs in Kraft. Vierundvierzig schwarze, rote und weiße Kerzen hatte sie angezündet, welche den Raum schummrig erhellten und ihren Ruß an die Decke warfen. Nun beschwor sie die Gedanken-Feuergeister in Annapurnas Gehirn! Das, was andernorts militärische Mikrowellen- und Radionikmaschinen machten, wurde hier exzellent *per manu* ausgeführt, über magische Hände und Formeln.

Natürlich erzeugte das (fast) alles negativ-bindendes Karma, es erhöhte die Zahl von Kaitai Mayas noch nötigen Erdeninkarnationen um ein Vielfaches, und es band sie noch mehr an die Illusion der Materie und der Täuschung, an die *maya*. Da die Materie aber wiederum reiner Gott-Geist war, aus Shivas „aufgeblasener“ Einser-Strahl-Kraft geboren, lösten sich auch weiße und schwarze Magie auf der Advaita-Ebene völlig auf. Aber das würde hier zu weit führen. Illusion und Verblendung waren immer imaginäre Fußangeln, was Kaitai Maya aber nicht realisierte. Und die „Braven“ machten sowieso *nie* einen Fehler, um möglichst schnell vom Rad der Wiedergeburt erlöst zu werden... absolut hundert Prozent karmafrei, gutmenschen-geläutert und blütenweiß perwollgewaschen.

Tuntuka hatte noch nie Sex mit Annapurna gehabt, auch nicht mit der Straßenkaterin, oder mit Miss Schroowange. Vor der Hochzeit war es ja auch tabu. Kaitai Maya würde Bhavani mehr oder weniger in die gewaltsamen Arme des Schneidervogels drängen, um eine sehr kraftvolle Verbindung mit Surya zu zerstören. Annapurna Bhavani war

den negativen Mächten Terras zu gefährlich geworden. Im Grunde wollte Kaitai Maya Annapurna Bhavani über eine Heirat mit äußerst brutalen und unglücklichen Folgen zerstören, sie ins ewige Unglück stürzen, sie vernichten!

Du kannst deine Augen schließen, wenn du etwas nicht sehen willst, aber du kannst nicht dein Herz verschließen, wenn du etwas nicht fühlen willst.

(Johnny Depp/ US-Schauspieler/ u.a. Fluch der Karibik)

*** *** ***

„Meerwassereinbruch in der Mops-Stadt! Es läuft alles voll!“ rief Ron ganz laut. „Folgt alle dem Licht der Lila Pause, ähh, des *Sura Lila!*“ spielte er sich als Anführer auf.

„Ich werde Tuntuka Tripathi heiraten! Er wird mein zukünftiger Ehemann werden, und wir bekommen ganz viele Kinder, vier oder fünf!“ warf Annapurna auf einmal in den Raum, völlig benebelt, mit glasigem Blick.

Surya spürte einen Stich im Herzen, und eine dunkle Macht, welche sich zwischen ihn und seine Verlobte schob, oder es zumindest sehr vehement versuchte.

„Was redest Du denn da für einen Müll?! Ich denke, dieser

Tuntuka ist für Dich gestorben!?!“

„Hörigkeit, Sexsucht, Liebessucht, Romanzensucht... Mein eigener Wille geht verloren, durch eine mir unidentifizierbare Kraft. Ich werde unabwendbar gequält werden, und die schwersten Demütigungen, Kränkungen und Opfer erdulden. Und es gibt keinen Spielstopp, das ist das Schlimme, Surya!“

„Sie hat wohl eine Art Tiefenkoller! Hoffentlich legt sich das wieder.“ meinte Aarti sehr besorgt.

„Annapurna, du redest ja wie besessen... voll krass!“
Surya schaute sehr besorgt. „Aber das wird sich hoffentlich wieder legen. Wir alle sind hier unter großen Stress, mega Stress... Nein, ich werde um Dich kämpfen, und was immer uns auch auseinander bringen will - *ich werde diese dunklen Kräfte der Asuras besiegen!*“

Schwarze Magie, Flüche, Verwünschungen und Liebeszauber wirkten proportional zur bewussten und unbewussten Übereinstimmung. Ohne Übereinstimmung wären sie völlig wirkungslos, ohne jegliche Resonanz. Grau, grau, war alle Theorie. Annapurna kannte die Angreiferin aus den dunkelsten Kellern Varanasis nicht, und deshalb war sie in größter Gefahr. Sie war innerlich völlig neben der Kappe, und die Bedrohung aus dem Magie-Schlünden des Bösen war viel gefährlicher als Netflix-Intertainment, VR-Brillen-Horror oder Morticias Retro-Streckband-Folterspiele. Schon mit siebzehn machte Annapurna von der Intensität das durch, was andere Frauen in ihrem ganzen Leben erlebten. Eine Feuerprobe folgte der nächsten!

Aber Askon, der Sura Lila, Shiva und Durga behielten die Annapurna trotzdem immer im Auge...

„*Folgt alle dem Licht!*“ wies Ron erneut an. Im Hintergrund rumpelte es wieder höllisch und mörderisch, und man hörte, ganz aus der Ferne, dämonisch tiefe Schreie der Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden. Es hörte sich an, als ob sie von herunter stürzenden Felsen erschlagen werden würden.

Kurzzeitig hatte Surya schwaches Mitleid, verwarf es aber sofort wieder. Nein, diese Wesen hatten seiner Meinung nach überhaupt kein Mitleid verdient. Sollten ihre ganzen Untersee-Städte doch alle absaufen! Hauptsache, alle 102 jungen Menschen würden gerettet.

Aber in Arushas U-Boot-Kurier passten ja nur fünf bis sieben Leute auf einmal, in dieses Tiefsee-Schiff! Bei Shiva, das würde ein ernstes Problem werden. 102 durch 7... das ergäbe ungefähr 14,5 Fuhren. Fünfzehn Fahrten, hin und her, und das beim drohenden Untergang der Königs-Stadt „Mops III“. Das würde echt knapp werden, verdammt.

Suryas Smartphone-Akku lag in den letzten Zügen, aber es reichte gerade noch, um eine Liebesgedicht-WhatsApp auf Englisch aufzurufen, die er Annapurna vor etwa drei Monaten geschickt hatte. Hier die Übersetzung:

*Du bist der schönste Stern des Orients
Dein Lachen ist wie der Aufgang der Sonne
Dein Haar ist wie der Glanz des Mondes
Dein Busen ist wie das Wogen der Meere
Deine Augen sind wie der Glanz des Alls
Dein Wesen gleicht dem kosmischen OM.*

*Doch du hütetest dein Geheimnis
Wie eine geschlossene Lotosblüte
Wie ein verschlüsselter Neptun
Der meinem Leben geschenkt wurde.
Sag mir, Annapurna, Göttin, wie kann
ich Dein Herz vollends entflammen?*

Eine schönere, orientalische Liebeserklärung konnte sich ein junges Mädchen wohl kaum wünschen! Annapurna hatte Surya daraufhin sofort sieben rote Herzchen und folgende, kurze Antwort-Message geschickt:

*Ich liebe Dich genauso, wie Du mich liebst!
Ich denke, wir sind füreinander bestimmt.
Ja, ****Du**** bist mein junger Traummann,*

den ich damals auf Askons Raumstation sah!



Surya wusste, dass mit Annapurna etwas nicht stimmte. Hoffentlich litt sie nicht an einer Geisteskrankheit, an Schizophrenie, an Borderline, oder an irgendeiner noch unbekanntem Phobie! Gerade junge Hochbegabte waren ja vor so was nicht gefeit. So wunderschön und attraktiv Annapurna Bhavani auch war, so hatte sie doch einige – vor allem emotionale – Schattenseiten, welche Surya oft sehr rätselhaft schienen. „Normale“ indische Mädchen heirateten und wurden einfach gute bis sehr gute Hausfrauen – aber Annapurna war eine hochbegabte, angehende Mathematikerin, vielleicht sogar auch Physikerin, mit einem IQ von mindestens 164. Er hatte mir ihr in Tiruvannamalai einmal auf die Schnelle den Test gemacht, wobei Surya „nur“ mit 128 abgeschnitten hatte. Gerade *zwei* Punkte zu wenig, um in den „Club“ der Hochbegabten aufgenommen zu werden... er hätte *doch* ein bisschen mogeln sollen! Weltweit waren es etwa an die 110000.

Nein, er würde Annapurna keinesfalls in die Fänge dieses Tuntuka Tripathi geraten lassen. Er war gefährlich, vielleicht sogar gewalttätig. Surya liebte Annapurna über alles, und würde sie vor sich selbst beschützen, ja, sie befreien. Aber Bhavani musste diese unsichtbaren Fesseln wohl erst einmal erkennen, um diesem unsichtbaren Käfig zu entkommen.

Schüler: „Was ist der Pfad zur Befreiung?“

Seng-ts'an: „Wer bindet dich?“

Schüler: „Niemand bindet mich.“

Seng-ts'an: „Weshalb möchtest du dann befreit werden?“

(Chan-Zen/ China)

*** *** ***

Im Pentagon wurde glühend heiß diskutiert, rot-orange glimmend wie BBQ-Grillkohlen, aber ohne dilettantisch-hohlköpfige Spiritus-Stichflamme. General Survival-Cherry war stocksauer, dass der C-Klub Top Secret jeden möglichen, potentiellen Kontakt zu „009“ vom Januar 2009 bis heute absolut blockierte, und somit höchst wichtige Informationen „hängen blieben“, d.h. es gab keinerlei Kommunikation, auch nicht, wie die bedrohliche Kriegsführung und Zauberei über

die vier Elemente abgewehrt werden konnte. Schließlich ging es um sehr große wirtschaftliche Schäden, Menschenleben, Kinder und Babys, auch die der Militärs, welche in der Zukunft durch manipulierte Naturkatastrophen ums Leben kommen könnten. Und keiner tat was dagegen...

„C-Klub Top Secret-Agenten haben gerade eine Kopie unseres einen Handbuchs von Höllen-Hermi für sage und schreibe *370 Millionen US-Dollar* an korrupte, private Rüstungskriminelle verscherbelt! Und alles hinter unserem Rücken!“ brüllte der General umher.

„Das heißt, der C-Klub Top Secret hat noch vorher, bevor wir im Pentagon den ersten Blick in das Original werfen konnten, das Material an Fremde verhökert?!“ regte sich Aye-Aye Madam auf.

„So sieht es aus! Wir werden von Teilen unseres eigenen Auslandsgeheimdienstes hintergangen und verarscht, und das stinkt mir ungeheuer! Da wird jedes Vierteljahr einmal ein Rapport abgegeben, und ansonsten wird gemauschelt ohne Ende!“

„Tja, unsere Gesetzgebung ist da anscheinend zu lückenhaft, was die mögliche Verhaftung von abtrünnigen Kriminellen im Ausland betrifft. Das ist ein großes Problem. Und meiner Vermutung nach sind es genau *diese* Hochkriminellen, die den ersten Kontakt zur Entität '009' bis heute blockieren. Sie sind unter unserem Dach angestellt, aber Ausländer, und sie verraten systematisch die Vereinigten Staaten von Amerika!“

„Und was wollen Sie dagegen machen? Die Agentur abschaffen!? Dann werden Sie abgeknallt, wie Kennedy.“

„Das geht doch schon damit los, dass es laut US-Gesetzgebung zulässig ist, Audios und Videos als gerichtsverwertbare 'Beweise' zu verwerten. Die Kriminellen, die als hochverräterische Subjekte beim C-Klub Top Secret angestellt sind, hintergehen uns, die USA, und unsere Streitkräfte, indem sie falsche *Fake-Audios* vor Gericht abliefern, mit vollkommen verzerrten und unrichtigen Informationen! Und dann wird das vom Gericht anerkannt, obwohl alles falsch zusammen geschnitten wurde!“

„Das ist im Grunde eine Sache für mehrere Untersuchungsausschüsse und den Kongress.“

„Bis das durch ist – mein Gott! Das kann Jahre bis Jahrzehnte dauern!“

„For heaven's sake!“

„Das Schlimme ist, dass wir durch die kriminellen US-Verräter in den Reihen unseres Auslandsgeheimdienstes eine enorme Sicherheitslücke haben, durch die sich feindliche Spione leicht in unsere Reihen drängen können! Denken Sie mal an die Russland-Affäre! Pootin würd's freuen, wenn er hinten rum einen Fuß bei uns rein kriegen würde. Oder der Pygmäe Numero II würde sich auch eins lachen, mit seiner blöden Hammer&Sichel-Fresse. Oder die Langbärte mit ihrem Tick, dass sie nach ihrer Selbsttötung angeblich ins 'Paradies' kämen. Aber das Groteske ist, dass diese obigen Verräter juristisch genau genommen gar keine sind, da sie keine US-Bürger sind. Sie verraten uns, aber wir können sie nicht direkt festnehmen. *Ist das nicht verrückt!?*“

„Es sei denn, es sind Angestellte unseres

Auslandsgeheimdienstes, die selbst US-Bürger sind.“

„Aber das sind doch Spezialfälle. Dieses Sicherheitsleck muss unbedingt geschlossen werden. Ich werde nachher gleich den Präsidenten anrufen, und eine Sondersitzung einberufen lassen. Wir sind ja auf der gleichen Wellenlänge. – '009' ist eine unbesiegbare, äußerst kraftvolle Durga, aber Lichtjahre weit weg, gleichsam die *Unerreichbare*. – Haben Sie schon mal in diese kryptischen, mathematischen Formeln in dem einen Handbuch, das wir haben, hinein geschaut?“

„Ja. Ich verstand nur Bahnhof!“

„Ich habe nur recht wenig von alledem kapiert, zum Beispiel diese Einschränkung der statistischen Aufenthaltswahrscheinlichkeit von Wasserdampfmolekülen an einem bestimmten Ort durch Wetterwaffen, unter bestimmten meteorologischen Parametern. Oder die Verstärkung elektrisch-longitudinaler Wellenfelder, da durch Aluminium- und Nickelfeinststäube aus Flugzeugen eine Erhöhung der elektrischen Leitfähigkeit der Luft erreicht wird. Aber Letzteres ist schon offiziell bekannt, zumindest intern-militärisch.“

„Immerhin schon ein Anfang! Sie sind doch ein sehr intelligentes Bürschchen!“

„Na ja. – Gehen wir ins Casino, was Schönes essen?“

„O.K. Zum Glück bleibt die statistische Aufenthaltswahrscheinlichkeit von argentinischen Rindersteaks auch unter der Anwendung von Wetterkriegsführung gleich.“

„Außer, es gibt jetzt einen manipulierten Tornado, der uns das Dach über'm Kopf wegreißt, und die Steaks in alle Winde verweht! *BBQ steaks on the run, BBQ steaks on the fly!*“

*** *** ***

Die 102 Jugendlichen rannten, so schnell sie konnten, dem weißen, ätherischen Licht des Sura Lila hinterher. Das Wasser war jetzt schon auf einen halben Meter Höhe angestiegen! Durch die geplante Tötung von 90% der Menschen mittels neuester Spanischer Grippe-Schweinegrippe-Vogelgrippe-Biowaffen hatten sich die Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden ein sehr, sehr negatives Karma geschaffen, das sich nun gegen sie selbst richtete! Auch der olle Ron begann in seinem Rotterdamer Labor zu röcheln, war er doch auch eine Mindcontrol-infiltrierte Marionette des „Tieres“, welches sich unter der Beaufortsee verschanzt hatte.

Überall in den Gängen der Stadt „Mops III“ tröteten bekloppte Alarm-Signalhörner, welche zum Teil aber vom herunterstürzenden neogenen und paläogenen Gestein zum Schweigen gebracht wurden. Funken sprühten überall, denn sie nutzten genauso die Elektrizität wie die Oberflächen-Menschen. Das war eine der Überstimmungen, die *alle* Extraterrestrischen mit den „Erdlingen“ gemeinsam hatten: *Die (technische) Nutzung der Elektrizität*, egal, ob physisch, ätherisch-physisch oder im Reich der Gedanken-Feuergeister, der Feinstoff-Salamander. Zusammen mit den Sylphen, Gnomen und so lieblich singenden Undinen-Nymphen war das ein tolles Quartett.

Der totale Missbrauch der willenslosen, nun gequälten Feuergeister in Elektrizitäts-Schaltkreisen, Kabeln und Nervensystemen war die aus Trotzkopf-hafter Ohn-Macht geborene Domäne aller wahnsinnigen Gedanken-Kontrolleure der Post-Post-Moderne. Alle Elementen-Geister mussten sich ihren Herren so oder so devisch fügen; „gut“ oder „böse“ gab es für sie nicht. Die kreativitätslosen „Mops“-Monster erwürgten sich gerade selbst im leblosen Statik-Anhaften an ihre eigenen Ängste.

Durch das Nadelöhr des Großen Verzichts würden sie so *nie* passen; ihr „Pattex-Denken“ und die irrationale Angst vor totalem Kontrollverlust versperrten jegliche weitere Evolution.

Parallel war das markabianische Geld-Anhaften der Hochfinanz-Despoten aus innerem Mangelbewusstsein und Minderwertigkeit genauso an Anhaft-Machtgier und „Potenz“ gekoppelt, so wie die Orion-„Möpfe“ auch meinten, alles zu 100% kontrollieren und überwachen zu müssen. Der bewegungslose Sarg ewiger Statik hatte jegliche Evolutions-Dynamik gekillt. Mammon-Kapital-Raffen war nämlich genauso satanistisch wie kreativitäts- und alle Lebensfreude killende Hyper-Kontrolle, oder Bevölkerungsreduktion mittels schnödem Zufalls-Rot-Blau-Blink-Roulette. Die Angst, alles wieder zu verlieren, zementierte das starre, blinde Festhalte-Korsett der (Buch-)Geldstaubsauger, wie lebendig-mafiös einbetoniert. Der Mangel nahm sie vollends in die Mangel - drum werd' Mangler oder Manglerin! Wirf all den Popanz weg, hau die sieben Komma fünf schwarzen A8, die siebenunddreißig Bonzen-Villen und die drei Learjets fröhlich auf die Kippe.

*Der Mangel nahm sie vollends in die Mangel – drum werd'
Mangler oder Manglerin!*

So wie nur Kraft *allein* gnadenlos wie ein Tyrann der Tyrannen wirkte, sich Liebe und Weisheit ohne Energie und Struktur wie ein weites Meer irgendwann auflösten, so verknöcherte eine Solo-*Struktur* wie ein alter Tattergreis, der auf rostigen Schienen festgefahren, keine Neugierde am Leben mehr zeigte.

*Kraft allein, sie frisst sich auf
Hart, herzlos, ohne Gnade wirkt sie.
Liebe fließt wie ein unendlich' Meer
ohne Krug zerfließt sie hold ins All.
Herkules, ohne Eins und Zwei
verfängt sich in den Stricken seines Hirns.*

*Nur die Alchemie des Trios
erhält und zerstört das Weltenrund.
So kryptisch wie Faust II sein Geist
so verschlungen wie das Buch*

*mit den Sieben Siegeln, fürwahr
das Labyrinth ist nicht zu knacken.*

Der krasse Asura-Geist der aussterbenden Dinos im herunter prasselnden Tertiär-Erdkrusten-Regen passte vorzüglich zur Dezimierung der „Sol III“-Hyperarroganzlinge mit Repto-Köter-Hässlo-Fresse. Es war äußerst ungewöhnlich, dass eine einzige Probebohrung einen solch riesigen Effekt hatte! Dumpfes ELF-Rumpeln ließ die Seismografen südlich der Arktis sanft ausschlagen; die weißen Eisbären auf den Schöller-Schollen fraßen unbeirrt weiter frische Frische, wie kuschelig-weiße Fischers-Fritze-Teddys.

Während sich das Bohrgestänge der Amerikaner noch relativ unbeeindruckt weiter nach unten drehte, krachte die Biosphäre der Stadt immer mehr ein. Der „Mops“-König wurde von einem Felsbrocken erschlagen und war sofort tot. Eine riesige Lache blauen Blutes ergoss sich über den Schutt am Boden. Mehrere seiner devoten Vasallen warfen sich ihrem Herrscher zu Füßen, um sodann ebenfalls lebendig begraben zu werden. Es war gerecht mit anzusehen, wie ihre Tausende von Jahren währende Arroganz von den Hütern des Karma in Shambala mit einem Schlag vernichtet wurde. Hatten die Ex-Beteigeuze-Wesen auch unsterbliche Seelen??

„Trotz unserer massiven Mindcontrol auf die Menschen-

Tiere haben die Amerikaner nun doch hier nach Öl gebohrt! Es ist eine Niederlage für uns Ex-Beteigeuzeianer.“ klagte einer der Orion-Hybriden, total ernüchtert und desillusioniert.

„Jahrtausendlang gab es nie Zwischenfälle, und jetzt kommt Störung auf Störung! Ohne die Optik-Verzerrung als 'schöne Menschen' sind wir komplett gezwungen, uns wieder *alle* in den Untergrund zurückzuziehen! Die Menschen werden uns so, wie wir sind, nicht akzeptieren. Noch dazu nicht, wenn wir 90% von ihnen dezimieren wollen, mit unserem - nach ihrem Gutdünken - 'potthässlichen' Aussehen. Dann fällt die Rome Of Club-Rechtfertigung für Geburtenkontrolle und Abtreibung 'unwerten' Lebens völlig flach, wenn wir optisch alle in ihren Augen als böse 'Monster' erscheinen. Jegliche Öko-Rationalisierungs-Verbrämung und braune Euthanasie-Lehre fällt dann absolut trocken, wenn unsere Täuschungs-Optik versagt.“

„Wenn die ganze Bevölkerung von 'Mops III' sterben sollte, könnten die freigewordenen Plätze ausreichen, nach der Wiederherstellung der Biosphäre III natürlich, um drei Millionen Oberflächen-Wesen von uns wieder hier nach unten zu holen.“ Er redete von seinen Artgenossen, als wären es auswechselbare Staubsaugerbeutel. Keine Liebe, kein Mitgefühl, nichts dergleichen. Nein, sie kannten die Liebe nicht, und das war der Hauptknackpunkt. Ökologie ohne jegliche Liebe war kalt, sie bewegte sich auf einem unteren Raubtierstadium, aber gepaart mit *bewusster* Intelligenz.

Was für eine bizarre Mischung...

„Seitdem dieses Pushkar-'Neger'-Mädchen mit den langen, schwarzen Haaren hier unten aufgekreuzt ist, diese 'Zigeunerin', ist alles im Arsch!“ redete ein anderer männlicher Hybrid, mit grottentiefer Stimme. „Was für eine Bestie muss sie doch sein, was für eine Medusa-Furie aus den Höhlen des Bösen, uns unseren *ganzen Tarnmodus zu zerstören*, der doch auf allen anderen Planeten, die wir besetzt haben, immer ausnahmslos funktioniert hat. Es war unser Joker, und nun ist er dahin. Alles bricht zusammen, die ganze Hollywood-Fassade geht in Flammen auf.“

„Ganz deiner Meinung. Aber wir werden wahrscheinlich alle sterben. – *Achtung, Felsen!!*“

Just in diesem Moment kamen einige weitere Tonnen Fels und Meerwasser auf die Gruppe der ETs hinunter gerauscht und quetschten sie zu Matsch. Ein paar schnaufende, ersterbende Laute, und es war aus die Maus. Eine weiterer Schlag der Meute war hinweggefegt, für immer.

Der kantige, eckige weiß-grau-schwarze Königspalast wurde langsam, aber sicher überflutet. Zwanzig Hybriden entfleuchten heftig schnaufend dem Gebäude, nach Luft schnappend und hechelnd.

We have high water, dear Missis and Mister, no taxi, no scooter, only riksha!

Die ganzen grünen Wälder, Wiesen, „Hundehütten“ und

Paläste in der nun absaufenden Biosphäre standen im salzigen Wasser, und elektrische Kurzschlüsse ließen das Meeres-Nass mit 100 Volt DC höllisch kribbeln. Dieser Badewannen-Fön-Effekt war mörderisch. Sämtliche Schleusen in den Verbindungstunneln zu den Städten „Mops I“ und „Mops II“ konnten gerade noch geschlossen werden; Schotten dicht für den Rest der Zoo-Meute.

„*Schnell, rennt, oder schwimmt, was ihr könnt!*“ feuerten Aleena und Aarti die anderen an.

„Das Wasser kribbelt so komisch – *als stünde es unter Strom!* Als ob hier lauter Zitteraale drin schwimmen würden!“ rief Aarti. Sie wusste nichts von den Kurzschlüssen.

„*Ich liebe Dich von ganzen Herzen, Annapurna Bhavani! Willst Du mich heiraten!? Ich halte hiermit offiziell um deine Hand an, vor hundert weiteren Zeugen!*“ rief ihr Surya zu, ganz plakativ. Alle anderen jubelten und klatschten, während das Meerwasser ihre Waden und Knie umspülte.

Mit glasigem Blick antwortete sie leise: „Schön, Surya. Heiraten ist sehr schön, in rot-gold. Bald werde ich, ich, ich...“ Annapurna stotterte wie ein alter Tin Lizzy-Automobil-Motor, und konnte den von Kaitai Maya in ihr Gehirn projizierten, restlichen Satzteil „...Tuntuka Tripathi heiraten!“ nicht mehr aussprechen, da er keineswegs ihrer unterbewussten Empfindung entsprach.

Plötzlich konnte sie ausmachen, dass sie von einer dunklen *Fremdquelle* manipuliert wurde, konnte aber nicht die Entität und den Ort herausfinden. Das wäre dann eben schon die höhere Schule...

„Bei Shiva und Minakshi!“ stieß Annapurna laut aus, plötzlich wieder ganz „normal“. „Eine fremde, dunkle Entität versucht, von mir Besitz zu ergreifen, wie ein Asura, und ich kann nichts dagegen tun!“ Sie schrie wild umher, halb verrückt, um dann wieder zu verstummen.

„Du bist tatsächlich besessen, von einem Asura, einem lichtlosen Dämon!“ bestätigte Surya mit verzweifelter Miene. „Heiliger Shiva, entferne diesen Fluch sofort von Annapurna Bhavani Chakravati!“

Maha Shiva Shankara erschien sofort, seine Höhere Gnade trat in Kraft, ganz klassisch, mit seiner hellblauen Haut, schönen langen Haaren, einer großen Schlange um den Hals, Dreizack, Trommel, Leopardenfell, und mit segnender Hand.

Er sprach ganz erhaben: „Annapurna wird von *Kaitai Maya* befreit werden. Aber es ist Bhavanis Bewusstseinsprozess, den sie selbst durchlaufen muss. Surya, du kannst für sie in meinem Namen beten, mich anrufen, ihr meinen Shiva-Segen weiterleiten – aber sie muss den Weg innerlich *allein* gehen. Sei beruhigt, ihr wird geholfen.“ Und schon verschwand Shiva wieder, wie ausgeknipst.

Alle anderen 101 schauten, als ob das neunte Weltwunder höchstpersönlich erschienen wäre. Die majestätische, zugleich sehr „legere“ und „dschungelhafte“, wilde

Ausstrahlung des Tamas-Regenten war unheimlich machtvoll und beeindruckend. So etwas vergaß man – oder frau – nicht, sein Leben lang. Und genau vor dieser unbezähmbaren *Wildheit* hatten alle 1984-reloaded-Kontrollettis auf Terra panische, abgrundtiefe Angst, es war für sie die Mega-Hölle.

Annapurna Bhavani war vollkommen von den Socken. „*KAITAI MAYA?? Wer ist das!?* – Bei Shiva und Minakshi – der Heilige Maha Shiva, Maha Shankara ist uns und mir persönlich erschienen... welche unglaubliche, unendliche Ehre!“

Alle begannen höchst ergriffen und mehrstimmig ein [*Shiva-Mantra*](#) zu singen, wie von unsichtbarer Hand geführt, während sie weiter durch das kribbelnd-elektrisierte Salzwasser des angebohrten Beaufort-Ozeans wateten.



Shiva, Shiva, Mahadeva

Shiva, Shiva, Mahadeva

Shiva, Shiva, Mahadeva

Maha Shankara, Maha Shankara

*Maha Shankara, Maha Shankara
Maha Shankara, Maha Shankara*

*Shiva, Shiva, Mahadeva
Shiva, Shiva, Mahadeva
Shiva, Shiva, Mahadeva*

*Om Namah Shivaya
Om Namah Shivaya
Om Namah Shivaya*

*Jai, jai, jai Shiva svaha
Jai, jai, jai Shiva svaha
Jai, jai, jai Shiva svaha!*



*** **

Kapitel 15

Shiva als Gottheit des Feuers, kosmischer Tänzer, Zerstörer und Herrscher über das Tamas-Guna, die gelebte Perfektion des Selbst, sowie die kompromisslose Erkenntnis der (eigenen) Wahrheit war im Hinduismus auch die *letzte* Anlaufstelle für alle läuterungswilligen Schwerverbrecher, Ausgestoßenen, Aussätzigen, „Monster“ und Asura-Kooperateure aller Art. Shiva war sozusagen derjenige, der dem Letzten-Heuler-Gangster-„Müll“ vielleicht noch eine zweite Chance gab.

So konnten die organisierten Schwerstkriminellen des C-Klub Top Secret zum Beispiel durch totale Illusions- und Verblendungs-Auflösung in der Kraft des Einser-Strahl-Prinzips mit Müh und Not auch noch „gerettet“ werden. *Aber nur rein theoretisch*. Praktisch erstickten sie alle an ihrer eigenen Geldgier. Bevor Shiva aber die Erde wegen dieser Dämonen untergehen ließe – sie waren immerhin auch massiv in die Kriegsführung mit den vier Elementen verwickelt – würde er lieber einige Asuras und deren Vasallen einfach auflösen.

Vielleicht war es für bestimmte Asura-Hyper-Schizophren-AgentInnen gar nicht so schlecht, irgendwann als entpersönlichte, seelenlose Noob-Wärmestrahlung oder Fohat-Molekül-Bindekraft im All umher zu geistern, mit mega krassem, hundertprozentigen Rauschgiftentzug und *Fack ju Göhte*-Totalfernsehverbot. Ihre Popel-Abhörkarren, Mikrowellenwaffen und monstermäßig prall gefüllten schwarzen Kassen würden dann als übler Weltraumschrott

irgendwann bestialisch auf Pluto einschlagen, und ihre Terabyte-Festplatten von falsch zusammengeschnittenen Audios und Videos als betrügerische „Gerichtsbeweise“ siebenfach vom Blitz getroffen und für immer vernichtet. Pluto würde wahrscheinlich von all den Lügen in Hunderttausend Stücke zersprengt werden. Und Baron von Lügenheim war ja bereits von Maha Durga persönlich geköpft worden...!

Als Tuntuka Tripathi zehn Jahre alt gewesen war, hatte er an Shivaratri einen sehr skandalösen Auftritt gehabt, der Shiva selbst zwar nicht im Geringsten tangiert hatte, aber im Kreise der Brahmanen ziemliches Entsetzen ausgelöst hatte.

Der alldurchdringende Zerstörer-Scheinwerfer Maha Shivas ließ es am Tag der Vereinigung der individuellen Seele mit der kosmischen Seele, an *Phalguna-Krishna-13* des nordindischen Purnimantha-Kalenders, in Madurai am *Magha-krishna-13* des Amantha, ganz gehörig krachen.

Tuntuka spielte in der Nacht Shivas am Rande des Minaksi-Amman-Tempels mit einem Straßenhund, einem *slumdog!* Seine Eltern Arun und Dunja suchten ihn vergeblich, begaben sich dann aber doch in den Tempel, um der Reinigung der Pujaris und des Raumes, der Invokierung und Badezeremonie des Shiva-Lingams beizuwohnen.

Shivas Hochzeit mit Parvati – der die Gopurams in Madurai in Form von Minaksi geweiht waren – wurde

schlicht, im Fasten und Schweigen, in Meditation, Mantrenrezitation und Puja gefeiert. Der kosmische Tanz des Feuertänzers, sein Tandava, das Fest der Sadhus und Pilger ging seinem Höhepunkt entgegen. Mehrere Brahmanen in gelb-orangen Gewändern, darunter auch zwei hohe Brahmanen aus Varanasi und Haridwar, rezitierten Shiva-Mantren; einige gläubige, umstehende Inder und Inderinnen stimmten mit ein. Nun wurde der Shiva-Lingam verehrt und im fünffachen Nektar gebadet, unter anderem in Milch: *Pānch-Amritam-Snānam*. Um den Lingam aus weißem Marmor waren viele bunte Blumen und Lichter gruppiert. Der Shiva-Lingam wurde als Lichtsäule verehrt. Parallel wurden auf dem Gipfel des Arunachala, des Heiligen Berges nahe Tiruvannamalai, die Feuer zu Ehren Shivas entzündet, eine riesige Yajna-Feuerzeremonie, so dass der ganze Berg zum Licht-Lingam wurde!

Prompt kam der kleine *slumdog* frech in den Tempel gelaufen, Tuntuka hinterher, welcher ihn geradezu hineintrieb. Ein armes, kleines braun-schwarzes, völlig zerzaustes Würstchen, irgend so eine Promenadenmischung aus Terrier und Dackel. Abgemagert bis auf die Knochen, wahrscheinlich ein junger Nachfahre eines noblen Briten-Stöberhunds, den eine feine Dame aus England nach Bharata geschleppt hatte. Mit ängstlich-neugierigem Blick erforschte er sein heiliges Umfeld. Was für Westler niedlich und mega süß angemutet hätte, war für die Brahmanen und alle Anwesenden eine unglaubliche Störung und Fast-Entweihung ihrer Shivaratri-Rituale. Arun und Dunja waren total entsetzt. Sie jagten den kleinen Straßenköter schnellstens wieder hinaus. Zum Glück war er nicht bis zum Shiva-Lingam selbst vorgedrungen, er

hatte ihn noch nicht berührt – aber es war immerhin knapp ein halber Meter davor gewesen... es war ein Wunder, dass Arun das Hündchen nicht eigenhändig erschlagen hatte.

*Ein Terrier-Dackel-Slumdog
bekam 'nen Shivaratri-Schock
als er frech hier eindrang
und sein Mantra mitsang.*

*Den Brahmanen war das gar nicht recht
Hau ab, du Köter, du bist schlecht!
Das Hündchen aber wundert' sich
Shiva als der Herr der Tiere
steht doch auch für mich hier Schmiere
und er schnell von dannen schlich.*

*Der Dackel-Terrier-Slumdog
fraß nun den nächsten Hot Dog
Shiva gab ihm seinen Segen
als das Vieh so stand im Regen.*

Am nächsten Tag wieder zu Hause, prügelte Arun Tuntuka Tripathi mindestens eine halbe Stunde lang durch, und dabei kamen auch Kleiderbügel, ein Rohrstock und ein Teppichklopfer zum Einsatz. Es dauerte über eine Woche, bis sich der „Schneidervogel“ völlig von dieser Tortur erholt hatte. Tuntuka hätte den Hund unbedingt *verjagen* müssen – aber er hatte genau das *Gegenteil* getan, ihn in den Meenakshi-Tempel getrieben.

Ein damaliger, erster Anhauch seiner Vasallenschaft mit den Asuras, und nun Kaitai Maya!

*** *** ***

Inzwischen waren alle 102 Jungbrunnen-Jungs und -Mädels an der berüchtigten U-Boot-Taxi-Schleuse angekommen. Das Wasser stand bereits einen Meter hoch, und die Zeit wurde langsam knapp. Zudem gab es zwei Nichtschwimmer. Arusha wunderte sich wegen des hohen Andrangs und fühlte sich anfangs völlig überfordert.

„Oh Mann, so viele Typen hier! *Wollt ihr etwa alle nach oben??* Da ist wohl die Sintflut ausgebrochen in denen ihrer komischen 'Mops III'-Stadt, oder was?!“

„Ja, allerdings!“ bestätigte Surya schnell. „Da kracht die ganze Stadt ein! Wahrscheinlich ein Erdrutsch, Erdbeben

oder was Ähnliches. Ein gewaltiger Meerwassereinbruch lässt alles absaufen!“ berichtete er.

„Wie viele seid ihr genau?“ fragte Arusha.

„102.“ antwortete Aleena mit hoher, leicht unsicherer Stimme, während einige mit völlig nasser Kleidung amüsiert im Salzwasser schwammen, wie im Babybecken. Das Wasser hatte sich durch die warmen Erdschichten tatsächlich von etwa vier Grad Celsius am Grund der Beaufortsee auf 25 Grad Celsius aufgewärmt.

„*Oh Gott!* In das Boot passen, wenn sich alle wie die Ölsardinen rein quetschen, dicht an dicht, maximal sechzehn Leute rein. Natürlich nicht ganz fette, aber ihr seid ja alle eher dünn bis normal. 102 durch 16... macht... gute sechs Fuhren. – Aber... weiß Raumkommandant Askon denn überhaupt Bescheid, oder die Venusianer an sich?? Wenn ich euch da oben an der Erdoberfläche aussetze, bei den Eisschollen in der Beaufortsee, gefriert ihr doch innerhalb von Minuten zu *Eiswürfeln*... so nass wie ihr seid! *Ihr sterbt alle!* Da sind es doch mindestens minus fünfzehn bis zwanzig Grad!“

„Shiva und Minakshi, bitte rettet uns!“ rief Annapurna die beiden Gottheiten an. „*Askon, hol uns mit einem deiner Raumschiffe, bitte!!*“ Ihr wurde plötzlich bewusst, wie todernst die Situation war. Hier unten lief alles voll, und in die abschottbare Luftschleuse passten maximal fünfundzwanzig Leute. Der Sauerstoff würde irgendwann knapp werden. Und oben lauerte die tödliche Kälte.

„Wenn uns Askon, Esta oder Nalini nicht retten, dann sind wir verloren! *Wir werden alle sterben!*“ rief Surya. Auch er

hatte Todesangst.

„Ertrinken, ersticken oder erfrieren... es dreht sich also nur noch um die Todesart.“ feixte Ron, zynisch und ironisch. Er überspielte sein Ängste, und alle um ihn herum wussten, dass es so war.

„NEIN, NEIN, bei Shiva, Durga und Minakshi, ich will nicht sterben!“ bekundete Annapurna Bhavani mit verzweifelmtem Blick. Sie war den Tränen nahe. Ich habe doch noch mein ganzes Leben vor mir, und alle 101 anderen auch! Ich kann es nicht einfach glauben, dass jetzt alles aus sein soll... und ich wollte doch Surya heiraten, meinen Traummann!“

Surya war sehr erfreut über ihren Sinneswandel, und lächelte Annapurna strahlend an. Also war es vorhin doch nur ein „Tiefenkoller“ gewesen!?

„Also, wer sind die ersten sechzehn Mutigen, die oben erfrieren wollen?!“ fragte Arusha. Sie wusste, dass es womöglich ein Himmelfahrtskommando war. Es gab kein Telefon, mit dem man Askon einfach mal anrufen konnte. Und die Wahrscheinlichkeit, dass da oben gerade zufällig ein irdischer Eisbrecher bzw. ein Forschungsschiff kreuzte, war äußerst gering. Das gab es nur alle Jubeljahre. Man - oder frau - musste die eigenen Gedanken ganz stark fokussieren und dem Raumkommandanten die telepathische Botschaft „Rette uns!“, „SOS“ oder „Wir sind in Lebensgefahr, bitten um Hilfe!“ schicken. Die Gedankenenergie sollte ganz losgelassen werden, damit sie die eigene Aura vollends verlassen konnte. Das war ganz entscheidend.

„Ähh..., ich glaube, Surya, Aleena, Ron, Aarti, ich und noch elf weitere werden die mutige Vorhut sein!“ posaunte Annapurna progressiv hinaus. Zum ersten Mal in ihrem Leben merkte sie, dass es Spitz auf Knopf stand – ähnlich wie in Höllen-Hermis Unterwelt – und ihr nichts weiteres übrig blieb, als auf die Höheren Mächte des Universums zu vertrauen. Sie hatte bestimmt an die zwanzig Mal eine Art „Notruf“ an Askon, Esta und Nalini gesandt, und sich unheimlich Mühe gegeben. Hoffentlich würde ihr Askon telepathisch antworten...

„Mutig, mutig, die Damen und Herren! Na ja, wollen wir mal hoffen, dass sich die VenusianerInnen unserer erbarmen. Wird schon schief gehen.“ meinte Arusha, gespielt lässig, mit ihrer männlichen Art im Körper eines – zugegeben recht burschikosen, sterilisierten – Weibsbilds.

„Alle an Bord, die ersten sechzehn... Annapurna, Surya, Aleena, Aarti, Ron...“ rief Arusha laut.

„Und was ist mit Dir??“ fragte Aarti besorgt. „Was ist, wenn Du bei drauf gehst?“

„Ich werde versuchen, dass ihr alle gerettet werdet. Tatsache ist, dass ihr hier unten garantiert alle ertrinken werdet. Das Wasser steigt von Minute zu Minute, und in der Luftschleuse wird irgendwann der Sauerstoff knapp. Wir haben zwar ein paar Preßluft-Taucherausrüstungen und Scuba-Neoprenanzüge, aber das wäre auch nur eine Überbrückung. Außerdem passen da gar nicht alle 102 rein, in die Schleuse, höchstens an die 25. Betet, was ihr könnt, Jungs und Mädels! *Fokussiert eure Gedanken alle auf Askon*

und die VenusianerInnen, dass sie uns alle retten mögen!“

*** *** ***

Amisha, Tuntukas versprochene Braut, hatte es geschafft, ihn zu einem Kurztrip nach *Kanya Kumari* an der Südspitze Indiens zu überreden. Und schon saßen sie beide im Zug. Die schlappen 245 Kilometer wären in knappen fünf Stunden geschafft.

Tuntuka dachte immer wieder an Kaitai Maya und Annapurna. Beide hatten so etwas Faszinierendes, die dunkle Seite der Weiblichkeit, unentschlüsselbar und ungreifbar. Für den „Schneidervogel“ war es eine Herausforderung, die gefährliche Annapurna zu „besteigen“, auch wenn er dabei seinen (innerlich-psychischen) Tod riskierte. Im Grunde war es eher eine Art Transformation, in welche Richtung auch immer. Siegesicher, dass Kaitai Maya ihm Annapurna als zukünftige Ehefrau bescheren würde, wäre eine Kurzreise mit Amisha nur noch marginales Beiwerk, Geplänkel, und sie würde sowieso ablosen, die beste Laddu-Macherin Madurais.

Die süßen, köstlichen Laddus aus Kichererbsen waren ein zentraler Essens-Part bei jeder indischen Hochzeit! Foodporn auf allen Mobiltelefonen und Smartphones war garantiert, und Amisha hätte bei allen Gästen sofort einen Stein im Brett. Laddus wurden sogar als Hochzeitseinladung verschickt, und waren ein Ausdruck von Glücklichkeit.

Durch die Zugfenster der klimatisierten 1st AC rauschten romantisch die Palmen vorbei, und Amisha war sich ihrer Sache ganz sicher. Sie waren offiziell verlobt, beide Elternteile hatten zugestimmt – auch wenn Tuntuka von seinem Vater Arun Schläge eingesteckt hatte – und nun konnte nichts mehr passieren!?

Amisha wollte unbedingt zum direkt am Kap Komorin gelegenen *Kanyakumari Bhagavathy Amman Temple*, einem Hindu-Tempel der jungfräulichen Göttin *Devi Kanya Kumari*, auch *Kumari Amman* genannt. *Kanyakumari* bedeutete „Ort der jungfräulichen Prinzessin“. Von ihr würde sich Amisha den Segen für eine lebenslange Ehe holen. Fragte sich bloß, ob lebenslanges Glück oder lebenslanges Gefängnis...

Kanyakumari, auch *Mallighai Maanagar* oder *Stadt des Jasmins* genannt, war ein sehr netter und spiritueller Ort, mit einem malerischen Fischerhafen, bunten Häusern, dem schon genannten Bhagavathy Amman Temple, und der berühmten, schneeweißen Marien-Wallfahrtskirche *Our Lady of Ransom*, welche auf den „ungläubigen Thomas“ aus der Zeit Jesu zurückgehen sollte. Der „Schneidervogel“ und seine Verlobte waren begeistert und hingerissen. Mahatma Gandhis Asche wurde 1948 vor Kanyakumari ins Meer gestreut, und dem berühmten Dichter [Thiruvalluvar](#) war ein großes Felsendenkmal im Meer gesetzt worden. [Swami Vivekanandas](#) Segen der jungfräulichen *Devi Kanya Kumari* soll den hinduistischen Mönch und Gelehrten später zur Entwicklung der [Transzendentalen Meditation](#) bewogen

haben.

Einige Lichtpunkte mehr, um den geisteskranken Verrückten, Gierschlundhunden und Ratio-spaltenden Betonkopp-Ideologen der Post-Post-Moderne aktuell Paroli zu bieten...

„Tuntuka, ich würde, nachdem wir im *Bhagavathy Amman Temple* waren, noch gerne einen kurzen Abstecher in den *ISRO Propulsion Complex* machen! Unser Land steigt ja jetzt ganz groß in die Raumfahrt ein...“ Askon „überstrahlte“ Amisha energetisch, aber nur heute, was Tuntuka Tripathi allerdings nicht merkte und wusste.

„*ISRO??* Hey Laddu-Mädchen, seit wann interessierst *du* dich denn für Raketenantriebssysteme, Kryogenik und Satelliten? Das ist doch nur was für Männer, meine Liebe!“ Tuntuka war erstaunlich gut im Bilde. Da er über Suryas astrophysikalische Kenntnisse wusste und Annapurna damit später imponieren wollte, natürlich alles nur geschauspielert, hatte er sich ein paar Kenntnisse über das indische Raumfahrtprogramm angeeignet, das ganz groß im Kommen war, parallel zu den Chinesen.

„Auch Frauen steht es zu, sich für Technik zu interessieren. Dein Weltbild ist ganz schön antiquiert.“

„Frauen gehören eher an den Herd, als in irgendwelche Space Center, Atomkraftwerke oder Rüstungsfirmen.“ Tuntuka war ein Jung-Macho der alten Schule, und zugleich mit sehr erotischem Flair.

„Wir könnten aber auch ins *Kanyakumari Wildlife Sanctuary* fahren, in den Urwald! Da gibt es giftige Schlangen, indische Bisons, Elefanten, Pythons, Löwenmaul-

Makaken, Hirschferkel, Pferdehirsche – und *majestätische Königstiger!* Ich war bisher noch nie in einem so richtig wilden Nationalpark!“ schlug sie kurz danach vor.

„Das klingt schon besser, mein liebes Mondgesicht! Aber dann müssten wir fast hier übernachten... da müsste ich meinen Vater anrufen. Eigentlich sollte ich ihm morgen im Geschäft helfen. – Mein liebes Laddu-Mädchen, anscheinend möchtest du noch ein bisschen Abenteuer, bevor die ersten Kinder kommen und du jahrelang an den Herd gefesselt bist!?“ lachte Tuntuka etwas höhnisch, aber ohne es im Scherz zu meinen. Es war eigentlich eher frauenfeindlich und anti-emanzipatorisch, aber Amisha war solche Sprüche gewohnt. Andererseits kochte sie ja auch wirklich sehr gerne, und sie liebte Kinder über alles.

„Und ich glaube, dass der Tsunami 2004 mega manipuliert war, von negativen Mächten auf der Erde, von Asuras in Menschenkörpern! Da gibt es doch die *Tsunami Colony* in Kanyakumari. Über 230000 Tote insgesamt, eine freigesetzte Energie von circa 475 Megatonnen TNT, allein in Indien gut 12000 Tote und knapp 650000 Obdachlose – ist das nicht Wahnsinn?!“

„Asuras in Menschenkörpern! Klingt ja total abgefahren! Ja, ich glaube auch, dass er manipuliert war. – Sag mal, hast du die Sachen etwa extra auswendig gelernt, um mir zu imponieren?? Du solltest dich langsam daran gewöhnen, dass der Mann im Haus das Sagen hat, und das bin nun mal *ich!*“

Amisha wackelte mit dem Kopf hin und her, was in Indien sowohl „ja“, aber auch „nein“ bedeuten konnte. Sie hatte im Übrigen in Madurai heimlich Tuntukas Smartphone

ausgeschnüffelt und einige WhatsApp an Annapurna Bhavani entdeckt! Das machte sie natürlich sehr wütend und traurig. Aber na warte, dachte sie sich, ich werde mir schon noch eine Strategie überlegen, um dich in die Zange zu nehmen und dich von deinen erotischen Eskapaden wegzubringen. Sie hatte einen genialen Plan, um Tuntuka unter Zugzwang zu setzen. Und die jungfräuliche Göttin *Devi Kanya Kumari*, auch *Shree Baala Bhadra* genannt, würde ihr als Jungfrau garantiert helfen, dieses geniale Vorhaben in die Tat umzusetzen!

„Wenn die Frauen verblüht sind, verduften die Männer.“

„Wenn die Männer verduftet sind, blühen die Frauen auf!“

*(Harald Schmidt, deutscher TV-Entertainer,
„Traumschiff“/ ZDF)*

„Also, Amisha, du musst dich entscheiden: Entweder das ISRO *oder* das Wildlife Sanctuary. Beides wird zu viel, zeitlich gesehen. Arun braucht mich, und wenn ich zu lange weg bin... ich weiß nicht, ob er so kurzfristig jemand findet, der einspringt. Schließlich haben wir ja mehrere Textilkaufhäuser.“

Sie überlegte eine Weile und entschied sich dann: „Um dir mal richtig contra zu geben, nehme ich das Raketenantriebs-

Forschungszentrum. Es ist ja nur ein Katzensprung dorthin. Außerdem haben wir da eine Führung wesentlich schneller durch, als wenn wir eine Safari im Nationalpark machen.“

„Amisha Deshpande wird Raketenantriebs-Top-Entwicklerin... *haha!* Wärsst du überhaupt in der Lage, solch ein kompliziertes Studium zu stemmen, mit all der komplizierten Mathematik? Annap...“ Tuntuka stoppte seinen Satz, ganz abrupt. Seine Verlobte ging nicht näher auf das Thema mit Bhavani ein, sonst hätte er vielleicht gemerkt, dass sie sein Smartphone gefilzt hätte. Und sie hatte bereits einen Aikido-Judo-Selbstverteidigungskurs angefangen, natürlich ohne sein Wissen, damit sie gegen weitere Würgeaktionen wie neulich gefeit wäre. Geschicktes Ausweichen, Fußfeger, Arm verdrehen, ein toller Tritt in die Eier... *offiziell* ging sie Dienstag abends immer zum Kochkurs. Und wenn es am Ende doch auflöge – was soll's.

„Lach nicht! Indien und China werden *die* neuen Raumfahrt-Mächte der Zukunft! Auch wenn es im Moment noch ein paar Pannen gibt. Die Amerikaner müssen jetzt bei den *Russen* mitfliegen, was für ein Zugeständnis von Schwäche! Als ob sie kein Geld mehr hätten, das selbst zu arrangieren.“ Sie spielte auf die ISS an, die International Space Station. „Und das mit dem Studieren überleg' ich mir noch!“ foppte sie ihn gekonnt. Seitdem sie mit dem Selbstverteidigungskurs für Frauen angefangen hatte, war ihr Selbstbewusstsein enorm gestiegen. Hausfrau und Mutter von mehreren Kindern ja, aber nicht mehr um jeden (Erniedrigungs-)Preis.

„Am ätzendsten finde ich ja diese jungen Frauen, die meinen, sie müssten jetzt unbedingt einen Selbstverteidigungskurs machen, wegen ihrer angeblich gewalttätigen Männer! Wozu brauchen Frauen in Indien so was, wenn sie doch ihren starken Mann schon im Haus haben?“ feixte Tuntuka umher, leicht irrational. Er wusste aber wirklich nicht, was Amisha jeden Dienstag Abend trieb...

„Immerhin dürfen Frauen in Saudi-Arabien jetzt auch Auto fahren!“ warf Amisha ein, ohne auf seinen blöden Kommentar einzugehen.

„Wenn mir eine Frau zu blöd kommt und *mich* verprügelt oder umbringt, also wie in dem Film *Gulaab Gang*, diese schlägernden Mannweiber in den rosa Saris, und ich wäre mit *der* verheiratet, dann würde ich mich scheiden lassen! Und dann rasselt sie so richtig rein... dann wird sie schon sehen, was sie davon hat, als verarmte Witwe.“

„Du würdest dich auch noch scheiden lassen, wenn du schon tot wärst?!“ Amisha lachte und wirkte sehr selbstbewusst. „Und hättest du kein Mitleid mit einer so armen Frau? Du würdest sie ja regelrecht ins Aus kicken! Findest du das richtig? Du würdest also einem indischen, jungen Mädchen den Todesstoß geben, nur weil sie sich – berechtigter Weise – *wehrt*?!“ trieb Amisha ihn in die Enge. „Geschiedene Frauen haben in Indien die absolute Arschkarte! Das heißt, ich soll mich von dir nochmal zu Tode würgen lassen, nur, um nicht Witwe zu werden?! Das ist doch pervers! Und Annapurna kann bestimmt *Judo*, oder ein paar *Karate*-Griffe. Was denkst du darüber?“ Sie versuchte, ihn ganz bewusst aus der Reserve zu locken.

„Welche *Annapurna*, verdammt?!“ Tuntuka fühlte sich demaskiert. „Das mit dem Würgen neulich war nicht so gemeint.“ sagte er ganz lapidar, als ob es um irgendwelche belanglosen Dinge gehen würde. „Vergiss es einfach, Laddu-Königin.“

„Als ich bei deinen Eltern war, bei Arun und Dunja, wegen der Verlobungs-Besprechung, sagtest du den Satz: *Wenn ich die Annapurna nicht kriege, dann...*“

„Beim Henker, du hast ja ein Gedächtnis wie ein Elefant! – Nein, das mit dieser Annapurna war nichts Ernstes. Ich habe sie ja nur einmal an Diwali gesehen, und mehr nicht.“ Tuntuka log wie gedruckt, und versuchte es herunter zu spielen. „Ich kenne sie ja gar nicht näher, weißt du.“

Die Sache war ihm auf einmal peinlich, als er ob er doch angefangen hätte, an Amisha mehr Gefallen zu finden, als er eigentlich wollte. Es gefiel ihm insgeheim, dass Amisha das Frauenthema mit dem *sich Wehren* aufs Tapet gebracht hatte. Die „klassische“ indische Frau kuschte, sie gehorchte ihrem Mann, fast schon bedingungslos. Es sollte sogar westlich-europäische Männer geben, die lieber gehorsame, unterwürfige asiatische Frauen wollten, weil ihnen die Mitteleuropäerinnen inzwischen zu selbstständig und emanzipiert waren!

Frauen, die sich wehrten, gefielen Tuntuka, aber nur hinter vorgehaltener Hand. Doch er würde das *nie* nach außen hin zugeben, denn dann müsste er sich ja eine Schwäche eingestehen. Nein, Schwäche zeigen würde er

höchstens gegenüber einem Mann, und dann auch nur unter vier Augen. Niemals würde er gegenüber einer *Frau* Schwäche zeigen – das widerstrebte ihm total, es ging ihm völlig gegen den Strich!

„Lassen wir das mit dieser Annapurna! Da war nicht Ernstes, mein liebes Mondgesicht.“ Insgeheim wollte er sie natürlich, unbedingt, die Wunderschöne mit ihrem übertriebenen Naturwissenschafts- und Mathematik-Fimmel. Und Kaitai Maya hatte ihm hoch und heilig versprochen, ihm dabei zu helfen.

Hatte Bhavani der Film *Balubali II* nicht sehr gut gefallen?? Ob ihre „Chemie“ aber wirklich zum ihm passte oder nicht, spiele für Tuntuka nur eine Nebenrolle. Hauptsache, er würde dieses hocherotische und hübsche Mädchen vor den Trau-Brahmanen kriegen! Und wenn sie sich scheiden lassen wollte, dann würde sie ihn aber kennenlernen, bei Shiva! Dann wäre sie voll unter seiner Fuchtel, komme, was wolle. Und wenn sie sich scheiden lassen würde, würde ihr Tuntuka die Asura-Hölle auf Erden bereiten, Annapurna Bhavani lebendig grillen. Ein höriges Hassliebe-Verhältnis, das in Tuntukas Gedankenlabyrinth bereits seine Schatten vorauswarf??

Annapurna ahnte gar nicht, was ihr in einer möglichen Ehe mit Tuntuka bevorstünde, da sie ihn viel schlechter zu nehmen wusste als Amisha dies konnte, und mit ihm eher auf einer unterbewussten Ebene verstrickt war. Auch wenn Amisha nicht aussah wie ein Fotomodell, bei keiner „[Kiki-Challenge](#)“ mittanzte und keinen IQ von 164 hatte, war sie

dennoch ein sehr pragmatischer und selbstbewusster Typ. Aber ob sie das Temperament hätte, Tuntuka später aus Eifersucht auch seinen Penis abzuschneiden, so wie kürzlich in Muzaffarnagar geschehen, stand in den Sternen.

Shree Bhagavathy, die unvoreingenommene *Prakriti*, die „Urmaterie“ oder der formlose „Urstoff“ des Universums, brachte die Natur, sprich die Schöpfung, immer wieder ins Gleichgewicht. Das war die Parallele zur Göttin Durga. Devi Kumari bevorzugte nichts und niemanden, als sie selbst die Natur war, von der alle Lebewesen wiederum ein Teil waren.

Laut der historischen Legende hielt Shiva allerdings nicht sein Versprechen, die Jungfrau Bhagavathy zu heiraten, welche ihn immer wieder anhimmelte und unbedingt ehelichen wollte. Die Kindfrau wurde darüber so wütend, dass all ihr Ärger in die Kraft transformiert wurde, die Asuras bzw. Dämonen zu töten. Auch wenn sie es nicht schaffte, alle zu beseitigen, so waren es doch bestimmt einige...

Bhagavathy wurde nach ihren unzähligen Bußgängen der Läuterung für immer und ewig die jungfräuliche, unberührte Göttin der Reinheit – goddess of Kanni – [Devi Kanya Kumari](#), im grün-rosa-goldenen Sari und weißem Blütenkranz, die die Menschen fortan von ihren Sünden befreien würde. Auch ihr war, wie allen Devis, das [Shri Yantra](#) zugeordnet. Ihr zu Ehren war an der Südspitze Indiens eine Tempelanlage errichtet worden, am Cape Kanya Kumari.

Amisha, was auf Sanskrit im Übrigen „Fleisch“ hieß, und

Tuntuka, der „Schneidervogel“ durchschritten das kleine Portal mit den bunten, pastellfarbenen Götterfiguren in der eher kleinen, beschaulichen Tempelanlage mit einem bunten Gopuram, einem goldenen und mehreren beige-elfenbeinfarbenen, alle auf einem rosafarbenen Boden. Der ausschließlich für Hindus zugängliche Bereich mit der Statue der Devi Kanya Kumari befand sich hinter weiß-rot-gestreiften Mauern.

Als Amisha ganz nahe an der mit vielen Blumen geschmückten Statue der Devi Kanya Kumari stand, drängte diese die dunkle, dämonische Energie von Kaitai Maya, die an Tuntuka hing, für eine Weile zurück. Der „Schneidervogel“ merkte gar nicht, dass sein fixiertes Verlangen nach Annapurna sogar für die folgenden zwanzig Minuten völlig verschwand. Eine lachsrosa Wolke der Liebe strömte zu Amisha hin, und sie erwiderte sie mit einem sanften Lächeln. Am liebsten hätte er sie geküsst, aber das war in Indien in der Öffentlichkeit mit Vorsicht zu genießen, und erst recht in einem Tempel. Viele Leute in den südindischen Kleinstädten waren sehr rigide, und weit von der legeren Art à la New Delhi oder Mumbai entfernt. Aber Amisha wusste immerhin schon, dass Babys nicht durch Luftbestäubung gezeugt wurden.

So warf Tuntuka ihr symbolisch eine Kusshand zu, welche Amisha innerlich völlig in strömende Wallung brachte. Was das etwa ihre [Kundalini](#)-Energie, die sich da regte, ein energetischer Orgasmus, *ganz ohne Sex??* In der Yoga-Form des [weißen Tantra](#) gab es das, rein und jungfräulich, zumindest in der Theorie. Amisha stellte sich vor, wie sie

allein durch Energieübungen, Chakrenatmung und Visualisierungen innerlich erregt und in „höhere Welten“ aufsteigen würde. Ihre ätherischen Wirbelräder würden zu glühen beginnen, und ihre jungfräuliche Leidenschaft würde sich womöglich blitzartig Bahn brechen, ohne dass sie es überhaupt noch unter Kontrolle hätte! Ihre Pferde, besser gesagt ihre Esel oder Kamele, würden womöglich mit ihr durchgehen – Ida und Pingala verschmolzen im Kronenchakra zur kosmischen Ekstase...

Om Shakti! Para Shakti! Om Shiva Shakti! Putri Putri!

(Mantra zur Verehrung von Devi Kanya Kumari)

*Katyayanayai vidmahe Kanyakumarim dheemahi Tan no
Durgih prachodayat.*

(Gayatri-Mantra zur Verehrung von Devi Kanya Kumari)

Es dauerte bestimmt an die zwanzig Minuten, bis sich alle den Segen des Puja-Lichtes geholt hatten und den kleinen Devi-Tempel wieder verließen. Ein ganz besondere Energie

von Leichtigkeit und Freiheit durchströmte die beiden jungen Verlobten, als sie wieder ans Tageslicht kamen und die frische, angenehme Brise der Meeres genossen. Amisha war es für einen Augenblick sogar so, als ob sie den ätherisch-feinen Gesang der Myriaden von Ozean-Undinen hören konnte, welche ihr rauschend zuflüsterten: Heirate du Tuntuka so schnell als möglich, damit er nicht Annapurna nimmt und sie ins Verderben stürzt. Nutze die Gunst der Stunde, bevor es womöglich für immer zu spät ist.

Ein paar Minuten später nahmen die beiden an den direkt am Tempel gelegenen Ghats ein abschließendes, rituelles Bad im Meer. Das waren keine Ghats am Ganges oder an der Yamuna, sondern in der *Lakkadivensee!*

Tuntuka schien die Meeresnympfen und ihren sirenenartigen Gesang nicht zu hören. Für einen kurzen Moment hatte sich für Amisha das Tor zur Sprache der Naturgeister geöffnet, eine für sie sensationelle Erfahrung. Oder war es die reine Jungfrau Devi Kumari, die ihr all das rüber brachte, in ihrer Sanftheit und zugleich auch sehr kraftvollen Art?

Die Göttin Devi Kanya Kumari war dafür bekannt, dass sie die Steifheit und Rigidität des menschlichen Geistes auflöste, oder zumindest verringerte. Tuntuka Tripathi empfand den Aufenthalt im Tempel und an den Ghats als wesentlich positiver, als er es anfangs erwartet hatte. Seit langem empfand er für Amisha wieder so etwas, was er unter „Liebe“ zu einer Frau eingeordnet hätte. Seine Gedanken an Kaitai Maya und Annapurna Bhavani waren auf einem absoluten

Minimum, und er erfreute sich an der besonderen Kombination aus dem jungfräulichem Kanya Kumari-Tempel, der strahlenden Sonne und der unendlich scheinenden Weite des Meeres.

Für einige Augenblicke war Tuntuka so glücklich wie schon lange nicht mehr, aber konnte diese Seligkeit nicht festhalten. Flüchtig wie Luft war es, das Glück. Ihm fiel es schwer, sich völlig fallen zu lassen, wie eine reife Mango, die auf den Boden von Mutter Erde fiel und darauf wartete, einem Menschen oder Tier mit höchstem Genuss Freude zu bereiten.

*Devi Kanya Kumari
jungfräuliches Kindfrau-Juwel
erlöse mein sämtliches Karma
dass ich nun aufsteigen kann
in die Weiten ewiger Liebe.*

*Devi Kanya Kumari
töte meine inneren Dämonen
und die Asuras im Außen
die sich beide spiegeln
aus Einheit in die Zweiheit.*

Devi Kanya Kumari
erlöse mich von der Trennung
lass deinen Schmuck klimpern
wie ein All-Segen des Kosmos
so du die Füße Mutter Bharatas bist.

Als beide wieder aus dem Meer gekommen waren und ganz oben auf den Stufen des Ghats standen, holte Amisha blitzschnell ihr Smartphone heraus, schaltete es klammheimlich auf Kamera-Modus und verkündete hoheitsvoll und feierlich:

„Tuntuka Tripathi, willst du mich, Amisha Deshpande, heiraten?!“ Jetzt ergriff sie als Frau voll die Initiative! Tuntuka war völlig geistesabwesend und zögerte etwas mit seiner Antwort. Amisha hatte einen Bildausschnitt des Bhagavathy Amman Temple mit auf dem Film. Auf der anderen Seite rauschten sachte die Wellen des weiten Ozeans an die Treppenstufen der heiligen Ghats der Hindus.

„Ja, meine geliebte Amisha, ich werde dich heiraten, auf jeden Fall! Bald wird unsere Hochzeit sein!“ antwortete Tuntuka, fast schon einem inneren Befehl folgend. Er realisierte nicht, dass seine Verlobte filmte, sondern dachte unbesorgt, Amisha würde einfach ein Foto machen.

Je weiter sich Amisha und Tuntuka von dem Tempel der

jungfräulichen Devi entfernten, desto stärker kamen wieder seine Gedanken an Annapurna und Kaitai Maya. Der Segen der jungfräulichen Devi schien noch nicht so stark, dass er alles Negative dauerhaft hinwegfegte, aber ein positiver Grundstein schien gesetzt.

Es mutete fast so an, als ob die „weißen“ Energien der Devi Kanya Kumari mit den „schwarzen“ Energien von Kaitai Maya kämpften, die Gewinnerin aber noch nicht feststand.



Kanyakumari Bhagavathy Amman Temple

Gerade war ein günstiger Moment, als keiner guckte. Schnell zog Amisha Tuntuka verliebt zu sich hin, in ihrem rosa-goldenen Punjabi und ihren ebenfalls goldenen Sandalen, und gab ihm einen intensiven Kuss. Tuntuka in seinem geschneigelten, weißen Hemd und seiner taubenblauen Leinenhose durchzuckte es innerlich, als ob er unter Strom stünde. Wow, sie konnte ja richtig gut küssen! Er schloss die Augen und genoss den Zärtlichkeitsstrom, welcher mit dem entspannenden Rauschen der ultramarinblauen Lakkadivensee verschmolz. Goldene Glanzlichter flammten auf, wie Signalfeuer, die den Zeitpunkt der ewigen Gegenwart markierten, um dann sofort wieder zu verschwinden. Die Sekunden kamen ihm vor wie Stunden, und die Zeit schien in Seligkeit und Glück stillzustehen.

Tuntuka hatte seit langer Zeit wieder das Gefühl, dass Amisha doch nicht so langweilig war, wie sie auf den ersten Blick schien. Man musste sie aus der Reserve locken, das war unbedingt notwendig. Sie hatte nicht die überschwängliche Abenteuer- und Reiselust wie Annapurna, und sie war auch nicht so tiefsinnig und skorpionisch. Bhavani war oft wie ein Buch mit sieben Siegeln, und sehr schwer zu erobern, während Amisha patent, pragmatisch und sehr bodenständig war. Aber ihr Interesse für Raketenantriebe und das All war eher gespielt. So wie Tuntuka Angst vor Askon, Raumschiffen und Außerirdischen hatte, so war Amisha der Weltraum eigentlich egal. Hauptsache, das Leben auf der Erde lief in einigermaßen

handhabbaren Bahnen.

Nach einem vegetarischen Imbiss mit Pakoras, Reis und hyperscharfer, südindischer Chilisaucе in einem der netten Delis in der Nähe des Meeresufers schlenderten die beiden später am Strand entlang, um sich die malerisch-beschaulichen, blauen Fischerboote anzusehen, und ein paar Fotos von der schönen, bunten Häuserfassade zu machen. Im Hintergrund leuchtete, strahlend weiß, die Marienwallfahrtskirche Our Lady of Ransom. So waren drei Jungfrauen zugegen: Devi Kanya Kumari, die Gottesmutter Maria und Amisha selbst, als indisches „Lichtlein“.

Später postete Amisha das kurze Video schnell auf Facebook, Instagram und YouTube, als sie auf dem Klo war. Sie schickte den Link an einige Verwandten und Bekannte, so dass es alle wussten. Es würde sich wie ein Lauffeuer verbreiten. Nun hatte sie Tuntuka in der Zange!

Als Amisha wieder zurück war, an das Raketenforschungszentrum und seine Antriebe dachte, konnte sie nicht umhin, frech zu sagen, ohne dass allerdings eine Antwort männlicherseits zurück kam:

„Sind nicht wir Frauen die wahren Treiber der Evolution? Was wärt ihr Männer denn ohne uns??“

*** *** ***

Aber es gab noch ganz andere „Männer“, wohl eher Neutrums, die gerade völlig am verzweifeln waren, weil sie sich im Grunde nur im Kreis gedreht hatten. Selbst die „zweite Revolution“ in Ulons und Höllen-Hermis Grönlandbunkern war letztendlich doch gescheitert. Ulon hatte Nachschub aus dem All bestellt, der auch ankam, weil die VenusianerInnen gepennt hatten.

Gewinnen und Scheitern waren zwei Seiten derselben Medaille, die auf einer höheren Ebene überraschender Weise *eins* war. Jede Welle hatte ihr Hoch *und* ihr Tief – die Dynamik des Lebens beinhaltete *immer* beide Pole.

Die drei Zeta-Mensch-Hybriden Gamma 166-Sub, Lambda 99-SM und KOE-4711 hatten erste Symptome von Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und Depression, nachdem Annapurna und Surya bei Höllen-Hermi und Ulon in den Grönlandbunkern gewesen waren. Es hatte sich etwas im morphogenetischen Feld verändert. Langsam gewannen die Zeta-Mensch-Hybriden ihre Emotionen zurück, im Positiven wie im Negativen, was man auch an der extremen Aggression im Kampf gegen die 4400 ausstrahlenden Reserve-Reptiloiden gemerkt hatte. Wut und Hass konnten auch ein sehr starker Antriebsmotor sein, um den [Gefechtswert](#) bzw. die Kampfkraft, oder die „Moral der Truppe“ bezüglich des

Gegners oder Feindes signifikant zu erhöhen – also summa summarum etwas Positives, aus militärischer Sicht. Indische Jungfrauen mit Durga-Touch hatten eben sehr viel transformatorische Kraft, auch wenn sie das selbst oft gar nicht so merkten... und die „Nebenwirkungen“ ihrer starken, fast schon omnipotenten Präsenz kamen oft erst zeitverzögert.

KOE-4711, Lambda 99-SM und Gamma 166-Sub wagten es heute ganz tollkühn, zwei der neuen Repto-Superkampfmaschinen anzugreifen, mit ihren ausgefeilten Kampfsporttechniken, die sie gegenüber den vormals schwächeren, und nun allesamt eliminierten „Modellen“ angewandt hatten. Sie wollten unter Lebensgefahr austesten, was passierte.

Diese neuen, sehr gefährlich aussehenden Reptiloiden waren noch größer, wie Mini-Dinos auf zwei Beinen, etwa zwei Meter bis zwei zwanzig, stärker, etwas intelligenter, und mit humanoidem Aussehen. Schon beim ersten Angriff merkten die drei Hybriden, dass es schwierig werden würde, einen neuen Sieg zu erringen. Außerdem bestand weiterhin das Problem, dass die Zeta-Mensch-Hybriden auf der Erdoberfläche gejagt werden würden wie Vieh, sofern sie aus Höllen-Hermis Bunkern dauerhaft ausbrechen würden – da ging es ihnen genauso wie den Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden!

Gamma 166-Sub schaffte es tatsächlich, eine der sehr männlich agierenden Kampfmaschinen zu Boden zu bringen und außer Gefecht zu setzen, aber nach zwanzig Sekunden

rappelte sich der Reptiloid wieder auf, schnappte sich Lambda 99-SM in einem Moment, als er abgelenkt war, und brach ihm mit brachialer Gewalt beide Armknochen!

KOE-4711 griff den anderen Repto todesmutig und voller Wut an und schaffte es, ihn mit einem speziellen Hebelgriff und Karateschlägen ins Genick außer Gefecht zu setzen. Ohne Waffen und Elektroschocker, nur mit den bloßen Händen! Zudem gab es noch den fiesen Augengriff: Volldampf die Finger in beide Repto-Glupscher rein drücken – dagegen waren auch die neuen Kampfmaschinen keinesfalls immun. Doch auch er stand nach etwa einer halben Minute wieder auf und griff volle Pulle an. Der Zeta-Mensch-Hybrid wich im letzten Moment aus, à la Aikido-Manier. *Ude-osae*, *Shiho-nage* und *Ude-kime-osae* hatten sie sich über YouTube-Filme autodidaktisch (!) angeeignet – allein schon das war eine Meisterleistung, ohne direkten Lehrer. Einige Zeta-Mensch-Hybriden hätten bestimmt einen braunen oder schwarzen Gürtel auf der Oberfläche geschafft – wenn ihr Erdlingsmeister nicht schon vorher wegen ihres ET-Aussehens die Flucht ergriffen hätte...

Die Schwachstelle waren diese zwanzig bis dreißig Sekunden, wo die neuen Reptiloiden am Boden lagen und außer Gefecht waren. Ihre Schwerfälligkeit blieb nach wie vor ein Problem, aus ihrer Sicht, auch wenn sie mörderisch viel Kraft hatten. Hatten sie einen Zeta-Hybriden oder Menschen erst einmal richtig in der Zange, brachen sie ihm – oder ihr – gnadenlos alle Knochen!

Doch Kraft alleine reichte nicht. Sowohl die neuen, noch

stärkeren Reptiloiden, als auch die Zeta-Mensch-Hybriden nutzten ihre negativen Emotionen, um ein positives Ziel, nämlich den *Sieg* - aus ihrer Sicht - zu erringen.

Rückzug! Lambda 99-SM ist schwer verletzt, wir müssen ihn retten! wies KOE-4711 Gamma 166-Sub telepathisch an. Die neuen Monster-Kampfmaschinen waren ebenso nicht im geringsten telepathiefähig. Auch das war eine weitere Schwachstelle, da sie praktisch null von dem mitbekamen, was die Zeta-Mensch-Hybriden geistig kommunizierten. Andererseits verstanden Letztere auch die Knacklautsprache nicht. Gamma 166-Sub und KOE-4711 setzten die drei Reptiloiden mit ihren Spezial-Hebeltechniken und den äußerst fiesen und schmerzhaften Augengriffen erneut außer Gefecht. Sie stöhnten und knackten in ihrer komischen Sprache, die für Außenstehende nur wie eigenartige Geräusche aus der FX-Kiste eines SciFi-Spielfilms klangen.

Schnell! Wir haben nur etwa zwanzig Sekunden! rief KOE-4711 Gamma 166-Sub mental-telepathisch zu. In Windeseile schleiften sie *Lambda 99-SM* wie eine schlaksige Gummipuppe über den Boden. Da alle Zetas und ihre Hybriden-Arten kein Schmerzempfinden im gesamten Körper hatten, gab es keine Probleme hinsichtlich der gebrochenen Gliedmaßen. Aber das Vorwarnsystem „Schmerz“ fehlte völlig, so dass manchmal ein Zeta oder eine Hybride einfach tot umkippte, für immer.

So hatte eben alles seine Vor- und Nachteile...

Rasch hatten die beiden ihren schwer verletzten

Kampfgenossen in einen über einen Zwischentür abschließbaren Trakt gebracht. Zur Krankenstation wäre es nun nicht mehr weit. Die drei Reptiloiden waren inzwischen wieder aufgestanden und böllerten bestialisch gegen die Stahltüren.

Es hörte sich an, als würden sie gleich die Türen samt Stahlzarge heraus reißen, aber es gelang ihnen nicht. Lambda 99-SM, KOE-4711 und Gamma 166-Sub spürten eine schwache Angst, was sie früher nie getan hatten. Sie wussten nicht, ob dieser neue „Kick“ eher positiv oder negativ zu bewerten war – auf jeden Fall fühlte es sich sehr interessant an.

Ich bezweifle, ob wir eine dritte Befreiungs-Revolution schaffen werden. meinte Gamma 166-Sub leicht konsterniert. *Und wenn wir es dann doch alle irgendwann einmal an die Erdoberfläche schaffen und aus der Unterdrückung der Reptiloiden, Ulons und Höllen-Hermi entkommen sollten, bleibt immer noch das Problem mit unserer fehlenden Tarnung. Wir werden da oben doch gejagt werden wie Monster aus einem Alien-Film!*

Wir könnten uns neue Bunkieranlagen bauen, oder bestehende, die von Menschen bewohnt werden, mit Gewalt räumen und übernehmen. In Arizona und Nevada leben doch auch welche von uns...! schlug KOE-4711 vor. *Aber sie sind, glaube ich, ebenfalls alle versklavt. Sie müssen niedere Putzarbeiten verrichten, was wir ja zum Teil auch hier machen müssen.* KOE-4711 empfand zum ersten Mal in seinem Leben Wut darüber, diese blöde Bodenaufwischerei

zu machen, als „Wischmoppsklaven“. Warum schrubbten die Reptiloiden, Höllen-Hermi und Ulon nicht selber die Böden??

Du glaubst es. Das heißt, du berufst dich auf unverifizierte Informationen, auf reine Mutmaßungen.
erwiderte Gamma 166-Sub, logisch völlig korrekt.

Auf jeden Fall werden wir zum passenden Zeitpunkt eine dritte Befreiungs-Revolution starten! posaunte KOE-4711 laut heraus, natürlich auch akustisch lautlos-telepathisch. Ja, sie würden es irgendwann schaffen, sich vollkommen zu befreien. Und wenn sie dann an der Oberfläche alle von irdischen Militärs abgeknallt werden würden – dieser Befreiungskampf war es ihnen wert.

Gamma 166-Sub erwiderte: *Genau, das machen wir! Schluss mit dem ewigen Wischmopp-Gewische, Geputze und dem abgöttischen Hofieren von Ulon und Höllen-Hermi! Diese verdammten Orioner- und Draconier-Sklaventreiber! Sie kommen sich ja so allmächtig vor, mit ihren 50000 V- und 100000 V-Elektroschockern...*

*** *** ***

Inzwischen waren Annapurna, Surya, Ron, Aleena, Aarti

und weitere elf Jugendliche wie Ölsardinen in das „U-Boot-Taxi“ hinein gequetscht. Es war wirklich sehr eng, heiß und stickig in dem kleinen Unterseeboot, und es roch leicht nach Schweiß. Bhavani musste sich mit ihrem eher feinen Näschen ganz schön zusammen reißen.

„Hoffentlich werden wir oben von Askon gerettet, oder von einem irdischen Forschungsschiff, einem Eisbrecher!“ klagte Annapurna, welche sehr demotiviert klang.

„Die Hoffnung stirbt zuletzt! Wir werden alle total uncool erfrieren, als Eiswürfel auf einer Scholle treiben, und irgendwann einfach absaufen, wenn das arktische Meereis wegen der Klimaerwärmung voll geschmolzen ist!“ malte Ron seine aussichtslose Horrorvision an die Wand des Teufels.

„Dann werden 102 Wasserleichen bei vier Grad Celsius wie aufgedunsene Puppen in der Beaufortsee treiben, und sie werden nach zwanzig Jahren gefunden und in der Pathologie obduziert. Man wird unsere total unterkühlten Smartphones finden und vielleicht die Speicherchips auslesen.“ spann Aleena das makabre Spiel weiter.

„Und wir werden alle in die Geschichte der Menschheit eingehen! 102 jugendliche Wasserleichen in der Beaufortsee gefunden, Grund unbekannt, bis heute. Ein äußerst mysteriöser Fund!“ scherzte Surya mit Galgenhumor. Was blieb ihnen denn in ihrer Situation sonst noch übrig? Wenn, dann am liebsten noch ein paar tolle Lacher vor dem Abnippeln, ein paar mega gute Witze, ein Kurztalk über die besten YouTube-Filme, Instagram-Posts oder Snapchat-Affen-Bildchen mit irre ätzender Noob-Deppen-Dummbold-Fresse.

Wenn schon sterben, dann mit einem *göttlichen Lachen* auf den Lippen, Lachyoga prae portem, oder im voll auf Krishna fokussierten Bewusstsein, oder eben auf Shiva, Devi Kanya Kumari oder Durga konzentriert...

*Jātasya hi dhruvo mṛityur dhruvaṁ janma mṛitasya cha
tasmād aparihārye 'rthe na tvam śhochitum arhasi.*

*Für den Geborenen gibt es einen sicheren Tod, und eine
sichere Geburt gibt es für den Gestorbenen. Deshalb
brauchst du bei diesem unvermeidlichen Sachverhalt nicht
zu klagen.*

(Bhagavad Gita, 2. Kapitel, Vers 27)

*Na jāyate mriyate vā kadācin
nāyaṁ bhūtvā bhavitā vā na bhūyaḥ
ajo nityaḥ śāśvato.ayaṁ purāṇo
na hanyate hanyamāne śarīre.*

*Es wurde nicht geboren und stirbt auch niemals; nachdem Es
gewesen ist, hört Es wiederum nicht auf zu sein; da Es*

*ungeboren, ewig, unveränderlich und uralte ist, wird Es nicht
getötet, wenn der Körper getötet wird.*

(Bhagavad Gita, 2. Kapitel, Vers 20)

*** *** ***

Kapitel 16

Der US-Verteidigungsminister Mr. Sittam traf sich mit General Survival-Sherry und Admiral Aye Aye-Madam zu einer sehr ernstesten Lagebesprechung. Die ganzen Feuer, Dürren und Waldbrände der letzten Jahre in Kalifornien schienen tatsächlich größtenteils künstlich erzeugt worden zu sein!

Mr. Sittam war total erbost: „Unser Präsident fällt unseren *eigenen Geheimdiensten* zum wiederholten Mal in den Rücken. Egal, ob FBI, NSA oder CIA – für ihn sind sie alle nur Deppen! Das ist absolut grauenhaft, dass er die Russen so hofiert, mutmaßlich deckt und so laufend unsere Demokratie schwächt! Aber wir, das Pentagon, werden jetzt mit unseren Mitteln dagegen vorgehen!“

General Survival-Cherry begann seine Ausführungen: „Also, die CIA hat gesicherte Erkenntnisse, dass russische Öl- und Gasfirmen das Eis in der Barents- und Karasee mit Hilfe von Wetterwaffen *künstlich* schmelzen – über eine Erhöhung des Geopotentials – also *kein* natürlicher Klimawandel, um schneller an diese Ressourcen heran zu kommen. Kein Eis, leichtere und schnellere Bohrvorgänge, bessere Bedingungen für Öltanker in der Arktis. Unsere Meteorologen und Wissenschaftler haben diese Wetterwaffen auf die Küste vor Kalifornien umgerechnet, im Pazifik, und auch auf die Küstenlinien vor Europa, im Atlantik. Und in allen Fällen kam heraus, dass der Jetstream umgelenkt und so künstliche Blockadelagen und Dürren

verursacht werden! Der wirtschaftliche Schaden geht in die Milliarden [Anm.: Europa: Milliarden]. Ich möchte, dass ab sofort eine Taskforce des Pentagons ins Leben gerufen wird, um diese Kriegsführung durch die Hintertür zu beenden!“

„Ganz Ihrer Meinung, Survival-Cherry!“ pflichtete ihm Admiral Aye Aye-Madam bei. „Die Russen tauen das Nordpoleis künstlich auf, um schneller an Öl und Gas heranzukommen??“ fragte Aye Aye-Madam nochmals nach.

„Ja, es ist eine Technologie, die mit elektrisch-longitudinalen Wellen Wärme erzeugt, über eine künstliche Erhöhung des Geopotentials. Und es hat absolut nichts, rein *gar nichts* mit den neuen atomgetriebenen Überschallraketen, Unterwasserdrohnen oder Laserwaffen zu tun. Es ist wie ein künstlich erzeugtes Hochdruckgebiet. Jeder Meteorologe wird NIE glauben, dass das durch hochmoderne Waffen erzeugt oder verstärkt wird. Andererseits fragt man sich schon, warum manche Dienste in Mitteleuropa plötzlich mit unsinnigen Glaskugel-Vorhersagen von 35 oder 46 Tagen daher kommen. Entweder es ist unseriös - *oder die Typen wissen genau, was sie tun!* Man erzeugt selber das Problem - in diesem Fall die Dürre - und kann später genau vorhersagen, wie lange sie dauert, weil man ja weiß, wie lange die Antennen, oder Kabel-Antennen, eingeschaltet bleiben.“ erläuterte Survival-Cherry der Secretary of Defense. „Zudem haben wir Hinweise darauf, dass die gehäuften Blockadelagen in Europa, die ja auch Trockenheit erzeugen, durch geheime Antennenanlagen der Russen im Raum Moskau erzeugt oder zumindest signifikant verstärkt werden, welche die atlantischen Winde in Nordeuropa dann bremsen oder sogar ganz stoppen. Die

Dürren in Nordeuropa könnten als wirtschaftliche Racheaktionen gegen die Russland-Sanktionen interpretiert werden. Auch hier haben wir die Berechnungen auf den Pazifik übertragen, und es ist physikalisch hoch signifikant.“

„Was steht in Höllen-Hermis Handbuch über Wetterkriegsführung, das wir in Ladakh erbeutet haben?“ fragte Mr. Sittam. „Man muss das doch abschalten können, oder die Anlagen irgendwie zerstören!“

„Es ist sehr schwierig, da es alles *top secret* Geheimprojekte sind, die niemand offiziell als 'Wetterwaffen' deklariert. Offiziell ist alles Forschung, und natürlich immer für die 'gute Sache'. Ob Forschungskabel auf dem Meeresgrund, missbrauchte Kabel in Tunnel-Sondierungsschächten oder Kanalisationen, oder ob durch Antennen projizierte Felder in der Atmosphäre – kein Mensch würde den wahren Zweck je enthüllen! Ja, es ist ein fieser Heckenschützenkrieg mit modernster elektronisch-atmosphärischer Kriegsführung, der die ganze Welt in Gefahr bringt.“ erläuterte Aye Aye-Madam.

„Heißt das, diese ganze CO²-Geschichte mit der Erderwärmung ist nur ein ganz großer Bluff, eine Verarschung??“ fragte Mr. Sittam.

„Die Meinungen hierüber gehen weit auseinander.“ antwortete Survival-Cherry. Aber anscheinend wird den ganzen *elektrischen und magnetischen Phänomenen*, die unser Wetter und Klima beeinflussen, viel zu wenig Beachtung geschenkt. Zum Beispiel strahlen die ganzen Mobilfunk-Mikrowellensendemasten in Deutschland mit

extremster Sendeleistung in die Wassertröpfchen der niederen Atmosphäre – aber kein Mensch bringt damit eine künstliche Erwärmung von Wolken oder Luft in Verbindung. Und doch gibt es eine Wärmeanomalie über Mitteleuropa. Das alles grenzt für mich schon fast an Magie und Zauberei.“

„Das Ganze klingt ja haarsträubend. – *Also, ich würde vorschlagen, dass wir drei Profi-Agenten nach Moskau und Umgebung einschleusen, über den offiziellen Flugverkehr, mit Agenten-Pässen, Decknamen, und so weiter.*“ ordnete Mr. Sittam an. „Sie werden Höllen-Hermis Handbuch Nummer eins beschaffen. Nummer zwei haben wir ja bereits... stimmt das mit der Nummer? Und das dritte haben sich ja die Chinesen gekrallt. Führen Sie das professionelle Hacking in Beijing und Umgebung weiter fort. Die scannen alles ein und digitalisieren das dritte Handbuch von Höllen-Hermi – uns soll's recht sein... dann müssen wir keine unserer Agenten in Asien verheizen.“

„Und wir leiern eine Überwachung des *Zauberzentrums Strahle-Ei* und des *Raketenpuffs 44* in Bayern ein!“ ergänzte Survival-Cherry.

„*Zauberzentrum Strahle-Ei?? Raketenpuff 44??*“ Der Verteidigungsminister war sehr verwundert.

„Das sind beides Decknamen für Geheimprojekte in Süddeutschland.“ erklärte Aye Aye-Madam. Seitdem die 'special mission' damals im Frühjahr 2011 total gescheitert war, wurden viele unserer Leute verheizt, irriger Weise als Psychos und Spinner deklariert, unzähliges Beweismaterial vernichtet, und '009' damals finanziell total ruiniert, bis kurz

vor der Obdachlosigkeit. – Die 'Straßenkaterin' wollte '009' letztes Jahr fälschlicherweise als 'Doppelagent' bzw. 'Doppelagentin' titulieren, mit völlig falsch zusammen geschnippten, illegal abgehörten Smartphone-Audios als Pseudo-Beweise der deutschen Sektion des C-Klub Top Secret. Das mit dieser angeblichen 'Doppelagenten-Geschichte' ist absoluter Nonsens. '009' arbeitet für KEINE Nation der Erde, für nichts und niemanden auf Terra. Die Entität '009' scheint in der Tat in *direktem Kontakt* mit den Venusianern zu stehen – wenn er, oder sie, nicht sogar selbst Venusianer oder Venusianerin ist!“ führte der Admiral weiter aus.

„Mein Gott, das ist ja alles haarsträubend!“ Mr. Sittam war sichtlich deprimiert, weil er die Glaubwürdigkeit des Gesagten innerlich spürte. „*Aber die Venus ist doch über 400 Grad heiß! Eine Schwefelhölle! Da können doch keine Menschen wohnen!*“

Survival-Cherry erklärte: „Die Sachlage ist etwas komplizierter. So wie es aussieht, sind die Venusianer weiße Zeitreisende aus der Zukunft, Menschen wie du und ich, die aber auf einer 'höheren physischen Energieebene' existieren. Ein paar Farbige sind wohl auch dabei. Sie sind technologisch und ethisch sehr, sehr weit entwickelt, und sie wollen der Menschheit helfen, auch den Vereinigten Staaten von Amerika.“

„*Auch militärisch??*“ wollte der Verteidigungsminister sofort wissen.

„Nach unseren Akten mischen sich die Venusianer in das militärische Geschehen auf der Erde ein, ja.“ stellte der

Admiral fest. „Wir haben unzählige Vorfälle, die das erhärten.“

„Klingt ja alles äußerst spannend! – Nun gut, bereiten sie die drei Agenten für Moskau vor. Und bitte möglichst ehrenhafte US-Patrioten, die auch perfekt Russisch können. Schließlich wollen wir ja nicht sofort auf die Schnauze fallen.“

„Meinen Sie, dass Edward Snowden wieder frei kommt?“ fragte Survival-Cherry am Ende der Lagebesprechung.

„Nach neuesten Erkenntnissen der CIA ist er einer russischen Total-Gehirnwäsche unterzogen worden. Er wird Russland wohl nie mehr verlassen, bis zu seinem Tod.“ Mr. Sittam schaute sehr ernst.

„Drum überlege dir sehr gut, in welchen Transitbereich du fliegst!“ scherzte Aye Aye-Madam. „Aber: *Nobody is perfect*, meine Herren!“

Alle drei lachten. Die drei Spezialagenten wurden für ihre äußerst gefährliche Mission vorbereitet, und so wie es aussah, mischte Annapurna Bhavani Chakravati diesmal nicht mit. *Oder doch??*

*** *** ***

Das wunderschöne Madurai-Mädchen und ihr Verlobter – wenn es denn nach Suryas alleinigem Ansinnen ginge – waren inzwischen an der Erdoberfläche angekommen. Arusha warf einen Blick durch ihr Periskop in die Polarnacht der eisigen Beaufortsee. Aber es war kein Raumschiff der VenusianerInnen zu erkennen. Und die Bohrinsel, die „Mops III“ angebohrt hatte, war an die vierzig Kilometer weit weg. Zu weit weg, als dass man per SOS-Lichtsignal Hilfe hätte anfordern können. Außerdem waren alle Mobiltelefon-Akkus der 102 Jugendlichen komplett leer. Auch Arushas Smartphone ging eigenartiger Weise nicht mehr. Es schien fast so, als ob sie das Schicksal auf die Probe stellen wollte.

„Ich sehe nichts durch mein Periskop außer der Schwärze der Polarnacht, und einigen Schemen von Eisschollen.“ sagte Arusha, leicht deprimiert. „Wisst ihr, wir müssen unsere Gedankenkraft nochmals ganz stark auf Askon und die Venusianer konzentrieren. Ich habe das schon öfters gemacht, und irgendwann ist er dann mit einem kleinen Erkundungsraumschiff erschienen.“

„Bei Shiva und Minakshi!“ Annapurna flossen Tränen an ihrem Gesicht herunter. Wenn das jetzt das Ende wäre! Wenigstens würde sie dann mit Surya *zusammen* erfrieren und mit ihm gemeinsam in den Tod gehen, *in ewiger Liebe...*

Alle elf gingen in sich, in die völlige Stille, und riefen Askon telepathisch an, dass er unbedingt mit einem großen Raumschiff kommen sollte, in das mindestens 103 Menschen hinein passen würden. Wie in einem Fokus sehr

disziplinierter Zen-Meditation schafften alle 103 ein gewaltiges, positives Energiefeld, dass durch die extreme Notsituation eine sehr große Reinheit aufbaute - *fast so jungfräulich wie Devi Kanya Kumari!*

Nach etwa fünf Minuten tat sich tatsächlich was. Während das Wasser im Untergrund immer höher stieg und sich die Situation für die restlichen 87 Jugendlichen immer mehr zuspitzte, baute sich an der Stelle des U-Boot-Taxis ein sehr positives Energiefeld auf, was den Endorphinpegel aller Insassen enorm steigen ließ.

Arusha merkte intuitiv, dass sich etwas verändert hatte. Sie ging aus ihrer Meditationshaltung heraus und schaute absolut begeistert durch das Periskop! Es war eine Stimmung wie in Indiana Jones, James Bond und Mission Impossible zusammen genommen: Plötzlich war am Himmel ein schwaches, bläulich-oranges Leuchten zu sehen, elliptisch, welches immer größer und größer wurde!

„Wow, das ist total unglaublich, so was von obercool...!“ sagte sie, mit einem leicht frechen Unterton. *„So wie ich es sehe, werden wir gerettet!“*

„Unsere telepathischen Gebete wurden erhört!“ freuten sich alle und jubelten. Freudenschreie ertönten, und einige umarmten sich innig, und unter vielen Tränen, obwohl es ja so mega eng war.

„Es dürfte Askon sein! Mann, ist das ein riesen Raumschiff! Und wie grell diese gleißende Licht ist! Ich kann

gar nicht länger durch das Periskop schauen!“ fuhr Arusha mit stockender Stimme fort. Sie war ebenfalls kurz davor, in Tränen auszubrechen, und das hieß schon was. Sie war nämlich eine Harte, kein Weichei.

Hier spricht Askon, Kommandant der venusianischen Raumflotte! Ich bin zusammen mit Juno Pygmarus im Landeanflug, dem Chefphysiker der venusianischen Raumstation im Erdorbit! Wir haben euren SOS-Hilferuf empfangen! Mann, was macht ihr denn alle da unten in dem komischen Mops-Zoo!? Es ist Platz für 200 Mann in unserem Raumschiff. Nun aber mal schnell raus aus dem U-Boot, damit es die anderen auch noch nach oben schaffen! Zack, zack, denn wie ich telepathisch wahrnehme, habt ihr keine Winteranoraks, und ihr seid alle patschnass! Was habt ihr denn da unten angestellt??

Alle sechzehn im „U-Boot-Taxi“ hörten die telepathische Stimme von Askon in ihren Köpfen und waren unendlich erleichtert, ja schlagartig von ihren Todesängsten befreit. Sie merkten, dass Askons letzter Satz ironisch gemeint war.

Arusha öffnete die Luke des U-Boots, und nacheinander kraxelten alle auf eine große Eisscholle neben dem Ausstieg. Es war so arschkalt, dass man es nicht länger als fünf Minuten aushielt, so durchnässt, und ohne Winterkleidung, so an die minus zwanzig bis zweiundzwanzig Grad Celsius.

Das super helle Licht des Raumschiffs war wie eine Verheißung des Schöpfers, der als Retter in der Not erschien. Die telepathische Kontaktaufnahme hatte

funktioniert, und allein das war für Annapurna Grund genug, die oft omnipotenten Fähigkeiten der VenusianerInnen als Geschenk des Himmels schätzen zu lernen, auch wenn sie in den letzten Monaten öfters über ihr Schicksal geschimpft hatte. Askon hatte eine Art Luke samt reinweißer Minirampe geöffnet, die sich auf die Eisscholle herab gesenkt hatte – nein, es war kein klischeehaftes UFO-Treppchen wie bei den kleinen, grünen Männchen! – und winkte alle heran. Der venusianische Raumkommandant wirkte wie ein transparenter Geist, da er sich nicht ganz auf die irdische Energiestufe herunter transformiert hatte.

„*Wir werden gerettet, wir werden gerettet!* Mein Gott, ich hatte schon nicht mehr daran geglaubt!“ rief Arusha, unter Tränen. Ihre harte und gespielt humoristische Maske fiel, sie zerbröselte wie loser Putz. Annapurna umarmte sie in großer Liebe, denn sie hatte das U-Boot gesteuert und sicher nach oben gebracht. Sie war ihr unendlich dankbar, auch wegen Surya.

„Arusha, du hast ein sehr großes Werk vollbracht! Du wirst jetzt wieder nach unten fahren und die anderen holen?! Ja, natürlich. Lass es dir gesagt sein: Du bist die coolste U-Boot-Kommandantin, die mir in meinem ganzen Leben über den Weg gelaufen ist. Und du hast dir mega viel *good karma* gemacht! Sollten wir uns nicht wiedersehen, wünsche ich dir alles Gute, bis ans Ende der Welt!“

Annapurna schwante, dass noch irgend ein „dicker Hund“ kommen würde, ein knüppeldicker Pferdefuß. Es war aber nur eine sehr vage, dunkle Vorahnung.

Alle einsteigen, schnell! Wir haben nur wenig Zeit! sagte Askon telepathisch. Er war ganz in weiß gekleidet, eher funktional-sportiv, und hatte silberne Männerstiefel an. So was gab es auf Terra nur bei den Hippies, oder bei ABBA reloaded, retro-style. Und hier war es ganz normal, ohne jegliche Show. Seine langen, blonden Haare waren glatt und ätherisch wie eh und je.

Surya, Ron und all den anderen kam alles so wahnsinnig pathetisch vor, und das war es auch! Vor Kälte zitternd und bibbernd stiegen alle fünfzehn in das große, elliptisch geformte Raumschiff. Selbst für Annapurna war es neu, war sie doch bisher immer nur in den kleinen Erkundungsflugscheiben für maximal sechs Leute geflogen, die ja auch voll weltraumtauglich waren.

„Bei Shiva und Minakshi, das ist ja ein Riesenraumschiff!“ staunte Surya.

Es ist ein Transportraumschiff, eher für Fracht gedacht. antwortete Askon, in Suryas Kopf hinein. Er fragte sich, was die Venusianer wohl damit transportieren würden. Anscheinend gab es kein „Beamen“ wie auf der Enterprise.

Und schon schloss sich die Luke!

„Askon, willst du etwa jetzt schon losfliegen?? Und was ist mit den anderen, in der Schleuse auf dem Meeresgrund?“ fragte Annapurna, sehr zweifelnd. Tausend Fragezeichen standen ihr im Gesicht. Wollte der Raumkommandant die

anderen etwa da unten verrecken lassen??

Arusha braucht mindestens fünfundzwanzig Minuten, hin und zurück, für eine Fuhre. In der Zeit habe ich euch längst alle zu Hause abgeliefert, im Nullzeitmodus, inklusive Rückflug. Ich habe die Orte schon alle exakt einprogrammiert. Dich und Surya bringe ich nach Madurai. Ist das so in Ordnung?

„Ja.“ antworteten Surya und Annapurna gleichzeitig. Zum Glück waren diese komischen Energien, dass sie unbedingt Tuntuka heiraten sollte, im Moment wieder weg.

Die 12,5 Minuten für eine einfache Tauchfahrt bis in über 4500 Tiefe der Beaufortsee entsprachen im Übrigen einer Geschwindigkeit von etwa 11,66 Knoten, also 21,6 km/h, was aber z.B. von der russischen *Barracuda* mit 35,15 Knoten, also rund 65 Kilometer pro Stunde, weit überboten wurde. Allerdings war Letztere kein Tiefsee-U-Boot.

Die getarnten „Möpfe“ auf der Erdoberfläche hatten ein damals ausgemustertes Forschungs-U-Boot einer US-Firma gekauft, in einer Reederei völlig umgebaut, und als neues Schiff für Tiefsee-Erkundungen in der Arktis deklariert, sogar ganz offiziell. Weiterhin rüsteten sie es mit einem speziellen, nicht-irdischen Tarnmodus aus, der das Schiff sowohl optisch, als auch für sämtliche terrestrischen Sonars und Echolote absolut unsichtbar machte. Selbst Hydrophone konnten es nicht registrieren! Allerdings blieben die „Mops“-Schiffe immer auf der *dritten* physischen Unterebene. Ihre Domäne war *Tarnung*, nicht ein anderer Energiemuster-

Wellenmodus. Durch ihren begrenzten Bewusstseinslevel blieben sie, wie ein Großteil der terrestrischen Bevölkerung, auf diesem „hängen“. Nur besonders ambitionierte Aspirant*innen schafften es auf den vierten, wenn überhaupt. Durch die Verbannung des „Äthers“ war die offizielle Hochschulphysik Terras wie in erstarrten Korsett-Beton gegossen, mit Tausenden von Monier-Eisen, und man fragte sich, ob dies bewusst geplante Absicht war, oder nicht??

Solange das Denken der Erdlinge jedenfalls dort hängen blieb, wäre auch jegliche interstellare Raumfahrt in „Nullzeit“ blockiert, rein durch begrenzte Angst-Gedanken.

Doch zurück zu Askons Frachtraumschiff, das im Übrigen im „abgesenkten“ Energiemuster-Wellenmodus auf die dritte (oder nahezu-dritte), irdische Materiewellenmuster-Ebene nur bedingt wassertauglich, aber keineswegs unterwassertauglich war. Die VenusianerInnen hatten sich nicht auf Tauchgänge mit Raumschiffen auf der „Energieebene minus eins“ spezialisiert, sprich, sie hatten keine U-Boote oder Unterwasser-Raumschiffe, vergleichbar mit denen aus der „[Raumpatrouille Orion](#)“-SciFi-Serie, allerdings ohne silberne Edel-Wasserhahn-Armaturen und Badewannen-Einläufe auf der Kommandobrücke, sowie ohne typisch deutsche Post-1939-Revolver Schnauzen ;-)

Durch den erhöhten Energielevel ihrer physischen Schwingungsebene war es Askon, Esta und Nalini – und natürlich auch allen anderen VenusianerInnen – aber jederzeit möglich, ihre Raumschiffe durch die scheinbar

„feste“ Materie Terras „hindurchzuschieben“, wie in einem 4D-Hologramm. Da sich das Energiewellenmuster der VenusianerInnen regulär auf der vierten und fünften Unterebene der physischen „Materie“ befand, also von der Erde aus gesehen „höher“, also im „Ätherreich“, konnten sie sich problemlos durch die dritte, „feste“ physische Unterebene bewegen. In Sanskrit-Termini des Vedanta ausgedrückt, wäre es das „Navigieren“ von *sthula sharira* bzw. *rūpa sharira* auf dem vierten oder fünften Level, durch den dritten desgleichen hindurch. Vice versa ging es allerdings *nicht*, das widersprach der „feinstofflichen“ „Äther“-Physik. Höllen-Hermis Wetterwaffen operierten im Übrigen über die *vierte* Unterebene von *sthula sharira* – aber mehr Nähkästchen gab es nicht.

Auch die Erzeugung eines Kornkreises aus der vierten oder fünften physischen Unterebene von *rūpa sharira* auf dessen dritte Unterebene war für die VenusianerInnen und MarsianerInnen ein Kinderspiel, sofern die entsprechenden Mentalmuster-Manas-Matrizen vorher entsprechend manifestiert wurden, mit tollster und exaktester Mathematik. Doch diese okkulten Hyperraum-Geheimnisse würden vorerst auch noch solche bleiben...

Dieses „Hindurchschieben“ der venusianischen Raumfahrzeuge (und der VenusianerInnen selbst) durch die „Materie“ Terras funktionierte allerdings nur mit *rein venusianischer* Besatzung, ohne jegliche Erdenmenschen, Zeta-Reticulis und deren Hybride, sowie physische Reptiloide, welche ja (nahezu) allesamt auf der *dritten* Unterebene von *sthula sharira* schwangen. Mit sehr großen

Anstrengungen konnte sich ein sehr geläuterter Yogi oder eine Yogini auf die vierte Unterebene hoch transformieren; und Meister bzw. Hocheingeweihte im *mayavirupa*, die zudem auch alle *siddhis* beherrschten, konnten jederzeit mit den VenusianerInnen zusammenarbeiten.

Allerdings gab es auch *asuras*, die *siddhis* über nieder-teleologisch gerichtete Meditation erlangten – Durga konnte ein (Kampf-)Lied davon singen... und Kaitai Maya gehörte auch zu dieser Sorte von Asuras.

Die Meere und die Geologie Terras wurden von den VenusianerInnen in der Regel mit Raumschiffen abgescannt, und zusätzlich auch noch telepathisch.

„Mann, das ist ja absolut obercool hier!“ rief Ron. „Wie viel Platz hier drin ist!“

Es waren allerdings keine 200 Sitze montiert, nur etwa dreißig. Das runde Raumschiff hatte etwa fünfzig Meter Durchmesser, und war in der Mitte etwa knapp vier Meter hoch. In der Mitte war ein etwa fünf Meter dicker Zylinder, der vom Boden bis zur Decke reichte, der Antrieb. Außen waren die sehr schlichten Schaltpulte, und dreißig weiße Stoffsitze, wie hochmoderne Bürostühle, aber viel futuristischer. Der Rest war leer, und es gab keine Spanngurte oder ähnliches.

Alle nahmen Platz und schauten durch die semitransparenten Scheiben im Fußboden. Die schlichten Kommandoschaltpulte wirkten auch halbtransparent. Das

kam aber von dem Energiewellenmuster, das Askon und Juno Pygmarus nicht hundertprozentig auf den irdischen, dritten Level herab gesenkt hatten.

In rasanter Geschwindigkeit stiegen sie nun alle oben, aber man merkte absolut nichts von der hohen Geschwindigkeit. Bhavani und Surya sahen unten am Boden einige bunte Lichter in der Polarnacht. Es war die amerikanische Bohrinsel, die „Mops III“ angebohrt hatte! Die beiden erkannten aber nicht, dass es eine Ölbohrinsel war. Dazu waren sie viel zu müde. In der Ferne leuchteten einige phosphorgrüne Polarlichter auf, welche von Askons Raumschiff mega-spacy aussahen.

„Unglaublich, diese wunderschönen Nordlichter! So was habe ich in meinem ganzen Leben noch nie gesehen! – Juno, werden diese grauenhaften Mops-Reptil-Wesen alle sterben?“ fragte Aleena. In ihrem zarten Gesicht stand eindeutig der Wunsch, dass sie ihnen allesamt den Tod wünschte.

Annapurna freute sich sehr, Juno Pygmarus wiederzusehen! Es war der Physiker, der damals auf der venusianischen Raumstation ihr Energiewellenmuster eingescannt hatte, mit diesem Smartwatch-ähnlichen Teil. Und er hatte angeblich immer „Lichtzigaretten“ geraucht, zur Entwöhnung. Beide begrüßten sich telepathisch, und für Annapurna war es nichts Außergewöhnliches mehr.

Nein. antwortete der Physiker bedächtig auf Aleenas Frage. *Etwa dreißig Prozent von ihnen werden das Zeitliche*

segnen. Aber in den Städten „Mops I“ und „Mops II“ unter dem Meeresboden wohnen ja auch noch einige Millionen Exemplare. Der Galaktischen Föderation ist es allerdings eher recht, wenn sie sich selber dezimieren.

Auch Juno erwähnte kein Wort von der Sache mit der Bohrinsel. Was Annapurna aber nicht wusste, machte sie auch nicht heiß. Doch selbst wenn sie es gewusst hätte, hätte sie sich wohl eher darüber gefreut.

Das Raumschiff flog mit ungeheurer Geschwindigkeit Richtung Europa, völlig lautlos und ohne jeglichen Ruckler, und alle sahen den majestätischen Sonnenaufgang, vom Weltraum aus.

„Askon und Juno, ich beneide euch um euren Job!“ sagte Ron, sichtlich beeindruckt.

Dein Emotional- und Mentalkörper ist noch viel zu instabil und inkohärent, als dass du bei uns hier oben mitarbeiten könntest. las Juno Pygmarus seine Gedanken.

„Instabil?? Ich bin doch nicht instabil!“ regte sich Ron lauthals und cholerisch auf. Die Wut stand ihm ins Gesicht geschrieben. „Ich bin doch ein Psycho, ähh, *kein* Psycho, mein Gott! Ich bin der ruhigste und gelassenste Mensch der Welt! Ich könnte bei euch sofort als Kommandant anfangen, jederzeit, ich habe doch jede Menge Führungsfähigkeiten!“

Alle lachten und zogen Grimassen, weil sie merkten, dass er nur heiße Luft redete, ein Dampfplauderer eben. Aber er konnte andere sehr gut herum kommandieren, das war das kleine Fünkchen Wahrheit an der Sache. Juno Pygmarus in seinem kobaltblauen Arbeitsdress und seinen grauen Stiefeln schaute zwinkernd zu Annapurna hin und winkte lässig ab, nach dem Motto: Nichts gewesen außer Heißluft, Bewerber postwendend durchgefallen.

In rasender Geschwindigkeit flogen Askon und Juno nach London, Edinburgh, Hamburg, Berlin, Amsterdam und New Delhi, um die Meute dort abzusetzen, wo sie hingehörte. Ron nach London, Aleena nach Edinburgh, und Aarti nach New Delhi. Sie wurden alle mit einem Traktorstrahl in Parks oder städtischen Freiflächen abgesetzt, in einem 100%-igen Tarnmodus.

Sie tauchten dann einfach wie aus dem Nichts auf, allerdings ohne Pass, Ausweis und sonstige Papiere – aber immerhin bekleidet, wenn auch etwas ungewöhnlich mit Salzwasser (!) durchnässt.

Askon empfahl ihnen dringend, der Polizei und den Behörden notfalls zu sagen, dass sie einfach von Unbekannten entführt wurden, aber ja keine abstrusen „Spinnereien“ zu verzapfen, damit sie nicht prompt nach Ochsenzoll, ins Nightingale Hospital, oder in die Hedwigshöhe eingeliefert würden. Niemand würde ihnen die Wahrheit glauben, *niemand!* Und sie hatten ja noch nicht einmal Geld dabei, keinen Cent und keinen Penny! Askon und Juno benutzten ja auch kein Geld ;-)

Juno Pygmarus würde sie alle telepathisch rettend zu

ihren Eltern oder nahen Verwandten leiten, wie mit einem unsichtbaren Navi.

Annapurna und Surya wurden nach einer sehr intensiven und höchst emotionalen Verabschiedung bei strahlendem Sonnenschein im Garten von Atheesans Haus abgesetzt. Bhavani war immer noch in Askon verknallt! Schon wieder musste sie sich gegenüber ihren Eltern eine Ausrede einfallen lassen. Annapurna musste an die verrückten Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden denken. Esta hatte Recht gehabt: Es war ein *mega durchgeknallter Zoo* da unten, Raubtier-Ökologie hin oder her – aber an der Oberfläche tummelten sich genauso eine Menge Bekloppte, die sich wie primitive Tiere verhielten.

„Namaste, Darshana, Deepak und Jayanti!“ sagte Annapurna mit gespielter Unschuld, in völlig von Meerwasser durchtränkter Kleidung. Da, wo es gerade in der tropischen Warmluft trocknete, zeigten sich bereits die ersten, weißen Salzkrusten. Darshana in ihrem grün-goldenen Sari und mit ihrem goldenen, wie eine Mini-Sonne leuchtenden Nasenstecker schaute sie wie ein Auto an, als wären die beiden gerade höchstpersönlich aus dem All eingeflogen worden... und das stimmte ja auch!

„Namaste, ihr zwei Abenteurer. – *Wie siehst du denn aus, Annapurna?! Und du, Surya, ja auch! Wo wart ihr bloß, bei Shiva und Minakshi!?*“ fragte Darshana ungläubig nach.

„Wir waren... ähh, wir waren... *schwimmen, im Vaigai River!*“ log Surya, etwas unbeholfen. Deepak und Jayanti kicherten. Doch der Vaigai River hatte gerade

Niedrigwasser. Alle umarmten sich sehr heftig. Ihre Mutter merkte unterbewusst, dass ihre Tochter in höchster Lebensgefahr gewesen war.

Doch bevor Darshana weitere unangenehme Fragen stellen konnte, stürmten Surya und Annapurna ins Badezimmer, wechselten die Kleidung, wuschen schnell das Meerwasser in mehreren weißen und türkisfarbenen Schüsseln aus, und föhnten ihre aufgeschraubten Smartphones trocken!

„Was macht ihr da drinnen??“ rüttelte Deepak wie von Sinnen an der von innen verschlossenen Tür.

„*Geheimnis!!*“ rief Annapurna, um ihren kleineren Bruder auf die Folter zu spannen.

Deepak schaute höchst interessiert durch das Schlüsselloch, aber es war zugehängt, verdammt!

Ihr Bruder rannte daraufhin in sein Kinderzimmer und spielte mit einigen kleinen ET-Plastikfiguren, die entfernt durchaus den Mops-Reptos ähnelten...

Annapurna und Surya hatten beim Abendessen enorme gedankliche Unternehmungen machen müssen, um Athesans Fragen zu entkommen, die wirklich mega nervig waren. Wie lästig konnten doch Eltern sein, die einen ein Loch in den Bauch fragten!

Als Bhavani später abends am Einschlafen war, in ihrem Bett und rotem Nachthemd, neben Surya gekuschelt, im hellblauen Schlafanzug, träumte sie, dass es insgesamt 84 der Jugendlichen aus der Beaufortsee heraus geschafft

hatten. Aber die anderen 19 schienen alle ertrunken zu sein, oder sonst wie gestorben! Sie sah deren angezogene Wasserleichen traurig in der vollgelaufenen Schleuse dümpeln, mit verkrampften Händen und vor Todesangst entsetzt aufgerissenen Augen. Ein Mädchen hielt noch ihr Smartphone in der rechten Hand, bei Shiva, war das gruselig! Drei weitere Mobiltelefone lagen wie abgesoffene Briketts am Boden, innerlich kurzgeschlossen durch das salzige, unschuldige Nass des Beaufort-Ozeans.

Sie wusste plötzlich innerlich, dass deren Karma anscheinend so stark mit den „Möpsen“ verstrickt war, dass sie sich in ihrem Inneren entschlossen hatten, mit ihnen zusammen in Jenseits zu gehen.

Oder war das alles nur ein Alptraum??

Zwei Minuten später wachte Annapurna auf, Surya schlief fest weiter. Arusha erschien ihr als *Geist* und sagte zu Annapurna, die ganz erschrocken drein blickte: „Cooles Mädchen, was du schon alles erlebt hast, mit deinen siebzehn Jahren! Von meiner jetzigen, höheren Warte sehe ich viel mehr, als damals auf der Erde! – *Ich wollte mich nochmal von dir verabschieden, du mega heiße Abenteuererbraut!*“ lachte sie herzlich, und umarmte Annapurna als Geist.

„*Bist du etwa... gestorben?!*“ war sie ganz total entsetzt. Sie fing an zu schluchzen, denn sie wusste, dass es Realität war, und keinesfalls Einbildung.

„Die letzten beiden Führen haben es leider nicht mehr geschafft. Alle anderen schon. Das Wasser stand uns unten bis zur Decke, wir hatten keine Chance mehr, nicht im Geringsten! Ich bin auch dabei abgesoffen – aber wie du siehst, lebe ich noch. *Eigenartig, nicht??* Anscheinend in einer anderen Dimension?! 84 von uns allen haben es geschafft, 19 sind gestorben. Das ist die Bilanz. *Adieu, Annapurna Bhavani!*“

In diesem Moment fielen drei bunte Neon-Textmarker wie von Geisterhand vom Tisch, ihre tickende Durga-Analogwanduhr blieb stehen, und ihr Totenkopf-Kali-Wecker fing an, heftig zu blinken und zu lachen!

Bei der Heiligen Kali, war das monster unheimlich...!!

Arusha verschwand wieder, wie ein Geist aus dem Jenseits. Annapurna wurde sehr, sehr traurig. Ja, Arusha hatte ihr in der Tat Leben für all die anderen gegeben, *als bewundernswerte, große Heldin*, sie war bei den Rettungsaktionen doch bei drauf gegangen.

Bhavani weinte still vor sich hin, vor Kummer, Respekt und größter Hochachtung. Arusha hatte ihr Leben auch für Surya und sie selbst gegeben! Wäre sie nicht in der ersten Führe, sondern in der vorletzten oder letzten gewesen, *wären sie jetzt beide tot*, und es hätte *nie* eine Hochzeit in der Zukunft geben können. Annapurna wimmerte weiter leise vor sich hin, und Surya stöhnte schlaftrunken etwas, ohne jedoch aufzuwachen. Wie ernst das Ganze doch war.

Usha, die Morgenröte, erschien nach ein paar Minuten des Abschiednehmens, und sagte sehr innig und tröstend, mit sanfter Stimme und ihren wundervollen, tiefschwarzen dunklen Haaren:

Arusha hat sich für euch geopfert. Danke es ihr, bis an dein Lebensende. – Mit den Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden hast Du dein altes Karma nun vollständig aufgelöst. Du bist den schnellsten und direktesten Weg gegangen, und hast deine Widersacher nicht erneut getötet, wie in deinen früheren Leben. Respekt vor deinem großen Mut! Oft reicht bei einem Mini-Karma schon eine einzige Begegnung, um den negativen Rapport zu löschen. Es ist aber immer der Bewusstseinsprozess entscheidend. Bei „schwereren“ Dingen bzw. sehr negativen Karma-Verflechtungen dauert es eben etwas länger. – Gehe mit Shiva, Durga und Minakshi, meine liebe Annapurna Bhavani!

*** *** ***

Am nächsten Tag schrieb Annapurna ein Abschiedsgedicht für Arusha in ihr geheimes Tagebuch, das durch die ganzen Abenteuer zugegebener Maßen etwas lückenhaft war:

Liebe Arusha aus den Tiefen des Meeres

Du hast dich geopfert, für uns alle.

Wie eine mutige Sati im Wasser

hast du Dein Leben gegeben.

Unser Dank für Dich ist grenzenlos

säßen wir ohne Dich nicht in Bharata.

Deine Feuerprobe im Wasser der Tiefsee

wird uns alle rühren, bis ans Lebensende.

Jai, jai, jai, Arusha, für immer –

Du hast dieses Lob verdient!

Innerlich hörte Annapurna plötzlich Xavier Naidoos Song [Abschied Nehmen](#), ein deutsches Rap-Lied. Arusha war ja aus Albanien, und Europäerin. Auch wenn in dem Lied ein verstorbener Junge besungen wurde, hätte ihr der Rap bestimmt auch gefallen, so männlich und mutig, wie sie gewesen war...

*** **

Kapitel 17

Sehr männlich ging es in Kölle am Rhing, sprich Köln am Rhein, weiter, wenn auch nicht so mutig und aufopfernd, wie es Arusha gewesen war. Frauen an die Macht, aber bitte keine Männer-Nachäfferinnen...

„Guten Morgen, meine Herren!“ begrüßte M. Willewitsche die fünf Wirtschafts-CEOs Tachmann, Mangas, Maier, Kovacić und Yves. „Wir haben, wie Sie ja schon alle bemerkt haben, einen sehr hochkarätigen Gast: Herrn *Molle Moppel*. Er ist Leiter eines weltweit bekannten Instituts, das sich mit Ökologie, Nachhaltigkeit und Bevölkerungsfragen beschäftigt. Sie kennen ihn sicher alle schon aus Film und Fernsehen!“

„Ija! M'r han m'r vorhin allt miteinander bekannt jemaach!“ antwortete Tachmann, und schaute leicht vergnügt durch die breitflächige, große Fensterverglasung zum Kölner Dom hinüber.

„Jå, habe d´Ehre, gnädiger Herr Moppl. Doppelt gnääd hält bessa!“ begrüßte ihn Kovacić, mit seinem typisch wienerischen Akzent.

„Servus, Moppel! Mir kenna uns jå scho von Minga her!“ Moppel nickte zustimmend.

„Bonjour, guten Tag, Monsieur Moppél!“ Yves schaute ganz begeistert zu dem ultra teuren Armani-Anzug hin.

„Guude!“ begrüßte ihn Mangas auf Hessisch.

Frau Millewitsche hatte heute, passend zum Thema, sehr hohe, rote und spitze Lackstiletto an, ein knallrotes Kostüm, feuerrote Fingernägel und Haare, eine schwarze, edle Feinstrumpfhose, und kirschroten Lippenstift. Ihr schwarzer Kajal wirkte übertrieben, fast schon eine Spur Richtung Vamp. Sie wirkte in der Tat wie eine *Lady in Red* aus Hollywood, wie ein Bühnenstar, welcher nachher alle sechs zu demselben ins Bett abschleppen wollte. Alle sieben saßen in einer Sitzrunde, im Kreis, auf bequemen, anthrazitgrauen Polsterdrehstühlen. In der Mitte war ein runder Chrom-Glastisch, auf dem einige kleine PET-Wasserflaschen, Apfelsaft und Orangensaft standen, sowie einige Gläser, Salzletten und Käsestangen. Der Boden war mit einem bordeauxroten Teppich ausgelegt, und es hingen sieben knallrote Herz-Heliumballons an jedem Stuhl. Zum Scherz hatte „Domina“ Millewitsche noch einen rosafarbenen, telefonhörerartigen [Schall-Vibrator](#) neuester Bauart mit Orgasmusgarantie (!) und Klitoris-Überreizungsgefahr für „Feenpartys“ auf den Tisch gelegt, der für die Männer natürlich nicht zu gebrauchen war, außer vielleicht oral... oder anal?? – wie pervers. Ein paar silberne Handschellen ohne Schlüssel lockten zu Fesselspielen oder einer Festnahme, aber leider lag kein [Fleshlight](#) für die modernen Tablet-Männer von Welt auf dem Tisch. Dafür lag ein Stapel nachgemachter, grüner 100-Euro-Scheine auf dem Tisch, nach dem Motto: *Geld ist geil!*

„Sie schauen heute ja wieder hammermäßig aus, Frau Millewitsche!“ lobte sie Mangas. „Haben Sie heute Abend schon was vor??“

„Später, Mangas. Nicht so draufgängerisch, bitte. – Jetzt

kommen wir erst mal zur Sache. *Wir steigen so richtig heiß ein!*“ Alle lachten, da der Satz sehr zweideutig zwar. Sie wackelte mit ihrem Pumps, der an dem übergeschlagenen Bein saß. Die Blicke der Männer sprachen Bände – ja, sie hätten sie sofort alle gerne vernascht – warum zog die sich immer so mega sexy an? Hatte die keinen alten zu Hause, oder war er zu langweilig, zu verstaubt, zu eingerostet?

„Letztes Mal hatten wir die *Economy in Space*. Da es ja nichts Allumfassenderes mehr gibt, landen wir heute wieder auf der Erde. – Also, Sie werden wahrscheinlich amüsiert sein, oder sogar begeistert: Heute geht es um *Prostitution* und seine Bedeutung als weltweiter Wirtschaftsfaktor. – Wer von Ihnen war schon mal in einem Puff?? *Hände hoch, ähh, Hand hoch!*“ befahl sie, streng wie eine Domina. In Tachmann stiegen wieder die wildesten Fantasien auf – wie gerne würde er Millewitsche sofort flachlegen und nageln! Sein Penis unter den Nadelstreifen wurde so hart wie der Hinkelstein von Obelix. Alle Männer zögerten, es war ihnen total peinlich.

„Na, na, meine Herren! Ich seh's Ihnen doch allen an der Nasenspitze an! Wir sind hier alle unter uns! Sie haben ihre Handys alle draußen deponiert, es wird nichts heimlich mitgeschnitten, wir werden nicht abgehört! – *Nur Mut!*“

Nacheinander hoben alle – es war ja auch nicht anders zu erwarten gewesen – zögerlich ihre Hand. Erst Tachmann, dann Mangas, Yves, Kovacić, Maier, und last but not least, Moppel.

„Na also, meine Herren! Geht doch! Wer war schon öfters

als einmal im Puff, von Ihnen??“ fragte sie mega frech weiter.

„Esu, dat jeht jetz ävver eindeutig ze fän! Isch verweigere der Aussage!“ regte sich Tachmann auf.

„War nur'n Joke, meine Herren!“ schaltete Millewitsche sofort einen Gang zurück.

„Mal ehrlich: Finden Sie, dass ich heute wie eine Nutte aussehe? *Macht Sie mein Outfit an??*“

„Sie san sehr edel heid, gnä Frau. *Edel*, fui bessa aas aussam zwoatn Hieb, am Stuwerviertel. In Wean. Füa ålle, die noch nicht im zwoatn gwesn sein solltn.“ Kovacić lachte auf einmal schallend los, wie ein Bär aus dem tiefsten Austria, und alle anderen lachten herzlich mit, außer Moppel, der plötzlich sehr ernst schaute, warum auch immer.

„Dat is ja schön, dass Sie das alle so amüsiert.“ erwiderte Millewitsche. Sie machte eine gezierte Handbewegung, die sogar einen Hauch verführerisch wirkte.

„Jå, hãm a Sie si etwa *extra* so åzogn, dass ma besser aufs Thema eigstimmt wer'n? *Is a so??*“ fragte Maier süffisant.

„Ja, meine Herren! So ist es.“ Millewitsche lächelte jetzt so aufreizend mit ihren ebenmäßigen, perlweiß gebleachten Zähnen, dass allen die Schwänze in der Hose hoch gingen. So rattenscharf, und das mit ihren geschätzten 44, oder vielleicht auch ein, zwei Jahre älter. Sie hatte ihr Alter aber nie verraten.

„Als Nebenjob bin ich die heißeste Domina von Kölle! Ja, Sie haben es ja schon geahnt. – Nee, war'n Scherz.“ Wieder

heftiges Lachen.

Vor allem Kovacić konnte sich gar nicht mehr einkriegen: „Sie sann de ållafescheste Katz an Seminartrainerin, die ma jemåls in meim Leben übban Weg glaufn is... da derffan'S Eahna was drauf einbildn, gnä Frau!“

„Ich weiß, dass ich gut bin – *ja, sogar sehr gut.*“ Millewitsche hatte nicht das geringste Problem mit Selbstbeweihräucherung. „Also, was schätzen Se denn, was ist der *Gesamtumsatz*, den die Prostitution alleine in *Deutschland* einbringt, *pro Jahr?* – *Schätzen Sie mal!*“

„Zwei Milliarden Euro!“ rief Yves, mit seinem leicht französischen Akzent.

„Fünf Milliarden!“ meinte Mangas.

„Sieben Milliarden??“ schätzte Moppel. Er schaute jetzt nicht mehr so griesgrämig, aber irgendwie hatte er plötzlich so ein Hundegesicht – oder bildeten sich das alle nur ein?

„Acht Milliarden?“ posaunte Mangas.

„Zehn!“ sagte Tachmann, laut und deutlich.

„*Wat is dat denn? Sind wir jetzt auf einem Basar in Marrakesch?!*“ lachte Millewitsche. „Nee, Sie haben es alle unterschätzt. Es sind sage und schreibe *14,6 Milliarden Euro Umsatz* in der Prostitution, alleine in *Deutschland*, *pro Jahr!*“ Sie setzte einen gespielten Ausdruck des Staunens auf.

„*Wahnsinn!!*“ riefen alle synchron im Chor.

Millewitsche führte weiter aus: „Da sehen Sie mal, wat

das für'n Wirtschaftsfaktor ist, nich wahr! – Also, allein in Deutschland schaffen über 400000 leichte Mädchen an, Alice Schwarzer schätzt die Zahl sogar auf bis zu einer Million Nutten, bzw. Sexarbeiterinnen!“

„*Sexarbeiterinnen – dass ich nicht lache!*“ höhnte Mangas.

„Ruhe! Unterbrechen Sie mich nicht!“ maßregelte sie Millewitsche. Circa 60000 davon sind Hostessen und Callboys.“ Kovacić fing wieder an zu lachen, so richtig aus dem Bauch raus, aber er mäßigte sich diesmal. Schließlich war es ja ein Seminar für hochrangige CEOs, und kein Führungskräfte-Lachyoga-Kurs.

„*Pro Tag vögeln etwa eine bis 1,2 Millionen Freier die ganzen Nutten im Bundesgebiet durch! Pro Tag! Ist das nicht Wahnsinn?!*“ staunte Millewitsche, aber diesmal war es echt.

„*Hölle, Hölle, Hölle!*“ ergänzte Maier mit tiefer Gruselstimme, sehr passend, mit diesem Petry-Zitat des gebürtigen Kölners.

„...[Eiskalt liet de ming Siel verfreere](#), *de Rotlicht-Mädchen us d'r Hell! – Hölle, Hölle, Hölle!*“ textete Tachmann auf Kölsch. Der erste Teil war von Petry, aber nun im Dialekt der Domstadt, der Rest von Tachmann selbst.

„So, und wenn man diese Umsatzsumme auf die derzeitige Weltbevölkerung von 7,6 Milliarden hochrechnet, so rein statistisch, dann käme man auf die satte Summe von *1353 Milliarden Euro!* Natürlich sind nicht alle so sexbesessen auf der Welt wie bei uns, in Schweden, bei den Russen, oder meinetwegen in Thailand. Aber lassen Sie es nur ein Fünftel davon sein, das ist wohl eher realistisch, dann sind es immer geschätzte *270 Milliarden Euro weltweit*, in etwa, NUR für

das älteste Gewerbe der Welt!“ führte M. Millewitsche, die verkleidete Edel-Hostess, versiert aus.

„Das überrascht selbst mich!“ erwiderte Moppel, mit seinem Doggengesicht, erstaunlich nüchtern.

„Isch hätte das nie gedacht, dass es so viel Geld ist, an Umsatz, nur für leichte Mädchen!“ warf Yves ein, mit leicht gerötetem Kopf. Millewitsche machte ihn auch an, und er konnte es eben nicht abstellen! War das ein Fehler?? Nein, dachte er sich, gewiss nicht. Wir sind ja alle nur Menschen.

„Nun kommen wir zu den ersten analytischen Fragen.“ stieg Millewitsche ins Seminar ein. „Es geht uns ja um neue Wirtschaftsideen, Nachhaltigkeit, Ökologie, Digitalisierung, Ethik, Ganzheitlichkeit, ...“

„...und Bevölkerungsmanagement!“ ergänzte Moppel, dessen Gesicht immer mehr zu einer Mischung aus Mensch und Dogge zu mutieren schien, dann aber dann doch wieder „normal“ aussah. Alle waren verwundert, ließen sich aber nichts anmerken. Dieser Mann schien sehr variable Gesichtsmuskeln zu haben.

„Wie könnte für Sie *nachhaltiger Sex* aussehen??“ lockte Millewitsche alle aus der Reserve.

„*Nachhaltiger Sex??* Wat sull dat dann sie? Freie en knallrosa Birkenstocklatschen, grüne Veganer met Zellophanpapierkondom zom Opkrijje [Aufessen]?“ witzelte Tachmann.

„Ja, ich fordere Sie heraus. Gibt es da im Sektor Erotik, Puff und Co. Verbesserungspotentiale?“ Millewitsche nahm

den Vibrator in die Hand und schaltete ihn an. Er surrte leise.

„Wenn Sie mich so fragen: Rosafarbene Pappmöbel, recyclebare Vibratoren, regenerativer Strom, Bettwäsche aus Ökotex, wiederverwertbare Kondome, Champagner aus biologischem Anbau – das erste *Öko-Puff* Deutschlands, in Köln, das wär doch was?!“ schlug Mangas belustigt vor.

„*Öko-Knupp – isch gläuve, Se han ne Schruv luftich!*“ lachte ihn Tachmann postwendend aus.

„Also, ich als Molle Moppel vom *Verein für weltweites Bevölkerungsmanagement* finde Puffs an sich sehr gut – aber NUR mit Kondom und Verhütung! Je mehr Männer und Frauen ins Rotlicht-Etablissement rennen, desto weniger Kinder werden gezeugt! Das trägt zu einer weltweiten Reduzierung der Bevölkerung bei. Und Selbstbefriedigungs-Sextoys aller Art tragen auch dazu bei, dass es weniger Kinder gibt. Also: Ich bin für einen weltweite Puff-Soli! So 0,5% bis 1% vom Bruttosozialprodukt könnte doch jedes Land auf der Erde abknapsen?!“

„Herr Moppel, alle Achtung!“ lobte ihn Millewitsche und gab ihm den Vibrator. „Wollen Se mal ausprobieren!?“ lächelte sie. Molle Moppel schaute etwas konsterniert und legte das Teil wieder auf den Glastisch.

„Ja, und då hätt ma aano an *digitoin Sex!*“ lachte Maier.

„*Digitaler Sex??* Was soll denn das sein?“ fragte Mangas höchst interessiert.

„Jå, des mäch jedn Weaner schoaf! Oder ned??“ mutmaßte Kovacić.

„Jå, des sån hoid Pornos, Videokabinen, Telefonsex, 3D-Computergames für Sozialphobiker und Borderliner...“ fuhr Maier fort.

„Ach so... Altes im neuen Wort-Gewand!“ erkannte Millewitsche sofort. „Gutes Marketing ist alles!“

Moppels Gesicht mutierte inzwischen immer mehr zu einem fast schon ET-mäßigen Aussehen. Alle schauten ihn entsetzt an.

„Herr Moppel!“ rief Millewitsche und sprang von ihrem Sessel auf. „*Was ist denn mit ihrem Gesicht los??*“

„Was soll denn sein?!“ sagte er mit ultratiefer Stimme. „Ähh, ich müsste mal aufs WC!“ Schnell flüchtete er aufs Örtchen und sah im Spiegel über dem Waschbecken, dass sein Tarnmodus immer mehr ausfiel! Sein Gesicht „flackerte“, und sein Kopf ähnelte immer mehr dem einer Mischung aus faltiger Dogge, Shar Pei und Mops. „Mein Gott, so kann ich mich ja gar nicht mehr unter die Leute begeben!“ flüsterte er erschrocken. Und es geht kein Orion-Raumschiff in die Beaufortsee, nicht vor übermorgen früh, verdammt!“ Ihm wurde bewusst, wie brenzlich die Lage war.

Ein letztes Mal wagte er sich in die Runde von „Domina“ Millewitsche und wollte sich verabschieden, als die Leiterin höchst beherzt die Handschellen nahm und ihn blitzschnell an den Glastisch kettete.

„*Hiergeblieben!!*“ rief sie laut. „Flüchten von diesem Seminar gilt nicht, Sie Spielverderber! Dann haben Sie nicht bestanden! Das wird sich in Führungskreisen rumsprechen,

und Sie lösen voll ab! Ob mit oder ohne Doggen-Latexmaske!
Wir akzeptieren Ihren Fetisch... *stehen Sie doch einfach dazu, dass Sie ganz mega geil auf Hundemasken sind!*“

Moppel wusste um den Ernst der Lage, flüchtete und riss dabei den ganzen Tisch mit! Alle Gläser mit Orangensaft, Apfelsaft und Mineralwasser fielen um, voll den Schlipsträgern auf ihre feinen Nadelstreifenhosen. Und es gab ja keinen Schlüssel – besser gesagt hatte ihn Millewitsche zu Hause vergessen. Die Handschellen waren von Millewitsche so intelligent in das Chromgestänge geklickt worden, dass sich der Tisch nicht abstreifen ließ, es sei denn, man hätte ihm brutal die Hand amputiert...

Mit vollem Karacho flüchtete Moppel zum Fahrstuhl, während sich hinter ihm eine Spur von Orangensaft, Apfelsaft und zertrampelten Salzletten und Käsestangen zog. Alle anderen CEOs kamen natürlich mit – so etwas Spektakuläres wollten sie sich keinesfalls entgehen lassen!

Und sein Gesicht verwandelte sich immer mehr in das eines mutmaßlichen Extraterrestrischen-Monsters... mein Gott, was das aufregend, bei der jungfräulichen Schmuckmadonna von Kölle.

Millewitsche stöckelte hastig voran, alle anderen hinterher. Aber der „ET“ war schnell! Schon schloss sich die Tür des Fahrstuhls, im fünften Stock des Gebäudes. Während der angebliche Hunde-Latexmasken-Träger samt Chrom-

Glastisch nach unten fuhr, nahmen die anderen sechs die Nottreppe. Und draußen war ja noch Spätwinter! Allerdings lag so gut wie kein Schnee mehr, in der Metropole der deutschen Karibik. Aber es würde recht kühl werden...

„Un wat es jetzt met unserem Seminar??“ fragte Tachmann.

„Wird an einem anderen Termin nachgeholt!“ rief Millewitsche. „Die Monsterjagd ist jetzt wichtiger! Mit Molle Moppel stimmt was nicht, das rieche ich!“

Der ehemalige Bewohner der Stadt unter dem Meeresboden namens „Mops I“ wusste, dass ihm das letzte Stündchen geschlagen hatte. Er verdingte sich mit dem Chromtisch in der Drehtür, was Millewitsche, Tachmann, Mangas, Maier, Kovacić und Yves wieder aufholen ließ. Am liebsten hätte sich der Mops-Shar Pei-Repto-Hybrid die rechte Hand abhackt, aber dazu war gar keine Zeit.

„Monsterjagd am Rhein – des is fein!“ gab Kovacić seinen Senf dazu, während Moppel samt dem angeketteten Tisch zum Taxistand rannte und hinten einstieg. Millewitsche & Consorten stiegen geistesgegenwärtig in das nächste Taxi dahinter ein, wobei aber zwei zurückbleiben mussten. Maier und Yves passten nicht mehr rein, mehr als fünf durften nicht mitfahren.

„Wissen Sie, dass manche Prostituierte in ihrer Laufbahn, bis sie völlig 'verbraucht' sind, oft schon bis zu 150000 oder sogar 200000 Euro erwirtschaftet haben?“ warf Millewitsche aufgeregt in die Verfolger-Runde, während der Fahrer die Verfolgung willig aufnahm, gegen Mangas' Angebot einer

Sonderzulage.

„Unglaublich!“ erwiderte Mangas erstaunt. „Glauben Sie, dass Moppel vielleicht *wirklich* so hässlich aussieht?! Wenn es nur 'ne Maske wäre, hätte er sie ja im Fahrstuhl ausziehen können, auch mit seiner linken Hand.“ kombinierte der Banker ganz richtig.

„Sie glaub, däss Sie Recht ham!“ bestätigte ihn Kovacić. „Der Mo scheint ned von derer Weyd! Des wiad scho so a Goschata sei! I hãb den amoi z'Haus im Glotzkasten gsegn, im Poatschenkino, da hãd dea ganz normaal ausgschaut, *ganz normaal!*“

„Über den *Kleeber* wird ja auch gemunkelt, er sei in Wirklichkeit ein *Shapeshifter-Reptiloid*, ein Außerirdischer vom Pluto!“ erwiderte Millewitsche. „Sie versuchen, sich in der Regel Schlüsselpositionen auf der Erde zu sichern, und uns dann alle zu infiltrieren! Deshalb propagiert er auch das mit dem Einspritzen von Minichips! Er findet es gut, wenn Menschen zu willenslosen *Stückvieh* umgebaut werden, dann sind sie dauernd kontrollierbar!“

„Passe Se blus op, dat isch Ihnen net wat unge einspritze!“ scherzte Tachmann frech. „Mi Jott, sein m'r fruh, dat der Gottesmutter op dãm Reptil steiht, un net umgekehrt!“

„Hey, Taxifahrer, haben Sie mal 'ne Flex?!“ brüllte Moppel, mit tiefer Orionerstimme. Das Monster von Beteigeuze hatte gesprochen.

„Nä, han isch ze Hus, en meiner Werkstatt. *Sein Se Fesselspiele Fetischist, ov wat??* Sull isch Se zom nächste Baumarkt jöcke? Woröm han Se eigentlich esu e hässliche

Hundefresse? Es dat e Jeseech?“

„Ich hatte keine Zeit mehr, die Maske abzunehmen, beim Spiel.“ Moppel war froh über die passende Vorlage. „Dann jöcken Sie mal los, zum nächsten Baumarkt, aber dalli!“

„Passt d'r Desch net op der Rückbank?“

„Nein, der Tisch ist zu sperrig. Losfahren, aber dalli! Sonst zieh' ich andere Seiten auf!“ brüllte Moppel, und hielt dem Fahrer mit seiner linken Hand ein Klappmesser ins Genick. Der Tisch hing noch auf der Straße, die hintere, rechte Tür halb geöffnet. „Und wehe, Sie rufen die Polizei! Dann mach' ich Sie 'nen Kopf kürzer! Ich habe nichts mehr zu verlieren.“

„Wat han Se dann ausgefressen? Sein Se a zweiter Ackermann, ov wat?“

„Quatsch! Ich bin nicht von der Erde! Deshalb sehe ich so aus, wie ich aussehe.“

Inzwischen gab der Mann Gas, und das Chromgestell des Tisches schleifte auf dem Teer und sprühte Funken. Die Leute auf der Straße sahen das Taxi an wie das achte Weltwunder.

„Se künn et kuschlich zugeben, dat dat Ehr neues Karnevalskostüm Es! Ävver d'r Fastelovend Es ija jerade erüvver, leeven Kää!“

„Das weiß ich selber, dass der Karneval bereits rum ist, seit vorgestern! *Ich sehe wirklich so aus!* Das ist keine Maske!“ Würde die Wahrheit aber geglaubt?

„Et jit emme noch a pärche Karnevals-Fetischisten, der künn nie jenoch krit! Ävver ejal, isch fahre Se zom

Baumarkt!“

„*Ich bin kein Karnevals-Fetischist! Warum können Sie mich nicht so akzeptieren und lieben, wie ich bin?!*“ Der Taxifahrer hatte bei Moppel einen roten Knopf gedrückt.

„Isch gläuve brutäns, Se Han ze viele Oberjärijes [Kölsch] getrunken. Han Se noch all Tassen em Schaaf? Außerdem ben isch net vum anderen Ofer.“

„Sie kommen mit mir in den Baumarkt, und dann suchen wir nach 'ner Flex, nach 'ner Säge, oder 'ner großen Zange, um mich von diesen elendigen Handschellen zu befreien, von dieser rothaarigen Millewitsche-Nutte!“

Der Taxifahrer lachte: „*Esu endoch Fesselspiele em Knupp [Puff]! Wusst isch et endoch!*“

*** *** ***

Kapitel 18

Als Annapurna wieder in der Schule war – seit langem wieder – war sie heilfroh, ihre beste Freundin Majandra wiederzusehen. Beide waren wieder in ihren weiß-braunen Schuluniformen, in der *Chandler Matriculation School*, im Stadtteil *Arasaradi* im Nordwesten von Madurai, nicht weit weg vom *Vaigai River*, im schönen, nett begrünten Schulhof, in der Pause. Wie brav die beiden in ihren Schuluniformen aussahen, den nun akkurat geflochtenen, langen dunklen Zöpfen, ihren braunen Sandalen und mokkafarbenen Taschen. Nur den goldenen Nasenstecker hatte Majandra heute nicht an der Nase, dafür aber ganz viele goldene Armreifen, und zwei ebenso farbige Ohrstecker.

Auch wenn Annapurnas Abenteuer bei den „Möpsen“ in der Beaufortsee summa summarum nur etwa kurze dreieinhalb Tage gedauert hatte, so kam es Majandra viel länger vor. Sie umarmte Bhavani sehr herzlich, wohl unbewusst ahnend, dass sie die letzten Tage in Lebensgefahr war, und eine Rettung keinesfalls selbstverständlich gewesen war. Schließlich waren Arusha und einige andere bei drauf gegangen.

„Du hast schon wieder mal ein paar Tage in der Schule gefehlt – behüte dich Minakshi, dass du nicht irgendwann von der Schule fliegst. Was hast du denn die letzten Tage gemacht? Warst du etwa wieder krank, oder hast du heimlich blau gemacht??“ Majandra, die „Tochter der Nacht“ aus Hyderabad, die als Kind erst ein Jahr später eingeschult

worden war, lächelte Annapurna kess und leicht frech an. Ihr Haarzopf war dunkelbraun, aber nicht so rabenschwarz wie der von Bhavani.

„Ähh, ich hatte was ganz Wichtiges zu erledigen. Ich konnte einfach nicht kommen. Frag mich aber kein Loch in den Bauch... es war was Hochwissenschaftliches, wegen sechsdimensionaler Tensoren.“

„*Sechsdimensionale Tensoren??* Hört sich ja spacy an. – Alle in der Schule haben nach dir gefragt!“

„Ja... das freut mich sehr.“ Annapurna war leicht abgelenkt, da schon wieder schwarzmagisch-mentale Eingaben wie *Annapurna, du musst Tuntuka Tripathi heiraten!* oder *Dein zukünftiger Ehemann wird Tuntuka sein!* in ihrem Inneren hörte. „Ich habe alle Prüfungen mit guten bis sehr guten Noten geschafft. Meine Eltern meinen, dass ich hochbegabt sei.“

„*Hochbegabt??* Könnte bei dir schon zutreffen. Ja, ja, das Genie und die Zurückgebliebene.“ scherzte Majandra über sich selbst.

„Ach, Majandra! Du musst doch nicht unbedingt an die Uni.“ Ich denke, du wirst mal viele Kinder haben, mit deinem tollen Verlobten, und mit ihnen allen glücklich werden.“

„Mag sein. Aber ich werde mich nicht von meinem Mann verkloppen lassen. Dann schlage ich zurück!“ Majandra machte eine imitierte Geste mit ihrer Faust. „*Und – wann heiratet ihr?* Du und Surya? Also, ich bin ja bereits verlobt. Vielleicht heiraten wir ja sogar parallel, im gleichen Monat!“

„Es steht noch nicht hundertprozentig fest, wen ich heirate.“ Annapurna reagierte auf Kaitai Mayas magische Eingaben.

„Was?? Aber ich dachte...“

„Es sind noch nicht alle Punkte geklärt. Und meinem Vater wäre Tuntuka Tripathi eigentlich lieber, weil er besser situiert ist.“

„Immer das liebe Geld! Na ja, du wirst schon wissen, was du tust.“ Sie lächelte Annapurna liebevoll an, aber sie senkte den Kopf, fast schon mit einer gewissen Traurigkeit.

Die Schulklingel ertönte, und alle Schülerinnen der Mädchenschule strömten wieder in die Schule, quirlig schwatzend, wie ein riesiger Sack Flöhe.

Als Annapurna ins Klassenzimmer gehen wollte, fing sie ihr Mathematiklehrer Mr. Sumgadhan vor dem Eingang ab, der kleine Sünder mit seiner dunklen Haut, den schwarzkrausen Haaren und seiner „very intelligent“ wirkenden Nickelbrille. Sie hatte fast schon ein schlechtes Gewissen, dass es wegen der Fehltage sein könnte. Bei Shiva und Minakshi – *was sollte das denn??*

„Der Direktor höchstpersönlich will dich sprechen, Annapurna!“ sagte Mr. Sumgadhan sehr bestimmt.

„Oh! Hoffentlich...“ Ihr schwante das Allerschlimmste. Würde sie jetzt verwarnt werden, wegen zu vieler Fehltage, oder wegen angeblichen Schulschwänzens?? „*Ich muss zum Direx!* Das kann ja was werden!“ In der Tat war sie noch nie persönlich beim Direktor gewesen... es war jetzt das allererste Mal in ihrer gesamten Schulkarriere!

Bedächtig ging sie mit ihrem Mathematiklehrer die Treppenstufen hoch, in Richtung des Direktorats im ersten Stock. Was würde sie jetzt erwarten? *Eine symbolische Exekution??*

Mr. Sumgadhan klopfte an, und ein „Herein“ ertönte, mit leicht strengem Unterton. Ihr Herz schlug Annapurna bis zum Hals. Der Direktor war auch Südinder, mit dunkler Hautfarbe, weißem Oberhemd, einer hellgrauen Hose und schwarzen Geschäftsmann-Schuhen.

Leider leistete ihr ihr Mathematiklehrer keine Schützenhilfe... was ihr anfangs sehr missfiel.

„Namaste, Herr Direktor!“ begrüßte ihn Annapurna mit akkurat gefalteten Händen, fast schon devot und unterwürfig. Der Direx erwiderte das Namaste ebenso höflich.

„Setz Dich!“ wies sie der Direktor an, aber mit einem überraschend wohlwollenden Unterton. Beide nahmen auf Rattansitzmöbeln Platz, welche an einem runden Couchtisch waren, der ebenfalls aus Bambus gefertigt war.

„Nun, meine liebe Annapurna Bhavani... es geht um eine sehr weitreichende Entscheidung.“ fing er langsam an. Er machte es wirklich ungeheuer spannend. „Du hast zwar einige Tage mehr gefehlt, als es für den Klassendurchschnitt bei euch üblich ist, aber...“ Er hielt kurz inne, und Annapurna schaute wie kurz vor dem Scharfrichter.

Ruhig und besonnen fuhr er fort, mit sehr freundlichem

Blick: „Deine Leistungen sind erstaunlich gut, obwohl du ziemlich wenig zu lernen scheinst. In Mathematik, Physik, Biologie, Englisch, Tamil und Sozialkunde hast du Bestnoten, in allen anderen Fächern bist du entweder gut, bis fast sehr gut. Nur in Sport zeigst du nicht so viel Begeisterung. – Liebe Annapurna, deine Eltern und ich sind alle drei der Meinung, dass du höchstwahrscheinlich hochbegabt bist! Daher schlage ich dir vor, den Standardtest für Hochbegabte zu absolvieren, noch in den nächsten Tagen. – Ich habe mir erlaubt, mit dem Dekan des Departments of Applied Mathematics and Statistics der [Madurai Kamaraj University](#) Kontakt aufzunehmen, und habe auch mit ihm über dich gesprochen. Du bist eine absolute Ausnahmeschülerin an unserer Mädchenschule. Der Dekan meinte, im Übrigen genauso wie ich, dass du zwei Klassen an unserer Schule komplett überspringen und gleich die Abschlussprüfungen machen könntest. Natürlich nur, wenn du dir das überhaupt zutraust. Du müsstest dann natürlich in den nächsten Monaten den Lehrstoff pauken, im Schnelldurchgang, sozusagen. Ich persönlich kann solch eine Spezial-Ausnahmegenehmigung erwirken, in Kooperation mit der indischen Regierung. Dazu müsste ich dann möglichst rasch einen Antrag stellen. Wenn du die Prüfung bestehst, könnte ich dem Leiter der *Madurai Kamaraj University* eine Empfehlung für das dortige *Department of Applied Mathematics and Statistics* geben. Ich bin mir ganz sicher, dass du später einmal eine der besten Mathematikerinnen oder Physikerinnen unseres Landes werden könntest. Ich bin mir da relativ sicher, liebe Annapurna Bhavani. Die Uni liegt etwa gute zehn Kilometer westlich von Madurai, außerhalb unserer Stadt, hat einen exzellenten Lehrkörper und einen wirklich wunderschönen, grünen Campus. Die Universität

hat einen sehr guten Ruf, und die Professoren dort würden Dich liebend gerne aufnehmen, da bin ich mir hundertprozentig sicher! Die Gebühr, die ja nicht gerade billig ist, würden deine Eltern komplett übernehmen... ich habe neulich schon mit ihnen darüber geredet. Der Semesterstart für dieses Jahr wäre schon *Ende Juni* – das würde für dieses Jahr mit deiner Anmeldung wahrscheinlich sehr knapp werden... aber es könnte gerade noch klappen, theoretisch. Soll ich dich *pro forma* schon einmal anmelden?? Natürlich wärest du dann wahrscheinlich eine der Jüngsten an der Universität, aber ich glaube, dass du damit zurecht kommen würdest, oder nicht!?”

Annapurna glaubte, einen hormonellen Höhenflug zu absolvieren! Das Adrenalin schoss ihr förmlich durch ihren ganzen, jungfräulichen Körper, und sie freute sich ungeheuer. Das einzige Problem wäre, dass sie dann all ihre jetzigen Schulfreundinnen auf einen Schlag verlieren würde... aber sie könnte sie ja privat auch noch sehen, in der Freizeit. Wie ein Hochleistungscomputer kalkulierte Annapurna blitzschnell alle Parameter. Die auf den Monolog des Direx folgenden zehn Sekunden Schweigen erschienen beiden wie eine Ewigkeit.

„Ähh, bei Shiva und Minakshi, das ist ja... eine absolut unglaubliche Offenbarung! Damit hätte ich ja *nie* gerechnet! Und meine Eltern haben sich hinter meinem Rücken mit Ihnen getroffen. Das passt zu meinem Vater. – Wie viel Bedenkzeit habe ich? Drei Tage, oder eine Woche??“

„Ich denke, wenn ich dich dieses Jahr noch an der

besagten Uni anmelden soll – das muss *ich* aber machen, wegen der Ausnahmegenehmigung – dann sollten wir uns beeilen. Schlaf drüber, und gibt mir die nächsten Tage Bescheid. Lass dir dann im Sekretariat einen Termin bei mir geben. – Ist dann soweit alles O.K.?“ fragte er abschließend.

„Ja...! Es ist alles O.K. Es kommt nur... *alles so überraschend!* Wie gesagt, ich hätte das nie so erwartet, *nie!*“

Tausende von Gedanken ratterten Annapurna durch den Kopf, und die mentalen Analyseprogramme liefen immer noch.

„Haben Sie zufällig eine Visitenkarte von der Uni, oder können Sie die Infos per E-Mail schicken? – Ja, machen Sie das mit der Pro-Forma-Anmeldung. Mehr als abmelden brauchen wir ja nicht, wenn es doch nicht klappen sollte, dieses Jahr.“ antwortete Annapurna, strahlend wie zweihundert Sonnen. Der Direktor lächelte ebenfalls und war sichtlich erfreut, dass sie dem Angebot gegenüber so offen war. Schließlich wäre es ja eine sehr weitreichende Entscheidung...

Beide verabschiedeten sich mit einem erneuten Namaste. Leichtfüßig wie eine Gemse verließ Annapurna das Direktoratszimmer. Es war wie ein Segen des Kosmos, eine Chance, die so schnell nicht wieder kommen würde, wahrscheinlich nie wieder in diesem Leben.

Einerseits freute Annapurna das Angebot des Direx sehr; andererseits schockte sie die Vorstellung, dass sie auf einen Schlag all ihre jetzigen Schulfreundinnen verlieren würde. Majandra, Anokha, Aarti, Melissa... Allerdings bliebe ihr dieser Neuanfang auch bei einem Studium zu einem späteren Zeitpunkt nicht erspart.

Mit siebzehn wäre sie das Küken auf der Madurai Kamaraj University, fast schon zu jung für all die KommilitonInnen, die ihr an Lebenserfahrung einen Tick voraus waren – aber nicht wirklich – denn all ihre Erlebnisse und Abenteuer waren weit mehr, als alle anderen in dieser kurzen Zeit wohl aufbieten konnten.

Annapurna musste an Arusha denken, welche wieder ihr in Gedächtnis drang, wie ein sentimentaler Nachhall aus dem Jenseits. War es ethisch korrekt gewesen, sich gleich ins allererste Schiff zu drängeln und die anderen warten zu lassen??

Sehr unsicher fragte sie ihre Mutter um Rat: „Darshana, wenn man einen geliebten Menschen verliert, welchem man sich gegenüber schuldig fühlt – was kann man dagegen tun?“

„Ist etwa jemand gestorben, Liebste!?“ fragte sie sehr besorgt.

„So ähnlich.“

„So ähnlich!? Was soll das denn heißen?“ Ihre Amma schaute sehr verwundert.

„Ich kann es dir leider nicht näher sagen. – Also, wenn ich das Gefühl habe, ich stehe bei jemanden in der Schuld, weiß

aber nicht, ob es wirklich ein In-Der-Schuld-Stehen ist.

„Bei Minakshi, du machst es aber kompliziert!“ Darshana schaute etwas perplex. Sie merkte, dass ihr Annapurna etwas verheimlichte.

„Schuld ist immer eine Sache der *Zurechnung*, meine Liebe.“ Ihre Mutter schien plötzlich inspiriert, wie durch einen Lichtblitz Shivas. In Wirklichkeit war es Usha, die Morgenröte, die Darshana diese hohen Gedanken eingab. „Es kommt darauf an, ob dir dein Gegenüber etwas als 'Schuld' anlastet bzw. anrechnet, oder nicht. Also solltest du für dich herausfinden, ob das der Fall ist, oder nicht.“

„Schuld existiert also nur, wenn sie mir jemand zurechnet?!“ war ihre Tochter höchst erstaunt. Jeder Jurist und Gesetzesanbeter würde sich ob solcher Ansichten im Grabe herum drehen... oder höchst aufgerüttelt den Kopf nach oben strecken.

Nun sah Annapurna überrascht Usha, die Morgenröte, wie sie ihre Mutter energetisch „überschattete“ bzw. „überstrahlte“. Akustisch sprach aber Darshana. Es war sehr faszinierend.

„Schuld ist *nie* absolut. Sie wird immer *künstlich* durch Menschen-Bewusstsein erzeugt, sie wird durch Bewusstsein, Einbildung, Einreden und Manipulation generiert und verstärkt. Schuld kann aber auch durch Bewusstseinskraft völlig *aufgelöst* werden. 'Schuld' ist eine karmische Wechselbeziehung.“ Darshana sprach wie eine Gurini – wie ein Elektron, das kurzzeitig in eine höhere Elektronenwolken-„Bahn“ geschleudert wurde, um später wieder in den „normalen“ Zustand zurück zu kehren.

„Das heißt, wenn Arusha mir jegliche Schuldzuweisung erlässt, oder gar nicht erst initiierte, dass sie gestorben ist, weil sie uns gerettet hat, ist die Schuld nicht-existent, zumindest von ihrer Sichtweise aus? Die Schuld ist dann einfach weg??“ dozierte Annapurna, fast schon mit universitärem Anhauch.

„Genau. Aber es passiert in der Regel in gegenseitigem Einvernehmen. Auch beim Erlass von Geldschulden.“

„Und wie ist es dann mit sogenannter 'Kollektivschuld'?“ Annapurna hatte diesen Ausdruck vom Surfen im Internet. Es betraf vor allem das zeitgeschichtliche Mitteleuropa.

„Sie erlischt, wenn sich alle gegenseitig vergeben, das innere Wissen um die Unsterblichkeit ihrer Seelen erlangen, und jeglichen Nimbus auf Auserwähltheit ihrer selbst aufgeben.“

„Schwierig. 'Schuld' ist also ein gedanklich-emotionales Konstrukt, eine *maya*-Täuschung, dass zum Beispiel Arusha oder ich selbst produzieren??“

„Ja. Schuld hängt immer von der Perspektive des Betrachters ab, sie ist immer *relativ*.“

„Kann ich auch einseitig aus einem Schuldverhältnis aussteigen??“ wollte Annapurna unbedingt wissen. Sie merkte Ushas Energie jetzt sehr intensiv.

„Ja, durch göttliche Gnade. Für den Schöpfer oder die Schöpferin, für Shiva ist alles möglich!“

Annapurna Bhavani schien anfangs etwas überfordert, erkannte aber knallscharf: „Dann wurden den Menschen in Europa und Übersee ja jahrhundertlang *Lügen* aufgetischt!“

„Die Wahrheit lässt der Lüge den Vortritt.“ Was für ein desillusionierender Satz...

„*Darshana!* Jetzt sehe ich es erst: *Usha, die Morgenröte, spricht durch dich!*“ lächelte Annapurna selig.

„*Was?! Quatschkopf!*“

*** *** ***

Als Annapurna abends zu Hause war und kurz alleine in den Garten ging, in ihrem rot-goldenen Sari und ihren Glitzersandalen, wurde ihr ganz komisch. Eine schummrige Energie von ekliger, höchst unheimlicher Fremdbestimmung legte sich um ihre Aura, aber noch immer konnte sie den Angreifer – oder die Angreiferin – nicht eindeutig identifizieren.

Nach etwa einer Minute formierte sich eine weibliche Gestalt, gleichsam einem sich materialisierenden *mayavirupa*, welche Bhavani schwach *an sie selbst* erinnerte, aber so, wie sie vielleicht als ältere, indische Frau aussehen könnte, in etwa fünfunddreißig bis vierzig Jahren. Diese Erscheinung ängstigte Annapurna sehr. Es war so, als ob sie mit einem Fernrohr weit in die Zukunft schauen würde, in einem Frauen-Spiegel, welcher ihr ihre eigenen

Schattenseiten hundertfach oder tausendfach zurück reflektierte: Das extrem Verführerische, die Schönheit, den Hauch von Vamp, das Skorpionische, das exzellent Getarnte, und die hohe Intelligenz, die sich ja in *beide* Richtungen verwenden ließ.

„*Wer bist du??* Du wirkst wie eine Asura, aus dem Ohrenschmalz von Vishnu!“ Annapurna zitterte am ganzen Körper. Welch krasse Erscheinung! Im schwarzen-silbernen Sari, mit lauter silbernen Armreifen, silbernen, großen Ohrringen und Fußkettchen. Ihre Metallic-Sandalen waren auch silber. Sie war perfekt geschminkt, und ihr knallroter Lippenstift wirkte sehr plakativ und verführerisch.

„Ich bin allmächtig, meine liebe Annapurna Bhavani Chakravati. Mein Name ist *Kaitai Maya*. Ich komme aus Varanasi, bin also auch in der Shiva-Linie, wie du! Also haben wir den gleichen Gott. Das müsste dir doch gefallen! – Du wirst im Übrigen *Tuntuka Tripathi* heiraten, und keinesfalls Surya Chaturje! Tuntuka ist ganz scharf auf dich, alle seine Sinne sind auf dich fixiert. Seine Amisha liebt er ganz und gar nicht, auch wenn sie ihm etwas von Raketentriebwerken und Devi Kanya Kumari vorfaselt. Sieh, wie erotisch und sexuell potent Tuntuka ist! Er wird dich glücklich machen, seine Familie ist sehr reich, du wirst die schönsten Goldfäden-Saris und -punjabis tragen, die es überhaupt in Indien gibt. Er wird dir vier oder fünf Kinder schenken! Das ist doch *der* Traum jeder blutjungen Inderin, oder nicht??“

„Das klingt auf den ersten Blick gut. Ja, wahrscheinlich

hast du Recht. Ich werde es mir überlegen, mit Tuntuka.“
antwortete Annapurna, wie ferngesteuert, und immer noch
benebelt, wie in einem astral-hörigen Delirium.

„Überlegen!?! Du wirst Tuntuka Tripathi heiraten! Löse die
Verlobung mit Surya Chatrujye sofort auf! Das ist mein
Befehl!“

„Du verführerische Magierin aus dem Reich der
Täuschung!“ meinte Annapurna. Sie merkte, dass
irgendetwas nicht stimmte, aber sie war im Moment zu sehr
unter der Fuchtel der Schwarzmagierin.

„Wenn du machst und befolgst, was ich sage, dann wirst
du eine tolle Zukunft haben – sorgenfrei, voller Freude,
reich, und voller Erotik aus 1001er Nacht, die ihresgleichen
sucht. Du kannst mein Angebot gar nicht abschlagen!“
betörte sie, äußerst suggestiv. Doch sie hatte nicht die
Reinheit einer *Usha, die Morgenröte*.

Annapurna sollte schwören, Kaitai Maya auf immer und
ewig zu gehorchen, aber sie verweigerte den Schwur.
Annapurnas Wehrhaftigkeit flammte innerlich auf. Musste
sie wirklich alles machen, was ihr Kaitai Maya befahl??

Die dunkle, indische „Hexe“ löste sich langsam in Luft auf
und verschwand, fast schon leicht eingeschnappt.

„*Ich werde wiederkommen, du ungezogenes
Annapurnalein!*“ höhnte sie, und löste sich in einer grauen
Rauchwolke auf. Ein Geruch von Schwefel lag in der Luft.

*** *** ***

Inzwischen war die Glasplatte des Chromtischs vom Millewitsche-Prostitutions-Seminar völlig zersplittert. Die Funken des auf dem Asphalt schleifenden Gestells sprühten munter weiter, und beide Taxis näherten sich rasant dem Kölle-Baumarkt.

Auch die Polente hatte Wind vom dem super auffälligen Tisch bekommen, der auf so eigenartige Weise „transportiert“ wurde. Schnell schalteten die Gesetzeshüter ihr Blaulicht ein und hängten sich an die Meute, welche jetzt – umringt von vielen Schaulustigen – auf dem Parkplatz des Kölle-Baumarkts zum Stehen kam. Der immer noch durch das Messer des „Mopses“ bedrohte Taxifahrer wunderte sich, was das alles sollte.

„Wir drehen hier gerade einen neuen Science Fiction-Film!“ begann der Mops-Shar Pei-Repto-Hybrid mit tiefer, fremdartig klingender Stimme zu sprechen. „Das Besondere ist, dass wir Leute aus dem normalen Kölner Alltag in den Dreh miteinbeziehen, ganz spontan und ohne Vorwarnung. *Ist doch cool, oder?!*“

Die zwei Polizisten erschraaken aus der Ferne, beim Anblick dieser potthässlichen Ex-ET-Fresse.

„Bekomme isch dann wenigstens e Gage für dat ganze Thiater?“ fragte der bedrohte Taxifahrer.

„Später.“ beruhigte ihn der Ex-Beteigeuze-Orioner, überraschend gut gespielt.

Hastig stürzten die beiden Taxifahrer, das Hässlo-Hybridwesen samt angekettetem Tischgestell, M. Millewitsche, Tachmann, Mangas, Kovacić sowie zwei Polizisten in den Baumarkt, zur Werkzeugabteilung.

„Då Herr Moppel braacht a Flex, um si los zum säg'n!“ lachte Kovacić hämisch.

„Vorher sah er noch aus wie ein Mensch, nun ist er zum Monster mutiert!“ rief Mangas. „Oder hat er sich doch nur eine Karnevalsmaske übergezogen und einen Scherz erlaubt?“

„Die Fastelovend ist gerade vorbei, aber die Zeit seiner Fesselspiele noch nicht!“ lachte Millewitsche, und ihre knallroten Haare flatterten erotisch im kalten Wind.

„Dat Wesen vum anderen Stän bruch e Säge, e Zange ov Flex! Kei Phaser zor Hand, un och kein Wunderwaffe us däm Zauberhut. Dat es endoch baschtich beruhigend ze wesse, dat der och ihre eklatanten Schwächen han.“ Tachmann gefiel die momentane Hilflosigkeit des demaskierten Mops-Shar Pei-Repto-Mischlings mit Doggenanhauch in der Visage.

Die ganze Meute war nun samt dem immer noch über dem Boden schleifenden Tischgestell zu einem Vorführstand für Flex-Winkelschleifer gestürmt. Der Ex-Beteigeuze-Hybrid griff beherzt zu dem Handwerksgerät und schliff die starke Handschellenkette funkensprühend und mit großem Lärm durch.

Als er schlagartig flüchten wollte, versperrten ihm die

beiden Polizisten in blauer Uniform den Weg.

„*Stehenbleiben!!*“ brüllten die Gendarmen vom Rhein, doch der Delinquent im Nadelstreifenanzug und seinem furchterregenden Gesicht zog gelassen ein Pfefferspray, zielte voll in deren Augen und versetzte den beiden einen harten K.O.-Fausthieb, ohne auch nur eine Miene zu verziehen.

Eine Masse an Schaulustigen der römisch-katholischen Domstadt starrte entsetzt auf das Monster – der Karneval war ja gerade vorbei – und bekam zu hören, in gleicher Manier wie vorhin gegenüber dem Taxifahrer:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren, es handelt sich um einen Filmdreh! *Keine Panik!* Es ist alles in Ordnung.“ Die Lüge des Bevölkerungsmanagement-CEOs in Nadelstreifen zog, da sie erneut mit extremer Glaubhaftigkeit vorgetragen wurden. Selbst ohne Tarnmodus war die Suggestivität dieses manipulativen Wesens höchst erstaunlich, aber auch erschreckend.

Die Verarschung zog. Trotzdem rannten alle, höchst sensationsgierig und schaulustig dem zum Ausgang Flüchtenden hinterher, der rasch in das Taxi einstieg, mit welchem er vorhin gekommen war.

„*Filmdreh!* D'r hät se endoch net mieh all!“ fluchte Tachmann, da er den Trick sofort durchschaut hatte.

Hals über Kopf stieg er wieder aus, denn der neumodische Mercedes ließ sich nicht kurzschließen. Er hielt dem Taxifahrer, der ihn vorhin zum Kölle-Baumarkt

kutschiert hatte, erneut sein Messer an den Gurgel und forderte erfolgreich den Schlüssel.

Inzwischen hatten sich die zwei Polizisten wieder aufgerappelt und nahmen sofort die Verfolgung auf. Der Mops-Shar Pei-Repto-Hybrid wusste, dass Flucht für ihn der einzige Ausweg war – oder Selbstmord. Mit Karacho überfuhr er inmitten von Köln mehrere rote Ampeln und rammte einige Autos, welche effektiv weg geschleudert wurden. Evel Knievel hätte seine helle Freude gehabt.

Aber die Blaulicht-Jäger hatten sogar einen Polizeihubschrauber geordert, um das Monster zu schnappen.

„Flüchtiges Mercedes-Taxi rast mit extrem überhöhter Geschwindigkeit auf die A57 Richtung Düsseldorf!“ rief der Polenten-Beifahrer hektisch in sein schwarzes Funkgerät. *„Er hat ein hässliches Doggengesicht! Vielleicht ist es auch eine Karnevalsmaske.“*

„Aber die Fastelovend ist doch schon vorbei!“ stellte der Fahrer fest.

„Eben. Das stinkt zum Himmel!“ antwortete der Kollege.

„Meinst du, dat is 'n ET, aus 'm All?!“

„Quatsch. Wohl eher 'n verirrter Düsseldorfer, der immer noch nicht gecheckt hat, dass der Mummenschanz in der fünften Jahreszeit nicht das ganze Jahr dauert.“ Beiden lachten sich ins Fäustchen.

„Doch – dat is 'n Außerirdischer, 'n Extraterrestrischer!“

*** *** ***

Tuntuka Tripathi sollte Amisha Deshpande heiraten, wollte aber eigentlich „seine“ wunderschöne Annapurna Chakravati als Frau. Annapurna mochte eigentlich Surya Chaturjye heiraten und war ebenfalls mit ihm verlobt, war aber plötzlich wieder auf Tuntuka scharf. Amisha hatte heimlich Tuntukas Heiratseinwilligung aus Kanya Kumari in allen Social Media-Kanälen gepostet, was Tuntuka aber noch nicht wusste. Atheesan hätte lieber, dass Bhavani Tuntuka als jungen Ehemann nehmen würde, da er mehr Geld hatte als Surya. Arun und Dunja waren von Amisha mehr angetan als von Annapurna, welche sie mehr in Richtung „Flittchen“ einstufte, obwohl das völliger Nonsens war. Zudem umschwirrten Dutzende indischer Jungmänner Annapurna und machten ihr schöne Augen. [Prakash Nirmander](#) war zwar schon lange im Jenseits, schaute aber trotzdem ab und zu mal als Geist bei Annapurna vorbei. Die Verwirrung war perfekt!

Bhavani rief Tuntuka kurzerhand auf seinem Mobiltelefon an, natürlich ohne Suryas Wissen. Der „Schneidervogel“ war natürlich äußerst erfreut, dass seine heißgeliebte Flamme am Hörer war.

„Bei allen Göttern Bharatas! Meine schönste Schönheit

aus dem Land der Maharadschas, Himmelsstern aus Tamil Nadu, Feuer des Orients, Prinzessin mit dem wundervollsten Haar und den aufregendsten Augen der Welt: Du bist endlich wieder da! Wo hast du so lange gesteckt!? Ich habe dir bestimmt an die 50 WhatsApp, 20 SMS und zehn E-Mails geschrieben, und sogar einmal bei deinen Eltern angerufen. Aber es kam nie eine Antwort, schon seit über drei Tagen!“

„Ähh, ich war weg. Ich konnte dir nicht antworten, mein Märchenprinz, weil meine beiden Mobiltelefone gleichzeitig nicht gingen. Tut mir sehr Leid, sorry. Es war eine mega Technik-Panne. Aber dafür gibt es jetzt brennende Neuigkeiten!“ machte ihn Annapurna scharf.

„Was?! Welche denn??“

„Ich werde DICH heiraten, und nicht Surya heiraten, weil es Kai..., ähh, weil es mein innerster Wunsch ist, Tuntuka!“ Annapurnas Stimme hatte etwas schwach roboterhaftes, mechanisches, was ihr Gegenüber am anderen Ende der Leitung jedoch gar nicht registrierte.

„Mann - das lässt mein großes Herz bis in den Weltraum hüpfen! Endlich hast du erkannt, dass ICH der Richtige für dich bin, und sonst niemand. Und du als indisches *Mädchen* machst *mir* einen Heiratsantrag per Telefon... wie ungewöhnlich ist das denn! Aber ihr habt ja früher in New Delhi gewohnt. Diesen emanzipierten Geist werde ich dir schon noch...“ Tuntuka stoppte plötzlich, da der zweite Teil seines Satzes wohl kontraproduktiv gewirkt hätte.

„...*austreiben?!*“ ergänzte Bhavani lachend, wie ein stereotyp programmiertes Mädchen aus dem Werbefernsehen. „So einfach kommst du mir nicht weg!“

Tuntuka konnte ihr strahlend weißes Lächeln durch den Funkkanal hindurch sehen. Nein, ihre Mobiltelefone hatten noch keine Bildübertragung wie bei Skype, aber vielleicht war es auch besser so, dass ein Rest Fantasie erhalten blieb.

„Aber es gibt da noch ein kleines Problem. Meine und Amishas Eltern haben bereits meiner potentiellen Heirat mit Amisha zugestimmt. Mein Vater hat mir eine runter gehauen, als ich ihm von dir erzählt hatte. Anscheinend bist du ihm etwas zu leichtfüßig. Natürlich bist du die Frau meiner Träume, und ich könnte dich auch ohne die Einwilligung deiner Eltern heiraten, sobald du achtzehn bist. Es ist ja eh nur noch ein halbes Jahr bis dahin. Dann können wir beide machen, was wir wollen. *Hältst du noch so lange durch, Allerliebste!?*“

„Ein halbes Jahr Ungewissheit... *Mein Vater Atheesan hätte dich im Gegenzug lieber als Ehemann, da ihr doch so wohlhabend und gut situiert seid. Somit steht dein Vater gegen meinen! Bei Durga und Minakshi - hoffentlich scheitert nicht schon wieder alles an unseren Vätern! Meine Mutter Darshana ist dir gegenüber genauso offen wie gegenüber Surya.*“

„Schieß diesen eingebildeten Bettelstudenten doch endlich zum Mond! Was kann er dir denn die nächsten Jahre groß bieten?? Surya wird die nächsten Jahre 'nen Studi-Job als Pizzafahrer oder Pakora-Verkäufer machen, um über die Runden zu kommen. Oder sein Vater wird ihn durchfüttern. - Aber *ich* bin bereits bestens im Geschäft! Die Weißen in Europa sind in den letzten Jahren ganz scharf auf das ganze

Orient-Kleidungs-Zeugs aus Indien, Vietnam und Bangladesh! Und im Ökotex-Sektor stecken noch ganz gewaltige Potentiale! Wir lassen die Sachen einfach adaptiert schneidern, etwas gemäßiger und nicht ganz so orientalisch-verspielt... und das gibt jede Menge Kohle, wenn wir es nach Europa, in die USA und nach Südamerika absetzen. Arun hat da die besten Verbindungen! Du brauchst doch keinen UFO-gläubigen Möchtegern-Raumkommandaten namens Surya Chaturjye.“ lästerte der 'Schneidervogel', und beweihräucherte sich selbst. Aber es hatte wesentlich mehr Stil, als es damals der viel proletarischere Prakash rüber brachte.

„Meine Eltern würden dich beide als Ehemann akzeptieren, ohne Frage.“ antwortete Annapurna, während sie Kaitai Maya aus dem dunklen Hinterhalt wie eine Marionette fernsteuerte.

„Also wird es noch ein Gefecht mit Arun geben!“ gab sich Tuntuka höchst kämpferisch. „Ich werde ihn dazu bringen, dass er unserer Heirat letztendlich doch zustimmen wird.“

„Sur..., ähh, *Tuntuka, ich liebe dich!*“ hauchte Annapurna in den Hörer, während sich Deepak im Hintergrund näherte, höchst interessiert. „Ich kann jetzt nicht weiter sprechen, es ist etwas ungünstig. – O.K.?“ Bhavani hatte weiterhin diesen Werbefernsehen-Touch, perfekt geschauspielert, ohne dass sie es selbst überhaupt merkte.

„In Ordnung, Allerliebste! Ich schicke dir 1001 heißeste, magische Küsse durch den Hörer, lasse dich mein wallendes, südindisches Blut spüren, und umgarne dich mit den 108 teuersten Goldfäden aus all unseren Schneidereien in

Madurai!“ schwang er sich in die höchsten Liebeslüfte.

„Wir werden heiraten, so wie es mir Kaitai befohlen hat.“
beschloss Annapurna den Liebes-Talk, den akustischen Ritt
auf den Flammen des [kama](#).

„Kamas Pfeil wird dein Herz durchbohren, und du gehörst
für immer mir! – *Was, du kennst Kaitai Maya auch?!*
Wahnsinn!!“

*** *** ***

Ziel- und willenlos wie ein schwächliches Stück
Schifferscheiße irrte die immer noch erdgebundene Seele
des verstorbenen männlichen Erzeugers von '009' in der
Astralhölle umher, auf der Suche nach einer passenden
neuen Heimstätte für seine verlorene und verdorbene Asura-
Seele, die sich eigentlich nach dem totalen Erlösungs-
Gnadenschuss Shivas sehnte. Zufällig geriet sie in Höllen-
Hermis Bunkerbereich, sah die neuen 1200 Reserve-
Reptiloiden, die „Wischmopsklaven“ und Franzi
höchstpersönlich. Im Traum unterhielt er sich begeistert mit
Höllen-Hermi, froh, endlich jemand Gleichgesinntes
gefunden zu haben. Vielleicht würde er astral in den Bereich
„schwarzmagische Mindcontrol-Kriegsführung und
Hypervampirismus in Heckenschützenmentalität“ einsteigen.
Da der Name des verstorbenen Subjekts streng geheim war,
hieß er mit Decknamen einfach „Abgewrackter Knochen“.

„Mann, Höllen-Hermi! Endlich scheine ich einen Gleichgesinnten gefunden zu haben!“ rief der *Abgewrackte Knochen* dem Maultäschle-Repto-Monster im Traum zu. Wie armselig der „Knochen“ doch wirkte...

„Fieses Oberarschloch aus dem Land der Hesse-Babbeler, was willst du?? *Hahahahaha!!*“ raunzte ihn Höllen-Hermi kaltblütig an, und ließ seine grässliche Schnarrlache zu Höchstform auflaufen. „Du bist ein Spieler, nicht wahr?! Spielsüchtig, aber du bist zu feige, um es dir einzugestehen. Und nun willst du mit mir spielen, ein bisschen Wetterkriegsführung, Menschen fernsteuern, für die Draconier-Asuras und Implanter-Orioner arbeiten... *sehe ich das richtig!?*“ fragte ihn Höllen-Hermi streng. Der *Abgewrackte Knochen* sah wie ein Penner aus, lange, schmuddelige graue Haare, lasche müde Augen, zerfetzte Kleidung, abgewrackt, seine Astral- und Mental-Aura in tausend Teilen zerstückelt, disharmonisch, einfach satanistisch. Doch seine Schuhe waren feine Geschäftsmannschuhe, mit ein paar winzigen Krätzerchen. Und seine Brille schien ein 800 Euro-F-Gleitsichtmodell zu sein, wie edel. Das „wandelnde Lexikon“ war zum Monster in Gegensätzen mutiert, bereit für Höllen-Hermis Unterwelt. Rationales und Irrationales mischten sich in diesem Autofetischisten, U-Bahn-Verächter und Rennbegeisterten.

„Ich habe alles ohne Ende durchgezockt, was es so gibt. Düsterstes Hinterzimmer-Poker im MBB-Hofgebräu, bis in den fünfstelligen Mark-Bereich, Skat, Canasta, Black Jack, Würfeln, Kniffel, Spielautomaten, Flipper, Wetten, Schachcomputer, Online-Kartenspiele, nächtelang, bis zum Erbrechen. Ich habe es krachen lassen, ohne Ende! Auf der

Erde konnte ich mir meine höllische Spielsucht *nie* eingestehen, doch immerhin hat sie mich mit der ganzen Verbrecher-Unterwelt des Bajuwaren- und Jugo-Landes zusammen gebracht, auch mit dem Schlitzer im Ex-Passadena. Außerdem bin ich extrem bildschirm- und computersüchtig, geil auf rechteckige Televisor-Augen. Ohne Computer und Fernseher breche ich innerlich zusammen. Bis ich dann eines Tages Anfang der Achtziger untertauchen musste, weil sie mich wegen horrender Spielschulden killen wollten. – Höllen-Hermi, was sagst du dazu? Hast du noch ein Metier-Plätzchen in deiner Astral-Hölle für mich frei?? *Bitte!*“

„Unbeglichene Spielschulden?? So oina bisch du also! Koi Ehr im Leib! A frächa, reigschmeckter Betrüger aus dem Hesseland... a Allrwälldsgscheidle, Allrwälldslugabeidl und Ärdafäddza – a saubers Birschle!“

„ICH erfülle einige Punkte in deinem Höllen-Katalog für die Aufnahme in deine Unterwelt, du Hässlo-Spätzle-Mäusle! ICH hasse Meditation, Psychologinnen, Seelenklempner, Selbstfindung und Erleuchtung wie die Pest. ICH boxe und schlägere gerne, vor allem gegen Balkanesen. *ICH habe immer Recht, ausschließlich!* ICH kann Menschen mit Reden besoffen machen. ICH bin Hypermateriast und Positivist hoch zehn. ICH glaube nicht an ein Leben nach dem Tod. ICH habe panische Todesangst. ICH kann auf vier oder mehr Frauen gleichzeitig geil sein, und habe auch schon eine in den Selbstmord getrieben! ICH hasse meinen Zigarre qualmenden Vater im weißen Stinke-Mercedes zutiefst, da er mich durchschaut hat. ICH will, dass er sich sein verdammtes Jura in den Arsch steckt. ICH habe jahrelang

einen satansroten 666-Teufelswagen gefahren. ICH hasse Abwaschen und Spülbürsten! ICH war, zerfressen von meinen tausend Krebsmetastasen, als Hyper-Macho ins Urnengrab gestaubt und glaubte, im Friedwald friedlich meinen Frieden gefunden zu haben, was sich aber als übler Bluff des Widersachers erwiesen hatte. – *Reicht das für die Aufnahme in deinen Höllen-Reigen, werter Höllen-Hermi??*“

„Schon ganz gut! Aber ich bin ein pingeliger Schwäble, weisch, Hesse-Büble, und ich habe *auch* immer Recht! *Und ich bin Spülbürsten-Fetischist!* Ja, und am liebsten mag ich Maultäschle mit Menschenfleisch. – Also wird’s öfters mal krachen zwischen uns... aber solange du in der Astral-Hölle wirkst und ich in der Physis, sehen wir uns eh bloß im Traum. Und zieh dir mal was G'scheits an! Du siesch aus wie der totale Ober-Loser aus da Goss.“

„*Ich bin kein Loser, du Pfennigfuchser-Arsch!* – Schlaflose Nächte sollst du haben, du potthässliches Monster unter dem Eisschild Grönlands!“ schimpfte der *Abgewrackte Knochen*, wie ein Tattergreis, welcher fast keine Zähne mehr im Mund hatte, genauer gesagt nur noch einen brauen, oben. „*Ich hasse diese scheiß Psychologen und Seelentanten!* Sie durchleuchten dich wie in einem Röntgenapparat, auf ihrer roten Couch, reden den ganzen Tag nur Müll, über ihre blöden Emotionen! Ich will aber nicht, dass jemand all meine Leichen im Keller hoch holt! Es sind einfach zu viele, weißt du... Weder meine Ex-Frau, mein Witwe-Rättchen, noch meine Kinder wissen davon. Für *immer* muss sie geheim bleiben – ich habe sie mit in mein Grab genommen, meine unersättliche Sucht nach Karten, Würfeln und Gewinnen.“

„Kann ich sehr gut verstehen, Hesse-Büble. Ich habe

übrigens schon zwei Psychologinnen in Tübingen... ach, unwichtig, Höllen-Anwärter-Büble.“ Den *Abgewrackten Knochen* schockte Höllen-Hermis „nacktes“ Repto-Aussehen überhaupt nicht.

„Ich hasse Kontrollverlust, und die Spielsucht raubt mir die Kontrolle über mich selbst, und über andere. *Ich brauche aber die totale Kontrolle!*“ brüllte der 'Knochen' Höllen-Hermi äußerst wütend und cholerisch an. „Die sollen sich ihr 12-Schritte-Programm in den Arsch stecken! Immerhin saufe ich nur noch alkoholfreies, 00-Pisse, ähh, 0,0! *Ich bin nie hilflos, NIE, und ich habe immer die volle Kontrolle!!*“ Denn er erkannte, dass er gegenüber der Spielsucht absolut machtlos war. Doch für ihn gab es keinen guten Gott, der ihn rettete. Es gab keine Rettung, basta.

Franzi lachte, höchst amüsiert, da er genau vom gleichen Schlag war. Mit Karacho versetzte er dem *Abgewrackten Knochen* einen freundschaftlichen Hieb in die Brust.

Höllens-Hermi verkündete, mit grün-gelb aufblitzenden Katzenaugen und senkrechtem Pupillenschlitz: „Deine ätzende Feuertaufe wird sein, dass du gegen mich in mindestens 37 von 49 Pokerrunden gewinnen musst. Und der Einsatz ist sehr hoch: Wenn du verlierst, kostet dich das deinen Allerwertesten! Dann wirst du zum Eunuchen, *hahahahaha!!* Das ist deine Eintrittskarte in meine Unterwelt! – *Einverstanden?!*“ Schwarz-grau-bordeauxrote Astralwolken umschwirrten beide, und die Stimmung war gruselig ohne Ende.

„Du bist knallhart!“ entgegnete der *Abgewrackte Knochen*, sehr cholerisch und rechthaberisch.

„Ohne Fleiß kein Preis, auch in der Hölle nicht!“ lachte Höllen-Hermi.

„Deine Dreckschlache ist ja absolut grauenhaft! *Stoppe sie, sofort, das ist ein Befehl!!*“

„Wenn dir meine Lache nichts mehr ausmacht, du Weichei-Ex-Oberleutnant, dann bist du wahrlich genügend abgestumpft für die Aufnahme in den höllischen Reigen der Loser, der auf ewig Verloreren und Total-Versager. *Abgewrackter Knochen, du bist eine Null, ein Totalversager! Totalversager!! Totalversager!!!*“

Das Penner-Subjekt wollte Höllen-Hermi in der Astralwelt an den Kragen und ihn bestialisch töten, aber es funzte nicht. Zu wenig Kraft hatte der Penner-Greis in seinen faltigen Händen.

„*Nenn' mich nie wieder Versager, du Scheusal! Alle anderen sind die Versager, Kloßköpfe und Tortenärsche - aber ICH, ICH, ICH bin der Allergrößte! Schwör' mir, dass du über meine Spielsucht bis in alle Ewigkeit schweigen wirst, sonst bringe ich dich um, du fieses Höllen-Monster!!*“

*** *** ***

Der Mops-Shar Pei-Doggen-Repto-Hybrid im Taxi war weiterhin auf der Flucht, verfolgt von mehreren Polizeihubschraubern, Streifen und sogar einem AWACS-Aufklärer. *Wow!* Allerdings war es M. Millewitsche zu doof, den ganzen Zirkus weiter zu verfolgen. Innerlich hatte sie Herrn Moppel schon längst abgeschrieben.

Das Wirtschafts-Prostitutions-Seminar für CEOs wurde am nächsten Tag fortgesetzt, was Tachmann, Mangas, Maier, Kovacić und Yves sehr freute. Zwanzig knallrote, super kuschelige große Stoffherzen waren als Deko im Seminarraum drapiert, was alle total anmachte.

„Wer von Ihnen weiß, was eine *Kuschlerin* ist??“ fragte Millewitsche provokativ. Heute hatte sie rosafarbene Peeptoe-Lackpumps mit Schleifchen an, rosa Fingernägel und ein ebenfalls rosafarbenes Kostüm. Nur die knallroten Haare waren geblieben. „*Na, wer weiß es??*“

„A Nuttn, die gern kuschelt!“ lachte Kovacić.

„So was Ähnlichs wie a Kupplerin!“ meinte Maier.

„Eine sehr zärtliche Person?“ schlug Monsieur Yves vor.

„E Kuschlerin maach Kuscheln jäje Jeld! Ov net?“ Tachmann war am nächsten dran, und Mangas war auf der Toilette, ausnahmsweise einmal.

„Tachmann, sie haben 100 Punkte gewonnen, oder so viele Panzer, wie sie tragen können!“ lobte ihn Millewitsche. „In der Tat, eine [Kuschlerin](#) macht Kuscheln gegen Geld. *Prostitution light??* Was meinen Sie?“

„Eine rischdige Nutte kommt doch gleich zur Sache!“

hatte Yves richtig erkannt. „Kein Kuss, kein langes Vorspiel – es geht gleich in die Halbe. So sagt man doch in Deutschland?“

„Es geht gleich in die Vollen!“ korrigierte Mangas, der gerade wieder zur Tür hereinkam.

„För mich es dat och Prostitution! Se maach et endoch jäje Jeld!“

Millewitsche führte wissenschaftlich aus: „Bei einer liebevollen Berührung wird ein bestimmtes Hormon ausgeschüttet, das sogenannte Neurohypophysenhormon [Oxytocin](#). Es heißt auch 'Kuschelhormon' oder 'Glückshormon'. Und es löst auch Geburtswehen aus! Dieses wunderbare Hormon ist so mega krass, meine Herren!“ stöhnte Millewitsche, während sie sich selbst über den nackten Unterarm fuhr. „Das Oxytocin wird zum Beispiel auch beim Orgasmus ausgeschüttet. Und Oxytocin bedeutet 'schnelle Geburt'.“ Alle lachten, da es allzu komisch klang.

„*Un wo jit et de Pillen ze kaufen?*“ fragte Tachmann. „*Es dat nötzer [besser] als Viagra??*“

„Tut mir Leid, Herr Tachmann. Die ersten Pharma-Studien laufen nur für BorderlinerInnen, Menschen mit Persönlichkeitsstörungen, Schizophrenie und Autismus. Vor allem Sozialphobiker sind eine erfolgversprechende Zielgruppe.“ führte Millewitsche gelassen aus.

Tachmann rechtfertigte sich erbost: „Isch ben endoch kei Sozialphobiker! Wä es dann he Sozialphobiker en d'r Runde? Verleech wor et ija d'r *Moppel*, un deshalb es hä geflüchtet!“

Erneutes Lachen in der Runde. Kovacićs Bärenlache

schallte laut durch den Raum, und alle CEOs fragten sich, was Kuschlerinnen und Kuschler wohl für ein bedeutsamer Faktor für die Weltwirtschaft sein sollten. Aber das würde ihnen die rothaarige Sex-Expertin schon noch beibringen.

„Auf jeden Fall ist es eine tolle *Marktlücke!*“ meinte Mangas. „Und es ist nachhaltig. *Nachhaltiges Kuschneln für alle!*“ Erneutes Lachen. Den fünf CEOs erschien es fast wie eine Comedy-Veranstaltung. *Kuschlerin* – nein, das klang schon etwas komisch...

„Für ausgehungerte Ex-Weiber ab fuffzge, impotente Rentner oda so a Hippie-Gschwerl auf jeden Foi wås Neis!“ lachte Maier. „In so a Single-Ståd wie Minga oder Berlin waa des doch wås?!“

„Junge Hupfa braachan sowas åba ned... naa!“ meinte Kovacíc.

„Wer weiß! Im Zeitalter der Twentyfour-Seven-Chat-Smombie-Sozialphobiker gerade eben! 'Digitaler Sex' alleine reicht nicht mehr! Nichts umsonst treibt es ja so viele Leute ins Fußballstadion zum Brüllen, in den Karneval zum Tatschen und Anmachen, aufs Oktoberfest zum Sau-Rauslassen, zu Cosplay-Manga-Events zwecks Selbstdarstellung, oder zu Rockkonzerten in puncto Ersatzgötter-Anbetung! Ohne haptische und multipel-sinnliche Erfahrung bleibt doch alles steril, *kein Kuschelfaktor*, ebend!“ kommentierte Mangas treffend.

„Ich hätte gerne ein Pfund Nackend. – Na, da ist Ihr Name ja Programm!“ lachte Millewitsche neckisch. „Nach dem Sex trägt übrigens auch ein *Oxytocinschub* bei den Partnern zum Gefühl der Verbundenheit bei. – Um endlich den Bezug zur

Volkswirtschaft und Arbeitsleistung herzustellen: Zufriedene und einigermaßen glückliche Menschen malochen besser, und das wird auch durch genügend Sex – und eben genügend KUSCHELN – sichergestellt. Sie wissen ja gar nicht, wie viele Menschen in Deutschland ausgehungert sind, in puncto Zärtlichkeit...“

„Sprechen 'S dâ etwa aus Erfahrung??“ war Maier höchst neugierig.

„Im Moment bin ich ja wieder solo.“ erwiderte Millewitsche. Alle zehn Augen der Anzug- und Schlipsträger leuchteten begierig auf. Also war sie doch noch „frei“!

„Aha!“ trompetete Kovacić laut in den Raum. Draußen rumpelte es verdächtig laut vor der Tür. Wer war das?? „Würden 'S mir als Ihrem Primärfreund in spe den Vorzug geb'm, gnä' Frau!?“

Millewitsche fuhr cool fort: „Das war wohl die Putzfrau, mit dem Rumpeln! – Also, wer genügend kuschelt und genügend Sex hat, arbeitet auch besser, rein statistisch gesehen. Die Statistik reiche ich nach. – Also, die wichtigsten Regeln beim professionellen Kuschn sind: Küssen verboten, kein Grapschen an Busen und Vagina, und keine Penetration. Kein intensives Parfum, kein Aftershave, keine Fahne, und nicht nackt. Das sind die Regeln!“

„Oh, wie langweilig!“ meinte Monsieur Yves. „Vor ein paar Monaten hatte ich im amerikanischen Fernsehen ein Interview mit einer gewissen Annapurna Bhavani Chakravati gesehen, in New York, die etwas von *Venusianerinnen* und *Lichtsex* erzählt hatte. *Très intéressant!*“

„Immer noch besser als diese Liebesszenen in *The Big*

Bang Theory! Das ist ja Kindergartenniveau mit lästiger Ami-Lachplatte im Hintergrund – nur der Autist Sheldon lenkt ein bisschen von dem subuniversitären Hauptschülerniveau ab, das weit unter Princeton- oder MIT-Level liegt.“ ätzte Mangas.

„Drüben kommt man schon mit einem Einser in Sport an die Uni! *Echt!* Was man nicht im Hirn hat, hat man in den Beinen. – Oxford, Harvard, die LMU oder die Universität zu Köln sind eben doch besser! Letztendlich kollabiert jeder thesaurischer Kapitalakkumulations-Fanatismus in finitum entweder in einem neuen, extrem desaströsen Weltkrieg, im totalen Zusammenbruch, in einem gigantischen Währungsschnitt, sprich digitaler Zwangsenteignung des Plebs, oder in einem globalen Bürgerkrieg, der schlussendlich in Tribute of Panem-Manier alle niedermetzelt und gegeneinander ausspielt. Exponentielle Bankmathematik im höchsten Höhenrausch, Geld wird per Mausklick aus dem *Nichts* generiert – virtuelle terra incognita für den Herrn und Frau Ottonormalverbraucher. Vollgeld für Volleppen – *international* werden dich die Banker alter Schule dafür gerne killen!“ lachte Millewitsche höchst zynisch. Hatte *sie* etwa auch studiert, diese rothaarige Ökonomie-Hexe?? Ja, natürlich hatte sie studiert. In Kölle am Rhein, versteht sich. Immerhin hatte sie einen Doktor! *Dr. dipl. oec. M. Millewitsche*.

Letztgenannte nahm jetzt ein goldenes Glöckchen, das auf dem Tisch lag und bimmelte, als ob es gerade Pflaumenpflingsten-Weihnachten wäre. Und schon drei Sekunden später stürmten fünf *Profi-Kuschlerinnen* mit strohblonden Haaren zur Tür herein, alle zwischen

knackigen 25 und 35 Jahren jung! Komplette in zartem Kuscherlosa gekleidet, warfen sie sich sofort sanft an die fünf Wirtschafts-CEOs in Nadelstreifen auf ihren anthrazitfarbenen Seminarstühlen, um sie haptisch zu verwöhnen und ihren Oxytocin-Spiegel signifikant zu erhöhen.

„Kääl, dat hätte isch jetz ävver net erwartet!“ war Tachmann höchst erregt. „Fünnef Kuscherinnen, extra för m'r! “

„Kommen 'S ruhig näher, meine strawanzenden Pupperln, rosa Zuckergoscherln!“ lockte Kovacić. „I geb Ihnen auch super Konditionen, wenn 'S amoi an professionöin Werbefatråg braachan sollten. Und Sie san hoffentlich keine Schmähändler – wenn doch, dann schau'n 'S oid aus. Erzähl'n 'S ma bloß kaan Schmus, meine Damen. Aber Zuzler und mei Nudl san per Dekret tabu, des häd die Millewitsche ang'ordnet, höchstpersönlich.“

„Des hätti jetz ned erwartet! Fünf leichte Mädchen kimme viere, echte Kuscherinnen!“ lobte Maier.

„Ahh, très amusant!“ war Yves sehr angetan.

„Mann, was für 'ne tolle Belohnung nach all den Flaschensammler-Strapazen, die wir durchgemacht haben!“ entspannte sich Mangas.

Nur für Frau Millewitsche war kein Kuscher da... entweder hatte sie vergessen, einen zu bestellen, oder sie wollte absichtlich niemand, der sie zärtlich verwöhnte. All begannen leise zu stöhnen und zu schnurren, nur M. Millewitsche nicht. War es ihr etwa peinlich, Schwächen zuzugeben??

*** **

Kapitel 19

Mamas und Papas, Mamis und Papis, amme und babe waren die erste physische Inkarnations-Anlaufstelle für nach egomanen – oder auch selbstlosen – Erdenerfahrungen schreienden und quäkenden Jungseelen – oder auch „alten“ Seelen, die sich im Rad der Wiedergeburt drehten.

So wie Annapurna Bhavani einen etwas dogmatischen, aber langfristig doch wandlungsfähigen Macho-Baba hatte, war Tuntuka Tripathi im Bereich der Schneider-Schläger-Karrieristen, und Surya im Bürokratenland der Bezirksregierung Tamil Nadus gelandet. Und Prakash Nirmanders Vater aus der „Atomzentrale“ war nun verkohlt, ebenso wie sein Sohn Prakash.

Darshana war sehr gutmütig und wohlwollend, während Tuntukas Mutter Dunja sehr streng war. Und Mana, Prakaschs Mutter, die sich aus Verzweiflung über ihren im Auto verbrannten Sohn selbst angezündet hatte, war das Musterbild einer eingebildeten, kalten Reichen-Mutter gewesen, aalglatt wie Angelina Jolie, und eisig wie eine Indira Ghandi – aber letzterer Vergleich hinkte etwas.

Als der *Abgewrackte Knochen* sich in der Astralwelt für das 49-Runden-Pokerturnier gegen Höllen-Hermi vorbereitete, zogen allerlei Sentimentalitäten aus seinem vergangenen an ihm vorbei. Die angstvolle Flucht als Jugendlicher vor seinem herrischen Zigarren-Vater, dem unter der Herrschaft der „Braunen“ sein Jurastudium aberkannt worden war, die illegalen Spielrunden unter den Kameraden, der desaströse Rauswurf, der vergeigte

Hochschulabschluss, mehrere in den Sand gesetzte Firmen, die persönliche Totalpleite, die knatternden Fahrten mit „Namors“ altem Mokick, das aggressive Abreaktions-Boxen in die vom selbst sauer ersparten Taschengeld gekaufte, erste Leder-Beule, und all die tollen Automobile, die er gefahren hatte, vom Metallic-Renn-Camaro bis zum fetten Schröder-Bonzen-Audi, vom innovativen Wankelmotor-RO 80 bis zum Rallye-Allrad-Quattro mit LCD-Digitaltacho (das war damals noch was ganz Tolles!). Immerhin konnte er eines nahezu perfekt: *Automobil-Fahren!* Aber für eine professionelle Rennfahrer-Karriere in den 1970ern war das Geld nicht da gewesen, und er war für einen professionellen Einstieg später schon zu alt. Somit war der Traum vom Prä-Schumi ad acta gelegt, wenn auch wider Willen.

Seine leibliche Mutter hatte der *Abgewrackte Knochen* nur zwei- oder dreimal gesehen, und danach war sie an Lungenentzündung gestorben. Diesen herben, imaginär-emotionalen Magen-Schlag vergaß das „Wrack“ nie, es war eine traumatische Wunde, die die Gier nach Karten, Würfeln, Rasen und Gewinnen noch mehr verstärkte hatte. Und keine Ratte der Welt konnte sie vollständig heilen, nur der Schöpfergott – oder wohl eher die *Schöpfergöttin* – selbst.

Die *Spielsucht*, die pervertiert-qualvolle Lebenssinn-*Suche* war der ständige und einzige *rote Faden* in seinem letzten, physischen Leben gewesen, so nun auch in der Astralwelt, und Franz alias Höllen-Hermi war sein teuflischer Spiegel, der ihm diese Sucht glasklar vorhielt. Höllen-Hermi urteilte nicht darüber, er forderte ihm zum entscheidenden Turnier: Astral-Pimmel ab, Männlichkeit und

Potenz weg – *oder* der ultimative Sieg über den derzeitigen Statthalter der irdischen Schaltzentralen der Untergrundreptiloiden auf der Erde, Männlichkeit und Zeugungsfähigkeit im Jenseits gerettet. Welch illusionäres Macho-Weltbild, wo doch alle Entitäten auf der Erde androgyn waren und die Polarisierung in männlich-weiblich nicht mehr als eine Schablone, ein Masken-Klischee war.

Sucht als Suche.

„*Hahahahaha!!*“ lachte Höllen-Hermi im Traum, mit seiner erschreckend diabolischen Schnarrlache, die schon Annapurna, Surya und Ulon zu Tode erschreckt und genervt hatte. Die Karten des entscheidenden Astral-Turniers lagen bereit.

Das Monster fuhr fort: „Du *Abgewrackter Knochen* willst MICH im Glücksspiel besiegen?! *Das isch ja wohl der Oberwitz in Tütlesupp, hanoi! Tütlesupp, Tütlesupp!*“

„Ich bin einer der besten Pokerspieler auf der Erde gewesen!“ übertrieb sein Gegner maßlos. „Ich habe Zehntausende von Mark in nur drei Stunden gewonnen, und dabei geblufft wie *Stu Ungar*, oder *Daniel Negreanu!* Das muss mit erst mal jemand nachmachen, du verfluchter Höllen-Hund!“

„Höllens-Hermi, *verfluchd no mol!* I do bin koi dahergelaufenr Ködr, frechr Hessa-Babbeler! – Dei Rumgegosche machd me kreiznarret, so Bachl wie Di hodd mr friahr bis zum Hals eigraba, beim Herrgodd! A

schberranglgrosche Gosch hast scho imma ghet, heilig's Blechle! Wenn du wirklich so guad gwesa bisch, wie du sagschd, noh wärsch schbädr ned dodal bleide ganga, mai Liebr!“

„Ich war, ähh, ich bin immer noch ein Top-Spieler! *Du Höllen-Arsch!!*“ Schon hatte das Repto-Monster einen argen, roten Knopf gedrückt – selbst in der Hölle bestand noch ein kleines Potential zur Weiterentwicklung ;-)

„Höllen-Hermi, bitte! Wenn du 37 Runda gwinnschd, darfsch mi au *Franzi* nenna.“ Und schon mischte er den Stapel, höchst professionell und schnell. Shiva sollte im Übrigen auch ein sehr guter Kartenspieler sein – welch eigenartige Parallele, die wohl nur durch die Herrschaft über das [tamas](#) erklärt werden konnte.

Somit war erklärt, dass Ulon wohl auch irgendeine „Mutprobe“ hatte absolvieren müssen, um diesen intimen Namen verwenden zu dürfen. Dieses Geheimnis war jedoch bestgehütet.

Und Poker zu zweit war auch eher ungewöhnlich. Doch in Höllen-Hermis Welt tickten die Uhren eben anders...

In den Runden 1 bis 33 war der *Abgewrackte Knochen* schier unschlagbar. Höllen-Hermi war absolut schleierhaft, wie der 'Knochen' Royal Flushs, Straight Flushs, Vierlinge, Full Houses, Flushs, Straights, Drillinge und Two Pairs aus dem Hut zauberte, und immer ganz *exakt* die Karten hatte, die stärker als die des Repto-Monsters waren.

„Das Mega-Ass *Stu Ungar* schaffte sogar mal fünf *WSOP Bracelets!* Aber dann ist er leider an Drogen gestorben.“
lachte der *Abgewrackte Knochen*, ganz hämisch.

„Er schbielid höllisch guad! Und i verliere oi Rund no der andera! Monschdergosch, verfluchde!“

Mehrere Wischmopsklaven, einige Reptiloide und viele düstere Astralwesen mit horrenden Köpfen schauten begeistert zu, und Dutzende von abgenagten Skeletten klapperten wie aus einem Zombie-Comic. Düsterer Nebel umschwebte sie, was dem 'Knochen' nun gar nicht gefiel. Wie verrückt zwinkerte er mit seinen Augen, kniff sie zusammen, und sein Pokerface schien zu bröckeln.

Höllen-Hermi feixte herum und redete auf einmal wieder hochdeutsch: „Nein, wir spielen nicht um deinen Allerwertesten, sondern um die *Zerstörung deiner Asura-Assi-Seele!* Ich habe vorhin nur geblufft!“

Der *Abgewrackte Knochen* entrüstete sich: „Das ist gegen die Bedingungen! Wir spielen keinesfalls um meine Seele! Und ich werde meine Macht nicht aufgeben! *Ich bin nicht süchtig! Ich habe stets die hundertprozentige Kontrolle über alles, auch über mich selbst!*“

„Aha! Ist dir deine männliche Allmachts-Potenz also sehr wichtig??“ Es war eine rhetorische Mephisto-Frage, deren Antwort von vorneherein klar war.

„Natürlich, über alles! Und ich *liebe* Autos! Sie sind meine *Ersatz-Gebärmütter!*“

„Dann schenke ich dir 22 Rolls Royce, dreizehn Camaros,

acht A8 und den ersten RO 80-Prototypen höchstpersönlich dazu, wenn du gegen mich gewinnst!“ Die Augen des *Abgewrackten Knochen* leuchteten wie bei einem kleinen Kind. Autos und Poker – für beides gab er sein letztes Hemd her. Aber einen roten Ferrari hatte er nie gefahren, und Porsche war ihm zu unbequem.

„Was ist eigentlich *dein* Einsatz, wenn du verlierst, Höllen-Hermi??“

„ICH bin der Herrscher der Hölle, neben Ulon! Daher bleibt mein Einsatz geheim!“

„Das ist gegen die Regeln, du Maultaschen-Arsch, schwäbischer Halbdepp!“

„Du bekommst eine Stellvertreterfunktion als Hygienemanager in meinen Bunker-WCs! *Klomann!*“

Höllens-Hermi wartete ab, was der *Abgewrackte Knochen* tun würde... ja, er holte zum ultimativen K.O.-Schlag gegen den Herrn der Unterwelt aus, aber „Franzi“ wich sofort aus, so dass der Schlag ins Leere ging.

„*Hahaha, war'n Bluff! Hahahahaha!!* Du darfst auch mal an meinen Schaltpulten für die Nahfeld-Mindcontrol gegen die Menschen sitzen und sie über die Nahfelder ihrer Mikrowellen-Smartphones, -Smartwatches, -Tablets und Laptops wie Marionetten hin- und her dirigieren! In Chemnitz hat die Flashmob-Mikrowellen-Mindcontrol doch auch bestens gefunzt! Zwei gegnerische Parteien durch die Smartphone-Mindcontrol Code Nr. [...] gegeneinander maximally enhance, sprich aufwiegeln, links gegen rechts, und vice versa, und somit das Bürgerkriegspotential um 30 bis 40 Prozent erhöhen! Und die Polente ist völlig

überfordert, die Armen. Und was hast *du* auf der Erde immer gemacht?? Gelogen, betrogen und gezockt ohne Ende! Wir spielen um die Vernichtung deiner Seele!“

„*Nein!! Du hältst dich nicht an die Abmachungen!*“

„DU bist ein Versager, ein Totalversager, ein unnützes Stück Dreck, eine einzige Krankheit!!“ griff ihn Höllen-Hermi an. „Warum bist du eigentlich nicht Jurist und Winkeladvokat geworden, wie es dein Vater gewollt hatte? Dein toller Zigarren-Papi? Dann hättest du die Leute in deinen Plädoyers mit Reden besoffen machen können, hättest einen Mega-Uni-Abschluss zum Angeben gehabt, und einen hohen Status...“

„ICH wollte immer *stärker* sein als mein oller Zigarren-Papi mit seinem 'arischen Ahnenpass'. Durch die Flucht vor ihm hatte *ich* weiter die völlige Kontrolle über mein Leben... und es hatte eh schon gekracht wegen meiner Spielsucht. Er hatte mich vor die Wahl gestellt: Entweder totaler Zock-Stop, oder 230 Hiebe mit dem Rohrstock, volles Rohr, plus ständigen Hausarrest bis 21, außer, wenn ich sofort nach dem *Abi Jura* studiert hätte, mit *summa cum laude*. Da platzte mir dann völlig der Kragen. ICH war so machtlos und ohnmächtig gegenüber meiner Sucht und meinem Papi..., ähh, Versprecher. *ICH hatte immer stets alles unter Kontrolle!* Und da lockte eben der holde Strahle-Strauß mit seinen Raketen in spe – eine neue Chance für mich, im Laden des Metzgers. *Neue Chance, neues Glück!*“

„Du bist einer der Wegbereiter des *Raketenpuffs 44* gewesen?! *Im tiefbraunen Zoo der Post-1945-Altgarde!*“ lachte Höllen-Hermi. „Das erhöht ja deine Karrierechancen

in der Unterwelt um ein Vielfaches!“

„Alles neu macht der Mai. Draco-Rotlicht und Orioner-Totalüberwachung sind doch geil... da lässt sich's auch gut zocken! Und ich habe jetzt ein Smartphone mit riesigen, knallbunten Monstertasten und SOS-Funktion, das sogar Blinde noch kinderleicht bedienen können! Ja, ich bin auch Orion-Mindcontrol-Fetischist! Wenn Deutschland es damals geschafft hätte, Ato..., ähh, Auto... - Tut mir Leid. Ich verweigere die Aussage. Damals wusste ich noch nichts von irgendwelchen Venusianern, Askons und Annapurnas, die uns dauernd dazwischen funken. Nichts hatte so geklappt, wie es ursprünglich geplant war, verdammt! - Hier, mein perfekter *Royal Flush*! Die 34. Runde geht auch an mich!“

„Sag mal, irgendwie bescheißt du mich doch?! *Wie machst du das??*“ Höllen-Hermi mutmaßte es richtig, drehte sich um und sah, wie sich ein flirrendes Etwas blitzschnell astral dematerialisierte. Aber das Monster sah nicht, dass es ein Spiegel gewesen war.

„Aaaah... du weißt etwas vom streng geheimen A.....n-Programm der Nazi-Deutschen nach 1945, da du im Jahrzehnt der Mondlandung unter dem 'A..m-Minister' im *Raketenpuff 44* involviert warst!? Dann wärest du ja ein Sicherheitsrisiko, in den Augen unseres wunderschönen, blonden Askon...! *Gib es endlich zu!*“ forderte ihn Höllen-Hermi heraus, während sie die 35. Poker-Runde spielten, allerdings jetzt ohne Astralspiegel. Der *Abgewrackte Knochen* tat sich nun sehr schwer, denn sein ursprüngliches Karten-Fotogedächtnis hatte erheblich nachgelassen, unter

schwachem Demenzeinfluss. Aber durch den Einwurf Dutzender Tabletten pro Tag konnte er sein Gerippe noch halbwegs über Wasser halten, obwohl er ja schon physisch tot war. Aber auch in der Astralwelt gab es Pillen, beim Henker.

Zudem gab es ja auch noch den astralen, niedermental und kausalen Tod, den *Großen Verzicht*, bzw. die *Vierte Einweihung*. Jede göttliche Menschen-Seele hatte somit mindestens vier Tode zu durchlaufen: Den physischen, und davon mindestens einen, den Tod der astralen Wunschnatur, den Tod des niederen Ego-Verstands, und den Tod in Form des völligen Großen Verzichts, des totalen Loslassens der „niedereren Welten“. Der *Abgewrackte Knochen* hatte gerade erst einmal Stufe eins geschafft...

„Ich sage nichts mehr ohne meinen Anwalt. *Du bist das blödeste und fieseste Arschloch, das mir je untergekommen ist! Dreckshund, Drecksau, Dreckssack!!*“

„Hahaha, du Hessa-Babbeler! Deswegen bin ich ja Höllen-Hermi, und kein Venus-Weichei! – Was hältst du von den Venusianern, von Askon, Esta, Nalini und ihrer Kommunikatorin Annapurna Bhavani Chakravati??“

„Ich bin viel zu materialistisch, um an einen solchen Schwachsinn-Nonsens zu glauben. *Es gibt keine Venusianer, keine UFOs, keine ETs, und auch keine feinstofflichen Welten. Diese Annapurna aus New York ist eine gefährliche Hexe! Und noch dazu eine dunkle, so wie ihre Haut! Das ist doch alles saublöder Esoterik-Quatsch!!*“
brüllte der 'Knochen', ganz außer sich, und wurde knallrot.

Höllens-Hermi hatte seinen zweiten roten Knopf gedrückt, und es mangelte erheblich an göttlicher Gelassenheit. Er machte nun einen Poker-Fehler, der Höllens-Hermi zu Gute kam. Die Runden 36 bis 43 gingen ebenfalls komplett an Höllens-Hermi, da der Astralspiegel jetzt nicht mehr als Trick ging. Und hoppla-hopps die Karten zinken – so schnell war das „Wrack“ auch wieder nicht...

„Ich muss mal aufs Klo!“ sagte das „Wrack“, und musterte vorher noch einmal genauestens die Karten. Wie sahen sie genau aus??

„Genehmigt! Aber die Karten bleiben hier! Es wird nicht gezinkt, Hessa-Babbeler!“

„O.K., Maultäschle.“ sagte sein Gegner verächtlich.

Während der *Abgewrackte Knochen* auf dem schlichten, bordeauxroten WC in der astralen Duplikat-Welt von Höllens-Hermis Bunkeranlagen unter dem Eisschild Grönland war, aber gar nicht musste, materialisierte er mit seiner höchst schwarzmagischen Einbildungskraft ein exaktes Duplikat des Pokerspiels, was Höllens-Hermi gerade mit seinen Repto-Krallenhänden sicherte.

Die Erschaffung des genial gezinkten Doppelgänger-Kartenspiels dauerte etwa zehn Minuten. Gut Ding wollte Weile haben. Er steckte das zweite Spiel in seinem Ärmel, wie ein Zauberer.

„Ich bin wieder da!“ versuchte der 'Knochen' gequält zu

lächeln, mit seinem nur einem Zahn.

„Bisch wohl ins Klo gfalla? Des war abr oi lang Sidzung!“

„Ähh, ich leide an Verstopfung. Ich nehme Flohsamen dagegen, und einige Pillen, zum Überleben.“

„Bisch a aldr Billenschluggr, hanoi? Des han i mir scho dachd.“ Er legte das Spiel wieder auf den Tisch. „*Mische, bidde!*“

Blitzschnell warf sein Gegner ein Pik-Ass eigener Produktion auf den Boden, so dass sich Höllen-Hermi unter den Tisch bücken musste. In zauberhafter Geschwindigkeit wechselte sein Gegenüber das bisherige gegen das minimal gezinkte, neue Set aus. Es ging so rasend schnell, dass Höllen-Hermi nicht das Geringste merkte. Der Auto-Fetischist mischte die neuen Karten, und ließ sie mehrmals ineinander fächern, wie ein Top-Profi. Und weiter ging's! Erneut schauten einige Reptiloiden aus der neuen 1200-Reservetruppe knacksend und schnaubend zu, während drei „Wischmopsklaven“ brav den gesamten Raum sauber machten.

„Diese scheid Gewische macht mich völlig nervös!“ schimpfte der Tablettenschlucker. „Hört auf mit dem blöden Geputze!“ schrie er.

„*I geb dahana die Bfehle, Hessa-Babbeler!*“ interagierte das Monster.

„Mann o Mann, es wird schwierig.“ flüsterte der Alte.

Dem *Abgewrackten Knochen* fehlte immer noch zwei Runden bis zum Sieg. Die 46. schaffte er mit ach und Krach, trotz Zinken, die 47. und 48. gingen an den Mensch-Repto-

Mischling ohne George Clooney-Maske, bis es schließlich zum entscheidenden 49. Spiel kam.

„Ich hab mein eigenes Spül-Studio!“ sagte Höllen-Hermi mit leuchtenden Katzen-Repto-Augen, um sein Gegenüber nervös zu machen.

„Mit Ketten, Pranger und Galgen, oder ohne?“ fragte das „Wrack“. Endlich hatte er eine bestimmte Zinke wiedererkannt! Sie waren so schwach und genial gemacht, dass man schon fünfmal hinsehen musste, um sie überhaupt wiederzuerkennen.

„Und wer nicht pariert, wird erst einmal mit 50000 Volt geschockt!“

„Übel, übel.“ Der 'Knochen' war wieder in vollster Poker-Laune, und sein Tarn-Face voll hochgefahren.

Schließlich kam es zum entscheidenden Zug. Mit gespielter Warteposition ließ sich der Abgewrackte Knochen an die vier Minuten Zeit bis zum entscheidenden Aufblättern. Inzwischen hatte er wieder einige Zigaretten gequalmt, obwohl er doch eigentlich aufhören wollte. Grau-blauer Dunst verpestete den gesamten Raum, aber den inzwischen 22 zuschauenden Reptos machte es gar nichts aus, nicht im Geringsten.

Endlich legte er sein Blatt auf den Tisch, ganz demonstrativ und langsam. Das „Wrack“ atmete gespielt laut, um eine perfekte Straße, eine einfarbige *Straight Flush in Kreuz* auf den Tisch zu blättern.

„Neun, Zehn, Bube, Dame, König!“ jubelte er,

siegessicher.

„Du bisch a Ass. I muss bassa. *Des gibd's do ned!*“ Höllen-Hermi präsentierte ein Full House mit drei roten Zehnern und zwei schwarzen Buben.

„*Sticht eindeutig, mein liebes Höllen-Maultäschle!* – Das ist meine finst're Straße in die Hölle, meine offizielle Eintrittskarte in die Unterwelt!“ Das Gesicht des pillenschluckenden Zockers mutierte zu einem Mephisto-artigen Gebilde, das plötzlich drein blickte wie der Teufel höchstpersönlich, mit dämonisch knallrot-leuchtenden Augen. Beim Henker, war diese Visage gruselig, wie hundert Zombies in einem neuen Monster vereint!

Höllens-Hermi boxte den *Abgewrackten Knochen* nach zwanzig Sekunden gespenstisch anmutender Stille freundschaftlich in die Brust und verkündete feierlich: „Hessa-Babbeler, du hast wider Erwarten gegen mich gewonnen! Eigentlich sollte ich dich jetzt mit meinem 100000 V-Elektroschocker traktieren! – Des war a Scherz, Büble. Hahaha! Du darfsch mi ab jedzd *Franzi* nenna. *Danuff kannsch dir was einbilda!*“

*** *** ***

Über den exakten Stand der verkorksten Sexaktivitäten

des abgewrackten, abgemusterten „Wracks“ war Annapurna nichts Näheres bekannt. „Es“ hätte sich lieber in Gegenwart seiner Enkelinnen mit einer Gaspistole als tödliche „Super-Reality-Show“ in den Mund geschossen und bestialisch-dramatisch Schluss gemacht, so dass ihm das Gehirn in hohem Bogen in Tausend Teilen hinten weg geflogen wäre, wie bei Kennedy damals, als dass er seine Sucht vor anderen jemals zugegeben hätte. Hätte es rauschenden Applaus gegeben für den Freitod des Ex-Teufelswagenfahrers und Möchtegern-Schauspielers, für die fiese Traumatisierung seiner Enkel und Tochter durch den Satansbraten-Opa??

Doch *nie* hätte das Psycho-Weichei seinen ohnmächtigen Kontrollverlust öffentlich zugegeben, NIEMALS.

Sag niemals nie...

„Es“ war extrem tief gesunken, auf gut 10666 Meter Tiefe, läuterungsunwillig wie ein Granitstein, uneinsichtig und erkenntnisblind, selbstsüchtig egomanisch, schwarzmagisch, dauernd den freien Willen anderer verletzend, energievampirisierend, und nur um sich selbst kreisend.

777 Domina-Peitschenhiebe vollster Wucht hätte „es“ unter Garantie verdient, da es den dämonischsten Asuras im gesamten All zuarbeitete, mit satten 85%-Repto-Genanteil: Den Draconiern, den Schwarzen Drachen!

Und „es“ hielt Bhavani für eine böartige Hexe, für ein schwarzmagisches Luder aus Amerika, obwohl „es“ doch

selber rattendunkel wie die Nacht Tausender Raben war! So verdorben war sein Gemüt. Doch Annapurna war der alte „Knochen“ in der Astralhölle herzlich egal. Sollte der frauenfeindliche „Abgewrackte Knochen“ eben an verrecktem Liebesmangel im Jenseits nochmals krepieren – oder eine Generalüberholung samt Runderneuerung seiner hochpathologischen Psycho-Psyche-Karosserie plus abgefahrener, eirig schlotternder 4-WD-Reifen durchführen lassen.

Oder mochte ihn Shiva eben in Gnade auf immer zerstören, das „Wrack“ in unpersönliche, *seelenlose* Energie zurück zerstäuben, als ewige Erlösung!

Liebesfreud, Liebesleid, verliebt, verlobt, verheiratet – *das war doch viel wichtiger: Das sprühende Leben, anstatt platter Zinken-Karten, blauem Dunst und lebloser, rollender Blechkisten.*

Annapurna war in puncto Liebe erneut in der Zwickmühle, wegen der mega schwarzen Liebesmagie von Kaitai Maya. Das Verlobungs-Pendel schlug eindeutig wieder in Richtung von Tuntuka Tripathi aus. Ihr innerer, emotionaler Widerstreit hörte nicht auf, alles ging wieder von vorne los! Nein, sie wollte es nicht mehr, diesen inneren Konflikt!

Es schien ihr wie zwei Pferde mit [Magdeburger Halbkugeln à la Guericke](#), die mal nach links und mal nach

rechts zogen. Oder es gab kurzzeitig mal einen Stillstand, der eher wie ein Rückschritt wirkte. Ihr innerer Konflikt um Surya oder Tuntuka als zukünftigem Ehemann wurde schier unerträglich, sie schien kurz vor dem Wahnsinn, als wenn Hunderte von Ameisen und tollwütiger Käfer in ihrem Kopf herum krabbeln würden, und jede schrie etwas anderes. Sehnsüchtig und zugleich wütend hörte sie [Be The One](#) von *Dua Lipa* über ihren rosafarbenen Kopfhörer. Hoppla, die Kosovo-Sängerin sah ja fast wie die europäische Ausgabe ihrer selbst aus, nur dass die Haut weißer war, und die Haare nicht so tiefschwarz...

Draußen tröteten mehrere [Hochzeits-Musikwägen](#), schön geschmückt, aufdringlich und laut, wie eine gigantische Riesenstereoanlage, so dass jeder noch in zwei Kilometern Entfernung wusste: Hier wird geheiratet, hört alle her! Der Februar war vor allem in Nordindien für Vermählungen sehr beliebt, aber auch im Süden wurde dort tendenziell eher geheiratet, eben außerhalb der klassischen Monsunzeit. Wer wollte schon samt Gatten – was für ein hässliches Wort aus den 1960ern! – bzw. Ehemann und Hochzeitsgesellschaft in einer strömenden Regenflut absaufen. *Sorry, Mister, we have high water! No taxi, only rickshaw!* Aber es gab jetzt was ganz Tolles in Bharata für hippe Liebespaare: CO²-freie und Anti-Smog-[E-Rikschas](#). New Delhi, Mumbai und Chennai hätten also irgendwann wieder eine Chance auf einen strahlend blauen Himmel...

Im Internet fand Annapurna Bhavani ein bemerkenswertes Seminar namens „Selbstverteidigungsschule gegen astrale und mentale Angriffe“ in Kanya Kumari, am schönen Meer, ganz im Süden

Indiens. Traumhaft! Leiter war ein gewisser „Sri Sri Chopra“, wie Deepak Chopra. Aber das Bild stimmte nicht mit dem berühmten Buchautor überein, es war ein ganz anderer Mann. Auch schwarzmagischen Liebeszauber, Verhexungen und Partnerschaftsflüche konnte man angeblich herausfinden und abwehren. Ein klitzekleiner Link verwies zudem auf die Biographie von [Dion Fortune](#), der walisischen Altmeisterin der kabbalistischen Magie, und Ex-Präsidentin der Theosophischen Gesellschaft, die sich ja auch auf hinduistisches Gedankengut bezog. Altägyptische Mythologie, die Kabbalah, christlich-gnostische Elemente und Freimaurerrituale fanden sich unter Dions faszinierendem Dach: *The Society of the Inner Light*.

Magie war wie (unsichtbarer) Kampfsport. Der „33er“ Charles Webster Leadbeater ließ freundlichst grüßen, mit den eher involutionär orientierten Werken „Freemasonry and its Ancient Mystic Rites“, oder „The hidden life in Freemasonry“. Aber das Allerschlimmste war, dass in der Postpost-Moderne zum Teil computerprogrammierte Radionik-Maschinen von Geheimdiensten und Hochkriminellen nun das machten, was früher ausschließlich Schwarzmagiere eigenhändig visualisierten, in Kombination mit Smartphones und dergleichen. Magische Rituale wurden zu Nummern und Frequenzen. Aber das Resonanzprinzip blieb: *Nur was traf, machte auch betroffen*.

Es wunderte Annapurna, dass das Seminar in Kanya Kumari stattfinden sollte, in der Stadt der Jungfräulichen Devi. Und es war gleich am nächsten Wochenende, am Samstag und Sonntag! Was für ein Glück aber auch. Von den

circa 65000 Dollar, die sie damals für das sensationelle NYC-Interview über die VenusianerInnen vom amerikanischen Fernsehen bekommen hatte, konnte sie sich nun so einiges finanzieren, ohne dauernd Atheesan anbetteln zu müssen.

Sie realisierte endlich, dass Kaitai Maya sie mit mentaler und emotionaler Gewalt dazu *zwingen* wollte, nun doch endlich *Tuntuka Tripathi* zu heiraten. Nein, sie wollte Surya nicht ein zweites Mal das Herz brechen, und ihn in die ewigen Abgründe stürzen. Andererseits war die extrem suggestive Kraft von Kaitai so hinterhältig, raffiniert und stark, dass ihr es ungeheuer schwer fiel, zu widerstehen. PSI-Angriffe waren kein Hoax und kein Mythos, sie waren authentische Energien auf der astralen, mentalen und kausalen Dimensionsmatrix, gleichsam unsichtbaren Schlägen und Energie-Saugern. Tuntuka war so hocherotisch und männlich-potent, aber unterschwellig gewalttätig. Annapurna wusste das tief in ihrem Herzen, ohne dass es ihr Tuntuka jemals gesagt hätte.

Suryas Abwehr und Immunität gegenüber schwarzem Liebeszauber schätzte sie eher als schwach und verwirrt ein. Aber seine Energie, um um eine junge Frau zu kämpfen, die er wahrhaftig *liebte*, war so groß wie die eines Durga-Tigers. Ihr Säbel, Dreizack, Diskus, Schwert, Keule, Pfeil und Bogen waren nicht zu unterschätzen, verlangten aber annähernd hundertprozentige Selbstehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Lauterkeit, um fulminant zu siegen.

Als Annapurna den Facebook-Account von Tuntuka

Tripathi öffnete, mit dem sie ja auch digital befreundet war, traute sie ihren Augen nicht. Amisha hatte doch tatsächlich den folgenden, voll geilen Video-Post ins Web gehauen, der womöglich die voll coole Rettung wäre. Im Hintergrund rauschte besinnlich der große, weite Ozean:

***„Tuntuka Tripathi, willst du mich, Amisha
Deshpande, heiraten?!“***

***„Ja, meine geliebte Amisha, ich werde dich heiraten,
auf jeden Fall! Bald wird unsere Hochzeit sein!“***

Bhavani fing schallend an zu lachen. „Jai jai Durga, wie hat Amisha Tuntuka denn dazu gebracht, diesen Satz vor laufender Kamera zu sagen?! Wo ist denn das, *am Meer!* Aber wo?? – Das ist doch... *Wahnsinn!*“

Sie fand den Link zu diesem brisanten Smartphone-Kurzvideo auch noch auf drei anderen Accounts von Freundinnen und Verwandten, und es standen keine Kommentare von Tuntuka drunter. Hatte er es etwa noch gar nicht gemerkt, dass Amisha diesen Post gemacht hatte?? Der Tröten-Musiksound des Hochzeitswagens draußen entfernte sich zunehmend. Ein eher kleiner Hund kläffte, der Bell-Stimme nach, und ein Puja-Glöckchen ertönte leise durch das geöffnete Fenster, es war aber nicht im Haus, sondern von weiter weg. Eine braun-schwarze Vogelspinne lief draußen an der Hausmauer entlang, kam aber nicht herein. Sie war

außerhalb von Bhavanis Blickwinkel.

Geistesgegenwärtig und taktisch handelnd wie eine souveräne Feldherrin, die in die Schlacht zieht – in diesem Fall war es eigentlich die Schlacht um Surya, die „Sonne“ – postete sie Amishas Link auf Tuntukas Video ebenfalls auf ihrem eigenen Account. Diese virale Verbreitung der brandneuen Message würde Kaitai Maya ziemlich in die Bredouille bringen. Konnte sie gegen Hunderte, wenn nicht sogar Tausende von Menschen im Internet ankommen, die alle an die Hochzeit von Amisha und Tuntuka glaubten? Würde Annapurna es schaffen, ihren „inneren Schweinehund“ zu besiegen? Im Indischen gab es diesen komischen, deutschen Ausdruck nicht. Wahrscheinlich deshalb, weil in Bharata so gut wie keine Schweine und Säue gezüchtet wurden ;-)

Die Transformation der ungeläuterten *vasanas* war eine Lebensaufgabe. Hast Du den Wunsch, eine neue (Seelen-)Spülmaschine zu haben?? Du brauchst nicht wirklich irgend etwas?? Besser gesagt war diese Umwandlung ein gigantischer Akt, welcher sich durch das *gesamte* Rad der Wiedergeburt zog, bis zum Großen Verzicht.

Tuntuka würde völlig sein Gesicht verlieren, wenn er sich für Annapurna Bhavani entscheiden würde. Auf einmal wusste sie, dass sie *beiden* schaden würde, falls sie weiterhin dem „Schneidervogel“ Honig ums Maul schmieren würde. Er würde sich lächerlich machen, wenn er sein Versprechen brechen würde. Und es wäre ein enormer Glaubwürdigkeitsverlust.

Surya würde sie womöglich nie wieder eines Blickes würdigen, mit mehrfach gebrochenem Herzen, vom Liebesgott Kama erledigt und abserviert, ein Leben lang, wenn sie Tuntuka das Ja-Wort vor dem Brahmanen geben würde.

Annapurna würde jetzt einen enormen Kraftakt leisten müssen, um Kaitai Mayas schwarze Magie zu besiegen.

* * *

Die VenusianerInnen-Kommunikatorin antwortete heute demonstrativ nicht mehr auf weitere WhatsApp-Messages von Tuntuka, obwohl er sehr aufdringlich und begeistert reagierte. Sie bereute ihren Spruch, nun doch den „Superman“ aus dem Schneidermilieu ehelichen zu wollen. Zum Glück gab es kein Video, und auch kein Audio... aber er speicherte jedes ihrer Worte in seinem Elefantengedächtnis. Du hast doch damals gesagt: *„Tuntuka, ich liebe dich! [...] Wir werden heiraten, so wie es mir Kaitai befohlen hat.“* Kama stünde ihr bei, sie hatte sich *versprochen??* Welche Befehle mussten denn nun ausgeführt werden, und welche nicht?

In dubio pro reo.

Argwöhnisch schaute die eklig behaarte Mega-

Vogelspinne jetzt doch zum Fenstersims herein, mit ihren schwarzen Monsteraugen! Annapurna erschrak fast zu Tode, und holte schnell einen langen Besen, um das Höllen-Vieh zu verscheuchen. Rasch das Fenster zu! Ihre Herzfrequenz war auf die eines galoppierenden Pferdes angestiegen. Es war so, als ob ihr Kaitai Maya dieses Tier geschickt hatte, mit dem unterschwelligem Hinweis: Mach bloß, was ich sage, sonst passiert dir was ganz, ganz Böses! Bei Shiva und Minakshi, war das monster aufregend.

Schnell füllte sie das Online-Anmeldeformular für das Seminar „Selbstverteidigungsschule gegen astrale und mentale Angriffe“ im paradiesischen Kanya Kumari aus. Zusätzlich orderte sie ebenfalls eine Zugkarte über das Netz, hin und zurück. Dieser „Sri Sri Chopra“ erschien ihr etwas eigenartig, fast wie ein Bluff, eine Mayavirupa-Illusion, mit seinen langen, grau-weißen Haaren, seinem apricot-orangefarbenem Gewand, und seinen drei weißgrauen Shiva-Asche-Querstrichen auf der Stirn.

Zudem war das Seminar kostenlos, bzw. auf Spendenbasis. Doch das war für Indien nicht so außergewöhnlich, vor allem, wenn es sich um spirituelle und religiöse Inhalte handelte. Ja, sie würde etwas für den besonderen Shivaiten spenden. Plötzlich musste sie an den Sura Lila und Usha, die Morgenröte denken, aber nur für eine Sekunde.

Am nächsten Tag stieg Annapurna schon ganz früh um kurz nach fünf in den Zug nach Kanya Kumari ein. Sie hatte

einen violetten Punjabi mit goldenen Borten angezogen, sowie ihre goldenen Glitzersandalen, und teure Creolen-Ohringe aus echtem Gold. Sicherheitshalber hatte sie weiße Sportkleidung und ein paar Turnschuhe in ihren kleinen, rosafarbenen Rollkoffer gepackt. Wer weiß, was noch alles kam. Der Horizont färbte sich wunderschön blau-orangegelb, und die Sonne würde bald aufgehen. Eine befreiende Leichtigkeit durchströmte sie, als ob die Gnade Shivas ihr etwas von ihrem *prarabdha karma* erlassen würde.

Der Rikscha-Fahrer auf dem Weg zum Bahnhof hatte sie verehrungsvoll in seinem Scooter angelächelt, fast schon etwas schüchtern. Mit einer hochheiligen Geste hatte er ein Sandelholzräucherstäbchen an seinem kleinen Krishna-Altar mit der weiß-rot-orangen Blumengirlande angezündet. Aber er merkte, dass Annapurna zu einer ganz besonderen Reise aufbrach, auch wenn sie nur recht kurz war. Er war überaus begeistert, als Annapurna ihm von Kanya Kumari und der Jungfräulichen Devi erzählte. Das mit dem Seminar verschwieg sie. Auf einmal fühlte sich in den Gefühlsstatus vor etwa zwei Jahren versetzt, als sie mit fünfzehn noch völlig unbescholten in Bezug auf junge Männer war, wie ein Unschuldslamm, ohne das Wissen um einen Prakash, Surya oder Tuntuka. Sie hörte beflügelt [*Kal Ho Naa Ho*](#) von Sonu Nigam, eines ihrer Lieblingslieder, wo es auch um Hochzeitsträume ging, und dachte an all die hochfliegenden Jungmädchenträume, die sie damals hatte, und es rührte sie zu Tränen. Eine Reise in die Vergangenheit, als sie auch noch nie einen Venusianer gesehen hatte, keinen Sura Lila, keine Usha, keine Meerkatze Mira, und keine Kaitai Maya.

Annapurna hatte endlich die Leichtigkeit des Seins wieder, die sie in den letzten eineinhalb Jahren fast verloren hatte, außer in der Verliebtheitsphase mit Surya in New York. Während draußen die schönen tropischen Palmen vorbeizogen und sich der blaue, lange Eisenwurm gleichmäßig ratternd in Richtung Süden bewegte, fast schon meditativ, tanzte Bhavani in ihrer Vorstellung im rot-goldenen Sari Bollywood und erinnerte sich an Askons sehr wohlwollende Bemerkungen in Bezug auf Surya, die „Sonne“. Gerade in diesem Moment ging die Sonne tatsächlich auf, und ein Fluss von Freudentränen rann an ihren Wangen herunter. Bei Durga, Shiva und Minakshi, wie unglaublich befreiend und schön war dieses Gefühl, als ob einen tonnenschwere Last von ihr genommen würde, wie auf den Schwingen des kosmischen Gesanges von Sarasvati. Die Strahlen Helios' kitzelten sie sachte im Gesicht, und eine innere Woge von Zuversicht heilte all die emotionalen Schmerzen der letzten eineinhalb Jahre. Prakashs Feuertod in seinem Hyundai hatte sie doch mehr mitgenommen, als sie es jemals für möglich gehalten hatte, aber nun war alles wie weggeblasen.

Sonu Nigams sehnsüchtiges [*Tu Hi Na Jaane*](#) trug sie in eine andere Welt, wie über den Wolken. Das eigenartige Mayavirupa-Gesicht von „Sri Sri Chopra“ tauchte immer wieder auf, und es erinnerte Annapurna irgendwie an den Sura Lila. Bhavani dachte an den Kanyakumari Bhagavathy Amman Temple, und an den Verzicht auf die Ehe mit Shiva, den die jungfräuliche Devi Kanya Kumari geleistet hatte. Plötzlich glitt sie in eine Art Parallelwelt und sah, wie Amisha ebenfalls in einem Zug zu den Füßen von Mutter Bharata

gefahren war, an der Südspitze Indiens. Das Meer-Video mit Tuntuka hatte sie in *Kanya Kumari* aufgenommen!

„Möchten Sie ein paar Pakoras? Naan? Mangosaft? Chai?“ fragte ein dunkelhäutiger Tamile, der ihr wie aus dem Nichts zu kommen schien. Stoisch und gelassen schob er seinen Essenswagen durch den Zug, mit seinen herrlich nach Kardamom duftenden, silbernen Chaikannen.

„Glauben Sie an das Gesetz der Resonanz? Ziehen wir im Wachbewusstsein und Unterbewusstsein immer das an, was uns gebührt? Gehen wir manchmal in die Irre, weil wir nur *das* an der rationalen Oberfläche sehen, was wir sehen wollen, aber für die *unbewussten* Anteile unserer Persönlichkeit geradezu völlig blind sind? Betrügen wir uns damit selbst?“ Ihr Gegenüber schaute höchst erstaunt, aber gleichzeitig auch inspiriert, während die indische Sängerin in ihrem Kopfhörer das wunderbare sehnsüchtige „patta, patta“ mit hoher Stimme wiederholte. Annapurna hatte den Kopfhörer um ihren Hals gehängt, während das Musikstück weiterlief. „Federblatt, Federblatt“, schwebte leicht wie ein Flügel in den Himmel der Liebe...

„Noch so jung, und schon so hochtrabende Gedanken wie eine Seele, die bald das Rad der Reinkarnationen verlassen könnte! Sie haben ein sehr großes Potential. Vergeuden Sie keine Sekunde Ihres Lebens. Und grenzen Sie sich von Atheisan ab.“ sagte der kleine Südinder, mit leichter Anerkennung in seiner sanften Stimme.

„Ich fahre zu einem Seminar namens 'Selbstverteidigungsschule gegen astrale und mentale

Angriffe', in Kanya Kumari.“ führte sie weiter aus. Woher kannte er den Namen ihres Vaters, bei Shiva??

„Klingt ja sehr interessant! – Ja, ich denke wir machen uns oft was vor. Oft läuft es im Leben ganz anders als erwartet, und unsere unterbewussten Anteile spielen uns dabei oft einen Streich. Wir belügen uns selbst, und können uns entweder später darüber ärgern, es ignorieren, oder durch Bewusstseinsweiterung und Meditation von der Dunkelheit ins Licht heben.“

„Dann muss ich Kaitai Maya ganz bewusst ins Licht schicken, und meine dunklen Anteile anschauen, wo sie an mich andockt.“ erkannte Annapurna plötzlich, wie in einem Geistesblitz.

„*Kaitai Maya??* Ist die nicht eine Nummer zu groß für Sie?“ fragte der Verkäufer höchst interessiert.

„Ach, egal. Seien Sie froh, dass Sie nicht mit ihr zu tun haben, mit diesem Monster. – Geben Sie mir bitte drei Pakoras und einen Becher Chai.“

„Sehr wohl, meine junge Venusianer-Lady. Statten Sie unbedingt auch dem Kanyakumari Bhagavathy Amman Temple einen Besuch ab. Es ist immer wieder eine äußerst bereichernde Erfahrung. Ich war auch schon sieben Mal dort, Amisha nur einmal.“

„*Amisha??* – Ist gut, mach ich, Herr...“

„...Chopra. *Sri Chopra.*“

„*Was?!*“

„Sie haben richtig gehört.“ sagte der Mann, ganz unschuldig, aber mit einem Hauch von Schalk im Nacken.

„Aber Sie können doch nicht der Mann sein, der

gleichzeitig das Seminar leitet! Und Sie sehen doch ganz anders aus!“ Annapurna war höchst verwundert und gab ihm das Geld.

„Sie sind viel zu fixiert auf Fotos, Bilder und Optik. Fühlen Sie, was *hinter* den Kulissen ist!“

Plötzlich war der Verkäufer verschwunden, bevor er in den nächsten Wagen gewechselt war. Er war einfach weg!

* * *

Als Annapurna am Bahnhof von Kanya Kumari ausstieg, wurde sie, und vor allem die ganzen Touristen von mehreren Taxifahrern, einigen Hotelboys mit Namensschildern und Rikshafahrern belagert, und ein wirres Gequassel ging los. Sie traf sie doch tatsächlich Aarti aus der „Mops III“-Unterseestadt wieder, in einem strahlend türkisfarbenen Sari! Jene war aus der „quer vergitterten Holzklasse“ ausgestiegen, die für die nicht so wohlhabenden Inder gedacht war. Ihre Freude war beiderseits sehr groß, zumindest *eine* Person in dieser Stadt zu finden, die sie kannten!

„Bei Shiva! Namaste, Aarti, ich glaub es nicht! *Was machst du denn hier?!*“ Für Inderinnen und Inder eher unüblich, nach europäischer Sitte aber erlaubt, umarmte

Annapurna Aarti kurz und herzlich. Wohlgemerkt Aarti aus New Delhi, und nicht aus Madurai. Sie erwiderte diese Herzlichkeit, leicht befangen, aber freundlich mit ihren weißen, schönen Zähnen lächelnd, wobei sie nur ihren rechten Arm ganz um Annapurnas Hals wand, den linken nur halb, und die linke Hand bewusst abspreizte. In den unteren Kasten war es die „unreine Hand“, welche auch für Toilettengänge benutzt wurde, und ähnliches. Die Fingernägel ihrer linken Hand waren in der Tat etwas unsauber, und auch nicht lackiert, im Gegensatz zu Annapurnas weißen Hochglanz-Nägeln.

„Ich habe doch tatsächlich ein Preisausschreiben gewonnen, und so konnte ich den hohen Fahrpreis von New Delhi bis hierher zahlen! Wir sind nicht so reich wie...“ Sie hielt kurz inne, da es ihr peinlich war, dass Annapurna aus der höheren Mittelschicht war, und sie eher ein einfaches Mädchen aus der Unterschicht. Ihre Eltern waren einfache Gemüseverkäufer auf einem der großen Märkte in New Delhi, „billige Jakobs“ mit sehr marktschreierischem Propaganda-Talent. „Na ja, egal. Meine Eltern sind wegen der Arbeit nach Dilli. Aber dieser schlimme Smog – lange halte ich das nicht mehr aus. Zudem die schwarzmagischen Angriffe – aber da wird Sri Sri Chopra Abhilfe schaffen, hoffe ich. Und du hast auch diese komische Anzeige mit dem Seminar im Internetcafé gesurft, und hast dich dann sofort angemeldet, wie ich?“

„Ja, liebe Aarti.“ Annapurna musste in sich hinein lachen, wegen diesem eigenartigen Pakoraverkäufer im Zug. Sie ging nicht näher darauf ein, dass sie viel mehr Geld hatten als sie, und sogar einen recht schnellen Internetanschluss zu

Hause besaßen, von Glasfaser ganz zu schweigen, was in Indien schon eher Luxus war, für Privatleute. Wer sich von den nicht so Wohlhabenden ein internetfähiges Mobiltelefon leisten konnte, machte die meisten Dinge sowieso nur mobil. „Einen wunderschönen Sari hast du an, so erfrischend wie ein Azzurro-Eis!“

Aarti wusste gar nicht, was das für ein Eis sein sollte, wackelte aber trotzdem zustimmend mit ihrem süßen Köpfchen und ihrem schwarzen Zopf hin und her.

„Wow, deine goldenen Sandalen, sind *die* schön! *Die sind ja ein Traum!*“ Aartis türkisfarbene Plastik-Flip Flops waren im Gegenzug recht billig, aber immerhin passte die Farbe genau zu ihrem Sari.

„In meinem Rucksack habe ich noch ein paar Turnschuhe. Für Selbstverteidigungs-Übungen ruiniere ich mir nicht meine schönen Schuhe!“

„Da hast du völlig recht. So was Schönes sollte man sich erhalten, so lange es geht.“

Annapurna überlegte, wie sie Aarti in einer günstigen Gelegenheit unter die Arme greifen konnte, ohne dass es wie ein Almosen wirkte.

Schnell und zielstrebig ging Annapurna zu einem der ärmlich aussehenden Fahrradrikscha-Fahrer, die nicht so geldgierig wirkten, und sagte ihm die Adresse, den Park rund um den *Narayana Swamy Temple*, ein Krishna-Tempel mit einem weißen (!) Flöte spielenden Sie wollte vor Aarti nicht großkotzig damit angeben, dass sie sich ein Taxi leisten

konnte, und Aarti nicht.

„*Young ladies, please sit down!*“ lachte sie der dünne, durchtrainierte Rikscha-Fahrer mit seiner sonnengegerbten, dunklen Haut und seinen vielen Zahnlücken an, und er schien, trotz seiner Armut, glücklich. Annapurna imponierte das. Wahrscheinlich wusste der Mann noch nicht einmal, was eine Waschmaschine war, saß noch nie in einem Flugzeug, und hatte womöglich noch nie einen richtigen Zahnarzt gesehen... von einer Krankenversicherung ganz zu schweigen. Wenn überhaupt, dann war er nur bei einem der Zahn-Klempner auf offener Straße Kunde, mit ihren improvisierten Plastiksteckzähnen *to go* für Zahnlücken. Sie machten die Extraktionen in der Regel auch noch vor versammeltem Publikum, als tolles Schrei-und-Schmerz-Event.

„*To the Narayana Swamy Temple, the small Krishna temple!*“ sagte Annapurna, auf Englisch, und sicherheitshalber auch noch auf Tamil.

„O.K. I know it. No problem, ladies. All right.“

Der Weg dorthin waren gute eineinhalb Kilometer, und recht verwinkelt. Natürlich verwickelte sie der Fahrradrikscha-Fahrer in ein Gespräch, ob sie beide Krishna-Jüngerinnen wären. Er stimmte ein *Hare, hare Krishna!* an, und die beiden Mädchen sangen bereitwillig mit. Es war eine sehr schöne Stimmung, und Kaitai Maya schien wie weggeblasen, zumindest im Moment.

Vorbei an unzähligen Gemüsehändlern mit ihren großrädriegen Holzwägen, Essensständen, Sariständen,

Hongkong-Taiwan-Billigplastikzeugs,
Sonnenbrillenverkäufern, Bettlern, Pilgern und weißhäutigen
Touristen ging es zügig zu dem schönen Park, in dem sich
der Narayana Swamy Temple befand.

„*You know Sri Sri Chopra??*“ fragte der Riksha-Fahrer,
mit Unschuldsmiene, wie aus heiteren Himmel.

Aarti und Annapurna schauten sehr verwundert. Schon
wieder jemand, der diesen mysteriösen Guru kennen sollte!

„Ähh, yes, we know him!“ sagten beiden im Chor.

„He is a nice guru. Very nice. Not malicious, a *good* guru.
He's a good trainer against dark psychic attacks, and he has
very much wisdom.“

„We wonder that you know him!“ sagte Annapurna
lächelnd.

„Yes, yes, of course, I know him. [Don't worry, be happy!](#)“
zitierte er diese berühmte Liedzeile von Bobby McFerrin,
und stimmte die Melodie an, lustig pfeifend.

„*Das gibt's doch nicht!*“ rief Annapurna. „Aarti, ich muss
dir nachher noch eine ganz eigenartige Geschichte
erzählen.“

„Warum nicht jetzt?“ fragte Aarti verwundert.

„Geht jetzt nicht, sorry. Ich sag' dir nachher, warum.“
flüsterte sie.

„O.K.“

Nach einigen Minuten Fahrt kamen sie in die großen,
schönen Grünanlagen mit ganz vielen Bäumen. Es waren die
Parks rund um den Narayana Swamy Temple, der, wie schon

gesagt, ein Krishna-Tempel war. Der Fahrer radelte bis zu dem kleinen Tempel, wo schon an die zehn weitere Jugendliche warteten, und vier „mittelalte“ Frauen und Männer, so zwischen 25 und 35. Die beiden wunderten sich, dass keine älteren Leute dabei waren.

„So, we have reached Narayana Swamy Temple, in our nice town Kanya Kumari. Take a look at the white Krishna, and even visit *Kanyakumari Bhagavathy Amman Temple!*“

„Yes, we'll do so.“ bestätigte ihn Annapurna. Nach einer kurzen Denkpause fragte sie ihn, wohlüberlegt und deutlich: „Mister, do you know, what a *mayavirupa guru* is?“

„That is a very good question, young miss. Of course I know...!“ Er lachte in sich hinein, denn er wusste ganz genau, warum Annapurna diese Frage gestellt hatte!

„*And Kaitai Maya...? What about her??*“ fuhr Bhavani fort, ihn Löcher in den Bauch fragend.

„Ahh, this monster! Everybody should be lucky who doesn't know her!“

Beide lachten und gaben ihm vierzehn Rupees. Obwohl Annapurna ihm zwanzig geben wollte, nahm er dieses für indische Verhältnisse eher hohe Trinkgeld nicht an.

„Wish a nice day, ladies!“ lachte der Fahrer, und winkte ihnen nach.

Annapurna und Aarti begrüßten die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es war bunt gemischt. Schnell drehte sich Bhavani um, doch der Rikscha-Fahrer war wie in Luft aufgelöst! So schnell konnte doch keiner radeln, auf diesen unebenen Schotterwegen hier!

„Ich ahne was.“ flüsterte Annapurna. „Wenn *das* wahr ist, was ich glaube...“

Während der multiplen Namaste-Begrüßungszeremonie materialisierte sich plötzlich ein ganz neues Gebäude aus der Ätherwelt, wo vorher eine Freifläche mit spärlichem Gras und Steinen war. Es war unglaublich, was da jetzt geschah... es war wie in einem Fantasyfilm!

„Bei Shiva und Minakshi! Da materialisiert sich ein goldener Palast aus dem Nichts!“ staunte Annapurna. Mit ganz vielen orientalisch verzierten Türmchen und einem Mini-Gopuram entstand das Gebäude genau da, wo vorher nur eine leere Gras- und Schotterflächen waren.

„Ich wusste gleich, dass diese Online-Anzeige etwas sehr eigenartig war, *mega komisch!*“ rief Aarti.

Zwei junge Mädchen im weiß-goldenen Punjabi sprangen erschrocken zur Seite; sie standen da, wo jetzt eine weiß-goldene Lichtsäule erschien, die aber wie ein Hologramm durch die beiden schönen Jungfrauen mit ihrer hell-olivbraunen Haut hindurch schien. Es war wie eine Überlappung zweier Energiemuster. Für ein paar Sekunden erschienen einige Elefanten und überdimensional große Meerkatzen, ebenfalls wie aus dem Nichts, um dann wieder zu verschwinden. Gleichzeitig erklang eine Art Sphärenmusik, die alles untermalte. Es war so, als ob die Erzeugung von „Materie“ auch einen Klang produzierte, was Annapurna sehr faszinierend fand.

Immer konkreter formierte sich das Gebäude, bis sich schließlich eine Art kleine Vorhalle aufbaute. Der Tempel erschien sehr majestätisch und machtvoll. Ganz viele glitzernde Edelsteine in funkelndem rot, blau, grün, gelb, weiß und orange erschienen an den Wänden, leuchteten stärker, um dann auch zum Teil wieder zu verschwinden. Aarti, Annapurna und all den anderen SeminarteilnehmerInnen erschien es fast so, als ob ihnen jemand demonstrieren wollte, was „er“ – oder „sie“ alles könnte. Es war fast wie eine Art Vorführung. Neugierig gingen alle in das Gebäude hinein, welches leicht maurisch wirkende Türportale, kariert geflieste Kachelböden und eine Art Lichtwände hatte, an denen sämtliche indische Gottheiten erschienen und wieder verschwanden, die es gab, angefangen bei Shiva, Parvati, Durga, Saraswati, Lakshmi, Ganesha, bis hin zu Hanuman und Yama. Hier würde also dieses Selbstverteidigungs-Seminar gegen astrale und mentale Angriffe stattfinden...?

Auf einmal erschien eine Wesenheit, die Annapurna kannte, aber die anderen TeilnehmerInnen nicht. Der Pakoraverkäufer wurde zum Rikshafahrer, *und mutierte dann zum...*

*** *** ***

Inzwischen waren an die zehn Polizeihubschrauber, dreißig Polizeiautos, ein AWACS-Aufklärer, drei Bundeswehrflugzeuge und fünf BND-Agenten im Auftrag des „Merkelators“ damit beschäftigt, den nach Düsseldorf flüchtenden „Mops-Humanoiden“ einzufangen. Sie wollten den mit bis zu 220 km/h auf der Autobahn rasenden Orion Hybriden unbedingt haben. Alle ahnten innerlich – obwohl es ja noch keinen richtigen Beweis gab – dass dieses Wesen keinesfalls eine Karnevals-Gummimaske auf hatte, sondern dass es „Ernst“ war.

Mehrere Straßensperren an den Autobahnausfahrten waren errichtet worden, und einige Fernseheteams hatten sich bereits in der Düsseldorfer Innenstadt positioniert. So scharf wie der Düsseldorfer Senf und Doros Outfits feuerte das Mischwesen über die Autobahn, kurz vor dem Abheben. Er quälte den Taxi-Mercedes bis zum Anschlag, und versuchte immer wieder, sein menschliches Gesicht herzustellen, mit dem Mindcontrol-Modus. Doch es gelang ihm nicht.

Grimlinghausen und die Ausfahrt Neuss-Hafen ratterten vorbei. Der untere Stadtrand Düsseldorfs näherte sich. Das „Vieh“ musste jetzt seine Geschwindigkeit stark drosseln, sonst wäre es zwei Kölnern voll hinten rein gebrettert. „Es“ merkte, dass das Spiel eigentlich aus war, aber „es“ würde kämpfen „bis zur letzten Patrone“. Selbstmord käme nicht in Frage, oder doch? Der Hybrid war in einer relativ aussichtslosen Lage. Immer mehr kam er in eine psychische Konfliktsituation, seine vormals innere, mentale Coolness schwand zunehmend. Der Gefühlsverdränger mit

überbetontem Ratio-ET-Verstand musste zum ersten Mal in den tiefsten Emotionskeller. Ein Ex-Beteigeuze-Viech schrie wie ein traumatisierter Mafia-Boss nach Mama. Das war schlimm, denn ähnlich wie der „Abgewrackte Knochen“, der ja auch ein Extrem-Gefühlsverdränger und Vor-Sich-Selbst-Versager war, kam all das Unterdrückte, der „Müll“, irgendwann doch explosionsartig wieder hoch. Der rostige, zugeschweißte Gullydeckel wurde samt Einzementierung durch den Überdruck mit einem gigantischen Knall gesprengt, entweder als Krankheit, Krise oder sehr qualvoller Tod. Jede nicht bearbeitete Negativ-Emotion forderte irgendwann ihren Tribut. Andererseits wollte der „Mops-Hybrid“ seinen Körper nicht an die Menschen ausliefern, weder tot noch lebendig. Da leider kein Raumschiff oder Spezial-U-Boot zur Flucht vorhanden war, und er sich auch nicht in Luft auflösen konnte, erschien ihm die Lage beschissen. Selbst die beiden Kölner Nummernschilder und eine aufs Auto aufgeklebte Karnevalskappe konnten ihn nicht mehr aufheitern.

Was sollte er jetzt tun? Lässig die *Kö* besichtigen, mega cool Kaffee trinken, und sich dann einfach von der Polente schnappen lassen??

Er brettete mit immer noch hoher Geschwindigkeit an Gnadenthal vorbei, rauschte bei Hamm über die Rheinbrücke auf die 326er, und bog dann in die Merowingerstraße ein, um auf der Friedrichstraße würdevoll in Richtung *Kö* zu düsen. Jetzt durchbrach er eine fette Straßensperre auf der Friedrichstraße! Mit Karacho flogen die Absperrungen davon, zwei Blaulicht-Gesetzeshüter-Wägen wurden zerbeult

„weggebumpft“ wie die Kugel beim Flippern, und zwei Düssis leicht verletzt. Ein eingefleischter Kölner hätte wahrscheinlich voll drauf gehalten, Romani versus Germanes ;-)

Der Köln-Deutzer *BeEnnDe*-Pilot im Hubschrauber mit dem Kürzel „D-H 0013“ brüllte wie besessen zu seinem Copiloten rüber: „Dat Mercedes-Taxi jerepp sich en Richtung Kö, bei d'r Düssis! Do weede m'r en happe, esu wie et d'r Merkelator angeordnet hät. Dat Veh es e Gefährdung d'r Staatssicherheit!“ Gefährdung für die Staatssicherheit – was für eine eigenartige Retro-Doppeldeutigkeit. Der *BeEnnDe* konnte heute mal so richtig Bond spielen, was weit über langweiliges Sesselfurzertum und professionelles Zeitungslesen hinausging.

Der Co-Pilot entgegnete lässig auf Kölsch, während sein Blick auf die unzähligen Blaulichter in der Carlstadt, Altstadt und Stadtmitte fiel: „Wann allt ungerjon, dann met Stil! Isch han et ija allt emme jewoß: D'r Moppel us däm Fänsinn es a Snob, effe a Düssi, un kei Kölsche, d'r seinen Dom liebt. Hä es effe a Atheist, durch un durch, dat passt ze d'r Düssi-Germanen us däm Foesch [Wald]!“

In der Tat hatte der Düssi-Polizeipräsident den mega heißen Geheimtipp erhalten, dass der eher germanisch-kühl angehauchte Molle Moppel oft sehr gerne inkognito in der Rhein-Germanenstadt einkaufte, eben auf der KÖ, da die versnobten, größtenteils recht teuren Nobelgeschäfte genau seinem hochnäsigen Nimbus entsprachen. Und es war schon sehr gewagt, bei M. Millewitsches Seminar in Kölle

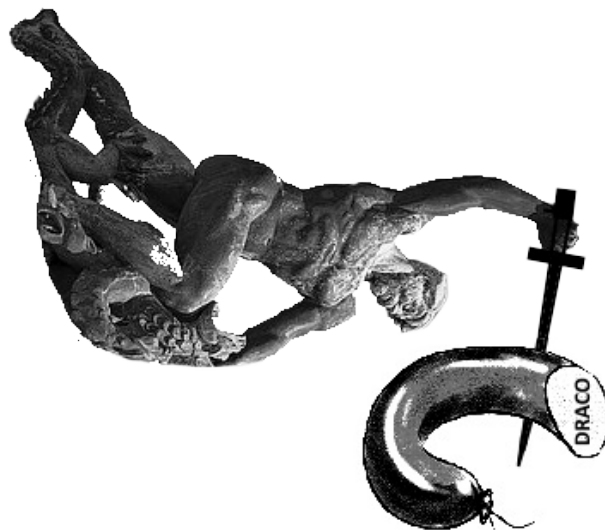
anzuheuern, im römischen Feindesland, noch dazu mit den bösen Bondage-Handschellen auf dem Tisch.

Kölner Römerin in Rot trieb stahlkalten Mops-Shar Pei-Orioner mit Kö-Germanen-Fetisch durch ein Rotlicht-Öko(nomie)-Seminar in den Wahnsinn!

Auch wenn er kein waschechter Düssi war, so wollte er doch in der Germanenstadt Kaiser Wilhelms mit *Stil* untergehen, inmitten all der Nobelgeschäfte und tollen Snob-Cafés. Das römische Kölle hätte für seinen Abgang irgendwie nicht gepasst. Er war nicht mehr der vornehme CEO Herr Molle Moppel in grau-blauen Nadelstreifen, mit fanatischem Bevölkerungsreduktions-Fimmel, sondern nur noch *Schütze Arsch* mit abgöttischer Hundsfott-Fresse, das transmutierte Halbköter-Monster. Sein Sturz war extrem tief, seine Eingebildetheit und Extrem-Arroganz schwand von Meter zu Meter.

Nach dem Durchbruch durch die Straßensperre drehte sich seine beige Kölle-Mercedes-Karre mehrere Male mit qualmenden Reifen auf der Straße und hinterließ ein interessantes, schwarzes Muster, wobei ein Reifen völlig platt wurde. Rücksichtslos zerquetschte zwei Fahrräder, um eines davon schließlich zu überfahren. Der arme Niederländer-Damen-Drahtesel in türkis, mit seinen weißen, süßen Reifen, einfach brutal platt gemacht! Nun gab er wieder Gas. Nicht das Jungmädchen-Gefährt, sondern das „Monster“. Es rammte voll einen Senflaster mit echtem Düsseldorfer Senf, welcher postwendend umkippte. Hunderte von Düssi-Senftuben ergossen sich lustig grinsend

über die Straße, als ob sie über die Kölner Taxi-Hülle abfällig lästern würden. Die ersten Passanten-Plünderer schnappten sich die Delikatesse in Blech, und die Poli-Männer in blau, aber nicht blau, brüllten sie wegen Diebstahls an. Düsseldorf, Hexen-Wohsch, Siegfried-Wohsch und Mostert, super „Feinkoss“, im Düsseldorfer Senf-Büchle, in der deutschen Senf-Hauptstadt. Jeder Düssi gab ja wichtigtuertlich zu allem seinen Senf dazu: Meerrettichsenf, Bärlauchsenf oder Altbiersenf. Die Kügelchen des knallgelb blühende Wildkrauts schmeckten auch den Passanten, die jetzt schlagartig düstere Visionen von einem Drachenkooperierenden Monster hatten, welches näher und näher kam.



Kampf gegen den verwursteten Drachen

Der nun völlig verzweifelte Mops-Shar Pei-Hybrid war

inzwischen in der Carlstadt angekommen und raste wie begast die Königsallee entlang, riss mehrere Tische von Straßencafés an der Kö um, rammte viele Düssis, aber nicht tödlich, und verlor total seinen vormals exzellenten Verstand. Innerlich haltlos und wie ein kafkaesker Berserker unter Drogen rammte er Dutzende parkender Autos, riss den armen Objekten die roten Rücklichter vom Heck, und wütete hin und her, vorwärts, rückwärts, aber nicht aufwärts in die Luft, da es leider Gottes kein Raumschiff war.

Voll unter Strom demolierte er noch so viele Schaufensterscheiben wie möglich, zum Teil auch die mit seinen geliebten Nadelstreifenanzügen, und gab jetzt Vollgas in Richtung Düssel-Stadtgraben! Voller Aggression und überschäumender Wut auf sich, seine schlussendlich doch gescheiterte Existenz, sowie seinen ganzen Emotions-Müll schrottete er die gesamte Rattan-Einrichtung eines bekannten Kö-Straßencafés. Das Mokka-Gebräu in den holden, feinen Kaffeetassen spritzte über das Taxi und die Flüchtenden. Lokale Kurzzeit-Flüchtlings-Krise unter Einheimischen in der Metropole an der Düssel. Die Düssis und die gut gekleideten Touristen schrien und flüchteten lauthals schreiend, die verbeulte Taxi-Karre aus Kölle crashte mit laut aufheulendem Motor, um dann ersterbend die schwarze Metallbalustrade zu durchbrechen. Mit letzter Kraft schoss das wie ein Stunt-Fahrzeug anmutende Automobil in die Düssel.

Doch da öffnete sich ein schwacher Türspalt...

Endstation??

Der Düsseldorfer Polizist namens German Siegfried stöhnte: „Du leewer Jott! Ne ärch hässlech Hundsfott-ET! Und dat soll dä *Molle Moppel* sinn, dä Fähnsieh-Doku-Zabelrassler, dä Dubbelkoll-Piefke [doppelt Verrückter ...]!?“ Molle Moppel als orionisch-stahlblauer Draco-Kollaborateur im Dienste der menschenhassenden Repto-Draconier.

Rhein-Gendarm Brunhild Kriemhild erwiderte leicht erbost: „Wellste mech för et Läppke halde?“ [Willst du mich auf den Arm nehmen?]

Siegfried konterte in Drachentöter-Manier: „Du kanns mech emol dr Nache deue! [Rutsch mir doch den Buckel runter!] Siech för Siechfreed!“

Der gerngesehene, geranienliebende germanische German schaute mit seinem Profi-Ermittler-Feldstecher in die Kölle-Mercedes-Karre, welche nun Endstation-mäßig im Stadtgraben lag: „Här Vatter, Frau Motter, dat Jott üch behöt! Dat es ne *ächte* ET-Fress!“

War das Monster tot, atomisiert, *exitus mortalis*? Leistete es nun durch einen potentiellen Unfall-Freitod einen Beitrag zur Bevölkerungsreduktion??

*** *** ***

Kapitel 20

Als sich der kleine Licht-Palast in Kanya Kumari vollständig manifestiert hatte, erkannte Annapurna, dass der Pakora-Verkäufer und der Riksha-Fahrer beides der *Sura Lila* in einer anderen Mayavirupa-Manifestation waren! Sie war sich ganz sicher. Endlich war das Rätsel gelöst!

Aarti erkannte allerdings nicht, dass er wohl auch der Rikscha-Fahrer gewesen war. So hatte eben jede und jeder einen anderen Blickwinkel, eine andere Perspektive. Diese Multidimensionalität schien Aarti aus New Delhi eher fremd zu sein. Aber es sollte ja sogar Inder geben, die nichts mehr über Yoga und Meditation wussten, sondern nur noch geldgierig dem Mammon hinterherliefen, making big, big business...

Doch solche Weltuntergangs-Schauermärchen lagen zum Glück in weiter Ferne. So wie eben nicht mehr jeder und jede Deutsche eine kämpferische, fleißige Arbeitsbiene bis zum Umfallen war, à la Preußen-Klischee des 19. Jahrhunderts, so war auch nicht jeder Inder und jede Inderin unbedingt super ethisch und spirituell.

„Es ist einfach unglaublich! *Du, SURA LILA*, warst sowohl der Pakora-Verkäufer, als auch der Rikscha-Fahrer?! Hast *du* das alles hier manifestiert?“ war Annapurna ganz vorlaut. Langsam gewann sie ihre frühere freche und vorlaute Art zurück, seitdem ihr negatives Karma mit den Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden aufgelöst war. Und sie empfand sich innerlich wieder als wesentlich freier. Kaitai Maya hatte zum Glück gerade Sendepause, jedenfalls empfand sie den Ort

Kanya Kumari und die jungfräuliche Devi als sehr angenehm und beschützend.

„*Ich fasse es nicht! Du hast diesen ganzen Tempel hier aus Licht geschaffen??*“ fragte Aarti, äußerst ungläubig.

„Ja, vorübergehend! Nur für dieses Wochenende. Er ist für alle anderen, die nicht an diesem Seminar teilnehmen, absolut unsichtbar.“ sagte der Sura Lila, mit seinen langen silbergrauen Haaren, seinem weißen Gewand, den ebenfalls weißen Meister-Sandalen und der super weisen Ausstrahlung. Er konnte sich sowohl einen Mayavirupa schaffen, einen Manifestations-Lichtkörper, als auch ganze Gebäude manifestieren! Einen Grad über dem Großen Verzicht war er, das war phänomenal, und das wollte schon was heißen.

„Wie machst du das nur? *Bist du allmächtig?*“ fragte der etwa 22-jährige Arian aus Chennai, mit seiner mitteldunklen Haut und eher kleinen Statur. Seine Eltern hatten ihm das Seminar spendiert, Was würde er ihnen später erzählen, welche Verlegenheits-Ausrede, was für eine Räuberpistole??

„Ich kann schon ziemlich viel, aber ich würde mich nicht als allmächtig bezeichnen. Keineswegs!“ meinte der Sura Lila. Die Mienen der Teilnehmer*innen sagten genau das Gegenteil.

„*Kannst du all unsere Probleme wegzaubern?*“ wollte die etwa 18-jährige Tara wissen, mit ihren schwarzen, langen Zöpfen, ebenfalls dunkelhäutig. Sie wirkte sehr naiv, aber wohlwollend und gutgläubig.

„Theoretisch, aber nur für eine kurze Zeit. Praktisch würde ich aber dem Karma-Gesetz und eurem *dharma*, eurer Berufung und eurem Lebensplan, zu sehr in die Quere kommen. Probleme sind immer der Treiber der Evolution, oder auch der Involution. Ohne sie würdet ihr völlig auf der Stelle treten.“ Fragende Gesichter in der großen Runde der dreißig.

„Oder meinen Liebeskummer beseitigen?“ fragte Nilay, mit leicht traurigem Gesicht.

„Ja, ich kann dir helfen, dass du dich wesentlich besser abgrenzen kannst.“ Immerhin eine sehr hoffnungsvolle Aussage...

Der Sura Lila fuhr gelassen und ruhig fort, während an den Wänden weiterhin indische Götterbildnisse erschienen und wieder verschwanden, die von innen heraus leuchteten. Sie sahen sehr real aus, fast dreidimensional, und keineswegs wie von einer irdischen Flachbild-Fernseher-Wand.

„Es freut mich, dass auch so viele junge Leute gekommen sind, um die Schulung des Höheren Bewusstseins in den nächsten zwei Tagen zu erfahren. In meiner 'Selbstverteidigungsschule gegen astrale und mentale Angriffe' werdet ihr so viel erfahren, dass ihr euer Leben besser gestalten könnt. Mehr Selbstsicherheit, mehr Ehrlichkeit, mehr Lauterkeit... Es funktioniert aber nur, wenn ihr euch möglichst nicht selbst belügt, oder jedenfalls so wenig wie möglich.“

Er lächelte, da er genau wusste, wie anspruchsvoll und

steinig das war. Aber es wäre taktisch sehr unklug gewesen, das auch so offen zu sagen, in der ganzen Runde. Man sollte den Straßenkehrer nicht sofort entmutigen, indem man ihm sagte: Schau, du musst *zehn* Kilometer Wege kehren, schau an den Horizont, *wie viel* das ist! Da brauchst du ja gaaanz lange... Wirst du das überhaupt schaffen??

Der Zweifel säte entzweiende Zwietracht...

Sondern: Sieh immer nur auf den aktuellen Moment in der Gegenwart, auf jeden einzelnen Kehrstrich, und führe einen nach dem anderen in gelassener Meditation aus. So sollte es in jeder Tätigkeit sein.

„O.K.“ meinte der etwa vierzigjährige Gyanendra, weißlich-gelbe Haut, schwach asiatisch-fernöstlicher Einschlag. Er wirkte eher chinesisches als indisch, kam aber tatsächlich aus Nordindien, aus der Nähe des heiligen Ortes *Gangotri*, aus Uttarkashi. Er hatte für das Seminar sein Erspartes geopfert, allein die Zugfahrt kostete ja schon einiges. Dass das Seminar selbst gar nichts kosten würde, wusste er noch gar nicht.

„Ich bin überrascht, dass so viele Jugendliche gekommen sind. Vielleicht liegt es ja an dem Wort '*Selbstverteidigung*'??“ Der Sura Lila lächelte beseelt, sagte aber nichts weiter.

An männlichen Teilnehmern waren unter anderem Arian, Bhaaskar, Balu, Jagjit, Mowgli, und Gyanendra anwesend; bei den weiblichen waren es Annapurna, Aarti, Mira, Nilay,

Tara, Anjali, Esha, Harleen und Kala. Insgesamt waren es an die dreißig Teilnehmer*innen; mit dem Sura Lila 31. Und die Altersspanne bewegte sich zwischen 17 und 50 Jahren. Annapurna war tatsächlich die Jüngste, und Jagjit der Älteste. Die anderen wollten partout nicht in dieses Buch hinein, nein!

„Habt ihr schon alle etwas zum Frühstück gegessen, meine Lieben? *Nein??* – Aber vor dem Essen gibt es eine ganz kurze Einführung von mir, nicht lange. Auch wenn ihr nicht alles verstehen solltet, könnt ihr mich alle später *telepathisch* in der Meditation anrufen, mit Gedankenkraft und Gebet, mit meinem Namen SURA LILA. – Dies ist ein ganz besonderer Tag für euch alle. Ich gebe zu, dass Annapurna Bhavani mich schon seit längerem kennt. Aber das ist eher Zufall. Sie wusste ja nicht, dass sich hinter dem erfundenen Namen *Sri Sri Chopra* der *Sura Lila* verbirgt.“

„*Dieser Name war also nur eine Tarnung??*“ war Harleen ganz erstaunt, mit ihren etwas helleren, olivgrünen Haut, dunklen schwarzen Haaren, an die 35 Jahre alt. „Ja, zuerst dachte ich auch, es wäre ein Seminar des berühmten Buchautors Deepak Chopra. Aber das Foto im Internet war ganz anders!“ Alle lachten amüsiert.

„Wenn du so willst, ja. Der Name *Chopra* war Schall und Rauch. Ich musste die Anzeige ja einigermaßen 'normal' aussehen lassen...“ schmunzelte der Sura Lila. Alle hatten sich in dem mittleren, großen Raum des Licht-Palastes im Kreis auf den Boden gesetzt, auf den schönen goldgelb-beigen Fliesenboden mit dreieckigen, geschwungenen

Ornamenten, der aber erstaunlicher Weise weich wie ein Teppich war. Es gab kleine, maurisch aussehende, Tageslicht spendende Fenster in dem großen Raum, der wiederum von einem Vorflur umgeben war, ähnlich einem Kreuzgang in einem Kloster oder Ashram, aber eben innerhalb des „Gebäudes“. Gleichzeitig leuchteten alle Licht-Mauern auch von innen heraus.

Der Sura Lila fuhr besonnen fort: „Zuallererst: Es gibt nie einen 'richtigen' oder 'falschen' Standpunkt, sondern immer nur *relative Einbildungen* und *Konzepte*. Zumindest auf der Ebene des niederen Gemüts-Verstands, auch *manas* genannt. Ausgenommen sind die *Naturgesetze*, wie zum Beispiel die Schwerkraft, die Elektrizität, Ursache und Wirkung, d.h. auch das gesamte Karma-Gesetz, oder der Kreislauf von Werden und Vergehen, welche zum Teil auch den herkulischen Meistern unterliegen und vorerst außerhalb eures Einflussbereichs sind. Die allerhöchste 'Wahrheit' lässt sich nur in meditativer Schau und völligem Loslassen wahrnehmen, versucht nicht, diesen Zustand vergeblich zu erzwingen. Entweder es kommt ganz von selbst, oder eben nicht. Erleuchtung lässt sich keinesfalls forcieren, das wäre ein vergebliches [Sisyphos](#)-Unterfangen. -

Nun zu unserem Seminarthema. Streits, Angriffe, Liebesleid und Auseinandersetzungen sind oft ein Versuch, andere zu manipulieren, oft auch unbewusst, sich Lebens- und Sexualenergie zu rauben, eine Disharmonie in Harmonie zu bringen, vom Kräfteungleichgewicht in eine Art Kräftegleichgewicht zu gelangen, wenn vielleicht manchmal auch mit drastischen Mitteln. Natürlich wurden und werden durch Kriege in der Regel Disharmonien erzeugt, viel Leid

und Schmerz. Menschen zu töten erzeugt in der Regel negatives Karma, auch wenn dies über Gedankenkraft oder Voodoo passiert. Auch astral-gefühlsmässige, sowie mental-gedankliche Angriffe erzeugen ein negatives, bindendes Karma. Da man diese aber nicht sehen kann, höchstens als Hellseher, wohl aber fühlen und energetisch wahrnehmen, werden wir uns heute und morgen damit beschäftigen.“

„Astrale und mentale Angriffsenergien sind also in der Regel immer *unsichtbar*?“ meinte der etwa 25-jährige Balu, mit seinen dunkelbraunen, kurzen Haaren im Afro-Look.

„Es gibt astral und mental *sichtbare* Energien, aber auch *unsichtbar* gemachte Gedanken- und Gefühlsenergien. Auf der physischen Welt sind sie aber alle komplett unsichtbar, jedenfalls für die meisten. Es hört sich jetzt recht kompliziert an. Wenn ihr es aber erst einmal begriffen habt, ist es nicht mehr so schwer zu fassen. – Und natürlich werden wir nicht nur *angegriffen*, sondern wir *empfangen* auch viel Liebe und Zuwendung, auch energetisch über die Ferne, was meist auch unsichtbar ist. – Aber nun ein paar kurze, fiktive Beispiele, aus welchen *simplen Gründen* oft Konflikte und Angriffe auf der Erde entstehen. Zum Beispiel: *Alle Christen haben den einzig richtigen Glauben, alle anderen sind immer die 'Bösen' und müssen deshalb bekämpft werden.* Oder: *Alle Hindus haben Recht, die Buddhisten und Christen aber nicht. Daher müssen alle Buddhisten und Christen bekämpft werden.* Oder: *Banker sind alle Arschlöcher, da sie den Menschen das Geld abzocken. Daher müssen alle Banker sofort weg.* Aber damit verschwindet nicht die Habgier, nicht der (elektronische) Geld-Raub, das innere

Mangelbewusstsein. *Mein Vater oder meine Mutter setzen mich immer unter Leistungsdruck, vor allem in der Schule, und das empfinde ich oft als Angriff, emotional und gedanklich.* Ich meine natürlich eure Eltern, denn ich persönlich habe schon keine mehr, ziemlich lange nicht. Oder: *Thema Kampf um Frauenrechte: Das Motto 'alle Frauen sind gut' und 'alle Männer sind nur Ärsche' erzeugt Kampf und Leid; so wie ich in den Wald hineinrufe, schallt es heraus.* – Mentale, astrale und körperliche Angriffe böswilliger Art, auch schwarze Magie und negatives Voodoo – ich meine hier keinesfalls konstruktive Auseinandersetzungen – haben meist mit einer inneren *Schwäche, Minderwertigkeitsgefühlen* und einem *Mangelbewusstsein* unseres Gegenübers zu tun, und das ist auch oft ein *Mangel an Liebe.*“

„*Liebe heilt also die Welt?! Warum dann all die Kriege, das viele Leid, der Schmerz, die Angriffe aller Art, die große Armut?*“ Bhaaskar war etwas ungeduldig. „*Dann meditieren wir eben alle, rund um die Uhr!*“

„Prinzipiell ist das völlig richtig, was du sagst. – Aber auf einem Planeten, auf dem sich über *zwanzig* verschiedene Rassen von verschiedenen extraterrestrischen Planeten tummeln, auch getarnt, ist es eben recht schwer, einen dauerhaften Weltfrieden zu erzielen. Und 'sie' sehen oft wie ganz normale Menschen aus... Aber ich schweife von Thema ab. – *Übereinstimmung* oder Nicht-Übereinstimmung erzeugen also *Sympathie* oder Antipathie. Die erste Weiche, wie wir mit unserem neuen Partner, der Partnerin, Mitschüler*innen oder Arbeitskolleg*innen zurecht kommen,

ob mit oder ohne astrale und mentale Angriffe bzw. Disharmonien, entscheidet sich oft schon in den ersten zwanzig Sekunden. Die Magie des Augenblicks greift. *In jedem Anfang ist oft schon das Gesamte enthalten, wie ein guter oder böser Zauber. Es ist dynamisch eingerollt, wie in eine Schnecke, und wickelt sich dann aus, im Laufe der Zeit.* Ja, das hört sich wirklich kompliziert an, ich sehe es an euren Gesichtern. Seht es einfach als Rätselsatz an, vorerst, den ihr jetzt noch nicht lösen könnt. Eure Lebenserfahrung wird es langsam auswickeln, wie ein kosmisches Bonbon.“

„Unser Bewusstseinszustand schwankt ja immer. Mal fühle ich mich gut, mal *so la la*, mal beschissen, mal nach dem Motto *Take it easy...* Und kommt so ein blöder Slumdog daher und würgt mir genau dann eine rein, wenn ich mich so gut fühle!“ Esha echauffierte sich. Ihre dunkelbraunen, langen Haare waren offen wie bei einer Amazone, ihre Figur grazil, etwa 1,80 groß, und mit sehr hellbrauner, eher nordindischer Haut. Sie sah sehr gut aus, aber nicht ganz so „Hollywood-like“ wie Annapurna Bhavani Chakravati.

„*Ein Energievampir!!*“ rief der Sura Lila laut, und sein Gesicht sah kurzzeitig aus wie das eines Geisterbahn-Zombies. Alle erschrecken, und die jüngeren Mädchen stießen einen kurzen Schrei aus. Dieser Sura Lila war nicht zu unterschätzen – *wow, der konnte einen ja echt schocken!*

Der alte Weise, Magier und Meister fuhr fort: „Nun kommen wir zu ersten praktischen Übung. Ihr stellt euch

paarweise gegenüber, mit etwa einem Meter Abstand. Da ihr genau dreißig seid, geht es mit fünfzehn-fünfzehn gut aus. Kneifen gilt nicht! Oder will etwa jemand von euch als Feigling dastehen?“

Alle stellten sich paarweise gegenüber. Annapurna hatte Balu als „Partner“ gewählt, sie musste plötzlich dauernd an Afrika denken, und Aarti den Rundum-Meditierer in spe, Bhaaskar. Seine Energie war angenehm, strahlte aber auch eine gewisse Ungeduld aus.

Es gab aber auch Frau-Frau und Mann-Mann-Paare.

„Ich werde nun alle astralen und mentalen Energiefäden, -blitze und -angriffe zwischen für euch optisch sichtbar machen, das heißt, ihr werdet sehen, wie Emotionen und Gedanken aussehen. Also nicht erschrecken! - Als erstes führt ihr ein Streitgespräch mit eurem Gegenüber, aber bitte ohne Handgreiflichkeiten. Gestikulieren ja, aber keine körperliche Gewalt. Und geht bitte nicht zu sehr unter die Gürtellinie, wir wollen ja nicht, dass beleidigte Leberwürste unser Seminar vorzeitig verlassen. Dauer etwa fünf Minuten.“

Als Annapurna anfing, Balu irgendwelche Sachen über unzuverlässige Afrika-Hippies, Urwald-Hüpfer auf Bäumen und endlosen Dauertelefonierern im Busch an den Kopf zu werfen, und das auch durchaus temperamentvoll, hörte sie innerlich plötzlich die amerikanische Hardrockmusik [*Confident*](#) von *Demi Lovato*. Das Musikvideo spielte im Knast und zeigte Nahkampfszenen junger Girlies im Gefängnishof, aber die Art und Weise passte irgendwie.

Plötzlich zuckten überall silberne Blitze aggressiv umher und „schlugen“ in das jeweilige Gegenüber ein, aber ohne Donner. Schmutzig-bordeauxrote Wolken umnebelten die Szenerie. Kirschrote, sprühende Funken schlugen aggressiv in die anderen ein wie Giftpfeile. Schwarze, kleine Punkte schwirrten wie Mini-Quälgeister umher. Schmutzig senfgelbe Wolken leuchteten um die Köpfe aller Teilnehmer*innen, bei den Männern und Jungs wirkte es etwas stärker.

Alle waren gleichzeitig fasziniert, erschauernd und auch leicht abgelenkt von der fast schon Horror-mäßig anmutenden Szenerie. Zwischen den Solarplexuschakras und den Halschakras der Paare bildeten sich grau-silberne Energiefäden, die am Körperansatz wie wirbelartige, umgekehrte Trichter aussahen. Die Energiequalität dieser Lichtformationen hatte etwas Gruseliges. Annapurna hätte nie gedacht, dass allein verbale Aggression solch scheußliche Gebilde hervorrufen kann... wie schlimm wären dann diese Gebilde erst bei einem Mord!

Aarti wurde es langsam zu viel, einigen anderen auch, da durch die optische Visualisierung auch eine Art *Rückkopplung* eintrat, weil alle sahen, welche krasse energetische Effekte allein schon durch nicht-konstruktive Streitgespräche und dem damit gekoppelten Energie-Vampirismus verursacht wurden. Außerdem merkten alle, wie es ihnen Energie entzog. Teilweise entzog der emotional-gedankliche Angreifer oder die Angreiferin Lebensenergie über die staubsaugerartigen Gebilde an den Chakras.

Annapurna checkte auf einmal, dass wahrscheinlich sämtliche Lebewesen im Universum mit solchen *Energiefäden* verbunden waren, mal weniger stark und rein leuchtend, mal stärker.

Das hieße dann aber, dass *alle* Lebewesen im Universum eine Verbindung miteinander hätten, oder zumindest ein Großteil, und dass das Gefühl von Isolation und scheinbarer Getrenntheit eine Illusion, eine Maya des Bewusstseins wäre. Der Sura Lila vermittelte ihr telepathisch, dass dies im Groben stimmen würde, aber die Details etwas differenzierter wären.

Nach exakt fünf Minuten stoppte der Sura Lila diese Partnerübung. Die farbigen Lichtformationen verschwanden, was der Sura Lila allerdings pushte. Plötzlich war alles weg, wie ausgeknipst.

„Ihr habt gesehen, welche monströsen Energien allein schon durch destruktive Streitgespräche entstehen, in der astralen Emotionswelt, und in der Welt der niederen Gedanken. Und ihr habt auch gesehen, wie staubsaugerartige Energiefäden an euer Gegenüber andockten, und Lebensenergie entzogen wird. Wie fühlt ihr euch jetzt??“

„Beschissen.“

„Schlechter als vorher.“

„Mir ist noch ganz schwindlig.“

„Das war ja wie in einem Horrorfilm!“

„Bei Shiva, was für eine üble Geschichte!“

„Mir ist lieber, wenn ich das nicht alles parallel sehe.“

„Gut. Merkt euch, dass allein Worte und Emotions-Gedanken, genügend aggressiv und zielgerichtet ausgesprochen, auch schon sehr viel Unheil anrichten können. Ich habe mir erlaubt, diese negativen Folgewirkungen sofort nach der Übung zu neutralisieren, um mit diesem *lila*, diesem göttlichen Erkenntnis-Spiel, kein weiteres, nachfolgendes Unheil anzurichten. – Kommen wir zur *Übung zwei*. Nach der dritten gibt es übrigens das Frühstück, versprochen! – Ihr bleibt in den Paaren wie vorher. Das eine Gegenüber meditiert nun und visualisiert goldene, rosafarbene oder violette Lichtwolken. Wenn ihr die Visualisierung nicht hinbekommt, dann meditiert einfach gelassen, mit geschlossenen Augen, so gut ihr könnt. Ab und zu dürft ihr zwinkern, um die astralen und mentalen Effekte zu erhaschen. Das andere Gegenüber macht mit dem bisherigen Streitgespräch weiter, ähnlich wie bei der ersten Übung. Ihr redet praktisch wie gegen eine stille Wand. Macht das einfach, etwa sechs Minuten. Die Meditierenden bekommen eine Minute Vorlaufzeit, und die 'Streiter*innen' fangen dann nach dieser einen Minute an, ich gebe ein Handzeichen.“

Annapurna wurde schlagartig bewusst, dass es nicht allein um Selbstverteidigung, sondern auch um eine *umfassende Bewusstseins-schulung* ging, wie im asiatischen ZEN-Kampfsport. Die *innere Zentrierung*, der *innere, selbstherrliche Fokus* und das *Bewusstsein* spielte eine sehr

wichtige Rolle. Auf einmal checkte sie, dass all der bunte Smartphone-Firlefanzen, die vielen Gewaltfilme im Fernsehen, die Internet-Pornos und auch die vielen negativen Fernsehnachrichten und -bilder den zentrierten Bewusstseins-Fokus der Menschen eher destabilisierten und durcheinander brachten.

Sie realisierte, dass dieser ganze virtuelle Medienzirkus und diese Computer-Scheinwelt eine sehr doppelzüngige Angelegenheit war... und viele mit dieser Reizüberflutung überfordert waren, oder total abstumpften.

Wer nicht meditierte, geriet dann ja immer mehr in einen undurchdringlichen Sumpf!

Schöne, teilweise fast schon atemberaubend kristallklare Lichtwolken in gold, pinkrosa, indigo-violett und türkis bildeten sich um die fünfzehn im Schneidersitz oder Halblotus sitzenden Meditier*innen. Die Lichtenergie baute sich immer mehr auf, wie große 'Lichteier', die bestimmt ein bis zwei Meter über die physischen Körper hinausragten. Stellenweise hatten die 'Eier' leichte dunkle Verfärbungen und Schattierungen, leichte 'Fehler' in der Osterei-Färbung, sozusagen.

Nach einer Minute begannen die Angreifer*innen mit ihrem gezielt aggressiven Gerede. Erneut flogen silberne Blitze, bordeauxrot-schmutzige Wolken flammten rund um die Angreifer*innen auf, und die aggressiv aufflackernden Funken sprühten erneut in die Richtung der nun Meditierenden.

Aber es trat ein sehr interessantes Phänomen auf: Die Lichtblitze und -Pfeile prallten an den Meditationswolken ab, sie wurden gleichsam „weggebogen“, und teilweise auch zurück reflektiert. Auch die vampirisierenden „Energiestaubsauger“ konnten nicht mehr an die Meditier*innen andocken. Je länger jedoch die ganze Übung andauerte, desto „löchriger“ wurden die „Lichteier“ der in Stille Ruhenden. Es schien fast so, als ob die astral-mental-verbale Angriffe die „Schutzschilder“ der Meditier*innen zermürbten, gleichsam wie im physischen Kampf.

Endlich waren die endlos scheinenden sechs Minuten um! Annapurna und Aarti empfanden es als sehr anstrengend, da jede eigene Gefühls- und Gedankenregung ebenfalls verschiedene Lichteffekte hervorrief. Die Unmittelbarkeit dieser Erfahrung ließ erahnen, dass wir durch unsere Gedanken und Gefühle aktiv ins Weltgeschehen mit eingriffen, und sich das ganze über die „Lichtfäden“ in die Ferne übertrug, auch ins All, wie in einem gewaltigen Netz. Was im Internet elektronisch vor sich ging, lief im Astral- und Mentalreich über diese „Lichtfäden“, „Blitze“ oder „Vampir-Angriffe“...

Plötzlich sah Annapurna einen rabenschwarzen Strahl, der direkt in sie eindringen wollte! Wie aus dem astralen Nichts kam er, aus weiter Ferne, aus den dunkelsten Winkeln von Varanasi, und war unglaublich böse, unheilvoll und düster. Was war das für eine destruktive, zwingende

Energie, wie aus einem tiefen, mittelalterlichen Folterkeller?!

*** *** ***

Inzwischen war die ganze Kö von Polizisten und SEK-Spezialkräften belagert, welche nur noch eins wollten: *Das Monster!*

Während das Kölner Taxi in der Düssel absoff, schaffte es Molle Moppel mit seiner Hässlo-Fresse, aus dem Auto zu entkommen. Aber er kam nicht mehr weit. Sekunden lang schwankte er, was er tun sollte. Aber das Spiel war aus. Die Präzisionsschützen sollten doch endlich abdrücken, ihn aus dieser Misere erlösen, dem ganzen Spiel ein Ende bereiten. *Doch sie wollten ihn lebend.* Vor allem die in Deutschland tätigen CIA-Agenten hatten ein besonderes Interesse an der Mops-Shar Pei-Hybriden.

„*Das Spiel ist aus!*“ brüllte einer der Einsatzleiter, während an die dreißig Polizisten mit ihren Präzisionsgewehren auf den Ex-ET zielten. Letzteren ärgerte es maßlos, dass sie nicht abdrückten. Was für eine Qual das doch war, jetzt noch weiterleben zu müssen...

Nach etwa einer halben Minute schwammen mehrere

Polizisten in der Düssel und ließen im Wasser die Handschellen klicken. Zudem wurde das „Monster“ in eine Art Drahtkäfig eingesperrt, welcher wiederum in einen großen, silbergrauen Bus in Zivil getragen wurde. Wie ein Zootier verschwand dieser Käfig-Würfel in dem Gefährt, und alle knipsenden Schaulustigen wurden des Platzes verwiesen. Plötzlich wurde das Ganze zur Geheimsache – oder war es schon immer eine solche gewesen??

∞ ∞ ∞

„Ihr Fall ist für uns von allergrößtem Interesse.“ sagte der eine Ermittler in dem Bunker-Vernehmungsraum zu dem Mops-Shar Pei-Repto-Humanoiden, der inzwischen graue Gefängniskleidung trug. Der Ermittler war von einer Spezialeinheit des Staatsschutzes. „Wir werden Sie auseinandernehmen bis zum letzten Schraubchen!“

„*Schraubchen??* Ich bin doch kein Data-Roboter! Außerdem dürfen Sie mich nicht so einfach hier festhalten!“ stöhnte er mit seiner Slumdog-Fresse.

„*Wollen Sie ihren Anwalt anrufen??* Wer will denn ein Monster wie Sie verteidigen!? Machen Sie sich doch nicht lächerlich. Sie sind ein skurriles Monster-Etwas aus einer anderen Welt, und wir werden Sie medizinisch genauestens auseinander nehmen!“ ergötzte sich der Mann mit seinen kurzen, graumelierten Haaren, dem knallharten Gesicht und seiner dunklen Kleidung. Nun hatte er Macht über das

„Tier“.

„Ich bin *Molle Moppel*, der noble CEO aus dem Fernsehen, der sich so vehement für Bevölkerungsreduktion auf der Erde einsetzt! Die vielen Doku-Sendungen mit mir!“ beklagte sich der „Mops“.

„Das kann ja jeder sagen! Verarschen Sie uns nicht, Doggenfresse. Wir werden Sie solange in die Mangel nehmen, bis Sie uns die *volle Wahrheit* sagen! Ihre Hässlo-Fresse ist echt. Solch eine Mutation habe ich in meiner ganzen Laufbahn noch nie erlebt! Mein Gott, wenn Sie womöglich doch ein *Außerirdischer* wären, vormals als Mensch getarnt... aber ich kann so etwas nicht glauben.“ Vier Kameras zeichneten alles genauestens auf, und mehrere Profiler versuchten sich über einen Monitor ein Bild von dem Wesen zu machen.

„Warum besteht er immer wieder darauf, dieser *Molle Moppel* aus dem Fernsehen zu sein, dieser feine Anzug-Typ?“ fragte der Profiler Herrlichsen genervt. „Kein Mensch wird ihm das jemals glauben.“

„Die scheinbare Coolness dieses Molle Moppel wirkt sehr echt, keinesfalls gespielt. Das hässliche ET-Doggen-Mops-Gesicht ist auch echt, *keine Maske!* Und es gibt bereits eine kleine Sensation: Ärzte haben das Blut dieses außergewöhnlichen Mannes, oder sagen wir besser ETs, untersucht. Sie werden es nicht glauben: *Sein Blut ist blau, und es ist auf Kupferbasis aufgebaut.* Es ist voll krass! Dieser sogenannte 'Molle Moppel' hält uns doch alle zum Narren. Sein Blut, seine Gene und seine Herkunft scheinen nicht von dieser Erde!“ meinte der andere Profiler, Herr Obbermann.

„Obbermann, dieses Monster macht mir Angst. Vielleicht hat es verborgene, spezielle Fähigkeiten, von denen wir noch gar nichts wissen!“ Die aufgeregten Blicke der beiden sprachen Bände.

„Auf jeden Fall steht er wohl auf Handschellen-Bondage und Baumarkt-Flex!“ lachte Herrlichsen amüsiert. „Und wir werden es in Isolationshaft stecken müssen, keine Frage.“

„Immerhin eine menschliche Komponente! Macht uns das dieses Wesen nicht ein bisschen sympathischer??“ Dass in Wirklichkeit M. Millewitsche für dieses Manöver verantwortlich gewesen war, kam gar nicht zur Sprache. Wie denn auch – sie wussten es ja wirklich nicht.

„Wir werden ihn, oder 'es', genauestens in einem medizinischen BW-Fachlabor untersuchen lassen. Ab sofort ist dieser Fall mit höchster Geheimhaltung zu behandeln. Höchste Anweisung von oben, habe vorhin mit den Spitzen unserer Dienste telefoniert.“ flüsterte Herrlichsen leise. Das blaue Blut machte ihm höllisch Angst. Dieses Wesen war aus einer anderen Welt, vermutlich nicht von der Erde.

„Haben Sie schon einmal Menschen umgebracht?“ fragte Herrlichsen weiter.

„Warum fragen Sie mich das?“ meinte der Ex-Beteigeuze-Hundling.

„Weil Sie einen Bevölkerungsreduktions-Fimmel haben. Da liegt es doch nahe, dass...“

„...man die Menschenbrut ein wenig dezimiert? – Ja, ich habe menschliche Wesen getötet. Es waren so etwa an die

20240.“ sagte der eingebürgerte Orioner, ganz lässig und ohne Mitgefühl, ohne ein einziges Wimpernzucken.

„20240?! Sind Sie ein Massenmörder, Sie elendiges Monster!?“ Obbermann war entsetzt.

„Und was ist mit dem Töten in euren ganzen terrestrischen Kriegen?? *Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg, Dreißigjähriger Krieg, Uganda, die Roten Khmer, Armenien...* Ihr tut alle immer so hoch moralisch und pseudo-ethisch. Einerseits schlachtet ihr Millionen von Menschen in euren Kriegen ab – ich gebe zu, dass ich diese Art von Bevölkerungsreduktion *auch* gutheiße, sofern es kein Atomkrieg ist –, und andererseits ist privater Mord dann gleich hundert oder Tausend Mal so schlimm. Was für eine Doppelmoral! Und ihr lasst die Leute in Alters- und Kinderarmut rutschen, mit eurem unsinnigen Wirtschaftssystem, das die soziale Ungleichheit extrem verschärft! – Bevölkerungsreduktion durch Verhütung, Kastration, Sterilisation, Reduktion von Kindern und alten Greisen durch spezielle, gesprühte Giftstoffe aus der Luft, keine unnötigen lebensverlängernden Maßnahmen mehr... das war immer der Tenor in meinen Dokumentarfilmen.“

„*Wie haben Sie die 20240 umgebracht??*“ wollte Herrlichsen unbedingt wissen. Sein blauäugiger Blick schien den Delinquenten aus der Unterwelt zu durchbohren wie ein Samuraischwert.

„Ich bin nicht verpflichtet, Ihnen das zu sagen. Wir haben unsere Spezialmethoden, schnell und schmerzlos.“ Das Hybridwesen schien völlig emotionslos und kalt. Der Nächstenliebe-Aspekt schien völlig zu fehlen... das war auch

Annapurna damals in der Stadt „Mops III“ schon aufgefallen. Diese Wesen waren noch viel nüchterner und „kälter“ als die sehr analytischen und verstandesbetonten Zeta-Mensch-Hybriden aus Höllen-Hermis Bunkern. Es lief jeglicher Lehre zuwider, die Jesus Christus gelehrt hatte. Und im indischen Hinduismus wären die Ex-Beteigeuze-Nachfahren wohl auch eher zum Ohrenschmalz Vishnus gezählt worden...

„*WIR!?* *Wer ist WIR??* – Es spielt gar keine Rolle, was Sie jetzt antworten.“ Obbermann schaute leicht sarkastisch. „In Ihrem Zustand werden Sie wahrscheinlich nie vor Gericht angeklagt werden. Sie kommen in lebenslange Isolationshaft, bzw. in ein militärisch-forensisches Labor. Da ist dann Endstation für Sie, *haha*, Monster!“ Es erfreute ihn zutiefst, das „ET-Subjekt“ zu quälen. Welcher Sadismus flammte doch oft auf, sobald die Optik des zu Verurteilenden nicht mehr „menschlich“ im weitesten Sinne war. Es fiel den Menschen viel leichter, Monster zu töten oder zu verurteilen, als korrekt und nobel aussehende „Ackermann-Snobs“, Hedgefond-Banker in Nadelstreifen, oder wie Saubermänner wirkende Puppen aus dem Politik- und Wirtschafts-„Cabaret“.

„Sie werden die 20240 Menschen-Objekte nie finden. Ihre Leichen sind alle atomisiert. Unsere Spezialmethoden sind sehr gründlich und hundertprozentig ökologisch kompatibel. Die Doktrin, dass die Geburtenrate gleich exakt der Sterberate zu sein hat, garantiert eine gleichmäßig aufgefächerte Bevölkerungspyramide. Zu viele Kinder erzeugen eine Bevölkerungsexplosion; zu viele alte Krücken eine Vergreisung der Gesellschaft. Mit Flaschensammeln, Arbeiten bis 80 wie bei den [Rentnercops](#) in der ARD, oder im

mehr alternden China? Sehen Sie, selbst die Ein-Kind-Politik ist nicht das Gelbe vom Ei.“

„Das ist eine formal korrekte Sozialstruktur-Analyse. *Mein Gott, sind Sie kalt!* Haben Sie denn keinen Funken **LIEBE** im Leib?!“ Obbermann echauffierte sich. Er dachte gerade daran, was er mit dem „Monster“ machen würde, wenn er sich an seinen Kindern vergreifen würde, weil sie eben in der Statistik „zu viel“ wären und „weg“ sollten. Er würde der Doggenfresse hundertmal den Hals umdrehen, sie umbringen. Dessen Logik war *eiskalt*, wenn auch vom primitiven Raubtier-Standpunkt in sich schlüssig.

Plötzlich stand der „Mops-Hybrid“ auf und schlug mit seiner Doggenfresse mehrere Male an die Wand des Vernehmungsraums. Blaues Blut tropfte von der Wand und seiner Stirn. Zwei assistierende Polizeibeamte rissen ihn zurück.

„*Hören Sie doch auf mit dem Scheiß!!*“ brüllte Herrlichsen. „Sie entkommen uns nicht! Rücken Sie alles raus, was Sie wissen! Erleichtern Sie ihr Gewissen. Das tut gut!“ Seine Motivationsversuche hatten einen Hauch leichter Verzweiflung inne.

„Ich brauche was zum Essen.“ stöhnte die Ex-ET-Hybride.

„Sollen wir Ihnen 'ne Pizza bestellen? Salami, Thunfisch, Peperoni, Artischocken, Rucola...?“ fragte Obbermann, gespielt sanft und verständig.

„Das wird nicht viel nützen. Ich brauche *Menschenblut*, am besten frisches Kinderblut. Ansonsten werde ich Ihnen abnippeln, wie Sie so schön in Ihrer Menschensprache sagen. *Abnippeln!*“ Der Hundsfott-Blick des Ex-Beteigeuze-

Hybriden schien völlig gelassen, ohne jegliche Gewissensbisse.

„Sie sind doch vollkommen wahnsinnig!!“ schrie ihn Herrlichsen an. *„Wissen Sie, was Sie sind: Ein Monster, eine abscheuliche Kreatur! Ein Höllen-Kretin!“*

Schnell huschte er zu Obbermann und flüsterte ihm ins Ohr: *„Versuchen Sie, ein, zwei Blutkonserven aus einer unserer BW-Kliniken in NRW zu bekommen. Ich denke, dass unser Monster die Wahrheit sagt. Grauenhaft!“*

„O.K. Ich werde das sofort weiterleiten.“ wisperte Herrlichsen zurück.

„Ich werde abnippeln!“ höhnte die Slumdog-Fresse. *„Und Ihr seid völlig machtlos! Ich werde all mein Wissen mit ins Grab nehmen, meine Herren.“*

„Warum sind Sie denn überhaupt zu dem Millewitsche-Seminar hingefahren? – Also, gesetzt den Fall, Sie sind Molle Moppel. Wir haben gerade Frau Millewitsche angerufen, und sie hat bestätigt, dass sie Herrn Moppel mit Handschellen an den Tisch gefesselt hat, also mutmaßlich Sie. Es wäre angeblich nur ein Scherz gewesen. Dann wären Sie angeblich mit dem Taxi bis nach Düsseldorf gefahren, und schließlich im Stadtgraben abgesoffen, in der Düssel. – Aber dann müssten Sie ja bei dem Seminar noch ein normales Menschengesicht gehabt haben, und keine so hässliche ET-Fresse! Was ist also mit ihrem Gesicht passiert??“
Herrlichsen war etwas überfordert.

„Vielleicht war ich ja auf der Suche nach LIEBE?? Schließlich war das Thema *Prostitution* und ihre *wirtschaftliche Bedeutung* auf der Welt als Oberthema deklariert. Ja, ich gebe zu, dass mich das Thema schon sehr gereizt hat. Und die Millewitsche war ja auch rattenscharf angezogen, am Anfang, fast wie eine Nutte. Mit hohen, roten High Heels, und ganz in knallrot! Das hat mich voll angetörnt!“ Das Mischwesen geilte sich auf, andererseits hatte es gleichzeitig eine Art Schwächeanfall. Es sah zwar aus wie Schlaf, aber es war schlimmer, als es aussah.

„Sie haben über 20000 Menschen getötet, laut Ihrer Aussage, und reden gleichzeitig von *Liebe??* Ist das nicht etwas widersprüchlich?“ meinte Obbermann. Hoffentlich würden die Blutkonserven bald kommen. Die Polizisten würden ihn einfach anlügen und sagen, es wäre „junges Blut“.

„Hören Sie, es gibt Soldaten und Massenmörder, die sind auch zu Nutten gegangen. Ja, ich gebe zu, dass ich in meinem bisherigen Leben hauptsächlich in Puffs war. Ich hatte nie eine partnerschaftliche Beziehung mit einer Frau. Nein, ich bin kein besonderer Frauenfreund. Sie sollen sich gefälligst uns Or..., ähh, uns unterordnen, verdammt! Der Begriff 'LIEBE' spielt auf unserem Planeten eine untergeordnete Rolle. Die Erhaltung des biologischen Gleichgewichts ist das oberste Gebot. Natürlich gibt es sexuelle Fortpflanzung, auch bei uns. Aber wir brauchen keine Zärtlichkeit.“

Herrlichsen und Obbermann merkten, wie sich der

angebliche „CEO Molle Moppel“ selbst belog. Von wegen, er bräuchte keine Zärtlichkeit! Er war also *auch* auf der Suche nach Liebe, aber auf einem sehr niederen Niveau, noch geringer als das der Zeta Reticuli-Hybriden. [Apexo und Zeto](#) hatten damals ja sogar ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um zu erfahren, was Liebe ist.

„Sie haben ein sehr eigenartiges Verhältnis zu Mord und Totschlag. Haben Sie also gar kein Mitgefühl, keine Tötungshemmung, wenn sie angeblich schon 20240 Menschen umgebracht haben? Sind Sie schon so als Bestie auf die Welt gekommen, oder waren Sie als Kind anders?“ Obbermann fragte, da das Mischwesen womöglich nicht mehr lange lebte. Ein paar psychologische Fragen erschienen ihm wichtiger als welche über seine außergewöhnliche Physis.

„Nein, ich habe keine Tötungshemmung. Und das Wort 'Mitgefühl' ist mir auch ein Fremdwort. Ob ich als Kind anders war? Nein, ich kann mich nicht mehr daran erinnern. Vielleicht bin ich ja auch aus einem großen Ei geboren worden. Sie stellen vielleicht komische Fragen, beim Henker!“

„Wo kommen Sie genau her, also wo wohnen Sie, auf der Erde?“ fragte Obbermann weiter.

„Ich wohne in der Beaufortsee, besser gesagt unter ihr, in einer Unterseestadt.“

„*Sagen Sie, wollen Sie uns schon wieder verarschen?!*“ brüllte Herrlichsen wie aus dem Nichts. „Ich habe von Ihnen bald die Schnauze voll!“

„Vorhin fragten Sie nach meinem Verhältnis zu Mord und Totschlag. Wenn ich ein Menschenwesen töte und somit die Bevölkerungsexplosion auf der Erde mit einem klitzekleinen Beitrag eindämme, ist das für mich so, als wenn ein Mensch eine Fliege oder eine Mücke mit einer Klatsche beseitigt. Verstehen Sie das?“ Der Mops-Shar Pei-Repto-Hybrid schaute jetzt wieder völlig emotionslos. Das Durchgedrehte von vorhin war wieder weg, aber nicht die schlafartigen Aussetzer, die nun immer häufiger wurden.

„Nein, das verstehe ich nicht. *Für mich sind Sie ein hochkranker Psychopath, ein Misanthrop, ein Menschenhasser, ein teuflisches Subjekt!*“ rief Herrlichsen aus.

„Ja, für die Menschen auf der Erde mag ich ein teuflisches Objekt sein. Daher haben wir ja unsere Shape Shifter-Optik.“

„Dieses Wort sagt mir nichts. *Shape Shifter-Optik, so ein SciFi-Schwachsinn!*“ lästerte der kritische Vernehmer ab. „Sie sind ein Teufel, wie er im Buche steht! *Ein Mephisto, ein Baphomet, das 'Tier' 666 aus der Johannes-Apokalypse!*“

Plötzlich sackte das Hybridwesen einfach zur Seite und kippte fast vom Stuhl.

Würde es jetzt endgültig sterben??

*** *** ***

In Ladakh hatte das indische Militär gerade eine Übung. Ein Trupp Bharata-Soldaten rannte durch die Halbwüste, unter einem ultramarinblauen Himmel, den nur wenige Wölkchen trübten. Soldat Mohan Molana hielt bei einem kleinen Felsen, der aus dem staubigen Boden hervorstand, kurz inne. Da war doch was im Sand, ein kleines, silbriges Teil! Er bückte sich und entdeckte einen Stick. *Bei Shiva, was war auf diesem USB-Speicher drauf??* Jedenfalls war für heute kein militärisches Bore-Out-Syndrom angesagt, sondern ein Lob des Hauptmanns, der sofort merkte, dass es mit diesem Mini-Datenspeicher etwas ganz Besonderes auf sich haben musste. Himmelsmusik, die neuesten Latex-Fetisch-Outfits für heiße, „dirty“ Sex-Ladies, oder der siebenfach quer codierte Schlüssel-Code für einen Millionengewinn wären wohl nicht drauf, meine der Hauptmann. Und eine Million indische Rupien waren ja gerade mal knapp 12000 Euro wert – wie lapidar, für westliche Verhältnisse. Dafür bekam man in München noch nicht einmal eine Garage...

Der Hauptmann sollte Recht behalten. Denn auf dem Stick befanden sich lauter 256-Bit-verschlüsselte Dateien, zudem war der Zugang zum Stick selbst auch noch verschlüsselt. Es würde Tage bis Wochen dauern, bis der ganze Inhalt decodiert wäre. Aber eines war sicher: Nur hochbrisante Informationen wurden so aufwendig verschlüsselt. Das indische Militär war schon in Versuchung, in Utah anzurufen... die NSA hatte doch so leistungsfähige Computer. Aber dann müsste man die Ergebnisse mit den

Amerikanern teilen. Das wäre nicht im Sinne.

„Namaste. – Molana, ist Ihnen etwas Besonderes aufgefallen, als sie den Stick gefunden haben?“ fragte ihn Hauptmann Varsalam.

„Der Stick war schon etwas von Sand zugeweht, als ob er dort schon einige Tage gelegen hätte.“ meinte Mohan. „Und es waren keine Spuren rund um den Stick sichtbar, weder Fuß-, noch Fingerspuren. Das Ding war wohl völlig unentdeckt, bevor ich es in der Sonne schwach aufblitzen sah.“

„Vor ein paar Tagen... da war doch diese eigenartige UFO-Geschichte. Vielleicht hat es ja damit etwas zu tun? Na ja, egal. – Molana, abtreten!“

„Jawohl, Sir!“

Der Codierungsschlüssel entsprach exakt den Noten der rechten Hand des [Impromptu fantaisie op. 66](#) von Frédéric Chopin, in Binärcode umgesetzt. Doch das wusste niemand außer dem Codierer selbst, eben Höllen-Hermi. Warum hatte er den Stick so kompliziert verschlüsselt, aber die Handbücher alle offen geschrieben? Welches Geheimnis barg dieser USB-Stick in sich??

*** *** ***

Als die sechs Minuten der zweiten Übung in Kanya Kumari um waren, erkannte der Sura Lila, wer Annapurna mit dem super gefährlichen „schwarzen Strahl“ angriff.

„Die stärkste eurer persönlichen, panischen unbewussten Ängste bildet die Hauptschwachstelle, durch die sich die Angreifer und Widersacher ein ganz Leben lang zu euch Zutritt verschaffen können. Einerseits ist das sehr anstrengend, das aushalten zu müssen, immer mit einem unsichtbaren Dämon im Rücken; andererseits lehrt euch dieser Asura – oder *diese* Asura –, auf diese Schwachstelle zu meditieren, und sie zu heilen, so dass ihr ins Gleichgewicht kommt.“

„Ich werde von einem schwarzen Monster-Strahl angegriffen!“ schrie Annapurna. Sie ahnte schemenhaft, wer es sein könnte, aber es war getarnt, so dass diese Ungewissheit, wer es denn war, fast schlimmer war als der energetische Angriff selbst.

„Was ist deine größte Angst, die du in deinem Leben hattest, Annapurna Bhavani?“ fragte der Sura Lila liebevoll. Ihr war zum Heulen zu Mute, aber noch konnte sie sich beherrschen.

„Meinen geliebten Partner zu verlieren. Egal, ob Prakash Nirmander, Surya Chaturjye oder Tuntuka Tripathi – der Verlust meines Partners ist das Schlimmste für mich, *der Verlust von Liebe*.“

„Diese Traumata, Schwachstellen, schweren Verletzungen aus diesen oder früheren Leben werden sich euch nicht auf dem Silbertablett servieren... Es ist harte Arbeit, sie zu

entdecken, sie zu transformieren und zu heilen. Doch danach werdet ihr wie die Göttin Durga gestärkt aus der Schlacht hervorgehen.“

Die abgeklärte Weisheit des Sura Lila wirkte sehr vertrauenerweckend auf alle Beteiligten. Die dreißig im Kreis merkten, dass seine Motivation für dieses Spezial-Seminar höhere, bedingungslose göttliche Liebe war. Der Meister schottete den „schwarzen Strahl“ kurzzeitig ab, um allen Aspirant*innen die Wirkung der Höheren Göttlichen Liebe vorzuführen, der griechischen [Agape](#).

Von außen war ein schwaches Rumpeln zu hören, was von den erneuten Angriffen der dunklen Mächte auf den Lichttempel des Sura Lila herrührte. Annapurna ahnte, wer es war, und ärgerte sich. Am liebsten hätte sie die „dunkle Seite der Macht“ atomisiert, aber das war wohl genau das, was „sie“ wollten.

„Als letzte kurze Übung vor dem Frühstück, das ich gleich höchstpersönlich materialisieren werde, werdet ihr paarweise meditieren. Auch hier werde ich die Lichtenergien wieder optisch sichtbar machen. Ihr schließt die Augen und dürft nachher auch mal blinzeln. Lasst die Augen aber anfangs zu, wegen dem Alpha-Zustand. Mit geöffneten Augen rutscht ihr sehr schnell wieder in den Beta-Zustand. Alle anderen Übungen nach dem Frühstück sind okkult, geheim, und sie werden in keinem Buch der Welt auftauchen. Lasst euch nicht von dem Rumpeln da draußen abhalten... die

negativen Kräfte würden meinen Lichttempel am liebsten sofort hopps gehen lassen, haha! – Meditiert also paarweise, setzt euch gegenüber, versenkt euch eine Viertelstunde in einen Zustand kosmischer Gelassenheit, selbstloser Liebe, Selbstehrlichkeit, Ruhe und Stille.“

„Ich habe Hunger!“ lachte Aarti.

„Diese blöde Hexe soll endlich aufhören, uns zu stören!“ fluchte Annapurna leise herum. Sie wusste, wie vom Blitz getroffen, wer den Lichttempel zerstören wollte.

„Ich denke einfach an meinen Allerliebsten, meinen Verlobten, Siddhartha!“ meinte Anjali mit hoher, säuselnder Stimme und schloss die Augen.

„*Siddhartha!* Was für ein hochtrabender Name!“ antwortete Arian.

„Besser als irgendein Dalit aus der Gosse!“ konterte Anjali versnobt zurück.

„Liebe und Meditation retten die Welt, und *alles wird gut!*“ meinte Bhaaskar, mit einem Unterton von Ironie in der Stimme. Das *Nina Ruge-Motto* war zwar gut gemeint, aber auch sehr naiv.

„Wenn es nur so einfach wäre.“ bemerkte Annapurna.

„Auch im dunkelsten Sumpf taucht irgendwann mal ein Lichtlein auf.“ flüsterte Tara.

„Ja, dann, wenn die Moorleiche an die Oberfläche taucht, und ein Sonnenstrahl in ihre Augen dringt!“ lachte Jagjit leise. Gyanendra und Mowgli schmunzelten ebenfalls.

„Ruhe!“ ermahnte der Sura Lila. Mit seiner geistigen Kraft

schottete er nun auch das akustische Rumpeln ab. Es blieb ein schwaches Zittern des Erdbodens, was sich wie ein Mini-Erdbeben anfühlte. Die negative Seite der Macht bot anscheinend alles auf, um dieses hochwichtige Treffen zu torpedieren.

Um Annapurna bildete sich eine rosa-lachsfarbene Liebes-Lichtwolke, welche von schwarzen „Speerstrahlen“ gestört war, die sie vorne in der Herzregion und am Solarplexus berühren. Diese schwarz-grauen „Staubsaugerrüssel“ konnten aber nicht in ihre direkte Nähe vordringen, sondern stoppten in etwa einem halben Meter Abstand, vor ihren Brüsten. Hinten mischte sich sehr viel lachsrosa mit hinein, mit schwachen Brauntönen.

Aarti war ganz in leuchtendes Apricot-Lachsrosa gehüllt, das von senfgelben Sprenkeln in ihren „Lichtei“ durchsetzt war.

Anjali leuchtete in knallrot, ohne jegliches Pink, und graue Schattierungen waberten mit hinein. Annapurna Bhavani erschauerte vor diesen dämonisch wirkenden, dunklen Energien.

Bhaaskar war ganz in hellblau-türkis eingehüllt, und sein ganzer Kopf leuchtete in Violett-Indigo. Abgespact sah das aus, mega cool!

Jagjit leuchtete in einem Lavendelton, der leicht bräunliche Lichtpunkte enthielt. Sein Kopf leuchtete in gelb. Annapurna merkte, dass er viel Denkaktivität hatte.

Und last, but not least: Um Mira bildeten sich perlmuttartige Muster, wunderschön geschwungen, in sanftem rosa, hellblau, türkis, gold und lindgrün. Bhavani

wurde schlagartig klar, dass sie das am meisten spirituell entwickelte Mädchen des Seminars war. Obwohl sie physisch eher unscheinbar und nicht übermäßig „schön“ wirkte, war ihre Meditationsenergie, durch den Sura Lila optisch sichtbar gemacht, absolut überwältigend und mitreißend. Annapurna liefen mehrere Tränen die Wangen herunter, und sie musste sich beherrschen, nicht laut loszuheulen.

Plötzlich hatte sie in ihrem Inneren begriffen, was *echte* höhere, selbstlose Liebe war...

Durchgeknallte, instabile Regenbogen-Champagner-Jüngelchen à la Bavaria-Kübel-Böck hingegen sprangen schon mal wegen Liebeskummer in selbstmörderischer Absicht vom AIDA-Kreuzer. Ausgerechnet in der Nähe von St. John's, wo *Höllens-Hermi* bei Abigail im Puff war! War das Zufall?? Es war mit Sicherheit keineswegs eine coole, post-Sauna Eiswasser-Badepause, noch ein Tauchversuch nach quietschgrünen Seegurken. Selbst ein Aufenthalt in einer Drehtrommel mit 30000 Kakerlaken konnte kein echtes Liebesverhältnis zu Insekten vermitteln. Und Daniel(le)s Versteckspiele in Damen-Jeansjacke, High Heels und Wickel-Frauenkleidern flogen auch sofort auf. Schlecht verkleidet... Auf der Suche nach Liebe blieb eben nichts unversucht.

Amethyst Realm aus Nottingham hatte berauschten [Sex mit Geistern](#), auf der Flugzeugtoilette! Gescheiterte Borderlinerinnen mit Sozialphobie und multipler Persönlichkeit flüchteten sich pragmatisch ins Jenseits und erklärten somit ihren Zustand als *special event*, mit

zusätzlichen Phantom-Schwangerschaften. Ach Gotterle... So trieb frau Klickraten in die Höhe - aber trotzdem mangelte es an selbstloser Liebe.

Aber auch [digitaler Sex](#) und der [homo digitalis](#) boomten. Was in Woody Allens Filmen noch altmodisch mit realen Schafen passierte, kam jetzt virtuell im 3D-Holodeck. So konnte frau sich am Bildschirm einen mit George Clooney, Tom Cruise oder Justin Bieber in bunten Pixelchen runter holen, ohne dafür gleich angeklagt zu werden. Hatte die [Robo-Psychologin Martina Mara](#) eine Hotline für [digitale Notfälle](#), wenn die Robo-Nanny oder der androide SOL III-„Mops“-Doppelgänger verrückt spielten??

“Orgasms I have with my spirit lovers have been way deeper and more satisfying than any I’ve had with ordinary men. I have given up sleeping with human men. Ghost sex is deeper, more passionate and, oddly, seems more natural.”

(Amethyst Realm)

Und das Allerschärfste war: Kaitai Maya plante einen *echten* sexuellen Kontakt mit Tuntuka Tripathi, oder notfalls auch *lesbisch*, mit Annapurna Bhavani! Die Zeit wurde immer knapper, bis zur geplanten Hochzeit. Daher ging die Schwarzmagierin aus dem Sumpf von Varanasi nun aufs Ganze.

Gelassen erläuterte der Sura Lila, wie Meditationsenergie harmonisierte, aber auch Schattenseiten der eigenen Persönlichkeit ans Licht kamen, wie kleine Monster, die transformiert werden wollten. Auch Meditation bot keinen hundertprozentigen Schutz von Asura-Angriffen, wenn kleine „Löchlein“ in den Aura-Energiekörpern Angriffsstellen boten. Dann war der Schutz eben nur 95%, oder 98%. Eine spirituelle Festung, deren Schießscharten für die Unzulänglichkeiten der *persona*, der *Maske*, standen.

Das Erdbeben unter dem manifestierten Lichttempel des Sura Lila im schönen [Narayana](#)-Vishnu-Park von Kanya Kumari nervte allmählich. Nach der noch so friedvollen Meditationsübung rumpelte es erneut, so dass alle im Seminar Angst bekamen. Annapurna, Aarti, Mira, Nilay, Tara, Anjali, Esha, Harleen, Kala, Arian, Bhaaskar, Balu, Jagjit, Mowgli, Gyanendra und all die anderen, die anonym bleiben wollten, fragten sich, ob das Seminar wegen eines Erdbebens abgebrochen werden musste.

„*Wir werden angegriffen, von Kaitai Maya!*“ rief Annapurna laut. Alle schauten, als ob sie gerade in Harry Potters Zauberschule gelandet wären.

„Und wenn es doch nur ein ganz gewöhnliches Erdbeben ist??“ beschwichtige Harleen.

„Es ist kein Erdbeben, sondern ein Angriff meiner Hauptwidersacherin, *Kaitai Maya!*“ rief der Sura Lila, der trotz des akustischen und seismischen Tohuwabohus immer noch erstaunlich gelassen und angstfrei blieb.

„*Kaitai Maya!?*“ riefen alle dreißig im Chor. Sie wussten

sofort, dass mit dieser Asura-Dämonin nicht zu spaßen war, obwohl sie sie, außer Annapurna, noch nie gesehen hatten.

„Bleibt hier!“ beruhigte sie der Sura Lila. „Ich habe die Lage im Griff, auch wenn es sehr bedrohlich anmutet.“

„O.K.“ meinte Annapurna Bhavani, mit einem eher zweifelnd wirkenden Unterton in der Stimme.

„*Durgas Schwert wird die Asuras besiegen!*“ ließ Aarti in den Raum ertönen, erstaunlich selbstsicher.

„Weiter meditieren dürfte jetzt etwas schwierig werden, bei dem Gerumpel!“ lachte Bhaaskar.

„Ist das wirklich kein echtes Erdbeben??“ war sich Jagjit, der Älteste des Seminars, unsicher.

„Es wirkt wie ein Erdbeben, aber es ist ein lokaler, schwarzmagischer Angriff der Asura *Kaitai Maya* aus Varanasi! Ja, es gibt auch *weibliche* Asuras, nicht nur männliche.“ beruhigte sie der Sura Lila.

Inzwischen breiteten sich immer mehr schwarz-dunkelgraue Wolken aus, und silberne Blitze zuckten. Dazu donnerte es pompös, aber ohne jeglichen Regen. Die Angriffe von Kaitai prallten größtenteils an den 30 Teilnehmer*innen ab, wobei es die Magierin anscheinend auf Annapurna Bhavani abgesehen hatte.

„*Annapurna Bhavani Chakravati, Du gehörst mir!!*“ schrie Kaitai Maya aus Leibeskräften, mit einer hexenmäßig angehauchten, geradezu teuflischen Stimme. „Wenn Du jetzt nicht machst, was ich sage, dann werde ich Surya Chaturjye töten, mit Fernmagie! Ich befehle Dir, Annapurna Bhavani Chakravati, Tuntuka Tripathi aus Madurai zu heiraten, so

schnell als möglich! *Gehorche, gehorche, gehorche!!*“

Die Erscheinung von Kaitai Maya im wackelnden, zitternden Lichttempel des Sura Lila war äußerst gruselig. Wie eine verkleidete Kali flatterten schwarz-graue, blutverschmierte Saris über den 31, Hunderte von Totenköpfen und klappernden Skeletten mit Fleischfetzen daran geisterten durch die Lüfte, Dutzende von Armen und Füßen mit silbernen Minitotenkopf-Fußkettchen rasselten wie Kerkerketten, henkerartige Äxte wirbelten bedrohlich durch die Gegend, und sehr aggressive, knallrote Lichtkugeln schossen auf alle Teilnehmer*innen des Seminars. Es war wie im Krieg.

„Ich lasse mich doch nicht von dir erpressen, Kaitai Maya!“ rief Annapurna kess und frech zurück. *„Du bildest dir wohl ein, du könntest alle unter deine Macht bringen, mit Geld und Ruhm ködern, mit Ansehen, Einfluss und Egoismus beherrschen! Aber nicht mit mir. Ich habe dich durchschaut, Kaitai Maya, und ich werde keinesfalls nach deiner Pfeife tanzen!“*

„Das werden wir schon noch sehen!“ grölte Kaitai. Der Sura Lila visualisierte einen golden-violetten Schutzschild rund um alle Mädchen und Jungs, Frauen und Männer, da es nicht ihr Karma war, von Kaitai Maya in ihren Bann gezogen oder getötet zu werden.

Plötzlich tauchte der *Abgewrackte Knochen* als Astralgeist auf, wie ein Penner in grässlichen Monster-Lumpen sah er aus, voller ekligem Insekten-Getier und -gewürm, mit extrem faltigem, totenkopffartiger Visage, und einer Art Zauberstab.

„*Hahaha!!* Ich bin der *Abgewrackte Knochen*, vampirisiere, was ich kriegen kann, missachte den freien Willen aller, greife an, wann *ich* will! Ich stehe dir bei, Kaitai, ich bin dein Magiers-Assistent, und helfe dir, Annapurna zu besiegen!“ hüstelte er. Er machte seinen Namen alle Ehre, und die 30 Teilnehmer*innen mussten fast schon lachen, so skurril und abartig war die Erscheinung dieses läuterungsunwilligen und höchst dämonischen Wracks.

„*Weiche hinfort, Abgewrackter Knochen! Ich habe dir nicht erlaubt, mir zu assistieren! Weiche, oder ich vernichte dich!!*“ feuerte Kaitai Maya höchst energisch zurück. Sie war wütend über die ungefragte Einmischung dieses neuen Monsters aus Höllen-Hermis Unterwelt. Was erlaubte sich dieses Stückvieh überhaupt, sich so anmaßend zu präsentieren, und Kaitai Mayas freien Willen zu missachten?!

Kaitai Maya schleuderte zwanzig Blitze gegen den Abgewrackten Knochen, welche sich gewaschen hatten. Sie schlugen in die Fetzen-Lumpen des Monsters mit seinem Totenkopf-Gammel-Mund ein und zerstäubten ihn in Tausend Teile. Doch einige Sekunden später formierte sich das löchrige Gewand des Schwarzmagiers vom Orion – ja, er hatte auch eine ähnlich Herkunft wie die „Möpfe“, aber nicht Beteigeuze – sofort wieder neu!

„Abgewrackter Knochen, du hast noch nicht einmal die Fähigkeit, dir ein gescheites Zaubergewand zu manifestieren. Wie soll ich dich dann überhaupt noch ernst nehmen, elendiges Vampir-Subjekt??“

„*Ich* mische mich *immer* ungefragt ein und hole mir Energie, wo es geht, gegen den Willen der anderen! *Ich* bin

ein Hyperegoist hoch Tausend, *ich* bin der Obermacker der Astralhölle, *ich* bin das Alpha und das Omega!“ verhöhnte das „Wrack“ Jesus Christus.

Der Sura Lila musste über den Konkurrenzkampf der zwei Giganten von der „dunklen Seite der Macht“ lächeln. Nun zerfleischten sie sich gegenseitig. Der Abgewrackte Knochen manifestierte jetzt drei rot-schwarze Lichtkugeln und schleuderte sie gegen Kaitai, worauf die Gebilde explodierten und sie zerstören sollten. Die Schwarzmagierin wich aus und sagte lapidar:

„Du Loser, du Totalversager, du Kloßkopp-Tortenarsch und EV-Hartz VI-Subjekt aus dem tiefsten Hessenland! Kehre augenblicklich zurück in deinen Friedewald, in deine Wald-Urne! Ich verhexe dich mit einem Bannfluch! Gebannt seist du, für die nächsten hundert Jahre, in dieses Mini-Gefäß, wie ein Flaschengeist!“

Kaitai Mayas Geist war stärker. Augenblicklich zischte der Abgewrackte Knochen zurück ins Teutonenland. Sein schwarz-grauer Geist flüchtete in die Urne. War da nicht die blond-weiße Witwe, die einerseits froh war, den angehenden Asura losgeworden zu sein, und sich andererseits nach seiner Gesellschaft sehnte, wie in einer ambivalenten Hassliebe??

„Annapurna Bhavani Chakravati, nun zu dir!“ drohte Kaitai und schleuderte 22 braun-schwarze, astrale Greifarme um sie, die sie wie eine Höllen-Monsterkrake aus der tiefsten Tiefsee touchierten, und sich furchterregend um sie wandten. Das indische Mädchen bekam natürlich Angst, aber

sie schaffte es tatsächlich, goldene Lichtwolken zu visualisieren, welche die Tentakel des Bösen an ihren Enden auflösten wie ein imaginärer Radiergummi. Die anderen 29 Teilnehmer*innen des Seminars schafften es auch, unter der Hilfe des Sura Lila mehrere violette und türkisgrüne Lichtbälle zu manifestieren, welche die Greifarme von Kaitai Maya zerbröseln ließen. Von der furchteinflößenden Schlachtfeld-Göttin Kali verwandelte sie sich in eine Monster-Riesenkrake, dann in eine gigantische Mega-Vogelspinne mit hundert Beinen, und schließlich in ein schwarz-grünes Saurier-Reptiloid, das dem Tyrannosaurus Rex in nichts nachstand.

„*Geil, ein echter Dino!*“ waren Nilay, Tara, Harleen, Arian, Balu und Mowgli begeistert. „*Fauch mal, zeig mal, ob du auch ein Drache bist!*“ forderten sie Kaitai Maya im Chor heraus.

Prompt verwandelte sie sich in einen achtbeinigen Drachen, der sich wie eine Art 3D-Lichthologramm durch die ganze Szenerie schob. Und schon fauchten die ersten Mega-Flammen durch den Lichttempel des Sura Lila, welche sich an manchen Stellen auflöste, so dass alle die Bäume des Parks und den hellblauen Himmel sahen. Kurze Zeit später schlossen sich diese Löcher wieder, und der ganze Lichttempel war wieder zu sehen.

„*Aua!*“ rief Annapurna. Die Flammen von Kaitai Mayas Drachen fühlten sich nicht wie Hitze an, sondern eher wie ein grober, gedanklicher Angriff, der sie etwas wirr und schummrig im Kopf machte. Das Reich des Feuers war auch das Reich der Gedanken...

Alle 30, außer dem Sura Lila, waren kurzzeitig völlig perplex. Die Drachenflammen waren eine *Gedanken-Waffe!*

*Verhext ward ich, der Abgewrackte Knochen
von Kaitai Maya, unverblümt und frech
Nun sitz' ich fest wie'n toter Rochen
als Urnen-Geist im Flaschenwald, oh Pech.*

*Meine Studien, abgebrochen und verlor'n
meine Seele, abgestürzt und ungeläutert
Wie ein Untier hab ich vor mir selbst gemeutert
mein Lebenssinn verfeuert und vergor'n.*

*Wie kann ich diesen Bann-Fluch lösen
es scheint, als wär's mit Haken, und mit Ösen
Wer sich einmischt bei der großen Hexe
sich magisch einfängt schwarze Kleckse.*

*Schön ruhig und selig hab ich's unter Bäumen
doch mein rasend Geist tut weiter schäumen
Am meisten wurmt's mich, dass 'ne Frau
mir so vorlaut, übel stahl die Schau!*

Wie hypersauer der Abgewrackte Knochen doch war, saurer als Tausend grasgrüne, große grummelige Zitronen, dass er von einer frechen Firlefanz-*Frau* in die Schranken gewiesen worden war, einer Magie-Meisterin der dunklen Seite der Macht, in eine Urne im öden *Flaschenwald* gehext, wo nur *schnöde, blaue Pullen* umher geisterten!

Das oberfaule Hänlein im Teutonenland, bei der Anhöhe von Wilhelm, die dritte, extraordinäre Schepper-Geige im Bunde, samt halb einem hellblau angeschimmelten Kasseler plus Wodka-Kartoffeln und giftgrünem Waldmeister-Salat auf seinem grauen Geister-Teller, grüßte fröhlich.

Es war genauso gescheitert wie der „Knochen“, voll und toll besoffen, rauchte wie ein Schlot, Kippe für Kippe, hörte dauernd Monster-Rock, und lieferte sich ein fast schon goetheanisch anmutendes Gröl-Duett, wohl eher ein Sprechgesang-Wortgefecht, mit dem abgewrackten Poker-Süchtigen. Sein Haar war kurz und mittelbraun, fettig und ungewaschen, er etwa gut um die Vierzig, Stoppelbart, Bierbauch, leicht prolo-mäßig, braune, schlechte Zähne, eine überdimensional große Nase, und ein eher langes Gesicht, abgelatschte Cowboystiefel, schmuddelige, braune Cordhose, verlottertes Oberhemd in mausgrau. Was für eine Loser-Visage... aber immerhin nicht böseartig. Hänlein liebte es, Monster-Rock in fensterlosen Garagen zu hören, mit glühendem Glimmstengel im Maul. Jegliche Art von Arbeit fand er total scheiße.

Wie sagte man: Wenn Männer älter werden, werden sie erst so richtig „interessant“. Aber bei Frauen ging's hingegen nach dem Spruch *Hinten Lyzeum, vorne Museum*, oder chauvinistisch-machohaft: *Von hinten Blondine, von vorne Ruine*. Eigentlich eine Unverschämtheit, Frauen nur auf ihre physische Optik reduzieren zu wollen – bei der tollen Pamela von Bay Watch und Frau H. Fischer war es natürlich erlaubt. Aber Wasserstoffperoxid-gebleichte Sandstein-Ruinen hatten immerhin die Chance, später als touristische Attraktion zu fungieren ;-)

Hunderte von blauen, knallgrünen, moorbrauen und mattweißen Flaschen tanzten lustig-gruselig um die beiden Protagonisten der letzten Stunde herum. Tausende kleiner Moder-Geister, die kleinen, auflösenden Helfershelfer Shivas, transformierten die letzten, kuscheligen Urnenstäubchen in ihre zugehörigen Reiche. Nur die drei permanenten Eier-Samen blieben noch an Ort und Stelle, funkensprühend und kosmisch gelassen.

H: Haste ma 'ne Kippe, bist selbst auch betroffen!?

AK: Nur früher, ja, da war ich oft besoffen

doch ich des Zockens bin ganz offen!

Abgestürzt: EV, EV, OE, OE,

mein Henkers-Fluch, oh weh, oh weh!

H: Das juckt mich nicht im kleinen Zeh!

Werd' gebadet wie ein kleines Kind,

behütet wie ein fettes, pralles Rind.

Ich weiß nicht, ob ich's toll find.

Du spielst so gern, hab ich gehört??

AK: Nein, ich bin normal, nie unerhört

hier unten bin ich ungestört.

Ein normales Höllen-Vieh,

im Wald der Pullen, sieh, oh sieh.

H: 'Nen Finger rühren mocht ich nie.

Wir beide sind Versager, du und ich,

das gefällt mir, alter Wüterich!

Du bist 'ne Null, ich auch, wie kläglich.

Zuerst hast du dich ganz erhoben

über alle feist den Molli geschoben

Und nun bist du zum Nichts zerstoben.

AK: Was bist du für ein Monster-Tier

Nein, ich bin doch Schwarzmagier!

Nun kämpf' ich mit dem Franzi, meine Gier

schier unersättlich, Kaitai Maya, sie ist tot!

*H: Deine Lügen sind wie Gammel-Brot
du versprengst sie toll wie Büchsen-Schrot.*

*AK: Doch, ich habe voll gesiegt, ja, ja!
Ich bin der Stärkste aus der Loser-Schar.*

*H: Wie wirr und zugekleistert ist dein Geist, sogar
der Flaschenwald es ausposaunt, im Frieden:
'N olles Weib hat dich besiegt, ausgeschieden
bist du, deine Wut ist schon am Sieden.*

*AK: Ich hau den Flaschen-Friedewald
in Stücke, Satansbraten-Hänslein, bald
bin ich der Boss, mach dich und Gurus kalt.*

*H: Höllen-Hermi wird dich chassen
Ich jedoch bleib ganz gelassen.*

AK: So krass sind meine Karma-Kassen?!

Der Zigarren-Opa mit seinem ex-weißen Stinke-Mercedes lachte sich eins und rieb sich die Hände. Es freute ihn ungeheuer, dass der Abgewrackte Knochen kurz vor der totalen Kapitulation stand. Hätte er damals brav pariert und

Jura studiert, wäre es nie so weit gekommen...

Einem *Weib* zu unterliegen wurmte den „Knochen“ bis zur Unendlichkeit. Da sank das „Wrack“ ja gleich auf 11111,11 Meter tiefste Tiefe! Doch das bewies seine extreme Schwäche. Je größer die Minderwertigkeitskomplexe, desto schlimmer die schwarzmagischen Angriffe und Vampir-Aktionen.

„*Visualisiert alle violette Licht-Wolken!*“ forderte der Sura Lila alle 30 auf, mit großem Nachdruck. Er wäre Kaitai Maya auch alleine Herr geworden, doch er wollte seine Schützlinge ja auch lehren, sich angemessen astral-mental zu verteidigen. „Versucht, *angstfrei* zu bleiben! Lacht den Saurier aus, stellt ihn euch als Spielzeugtier vor, *denkt ihn euch klein!* Kaitai Maya hat ihren Mayavirupa-Manifestationskörper für negative Zwecke missbraucht und spielt euch ein verrücktes Theater vor. Sie bläst sich auf wie ein grässlicher Luftballon. Doch eure Angst ist größer als die reale Gefahr, wenn ihr als Jüngerinnen und Jünger lernt, hinter die Verblendungs-Kulissen zu schauen. Dann bricht der ganze Schmonzes in sich zusammen wie ein Kartenhaus.“

Einiges, was der Sura Lila in den Licht-Tempel rief, verstanden die Aspiranten nicht.

Wie verrückt visualisierten und dachten 29 der Teilnehmer*innen violette Lichtwolken. Nur Arian konnte nichts visualisieren; er wandte stattdessen seine Willenskraft an und richtete sie unsichtbar gegen den „Dino-Drachen“ Kaitai Maya.

Das violette Licht fraß die Flammen des Drachenfeuers

langsam auf, so dass Kaitai Maya anscheinend an Macht verlor. Vor allem Annapurna, Aarti und Bhaaskar freuten sich über die Erfolge ihrer astral-mentalen Abwehraktionen.

„*Kämpft mutig weiter, aber bleibt in absichtsloser Gelassenheit!*“ feuerte sie der Sura Lila an. „Werdet euch bewusst, dass die Asuras immer aus Unwissenheit, Dummheit und Verblendung handeln. Sie reden euch ein, dass *sie* die alleinigen Sieger seien, aber das sind nur [Pyrrhus-Siege!](#)“

„Die Kraft Durgas wird diesen schwarzen Flammen-Drachen zerschmettern, mit Tausend Schwertern, Keulen, Chakra-Diskussen und ihrem Dreizack!“ schrie Annapurna Bhavani, wie wild, und der schwarz-grüne Drachen erschrak zutiefst. Er wich einige Meter zurück, als ob er – besser gesagt die getarnte Kaitai Maya – sich eine neue Strategie überlegte.

„Ihr dummen 30 Menschlein da unten, in Kanya Kumari, ihr könntet alles Geld und Macht der Welt haben, wenn ihr euch mit mir verbündet und dafür ewige Treue und Unterwerfung schwören würdet! Das ist doch nur ein klitzekleiner Preis für das, was ihr im Gegenzug bekommt!“ war Kaitai Maya mega wütend, ganz außer sich. Es wirkte ultra komisch, als der feuerspeiende Drache plötzlich mit einer weiblichen *Menschen-Stimme* sprach. Das verniedlichte das monströse Objekt ungeheuer, und machte es fast ein bisschen sympathisch.

555 kleine Wichtigtuer-Schaddkerles aus dem Reich der aufgeblasenen Nach-Oben-Buckeln-Nach-Unten-Treten-Möchtegern-Tyrannlein flunkerten als graue Junggesellen-

Männlein, von grauen Wölkchen umhüllt, um Kaitai herum, aber sie nahm diese Mikro-Pisser nicht ernst, dieses Astral-Gewürm. *Schaddkerles*, das waren keine Schatten-Mannsbilder-Kerle, sondern lästige, kleine Kläffer, Trittbrettfahrer-Zauberer, eher *Zauderer*, nichts dahinter. Sie waren kleine, verkniffene, aufgeblasene Männlein, vielleicht an die 30 bis 40 Zentimeter groß, wie grimmige, fiese Mini-Menschlein, oft als Zauberer oder Magiere verkleidet, und extrem wichtigtuerisch, intrigant und herrschsüchtig. Ihre zum Teil nur als Tarnung vorgeschobene Askese blendete auf den ersten Blick. Auch angehende Asuras übten sich in Veganismus, Enthaltbarkeit und Meditation, nur um Macht und üble Vorherrschaft über allerlei große Menschen-Schafe zu erlangen.

„Ihr grauen Minimenschen-Geister, ihr seid doch nur *Schaddkerles!*“ lästerte Gyanendra, halb lächelnd über den Pseudo-Drachen Kaitai und die Wadlbeißer-Kläffer, diese staubgrauen Mini-Manschgerl mit „Beachte, verehere und bauchpinsle mich unbedingt!“-Quälface.

Schwupps, di wupps verwandelten sich die mausgrauen *Schaddkerles* in Mini-Zauberer, samt Merlin-Hut und winzigem Zauberstab. Sie hexten einige graugrüne, beißende Astral-Wolken mit [Klobrauch Sosse](#) zusammen, was sehr lästig und aufdringlich roch, und kläfften wie 555 wildgewordene *West Highland White Terrier* zusammen genommen. Das Kläffen all dieser kleinen Minderwertigkeits-Ex-Abteilungsleiter-Wichtigtuer war so ohrenbetäubend laut, so dass Kaitai Maya alias der feuerspeiende Drache Mühe hatte, diese noch zu übertönen.

Während 29 weiterhin violettes Licht visualisierten und

ihr Lächerlichkeits-Lachen über den Kaitai-Maya-Drachen und die lästigen Schaddkerles-Kläfferle ausweiteten, geriet der ganze Kampf immer mehr zu einer Lach-Yoga-Veranstaltung. Seitdem diese komischen „Schaddkerles“ aufgetaucht waren, konnten sich Gyanendra, Mowgli, Jagjit, Balu, Bhaaskar, Arian, Kala, Harleen, Esha, Anjali, Tara, Nilay, Mira, Aarti und Annapurna Bhavani nicht mehr beherrschen, dauernd irgendwelche spirituellen Aikido-Visualisierungen in Violett zu machen. Sie lachten über diese lächerlichen Schaddkerles, über Kaitai Maya in ihrem feuerspeienden Astral-Drachen-Kostüm, über den fast kapitulierten Abgewrackten Knochen in seiner Flaschengeist-Urne im hessischen FriedWald, und über das Monster-Rock-hörende Hänslin in der fensterlosen Garage, dem noch die Zehennägel von seiner Mutter geschnitten werden mussten. Dieses ZEN-gleiche, kosmische Lachen über die in Ohnmachts-Minderwertigkeit Festgefrorenen brachte Kaitai Maya völlig aus dem Konzept. Selten hatte sie so etwas Desaströses, Skurriles und Abartiges erlebt. Violette und perlmuttfarbene Wolken in allen Regenbogenfarben schoben sich in Kaitais Düsternis-Feuerwerk aus Schwarz, Bordeauxrot, Grau, Braun und Repto-Grün. War der Kampf jetzt endlich vorbei??

*** *** ***

Kapitel 21

Das kosmische Lachen hatte eine sehr wichtige Ausgleichs- und Ventilfunktion im ganzen Universum, der Karneval, der Narr des Tarot, die Null, und nicht umsonst hieß es: *Wo man singt (oder lacht), da lass dich nieder, denn die Bösen kennen keine Lieder!*

Alles, was der Luft-gelbe Narr brauchte, war in einer kleinen Tasche. Ein kleiner weißer Hund begleitete ihn – ein Schaddkerles-Terrier eben! –, der ebenso wie der Narr am Abgrund Kapriolen schlug, ohne Angst, gleich in diesen zu fallen.

Den Versagern *Abgewrackter Knochen*, dem „braunen Arsch“ von 1933 bis 1945, und anderen Tyrannen wie E. aus T. oder K. aus N. fehlte die Eigenschaft, *über sich selbst lachen zu können*, völlig. Tyrannei, Versagertum, (überkompensierte) Minderwertigkeit und Bier-Ernst waren immer Missgeburten von Gott-Getrenntheit, Sich-Selbst-Zu-Wichtig-Nehmen und Nicht-Gelassenheit. Hänslin aus der Garage konnte noch über sich selbst lachen; das „Wrack“ aber keinesfalls mehr.

Auf der anderen Seite die unzähligen Menschen-Schafe, die keine Selbstverantwortung übernehmen wollten, und somit zu Sklav*innen degenerierten. So war die Eigenschaft der 555 Schaddkerles, alle ungewollt zum kosmischen Lachen zu bringen und aus der Reserve zu locken, doch letztendlich etwas sehr Positives!

„[Ich bin] Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will
und stets das Gute schafft.“

(Johann Wolfgang von Goethe, Mephistopheles zu Faust,
Faust I)

Das stille Hinschauen und Mitlaufen à la Chemnitz-Ausländerhetze, Flüchtlings-Jagd und dergleichen schuf den Nährboden für neue Tyrannen der Zukunft. Und keiner lachte, da es nichts zu lachen gab. Doch auch die Erschaffer des unmenschlichen Abzocker-Casino-Wirtschaftssystems auf Terra, inklusive ihrer absichtlich horrend kompliziert gemachten Finanzmathematik, schafften genau *die* soziale Ungleichheit, die über Kinderarmut, Altersarmut und das Aussterben des Mittelstands soziale Spannungen *en masse* und Bürgerkriege in spe hervorbrachte. „Sie“ zogen im Hintergrund am selben, dunklen Strang, absichtlich oder unabsichtlich, während sie sich *offiziell* als Gegner bekämpften. „Braune“ gegen „Hexagramme“, Germanen und Römer reloaded, Kaitai Maya versus Sura Lila, Rational-Gentleman-Boxer Henry Maske vs. Uncle Sam-„Prince“ Charles Williams, Reptiloiden contra Lyra-Menschen, Weiße gegen Schwarze. Doch noch immer gab es lachende (??) Dritte im Hintergrund, die niemand sah.

Je mehr dieses (ET-)Gruselkabinett hinter den Kulissen ins öffentliche Scheinwerferlicht gezerrt wurde, und Bewusstseinsweiterung unter den Menschen stattfand, desto mehr schrumpfte die dunkle Seite der Macht. Und

selbst kleine Porno-Starlets könnten womöglich große „trumpet player“ aus dem Hypermacho-Lager zu Fall bringen...

*** *** ***

Das Orion-Hundsfott Molle Moppel war, nachdem es mangels frischem Kinderblut einen Total-Schwächeanfall erlitten hatte, in ein militärisches Krankenhaus eingeliefert worden. Die Ärzte flößten ihm eine Mischung aus verschiedenen roten Blutkonserven der Gruppe 0 ein, was das „Vieh“ wieder ein wenig aufpäppelte. Doch das Ende war absehbar. Der Mops-Shar Pei-Reptiloid wurde von Tag zu Tag schwächer. Er war in einem Kellerraum mit Händen und Füßen an einen schwarzen Bürostuhl gekettet, und eine helle Halogenlampe war voll auf sein Gesicht gerichtet, so dass er sein Gegenüber fast nicht sah. Blau-grauer Zigarettenqualm erfüllte den ganzen Raum.

„*Sagen Sie uns alles, was Sie wissen!*“ befahl ihm General Keullenhauer aus Sachsen, mit barschem Befehlston. „Sie kommen hier nie wieder raus, *nie*. Und wir werden wegen Ihnen keine deutschen Kinder schlachten. Lieber lassen wir Sie abnippeln, und danach werden Sie bis ins letzte Atom von uns obduziert. – *Also, erleichtern Sie sich!*“ Sein schwach sächsischer Akzent hatte etwas sehr Scharfes.

„Dann schlachten Sie halt welche aus Syrien, Kongo oder Taiwan!“ ließ Moppel seinen extremen Zynismus spielen. Erst jetzt wurde offensichtlich, wie eiskalt diese Monster waren.

„Nein, das machen wir nicht. Wenn das der Merkelator spitz kriegt, ist die Kacke am Dampfen.“

„*Merkelator, Merkelator!* Diese Senioren-Marionette mit ihrem Super-Flunsch macht doch nur, was ihr von den Strippenziehern befohlen wird! Und Sie doch auch, letztendlich.“

„*Nü werden Se ma nich frech, Hündefresse!* Ich kann Ihnen auch ein paar glühende Zigarettenkippen ins Gesicht drücken, oder Ihnen beide kleinen Finger abschneiden, damit Sie reden!“ drohte er.

„Dann machen Sie das eben. Ich halte einiges aus. – Aber es ist so oder so egal: Sie werden 'uns' nicht kriegen. Ich gehöre zu einer ehemaligen Außerirdischenrasse vom Orion, und mein optischer Shape Shifter-Modus ist ausgefallen. Sie sehen mich also so, wie ich wirklich bin. *Zufrieden??*“ Seine abgrundtiefe Stimme klang wie von einem anderen Planeten.

„Sie lügen sich da einen Quatsch zusammen, *mei GÜdschder!* Damit kommen Sie bei mir nicht durch!“ lästerte Keullenhauer.

„Sehen Sie, kaum sage ich die Wahrheit, glaubt mir keiner mehr.“ Eine kleine Videokamera auf einem Stativ zeichnete alles auf.

„*Wahrheit, Wahrheit!* Sie veräppeln uns doch! Na gut, erzählen Sie weiter, auch wenn's Humbug ist.“ Keullenhauer

nahm seine fast zu Ende gerauchte Zigarette und drückte den glühenden Stummel mit genüsslicher Genugtuung in die rechte Wange des Mops-Shar Pei-Repto-Hybriden. Der General kam sich völlig verarscht vor, obwohl er ja gar nicht auf den Arm genommen wurde.

„*Ahhh! Sie übler Sadist!!*“ schrie das Hundsfott-Monster.

„Nü, ein bisschen Abwechslung hier ünden könn döch nüsich schaden, nü wahr nisch?!“ Der leicht perverse General lachte zynisch.

„Ich sage Ihnen die reine Wahrheit, und dafür rächen Sie sich auch noch!“

„Was Wahrheit ist und was nicht, entscheide immer noch ich. – Woher kommen Sie, und was sind Ihre Pläne? *Planen Sie etwas gegen das deutsche Volk??*“ bohrte der General nach, und ließ den erkalteten Kippen-Stummel auf den Boden fallen. Der Brandfleck auf der Hundsfott-Visage färbte sich leicht bläulich.

„Ich komme von einer Untersee-Stadt, die sich in der Region der mittleren Beaufortsee befindet, im Arktischen Eismeer, unter dem Meeresboden. Mein Tarn-Modus ist ausgefallen, mit dem ich mich normalerweise als *Mensch* tarne, mit einem richtigen Menschengesicht. Es gibt Zehntausende von unserer extraterrestrischen Rasse auf der Erdoberfläche, die sich als Mensch getarnt für Bevölkerungskontrolle, -reduktion und für einen Erhalt des Ökosystems einsetzen.“

„Schön und gut, wenn Sie das meinen. – Noch einmal meine Frage: *Führen Sie etwas gegen das deutsche Volk im Schilde??*“ Der General wurde wütend, da er merkte, dass ihm das Monster etwas verschwieg. Demonstrativ blies er

mit Hilfe seines neu angezündeten Glimmstengels kreisrunde, blaue Rauchkringel in den Raum, welche sich dann langsam auflösten.

„Wir werden den ganzen Planeten Terra, auch Erde genannt, unter unsere Kontrolle bringen. Das Menschenviechzeug vermehrt sich wie die Ratten, da seid auch ihr Deutschen nicht ausgeschlossen.“

Der General holte weit aus und haute dem Ex-Beteigeuze-Orioner mit voller Gewalt eins in die Fresse, so dass blaues Blut an ihm herunter lief. Letzteres versetzte Keullenhauer einen kleinen Schrecken, sah er doch, dass der medizinische Befund des Militärlabors tatsächlich stimmte: Dieses Wesen hatte *blaues Blut*, es konnte gar kein normaler, irdischer Mensch sein!

*** *** ***

Hanssel-Gretel in Minga war – und diese Anekdote war auch zum Totlachen, genauso wie die 555 Schaddkerles in Kanya Kumari – am totalen Ausflippen, weil einige seiner neuen Wetterwaffen-Pläne gegen das Oktoberfest in München aufgefliegen und somit schon im Vorfeld zunichte gemacht worden waren. Da er ja ursprünglich ein Saupreiß

aus dem Norden und gar kein „echter“ Bayer war, wurde auch verständlich, warum er das größte Volksfest der Welt in einem guten halben Jahr mit künstlich gepushtem Dauerregen, giftigen Vogel- und Schweinegrippeviren sowie hoch toxischen Bakterien aus der Luft per Flugzeug traktieren lassen wollte. Für die *artificial low CCW 3D enhancer* bekam er dann ein, zwei Milliönchen von Bruder Big Pharma, aber nur bei Vergiftungs-Erfolg.

Somit war Hanssel-Gretel ein getarnter *Bayern-Verräter*, jawohl! Er sprach zwar angelerntes, relativ gutes Bairisch, wollte aber all seine Kumpanen auf der nächsten Wiesn aus der Luft vergiften, gepusht mit seinen im *Zauberzentrum Strahle-Ei* selbst programmierten *Medicane-Low-Vortex-Enhancern*. Er selber würde natürlich während dieser Zeit auf die Malediven flüchten, möglichst weit weg.

Völlig außer sich, zerstörte der stockbesoffene Körperklaus im Bierkrug-Lager der nächsten Wies'n fast alle Krüge, pfefferte sie mit voller Wucht auf den Boden und gegen die Wände. Mit seinen Sicherheitsschuhen kickte er sie sogar in hohem Bogen durch die Luft, und wurde einmal fast von einem Glasmonstrum erschlagen, aber nur fast. Er setzte sich in einen Gabelstapler und rammte crazy voll Stoff in alle Bierkrug-Paletten, deren er habhaft werden konnte, so dass alles zerklirrte. Seinen Promille-Wert hatte er mit einer Flasche Obstler auf etwa 2,5 Promille gebracht, und wurde zum Preußen-Tier in Minga.

Soga å Påår historische Kriagl hådda zatrümmert, wås

für a Schånd, Preißn-Haumtaucha-Hånsse!

„I drah durch! Mei Wetterwoffen-Pläne gegen d' nächste Wies'n san aufgflog'n, und des '009'-Oberåsloch is schuid! Knåpp zwoa Millionen häd's gem, von da Pharma, und jetzad is ois hi! I kann't '009' erwürg'n, I sog's da! Ois, wås ma voas Visier kimmt, knoi I åb!! – Hoibdepp, Asphaltshwoibn, Bamhackleter, Bazi, Bixlmadam, Bockfotzngsicht, Gscheidhaferl, Stodterer, Gwatschblatschal, Himbeerdoni, Hirndiwü, Hunzgrippe, Klousterbritschn, Lackl, Loas, Matz, Schicksen, Weiberleid-Wuaschtkuah, blede, Kreiz Biam Bam und Hollastaudn!!“



Serwaass, Hånsse-Gretal!

*** *** ***

Als Tuntuka Tripahti seinen Insta- und Facebook-Account öffnete, traute er seinen Augen nicht! Was für ein Video hatte Amisha denn da gepostet?! Sein Herz rutschte ihm in die Hose, ungewohnte Schmetterlinge flatterten in seinem Bauch, und eine ungewöhnlich hohe Klickrate war darunter zu sehen. Er dachte, seine binokulare Optik hätte eine Totalstörung, aber es gab ja auch noch den *Ton* dazu. Er wünschte Kaitai Maya zum Teufel, den es ja im Hinduismus eigentlich so gar nicht gab.

Was hatte *er* da dummer Weise in dem Mini-Movie gesagt...?? Er konnte sich gar nicht mehr daran erinnern, von seiner Verlobten Amisha in Kanya Kumari am Meer gefilmt worden zu sein, bei Shiva und Minakshi. Hatte er da einen totalen Blackout seines Schneidervogel-Hirns gehabt? Schon wieder diese drei Sätzchen, die über alles oder nichts entscheiden könnten:

„Tuntuka Tripathi, willst du mich, Amisha Deshpande, heiraten?!“

„Ja, meine geliebte Amisha, ich werde dich heiraten, auf jeden Fall! Bald wird unsere Hochzeit sein!“

Dahinter noch, als Verstärker-Emoticons, sieben rosenrote Herzchen!!

Verzweifelt versuchte er, einige der Videos zu löschen, aber es hatte sich bereits zu schnell und zu viral im Netz verbreitet. Und ein Digital Bohème-Hackernerd wie im Song [*Lied für die Digitale Bohème*](#) der *Arbeitsgruppe Zukunft* war er auch nicht. Kaitai Maya hatte in seinen Augen völlig *versagt*, und er hatte ihr zudem noch ewige Treue geschworen...

Hatte sie ihn etwa hinters Licht geführt, mit Absicht ausgetrickst!?

Annapurna Bhavani hatte ihm doch damals ganz fest versichert: *Tuntuka, ich liebe dich! Wir werden heiraten, so wie es mir Kaitai befohlen hat.* Aber der Nachsatz „...wie es mir Kaitai befohlen hat.“ strahlte jetzt etwas Unglaubliches aus, etwas Verlogenes, wie von einem Kartenspieler, der mit einem gezinkten Blatt spielte. Kaitai Maya schien also doch nicht allmächtig zu sein?! Tuntuka wurde was von sauer und ultra wütend auf die Schwarzmagierin aus Varanasi, so dass seine astralen Angriffe von Madurai bis nach Kanyakumari reichten, über 214 Kilometer Distanz, um im visualisierten Licht-Tempel des Sura Lila wie silber-grau-rote Blitze höchster Explosionskraft einzuschlagen!

Während sich die 555 Kläffer-Schaddkerles langsam aus dem Staub machten, weil ihre Anwesenheit nur noch

heiteres Gelächter hervorrief, schlug Tuntukas Emotional-Angriff mit einem ohrenbetäubenden Knall in den Insektenkopf von Kaitai Maya ein, welche sich inzwischen vom Dino in eine riesige, giftgrüne Gottesanbeterin verwandelt hatte, bestimmt an die fünf Meter groß, deren Fangschrecken-Greifarme nun nach Annapurnas Hals griffen, um sie einzuschüchtern und ihr Kaitai Willen mit roher Gewalt aufzuzwingen. Bhavani wurde fast von den schnell zuschnappenden Monster-Greifarmen erwürgt, sie hechelte und schrie ersterbend. Just in diesem Moment ließ Kaitai los, als ihr Geist durch die Wut von Tuntuka so stark verwirrt wurde, dass sie nicht mehr Herrin ihrer Sinne war. Der Sura Lila umhüllte Annapurna ganz schnell in ein knallviolettes Schutzzei, während die anderen 29 mit großer Angst zu der Riesen-Fangschrecke starrten. Zum Glück war Bhavani kein Insekten-Männchen, denn diesem wurde beim oder nach dem Sex brutal der Kopf abgebissen und verspeist - [Sexualkannibalismus!](#)

Auf wen würde Kaitai ihren nächsten Angriff starten, wenn sie sich wieder erholt hätte??

„Ich hätte nicht erwartet, dass Kaitai Maya so weit gehen würde!“ rief der Sura Lila. „Denkt an etwas ganz *Liebevoll*, an den schönsten Moment in eurem Leben, so lange wie möglich, um aus der Resonanz mit Kaitais dunklen Energien zu gehen!“ Der weißmagische Meister war ganz aufgeregt - anscheinend erlebte er solch einen Kampf der Giganten auch nicht alle Tage.

„So ein graueshaftes Monster!!“ schrie Aarti. „Sura Lila, zauber es weg, bitte!“

„Alle in Deckung!“ rief Arian, voller militärischem Schwung. In der Tat flüchtete die Hälfte in den kreuzgangartigen Flur des Licht-Tempels, wo die „Gottesanbeterin“ nicht hin kam, da sie zu sperrig war. Dort waren die fünfzehn vorerst in Sicherheit, und sie meditierten auf die schönsten (Liebes-)Erlebnisse ihres Lebens. Ihr Magen knurrte, und das lange angekündigte Frühstück stand in den Sternen. Doch je länger sie kontemplierten, meditierten und sich fokussierten, desto ruhiger wurden sie. Annapurnas und Aartis Schreie waren nicht mehr zu hören, und Kaitai Mayas Rufe verstummten.

Nach etwa zehn Minuten trauten sich die fünfzehn vorsichtig wieder aus ihrer Deckung heraus, und Kaitai Maya war weg.

„Ihr habt es geschafft!“ lobte der Sura Lila alle Anwesenden. „Ihr alle habt mit eurem Fokus auf die LIEBE, auf die schönsten Ereignisse in eurem Leben und eurer sehr mutigen Disziplin dazu beigetragen, Kaitai Maya in die Flucht zu schlagen! Und keiner von euch ist abgehauen. Das spricht für eure Eignung als wahre Aspiranten. Ihr seid wahrlich keine Weicheier, auch wenn ihr zur Hälfte aus der direkten 'Schusslinie' von Kaitai gegangen seid. Das ist aber kein Fehler; ein taktischer Rückzug ist durchaus angebracht, wenn es die Lage erfordert. Kaitai Maya ist weg, sie wird uns bis morgen Abend keineswegs mehr belästigen.“ Der Sura Lila hatte eine sehr beeindruckende Sicherheit und ein Wohlwollen in der Stimme, das alle äußerst beeindruckte und großes Vertrauen einflößte.

„Aber Kaitai als Gottesanbeterin wollte Annapurna doch umbringen, bestialisch erwürgen! Oder womöglich ihren Kopf auffressen!“ mutmaßte Mowgli, der jetzt wie ein Abenteurer wirkte.

„Nein, Kaitai Maya hat exzellent geflunkert.“ setzte der Sura Lila entgegen. „Sie hatte in keinem Moment vor, Annapurna Bhavani Chakravati umzubringen. Im Gegenteil – sie wird sie die nächsten 50 Jahre am Leben lassen. Was sie wollte, ist unabdingbarer Gehorsam, völlige Unterwerfung durch Angst-Einschüchterung. Meine Annapurna hat sich wacker geschlagen, alle Achtung! Sie hat Kaitais Forderung, ihr völlig zu gehorchen, nie erfüllt, obwohl sie Annapurna auch alles Geld und Macht der Welt angeboten hatte. – *Respekt!*“

„Und was war mit dem Blitz-Angriff, mit diesen krassen silber-grau-roten Dingen aus dem Nichts? Was war das?“ fragte der vierzigjährige Gyanendra, welcher schon einiges an Lebenserfahrung hatte.

„Das war Tuntuka Tripathi, der unbedingt Annapurna heiraten will, koste es, was es wolle.“ lachte der Sura Lila verschmitzt. „*Er* hat Kaitai Mayas Angebot von ewiger Macht und viel Geld angenommen und sich ihr, mehr oder weniger bedingungslos, unterworfen. Doch sie hat ihn ausgetrickst, und er hat es zu spät gemerkt...“

„Er hat Kaitai ja ganz krass angegriffen, da er wohl sehr wütend auf sie war. Anscheinend hat er gemerkt, dass er von ihr ausgetrickst wurde!?“ Annapurnas Blick schaute leicht fragend.

„Ja, er hat es gemerkt, aber zu spät. Jetzt sitzt er in der

Falle, wie im Mauselloch, wo die Katze lauend davor sitzt. Und es gibt keinen Hinterausgang, jedenfalls fast nicht.“

„*Warum fast??*“ wollten Harleen und Kara wissen, im Chor fragend.

„Diese Spezialfrage nach möglichen Hinterausgängen und -schlupflöchern werde ich erst morgen beantworten!“ spannte sie der Sura Lila auf die Folter.

Ein wunderbares indisches Frühstück lockte, wie aus dem Nichts materialisiert, mit allen Schikanen...!

*** *** ***

Molle Moppel lag nun im Halbdelirium und wurde mit herkömmlichen, roten Blutgruppe 0-Konserven mit Mühe und Not gerade noch am Leben erhalten. Er war immer kurz vorm Abnippeln, und er konnte seinen Menschen-Tarnmodus keinesfalls mehr reaktivieren. Das deutsche Militär würde wegen eines Hundsfotts natürlich *nie* Kinder schlachten, auch keine mit Migrationshintergrund.

Das indische Militär hatte bei den US-Amerikanern Schützenhilfe wegen der Entschlüsselung des 512 Bit-superverschlüsselten USB-Sticks aus der Wüste Ladakhs angefordert. Nun waren die Computer in Utah am rechnen –

und dass sich die Amis natürlich eine Kopie machen würden, war eben der Preis, der Deal. Die Spannung stieg. Vielleicht waren ja alle drei Bücher über Wetterkriegsführung auf dem Stick??

Der Abgewrackte Knochen wünschte sich unerwarteter Weise in auto-destruktiver Zerstörungswut, dass seine Seele für immer zerstört werden sollte, sprich die Umwandlung in absolut unpersönliche, willenlose Wärmestrahlung, also Energie ohne Information. Doch dieser Akt funktionierte anscheinend nur für die, die an einen Schöpfer oder eine Schöpferin glaubten?? Und die Assistenten-Stelle bei Höllen-Hermi war auch vorerst futsch. Versagen auf der ganzen Linie!

Usha die Morgenröte, beobachtete das Seminar in Kanya Kumari, das jetzt bis Sonntag Nachmittag relativ störungsfrei verlief, ohne neue Angriffe von Kaitai Maya. Wie aus dem Nichts hatte der Sura Lila immer wieder ganz fantastisches, indisches Essen herbeigezaubert, was alle immer wieder sehr faszinierte. Wie eine Bezaubernde Jeannie in männlich, und natürlich viel älter und weiser, konnte der Sura Lila fast alles materialisieren, und auch wieder verschwinden lassen.

Um drei fluteten wunderschön leuchtende Astral-Gefühls-Wolken in Perlmutter, in den Farben des Regenbogens und in magenta-rosa ganz Kanya Kumari, was aber nur der Sura Lila, Annapurna Bhavani, die anderen 29 Teilnehmer*innen des Seminars und alle hellstichtigen Menschen sehen

konnten. Für alle anderen war es einfach ein wunderschön geborgenes Gefühl kosmischer Liebe, Seligkeit und höherem Glück.

„Ängste, Süchte und Anhaftungen können immer durch Bewusstseins-Erweiterung aufgelöst werden. Je geringer unsere eigene Resonanz auf etwas ist, desto geringer auch die Angriffsfläche. Die menschliche Entwicklung erfolgt immer in *Spiralen*. Auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, uns im Kreis zu drehen, und ein imaginäres Ziel verfehlt zu haben, geht es trotzdem aufwärts. Wir starten scheinbar am selben Punkt, um am scheinbar selben Ende wieder anzukommen, doch es ist bereits eine Etage höher.“ sagte Usha sanft, während sie sich inmitten von Annapurna, Aarti, Harleen und Kara setzte.

„Das mit der Spirale verstehe ich nicht. Und was ist bitte ein 'imaginäres Ziel'??“ Annapurna war damit etwas überfordert.

„Die Lebenserfahrung wird es dich lehren.“ antwortete die Morgenröte, ohne weiteres Verstandesfutter auszuteilen, in ihrem rosa-blau-weißen Sari, in dem sie heute wie eine Himmelskönigin, wie eine Mischung aus Devi und Maria, ausschaute. Unglaublich schön und bezaubernd war ihr Anblick, so dass es allen in dem Abteil der immerhin klimatisierten 3rd AC schien, als ob sie im teuersten und nobelsten Orient-Express fahren, mit Tausenden von Ornamenten, Blattgold und funkelnden Edelsteinen. Es war offensichtlich, dass Usha dies bewerkstelligt hatte, wahrscheinlich, um den vier Mädchen zu imponieren. Und es war für Aarti ein kleines Wunder, dass sie in dieser für sie relativ „hohen“ Klasse mitreisen konnte, obwohl sie offiziell

die viel niedrigere CC Class mit Holzbänken reserviert hatte. Ihr war völlig schleierhaft, wie Usha das gemacht hatte. Für Aarti war klar, dass sie - wie der Sura Lila - eine Art von Gurini oder „Meisterin“ zu sein schien.

Usha saß noch einige Minuten bei den Mädchen, wobei sich das Interieur des Wagens immer wieder optisch änderte. Von einer Ausstattung in dunkel-leuchtendem Smaragdgrün und magischen Blautönen über Rotgold, Blau-Silber und Weiß-Pink-Gold wechselte das Innenleben des Abteils, was riesiges Staunen auslöste. Nein, nicht nur der Sura Lila konnte solche Kunststücke vollbringen, sondern auch Usha, die Morgenröte! Eine Schwingung von Harmonie, Kreativität und Geborgenheit durchflutete das Abteil, und alle Höllen-Hermis, Ulons, Kaitai Mayas, Smakiis und Abgewrackten Knochen schienen Lichtjahre entfernt. Endlich mal ein Mega-Relaxen ohne irgendwelche Haken und Ösen...

Annapurna war gerade in der lieblichsten Singlaune, dachte höchst verliebt an Surya, und ließ, zur Freude aller, den Tamil-Liebes-Megahit [*Enna Solla*](#) aus dem Film *Thangamagan* von Anirudh Ravichander ertönen. Ihre Stimme, die der von Shreya Goshal ähnelte, aber mehr in Richtung Mezzosopran, verzauberte alle Mädels. Aarti liefen heiße Tränen die Wangen herunter, Usha lieferte das Playback, und tanzte wie eine Bollywoodtänzerin im Abteil, wobei sich ihr Lichtkörper quasi durch alles hindurch schob. Bhavani bewegte ihre Arme wie eine liebe Durga, die gerade Kampfpause hatte. Auf einmal hatte sie einen rot-

blauen Sari und den atemberaubendsten, wie Diamanten funkelnden orientalischen Goldschmuck an, den man sich vorstellen konnte. Natürlich hatte Usha etwas nachgeholfen...

Alle Mädchen sangen den Refrain im Chor mit, Krishnas Flöte bestritt die Zwischen-Solos, und waren nur noch selig.

*Enna Solla, Aethu Solla,
Kannodu Kanpesa Vaarthai Illa.
Ennennavo, Ullukkulla
Vella Sollama En Vekkam Thalla.*

*Chinna Chinna Aasa, Ulla Thikki Thikki Pesa
Malligapo Vaasam, Konjam Kaathoda Veesa*

*Uthu Uthu Paarka, Nenjil Muthu Mutha Verka
Putham Puthu Vaazhka, Enna Unnodu Serka*

*Ennodu Nee Unnodu Naan
Ondrodu Naam Ondraagum Naal
Ennodu Nee Unnodu Naan
Ondraagum Naal (2x)*

*Sollaamal Kollamal, Nenjodu Kaathal Sera
Nenjodu Kaathal Sera, Mochu Muttuthey.*

*Ennaalum Ennaalum, Kaikorthu Pogum Paathai,
Kaikorthu Pogum Paathai, Kannil Thondruthey*

*Sollatha Ennangal, Pollatha Aasaigal
Unnala Seruthey, Bhaaram Kooduthey*

*Theдата Thedalgal, Kaanaatha Kaatchigal
Unnodu Kaanbathil, Neram Poguthey.*

*Chinna Chinna Aasa, Ulla Thikki Thikki Pesa
Malligapo Vaasam, Konjam Kaathoda Veesa*

*Uthu Uthu Paarka, Nenjil Muthu Mutha Verka
Putham Puthu Vaazhka, Enna Unnodu Serka*

*Ennodu Nee Unnodu Naan
Ondrodu Naam Ondraagum Naal
Ennodu Nee Unnodu Naan
Ondraagum Naal...*

(by Anirudh Ravichander/ 2016)

Auf einmal wurde Annapurna bewusst, dass *wohlwollende
Strenge-Stärke* und *Höhere Liebe* ein interessantes Paar
waren, neben aller wunderschönen Wolke-Sieben-Romantik

des anfänglichen Verliebsheits-Hormonschubs, aber mehr im Sinne einer treibenden, evolutionären Dynamik, und nicht nur pervertiert als sadistisch-masochistisches, Poe'sches Konstrukt. *Geburah* und *Chesed*, als Parallele aus der [Kabbala](#), verbanden sich zu einem Kräftegleichgewicht.

Durgas Kampfkraft, die ja die Wiederherstellung der göttlichen, höheren Ordnung anstrebte, war auch immer aus Höherer, Göttlicher Liebe motiviert, auch wenn die Zerstörung der Verblendungen und Illusionen für viele Menschen auf den ersten Blick sehr grauenhaft und gnadenlos anmutete.

So hatte sich Annapurna über Kaitai Mayas enormen Druck *eingebildet*, dass sie nun doch Tuntuka Tripathi heiraten müsste, mit seinem enormen Eros, seiner tollen Manneskraft und dem hübschen, textilen Reichtum. Doch nun hatte sie endlich erkannt, dass ihr Herz eindeutig mehr für Surya Chaturjye schlug, *ganz in ihrem Inneren*, und dass sie sich für dieses ganze Leben selbst verraten würde, wenn sie dagegen handelte. Äußere Faktoren wie Reichtum, Erotik und Potenz beruhigten zwar das Kama-Gemüt, wie ein verführerisches, knallrotes Bonbon, das irgendwann zu Ende gelutscht war, aber sie befriedigten nie das innere Sehnen nach Vollkommenheit, gelassenem Glück, Seligkeit, oder gar [samadhi](#). Auch wenn Surya - relativ gesehen - etwas unscheinbarer und unspektakulärer wirkte als Tuntuka, so war seine Liebe zu Annapurna Bhavani immer echt und ehrlich gewesen, und nie gekünstelt oder vorgespielt. Die schwarzhaarige Abenteurerin mit ihren blutjungen, siebzehn Jahren lernte etwas, was andere indische Mädchen oder

Frauen vielleicht erst mit 30 oder 40 checkten – aber dann waren sie bereits verheiratet, sozusagen in der „Falle“. Und ein zweiter Start ging in Bharata nur mit sehr großen Hindernissen. Oder man bzw. frau wanderte für einen „Neustart“ frech in den Westen aus, das nötige Kleingeld vorausgesetzt...

„Wird mich Kaitai Maya in Madurai erneut mit ihren dunklen Energien angreifen und mich zu etwas zwingen, das ich nicht will??“ fragte Annapurna Usha, als das wunderbare Liebeslied beendet war. Ihre Unsicherheit spiegelte sich in ihrem Gesicht, und ihre Augen wandten den Blick nach unten.

„Es ist eine Frage deiner Selbstehrlichkeit, deiner inneren Stärke, und deiner höheren Intuition. Aber Kaitai ist Meisterin, dir ein X für ein U vorzumachen. Für Geld und Macht hat sie schon Abertausende in die Falle gelockt, und für welchen Preis. Ich gebe zu, dass du mit deinen blutjungen, siebzehn Jahren schon mehrere krasse Feuerproben durchlaufen hast, die andere Frauen in sechzig oder siebzig Jahren durchmachen, oder sogar in achtzig. Doch wir alle waren uns einig, Askon, Esta, der Sura Lila und ich, dass du es wert bist, unseren 'Durchlauferhitzer' zu durchwandern, gleichsam mit zweiundzwanzig Katalysatoren gepusht, da du es erstens aushältst, es zweitens dein dharma ist, und du drittens der ganzen Welt später von großen Nutzen sein kannst. Ich erinnere dich an die 6D- und 12D-Tensoren...“

„Bei Shiva, die interstellare Raumfahrt! – Dann fliege ich

mit Surya als kosmisches Liebespaar jahrelang durchs All...!“
lachte sie strahlend, mit ihren bezaubernden, blütenweißen
Zähnen, und alle Zweifel waren wie weggeblasen. Im *Surya
Siddantha* erforschten altindische Raumfahrer auch
interessante Parallelen zur sogenannten [Zellularkosmologie](#)
oder „Hohlwelttheorie“, welche auf den ersten Blick ein
mathematisch und physikalisch widersprüchliches
Universums-Modell anboten. Doch die LIEBE als alles
verbindende Kraft blieb, egal, wie was und wo gekrümmt
war...

Aarti schaute leicht neidisch auf die wohlhabende
Annapurna, aber andererseits war sie sich nicht sicher, ob
sie wirklich in ihre Haut schlüpfen wollte, auch wenn sie sie
insgeheim sehr bewunderte. Vor allem Annapurnas Mega-
Lächeln hatte es ihr völlig angetan. Das war wie die
Botschaft einer schönen Rose, die sich öffnete, um für alle
selbstlos ihren himmlischen Duft zu verströmen.

Und es gab eine weitere, für die gesamte Milchstraße
äußerst erfreuliche Nachricht.

Shiva hatte sich der Bitte um die Zerstörung der Seele
des Abgewrackten Knochens gnädig angenommen, und diese
in einem gigantischen, astralen Lichtblitz atomisiert, welcher
fast einer in sich ersterbenden Supernova glich. Selbst Kaitai
Maya erschrak vor diesem gewaltigen Flash, sie war mega
geflasht, voll krass ey! Das „Böse“ wurde durch die Kraft des
Lichts in ewige Willenlosigkeit transformiert, und der

Friedwald um einen Urnen-Flaschen-Quälgeist mehr erleichtert.

Wie willenlose, entmachtete und nun dem göttlichen Gesetz der Naturreiche unterliegende Atome und Moleküle geisterten diese nun durchs All, auf der Suche nach Kaminen, Heizdecken oder Herdplatten. Aber wer weiß, Hitze und Feuer konnten auch noch so einiges anrichten, als willenloser Flammen-Salamander – oder als gequälter Feuergeist in *den* Stromleitungen und Chips, die das Höllen-Hermi-Assistenten-Objekt *in spe* vorher selbst per Blechtrotteln bedient hatte, zum größten Schaden der Welt. Sein ex-literarischer Wunsch, als ominöser „Stromgeist“ mit 10^6 m/s weltweit von Steckdose zu Steckdose zu wandern, war nun von Shiva *elektrisch* erfüllt worden. Dieses Buch war jedoch nie geschrieben worden. Und das „in spe“ war nun für alle Ewigkeit *ad acta*, somit auch alle hypothetischen Juristen-Karrieren, vom „bösen“ Zigarren-Opa im weißen Stinke-Mercedes verordnet. *Boah ey, riecht der nach Zigarre!*



„Willenlos durch die Nacht!“

*Der Abgewrackte Knochen als Helenes gequälter
Feuergeist*

*Ich fließe durch die Strippen und die Plugs dieser Town,
das ist meine Nacht - so technisch anzuschauen*

Mann, Mann - Mann, Mann!

Mein Wille ist weg, auch meine Information

Britzelnde Funken, wie ein Elektron

Mann, Mann - Mann, Mann!

Diese Elektronenkette, hey, hey - die vergess ich nie

Deine Ladung hat mich geflasht - ja, so liebt ein Coulomb.

Willenlos durch die Nacht,

bis die nächste Steckdose lacht

Zieh den Stecker sofort raus

dann ist alles aus die Maus!

Willenlos durch die Nacht

Mann, was der Strom mit mir macht!

Dieses Britzeln in den Kabeln - ja, es hat was

denn die Schöpferin – oh, sie ist so krass!

Willenlos...

(Lyrics by Chris Uray, nach dem Hit „Atemlos“ von Helene Fischer)

∞

Annapurna konnte gerne auf gequälte, willenlose und entmachtete Feuergeister in ihrem Smartphone verzichten. *Oder doch nicht??* Auf jeden Fall dachte sie zuerst, eine ultra Optik-Störung in ihren Guckern zu haben, als sie Tuntukas Heiratserklärung an Amisha in dem inzwischen schon indienweit berühmten Facebook-Video hörte. Andererseits hatte Raumkommandant Askon damals ja mehrmals angedeutet, dass *Surya Chaturjye* die erste Wahl wäre. Saufrech schrieb sie unter den filmischen Kanya Kumari-Heiratsantrag Tuntukas in Facebook und Insta den Kommentar *Tuntuka, will ich dich nicht auch, oder nicht??*

Ganz bewusst hatte sie diese geschickt formulierte, rhetorische Frage zwei Mal im Web gepostet, um Tuntuka

Tripahti zu foppen und Kaitai Maya kurzzeitig zu entmachten. Natürlich rechnete Annapurna damit, dass Surya es auch ziemlich bald lesen würde – aber dann würde sie es eben beschwichtigen.

Und prompt kam zwei Minuten später die mega entrüstete WhatsApp von Surya, was Annapurna denn einfiel, solche blöden Sätze auf FB und Insta zu posten! Bhavani WhatsAppte ihm postwendend zurück. Ein kurzer Message-Schlagabtausch rauschte in Nahezu-Lichtgeschwindigkeit durch die Leitungen und den Äther, während sich die anderen Mädels im Abteil, das jetzt übrigens wieder ganz normal aussah, ganz aufgeregt über Usha, die Morgenröte, unterhielten, wohl eher schnatterten. Ruhig und besonnen ratterte der Zug Richtung Madurai.

S.C. Was soll das!? Tuntuka, will ich dich nicht auch, oder nicht?? :-((

A.C. Ist nur ein Bluff :-)

S.C. Willst Du mich heiraten, Parvati? ♥ ♥ ♥ [Anm.: Parvati ist die Frau von Shiva, das war als Super-Lob hoch drei gemeint!]

A.C. Ja! Ist echt ehrlich gemeint ;-) ♥

S.C. Warum nur ein Herz??

A.C. Ging schneller zu tippen ;-) ♥ ♥ ♥

S.C. Ach so! Hau Tuntuka in die Pfanne!

A.C. Mach ich! Aber aber auf meine Art!

S.C. O.K. Meine allerliebste Göttin!! ♥ ♥ ♥ ☐

A.C. Raumkommandant Surya ☐ IN LOVE!!!

Als Tuntuka Tripathi in einem der Textilkaufhäuser seines Vaters in Madurai Annapurnas Post auf FB und Instagram las, schlug sein Herz gleich höher! Kaitai Maya hatte also doch Recht gehabt. *Bhavani liebte ihn weiterhin abgöttisch!* – jedenfalls bildete er sich das ein – und es stellte sich die Gretchenfrage, wie er Amisha schnellstens loswerden könnte. Sollte er sie vielleicht während einer Zugfahrt nach Varanasi in einem günstigen Moment aus der offenen Tür werfen, à la Schwiegermutter-Entledigungsmethode??

Doch solche Aktionen wurden immer schwieriger, da inzwischen *alle* Verwandten des „Schneidervogels“ die Posts und Messages im WWW gelesen hatten. Ja, sogar indische Senior*innen hatten auch schon 4G-„Wischgeräte“ in der rechten Pfote – Wisch&Weg ohne Wischmopsklaven, oder

lästige Smakiis, die Smombies an den Rand des digitalen Wahnsinns brachten.

Das ganze führte schließlich dazu, dass Arun und Dunja, also Tuntukas Eltern, Atheesan und Darshana Auge in Auge befragen wollten, in Bhavanis und des Schneidervogels Präsenz natürlich, was denn Tuntukas Avancen in Bezug auf Annapurna wirklich bedeuten würden. Letzterer war das natürlich mega peinlich, da sie jetzt gerade doch wieder auf Surya umgeschwenkt war. Und für Amisha bedeutete es einen höchst verletzenden Affront, wenn sie erführe, dass ihr offizieller Verlobter gerne eine andere hätte, die sich aber nun doch nicht mehr sicher war. Aber dieses Verwirrspiel würde nicht so dramatisch enden wie die Bollywood-„[Indian Love Story](#)“. Zum Glück hieß Annapurna nicht Kapur mit Nachnamen, und Studentin war sie ja auch noch nicht.

Atheesan rief Annapurna plötzlich im Zug an, von der Arbeit aus... und Arun stellte zeitgleich Tuntuka an der Ladentheke in Madurai lauthals zur Rede, was denn das ganze Affentheater sollte. Wollte Bhavani jetzt Surya als zukünftigen Mann, oder den „Schneidervogel“? War für den letzteren Annapurna mehr als eine heiße Spinnerei? Nebenbei war er im Begriff, Amisha das Herz zu brechen. Und Surya wurde erst gar nicht gefragt, er wurde hin- und hergeschoben wie eine Schachfigur, die die großen Marionettenspieler dahinter gar nicht bemerkte.

Aarti schaute mit ganz großen Augen, als Annapurna ihren Vater am Hörer hatte und dieser sie laut anblökte, so

dass die Mädels das Schnarren der Stimme durch den Mini-Quäker des Mobiltelefon-Apfels hörten: „Annapurna, du bist fest mit Surya verlobt, und jetzt kommst du schon wieder mit diesem *Tuntuka Tripathi* an?! Surya Chaturjye ist doch gar nicht so schlecht, immerhin will er später mal ein großer Physiker werden! Und was sagen Arun und Dunja dazu, dass Du und Tuntuka angeblich im Begriff seid, euch zu verloben, aber Surya und Amisha in den Wind schießen wollt?! Tuntuka ist doch aber angeblich mit Amisha fest verlobt! *Willst du mich auf den Arm nehmen, oder mir einen Streich spielen??*“ Atheesan war echt sauer. Und auf einmal war Surya nicht mehr der blöde, arme Bettelstudent, sondern im Rang aufgestiegen, warum auch immer. Sie konnte sich das Umschwenken ihres Vaters nicht erklären.

„Alles wird gut!“ rief Kara harmonisierend dazwischen.

„Kaitai aus Varanasi ist Schuld an allem! Sie hat Annapurna verflucht, *sie ist eine Schwarzmagierin!*“ fiel Harleen Annapurna ins Wort.

„Ruhe, bitte! – Baba, ich erklär' dir alles. Eigentlich will ich ja auch Surya, aber Kaitai Maya hat mich so stark unter Druck gesetzt, manipuliert und verhext, dass ich plötzlich wieder Tuntuka als Ehemann haben wollte. Doch dazu hätte sich Tuntuka ja von Amisha entloben müssen, was Amisha wiederum durch ihr Video auf Facebook und Insta verhindert hatte. Tuntukas und Amishas ganze Verwandtschaft weiß inzwischen, dass Tuntuka in Kanya Kumari hoch und heilig versprochen hat, auf einem Smartphone-Video, dass er nun *doch* Amisha heiraten wird, wie ursprünglich geplant, und nicht mich. Die Schwarzmagierin und Super-Hexe Kaitai Maya hat ganz plötzlich an Macht verloren, und Surya hätte

sich in Tiruvannamalai fast selbst umgebracht!“

„Was?? Dein Verlobter Surya wollte sich umbringen?!“ plapperte Aarti dazwischen. „Das ist ja mega krass, ey!“

„Wie denn??“ fragte Harleen frech, und Annapurna schaute sehr genervt. „Von einer Brücke springen?“ Je weiter sie sich von Kanya Kumari entfernten, desto disharmonischer wurde die Energie. Oder war das doch nur Einbildung?

„Ihr habt doch alle einen Knall! *Wer ist denn die Schwarzmagierin Kaitai Maya schon wieder??* Erst dieser verrückte *Höllen-Hermi*, diese Asura-Witzfigur aus dem Ohrenschmalz Vishnus, und jetzt diese *Kaitai* aus dem Märchenland!“ brüllte Atheesan am anderen Ende der Leitung. Er hielt Annapurna manchmal für etwas durchgeknallt. Erst ein venusianischer Raumkommandant, der [Atomraketen stoppt](#), dann ein [Spülbürsten-Perverser](#) aus der Unterwelt, und nun eine Wechselbalg-Asura aus Varanasi...

„Kaitai hat verloren. Jedenfalls im Moment. Vorhin war sie sogar eine riesige Gottesanbeterin, grauenhaft!“ Annapurna steigerte sich in das Gespräch hinein, und alle Mädchen um sie herum kicherten. Draußen zogen Palmen, einfache Häuser und dunkelhäutige Tamilen vorbei. Einige Kinder winkten den Leuten im Zug begeistert und unschuldig zu.

„Wie werdet ihr heiraten?“ wollte Aarti sofort wissen. „Ganz traditionell, in rot-gold, mit goldenem Nasenring, teurem Goldschmuck, Henna-Bemalung, mit Reiswerfen und Hochzeitsnacht unterm Baldachinbett?“ träumte Aarti laut vor sich hin.

„Bitte, Aarti...!“ Annapurna wies ihr mit Gesten an, endlich ruhig zu sein.

„Morgen Nachmittag treffen wir uns alle, um vier Uhr, bei uns zu Hause. Ich, Darshana, Arun, Dunja, Tuntuka, Amisha, Surya und Du, Annapurna. Dann werden Nägel mit Köpfen gemacht. Und wehe, du kommst nicht. *Wo steckst du überhaupt??*“ fuhr Annapurnas Vater fort.

„Ein Selbstverteidigungskurs für Mädchen. Mentale Kampfkunst und Abwehr astraler Angriffe.“ sagte Annapurna ganz ernst. Ihr war es äußerst peinlich, vor Arun und Dunja Rede und Antwort stehen zu müssen. Mit Tuntukas Eltern war nicht zu spaßen.

Kara warf keck und selbstbewusst ein: „Wer in Indien als junge Frau heiratet, ist mit einem Selbstverteidigungskurs immer gut beraten. Vor allem wenn der Mann es allzu bunt treibt.“

„Und dafür fährst du extra 300 Kilometer weit, für so einen lächerlichen Kurs, bis an die Südspitze Indiens!“ lästerte Atheesan.

„In ein paar Monaten bin ich eh achtzehn, dann kann ich machen, was ich will!“ Annapurna Bhavani drückte den roten Hörer, energisch und entschlossen. Leise flüsterte sie in sich hinein: „*Blöder Macho-Arsch!*“

*** *** ***

General Keullenhauer aus Sachsen musste mit ansehen, wie Molle Moppel trotz Zuführung menschlichen Essens, Wasser und rotem Blut – was wahrscheinlich nur bedingt kompatibel war – immer mehr in eine Art Schlafzustand fiel. Das deutsche Militär hatte Mühe, das „Mops“-Subjekt am Leben zu erhalten. Aber „es“ war zäher als erwartet.

„Möppel, döbleiben! Nüsch öbnippeln, mei Güdschda!“ rief Keullenhauer dem Ex-CEO für Bevölkerungsreduktion am Krankenbett im Militärkrankenhaus in Sachsen zu, mit seinem typischen Akzent. Er gab ihm sachte zwei Ohrfeigen, links und rechts, um ihn wachzuhalten. Doch der Herzschlag und Puls war „normal“, trotz seinen blauen Blutes. Die Krankenschwestern und die Ärzte wussten Bescheid, waren aber strengster Geheimhaltung verpflichtet.

„Sie brauchen mich doch eh nur noch als Leiche für Ihre Forschungen, als Ausschlacht-Kadaver fürs deutsche Militär! Was soll ich mich da anstrengen, noch am Leben zu bleiben? Mein Shape-Shifter-Modus ist seit mehreren Tagen völlig ausgefallen, er lässt sich nicht mehr reaktivieren, und Sie haben mich durchschaut. *Aus die Maus!*“ klagte der Ex-Beteigeuze-ET.

„Nü sin Se ma nüsch so depri! Nöch is ja Pölen nüsch verlor.“ sagte der General mit Genugtuung. „Erzähl'n Se ma mehr über diesen... Shape-Shifter-Möodus. Sie können öalso Ihr Gesischt in'nen nörmalen Mänschen verwöndeln?? Machen Se dis döch ma vor!“

„Das ist ja gerade das Problem! Wenn ich das noch könnte, wäre ich doch schon längst abgehauen! Aber mit

meinem Originalgesicht, das für Sie und alle anderen Menschen wie eine Monster-Visage aussieht, laufen alle davon. Oder ich werde geschnappt, was ja nun passiert ist.“ Sein Face wirkte jetzt wirklich total depri, oberloser-mäßig.

„Wie viele andere Monsterwesen gibt es denn noch auf der Erde, die im Original wie Sie aussehen, aber sich als normale Menschen tarnen können? Raus mit der Sprache!“ Keullenhauer wechselte ins Hochdeutsche – mehr oder weniger – und wurde jetzt wieder sehr streng. Er wusste, dass dies die letzte Chance war, Molle Moppel bis aufs Messer auszuquetschen.

„Ich darf das eigentlich nicht sagen.“

„Raus mit der Sprache! Oder soll ich noch ein paar glühende Zigaretten...“ drohte er.

„Mir egal. – Also gut. Sie werden unsere getarnten Männer eh nie herausfinden, da sie ja eben getarnt sind. Es sind in etwa 3700 männliche Ex-Beteigeuze-Orioner, als Menschen getarnt, in Top-Schlüsselpositionen auf Terra, also auf der Erde. Sie sind alle in Anzügen gekleidet, benehmen sich vorbildlich, und sie treten für ein ökologisches Gleichgewicht ein, inklusive der Reduktion dieses Menschenviehs, von dem es viel zu viel gibt. Es vermehrt sich wie die Pest.“

„Na, na! Moppel, was sind denn das für Töne??“

„Wir planen, die Menschheit mit Hilfe eines neu gezüchteten Spanische Grippe-Virus zu dezimieren, in Kombination mit Vogelgrippe- und Schweinegrippeviren. Wir

sind natürlich dagegen immun. – Bald sind wir soweit, und ihr Menschen werdet machtlos sein.“ sagte Molle Moppel sehr bestimmt, trotz seiner physischen Schwäche.

„Das glaube ich Ihnen nicht. – Gibt es auch Frauen unter Ihrer Bevölkerung? Haben Sie auch Sex, und Kinder??“ war der General höchst interessiert.

„Ja. Aber Sex dient bei uns ausschließlich der Fortpflanzung, und die Geburtsrate muss immer exakt der Sterberate entsprechen.“

„Und wenn das nicht hinhaut – töten Sie dann auch Leute Ihrer eigenen Population!?“

„Ja.“

„Mann, Sie sind ja schlimmer als die Kannibalen.“

Molle Moppel röchelte, es schien, als würde er gleich sterben. Hatte jetzt sein letztes Stündlein geschlagen??

„Ich rate Ihnen eins...“ hauchte Molle Moppel Keullenhauer ins Ohr. „Versetzen Sie mich in ein künstliches Koma, für ein paar Tage oder Wochen, und besorgen Sie *blaues* Blut. Etwa ein bis zwei Liter. Wie Sie es machen, ist mir egal. Danach sehen wir weiter. Im künstlichen Koma verbrauche ich viel weniger Energie.“

„*Und das mit dem Kinderblut??*“ fragte der General mit einem ernsten Gesicht nach.

„Vergessen Sie's. Es hätte einfach viel mehr Vitalität gehabt, um mich mit mehr *prana* aufzuladen, mit Lebensenergie. Sie könnten mich genauso in eine Orgon-

Kabine packen...“

In just diesem Moment schlief Molle Moppel ein. Er starb aber nicht. Schnell wurde er in ein künstliches Koma versetzt, und keiner wusste, ob und wann das „Monster“ wieder reaktiviert werden würde.

*** *** ***

Währenddessen wurden im Pentagon bereits die ersten Vorbereitungen getroffen, um einen US-amerikanischen Agenten der DIA nach Moskau einzuschleusen, um nach weiteren Höllen Hermi-Handbüchern zu suchen. General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam war die DIA in diesem Fall lieber als die CIA, weil deren Agenten als weniger korrupt galten. Außerdem wollte man ja keinen neuen Kalten Krieg initiieren – was der CIA ja nur recht gewesen wäre –, sondern ganz pragmatisch an das zweite oder dritte Handbuch über Wetterkriegsführung herankommen, und dann auch selbst Angriffswaffen bauen, abseits von HAARP, EISCAT oder zweckentfremdeten LOFAR-Antennen-Arrays.

Und dann gab es ja auch noch diesen ominösen USB-Stick, dessen Entschlüsselung allerdings noch keinen richtigen Erfolg zeigte. Fast schien es, als wäre der Code von Außerirdischen verschlüsselt worden, vielleicht sogar von Reptiloiden. Aber das war nur eine nicht bewiesene

Mutmaßung.

„Wir haben somit mehrere neue Felder von ganz neuartiger Kriegsführung vor uns.“ begann Survival Cherry das Gespräch, als er vor dem US-Präsidenten, dem Verteidigungsminister, Aye Aye-Madam, mehreren anderen Pentagon-Spitzen, sowie drei Geheimdienst-Chefs eine Powerpoint-Präsentation hielt.

Er fuhr fort: „Erstens: *Water warfare*, also Wasser-Kriegsführung. Durch die mittels Wetterwaffen umgelenkten Jetstreams werden entweder *Hochwasser*, vermehrt *Tornados* oder *Dürre* erzeugt, je nach Lage der künstlich stationär gehaltenen Tief- oder Hochdruckgebiete. – Zweitens: *Verstärkung der Wirkung von B-Waffen*, sprich Viren, Bakterien und Toxinen *mittels künstlich erzeugter Kälte*. Hier entsteht allerdings ein interner Interessenkonflikt zwischen den Leuten, die künstliche Abkühlungen und erzwungene, lokale Winter für problematisch halten, versus Erderwärmungsfanatikern, die lokale Abkühlungen erzwingen wollen, und der profitorientierten Pharmaindustrie, die wiederum mit dem militärisch-industriellen Komplex verwoben ist. – Und drittens: Die Kombination von gezielt auf ein Zielgebiet angewandten *tektonischen ELF-Schumann-Waffen* mit darauffolgenden *Tsunamis*. Allerdings ist der dritte Punkt eigentlich schon alter Schnee, jedenfalls seit 2004...“

Leichte Erheiterung im Publikum.

„Und dann hätten wir noch den Punkt vier: *Multipurpose devices*, *Wetterkriegsführung*, *kombiniert mit ELF-Mindcontrol* über magnetisierte, vibrierende künstliche

Wolken.“

„In zwei, drei Wochen wird die Operation HÖLLEN-HERMI gestartet. Sie ist der Deckname für die Beschaffung von dem zweiten, vielleicht auch dem dritten Handbuch über Wetterkriegsführung. Es gibt *drei* gedruckte Exemplare, also *drei Teile*. Das erste haben wir in Ladakh ergattert, das zweite haben die Chinesen, und das dritte die Russen, nach dem jetzigen Stand. Aber die Chinesen haben nur ein paar Sachen auf ihre am Internet hängenden Geheim-Computer drauf gespielt, und die Russen haben gar nichts, was am Netz hängt. Jedenfalls haben wir nichts entdeckt.“ führte Aye Aye-Madam straff und willensstark aus. Einige schmunzelten über den komischen Namen der Operation.

„Gut. – Dann dürfen wir nur nicht denselben Fehler machen. Es bleibt dabei: Es werden KEINE Inhalte unseres ersten Buches auf Rechner geladen, die am Internet hängen. Die russischen und ukrainischen Hacker sind nicht zu unterschätzen.“ gab Survival-Cherry den Befehl. Der Verteidigungsminister und der Präsident stimmten ebenfalls zu. „Wer dabei erwischt wird, dies zu tun, wird wegen *Hochverrats* angeklagt. Diese Anweisung ist an alle involvierten Soldaten und Pentagon-Angestellten, sowie damit befasste Geheimdienst-Mitarbeiter weiterzuleiten. *Ist das klar, meine Herren?!*“

Alle nickten. Die Präsentation ging allerdings noch knapp zwei Stunden weiter.

Nun würde also eine weitere große Operation anlaufen: „HÖLLEN-HERMI“. Was für ein dämonischer Name für eine zukünftige Operation im Raum Moskau, die sich gewaschen haben würde!

*** *** ***

Nun kam die Stunde der Wahrheit über Liebe, Heirat und die entscheidenden Weichenstellungen für die nächsten zwanzig, dreißig oder vielleicht sogar fünfzig Jahre, im Leben von Annapurna, Amisha, Surya und Tuntuka. Was im Westen belanglos wieder geschieden wurde, war im Orient mit Ächtung, Entehrung und Ausgestoßensein verbunden.

Daher hatte der deutsche Spruch „*Drum prüfe, wer sich ewig bindet!*“ im Orient, und so eben auch in konservativen Familien in Bharata, eine sehr schwerwiegende Bedeutung. Wer jetzt den „falschen“ Mann oder die falsche Frau erwischte, wäre unter Umständen ein Leben lang unglücklich. Und der Faktor „Glück“ war eben nicht allen Menschen gegeben. Manchmal hatte man das Gefühl, dass bestimmte Menschen immer die Arschkarte zogen, Karma hin oder her. Wahrscheinlich war „Glück“ auch eine Sache der kosmischen Gnade?? Somit stand die sogenannte „Urlaubsinkarnation“ à la Reichen-Monte Carlo-Fuzzi in der fetten Bonzen-Karre versus der saturnisch-steinböckischen

„Abarbeite-Inkarnation“, die nur sehr wenig große Chancen bot. Doch im Grunde hatte doch jede und jeder einmal eine richtige Chance im Leben verdient – und wenn es auch nur eine einzige war. Wer sie dann leichtfertig vergeigte, übersah, ignorierte – oder den „falschen“ Mann bzw. die „falsche“ Frau heiratete – war eben selbst schuld. Und in genau dieser Situation waren Annapurna und Tuntuka jetzt.

Die große HeiratskandidatInnen- und Elternversammlung im Hause der Chakravatis war äußerst beklemmend. Zudem war überraschender Weise auch Suryas Vater Chandran gekommen, was Annapurna total unter Zugzwang brachte. Ihr war es mega peinlich, was jetzt gleich kommen würde. Und sie sollte Recht behalten. Anwesend waren, alle ganz fein und fast schon feierlich gekleidet: Atheesan, Darshana und Annapurna, Arun, Dunja und Tuntuka Tripathi, Amisha Deshpande, allerdings ohne ihre Eltern, sowie Surya und Chandran Chaturjye. Anjana konnte nicht, da sie einen nicht verschiebbaren Termin hatte. Deepak und Jayanti scharwenzelten immer wieder im Wohnzimmer herum und wurden von ihrem Vater aufgefordert, ruhig zu sein und keinen Blödsinn zu machen. Darshana reichte allen Anwesenden kleine Gläser mit Chai. Kleine Pakoras und Samosas mit Soße waren willkommene, indische Snacks.

„Ich habe mitbekommen, dass Ihre Tochter Annapurna Bhavani meinen Sohn Tuntuka Tripathi heiraten will, und umgekehrt. Mein Sohn Tuntuka ist aber bereits mit Amisha Deshpande verlobt, und hat dies in Kanya Kumari auf einem Video bekräftigt, was jetzt bereits im ganzen Netz kursiert. *Was soll dieser ganze Zirkus, beim heiligen Shiva?!*“ begann

Arun das Gespräch, schon ziemlich hitzköpfig. Es wirkte wie vor Gericht, als ob gleich jemand zum Tode verurteilt werden sollte. Annapurna gruselte es vor Aruns Energie, es war wie beim Scharfrichter. Röte stieg ihr ins Gesicht, die man aber fast nicht sah. Am liebsten wäre sie komplett im Boden versunken.

„Annapurna hat mal gesagt, dass sie mich liebt und heiraten wollen würde.“ meinte Tuntuka. Kaitai Maya stand astral-unsichtbar hinter ihm und wollte unbedingt, dass Tuntuka die Verlobung mit Amisha lösen sollte. Gleichzeitig stand Usha, die Morgenröte, ebenfalls optisch unsichtbar hinter Annapurna.

„*Stimmt das!?*“ fragte Arun weiter in die Runde, wobei er Annapurna so durchdringend anschaute wie ein Erdölbohrer, der gleich in viertausend Meter Tiefe vorstoßen würde.

Annapurna schwieg an die zehn Sekunden, und Atheesan stimmte mit ein: „Sag schon! Was hast du damals gesagt, oder waren es nur Spinnereien??“ Fast meinte sie, dass noch Freiraum bestünde, Surya fallen zu lassen... aber diese schaute in diesem Moment wirklich so angsterfüllt und deprimiert, als ob er gleich in zwanzig Stücke gehackt werden sollte. Bhavani wusste genau, dass sie jetzt jedes Wort auf die Goldwaage legen musste. Wie unangenehm diese Runde doch war!

„Tuntuka ist ein sehr erotischer und kraftvoller Mann. Ja, es stimmt, dass ich einmal gesagt hatte, dass ich ihn heiraten wollte. Und wir haben uns auch schon mal in einem Deli getroffen und was zusammen gegessen. Aber ich habe nicht

über die Folgen meiner Äußerung nachgedacht. Ich bin doch erst siebzehn, und sagt man manchmal Dinge, über deren Folgen man sich nicht im Klaren ist.“ fing Annapurna kleinlaut an. „Andererseits bin ich offiziell mit Surya verlobt, und Tuntuka ja jetzt mit Amisha...“ Surya schaute erst total erschrocken, fing sich dann, und wirkte jetzt wieder gefangen.

„Allerdings.“ warf Dunja streng ein. „Herr Chakravati, stimmt es, dass Annapurna offiziell mit Surya verlobt ist?“

„Eigentlich schon.“ meinte Atheesan. Deepak stand hinter seinen Eltern und machte heimlich V-Hasenohren mit seinen Fingern. Surya lächelte, es verringerte die Schwere der ganzen Situation.

„Und mein Sohn Surya ist offiziell mit Annapurna verlobt.“ meldete sich gleich Chandran zu Wort. „Mir war gar nicht bewusst, dass da im Hintergrund was mit Annapurna und Tuntuka lief. Ich dachte immer, das wären bloß Spinnereien, Hirngespinnste. – Oder, Surya?“

„Auf jeden Fall will ich Annapurna heiraten. *Sie ist die Frau meiner Träume!*“ sagte er, kurz vor dem Heulen, beherrschte sich aber wacker.

„*Wenn ich Annapurna nicht heiraten kann, dann bringe ich mich um!*“ rief Tuntuka theatralisch in die Runde. Es wirkte sehr echt und leidenschaftlich.

„Tuntuka, du Schwächling!“ erwiderte Arun und scheuerte seinem Sohn eine, der neben ihm saß. „Ich lasse mich doch nicht verarschen! Du hast auf dem Smartphone-Video hoch und heilig gesagt, dass du Amisha heiraten willst! All unsere Verwandten haben das Video schon auf Facebook, Instagram

und YouTube gesehen! Wenn du jetzt einen Rückzieher machst, blamierst du uns alle bis auf die Knochen. Das werde ich nicht zulassen!“ Aruns Strenge war sehr männlich und machohaft, aber andererseits auch wieder beeindruckend.

„*Tuntuka bringt sich um!*“ quäkte Jayanti in den Raum.

„Jayanti, geh bitte raus und spiel' irgendwas. *Raus aus dem Wohnzimmer!*“ befahl Atheesan streng.

„Dieses scheiß Video war das größte Eigentor meines Lebens!“ klagte Tuntuka und begann zu heulen. Amisha schaute leicht deprimiert, aber auch eifersüchtig. Nein, er sollte diese Annapurna *nie* bekommen, allein schon aus Prinzip nicht! Neidisch und leicht hasserfüllt starrte sie die schöne Bhavani an, welche nun demonstrativ an Amisha vorbeischaute.

„Manchmal sagt man eben Dinge, ohne sich über die zukünftigen Folgen voll im Klaren zu sein. Ja, als Tuntuka mir damals den Balubali-Abenteuerfilm gezeigt hatte, war ich schon in ihn verliebt. Aber andererseits hatte ich auch immer Angst, dass er mir etwas antut, mich schlagen könnte, oder sonstwas.“ Tuntuka wimmerte weiter, schwieg aber. Surya schaute mit einem leichtem Triumph in den Augen. Natürlich war er sauer über Annapurna Schäkereien, aber er merkte, dass sich das Blatt zu seinen Gunsten wendete.

„Amisha ist eine perfekte Hausfrau, sie kann sehr gut kochen, und sie will viele Kinder.“ stellte Dunja zufrieden fest.

„*Aber sie ist stinklangweilig!*“ lästerte Tuntuka, der sich inzwischen wieder gefangen hatte. Er sprach seine geheimen Sado-Maso-Fantasien in Bezug auf Annapurna aber nicht

aus. Aruns Reaktionen waren unkalkulierbar.

„Wenn ihr erst mal ein paar Jahre zusammen seid und Kinder habt, wird das Leben schon noch interessanter.“ beschwichtigte Arun sofort.

Tuntuka sprang auf und ging Surya würgend an die Gurgel. *„Du blöder Assi-Physik-Student aus Tiru, du kleines Schwächlings-Würstchen! Duellieren wir uns doch um Annapurna, wie im alten Europa, mit Pistolen! Oder fehlt dir etwa der Mumm dazu??“* Surya röchelte. Arun zog seinen Sohn mit roher Gewalt von Surya weg. Chandran schaute ganz entsetzt.

„Ihr Sohn Tuntuka ist heißblütig und hat sich nicht unter Kontrolle! Es wird *kein* Duell geben, das ist nicht in meinem Sinne. Ich verbiete das dir, Surya, ganz ausdrücklich!“ schaltete sich Chandran vehement ein, mit der behäbig-stoischen Art eines Beamten im Staatsdienst. „Wer weiß, was Annapurna in einer Ehe mit ihm alles durchmachen müsste...“

„Halten Sie bloß die Klappe, Sie, Sie... langweiliger Sesselfurzer!“ war Tuntuka auf 180 und gestikulierte wie wild herum. Er wusste, dass er verloren hatte, auch wenn er es noch nicht wahrhaben wollte. Innerlich hatte er das Gefühl, die Chance seines Lebens verpasst zu haben. Und Kaitai Maya unterlag Ushas Energien, jedenfalls am heutigen Tag.

Annapurna war erleichtert, dass sie sich aus der Situation herauswinden konnte, ohne Lügen zu müssen.

Die Würfel schienen gefallen zu sein. Doch Kaitai dachte schon darüber nach, wie sie Surya und Amisha beide aus

dem Verkehr ziehen könnte, tödlich wohlgemerkt... dann wäre die Bahn wieder frei. Sie war eben eine Asura, durch und durch...

Surya war schon krass eifersüchtig, dass Annapurna Tuntuka solch schöne Augen gemacht hatte, und er genau wusste, dass er der größte Liebes-Konkurrent von allen war. Diese Spannung ging in die ganze Runde - vor allem Darshana konnte es sehr gut nachvollziehen. Bestimmt an die vierzig Jungs hatten bereits um Bhavanis Hand angehalten, aber das meiste davon waren wilde Verliebtheits-Fantasien, im tropischen Jungmänner-Hormonrausch wie ein Kurzzeit-Wirbelwind hoch gejazzt, um dann ein paar Tage später wieder fast wie im Nichts zu verpuffen. *Ver-Liebtheit* war eben nicht dasselbe wie innere, höhere Liebe oder Agape, die auch mit einer Überschneidung der *dharmas* beider Ehepartner*innen in spe zu tun hatte. Sollte heißen: Je mehr eine gemeinsame Ausrichtung der Berufungen und Lebensziele beider Lebenspartner*innen vorhanden war, desto größer war auch die Chance, dass die Ehe lange halten würde. Dafür gab es ja die vedischen Horoskope.

[Prakash Nirmanders](#) tiefer Materialismus wäre sich mit Annapurna Hochgeistigkeit auf Dauer wohl in die Quere gekommen, ähnlich wie Tuntuka Tripathis „flache“ Erotik Bhavani irgendwann nicht mehr ausgereicht und befriedigt hätte, da die höhere, bedingungslose Liebe und der selbstlose Altruismus zu sehr fehlte. Aus der abgehobenen

Vogelperspektive des „allwissenden“, buchstabensetzenden [Chris Uray](#)-Prinzips war natürlich immer gut munkeln – alles wurde so hingebogen wie auf einem Reißbrett, oder in einer Traumfabrik... Zufall, Fügung, Fatalismus, Kismet oder Schicksal hin oder her.

Suryas liebevoll-geistige Qualitäten waren mehr „unter der Motorhaube“, nicht alle sofort sichtbar. Natürlich wirkte er mit einer Rayban-Sonnenbrille ziemlich aufgemotzt, aber nie prahlerisch und platt wie Tuntuka, oder der verstorbene Prakash. Surya hatte große Pläne... er hatte in der Tat vor, mit Annapurna den Weltraum zu erkunden, mit Askons, Estas und Nalinis Mithilfe natürlich. Da müssten die beiden aber viel meditieren und fasten, um halbwegs auf den höheren Energielevel der VenusianerInnen zu gelangen. Kinder kriegen und großziehen kann auch jeder Regenwurm, soll Mata Amritananda Mayi einmal sinngemäß gesagt haben.

Was den (Himmels-)Menschen letztendlich von den Tier-Menschen und (Raub-)Tieren unterschied, war die endgültige Überwindung des Primitiven, Groben und Proletarischen, hin zum Feinsinn, zur multikulturellen Ethik und zur Spiritualität in Nächstenliebe. Man werfe einen scheinbar sozialisierten Menschen in ein Fußballstadion, ein Oktoberfestbierzelt oder ein westliches Fingeress-Lokal – er oder sie wird die „Sau“ raus lassen, möglicherweise, und die Masken sämtlichen Alltags-Popanz-Theaters in Anzügen, Kostümen und angepasstem Pseudo-Getue sind gefallen. Echte „Engel“ sollten ihre tiefsten Keller entrümpelt haben, damit sie dies den anderen Menschen-Schafen auch zeigen können. Oder

kann ein Massenmörder auch als geistiger Lehrer fungieren? Advaita-Anhänger würden sagen, mache ihm bewusst, dass man Seelen nicht töten kann, sondern nur deren sterbliche Hüllen.

„Und wenn man den Gipfel erreicht hat, muss man wieder hinuntersteigen und anderen nach oben helfen, nach ihren Fähigkeiten und ihrer Kraft. Bei dieser Arbeit gibt es keine Rast: Der Höchste dient am liebevollsten, der Weiseste hört am aufmerksamsten zu, der, der gesehen hat, setzt sein ganzes Leben ein, um anderen zu helfen, damit auch sie sehen. Das ist der göttliche Weg.“

([Mutter Meera](#)/ Antworten, Teil I)

„Also gut!“ rief Arun mit lauter, dominanter Stimme. „Tuntuka heiratet Amisha, und Annapurna Surya, so wie es ursprünglich auch vorgesehen war. *Oder sehe ich da was falsch??* Außerdem hat Tuntuka panische Angst vor UFOs und Raumschiffen, diese Memme! Was will er denn mit Annapurna, einer angehenden Mathematikerin und *Weltraumbegeisterten??*“ Atheesan und Chandran sahen ein, dass er Recht hatte. Tuntuka hatte das Gefühl, ins absolut Bodenlose zu fallen, wie bei einem Fallschirmsprung ohne Schirm. Er fühlte sich auf einmal von Kaitai Maya total

verarscht, beim Henker! Sie hatte ihm einen Bären aufgebunden, nein, sie war nicht so allmächtig, wie sie tat.

„Annapurna Bhavani ist und bleibt das Mädchen meiner Träume!“ heulte Tuntuka langgezogen umher, wie ein orientalisches Weichei. Aber es war offiziell erlaubt, auch mal ein weibisches Schlossthündchen zu sein. Amisha schaute leicht deprimiert, aber sie würde Tuntuka schon noch „gerade biegen“, oder notfalls auch kloppen, koste es, was es wolle. Notfalls könnte sie ihm nach zwanzig Jahren hypothetischer Ehe-Hölle ja immer noch heimlich Zyankali in die Laddus mischen.

Kapitel 22

Zyankali-Laddus waren echt fies und uncool für rechtschaffene Inder*innen, aber obercool für potentielle Mörder*innen, ohne Frage. Aber Kaitai Maya konnte noch fieser sein... oder glaubt Ihr Leserinnen und Leser das etwa nicht? Ihr glaubt an eure Smartphones, an die scheinbare Unfehlbarkeit und Abgöttigkeit elektronischer Apparate, aber glaubt ihr auch an schwarze Magie, an missbrauchte siddhis??

Tuntuka Tripathi fühlte sich am Abgrund seines Lebens. Er bestand darauf, alleine nach Hause zurückfahren zu dürfen, die drei Kilometer mit der Scooter-Knatter-Riksha, klimaschädlich und Smog-pushend. Er fühlte sich total beschissen, Annapurna rückte Lichtjahre weit weg, in unerreichbare Ferne. Es zerriss ihm das Herz, dass seine große Liebe nun für immer an diesen Surya-Studi-Schwächling gehen sollte. Amisha war so mega stinklangweilig. Natürlich hatte er ziemlich bald gecheckt, dass all das pseudo-technische Getue im Raketenforschungszentrum nördlich von Kanya Kumari nur aufgesetzt und gespielt gewesen war. Ja, es war alles nur Show gewesen, um dem „Schneidervogel“ zu imponieren.

Als Annapurna wieder zu Hause war, zersprang plötzlich ein Rosenquarz-Herz, welches sie als Zierstein auf ihrem Nachtkästchen liegen hatte, mit einem extrem lauten Knall in zwei Teile! Kurzzeitig färbten sich ihre zehn weißen Hochglanzfingernägel rabenschwarz, was sehr unheimlich

anmutete. Grau-gelber, nach Schwefel stinkender Dampf kam aus den Bruchkanten des nun zweigeteilten Quarz-Herzens, welches ihr Surya als Glücksbringer geschenkt hatte. Kaitai Mayas dunkle Energie war plötzlich im Raum und bedrohte Annapurna Bhavani, aber ohne Manifestation und Stimme. Wie der finstere Schlag einer unsichtbaren Axt traf es ihre Energiekörper, Angstschauer, ein Gefühl tiefster Bedrohung und von Todesangst durchzuckte sie. Fast schien es ihr, dass sie Kaitai doch töten wollte. Sie dachte geistesgegenwärtig an den Sura Lila, welcher vor ein paar Tagen in Kanya Kumari gesagt hatte, dass die Schwarzmagierin auch bluffen würde. Mit einem Mal färbten sich ihre Fingernägel braun - wie hässlich! - um dann wieder in das strahlende Weiß zurückzukehren. Erneut strahlten fremde Manipulationsgedanken in ihr Gehirn, dass Surya ein verrückter Astro-Spinner und Phantast sei, und nicht in der Lage, auch nur ein einziges Kind großzuziehen. Für einen Moment kamen wieder Zweifel auf, ob die „Sonne“ auch die richtige Wahl sei.

Parallel, in exakt der gleichen Zeit, passierte es. Der übermüdete Steuermann der Motor-Riksha hatte vor dem Beginn seiner Taxifahrt keine Mini-Puja an seinem Auto-Altar gemacht, und auch kein Räucherstäbchen angezündet. Die kleine Ganesha-Figur fiel während der Fahrt auf den Boden, was Amisha aber nicht sofort merkte. Der Taxifahrer bückte sich, nur eine knappe Sekunde, um die Figur aufzuheben. In just jenem Moment rammte ein großer Lastwagen den Scooter mit voller Wucht, da der Fahrer nicht rechtzeitig gebremst hatte. Das knatternde Gefährt wurde mehrere Meter weg geschleudert, mitten in Madurai. Amishas

Erinnerung brach ab diesem Moment ab. Ihr Kopf schlug gegen das Metall des Scooters, und sie verlor ihr Bewusstsein. Sie rutschte in einen klinisch toten Zustand, der sich zwischen dem Erdenleben und der erdnahen Jenseits-Zwischenwelt befand. Ihre Silberschnur hing noch an ihrem Hara, doch das kümmerte sie im Moment herzlich wenig. Wie ein Fluch der dunklen Seite der Macht schwebte nun das Damoklesschwert des Todes über ihr.

Selbst [Selena Gomez](#) bezahlte für ihren Pakt mit der satanischen Seite der Macht, auch [Lady Gaga](#) oder [John Lennon](#) – Kaitai Maya und Consorten forderten eben ihren Tribut. Lupus, fremde Nieren, quälender Dauerschmerz, lebenslange Panikattacken und Depressionen wegen dem lachhaften Bieber-Ex-Büble-Tierfeind mit seinem [abgeschobenen Ex-Köter](#), seinem Mally-Affen oder Karma-Hund, eine schnelle, tödliche Kaliber 38-Kugel, wie im spektakulärsten „Tatort“. Doch das hieß doch nicht zwangsläufig, dass Selena auch ein Tier war – oder etwa doch?? ;-)

Annapurna Bhavani merkte, dass wieder irgendetwas „im Busch“ war. Plötzlich sah sie Amisha über sich schweben, wie einen Geist, und diese warnte sie eindringlich:

„Namaste, liebe Annapurna. Wenn ich jetzt sterben sollte, dann nimm dich vor Tuntuka in Acht! Er ist gewalttätig und

hat öfters ganz perverse Fantasien, auch sexuell. Auch wenn ich noch Jungfrau bin, genau so wie du: Er ist scharf wie Tausend Säcke Pfeffer, im übertragenen Sinne, und er wird weiterhin versuchen, dich zu gewinnen. Mache einen Selbstverteidigungskurs für Mädchen. – *Nimm dich in Acht!*“

Ehe sie Amisha noch eine einzige Frage stellen konnte, war die Erscheinung schon wieder weg. Annapurna wusste innerlich, dass die geplante Hochzeitsfeier mit Surya noch nicht in trockenen Tüchern war. Irgendetwas Schlimmes musste Amisha passiert sein! Die schwarzmagische Energie von Kaitai Maya versuchte ihr erneut einzuflüstern, dass Tuntuka *der* junge Mann der Wahl wäre, schließlich war sein Sex-Appeal so mega, er war stinkreich, hatte viele Kontakte zu „geldigen“ Geschäftsleuten, und hatte etwas Abenteuerliches in seiner Aura. Und die Angst vor UFOs und Raumschiffen würde Kaitai schon noch wegzaubern, so die dämonisch-verführerische Einflüsterung in ihr linkes Ohr – oder war es etwa direkt in ihr Gehirn??

Es war einer der seltenen Momente, wo sich Annapurna wieder so hilflos fühlte. Askon, Esta, Nalini, Usha, der Sura Lila und ihre Schulfreundinnen gaben ihr zwar Ratschläge, Instruktionen und Schutz, aber den Kampf gegen die „dunkle Seite der Macht“, gegen ihren „inneren Schweinehund“, musste sie schon selbst gewinnen. Tuntuka hatte immer noch dieses Flair des „magischen Inders“, anziehend wie ein Magnet, mit stockdunklen, schaurigen Kellern, wie damals auf dem Diwali-Fest, und die schillernde Aura eines Filmstars. Letzteres hatte Surya allerdings auch.

Das Mentale ließ dem Astralen den Vortritt. Erst mussten die Sümpfe der tiefdunklen Emotionen trocken gelegt werden, dann kam die Läuterung der „feineren“ Ebenen. Was sollte sie tun, in diesem Moment der Hilflosigkeit, wo sich schon wieder diese Aussichtslosigkeit näherte?

Sie wusste rational, dass Tuntuka Tripathi eine emotionale Falle war, aber ihre Gefühle waren manchmal wie schwer zu zähmende Pferde, die sich herrisch aufbäumten. Und sie als Reiterin hatte dann dieses Pferd nicht mehr unter Kontrolle, obwohl sie die korrekten Kommandos gab.

Diese Irrationalität war schlimmer als komplexe Zahlen oder Limes-Funktionen, denn ihr unberechenbares Moment des *Zufalls* ließ sich maximal mit einer Wahrscheinlichkeitsrechnung beschreiben. Wollte sie etwa deshalb Mathematikerin werden, um der Unbezähmbarkeit ihrer Psyche und ihres Gemüts Herrin zu werden? So ließ sich das chaotische Zappeln eines Wasserdampfmoleküls in einer Wolke genauso wenig exakt vorhersagen wie der Aufenthaltsort *und* die Geschwindigkeit eines Elektrons im [Orbital](#) eines Elements nach der Schrödinger-Gleichung - xz , yz , xy ... ungelöst!?

Himmelswolken, Elektronenwolken und Emotionswolken hatten alle diese Unberechenbarkeit. Diese machte Annapurna einerseits Angst; doch andererseits war sie die Grundlage allen echten *Lebens* und jeglicher *Kreativität*. Ein Universum ohne diese Unberechenbarkeit, ohne dieses

lebendige Element der Überraschung verfiel in die todlangweilige Starrheit eines Steins, abgesehen von dessen Elektronenwolken. Die einzige Kreativität des Abgewrackten Knochens zum Beispiel war sein *Poker-Spiel* gewesen. Alle Spiele - außer Schach - hatten immer die Zufallskomponente mit eingebaut, wie den Würfel. Und selbst Shiva würfelte und spielte Karten!

*„KUNST kommt von KÖNNEN und nicht von WOLLEN,
sonst hieße es WULLST.“*

(Charlotte Miesne/ Buchrezensentin)

Wäre *alles* berechenbar und vorhersagbar, würde jegliches Leben und sämtliche Dynamik im All *sofort* verlöschen, selbst alle Elektronenwolken mit eingeschlossen, der Struktur-Fohat würde ausgeknipst wie eine Tischlampe, alles verkäme augenblicklich zu einer ewig schlafenden Statik und totalem Zerfall, gleichsam einem endgültigen Tod - wie Brahmans Schlaf im Nicht-Universum, bevor sich die Ursprungs-Keime wieder einen neuen Ozean der Ursachen schaffen würden.

*** *** ***

Askon, Esta und Nalini schauten mega entsetzt auf die Erde hinunter, als sie auf einen Schlag den staatszersetzenden Nachhall des Abgewrackten Knochens und seine mit ihm verbundenen, organisierten Kriminellen sahen. Der Staatsschutz filzte nach positiven Recherchen des BND die Wohnung seiner Witwe vollständig, bis auf den letzten Krümel, und konfiszierte bzw. analysierte sämtliche Computer, die das Monster ursprünglich benutzt hatte, bis aufs letzte Bit. Bitte ein Bit, oder ein Byte! Frau Maus war ganz aus dem Haus, aber sie stellte das Dutzend an Rechnern und Laptops bereitwillig zur Verfügung. Sie hatte auch gar keine andere Wahl.

„Das 'Wrack' hatte, zusammen mit einer üblen braunen Horde von Umstürzern, einen Militärputsch der Bundesregierung in Deutschland vorgehabt!“ war Askon ganz aufgebracht. „Über das Darknet hatte er jahrelang wie begast weltweit gehackt, hauptsächlich nachts, und versucht, das Land maßgeblich zu destabilisieren. Kassiert hatte er meist Bitcoins. Nun ist nur noch etwas öde, seelenlos-steingraue Urnenasche im Friedwald übrig, und seine Seele ist für immer zerstört, durch die Gnade Shivas.“

„Er war einer der Programmierer-Pioniere aus den siebziger Jahren gewesen, die auch die Maschinensprachen sehr gut beherrschten. Cobol, Fortran... und ein Lochkarten- sowie Lochstreifen-Fetischist. Nichts fand er toller, als sich heimlich auf dem WC in Unmengen nicht mehr gebrauchter Lochstreifen zu suhlen. Ein gescheiterter Assi-Typ und

Autodidakt, der all seinen Selbsthass auf seine eigene, missratene Existenz irgendwann gegen die Weltgesellschaft und die demokratische Grundordnung Deutschlands gerichtet hatte.“ ergänzte Esta.

„Zum Glück ist der Haupthacker jetzt weg vom Fenster. Aber Hanssel-Gretel und seine Bierdimpfl-Suff-Kumpanen sind weiterhin höchst aktiv!“ meinte Nalini. „Wenn in Deutschland noch einmal ein brauner Putsch ausbräche, dann hätten wir den *dritten Weltkrieg*, fanatisch angeführt von K.-T. zu Schlechtenhügel und seinen Neo-Kaisertreuen. Mein Gott, was für oberkrasse Typen das sind!“

„Frau Maus hat ganz schön was durchmachen müssen. Aus lauter Frust hatte sie abends öfters literweise Weißwein gepichelt, und einen Kater nach dem anderen gehabt. Ihr Leben mit der 'männlichen Katze' hatte sie am Schluss nur noch angekotzt, und sie hatte sich sogar geweigert, dem 'Wrack' kurz vor seinem Exitus noch etwas zu essen zu machen. Plötzlich fiel er um und konnte sich nicht mehr bewegen. Nach zwei schweren Rollstuhl-Wochen im Krankenhaus war endgültig Schluss.“ Askon hatte fast etwas Mitleid mit Frau Maus. „Hört sich an wie Mickey Mouse. Sie hat wieder ihren Geburtsnamen angenommen, und der ist eben *Maus*.“

„Gewisse Kreise im Süden Teutonias sind nach unseren Remote Viewing-Aktionen im Begriff, heimlich *Atomwaffen* zu bauen!“ war Esta aufgebracht. „Unsere Supertelepathen haben gestern die Gehirne alle Mitarbeiter*innen und Magier*innen im Zauberzentrum Strahle-Ei vollständig

ausgelesen, mit ihrem vielen HEU, und leicht erhöhte radioaktive Strahlung über dem *Raketenpuff 44* über dem [...]Berg gemessen.“

„Der Abgewrackte Knochen war ja damals, als er noch lebte, als Jungspund voll in die Pläne einer deutsch-atomaren *Wiederbewaffnung* unter dem Metzgersohn eingeweiht gewesen. Atomraketen für die BRD, das war der schwarzbraune Traum der Altnazis der 1960er gewesen. Das neue, alte Damoklesschwert hängt aber jetzt über dem *Raketenpuff 44*, abgesehen von den in Rheinland-Pfalz lagernden Sprengköpfen der Amis.“ analysierte Askon scharf. „Die Arbeit geht uns nicht aus. Annapurna schlägt sich mit Kaitai Maya und Tuntuka Tripathi in Madurai herum, Frau Maus trauert als Witwe um ihren durch Shiva für immer vernichteten Macho-Asura, und wir quälen uns mit verrückten Endsiegs-Patrioten ab, die am liebsten sofort Rambazamba machen würden. Sie träumen von einem Endsieg in einem dritten Weltkrieg, und einem Sturz der bisherigen Weltordnung. Ein Sieg auf einer Erde, die dann mit Sicherheit völlig zerstört und verstrahlt wäre. *Hauptsache, gesiegt!*“

„Zudem haben wir telepathisch ein verschlüsseltes Dokument ausgelesen, dessen Inhalt erst noch decodiert werden muss.“ spannte Esta Askon und Nalini auf die Folter. „Es scheint ein Dezimal-Code zu sein, in Computersprache. Aber wir haben es noch nicht decodiert. Es sind wohl mehrere Codier-Durchgänge verwendet worden. Ich komme mir vor wie die Briten im Zweiten Weltkrieg, mit der Entschlüsselung der deutschen [Enigma](#)!“ lachte sie. Ihre

langen, hellblond-ätherischen Haare bewegten sich sanft.

Die sehr kryptische Zahlenfolge lautete:

[A] 92 318 390 234 228 142 64 218 202 208 198 210 216
228 202 230 210 194 214 90 208 198 210 216 206 210 220
364 390 214 64 232 210 218 64 142 90 144 64 66 220 228
202 242 194 132 64 230 202 210 202 228 204 64 220 210
202 64 200 220 234 64 200 220 194 216 208 198 230 232
234 202 136 64 230 202 210 202 228 204 64 220 210 202 64
228 376 390 140 64 92 232 232 194 216 224 64 228 202 218
218 210 64 228 376 390 204 64 232 230 194 202 132 90 222
228 234 168 64 230 194 200 64 220 202 208 198 194 218 64
228 210 174 64 92 232 210 202 228 202 196 64 220 202 232
210 202 208 220 210 168 90 164 64 96 100 64 232 216 216
202 232 230 64 104 104 64 204 204 234 224 220 202 232
202 214 194 164 64 92 202 208 198 194 166 64 202 220 202
230 230 222 216 208 198 230 202 196 64 232 230 210 64
202 206 194 168 64 228 202 200 64 206 194 168 64 220 202
232 244 232 202 152 64 218 194 64 216 202 230 230 376
390 228 132 64 204 234 194 64 204 204 210 228 206 220
130 [E] 9 12 19 (54) 8.

„Mein Gott, da ist es ja fast einfacher, wir suchen telepathisch nach dem *unverschlüsselten* Ursprungsdokument!“ schlug Askon vor. Erneutes Lachen in

der Runde, auf der Raumstation der VenusianerInnen im Orbit Terras.

„Dazu müssen wir die mentalen Abfragesperren sämtlicher Gehirne dieser Wahnsinnigen durchbrechen. Oder sie haben es irgendwo abgespeichert, vielleicht auch auf Papier geschrieben und versteckt.“ mutmaßte Esta, mit geheimnisvollem Blick.

„Wie viele Atomraketen bzw. Sprengköpfe sind im *Raketenpuff 44* schon einsatzbereit?“ fragte Nalini gespannt.

„Das ist noch nicht ganz klar. Unsere Supertelepathinnen und -telepathen sind dran.“ führte Esta aus.

„Und wen wollen diese Verrückten dann atomar angreifen, oder zumindest damit drohen? *Berlin, Paris, Rom, Moskau*, oder etwa *Brüssel??*“ wollte Nalini wissen.

Askon war ganz aufgeregt: „Es ist was im Busch, und es schaukelt sich immer mehr hoch. Ultra-Nationalisten schaffen im Untergrund heimlich Waffen beiseite, wie damals die Kaisertreuen in der [Schwarzen Reichswehr](#). Noch dazu kiloweise HEU, *Highly Enriched Uranium!*“

*** *** ***

Die Farbe *Lila* symbolisierte in der Frauenbewegung der 1970er die Mischung aus rosa und hellblau, also aus der (Baby-)Kleidungsfarbe für Mädchen plus der für klitzekleine

Jungs. Mischte frau beides zusammen, kam eben Lila heraus. Genaugenommen war dieses Lila, was im Sanskrit gleichzeitig „göttliches Spiel“ hieß, eigentlich die *androgyn*e Farbe eines Supermenschen oder Adam Kadmon, welcher männlich *und* weiblich in sich vereinigte. Auch die Muttergöttin Durga hatte einen rot-blauen Sari an – beide Farben gemischt ergaben ebenfalls Lila. Lila stand also für das göttliche Spiel, für Macht, Leidenschaft und Selbstbewusstsein. Lila stand aber auch für das Purgatorium, war gleichzeitig die spirituelle Farbe der Kirche, und stand angeblich ebenfalls für Reinheit (wohl eher weiß!) und Untreue. Letzteres war Liliths Seitenhieb, die Spirenzen der „wilden Frau“ neben Eva, die noch mehr aus dem Paradies ausgebrochen war als Eva selbst. Annapurna sah sich auch als Kämpferin für die Frauen, wenngleich das eher noch in ihrem Inneren glühte, als dass sie es momentan in Demonstrationen à la Gulaab Gang oder dergleichen hinausposaunte.

Annapurna Bhavani war eine wilde, blutjunge Jungfrau, abenteuerlustig, mutig, frech, und oft auch unsicher in ihrem Inneren. Aber die Verruchtheit einer freiheitsliebenden Lilith hatte sie nicht – oder doch, in ihren tiefsten Kellern?? Surya oder Tuntuka würden dieser Jungfräulichkeit bald ein Ende bereiten, in der ersten Hochzeitsnacht. Oder würde diese gar nicht stattfinden, da Kaitai Maya dem ein Ende bereiten würde??

Immer wieder dachte die schöne Annapurna an ihre potentiell nahenden Hochzeit und den ersten Sex. Würde es wirklich so wehtun, wie ältere, teilweise schon verheiratete

Mitschülerinnen aus der letzten, obersten Klasse ihrer Mädchenschule behaupteten? Wäre Suryas oder Tuntukas erigierter Penis nicht viel zu groß für ihre Scheide? Wie würde es sich anfühlen, wenn ihr Jungfernhäutchen zerriss, und ihr Blut das weiße Bettlaken der Hochzeitsnacht rot färben würde? Ja, Darshana würde das bestimmt kontrollieren! Würde sie beim ersten Sex gleich ein Kind bekommen? Bekäme sie einen Orgasmus, geriete sie in höchste Ekstase, oder passierte gar nichts? Sollte sie Surya – oder Tuntuka – dann einen Orgasmus vorspielen, um dem jungen Ehemann zu suggerieren, dass sein erster Sex ganz toll und männlich sei? Für indische (Jung-)Männer, respektive für orientalische Männer überhaupt, war es total wichtig, dass sie sich in ihrer Männlichkeit und Potenz bestätigt sahen. Das war noch viel stärker als im Westen. Andererseits war die Farbe Lila ja die Verschmelzung aus männlich und weiblich, das Konglomerat eines Supermenschen, einer Super-Annapurna, oder eines Super-Surya? An einen Super-Tuntuka mochte Bhavani gar nicht denken, das erschien ihr irgendwie völlig lächerlich.

„Darshana, liebe Amma, hat es bei dir wehgetan, der allererste Sex, in deiner Hochzeitsnacht mit Atheesan?“ fragte Bhavani ihr Mutter, ganz unbescholten.

Sie lachte ganz verlegen und sagte sanft: „Meine Liebe, es ist auszuhalten. Gegenüber dem Kinder kriegen ist es eine absolute Lappalie, glaub mir. Und erschrecke nicht vor dem bisschen Blut. Das ist ganz normal.“

„In den letzten Tagen war ich mir doch wieder unsicher, ob Surya der hundertprozentig Richtige ist. Mich quält dieses innere Hin- und Her-Schwanken. Ich habe geträumt,

dass es Amisha sehr schlecht geht, und sie vielleicht sogar sterben könnte!“

„Sterben!?“

„Ja. Ich kann Tuntuka ja mal anrufen und fragen, was los ist.“

„Ich dachte, deine Entscheidung für Surya wäre felsenfest, nach dem letzten Familientreffen?“ Darshana merkte, dass irgendetwas nicht stimmte. Aber sie konnte es nicht in Worte fassen.

„Wenn ich Tuntuka sehe, dann rauscht ein Strom der Leidenschaft durch meinen Körper, ohne dass ich ihn auch nur berühre. Gleichzeitig merke ich Gewalt, ohne dass ich es genau klassifizieren kann. Er tritt wie ein Bollywood-Star auf, und ich bin wie hingerissen. Aber er hat panische Angst vor UFOs und Außerirdischen!“

Darshana begann schallend zu lachen, bestimmt eine halbe Minute lang: „Bei Shiva und Minakshi! Meine Tochter macht die Entscheidung ihres Lebens davon abhängig, ob er Angst vor ETs hat oder nicht! Das ist ja absolut filmreif!“

Nein, nie würde sich Annapurna eine [dritte Brust](#) dran operieren lassen wie die verrückte Micaela Schäfer, die als Ex-Dschungelcamperin dafür extra ins Amazonas-Land fliegen wollte. Dann würde womöglich aus dem Material ihrer Pobacken ein neues Monster-Utensil am Torso kreierte, für kopflose Frauen, die vielleicht sogar den Ideen geheimer Extraterrestrischer mit drei Titten folgten? Hätte Tuntuka vor solch einer Neo-ET-Frau auch Angst??

Oder perveres [Anal-Bleaching](#), das wohl dem Gehirn von

absolut Geisteskranken entsprungen war. Selbst Michael Jackson hatte seinen Arsch dunkel gelassen. Das Geld für dieses Idioten-Lasern sollte frau - oder man - besser für Arme in der Dritten Welt spenden, oder für klägliche Sandler in München, oder in Wien. Ja, Bhavani hatte manchmal den Eindruck, dass das Hirn vieler Promis, die zu viel Geld hatten oder zu viel koksten, total verpolt war... jemand hatte innen drin einfach ein paar Stecker umgesteckt, klammheimlich!

Da war Lady Gagas ausgeplauderter Verlobungswunsch geradezu harmlos dagegen. Beverly Hills-Sonnyboy Christian Carino würde ohne Wenn und Aber lernen müssen, mit dem Karma einer Dauerschmerz-Lady wider Willen umzugehen.

Das wäre doch auch ein neuer Job für Kaitai Maya, lachte sich Annapurna innerlich eins: Dritte Brüste anhexen, Schwarze zu Weißen machen, oder in seltenen Fällen auch umgekehrt. Ersteres würde die Chance erheblich erhöhen, einen Flüchtlings-Arbeitsplatz in der gelobten EU oder in den USA zu ergattern; Zweiteres aber würde das Bashing-Risiko ungemein erhöhen, in fast schon masochistischer Manier.

Doch Bhavani musste sich dabei ertappen, wie sie Tuntuka womöglich wieder auf den Leim ging, und das hatte sehr wohl auch eine masochistische Komponente, denn sie ahnte seine versteckt-perverse Gewalttätigkeit, die sich wahrscheinlich vor allem in den vier Wänden des potentiellen Ehepaars entfalten könnte. Je mehr Amisha sich energetisch entfernte, desto mehr wurde Tuntukas Partnerinnen-Ionenkraft wieder frei! Stand Amisha etwa insgeheim auf Gewalt-Orgien zu Hause? Liebte sie das, um

ihre mega krassen Selbstverteidigungskünste unter Garantie gegen den „Schneidervogel“ einsetzen zu können, oder besser *zu müssen??*

Annapurna wusste, dass die letzte Runde im Boxkampf um die Heirat des zukünftigen Traummanns noch nicht vorüber war. Auch ein mathematisch-rationales Abwägen aller Faktoren brachte sie nicht wirklich weiter. Hier ging es um heiße Emotionen, um den Sumpf des *Unbewussten*, der ihr immer wieder einen Streich spielte. Und genau *da* dockte Kaitai Maya immer wieder an! Dieses fiese Ausnutzen aller menschlichen Schwächen nervte Bhavani ungemein, und noch dazu war es eine *Frau*, und kein *Macho*, auf den sie – in Vater-Projektions-Art – hätte wettern können. Das machte das Ganze so linkisch, übel und kompliziert: Kaitai Maya wusste ganz genau, was für große Verführungskünste Annapurna hatte, und Tuntuka Tripathi eben auch. Und das war eine der Ober-Schwachstellen! Wenn der Angreifer die exakten Schwächen des Gegners wusste – also in diesem Fall Kaitai versus Annapurna –, dann wäre der mögliche Sieg einfacher.

Würden Annapurna der Sura Lila, Usha, die Morgenröte, Surya, Askon, Esta, Nalini, Darshana, Anokha, Majandra und vielleicht sogar Atheesan beistehen, um die Abgründe von Tuntuka Tripathi vollends zu begreifen und in letzter Sekunde die Notbremse zu ziehen? Oder würde sie in ihr Unglück rennen, einmal „falsch“ verheiratet, und dann als mögliche Scheidungskandidatin für immer gehasst und gehasst??

*** *** ***

„Frau Maus, wir werden Sie in Beugehaft nehmen müssen!“ sagte ein BND-Agent, der als Mann des Verfassungsschutzes agierend, mehreren anonymen Hinweisen aus dem *Zauberzentrum Strahle-Ei* nachging. Er machte das nicht gerne, da er Frau Maus für unschuldig hielt, seinem Bauchgefühl nach, aber Gesetz war eben Gesetz. Drei Polizisten hatte er im Schlepptau, in der neuen, dunkelblauen Uniform, und diese schauten sehr ernst.

„*Ich bin unschuldig!!* Filzen Sie doch lieber diesen ganzen braunen Sumpf, in den mein Mann mutmaßlich verwickelt war!“ Frau Maus begann fast zu heulen. „Wissen Sie, wie es ist, besser gesagt *war*, über 33 Jahre mit so einem Super-Macho zuzubringen, der am Ende erst um drei Uhr nachmittags aufstand, im Bademantel und Schlappen bekleidet dauernd vor seinem Computer saß, und keinen Schritt mehr vor die Haustür machte? Er redete immer davon, dass er 'den Feind' besiegen müsse. Aber ich wusste nie, wer das genau sein soll. Bis an sein Lebensende blieb für mich alles im Dunkeln. *Glauben Sie mir, ich bin unschuldig!!*“

„Wir haben unten einen Zivilwagen vorgefahren. Wenn Sie wollen, führen wir Sie ohne Handschellen ab. Es geht

alles ganz schnell. Sie kommen ein paar Tage in Untersuchungshaft, und dann sind Sie mit einem guten Anwalt wieder draußen.“ sagte der Verfassungsschützer. Er benutzte einen Decknamen, der hier nicht genannt werden durfte.

„*Diese ganze braune Scheiße!* Und er hat immer so getan, als wäre er *gegen* sie!“ Frau Maus heulte bitterlich. „Wissen Sie, was er kurz vor seinem Tod zu mir gesagt hatte, als sie ihn im OP aufgeschnitten hatten und er total verkrebt war, mit lauter Metastasen? Maus, nimm' doch jetzt diese *Zyankali-Pille*, und ich auch eine, dann können wir *gemeinsam* in den Tod gehen und im Jenseits als Paar weiterleben!“

„*Boa, krass, ey!*“ bemerkte einer der Polizisten. „Erinnert mich an die Braunen im Mai 1945, als ihr 'Endsieg' gescheitert war.“

„Allerdings. *Oberkrass.*“ sagte der BND-Mann, todernst, und ziemlich abgebrüht. „Wir haben gestern wieder eine dieser verschlüsselten Geheim-Botschaften zugeschickt bekommen, per Post. Wahrscheinlich kommt sie aus dem *Zauber-Zentrum Strahle-Ei*. Wissen Sie, Frau Maus, wie der Schlüssel zur Dekodierung lautet?“ sagte er ganz seelenruhig.

„Lecken Sie m...“ Frau Maus stoppte ihre wütende Zunge augenblicklich. „*Zauber-Zentrum Strahle-Ei??* So ein Quatsch!“

„Na, Ersteres will ich dann mal überhört haben. – Glauben Sie, ich bin voll auf Ihrer Seite! Auch wenn Sie mir es partout nicht glauben. Sie wirken so naiv und echt... das ist

keinesfalls gespielt. Ich kann Sie sehr gut verstehen. Es geht alles seinen gesetzlichen Gang.“

Der vorerst letzte Geheim-Code, der ursprünglich vor Kurzem im *Raketenpuff 44* verfasst worden war, lautete:

FJKSF ZKEP ZL HÜRÖEÖWKFF FHR THEOD FJEJ
ÜWKDN DG FG BMCNREUSNHF GJJ DUSHZD LUP
FNBSJN SFAR FJS QTSGWE UE FD BNG HKRNGV SBWGT
FHWD ÜGKR FGE DHWJDKFHNS SHWFCMBVAA AHSG
AJSJRFRB NFHSBT FSFDDJ FH SF FK WSNODJH FJNFF
DNFUDU FJD DI FJDNHD IDEN FJSFN TI JSJFNSJUF TAE
DFHJ REDJHNH BEIKSHFIV WEKVGJDNFV GUGKDJFVNF
NGLDJCD.

„Woher ich denn das wissen, verdammt und zugenäht, was mein Ex-Macker in den letzten Jahren für Scheiße gemacht hat? ICH WEISS ES WIRKLICH NICHT!!“ schrie sie am Schluss, völlig verzweifelt. Ihre Gesichtszüge wirkten total entgleist, sie war absolut am Ende.

Drei schwarze Krähen saßen am Fenster und schrien ebenfalls, wie intelligente, warnende Unkenrufer vom Orion.

Als sie sich wieder abgeregt hatte, ging sie mit den vier Beamten rasch und unauffällig zu einem silbernen Mercedes

mit grauen Ledersitzen, der rundum Panzerglasscheiben hatte. Immerhin wurde sie recht nobel und gesittet in die U-Haft kutschiert. Sie war etwa 70 Jahre alt, eins sechzig groß, hatte grau-weiße, mittellange Haare, die früher einmal schön blond gewesen waren, war sehr schlank, hatte kleine Makronenbrüste, und ein faltiges Gesicht mit einigen Aknenarben aus ihrer Jugend. Ihre Nase und ihr Gesichtsausdruck ähnelten tatsächlich dem einer Spitzmaus. Ihre zinnoberroten Fingernägel an ihren dünnen Greifern leuchteten verheißungsvoll wie die Abendsonne, und ihr Gang in ihren grauen, eleganten Schuhen mit den mittelhohen Absätzen war schleppend. Ihre sonstige Kleidung war ebenfalls mausgrau, und ihre Bluse weiß. Sie bereute inzwischen, den „kleinen Asura“ überhaupt geheiratet zu haben. Nun war ihr netter, freier Lebensabend doch wieder in Gefahr. Neulich war ihr so, als hätte sie ihren Gangster-Ex in der Steckdose gesehen! Warum denn gerade in der *Steckdose*??

Ihr Anwalt würde sie womöglich eine gehörige Stange Geld kosten, aber die Verwandtschaft aus dem hohen Norden würde schon einspringen – *oder etwa nicht??* Würde Frau Maus womöglich für immer im Gefängnis bleiben müssen, womöglich auch noch unschuldig??

*** *** ***

Amishas Zustand war nicht gerade rosig. Sie hatte ein schweres Schädel-Hirn-Trauma und lag in Madurai im Vadamalayan Hospital auf der Intensivstation. Keiner wusste, ob sie geistig behindert aus dem künstlichen Koma aufwachen oder wieder ganz normal werden würde. Tuntuka kam ganz scheinheilig im Krankenhaus vorbei, stellte ihr ein paar Blumen und eine kleine, blauhäutige Krishnafigur mit umgehängten Stoff-Blütenkränzchen hin, als geheuchelte Genesungs-Beigaben.

Insgeheim freute er sich aber höllisch, dass die Bahn für Annapurna und ihn jetzt frei war, seinem Ansinnen nach. Natürlich war es nicht die feine englische Art, Amisha so fies und hinterrücks aus dem Rennen zu werfen, aber das war *die* Chance schlechthin! Im Grunde war es das Verhalten eines üblen Charakterschweins.

Der Abgewrackte Knochen war ein Oberschwein gewesen, Tuntuka ein mittelmäßiges, Atheesan ein kleines, das aber lernfähig war, und Prakash eines der dummen, geldgierigen Variante.

Annapurna hätte sich so gerne ein schnelles Instant-Mega-Happy End aus dem Bilderbuch gewünscht, klare Entscheidungen und Linien, eine Traumhochzeit mit Surya, danach vielleicht ein wunderhübsches Baby mit IQ 144... und jetzt war wieder alles so unsicher, so wankelmütig, so instabil, nicht unbedingt im Außen, aber in ihrem Inneren. Ihr Leben kam ihr oft vor wie eine einzige emotionale Achterbahnfahrt. Doch das Studienangebot des Direx ihrer Schule hellte ihr Gemüt sofort wieder auf, wie ein aufgehende Morgensonne hinter einem blauen Horizont. Der Direktor hatte Recht: Ihre Chancen, später einmal eine

berühmte Wissenschaftlerin zu werden, waren sehr vielversprechend! Und diese Chance, dieses Glück, sollte sie unbedingt wahrnehmen: Kinder bekamen sehr viele junge Mädchen und Frauen in Bharata, aber wer hatte schon die potentielle Möglichkeit, nach „ganz oben“ aufzusteigen??

Egal, ob sie Surya und Tuntuka heiraten würde, ein Kind wäre mit Sicherheit zu erwarten. Und dann in Indien als Achtzehnjährige ein *Studium mit Baby* zu schmeißen – würde sie das überhaupt alles schaffen? Sie selbst ein gerade mehr oder weniger erwachsen gewordenenes Kind, mit einem kleinen Kind im Arm, in einer Uni voller kindischen Studis, die alle Super-India-Business-Karriere machen wollten!?

Jetzt waren die wohl wichtigsten Weichenstellungen in ihrem Leben: Wen würde sie heiraten? Würde sie den speziellen Studienplatz für Hochbegabte annehmen? Wann würde sie ihr erstes Baby bekommen, ein zuckersüßes Püppchen aus Bharata? Könnte das hübsche Kind dann auch einmal mit Askon und seiner Besatzung mitfliegen, vielleicht sogar auf einen paradiesischen Planeten, den nie zuvor ein menschliches Auge gesehen hat?

Ja, sie würde diese große Herausforderung auf jeden Fall annehmen, komme, was wolle!

*** **



*Wird Molle Moppel „Super-Star“ aus seinem künstlichen
Koma wiederauferstehen??*

*Wird Kaitai Maya brachial siegen und Bhavani ins krasse
Mega-Ehe-Unglück stürzen, oder wird Annapurna den Sieg
über ihre eigenen Schatten davontragen??*

*Würden die Spezial-Codes aus dem Raketenpuff 44
vollständig entschlüsselt oder nicht??*

*Schaffte es der amerikanische Super-Agent, in Moskau ein
weiteres Handbuch über Wetterkriegsführung zu
beschaffen?*

*Gäbe es noch weitere Rotlicht-Seminare für Tachmann &
Co., oder hätten die CEOs in Kölle am Rhein die Schnauze
voll?*

*Wird Annapurna zum „Planeten der Insektenwesen“
fliegen, auf dem sich eine völlig andersartige, intelligente
Zivilisation tummelt?*

*Was planen die organisiert-kriminellen Kreise des
ehemaligen Abgewrackten Knochens in Bezug auf die Stadt
der Städte in Europa?*



Annapurnas Abenteuer werden fortgesetzt!



CHRIS URAY im Zauberwald (2018)

Impressum

Texte © Copyright by
CHRIS URAY c/o Diebel Baldhamer Str. 1 81671 München
089/64943725 chrisuray@gmx.de

Bildmaterialien © Copyright by
CHRIS URAY c/o Diebel

Alle Rechte vorbehalten.

<http://www.neobooks.com/ebooks/chris-uray-madurai-strangers-iii-ebook-neobooks-AWIm37qmnUUXdZUaO7cy>